



**Stadt Ingolstadt**

# **Bildungsbericht 2013**



## Impressum

### Herausgeber

Stadt Ingolstadt  
Referat für Kultur, Schule und Jugend  
Auf der Schanz 39  
85049 Ingolstadt

### Arbeitskreis zur Erstellung des Bildungsberichtes

- Referat für Kultur, Schule und Jugend  
Referent Gabriel Engert, Christine Zißler
- Schulverwaltungsamt  
Wilhelm Schelchshorn, Maria Bürkl,  
Beate Wittmann-Ott
- Stadtplanungsamt, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung  
Helmut Schels, Ulrich Kraus, Andrea Merbald
- Jugendamt  
Maro Karmann, Angela Weingärtner
- Hochschule für angewandte Wissenschaften Ingolstadt  
Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Doyé

### Stand

März 2013

### Redaktion und Koordination

Referat für Kultur, Schule und Jugend  
Auf der Schanz 39  
85049 Ingolstadt  
Tel (0841) 3 05-18 00  
Fax (0841) 3 05-18 03  
kulturreferat@ingolstadt.de  
Redaktionsschluss 1. März 2013

### Gestaltung und Layout

Atelier Werschetzki, Ingolstadt

### Druck

Printservice Ingolstadt

Der Bildungsbericht kann unter  
[www.ingolstadt.de/bildung](http://www.ingolstadt.de/bildung) bzw. [www.issuu.com/ingolstadt.de](http://www.issuu.com/ingolstadt.de)  
heruntergeladen werden.

# **Bildungsbericht Ingolstadt 2013**

**Strukturen, Entwicklungen, Analysen**

Ingolstadt, März 2013

	<b>VORWORT</b>	<b>10</b>
	<b>GESAMTÜBERBLICK UND LESEHINWEISE</b>	<b>12</b>
	<b>LEITBILD</b>	<b>14</b>
	<b>LEITZIELE MIT UNTERZIELEN</b>	<b>14</b>
<b>A</b>	<b>RAHMENBEDINGUNGEN</b>	<b>16</b>
	<b>1. DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG</b>	<b>18</b>
	1.1 Bevölkerungsentwicklung	18
	1.2 Altersstruktur	21
	1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	33
	1.4 Bevölkerungsdichte	38
	1.5 Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen	40
	1.6 Bevölkerungsvorausberechnung	43
	<b>2. WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UND ARBEITSMARKT</b>	<b>46</b>
	2.1 Wirtschaftsleistung	46
	2.2 Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	48
	2.3 Beschäftigtenstruktur	50
	2.4 Arbeitslosigkeit	54
	2.5 Jugendarbeitslosigkeit	55
	2.6 Langzeitarbeitslosigkeit	56
	<b>3. SOZIALE LAGE</b>	<b>57</b>
	3.1 Empfänger von Leistungen nach SGB II	57
	3.2 Kinder, die Sozialgeld beziehen	58
	3.3 Faktoren der sozialen Belastung	59
3.4 Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	61	
<b>4. FINANZSITUATION DER ÖFFENTLICHEN HAUSHALTE</b>	<b>62</b>	
4.1 Steuereinnahmen	62	
4.2 Kommunale Schulden	64	
4.3 Kommunale Sachinvestitionen	65	
<b>B</b>	<b>GRUNDINFORMATIONEN ZUR BILDUNG</b>	<b>66</b>
	<b>1. INVESTITIONSAUSGABEN FÜR BILDUNG</b>	<b>68</b>
	<b>2. LAUFENDE BILDUNGS-AUSGABEN</b>	<b>70</b>
	2.1 Laufende kommunale Bildungsausgaben 2010	70
	2.2 Laufende kommunale Bildungsausgaben 2007 und 2010	71
	2.3 Laufende kommunale Bildungsausgaben je Kind/Einwohner und je Bildungsteilnehmer nach Bildungsbereichen	73
	<b>3. BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG</b>	<b>74</b>
	3.1 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss	75
	3.2 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Bildungsabschluss	76
	<b>C</b>	<b>TAGESEINRICHTUNGEN UND SPRACHFÖRDERUNG FÜR KINDER</b>
<b>1. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN</b>		<b>80</b>
1.1 Anzahl, Art und Trägergruppen der Kindertageseinrichtungen		80
1.2 Auslastungsgrad von Plätzen in Kindertageseinrichtungen		82
<b>2. KINDERTAGESBETREUUNG FÜR KINDER UNTER 3 JAHREN (U3)</b>		<b>83</b>
2.1 Anzahl der Kindertageseinrichtungen und Betreuungsplätze (U3)		83
2.2 Betreuungsquoten in Kindertageseinrichtungen und qualifizierte Tagespflege (U3)		84
2.3 Ausbau Betreuungsplätze (Bedarfsplanung)		84
<b>3. KINDERTAGESBETREUUNG FÜR KINDER AB 3 JAHREN BIS ZUR EINSCHULUNG</b>		<b>85</b>
3.1 Betreuungsquote in Kindergärten		85
3.2 Kindergartenbesuchsjahre		86
<b>4. NACHSCHULISCHE BETREUUNG FÜR GRUNDSCHÜLER</b>		<b>87</b>
4.1 Anzahl, Art und Trägergruppen der Hortbetreuung		87
4.2 Betreuungsquote der nachschulischen Betreuung		88
<b>5. SPRACHSTANDSERHEBUNGEN UND SPRACHFÖRDERUNG</b>		<b>89</b>
5.1 Entwicklung Vorkurse Deutsch		89
5.2 Sprachstandserhebungen		91
5.3 Projekt „Hören-Lauschen-Lernen“		95
5.4 Projekt „Mama lernt Deutsch“		96
5.5 Mütterinitiativen		97



<b>6. ÜBERGANGSMANAGEMENT KINDERGARTEN – SCHULE</b>	<b>98</b>
6.1 Mobiler heilpädagogischer Fachdienst	98
6.2 Mobile sonderpädagogische Hilfen (MSh)	101
<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>102</b>
<b>ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN</b>	<b>104</b>
<b>1. AUFBAU DES BILDUNGSWESENS IN BAYERN</b>	<b>106</b>
<b>2. BILDUNGSEINRICHTUNGEN</b>	<b>110</b>
2.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen	110
2.2 Schulen in Ingolstadt und aktuelle Entwicklungen	112
2.2.1 Grundschulen	112
2.2.2 Mittelschulen	112
2.2.3 Förderschulen	114
2.2.4 Realschulen	115
2.2.5 Gymnasien	115
2.2.6 Wirtschaftsschule	116
2.2.7 Berufliche Oberschule (Fach- und Berufsoberschule)	116
2.3 Ganztägige Bildung und Betreuung	117
2.3.1 Anteil der Teilnehmer an Ganztagsangeboten	117
2.3.2 Entwicklung der Ganztagschule in gebundener Form	119
2.3.3 Entwicklung der Ganztagschule in offener Form	123
2.3.4 Entwicklung der Mittagsbetreuung	126
2.3.5 Entwicklung der Betreuungsangebote insgesamt	129
2.4 Kooperatives Lernen – Inklusion	132
2.4.1 Kooperationsklassen	132
2.4.2 Profilschule „Inklusion“	134
2.4.3 Weitere Formen der Inklusion	134
2.5 Unterrichtsangebote für Schüler mit besonderem Förderbedarf	135
2.5.1 Jugendsozialarbeit an Schulen	135
2.5.2 Stütz- und Förderklassen	136
2.5.3 Soziale Trainingsklasse	137
2.5.4 Praxisklassen	137
2.6 Finanzielle Unterstützung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets	138
<b>3. BILDUNGSTEILNAHME</b>	<b>141</b>
3.1 Schülerzahlen nach Schulart an allgemeinbildenden Schulen und der Beruflichen Oberschule	141
3.1.1 Entwicklung an Grundschulen	143
3.1.2 Entwicklung an Mittelschulen	145
3.1.3 Entwicklung des Mittlere-Reife-Zuges (M-Zug) an Mittelschulen	147
3.1.4 Entwicklung an Förderschulen	148
3.1.5 Entwicklung an Realschulen und an der Wirtschaftsschule	150
3.1.6 Entwicklung an Gymnasien und an der Beruflichen Oberschule	152
3.2 Ausländeranteil an den allgemeinbildenden Schulen und der Beruflichen Oberschule	154
3.3 Schülerprognosen	156
3.3.1 Schülerprognose Grundschulen	156
3.3.2 Prognose der Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen	158
3.3.3 Schülerprognose Mittelschulen	158
3.3.4 Schülerprognose Realschulen	159
3.3.5 Schülerprognose Gymnasien	159
3.4 Anteil der Bildungspendler an allgemeinbildenden Schulen	160
3.5 Verteilung der Schüler auf die Schularten in der Jahrgangsstufe 7	161
<b>4. BILDUNGSPERSONAL AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN</b>	<b>162</b>
<b>5. BILDUNGSZEIT / UNTERRICHT</b>	<b>163</b>
5.1 Schüler je Klasse	163
5.2 Unterrichtsstunden je Klasse an allgemeinbildenden Schulen	165
5.3 Betreuungsrelation an allgemeinbildenden Schulen	166
<b>6. EINSCHULUNGEN</b>	<b>167</b>
6.1 Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder	167
6.1.1 Anteil und Entwicklung der Zurückstellungen	169
6.1.2 Anteil und Entwicklung der vorzeitigen Einschulungen	171
6.2 Durchschnittliches Einschulungsalter	173



<b>7. ÜBERTRITTSQUOTEN</b>	<b>174</b>
7.1 Übertritte nach der 4. Jahrgangsstufe	175
7.2 Übertritte nach der 5. Jahrgangsstufe	176
7.3 Gesamtübertrittsquote aus den 4. und 5. Jahrgangsstufen in Ingolstadt mit Städte- und Bayernvergleich	176
7.4 Übertritte nach der 6. Jahrgangsstufe	179
7.5 Übertrittsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen und soziokulturelle Faktoren	180
7.5.1 Übertrittsquote – Migrationshintergrund	180
7.5.2 Übertrittsquote – SGB II-Empfänger	183
7.5.3 Übertrittsquote – Alleinerziehende	184
7.5.4 Schullaufbahn in Abhängigkeit vom allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern	185
7.6 Anzahl der Schulartwechsel	186
7.6.1 Schulartwechsler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9	186
7.6.2 Schulartwechsler von und an Förderschulen	188
<b>8. KLASSENWIEDERHOLUNGEN</b>	<b>190</b>
8.1 Klassenwiederholungen nach Schularten	190
8.2 Klassenwiederholungen nach Jahrgangsstufen	192
<b>9. SCHULABSCHLÜSSE</b>	<b>198</b>
9.1 Schulabschlüsse und Schulabgangsquote an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen	198
9.2 Erfolgsquote an Gymnasien in Ingolstadt	206
9.3 Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I / Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen	207
<b>10. ÜBERGANGSMANAGEMENT</b>	<b>211</b>
10.1 Übergangsmaßnahmen Grundschule – Weiterführende Schule	211
10.1.1 Flexible Grundschule	211
10.1.2 Gelenkklassse an den weiterführenden Schulen	211
10.2 Übergangsmaßnahmen Mittlerer Abschluss – Hochschulreife	212
10.2.1 Einführungs-klassse am Apian-Gymnasium	212
10.2.2 Vorklasse Fachoberschule	213
10.2.3 Realschulkooperation mit der Fachoberschule	214
10.3 Übergangsmaßnahmen Schule – Beruf	214
10.3.1 Arbeitskreis <i>SCHULEWIRTSCHAFT</i>	214
10.3.2 Übergang Mittelschule – Beruf	216
10.3.3 Maßnahmen für Schüler ohne Hauptschulabschluss bzw. ohne Aus-bildungsverhältnis	218
10.4 Übergangsmaßnahmen Schule – Studium	220
10.4.1 Übergangsmaßnahmen an Gymnasien	220
10.4.2 Pilotprojekt „Talentklasse“ an der Beruflichen Oberschule und der Hochschule Ingolstadt	221
10.4.3 Zusätzliche Ausbildungsrichtungen an der Beruflichen Oberschule	221
10.4.4 Computer-Algebra-System (CAS) an der Fachoberschule in der Fachrichtung Technik	222
<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>223</b>
<b>E</b>	
<b>BERUFLICHE BILDUNG</b>	<b>228</b>
<b>I. BERUFLICHE SCHULEN</b>	<b>230</b>
<b>1. BILDUNGSEINRICHTUNGEN UND BILDUNGSBETEILIGUNG</b>	<b>230</b>
1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen mit Schülerzahlen	230
1.2 Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen	232
1.3 Schülerzahlen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems	233
1.4 Anteil der Bildungspendler an beruflichen Schulen	236
<b>2. BILDUNGSPERSONAL AN BERUFLICHEN SCHULEN</b>	<b>237</b>
<b>3. BILDUNGSZEIT / UNTERRICHT</b>	<b>238</b>
3.1 Schüler je Klasse an beruflichen Schulen	238
3.2 Unterrichtsstunden je Klasse an beruflichen Schulen	239
<b>4. ÜBERGÄNGE</b>	<b>240</b>
4.1 Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an beruflichen Schulen	240
4.2 Anteile der allgemeinbildenden Schulabschlüsse neu eingetretener Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems	243
<b>5. ABSCHLÜSSE</b>	<b>244</b>
5.1 An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	244
5.2 Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge	245

<b>II. AUSBILDUNGSSTÄTTEN IM DUALEN BERUFSSYSTEM</b>	<b>246</b>
<b>1. BILDUNGSTEILNAHME</b>	<b>246</b>
1.1 Auszubildende nach Berufsgruppen in Ingolstadt	246
1.2 Auszubildende nach Berufsgruppen im Städtevergleich	250
1.3 Auszubildende nach Berufsgruppen im Bayernvergleich	251
<b>2. ÜBERGÄNGE</b>	<b>253</b>
2.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen in Ingolstadt	253
2.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen im Städte- und Bayernvergleich	255
<b>3. VERTRAGSAUFLÖSUNGSQUOTE</b>	<b>256</b>
<b>III. AUSBILDUNGSSTELLENMARKT</b>	<b>258</b>
<b>1. GESAMTÜBERSICHT</b>	<b>258</b>
<b>2. DIE HÄUFIGSTEN BERUFE BEI DEN GEMELDETEN BEWERBERN BZW. AUSBILDUNGSSTELLEN</b>	<b>259</b>
<b>IV. ÜBERGANGSMANAGEMENT</b>	<b>260</b>
<b>1. ÜBERGANG BERUFLICHE SCHULE – STUDIUM</b>	<b>260</b>
1.1 Doppelqualifizierender Bildungsgang an der Staatlichen Berufsschule I	260
1.2 Doppelqualifikation Berufsausbildung und Fachhochschulreife am BBZ Gesundheit Ingolstadt	262
1.3 Ausbildungsbegleitender Bachelor-Studiengang in Pflegewissenschaften an der BFS für Krankenpflege am BBZ Gesundheit Ingolstadt	262
1.4 Qualifizierungsmaßnahme an der Technikerschule der Stadt Ingolstadt	263
<b>2. ÜBERGANG BERUFLICHE SCHULE – BERUF</b>	<b>265</b>
2.1 Doppelqualifizierung an der Leo-von-Klenze-Schule	265
2.2 Zusatzqualifizierungsmaßnahme „LEONARDO DA VINCI“ an der Leo-von-Klenze-Schule	266
2.3 Übergangsmaßnahmen an der Technikerschule der Stadt Ingolstadt	266
<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>268</b>
<b>F HOCHSCHULEN</b>	<b>270</b>
<b>1. HOCHSCHULEN UND STUDIENANGEBOTE</b>	<b>272</b>
1.1 Hochschulstandorte	272
1.1.1 Hochschule für angewandte Wissenschaften	272
1.1.2 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt (WFI) School of Management	275
1.2 Weitere wissenschaftliche Einrichtungen in Ingolstadt	276
1.2.1 Außenstellen weiterer Hochschulen in Ingolstadt	276
1.2.2 Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ)	276
1.3 Studienangebot der Hochschulen nach Studiengängen und Studienplätzen	277
<b>2. BILDUNGSTEILNAHME</b>	<b>280</b>
2.1 Anzahl der Studierenden	280
2.2 Anzahl der Studierenden bezogen auf die Bevölkerung	282
2.3 Herkunft der Studierenden und strukturelle Besonderheiten	282
2.4 Studienort der Studierenden aus Ingolstadt	284
<b>3. PERSONAL AN DEN HOCHSCHULEN</b>	<b>285</b>
<b>4. ABSCHLÜSSE UND BERUFSEINSTIEG</b>	<b>286</b>
4.1 Hochschulabsolventen	286
4.2 Berufseinstieg der Hochschulabsolventen	288
<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>289</b>

A

B

C

D

E

F

G

H

I

<b>G</b>	<b>WEITERBILDUNG</b>	<b>294</b>
	<b>I. VOLKSHOCHSCHULEN (vhs)</b>	<b>296</b>
	1. <b>BILDUNGS-AUSGABEN</b>	<b>297</b>
	2. <b>ANGEBOTSSTRUKTUR</b>	<b>299</b>
	3. <b>BILDUNGSTEILNAHME</b>	<b>302</b>
	3.1 Kursteilnehmer an der vhs	302
	3.2 Teilnahmequoten nach Alter an der vhs	303
	3.3 Junge vhs	304
	4. <b>MITARBEITER UND LEHRKRÄFTE</b>	<b>306</b>
	<b>II. FÖRDERUNG DER BERUFLICHEN WEITERBILDUNG</b>	<b>307</b>
	1. <b>BILDUNGSTEILNAHME</b>	<b>307</b>
	1.1 Anzahl der Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung	307
	1.2 Beteiligungsquote an arbeitsmarktbezogener Weiterbildung	310
	2. <b>EINGLIEDERUNGSQUOTE BEI MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DER BERUFLICHEN WEITERBILDUNG</b>	<b>312</b>
	<b>III. WEITERE BILDUNGSEINRICHTUNGEN</b>	<b>314</b>
	<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>315</b>
<b>H</b>	<b>NON-FORMALE LERNWELTEN UND AUSSERSCHULISCHE JUGENDBILDUNG</b>	<b>322</b>
	1. <b>ÖFFENTLICH GEFÖRDERTE TRÄGER</b>	<b>325</b>
	2. <b>JUGENDARBEIT</b>	<b>326</b>
	2.1 Einrichtungen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit	326
	2.1.1 Jugendkulturzentrum FRONTE79	327
	2.1.2 Piustreff	328
	2.1.3 Mobile Jugendarbeit Nordwest	329
	2.1.4 Stadtteiltreff TeXas	330
	2.1.5 Jugendtreff Underground	331
	2.1.6 Mobile Jugendarbeit Nordost und Südost	331
	2.1.7 Weitere Einrichtungen der Jugendarbeit des Stadtjugendrings Ingolstadt	332
	2.2 Angebote der Kinder- und Jugendarbeit	333
	2.2.1 Spielmobil	333
	2.2.2 Kinder und Jugendfreizeiten / Erholungsmaßnahmen	334
	2.2.3 Jugendtrendsportzentrum Halle 9 am Hauptbahnhof	335
	2.2.4 Jugendbildungshaus am Baggersee	336
	3. <b>JUGENDVERBANDSARBEIT / JUGENDORGANISATIONEN / JUGENDINITIATIVEN</b>	<b>337</b>
	3.1 Mitgliedsverbände Stadtjugendring (SJR)	337
	3.2 Verbände junger Migranten (VJM's)	338
	3.3 Förderung der Jugendverbände	339
	3.4 Jugendinitiativen / nicht organisierte Jugendgruppen	340
	4. <b>AUSSERSCHULISCHE JUGENDBILDUNG</b>	<b>341</b>
	4.1 Ingolstädter Jugendkulturszene	341
	4.2 Politische Bildung / Partizipation	344
	4.3 Medienpädagogische Bildung	345
	4.4 Elterntalk	348
	4.5 Erziehungsberatungsstellen	348
	5. <b>SOZIALE STADT</b>	<b>350</b>
	6. <b>BÜRGERHAUS</b>	<b>352</b>
	7. <b>SPORTVEREINE / INTEGRATIVE SPORTPROJEKTE</b>	<b>355</b>
	7.1 Anzahl der Sportvereine in Ingolstadt	355
	7.2 Anzahl der Übungsleiter mit anerkannten Lizenzen im Jugend- und Erwachsenenbereich	357
	7.3 Sportarbeitsgemeinschaften an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt	357
	7.4 Integrative Sportprojekte der Mobilen und Offenen Jugendarbeit	358



<b>8. EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT / FREIWILLIGENDIENSTE</b>	<b>360</b>
8.1 Lesekinder-Projekt der Freiwilligen Agentur	360
8.2 Lese- und Bildungspatenprojekte in der Sozialen Stadt	361
8.3 Lese- und Lernpatenprojekt an der Sir-William-Herschel-Mittelschule in Kooperation mit der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt	362
8.4 Patenprojekte an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz durch das Bürgerhaus Ingolstadt	362
8.5 Jobpaten	363
<b>9. FERIENBETREUUNG</b>	<b>364</b>
<b>10. NICHT ÖFFENTLICH GEFÖRDERTE ANGEBOTE</b>	<b>368</b>
<b>11. AUSGABENENTWICKLUNG IN DER JUGEND- UND JUGENDSOZIALARBEIT</b>	<b>369</b>
<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>370</b>
<b>KULTURELLE BILDUNG</b>	<b>380</b>
<b>1. BIBLIOTHEKEN</b>	<b>382</b>
1.1 Struktur der Stadtbücherei	382
1.2 Ausgaben der Stadtbücherei insgesamt und pro Einwohner	383
1.3 Bereitgestellte / Entlehene Medien pro Einwohner	384
1.4 Besucher, Öffnungszeiten und aktive Leser	386
1.4.1 Besuche pro Einwohner / Öffnungszeiten und Jahresöffnungsstunden	386
1.4.2 Anteil der aktiven Leser	388
1.4.3 Virtuelle Besuche, Datenbanken, E-Medien	389
1.5 Veranstaltungen	390
1.5.1 Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit	390
1.5.2 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche	392
<b>2. MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN</b>	<b>394</b>
2.1 Museen in Ingolstadt	394
2.2 Gesamtentwicklung und Verteilung der Museumsbesucher	394
2.3 Museumspädagogik	396
2.3.1 Angebote des Stadtmuseums Ingolstadt	396
2.3.2 Angebote des Museums für Konkrete Kunst (MKK)	398
2.4 Ausgaben für städtische Museen / Ausstellungen	400
<b>3. MUSIKSCHULEN / MUSIKPFLEGE</b>	<b>401</b>
3.1 Schülerbelegung an der Städtischen Sing- und Musikschule	401
3.2 Schülerbelegung je Jahreswochenstunde	403
3.3 Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben	404
<b>4. THEATER</b>	<b>406</b>
4.1 Vorstellungen und Besucher des Stadttheaters Ingolstadt je Spielzeit	406
4.2 Theaterpädagogik	408
4.2.1 Kooperative Zusammenarbeit Stadttheater Ingolstadt – Schulen	408
4.2.2 Angebote für Schulen und Kindergärten	409
4.2.3 Sonstige Angebote für Kinder und Jugendliche	411
<b>5. WEITERE KULTURELLE ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE</b>	<b>412</b>
5.1 Literaturtage Ingolstadt	412
5.2 Kulturprojekt Halle 9	412
5.3 Kulturelle Angebote in Kooperation mit den Ingolstädter Schulen	413
5.3.1 Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar)	413
5.3.2 Oper für Kinder	414
5.3.3 Kinder- und Jugendaufführungen	414
5.4 Sonstige kulturelle Angebote	415
<b>HANDLUNGSFELDER / ZIELFÜHRENDE PROJEKTE</b>	<b>416</b>
<b>BERICHTERSTATTUNG ZUM INTEGRIERTEN HANDLUNGSKONZEPT (IHK)</b>	<b>422</b>
<b>MITWIRKENDE AM BILDUNGSBERICHT</b>	<b>426</b>
<b>LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS</b>	<b>428</b>
<b>VERZEICHNIS DER TABELLEN</b>	<b>430</b>
<b>VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN</b>	<b>433</b>



# Vorwort

Mit dem Bildungsbericht 2013 legt die Stadt Ingolstadt den zweiten Bildungsbericht vor. Er gibt eine umfangreiche Analyse der Bildungslandschaft Ingolstadts. In Weiterentwicklung des ersten Bildungsberichtes wurden Bereiche aufgenommen, die für die Bildungslandschaft einer Stadt von Bedeutung sind: die Berufliche Bildung, die Hochschulen, die Erwachsenenbildung, die Non-formalen Lernwelten und die Kulturelle Bildung.

Dem Bildungsbericht vorangestellt sind ein Leitbild und Leitziele, die definieren, wo wir die Schwerpunkte der Bildungslandschaft in Ingolstadt sehen und welche grundsätzlichen Überlegungen unser bildungspolitisches Handeln bestimmen. In den einzelnen Teilgebieten wird dies ergänzt durch Handlungsfelder und zielführende Projekte. Dadurch wird für die einzelnen Bereiche der Bildungslandschaft beschrieben, wo in den nächsten Jahren Schwerpunkte gesetzt, Entwicklungen angestoßen oder Begonnenes fortgesetzt werden soll.

Damit reicht unser Bildungsbericht weit über ein Bildungsmonitoring hinaus und formuliert Ziele und Perspektiven für die zukünftige Arbeit. Anhand dieser Ziele wird es auch möglich sein, bei der Bildungsberichterstattung der kommenden Jahre zu überprüfen, inwieweit diese Ziele erreicht wurden und wo noch Handlungsbedarf besteht. In die Leitziele und die zielführenden Projekte integriert wurde das 2011 verabschiedete Integrierte Handlungskonzept Soziales und Bildung. Anhand einer Synchronisierung der damals verabschiedeten Ziele mit dem Bildungsbericht soll ermöglicht werden, dass zukünftig nur mit einem Instrument Ziele für den Bildungsbereich definiert und evaluiert werden können.

Bildung in ihrer ganzen Bandbreite ist ein Schwerpunkt des Engagements der Stadt Ingolstadt. Wir sind davon überzeugt, dass die Zukunftsfähigkeit einer Stadt wesentlich von ihren Bildungsmöglichkeiten und der Entwicklung ihres Bildungsangebotes abhängt. Die Stadt Ingolstadt hat in den letzten Jahrzehnten Zukunftsfähigkeit bewiesen. Dass dies auch in den kommenden Jahrzehnten so bleibt, ist ein wesentliches Anliegen der Bildungspolitik der Stadt.

Auch wenn klassische Bildungsbereiche (Schule, Hochschule) zu allererst in der Zuständigkeit des Staates liegen, zeichnet sich auch in diesen Bereichen eine zunehmende Beteiligung der Stadt ab. Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung des Ganztagesbereiches an den Schulen. Die Möglichkeit des kommunalen Engagements wollen wir auch in den Bereichen gezielt nutzen, in denen die erste Zuständigkeit beim Freistaat Bayern liegt.

Bildungspolitik ist prägend für die Stadt und ein Schwerpunkt unserer Kommunalpolitik. Dies beweist auch der Bildungsbericht. So investiert die Stadt Ingolstadt in vorbildlicher Weise in ihre Schulen und in den Ausbau der Kindertagesbetreuung. Wir haben den Bereich der Ganztagesesschule und der Ganztagesbetreuung in den letzten Jahren massiv erweitert und reagieren mit modellhaften Entwicklungen im Bereich der Ganztagesesschule auf aktuelle Herausforderungen. Auch in den Bereichen der Erwachsenenbildung, der Non-formalen Bildung und der Kulturellen Bildung wurden in den letzten Jahrzehnten viele Akzente gesetzt.

Diesen Weg einer gezielten und intensiven Bildungspolitik wollen wir in den nächsten Jahren fortsetzen und im Abstand von vier Jahren durch weitere Bildungsberichte dokumentieren.

Wir danken allen, die an diesem Bildungsbericht intensiv mitgearbeitet haben, insbesondere dem Arbeitskreis zur Erstellung des Bildungsberichtes. Ohne das hohe Engagement der Beteiligten wäre ein so umfangreicher und vielschichtiger Bildungsbericht nicht möglich gewesen.

Ingolstadt, im März 2013



A handwritten signature in black ink that reads "A. Lehmann".

Dr. Alfred Lehmann  
Oberbürgermeister



A handwritten signature in black ink that reads "Gabriel Engert".

Gabriel Engert  
Referent für Kultur, Schule und Jugend

# Gesamtüberblick und Lesehinweise

Die Gliederung und die einzelnen Kapitel des vorliegenden Bildungsberichtes orientieren sich, wie bereits im Bildungsbericht 2009, am „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“<sup>1</sup>. Manche Indikatoren wurden nur eingeschränkt oder gar nicht bearbeitet, dafür wurden andere Indikatoren neu aufgenommen oder detaillierter bearbeitet, wenn wichtige Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Die erhobenen Daten unterliegen grundsätzlich der Geheimhaltung nach § 16 des Bundesstatistikgesetzes (BStatG). Eine Darstellung oder Weitergabe von Daten, mit deren Hilfe auf einen konkreten Einzelfall geschlossen werden könnte, ist aus Gründen des Datenschutzes nicht erlaubt. Aus diesem Grund werden in den Tabellen und Diagrammen Zahlenwerte, die kleiner als 4 sind, und Daten, aus denen sich rechnerisch diese Zahlen ermitteln lassen, nicht angegeben oder zu größeren Gruppen zusammengefasst.

Der Gesamtzusammenhang der einzelnen Bildungsbereiche und Kapitel stellt sich wie folgt dar:

**Abb. 1: Bildung im Kontext der Rahmenbedingungen und der Bedarfe**

Bildung im Kontext der Rahmenbedingungen und des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedarfes					
	Bereich	Thematischer Inhalt	Kapitel		
Gesellschaftlicher Anspruch		Kulturelle Bildung	I	A	
		Nonformale Bildung	H		
	Quartär	Weiterbildung	G		
		Hochschulen	F	B	
	Tertiär	Hochschulen	F		
		Berufliche Bildung	E		
	Sekundär	Weiterführende Schulen	D		
		Primär	Allgemeinbildende Schulen	D	Grundinformationen zur Bildung
	Elementar	Kindertageseinrichtungen	C		

Bedarf der Wirtschaft

Idee: Prof. Dr. Thomas Doyé

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

<sup>1</sup> „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“, herausgegeben von der Projektgruppe bestehend aus Statistischem Bundesamt – Wiesbaden, Deutschem Institut für Erwachsenenbildung – Bonn und Statistischem Landesamt Baden-Württemberg – Stuttgart, Februar 2011

Die Berufliche Oberschule Ingolstadt (Fach- und Berufsoberschule) gehört im bayerischen Bildungswesen zur Gruppe der beruflichen und nicht der allgemeinbildenden Schulen. Im Bildungsbericht 2009 wurden die Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule bei den allgemeinbildenden Schulen eingegliedert, da sie im differenzierten bayerischen Bildungswesen eine gleichwertige Alternative zum Gymnasium bieten. Diese Systematik wird auch im Bildungsbericht 2013 fortgeführt.

Im Teil E.I „Berufliche Schulen“ ist die Berufliche Oberschule im Berufsbildungssystem bei den „Beruflichen Schulen zum Erwerb der fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife“ dennoch enthalten, da das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung die Zahlen für die Beruflichen Schulen nicht ohne Fach- und Berufsoberschule ausweist.

Wegen der leichteren Lesbarkeit wurde bei der Bezeichnung von Personengruppen teilweise auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet. In diesen Fällen sind immer weibliche und männliche Personen gemeint.

# Leitbild

**Bildung soll dem Menschen umfassende Fähigkeiten und Kompetenzen vermitteln, die ihn dazu befähigen, sein Leben eigenverantwortlich, selbstbestimmt und verantwortungsvoll gegenüber der Gesellschaft zu gestalten.**

Die Schule wird gemeinhin als zentrale Institution verstanden, um Bildungsverläufe zu organisieren und zu steuern. Der Begriff „Bildung“ muss jedoch ganzheitlich betrachtet werden und steht für den lebenslangen Entwicklungsprozess eines jeden Menschen, bei dem er seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten und seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert. Deshalb kommt der außerschulischen Bildung für die Vermittlung von Alltagsfähigkeiten und politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller und kommunikativer Kompetenzen immer mehr Bedeutung zu. Über Bildung soll der Mensch sich seiner Mitverantwortung für Staat und Gesellschaft bewusst werden. Bildung trägt letztendlich zur individuellen Selbstverwirklichung bei und fördert die Zufriedenheit jedes Einzelnen.

Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der viele gesellschaftliche Akteure beteiligt sind. Lernprozesse finden gewollt oder ungewollt permanent von Geburt an statt. Vor allem der Familie<sup>2</sup> als Keimzelle der individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung der Kinder kommt hierbei besondere Verantwortung zu. Dieses Verantwortungsbewusstsein gilt es in den Familien zu stärken, indem die Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder eingebunden und dabei von öffentlichen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen, Jugendhilfe und außerschulischen Bildungsangeboten unterstützt werden. Es muss dabei das Ziel sein, unabhängig von der sozialen und ethnischen Herkunft von Kindern und Jugendlichen die Chancengleichheit im Bildungssystem herzustellen. Ein besonderes Augenmerk ist auf das Beherrschen der deutschen Sprache als Voraussetzung für gesellschaftliche Integration und Schlüssel zum Bildungserfolg zu legen.

Beim Übergangsmanagement von der Schule zum Beruf ist ein Zusammenwirken von Schule, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen erforderlich, um erfolgreiche und nachfrageorientierte Bildungsverläufe sicherzustellen und soziale Benachteiligungen auszugleichen.

## Leitziele mit Unterzielen

- I. Alle individuellen Begabungen und Potenziale sollen optimal gefördert werden (kognitiv, kreativ, motorisch)**
  1. Familien als Keimzelle der individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung verstärkt in den Bildungsprozess einbinden und unterstützen.
  2. Alle Kinder möglichst frühzeitig zum spielerischen Lernen anregen.
  3. Förderung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung durch außerschulische Bildungseinrichtungen (non-formale Bildung und informelle Bildung).
  4. Benachteiligungen ausgleichen und besondere Begabungen gezielt fördern.
  5. Bildungsverantwortung allen gesellschaftlichen Akteuren bewusst machen und von diesen einfordern.

<sup>2</sup>Das Statistische Bundesamt (Statistisches Jahrbuch 2011) versteht unter dem Begriff „Familie“ alle Haushalte mit Kindern, die von Ehepaaren, nichtehelichen Lebensgemeinschaften bzw. Alleinerziehenden geleitet werden.

### **II. An allen Bildungsorten soll ein gelungenes gesellschaftliches Zusammenleben in sozialer wie auch ethnischer Hinsicht gefördert werden**

1. Ausreichende Deutschkenntnisse bei Schuleintritt durch frühzeitige Förderung von Kindern mit Sprachdefiziten.
2. Frühzeitige und gezielte Förderangebote zum Ausgleich von Bildungsbenachteiligungen.
3. Eltern- und Familienangebote an Kindertagesstätten und Grundschulen.
4. Niedrigschwellige Angebote für Familien außerhalb von klassischen Bildungseinrichtungen.
5. Einbeziehung und Unterstützung von außerschulischen Bildungsinstitutionen, wie Vereinen, Kirchengemeinden etc..

### **III. Durch eine fortlaufende Optimierung der Bildungsstrukturen (pädagogisch und organisatorisch) sollen die Bildungsverläufe bestmögliche Rahmenbedingungen erhalten**

1. Ausbau und Weiterentwicklung der Ganztagsbetreuung und Ganztagsschulangebote.
2. Entwicklung einer attraktiven Modellganztagschule „Schule und qualifizierte Betreuung“ mit Ingolstadt als Modellstandort.
3. Intensivierung der Kooperation zwischen Mittelschule und Realschule.
4. Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und außerschulischen Bildungsträgern.
5. Ausbau und Weiterentwicklung der Inklusion.
6. Zeitgemäße und innovative Sachausstattung für Bildungseinrichtungen.
7. Aufmerksamkeit für technische und naturwissenschaftliche Fragestellungen wecken.

### **IV. Ein für alle Jugendlichen möglichst erfolgreicher Schulabschluss soll die Voraussetzung für eine berufliche Qualifikation schaffen**

1. Kein Jugendlicher ohne Schulabschluss oder Beschäftigung.
2. Weiterentwicklung der außerschulischen Angebote zur Nachqualifikation von Jugendlichen ohne Abschluss.
3. Intensivierung der Zusammenarbeit von örtlichen Unternehmen und Schulen zur Optimierung des Übergangsmanagements von Schule und Beruf.
4. Selbstverständnis der Unternehmen als Orte lebenslangen Lernens fördern.



# RAHMENBEDINGUNGEN



# A



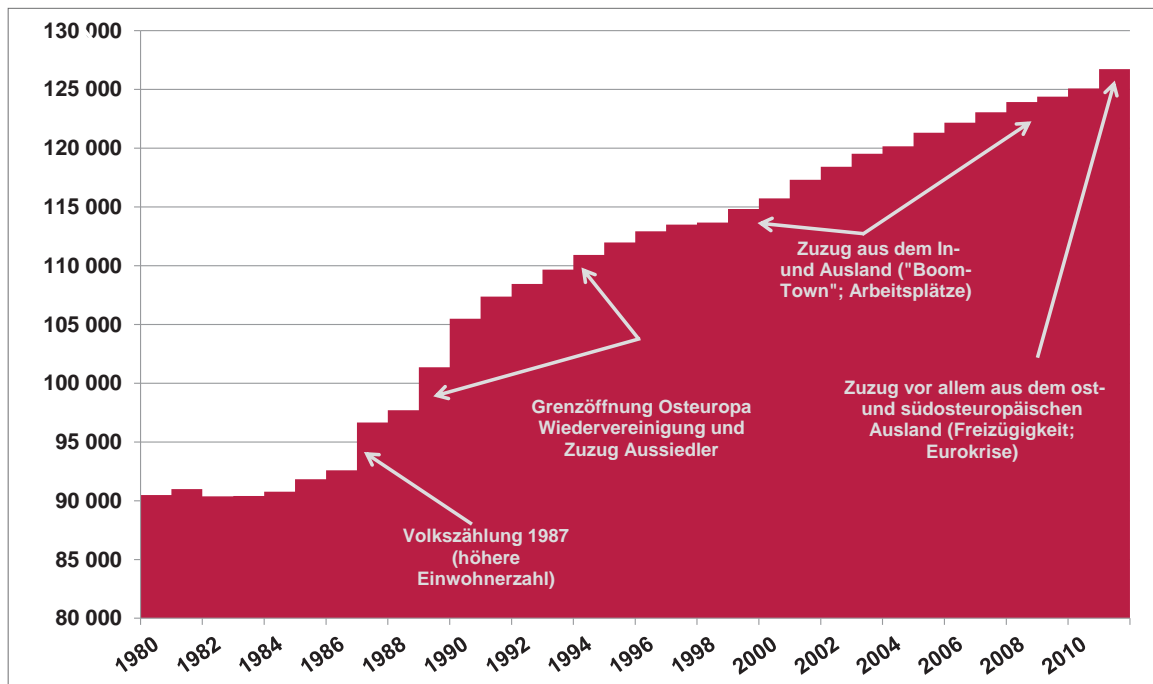


# 1. Demografische Entwicklung

## 1.1 Bevölkerungsentwicklung

Ingolstadt gehört zu den am schnellsten wachsenden Großstädten Bayerns und Deutschlands.

Abb. 2: Einwohnerentwicklung Ingolstadts seit 1980



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

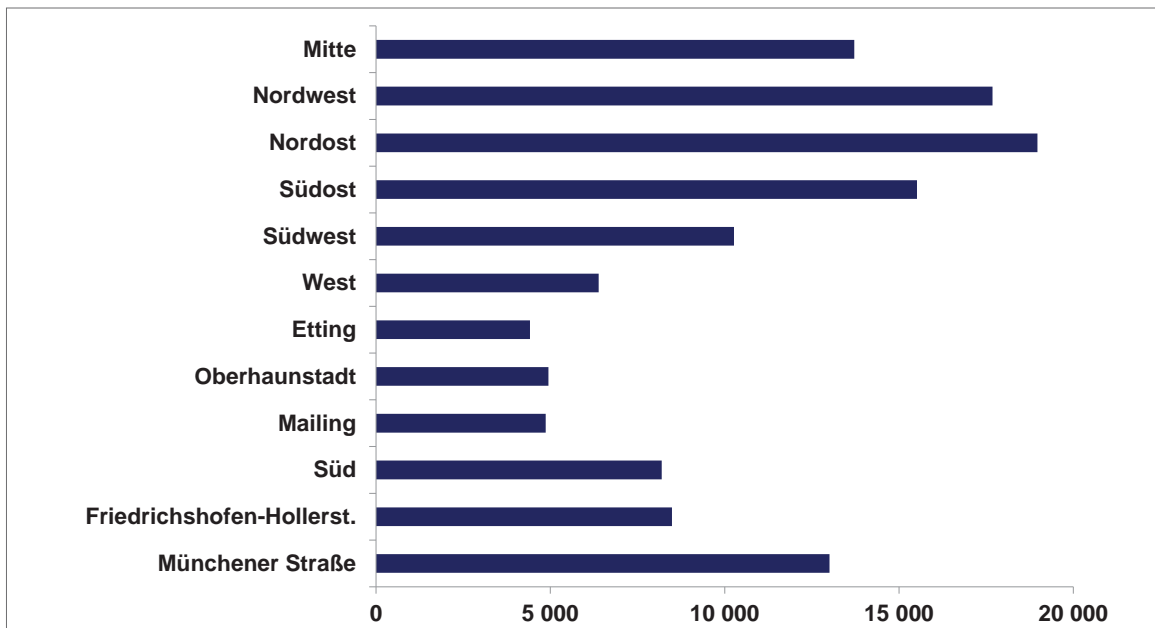
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl lag die Stadt 2001 an 65. Stelle aller deutschen Städte und hatte Ende 2012 mit über 128 000 Einwohnern bereits Platz 58 erreicht. Dies dokumentiert anschaulich den stetigen Bevölkerungszuwachs.

Die bevölkerungsreichsten Stadtbezirke sind die vier zentralen und städtisch geprägten Bezirke: der Nordosten, der Nordwesten, der Südosten sowie der Bezirk Mitte. Mehr als die Hälfte der Ingolstädter wohnt in diesen vier Stadtbezirken.

Die Stadtbezirke West, Etting, Oberhaunstadt, Mailing und Süd sind noch stark dörflich geprägt (bis 1972 eigenständige Gemeinden des früher existierenden Landkreises Ingolstadt). In den übrigen Stadtbezirken Südwest, Friedrichshofen-Hollerstauden und Münchener Straße findet sich eine städtische Struktur in den innenstadtnahen und eine eher dörfliche Charakteristik in den weiter am Stadtrand gelegenen Teilgebieten.

**Abb. 3: Einwohner in den Stadtbezirken am 31.12.2011 (Hauptwohnsitz)**



Quelle: Melderegister

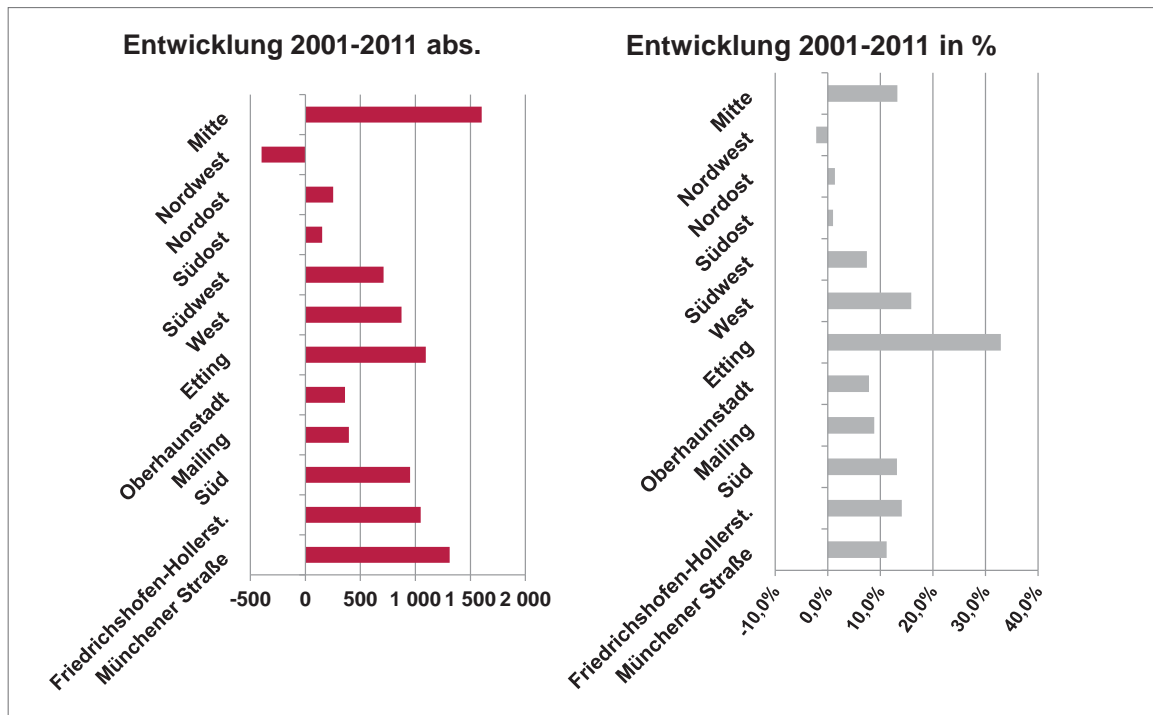
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In den vier innenstadtnahen Bezirken Nordwest, Nordost, Südost und Südwest ist in den letzten 10 Jahren eine kaum merkliche Erhöhung der Einwohnerzahl zu verzeichnen. Eine Ausnahme bildet aufgrund steigender Studentenzahlen und des Leerstandsmanagements der zentrale Stadtbezirk Mitte.

Die Kernstadtbereiche und Kernstadtrandgebiete der städtisch-dörflich gemischten Bezirke (Münchener Straße, Friedrichshofen-Hollerstauden, Südwest) sowie die am Stadtrand liegenden, eher dörflichen Ortsteile nahmen meist sehr stark an Einwohnern zu (Mailing und Oberhaunstadt wuchsen etwas langsamer). Dadurch erhöhte sich vor allem der Anteil der in den westlichen und südlichen Randgebieten wohnenden Einwohner.

Der Nordwesten ist der einzige Stadtbezirk mit sinkenden Einwohnerzahlen. Seit 1987 hat sich der Wohnungsbestand im Nordwesten nur um 11 % erhöht, der mit Abstand niedrigste Wert aller Stadtbezirke. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich das Wohnungsangebot der gesamten Stadt um rund 50 %. Das hat in den letzten rund 15 Jahren dazu geführt, dass aufgrund der ständigen Verkleinerung der Haushalte und der damit verbundenen Zunahme der Wohnfläche je Einwohner nur im Nordwesten die Einwohnerzahl geschrumpft ist. Vor allem die Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen hat dort abgenommen, während sie in allen anderen Stadtbezirken teils stark wachsend war.

Abb. 4: Entwicklung der Einwohner in den Stadtbezirken 2001 bis 2011



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 1.2 Altersstruktur

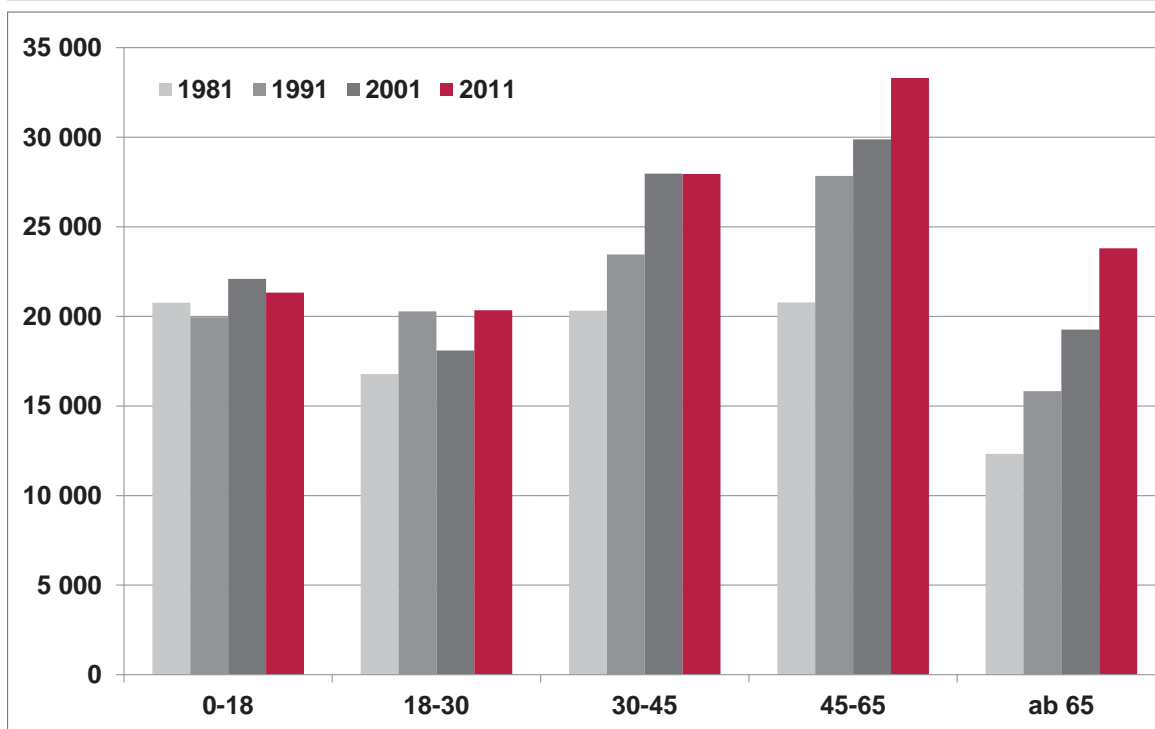
Aufgrund des stetigen Zuzugs vor allem jüngerer Menschen ist der demografische Wandel in Ingolstadt nur abgeschwächt zu spüren.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren blieb in den letzten 30 Jahren nahezu konstant.

Der Ausbau der Hochschulen ist zusammen mit dem hervorragenden Arbeitsplatzangebot wohl einer der Hauptgründe dafür, warum die Zahl der 18- bis unter 30-Jährigen nach einem Rückgang von 1991 auf 2001 in den letzten 10 Jahren bis 2011 wieder kräftig angestiegen ist.

Die Zahl der 30- bis unter 45-Jährigen stagniert seit 10 Jahren, die der 45- bis unter 65-Jährigen sowie die der ab 65-Jährigen nahm in diesen drei Jahrzehnten rapide zu.

**Abb. 5: Altersstruktur der Bevölkerung 1981 bis 2011**

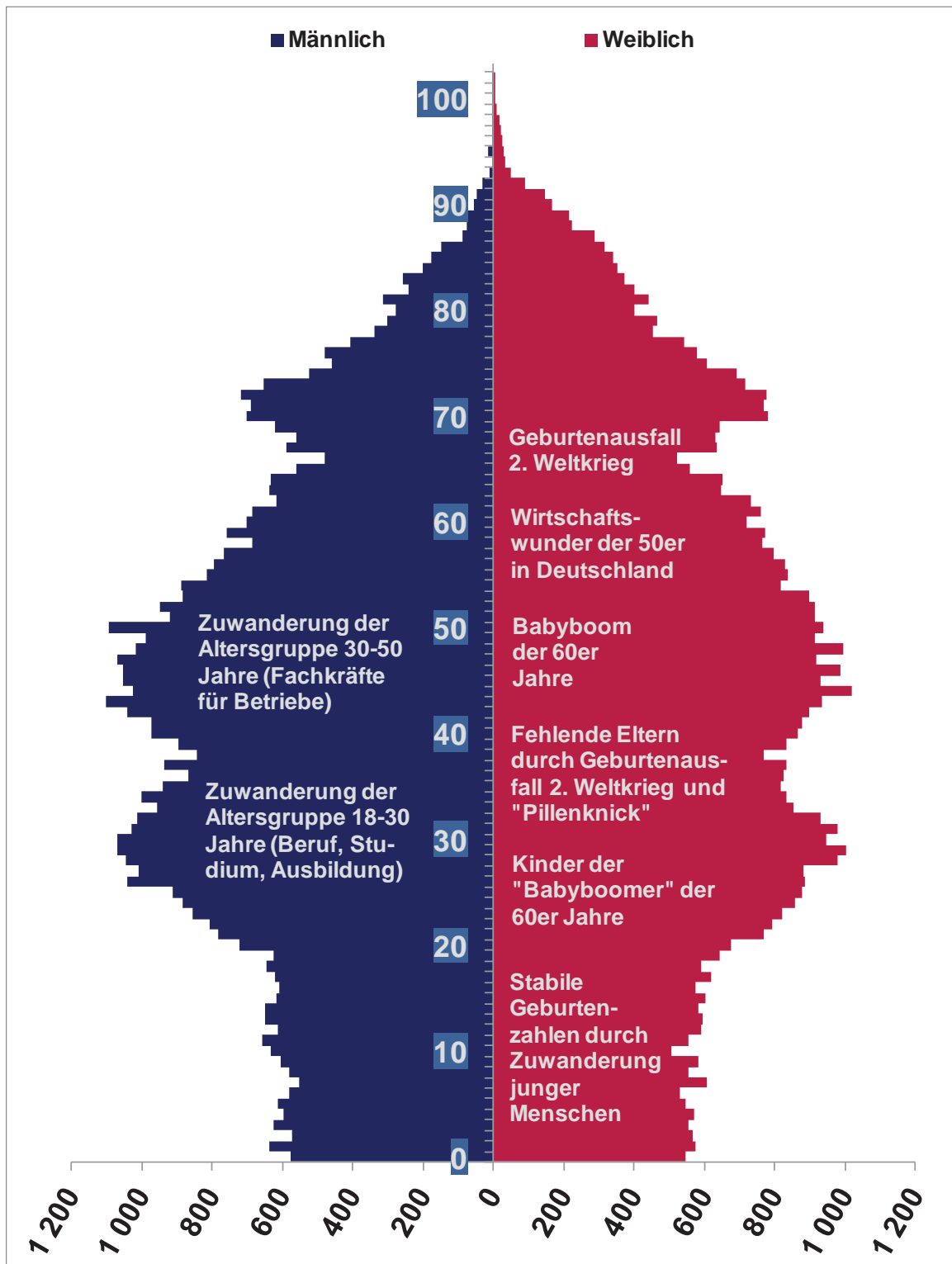


Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die nachfolgende Alterspyramide zeigt die detaillierte Altersstruktur in Ingolstadt und deren lokalen und überregionalen Hintergründe:

Abb. 6: Alterspyramide der Stadt Ingolstadt am 31.12.2011



In der nachfolgenden Tabelle finden sich die Altersgruppen nach alterstypischen Bildungsabschnitten:

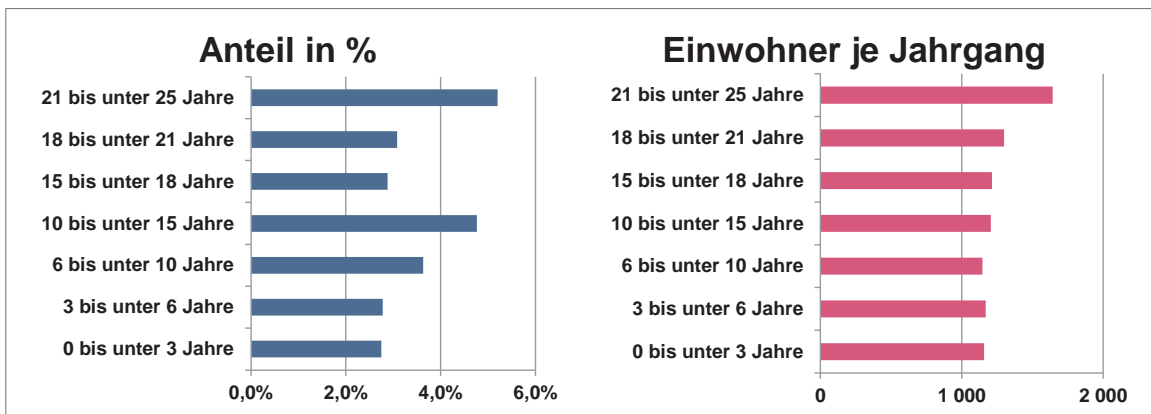
**Tab. 1: Bildungsaltersgruppen am 31.12.2011**

		0 bis unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre	21 bis unter 25 Jahre	0 bis unter 25 Jahre gesamt	Einwohner gesamt
<b>Jahrgänge</b>	Anzahl	3	3	4	5	3	3	4	25	100
<b>Einwohner absolut</b>	Anzahl	3 474	3 510	4 589	6 026	3 643	3 898	6 574	31 714	126 456
<b>Anteil</b>	%	2,7%	2,8%	3,6%	4,8%	2,9%	3,1%	5,2%	25,1%	100,0%
<b>Einwohner je Jahrgang</b>	Anzahl	1 158	1 170	1 147	1 205	1 214	1 299	1 644	1 269	1 265

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 7: Bildungsaltersgruppen am 31.12.2011**



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Altersgruppen bis unter 18 Jahre haben eine recht konstante Größe von 1 150 bis etwa 1 200 Kindern und Jugendlichen je Jahrgang, was auch aus der Alterspyramide ersichtlich ist.

Die Altersgruppe von 18 bis unter 21 Jahre mit einer Jahrgangsstärke von im Schnitt 1 300 und noch mehr die Altersgruppe von 21 bis unter 25 Jahre mit einer Jahrgangsstärke von rund 1 650 Einwohnern je Jahrgang weisen die stärkste Repräsentation unter den bildungsrelevanten jungen Einwohnern auf. Auch dies unterstreicht nochmals den hohen Stellenwert Ingolstadts als Wohn- und Ausbildungsort bzw. als Schul- oder Hochschulort für die Altersgruppe der jungen Erwachsenen.

Bei den Planungen der vorschulischen Infrastruktur ist maßgeblich auf die Altersgruppe der 0- bis unter 6-Jährigen abzustellen.

Die Altersgruppe der 6- bis unter 10-Jährigen stellt die Gruppe der Grundschulkinder.

Die Jahrgangsstufen 5 bis 9 umfassen die 10- bis unter 15-Jährigen, also im Wesentlichen die Mittelschüler, einen großen Teil der Realschüler sowie die unteren Klassen der Gymnasien.

Die 15- bis unter 18-Jährigen sind die angehenden Auszubildenden bzw. Schüler an weiterführenden Schulen mit dem Ziel eines höheren Bildungsabschlusses.

Der für die schulische Bildung wichtige Anteil der unter 25-Jährigen liegt in Ingolstadt bei gut einem Viertel der Bevölkerung und übersteigt deutlich den Anteil der über 65-Jährigen (18,5%).

Während den vorgenannten Berechnungen die Daten des Melderegisters zugrunde gelegt wurden, ist ein Städtevergleich nur unter Berücksichtigung der amtlichen Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung möglich, welches die Ergebnisse der Volkszählung 1987 fortführt.

Im Städtevergleich verzeichnet Ingolstadt (wie Erlangen) mit 25,2 % den höchsten Anteil der bildungsrelevanten jungen Erwachsenen an der Gesamtbevölkerung.

**Tab. 2: Bildungsaltersgruppen am 31.12.2011 im Städtevergleich**

Kreisfreie Stadt	0 bis unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre	21 bis unter 25 Jahre	0 bis unter 25 Jahre	Einwohner gesamt
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	
Ingolstadt	3 526	3 525	4 642	6 006	3 629	3 929	6 627	<b>31 884</b>	126 732
München	41 925	37 493	43 809	51 435	30 140	38 415	80 317	<b>323 534</b>	1 378 176
Nürnberg	13 268	12 612	16 030	20 478	12 426	15 839	28 228	<b>118 881</b>	510 602
Augsburg	7 055	6 758	8 597	11 043	7 036	9 205	16 670	<b>66 364</b>	266 647
Würzburg	2 786	2 561	3 268	4 362	2 671	5 084	12 214	<b>32 946</b>	133 808
Regensburg	3 690	3 521	4 055	5 059	3 000	4 276	8 581	<b>32 182</b>	136 577
Erlangen	2 882	2 722	3 597	4 640	2 709	3 610	6 581	<b>26 741</b>	106 326
Fürth	3 107	3 006	4 012	5 333	3 522	3 851	5 891	<b>28 722</b>	116 317
<b>in % der Gesamtbevölkerung</b>									
Ingolstadt	2,8%	2,8%	3,7%	4,7%	2,9%	3,1%	5,2%	<b>25,2%</b>	100,0%
München	3,0%	2,7%	3,2%	3,7%	2,2%	2,8%	5,8%	<b>23,5%</b>	100,0%
Nürnberg	2,6%	2,5%	3,1%	4,0%	2,4%	3,1%	5,5%	<b>23,3%</b>	100,0%
Augsburg	2,6%	2,5%	3,2%	4,1%	2,6%	3,5%	6,3%	<b>24,9%</b>	100,0%
Würzburg	2,1%	1,9%	2,4%	3,3%	2,0%	3,8%	9,1%	<b>24,6%</b>	100,0%
Regensburg	2,7%	2,6%	3,0%	3,7%	2,2%	3,1%	6,3%	<b>23,6%</b>	100,0%
Erlangen	2,7%	2,6%	3,4%	4,4%	2,5%	3,4%	6,2%	<b>25,2%</b>	100,0%
Fürth	2,7%	2,6%	3,4%	4,6%	3,0%	3,3%	5,1%	<b>24,7%</b>	100,0%

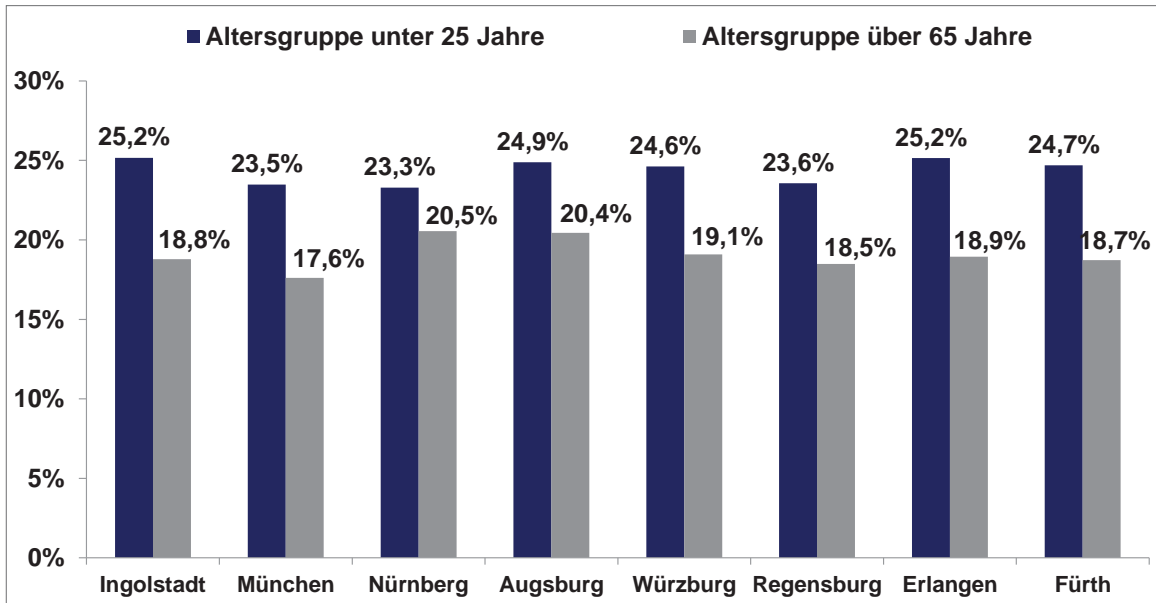
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Mit Ausnahme der bis 3-Jährigen hat Ingolstadt im Städtevergleich prozentual die meisten Kinder und Jugendlichen. Bei den 18- bis 25-Jährigen haben die großen Universitätsstädte höhere Anteile.



Abb. 8: Unter 25-Jährige und ab 65-Jährige im Städtevergleich am 31.12.2011

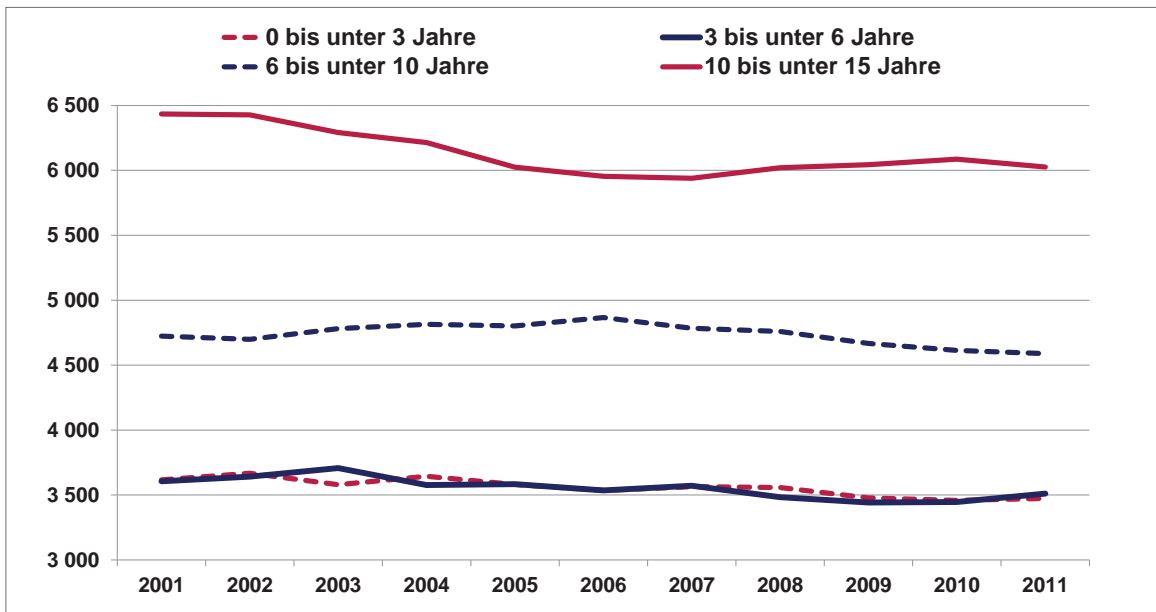


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Seit 2001 hat sich die Anzahl der unter 15-Jährigen vermindert. Während die Zahl der Kinder unter 6 Jahren seit 2006 nahezu konstant blieb, sank die Zahl der älteren Kinder. Da die Geburtenzahlen in Ingolstadt in den letzten 20 Jahren nicht nennenswert gefallen sind, beruhen die Rückgänge auf Wegzügen aus der Stadt ins Umland.

Abb. 9: Altersgruppen von 0 bis unter 15 Jahre am 31.12.2011

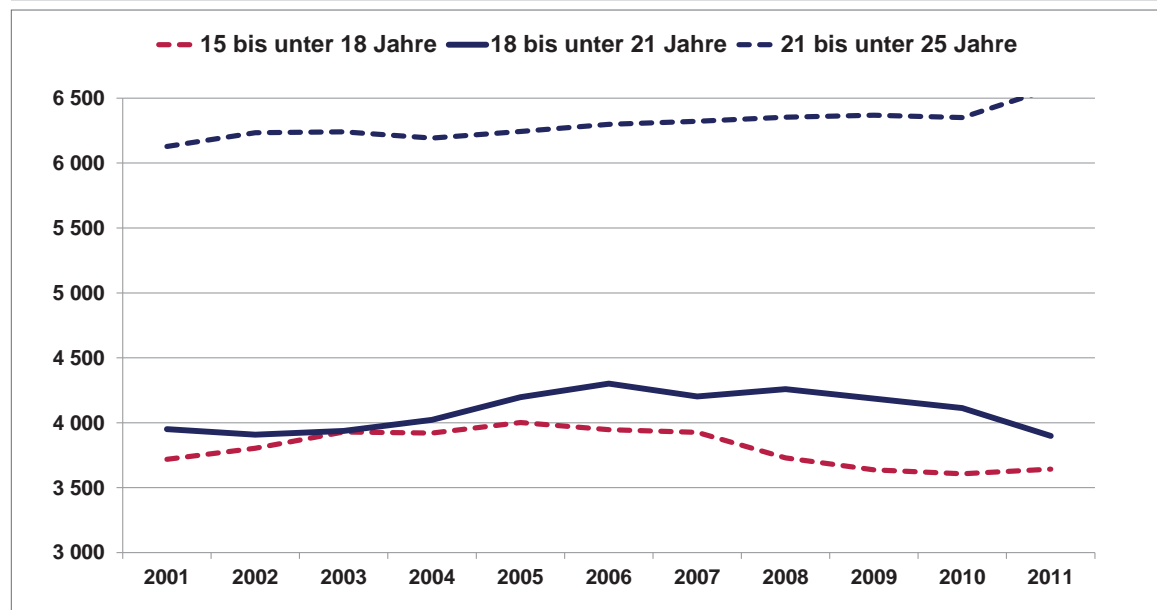


Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die derzeit 15- bis unter 25-Jährigen sind die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge um 1960. Diese zweite demografische Welle ebbt langsam ab. Die Entwicklung der 21- bis unter 25-Jährigen ist maßgeblich durch den Zuzug von Studenten infolge des Hochschulausbaus beeinflusst, insbesondere durch den doppelten Abiturjahrgang 2011.

Abb. 10: Altersgruppen von 15 bis unter 25 Jahre am 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## Verteilung der Kinder und Jugendlichen über das Stadtgebiet

Sehr hohe Zahlen an Kindern und Jugendlichen finden sich tendenziell in den Stadtbezirken mit den höchsten Einwohnerzahlen. Knapp ein Drittel (30 %) aller Kinder und Jugendlichen wohnen in den sozial schwächeren Stadtbezirken Nordwest und Nordost.

**Tab. 3: Einwohner nach Altersgruppen in den Stadtbezirken am 31.12.2011**

Alter	01 Mitte	02 Nord- west	03 Nord- ost	04 Südost	05 Süd- west	06 West	07 Etting	08 Ober- haun- stadt	09 Mai- ling	10 Süd	11 Friedr.- hofen- Hollerst.	12 Mün- chener Straße	Stadt Ingol- stadt
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
<b>0-3</b>	301	548	522	393	276	181	161	124	148	228	237	355	3 474
<b>3-6</b>	278	582	522	376	287	203	193	130	117	259	200	363	3 510
<b>6-10</b>	386	726	680	509	376	318	224	201	166	342	266	395	4 589
<b>10-15</b>	500	835	858	724	511	421	271	249	261	472	362	562	6 026
<b>15-18</b>	280	498	510	498	364	210	133	125	180	282	216	347	3 643
<b>18-21</b>	430	562	625	477	340	218	120	131	171	267	209	348	3 898
<b>21-25</b>	996	1 001	1 069	770	411	279	168	242	215	329	496	598	6 574
<b>25-30</b>	1 506	1 388	1 502	1 071	542	337	286	341	281	468	844	1 135	9 701
<b>30-45</b>	3 246	3 711	3 988	3 232	2 055	1 420	1 128	1 066	1 029	1 827	2 082	3 085	27 869
<b>45-60</b>	2 614	3 366	3 941	3 418	2 491	1 487	889	1 074	1 135	2 035	1 743	2 757	26 950
<b>60-65</b>	679	1 062	1 115	845	515	296	207	263	284	423	434	660	6 783
<b>65-75</b>	1 201	1 802	2 005	1 771	1 240	597	380	514	479	747	807	1 274	12 817
<b>75-85</b>	815	1 147	1 241	1 096	685	321	213	393	297	409	446	828	7 891
<b>ab 85</b>	484	454	392	334	176	95	44	93	104	107	146	302	2 731
<b>Gesamt</b>	<b>13 716</b>	<b>17 682</b>	<b>18 970</b>	<b>15 514</b>	<b>10 269</b>	<b>6 383</b>	<b>4 417</b>	<b>4 946</b>	<b>4 867</b>	<b>8 195</b>	<b>8 488</b>	<b>13 009</b>	<b>126 456</b>

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Eine prozentuale Berechnung der Anteile der Altersgruppen in jedem Stadtbezirk eliminiert deren Größenunterschiede und gibt Einblick in die spezifische Altersstruktur des Gebietes.

Die nachfolgende, farbig gekennzeichnete Tabelle zeigt die prozentualen Anteile der Altersgruppen je Stadtbezirk. Im Stadtbezirk Mitte leben vergleichsweise viele 21- bis unter 30-Jährige. Im Westen sind die 6- bis unter 15-Jährigen besonders stark vertreten, während in Etting sehr viele Kinder unter 10 Jahren leben, was abgeschwächt auch im Nordwesten zu beobachten ist. In Mailing ist vor allem die Gruppe der 15- bis unter 21-Jährigen, im Süden die der 10- bis unter 18-Jährigen vertreten.

Hier zeichnen sich einerseits die demografischen Wellen ab, d. h. die Einwohner der Stadtbezirke befinden sich an unterschiedlichen Stellen im Lebenszyklus, andererseits kommen die spezifischen Wohnungs- und Haushaltstypen der Stadtbezirke zum Vorschein. Abhängig vom Zeitraum der Bebauung bestimmter Gebiete, deren spezifischer Bebauungsstruktur (z. B. Einfamilienhäuser), dem Zuzug bestimmter Bevölkerungsgruppen in bestimmten Lebenszyklen (z. B. junge Familien mit Kindern bzw. Kinderwunsch) ergeben sich für die vorschulische und schulische Infrastruktur oft Spitzenbelastungen, die auf wenige Jahre begrenzt sind und nacheinander Krippe, Kindergarten und Grundschule betreffen.

Tab. 4: Anteile der Altersgruppen in den Stadtbezirken am 31.12.2011

Alter	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	Stadt Ingol- stadt
	Mitte	Nord- west	Nord- ost	Südost	Süd- west	West	Etting	Ober- haun- stadt	Mai- ling	Süd	Friedr.- hofen- Hollerst.	Mün- chener Straße	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0-3	2,2%	3,1%	2,8%	2,5%	2,7%	2,8%	3,6%	2,5%	3,0%	2,8%	2,8%	2,7%	2,7%
3-6	2,0%	3,3%	2,8%	2,4%	2,8%	3,2%	4,4%	2,6%	2,4%	3,2%	2,4%	2,8%	2,8%
6-10	2,8%	4,1%	3,6%	3,3%	3,7%	5,0%	5,1%	4,1%	3,4%	4,2%	3,1%	3,0%	3,6%
10-15	3,6%	4,7%	4,5%	4,7%	5,0%	6,6%	6,1%	5,0%	5,4%	5,8%	4,3%	4,3%	4,8%
15-18	2,0%	2,8%	2,7%	3,2%	3,5%	3,3%	3,0%	2,5%	3,7%	3,4%	2,5%	2,7%	2,9%
18-21	3,1%	3,2%	3,3%	3,1%	3,3%	3,4%	2,7%	2,6%	3,5%	3,3%	2,5%	2,7%	3,1%
21-25	7,3%	5,7%	5,6%	5,0%	4,0%	4,4%	3,8%	4,9%	4,4%	4,0%	5,8%	4,6%	5,2%
25-30	11,0%	7,8%	7,9%	6,9%	5,3%	5,3%	6,5%	6,9%	5,8%	5,7%	9,9%	8,7%	7,7%
30-45	23,7%	21,0%	21,0%	20,8%	20,0%	22,2%	25,5%	21,6%	21,1%	22,3%	24,5%	23,7%	22,0%
45-60	19,1%	19,0%	20,8%	22,0%	24,3%	23,3%	20,1%	21,7%	23,3%	24,8%	20,5%	21,2%	21,3%
60-65	5,0%	6,0%	5,9%	5,4%	5,0%	4,6%	4,7%	5,3%	5,8%	5,2%	5,1%	5,1%	5,4%
65-75	8,8%	10,2%	10,6%	11,4%	12,1%	9,4%	8,6%	10,4%	9,8%	9,1%	9,5%	9,8%	10,1%
75-85	5,9%	6,5%	6,5%	7,1%	6,7%	5,0%	4,8%	7,9%	6,1%	5,0%	5,3%	6,4%	6,2%
ab 85	3,5%	2,6%	2,1%	2,2%	1,7%	1,5%	1,0%	1,9%	2,1%	1,3%	1,7%	2,3%	2,2%

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Erläuterung der Einfärbungen:**

Rot: sehr hoher Anteil im Vergleich der zwölf Stadtteile

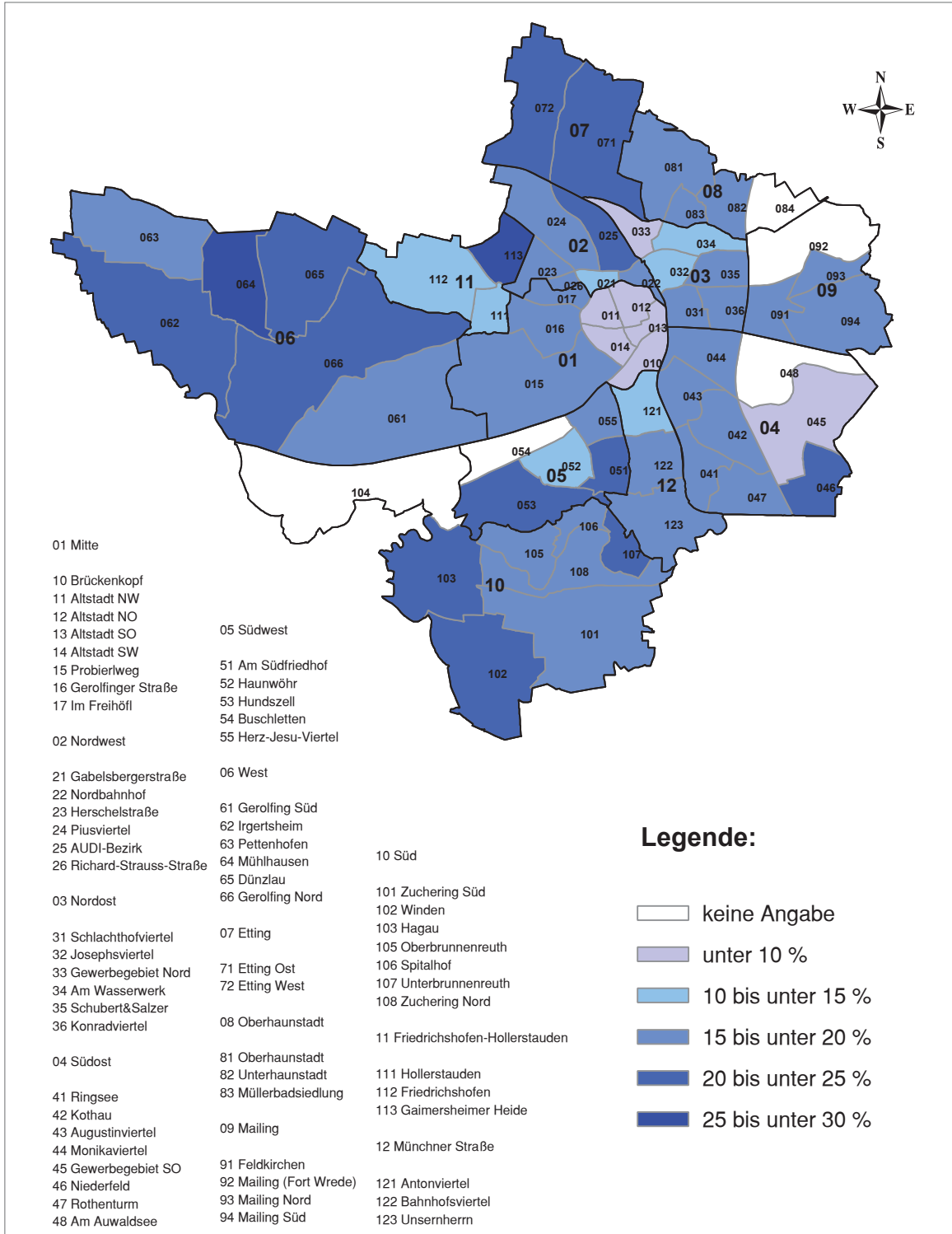
Hellrot: etwas höherer Anteil als der Durchschnitt der zwölf Stadtbezirke

Blau: sehr niedriger Anteil im Vergleich der zwölf Stadtbezirke

Hellblau: etwas niedrigerer Anteil als der Durchschnitt der zwölf Stadtbezirke

Einen etwas differenzierteren Überblick vermitteln die folgenden Karten der Unterbezirke:

**Abb. 11: Karte der Anteile der Kinder/Jugendlichen unter 18 Jahren nach Unterbezirken**

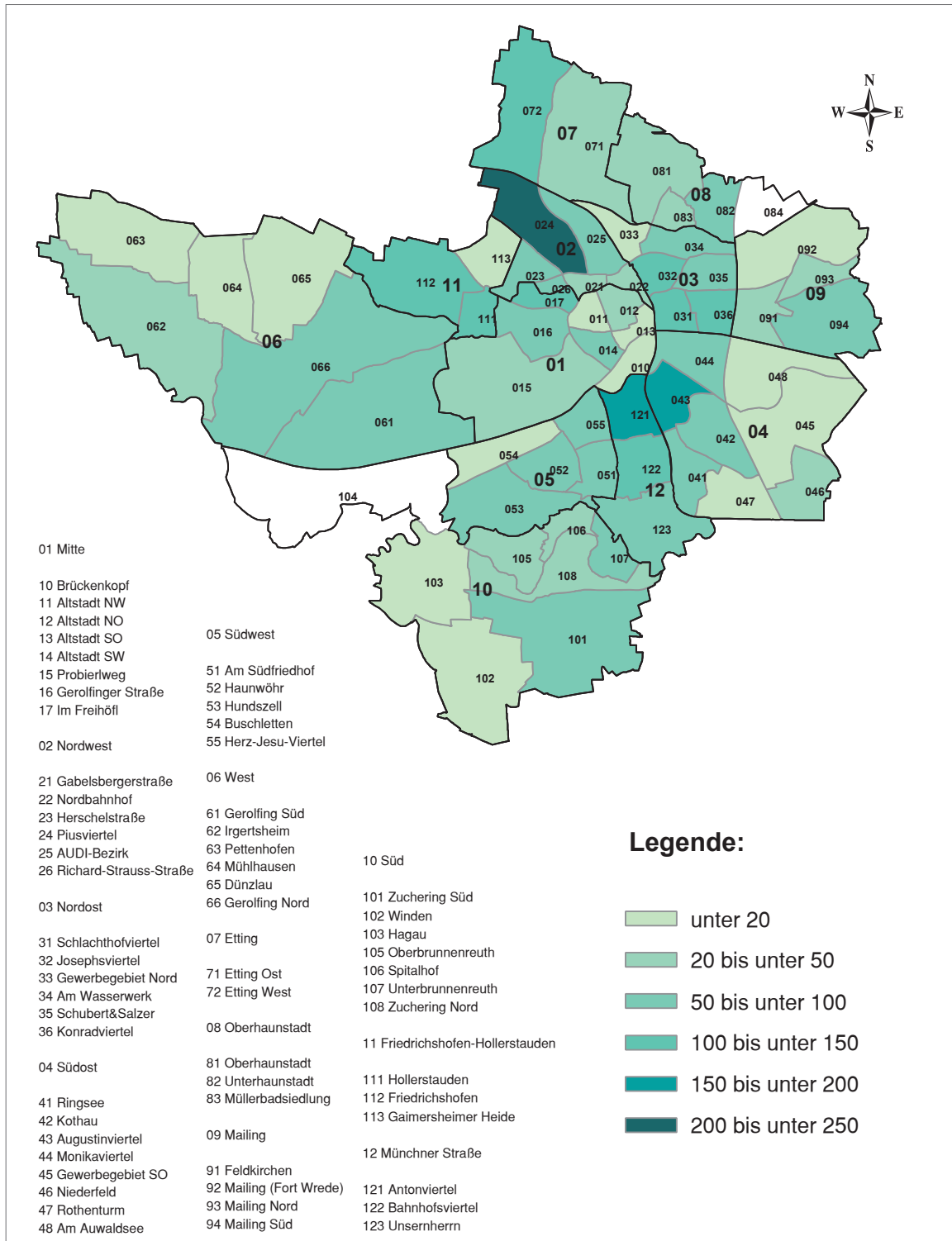


Geobasis: Amt f. Verkehrsmanagement u. Geoinformation  
Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Hohe Bevölkerungsanteile von 20 % und mehr der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren findet man hauptsächlich in den städtischen Randgebieten.

Abb. 12: Karte der Anzahl der Kinder unter 3 Jahren nach Unterbezirken

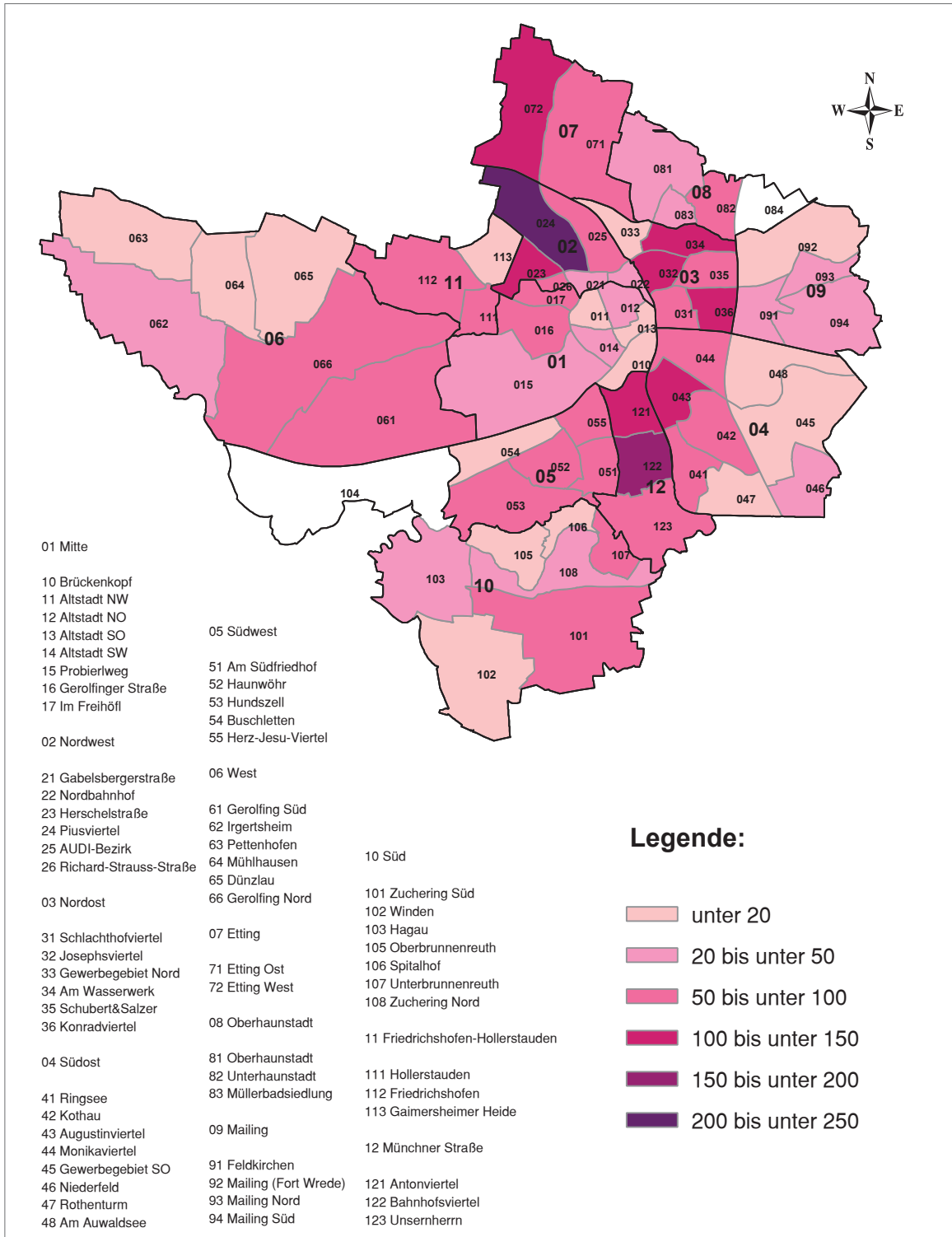


Geobasis: Amt f. Verkehrsmanagement u. Geoinformation  
Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Sehr hohe absolute Zahlen an Kindern unter 3 Jahren (mehr als 150) findet man vor allem im Piusviertel (Unterbezirk 24), aber auch im Augustinviertel (43) und Antonviertel (121). Hohe Zahlen von 100 bis unter 150 im südlichen Nordosten (31, 32, 36), im Bereich Friedrichshofen und Hollerstauden (112, 111), in Etting (72), im Bahnhofsviertel (122) und Im Freihöfl (17).

Abb. 13: Karte der Anzahl der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren nach Unterbezirken

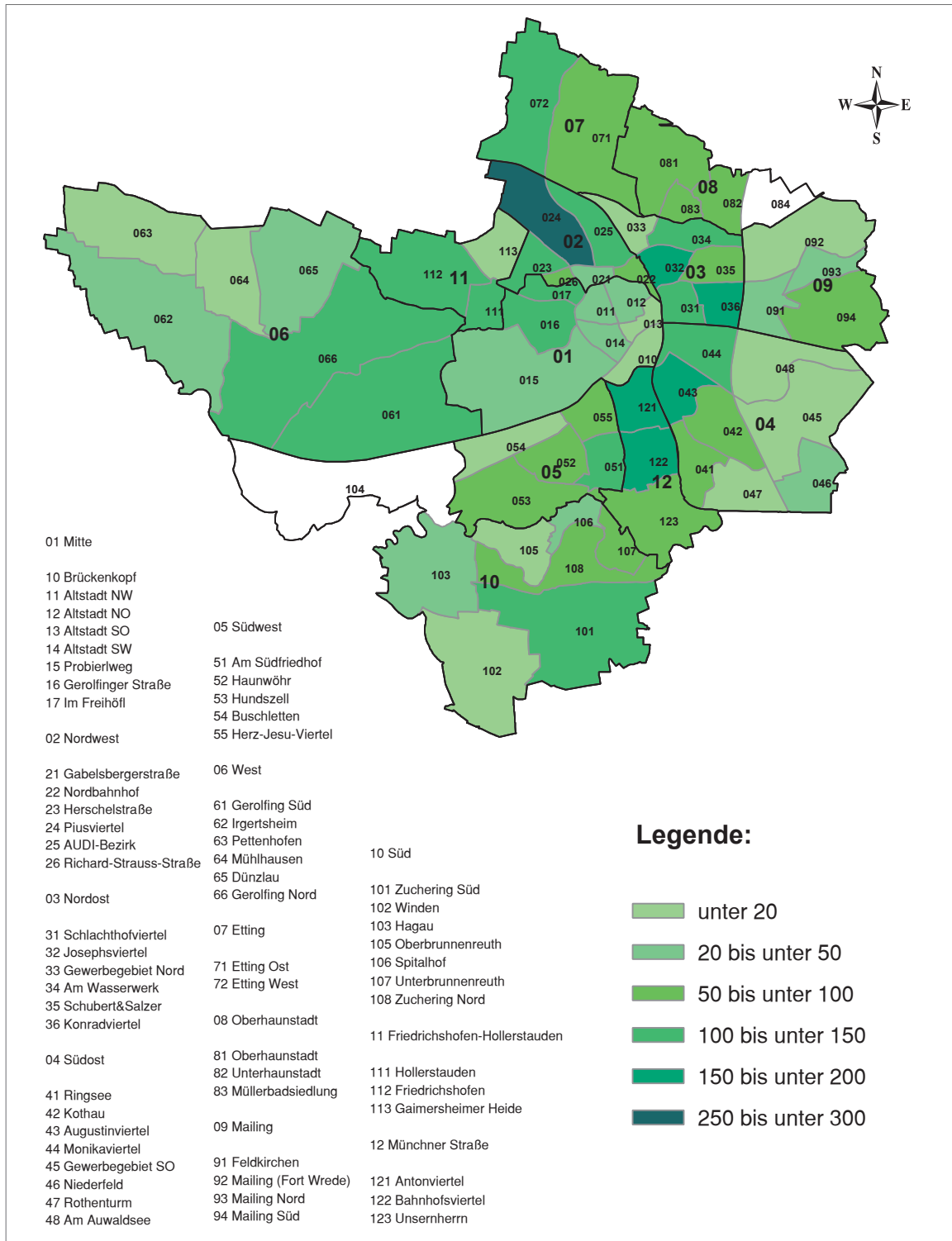


Geobasis: Amt f. Verkehrsmanagement u. Geoinformation  
 Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Vergleich zur vorherigen Karte der unter 3-Jährigen zeichnen sich in der Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen etwas andere Muster ab. Im Piusviertel (24) und im Bahnhofsviertel (122) findet sich die höchste Zahl an Kindergartenkindern. Mit einem Anteil von 100 bis 150 Kindern relativ hoch liegen die Unterbezirke Etting West (72), Herschelstraße (23), im Nordosten die Unterbezirke 34, 32 und 36, das Antonviertel (121) und das Augustinviertel (43).

Abb. 14: Karte der Anzahl der Kinder von 6 bis unter 10 Jahren nach Unterbezirken



Das Grundmuster der beiden vorherigen Karten wiederholt sich grob: Schwerpunkte bilden das Piusviertel, das Konrad- und Josephsviertel (36 und 32), das Anton-, das Bahnhofs- und das Augustinviertel. Aber auch bei den 6- bis unter 10-Jährigen gibt es einige Besonderheiten: so finden sich unter anderem in Gerolfing (61, 66), Friedrichshofen und Hollerstauden (111, 112) sowie in den Unterbezirken 16 und 17 hohe Zahlen von 100 bis 150 Grundschulkindern.



### 1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

**Erläuterungen zum Migrationshintergrund:**

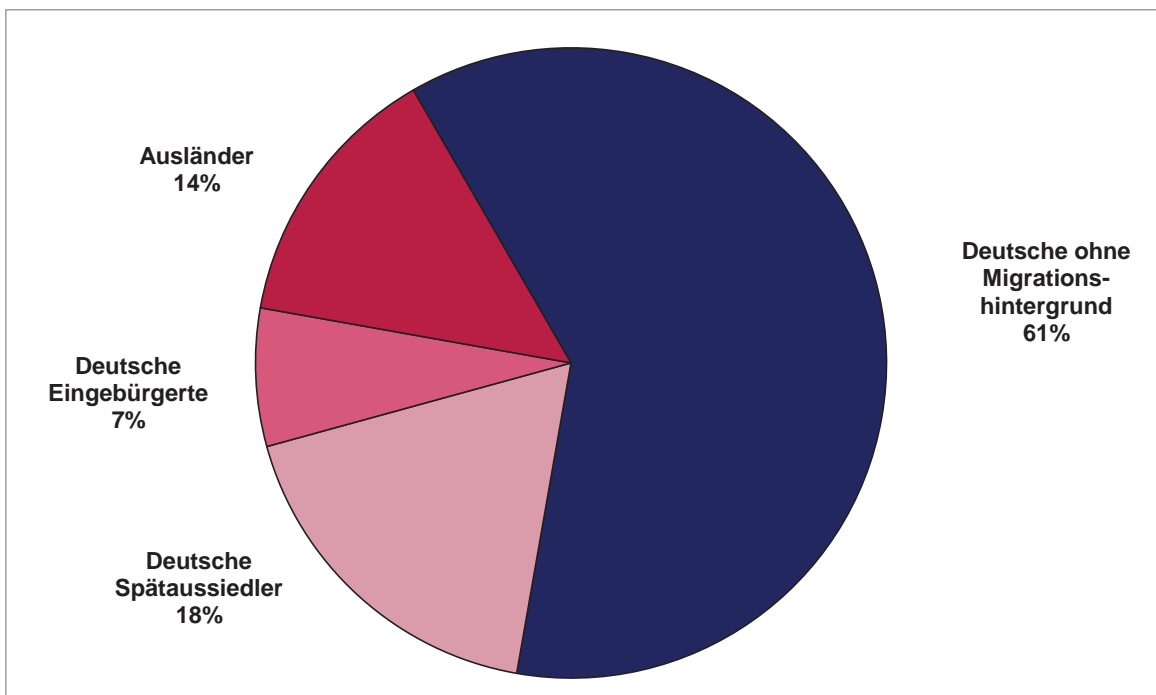
Die Statistik unterscheidet vier Personengruppen, wobei die ersten drei Personengruppen gemeinsam die Einwohner **mit Migrationshintergrund** darstellen:

1. **Ausländer**, in Deutschland geboren oder zugewandert,
2. **eingebürgerte** Deutsche,
3. deutsche **Aussiedler** (zugewandert ab dem 01.01.1964),
4. deutsche Einwohner **ohne Migrationshintergrund**.

Zusätzlich wird noch zwischen dem persönlichen und dem familiären Migrationshintergrund unterschieden: persönlich bedeutet hier, dass die Person entweder Ausländer ist oder Deutscher, aber im Ausland geboren ist. Bei Kindern und Jugendlichen, die in Deutschland geboren sind und die die deutsche Staatsangehörigkeit haben, wird der Migrationshintergrund als familiär gewertet, wenn mindestens ein Elternteil einen persönlichen Migrationshintergrund hat. Bei knapp 80 % der rund 11 000 Kinder mit familiärem Migrationshintergrund ist dieser beidseitig, d. h. beide Eltern haben einen persönlichen Migrationshintergrund. Der familiäre Migrationshintergrund kann bei Erwachsenen ab dem 18. Lebensjahr nicht mehr aus dem Melderegister berechnet werden. Kinder, die diesen familiären Migrationshintergrund bis zum 18. Lebensjahr hatten, gelten dann als Personen ohne Migrationshintergrund.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Bevölkerung Ingolstadts nach dem Migrationshintergrund:

**Abb. 15: Anteile der Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund am 31.12.2011**



Quelle: Melderegister

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Migranten findet sich in den Stadtbezirken Nordwest und Nordost, während Südost und Münchener Straße etwa beim durchschnittlichen Anteil an der Gesamtstadt liegen. Insgesamt lebt im Nordwesten und Nordosten fast die Hälfte aller Migranten in Ingolstadt (rund 22 000 von 49 000 in der Stadt).

Tab. 5: Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund am 31.12.2011

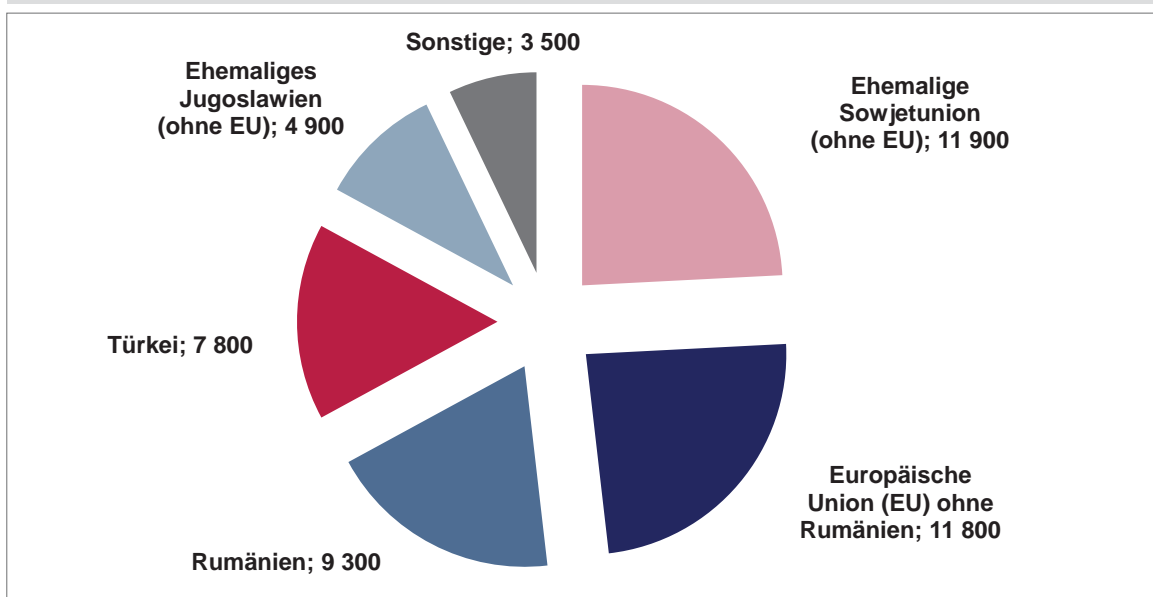
SBZ	Stadtbezirk	Einwohner gesamt	mit Migrationshintergrund						ohne Migrations- hintergrund
			Anzahl	Nicht- deutsche Anzahl	Einge- bürgerte Deutsche Anzahl	Deutsche Aussiedler Anzahl	Migranten gesamt Anzahl	Migranten im Stadtteil %	Anteil Stadtteil an Migranten %
01	Mitte	13 716	2 081	846	1 522	4 449	32,4%	9,0%	9 267
02	Nordwest	17 682	4 817	1 990	5 348	12 155	68,7%	24,7%	5 527
03	Nordost	18 970	3 875	1 791	4 088	9 754	51,4%	19,8%	9 216
04	Südost	15 514	1 955	1 105	2 907	5 967	38,5%	12,1%	9 547
05	Südwest	10 269	598	479	1 126	2 203	21,5%	4,5%	8 066
06	West	6 383	292	255	550	1 097	17,2%	2,2%	5 286
07	Etting	4 417	369	316	714	1 399	31,7%	2,8%	3 018
08	Oberhaunstadt	4 946	506	335	858	1 699	34,4%	3,5%	3 247
09	Mailing	4 867	382	287	811	1 480	30,4%	3,0%	3 387
10	Süd	8 195	298	282	965	1 545	18,9%	3,1%	6 650
11	Friedr.- Hollerst.	8 488	1 015	558	1 920	3 493	41,2%	7,1%	4 995
12	Münchener Str.	13 009	1 344	704	1 917	3 965	30,5%	8,1%	9 044
<b>Stadt Ingolstadt</b>		<b>126 456</b>	<b>17 532</b>	<b>8 948</b>	<b>22 726</b>	<b>49 206</b>	<b>38,9%</b>	<b>100,0%</b>	<b>77 250</b>

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Über 25 000 der knapp 50 000 Migranten stammen aus Europa, fast 21 000 aus der EU, darunter über 9 000 aus Rumänien, hauptsächlich als Aussiedler, knapp 5 000 kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien, davon rund 3 300 mit ausländischem Pass.

Abb. 16: Herkunftsland der Migranten in Ingolstadt am 31.12.2011



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

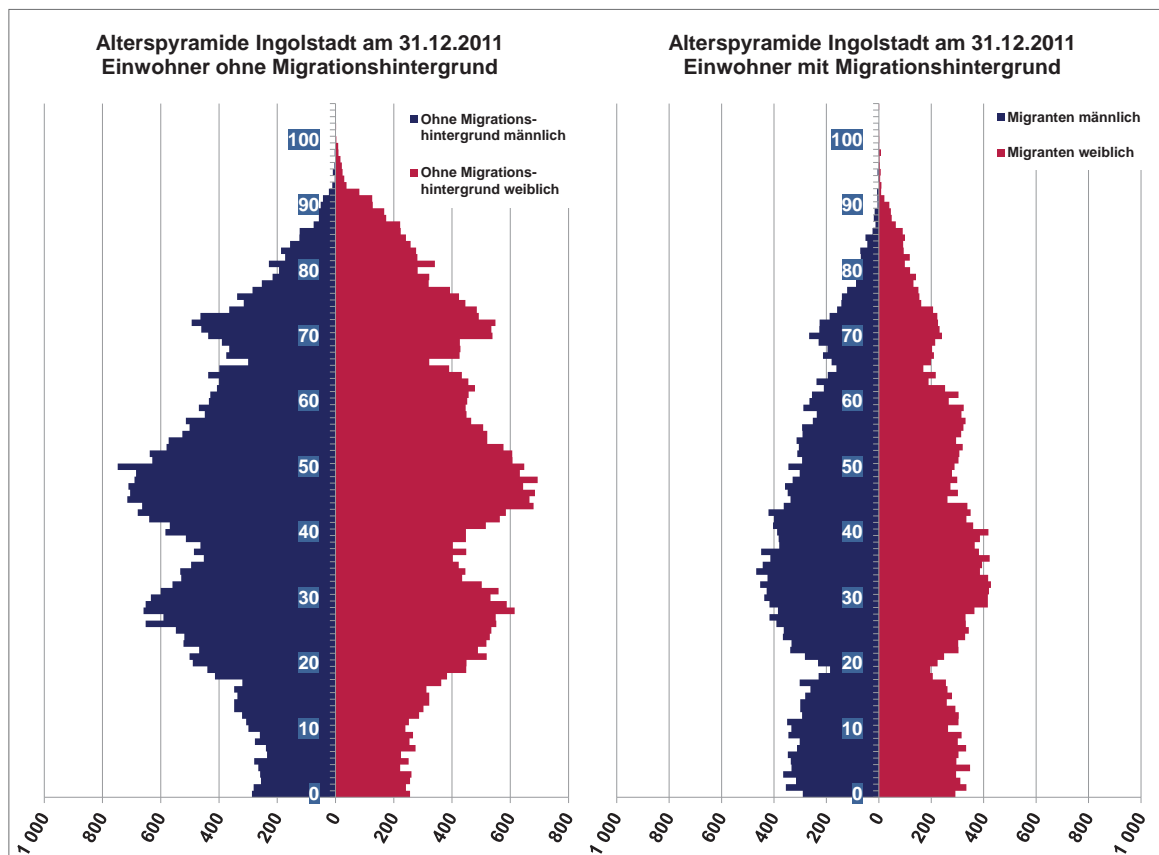
Rund ein Viertel der Migranten stammt aus der ehemaligen Sowjetunion, fast ausschließlich als Aussiedler.

Von den knapp 8 000 aus der Türkei stammenden Migranten haben knapp 5 000 noch die türkische Staatsangehörigkeit. Nur rund 3 500 Migranten kommen nicht aus Europa bzw. den angrenzenden Gebieten.

Vergleicht man die Altersstrukturen von Migranten und Einwohnern ohne Migrationshintergrund (siehe nachfolgendes Diagramm), so wird deutlich, dass die Migranten eine breite Basis an Kindern und jungen Erwachsenen haben („Tannenbaum“), während bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur in sehr geringem Umfang Nachwuchs vorhanden ist („Pilz“).

Zu berücksichtigen ist bei diesem Vergleich jedoch, dass Kinder und Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund (deutsche Staatsangehörigkeit, in Deutschland geboren, mindestens ein Elternteil hat einen Migrationshintergrund) ab dem 18. Lebensjahr als Personen ohne Migrationshintergrund erfasst werden (Verknüpfung zu den Eltern ist ab dem 18. Lebensjahr im Einwohnermelderegister nicht mehr nachweisbar). Dies erklärt in der Alterspyramide der Migranten den starken Einschnitt vom 18. bis 20. Lebensjahr.

**Abb. 17: Alterspyramiden Ingolstadts am 31.12.2011 nach Migrationshintergrund**

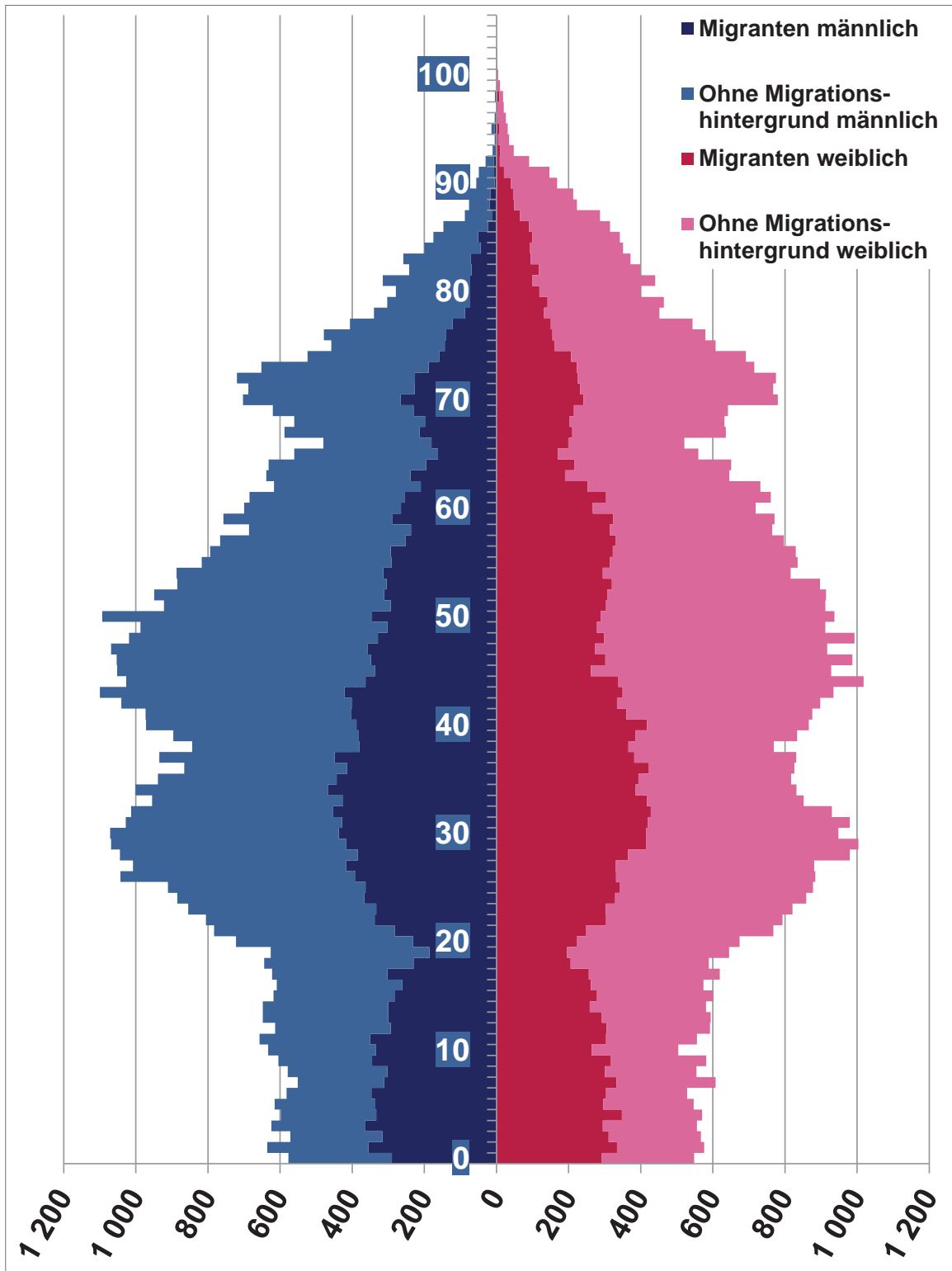


Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Alterspyramide gesamt mit der Unterscheidung nach Migrationshintergrund ist in der nachfolgenden Grafik zu sehen. Dabei wird deutlich, dass vor allem in den Altersjahrgängen bis 10 Jahren die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund höher ist als diejenige ohne Migrationshintergrund. Hieraus ergeben sich besondere Anforderungen an das Bildungssystem, wenn man die Begabungen der Kinder mit Migrationshintergrund möglichst gut fördern möchte.

Abb. 18: Alterspyramide 2011 nach Migrationshintergrund



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die detaillierten Daten zur Altersstruktur von Migranten und Nichtmigranten finden sich in der anschließenden Tabelle zur Alterspyramide:

**Tab. 6: Einwohner mit Migrationshintergrund am 31.12.2011 nach Altersgruppen**

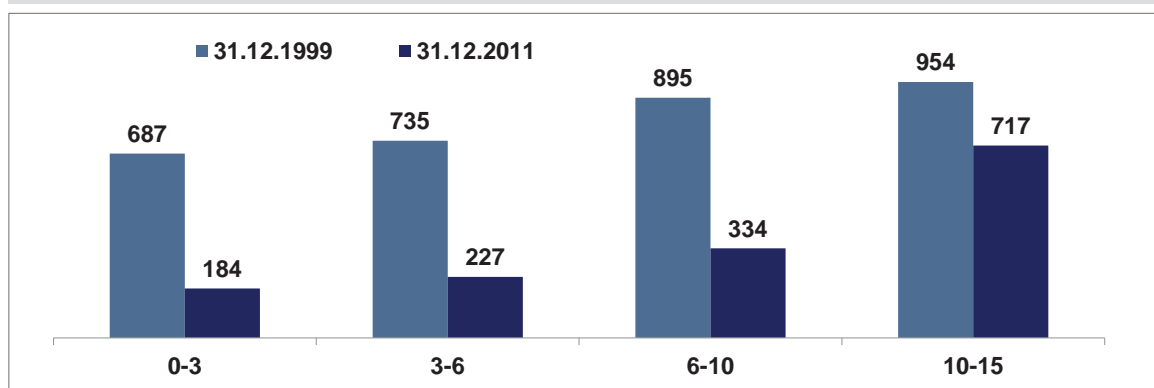
Altersgruppen	Einwohner gesamt	mit Migrationshintergrund						ohne Migrations- hintergrund	
		Nicht- deutsche	Einge- bürgerte Deutsche	Deutsche Aussiedler	Migranten gesamt	Migranten je Alters- gruppe	Anteil Alters- gruppe an Migranten gesamt	Anzahl	Anteil Altersgruppe an Nicht- Migranten gesamt
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	%		%
0 bis unter 3 Jahre	3 474	184	1 062	650	1 896	54,6%	3,9%	1 578	2,0%
3 bis unter 6 Jahre	3 510	227	1 085	660	1 972	56,2%	4,0%	1 538	2,0%
6 bis unter 10 Jahre	4 589	334	1 333	893	2 560	55,8%	5,2%	2 029	2,6%
10 bis unter 15 Jahre	6 026	717	1 136	1 147	3 000	49,8%	6,1%	3 026	3,9%
15 bis unter 18 Jahre	3 643	538	446	658	1 642	45,1%	3,3%	2 001	2,6%
18 bis unter 21 Jahre	3 900	596	242	436	1 274	32,7%	2,6%	2 626	3,4%
21 bis unter 25 Jahre	6 570	1 206	289	1 008	2 503	38,1%	5,1%	4 067	5,3%
25 bis unter 30 Jahre	9 701	1 885	354	1 518	3 757	38,7%	7,7%	5 944	7,7%
30 bis unter 45 Jahre	27 869	6 224	1 443	4 398	12 065	43,3%	24,6%	15 804	20,4%
45 bis unter 65 Jahre	33 733	4 235	946	6 317	11 498	34,1%	23,4%	22 235	28,7%
über 65 Jahre	23 439	1 386	452	5 041	6 879	29,3%	14,0%	16 560	21,4%
<b>Insgesamt</b>	<b>126 454</b>	<b>17 532</b>	<b>8 788</b>	<b>22 726</b>	<b>49 046</b>	<b>38,8%</b>	<b>100,0%</b>	<b>77 408</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Aus der Tabelle geht nochmals deutlich hervor, dass der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bis zum Alter von unter 10 Jahren mit rund 55 % höher ist, als der der Kinder ohne Migrationshintergrund (45 %). Auch bei den Jugendlichen von 10 bis unter 18 Jahren liegt der Migrantenanteil deutlich höher (49,8 und 45,1 %) als der Anteil aller Migranten (38,8 %).

**Abb. 19: Ausländische Kinder unter 15 Jahren in Ingolstadt**



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Aufgrund des neuen Staatsangehörigkeitsrechts seit dem Jahr 2000 gelten in Deutschland geborene Kinder von ausländischen Eltern zum großen Teil als Deutsche. Dadurch hat sich die Zahl der ausländischen Kinder von 1999 bis 2011 stark verringert und ist nicht auf einen Geburtenrückgang oder Abwanderung zurückzuführen.

Bei einigen Indikatoren im Bildungsbereich wird der Migrationshintergrund nicht oder in teils geänderter Definition gegenüber dem aus dem Melderegister ermittelten Migrationshintergrund verwendet. Bei den meisten Bildungsindikatoren wird nur zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden. Die Bildungsindikatoren, die nach Deutschen und Ausländern unterscheiden, sind vor dem Hintergrund stark gesunkener Zahlen ausländischer Kinder und Jugendlicher zu interpretieren.

**Tab. 7: Ausländische Kinder und Jugendliche in Ingolstadt**

	Ausländer		davon						0-15 gesamt Anzahl
	gesamt	0-3	3-6	6-10	10-15	15-18	18-21		
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl		
31.12.1995	15 649	772	718	856	941	666	845	3 287	
31.12.1996	15 939	796	740	925	913	696	805	3 374	
31.12.1997	15 995	762	783	919	958	663	764	3 422	
31.12.1998	15 880	723	748	911	959	607	755	3 341	
31.12.1999	15 926	687	735	895	954	520	754	3 271	
31.12.2000	15 211	494	607	791	1 003	467	695	2 895	
31.12.2001	15 699	374	571	759	979	487	647	2 683	
31.12.2002	15 905	268	582	775	944	534	579	2 569	
31.12.2003	16 002	251	491	783	939	590	538	2 464	
31.12.2004	16 083	234	390	745	912	609	567	2 281	
31.12.2005	16 271	211	276	752	900	588	604	2 139	
31.12.2006	16 312	204	248	655	894	574	610	2 001	
31.12.2007	16 329	180	246	554	880	528	629	1 860	
31.12.2008	16 352	182	206	458	901	510	599	1 747	
31.12.2009	16 264	183	194	338	892	521	605	1 607	
31.12.2010	16 464	169	185	310	829	539	572	1 493	
31.12.2011	17 532	184	227	334	717	538	596	1 462	
<b>Entwicklung 1999 bis 2011</b>	<b>+1 606</b>	<b>-503</b>	<b>-508</b>	<b>-561</b>	<b>-237</b>	<b>+18</b>	<b>-158</b>	<b>-1 809</b>	

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 1.4 Bevölkerungsdichte

Am dichtesten besiedelt sind die Stadtbezirke Nordwest und Nordost. Ihre Einwohnerzahl je Quadratkilometer ist rund viermal so hoch wie im städtischen Durchschnitt. Rund eine dreimal so hohe Besiedlungsdichte findet sich im Bezirk Münchener Straße. Überdurchschnittlich hohe Besiedlungsdichten sind im Bezirk Mitte, im Südwesten, im Südosten und in Friedrichshofen-Hollerstauden erkennbar.

Die Bevölkerungsdichte in Ingolstadt hat in den vergangenen 10 Jahren um insgesamt 7,5 % zugenommen. Der Anstieg fiel in den Stadtbezirken Mitte, Etting, Friedrichshofen-Hollerstauden und Münchener Straße höher aus als in den übrigen Stadtbezirken. Grund hierfür ist eine dichtere Bauweise und die Ausweisung von Neubaugebieten. Allein der Stadtbezirk Nordwest fällt durch eine Besiedlungsdichte auf, die heute niedriger ist als vor 10 Jahren.

**Tab. 8: Flächen und Besiedlungsdichte des Stadtgebietes**

SBZ	Stadtbezirk	Fläche km <sup>2</sup>	Einwohner (Hauptwohnsitz)		Besiedlungs- dichte	
			31.12.2001		31.12.2011	
			Anzahl	Einw./km <sup>2</sup>	Anzahl	Einw./km <sup>2</sup>
01	Mitte	11,4	12 114	1 060	13 716	1 201
02	Nordwest	4,7	18 081	3 848	17 682	3 763
03	Nordost	4,7	18 717	3 950	18 970	4 004
04	Südost	14,0	15 362	1 101	15 514	1 112
05	Südwest	6,5	9 559	1 480	10 269	1 590
06	West	33,4	5 509	165	6 383	191
07	Etting	8,6	3 323	386	4 417	513
08	Oberhaunstadt	5,5	4 586	829	4 946	894
09	Mailing	8,1	4 472	550	4 867	599
10	Süd	27,0	7 243	268	8 195	304
11	Friedrichshofen-Hollerst.	4,9	7 440	1 526	8 488	1 741
12	Münchener Straße	4,5	11 698	2 600	13 009	2 892
<b>Stadt Ingolstadt</b>		<b>133,3</b>	<b>118 104</b>	<b>886</b>	<b>126 456</b>	<b>948</b>

Quelle: Bürgeramt; Stadtvermessungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Vergleich zu den anderen größeren Städten in Bayern weist Ingolstadt eine geringe Einwohnerdichte auf. Dies liegt an den mehr dörflichen Strukturen der am Stadtrand gelegenen Stadtbezirke. Ingolstadt hat deswegen auch ein wesentlich höheres Flächenpotenzial zur Ausweisung von Wohnbau- und Gewerbegebieten.

**Tab. 9: Flächen und Besiedlungsdichte im Städtevergleich**

kreisfreie Stadt	Stadtgebiet	Einwohner am 31.12.2011 (Hauptwohnsitz)	Besiedlungsdichte
	km <sup>2</sup>	Anzahl	Einwohner/km <sup>2</sup>
Ingolstadt	133	126 732	950
München	310	1 378 176	4 439
Nürnberg	186	510 602	2 740
Augsburg	147	266 647	1 817
Regensburg	81	136 577	1 691
Erlangen	77	106 326	1 384
Fürth	63	116 317	1 836
Würzburg	88	133 808	1 528

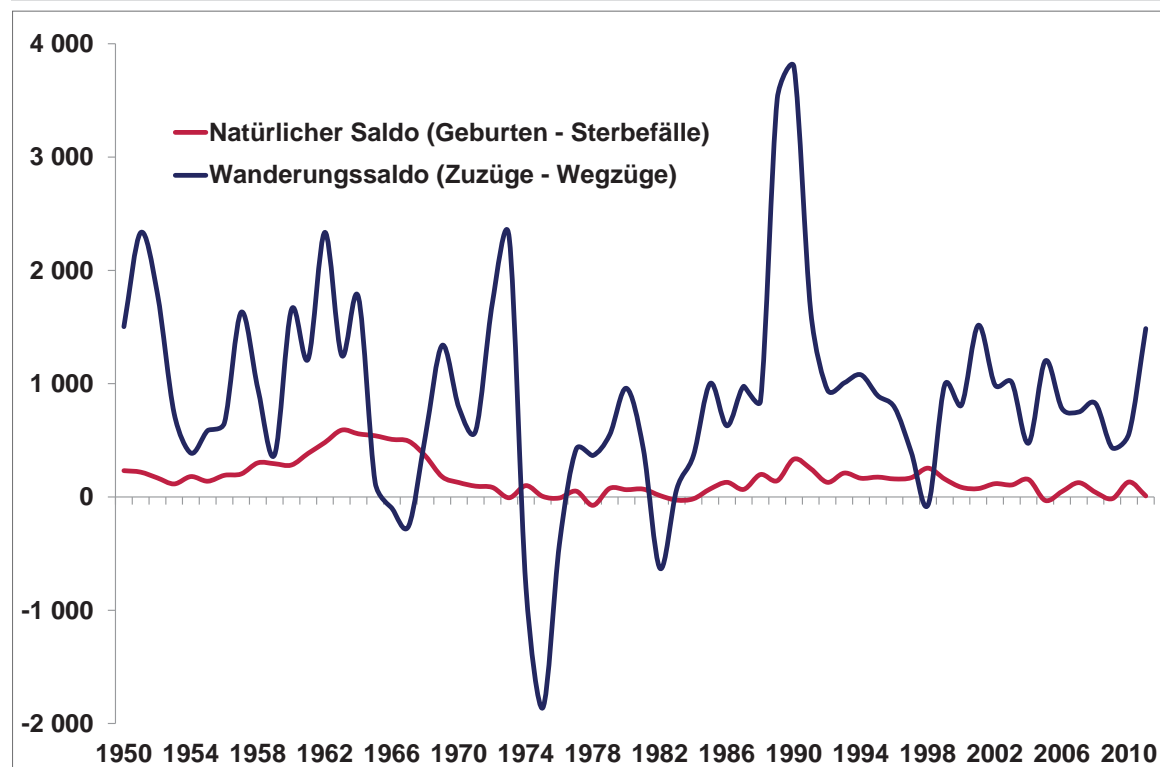
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 1.5 Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen

Das Bevölkerungswachstum eines Gebietes setzt sich aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten und Sterbefälle) und den Wanderungen (Zuzüge und Wegzüge) zusammen. Der natürliche Saldo ist die Differenz aus Geburten und Sterbefällen, der Wanderungssaldo ist die Differenz aus Zuzügen minus Wegzügen.

Abb. 20: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo seit 1950



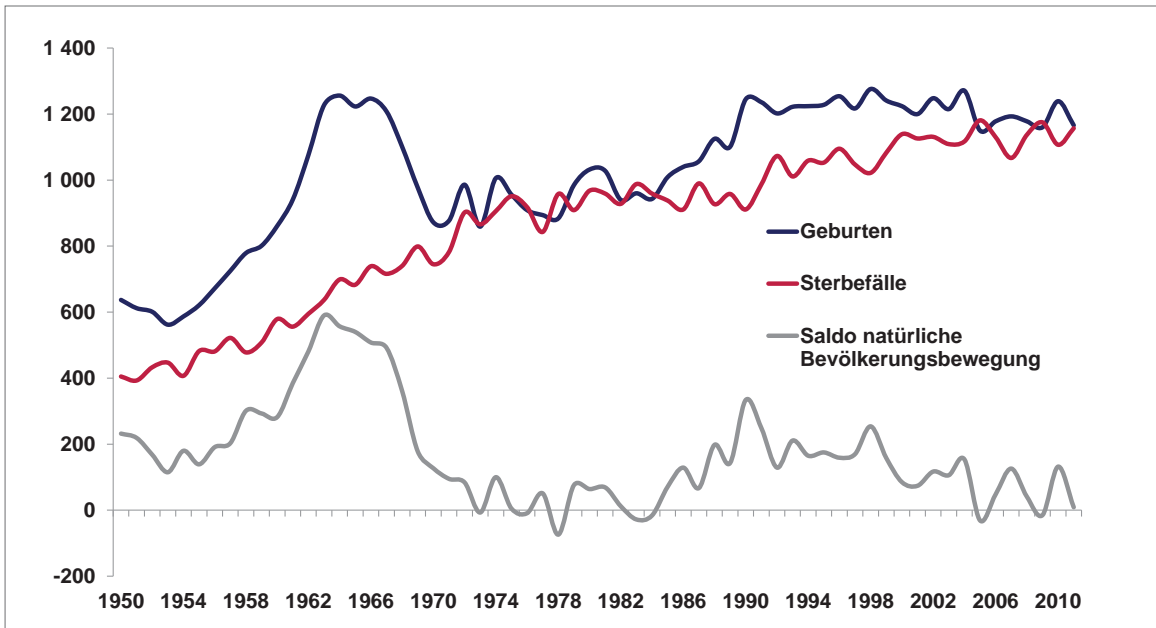
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ingolstadt ist seit dem 2. Weltkrieg fast ausschließlich über die Wanderungen gewachsen, der natürliche Saldo (meist ein Überschuss der Geburten über die Sterbefälle) spielte dabei nur eine untergeordnete Rolle. Mittlerweile tendiert der natürliche Saldo zu Null.



**Abb. 21: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Ingolstadt seit 1950**



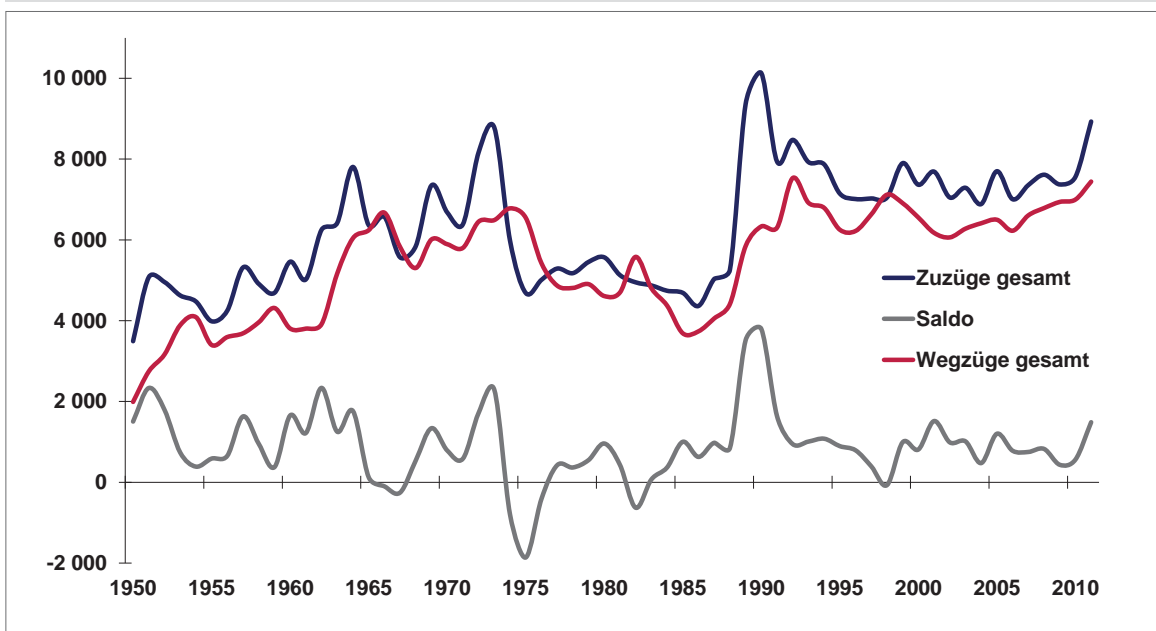
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Zahl der Geburten zeigt vor allem in den 60er und in den 90er Jahren eine stark steigende Tendenz nach oben, wobei es sich in den 90er Jahren um die Kinder der geburtenstarken 60er-Jahrgänge handelt. Die derzeitige Geburtenentwicklung ist eher durch die zahlenmäßig geringere Elterngeneration aus den 70er und 80er Jahren geprägt.

Der Wanderungssaldo ist in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region zu sehen und weist hauptsächlich deshalb große Schwankungen auf.

**Abb. 22: Wanderungen seit 1950**



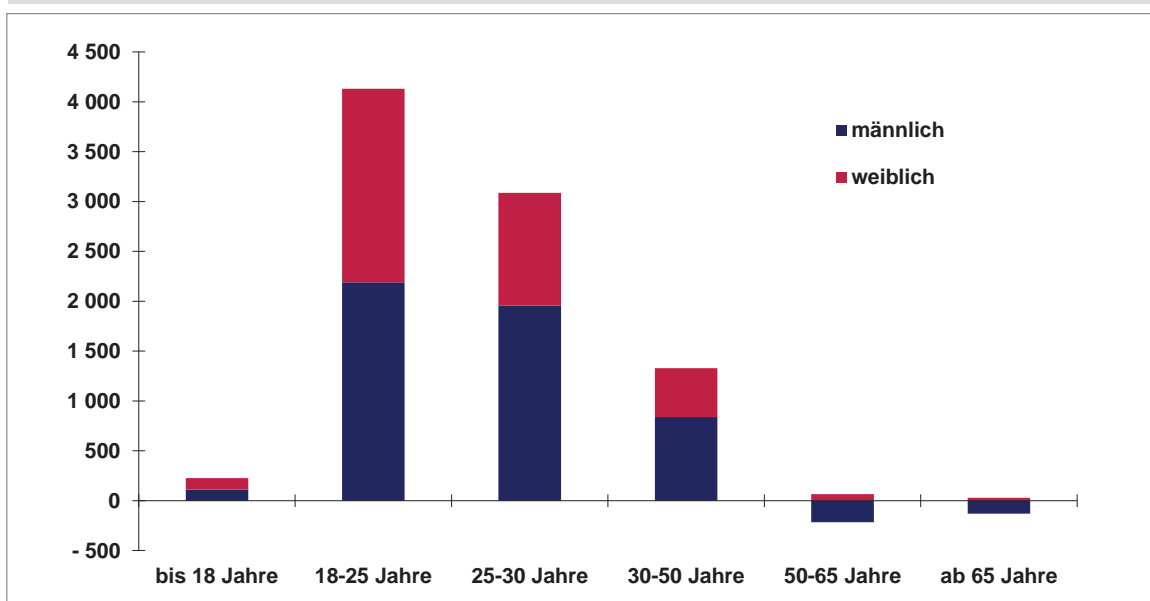
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Deutlich ist zu erkennen, dass in wirtschaftlichen Krisenzeiten (Wirtschaftskrise 1966-67, Ölkrisen 1973-75 und 1982-83, Wirtschaftskrise Mitte der 90er Jahre) der Wanderungssaldo in Ingolstadt negativ geworden ist. Der extrem hohe Wanderungssaldo Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre ist auf den Zusammenbruch des Ostblocks und dem daraus erfolgten Zustrom von Aussiedlern zurückzuführen.

In Ingolstadt nahm im Zeitraum von 2002 bis 2011 die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen – diese Altersgruppe steht für die Bildungswanderung – einen hohen Anteil von ca. 48 % am Gesamtwanderungssaldo ein. Dies weist auf die hohe Attraktivität der Stadt als Hochschul- und Ausbildungsstandort hin. Der Anteil der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen am Wanderungssaldo hat sich in den vergangenen 10 Jahren verdoppelt und steht wohl in engem Zusammenhang mit dem deutlichen wirtschaftlichen Wachstum der Stadt in dieser Periode verbunden mit zusätzlichen Arbeitsplätzen.

**Abb. 23: Wanderungssalden nach Altersgruppen 2002 bis 2011**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Tab. 10: Summe der Wanderungssalden 1991 bis 2011 nach Altersgruppen**

		bis 18 J. Anzahl	18-25 J. Anzahl	25-30 J. Anzahl	30-50 J. Anzahl	50-65 J. Anzahl	ab 65 J. Anzahl	gesamt Anzahl
<b>1991-2011</b>	Anzahl	2 239	8 409	4 903	2 766	66	134	18 517
davon 1991-2001	Anzahl	2 013	4 277	1 816	1 437	215	235	9 993
davon 2002-2011	Anzahl	226	4 132	3 087	1 329	-149	-101	8 524
davon 1991-2001	%	20,1%	42,8%	18,2%	14,4%	2,2%	2,4%	100,0%
davon 2002-2011	%	2,7%	48,5%	36,2%	15,6%	-1,7%	-1,2%	100,0%

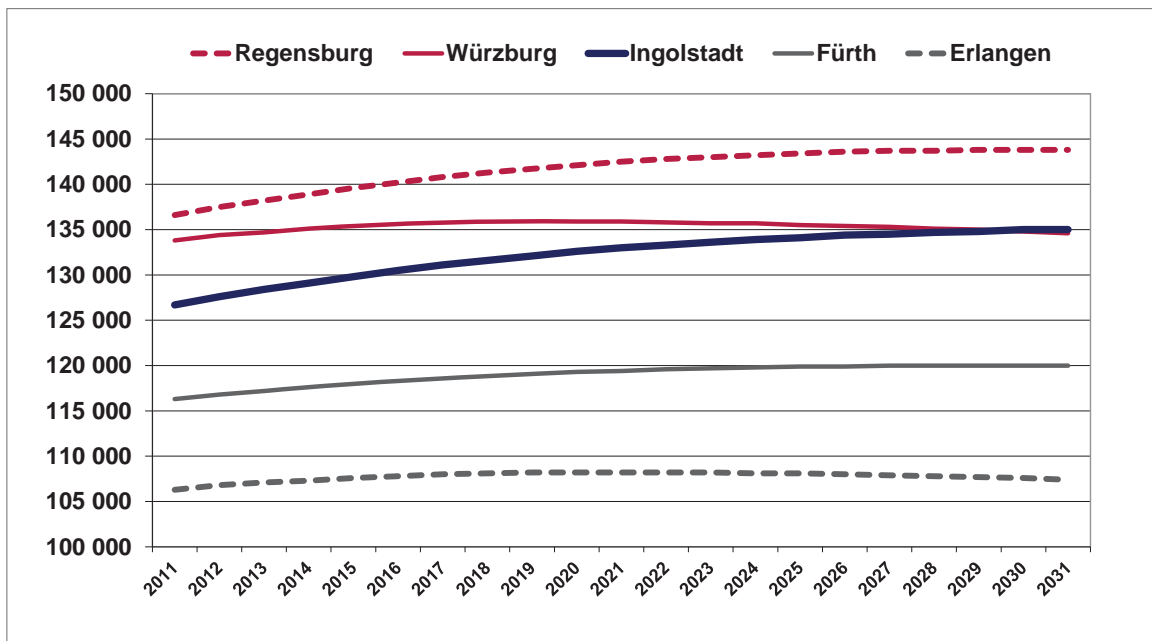
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 1.6 Bevölkerungsvorausberechnung

Nach allen wissenschaftlich fundierten Prognosen gehört Ingolstadt auch weiterhin zu den am stärksten wachsenden Städten und Regionen Bayerns und auch Deutschlands. Nach der neuesten Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wird Ingolstadt in den nächsten zwei Jahrzehnten auf rund 135 000 Einwohner anwachsen. Im Vergleich zu den anderen kleineren Großstädten in Bayern wachsen Regensburg und Ingolstadt am stärksten. Ingolstadt könnte am Ende des Prognosezeitraums sogar größer als Würzburg sein.

Abb. 24: Bevölkerungsprognose 2011 bis 2031 im Städtevergleich



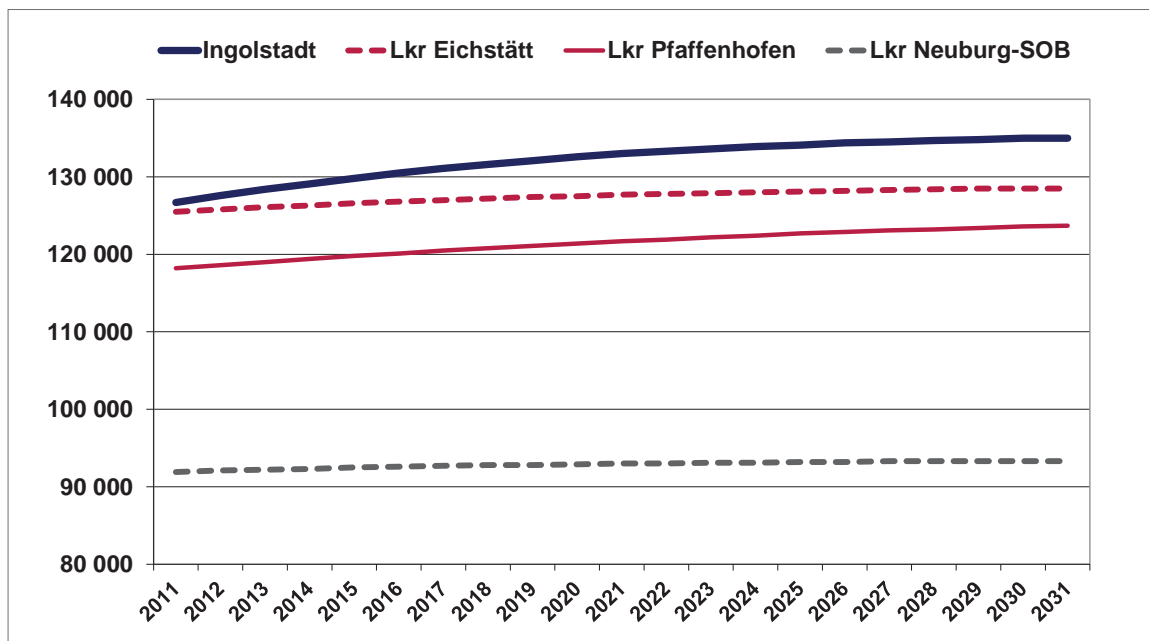
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Region Ingolstadt sieht die Stadt Ingolstadt mit der stärksten absoluten Zunahme. Der Landkreis Neuburg-Schrobenhausen wächst nur marginal, der Landkreis Eichstätt nur gemäßigt. Lediglich der Landkreis Pfaffenhofen nimmt deutlich an Einwohnern zu, da der Landkreis im Einzugsbereich der Landeshauptstadt München und deren Umland liegt und dort die stärksten Wachstumsimpulse in Bayern bis 2031 zu erwarten sind.

Insgesamt spiegelt die Prognose die Entwicklung der letzten Jahre wider, in der die Stadt Ingolstadt knapp die Hälfte des Einwohnerzuwachses der Region auf sich zog. Dieser Trend zurück in die Stadt ist nur möglich gewesen, weil genügend Bauflächen für Wohnungen zur Verfügung gestellt wurden und das Wohnungswachstum in etwa mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten konnte.

Abb. 25: Bevölkerungsprognose 2011 bis 2031 in der Region Ingolstadt



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Prognose zur Entwicklung der Altersgruppen gestaltet sich bis 2031 sehr differenziert.

Tab. 11: Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen 2011 bis 2031

Altersgruppen	2011	2016	2021	2026	2031	2011-2031	2011-2031
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
unter 3	3 500	3 700	3 700	3 600	3 500	0	0%
3 bis unter 6	3 500	3 500	3 600	3 600	3 500	0	0%
6 bis unter 10	4 600	4 600	4 700	4 800	4 700	+100	+2%
10 bis unter 16	7 200	7 000	6 900	7 000	7 100	-100	-1%
16 bis unter 19	3 700	3 800	3 600	3 600	3 600	-100	-3%
19 bis unter 25	9 300	8 900	8 700	8 300	8 200	-1 100	-12%
25 bis unter 40	28 000	29 500	29 400	28 800	27 800	-200	-1%
40 bis unter 60	36 200	36 900	37 200	36 900	36 700	+500	+1%
60 bis unter 75	19 600	19 200	21 300	23 300	24 500	+4 900	+25%
75 oder älter	11 000	13 400	13 800	14 400	15 400	+4 400	+40%
<b>Gesamt</b>	<b>126 700</b>	<b>130 500</b>	<b>133 000</b>	<b>134 400</b>	<b>135 000</b>	<b>+8 300</b>	<b>+7%</b>

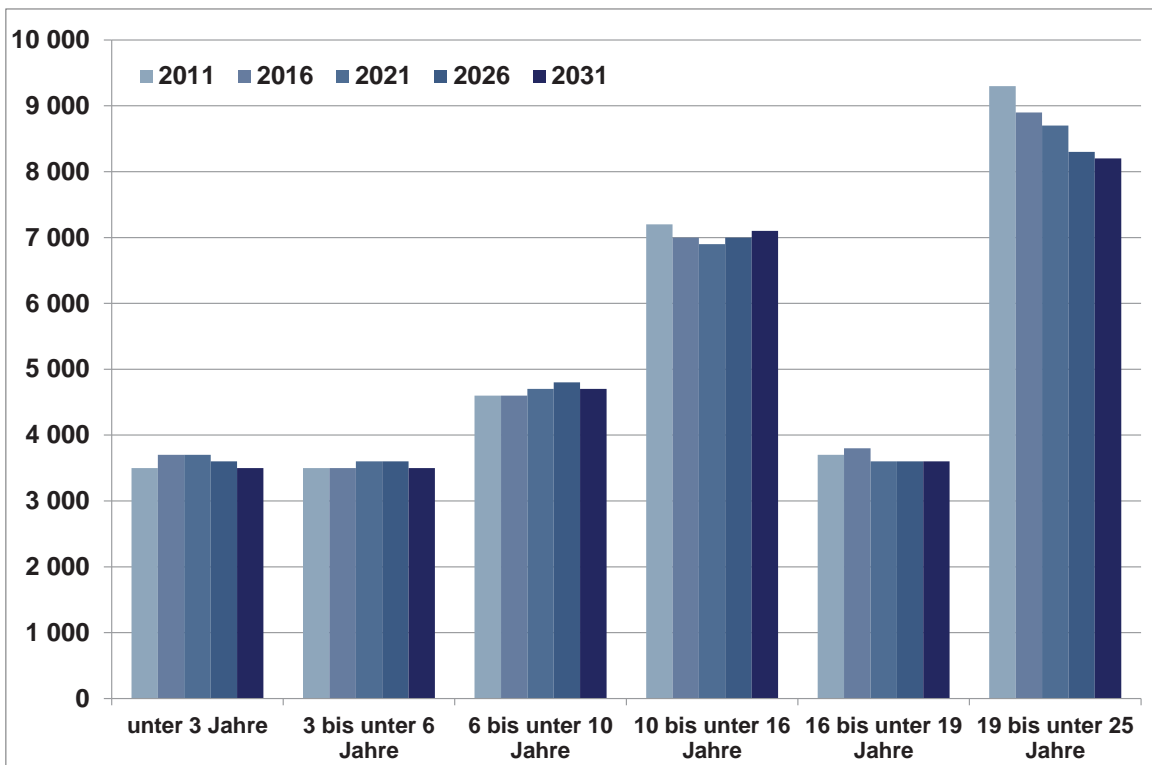
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Während die Gruppe der Kinder und Jugendlichen bis unter 19 Jahren kaum Veränderungen zeigt, nimmt die Zahl der Älteren ab 60 Jahren stark zu.

Bei genauerer Betrachtung der Prognose bezüglich der einzelnen Bildungsaltersgruppen wird deutlich, dass – abgesehen von kleinen Schwankungen – bei allen Altersgruppen bis unter 19 Jahren eine relativ konstante Zahl an Kindern und Jugendlichen zu erwarten ist. Dahinter steht die Annahme einer weiterhin hohen Zuwanderung vor allem junger Menschen, die in Ingolstadt Ausbildung und Arbeit finden und hier ihre Familie gründen. Lediglich die Altersgruppe der 19- bis unter 25-Jährigen wird deutlich zurückgehen. In ganz Deutschland wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer weniger Kinder geboren. So wurden in den 80er Jahren noch zwischen 800 000 und 900 000 Geburten registriert, ab Anfang bis Mitte der 90er Jahre sank die Geburtenzahl unter 800 000, seit 2005 bewegt sie sich zwischen 600 000 und 650 000 Geburten pro Jahr. Da die Zahl der 19- bis unter 25-Jährigen die stärkste Zuwanderergruppe nach Ingolstadt darstellt, diese Altersgruppe aber in Zukunft wegen des oben beschriebenen Geburtenrückgangs immer kleiner wird, ist in den nächsten beiden Jahrzehnten mit einer verringerten Zuwanderung dieser jungen Erwachsenen und in Folge dessen mit einem allmählichen Rückgang der 19- bis unter 25-Jährigen zu rechnen. Wie stark sich der Hochschulausbau in Ingolstadt auf die zukünftige Entwicklung der 19- bis unter 25-Jährigen auswirken wird, ist derzeit noch nicht absehbar.

**Abb. 26: Prognose der Bildungsaltersgruppen 2011 bis 2031**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 2. Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

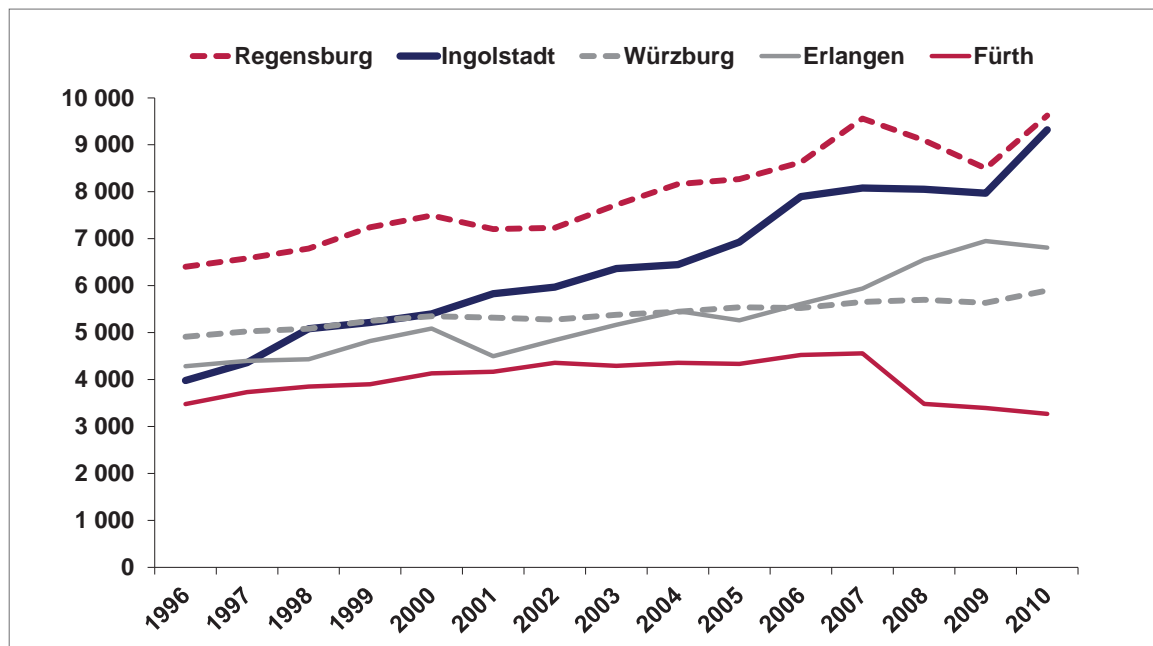
Die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur und der Arbeitsmarkt bestimmen maßgeblich das Anforderungsprofil für die kommenden Generationen. Aufgabe der Schulen ist es unter anderem, die Schüler auf das berufliche Leben so vorzubereiten, dass ihre Fähigkeiten und Kenntnisse den nachgefragten Anforderungen entsprechen. Neben einer kurzen Übersicht zur Wirtschaftskraft der Stadt Ingolstadt soll daher insbesondere auf sektorale Veränderungen in Ingolstadt eingegangen werden.

### 2.1 Wirtschaftsleistung

Das Bruttoinlandsprodukt (nachfolgend mit BIP abgekürzt) ist der Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Die rasante Aufwärtsentwicklung des BIP in Ingolstadt bis ins Jahr 2010 (neuere Daten sind auf Kreisebene bis dato noch nicht verfügbar) wurde vor allem vom Verarbeitenden Gewerbe getragen. In Ingolstadt ist seit 1996 das BIP permanent und auch stärker gewachsen als in den anderen bayerischen Großstädten zwischen 100 000 und 140 000 Einwohnern. Eine Stagnation oder ein Rückgang des BIP ab 2007 bei den drei in wirtschaftlicher Hinsicht stärkeren Städten zeigt aber auch, dass die wirtschaftliche und finanzielle Situation starken Schwankungen ausgesetzt ist. Insgesamt weist die Linie aber eine deutliche Steigung nach oben auf.

Diese Entwicklung hängt von stetigen Weiterentwicklungen und Innovationen ab, was wiederum entsprechende Angebote zur Qualifizierung und Weiterbildung voraussetzt. Kommunen können durch das Vorhandensein einer entsprechenden Infrastruktur (z. B. Kindertagesbetreuung), die den Zuzug junger Akademiker fördert, günstige Rahmenbedingungen schaffen.

Abb. 27: Bruttoinlandsprodukt 1996 bis 2010 im Städtevergleich



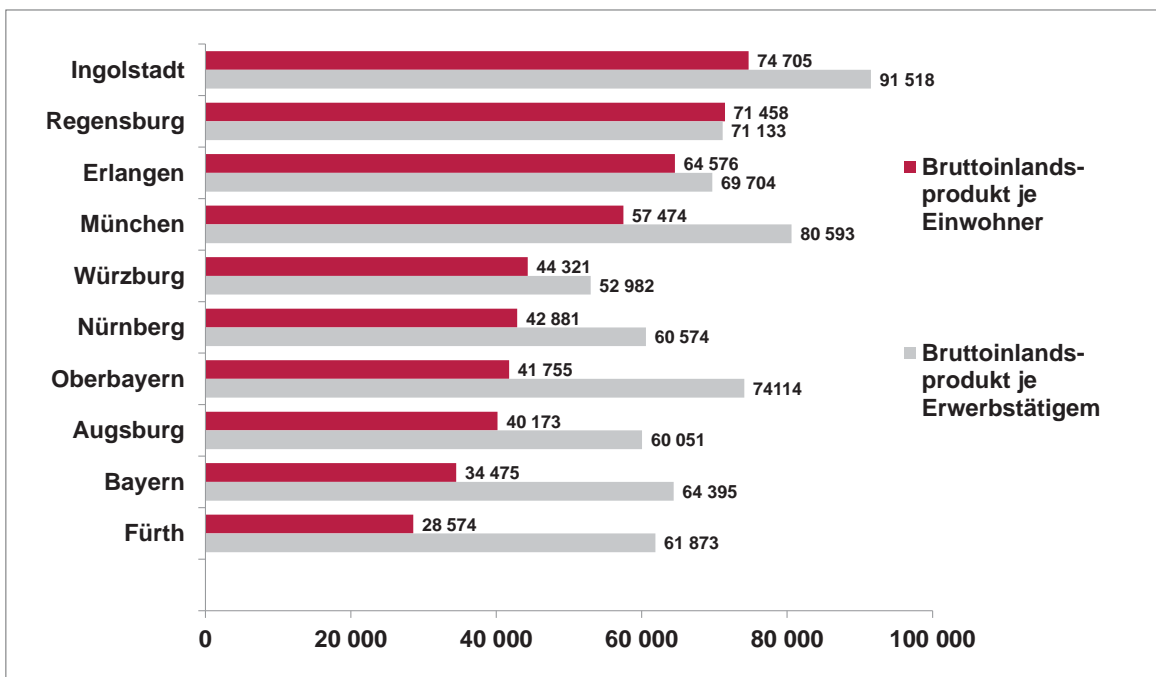
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Für die Darstellung der Wirtschaftsleistung in Relation zur Einwohnerzahl und zur Erwerbstätigenzahl am Arbeitsort ergibt sich ein Wert, der als Wohlstandsindikator für eine Stadt oder eine Region interpretiert werden kann. Für Ingolstadt ergibt sich hier ein Wert des BIP von fast 75 000 € pro Kopf im Jahr 2010. Dieser liegt deutlich über den Vergleichszahlen aller anderen bayerischen Großstädte, und höher als der Wert in München oder in Bayern. Deutlich niedrigere Werte zeigen die Städte Erlangen und Regensburg. Überdurchschnittliche Werte sind in der Regel typisch für Ballungszentren mit hohen Einpendlerzahlen.

Der Wert des BIP je Erwerbstätigem am Arbeitsort gibt an, wie viel ein Erwerbstätiger im Durchschnitt im Jahr erwirtschaftet. Dies ist ein Maß für die Arbeitsproduktivität, also die Produktivität des Faktors Arbeitskraft. Einer hohen Produktivität des Faktors Arbeit kommt in exportorientierten Hochlohnländern wie Deutschland eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung im internationalen Wettbewerb zu. Die Arbeitsproduktivität lässt sich unter anderem durch bessere Ausbildung und Bildung steigern. Der Wert des BIP je Erwerbstätigem ist in Ingolstadt höher als in allen Vergleichsstädten. München (und damit auch Oberbayern) kommt den Ingolstädter Spitzenwerten noch am nächsten.

Abb. 28: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und je Erwerbstätigem 2010



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 2.2 Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Die Entwicklung der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gibt Aufschluss über die Dynamik eines Wirtschaftsraumes. Da die Zahlen der Erwerbstätigen nur bis 2009 vorlagen, wurden sie aufgrund der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und deren Anteil der letzten Jahre an den Erwerbstätigen abgeschätzt.

Mittlerweile dürften am Arbeitsort Ingolstadt Ende 2012 bereits rund 110 000 Erwerbstätige (davon fast 88 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) beschäftigt gewesen sein.

Das Wachstum der Erwerbstätigen in den letzten zehn Jahren liegt bei rund 17 000 (19 %), das der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrug über 14 000 (19 %). Am Wohnort Ingolstadt war das Wachstum mit fast 8 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geringer. Dafür nahm der Pendlersaldo (Überschuss der Einpendler über die Auspendler) um über 6 000 zu und unterstreicht die zunehmende Bedeutung der Stadt als Arbeitsort und Wirtschaftszentrum.

**Tab. 12: Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte**

	Erwerbstätige am Arbeitsort	Sv Beschäftigte am Arbeitsort Ingolstadt	Anteil der Sv Beschäftigten an den Erwerbstätigen	Sv Beschäftigte am Wohnort Ingolstadt	Pendler-saldo
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl
2002	92 800	73 892	80%	43 511	+30 381
2003	93 100	73 420	79%	43 088	+30 332
2004	93 500	72 907	78%	42 717	+30 190
2005	94 500	73 280	78%	42 202	+31 078
2006	96 200	74 595	78%	42 899	+31 696
2007	98 600	76 309	77%	44 437	+31 872
2008	100 100	79 205	79%	46 340	+32 865
2009	101 000	78 710	78%	46 357	+32 353
2010	101 800	80 393	79%	47 414	+32 979
2011	(s) 107 000	84 788	(s) 79%	49 435	+35 353
2012	(s) 110 000	87 945	(s) 80%	51 395	+36 550
<b>2002-2012</b>	<b>(s) +17 200</b>	<b>+14 053</b>	<b>x</b>	<b>+7 884</b>	<b>+6 169</b>
2002-2012 %	(s) +19%	+19%	x	+18%	+20%

Sv Beschäftigte = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
 Pendlersaldo = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort abzgl. jener am Wohnort  
 (s) = Schätzung  
 x = Wert nicht sinnvoll

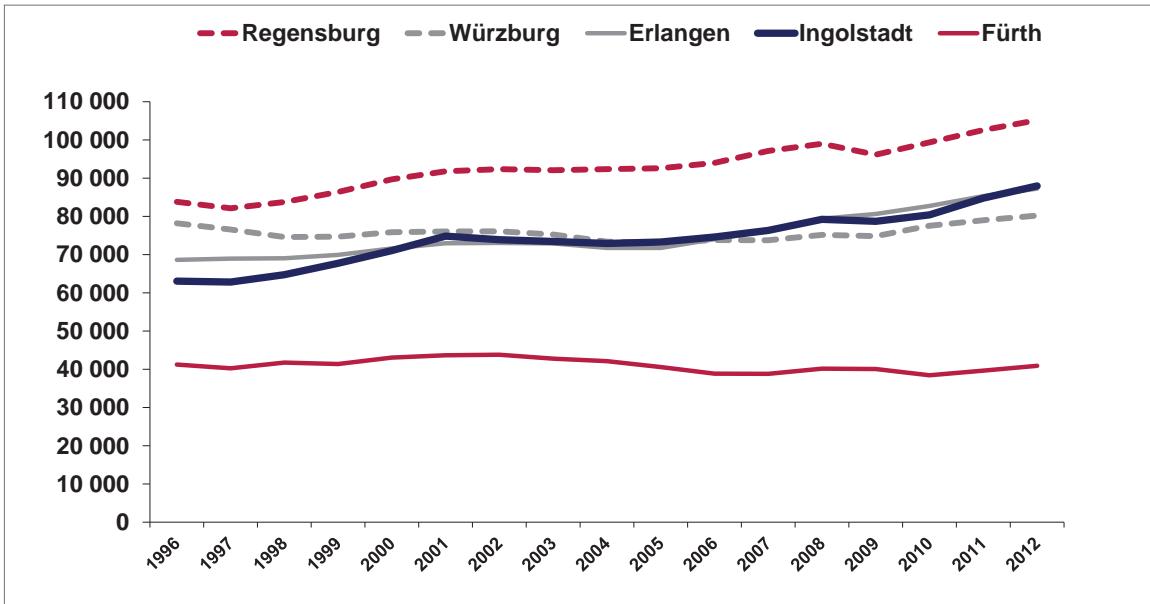
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Betrachtet man nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über den Zeitraum seit 1996, so ist zu erkennen, dass Ingolstadt im Vergleich zu den anderen kleineren Großstädten in Bayern stark aufgeholt hat. Seit etwa dem Jahr 2000 konnte Ingolstadt seine Position gegenüber allen anderen Städten verbessern. Der Abstand zu Regensburg wurde geringer, Würzburg und nun auch Erlangen wurden hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten überholt.



Abb. 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz im Vergleich



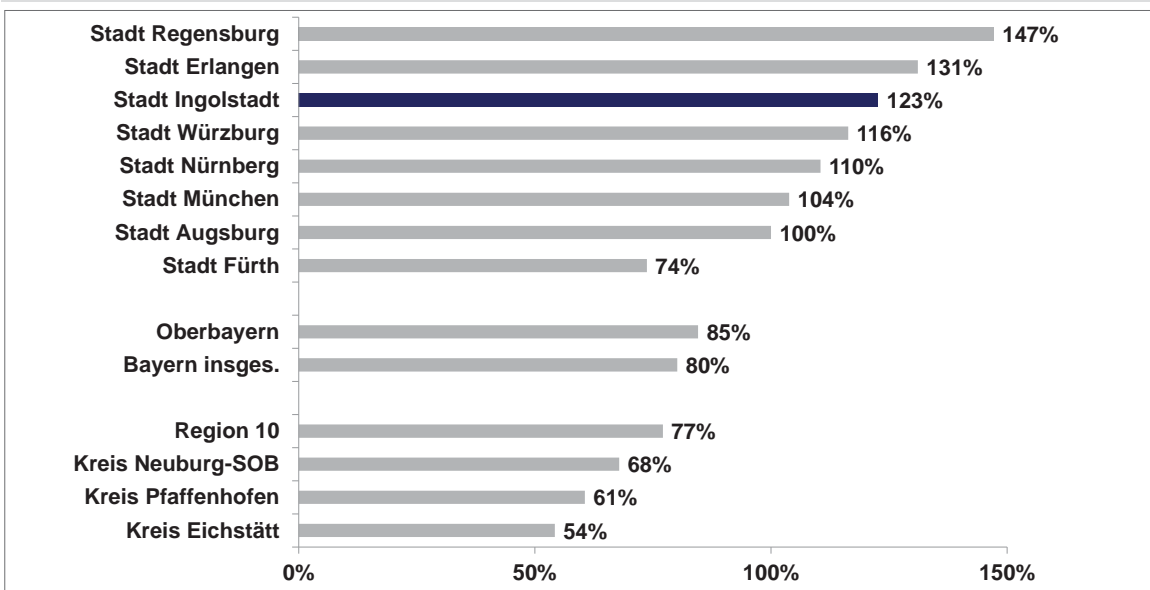
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Erwerbstätigenquote errechnet sich aus der Zahl der Erwerbstätigen (alle Personen ab 15 Jahre, die in der Stadt ihren Arbeitsplatz haben - darunter auch Einpendler) bezogen auf die Einwohner im arbeitsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren. Sie liegt in Ingolstadt bei 123 % und ist damit im Vergleich zu anderen Städten relativ hoch. Die Kennzahl weist auf die gute Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarktsituation in der Stadt hin. Noch höhere Werte zeigen lediglich die Städte Erlangen und Regensburg. Im Prinzip spiegelt die Erwerbstätigenquote annähernd die Strukturen aus dem Vergleich des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner.

Die Erwerbstätigenquote in den Landkreisen der Region Ingolstadt ist im Vergleich zur Stadt Ingolstadt gering. Das liegt daran, dass sehr viele Einwohner im arbeitsfähigen Alter zwar in den Landkreisen wohnen, aber in den Städten (vor allem Ingolstadt) arbeiten.

Abb. 30: Erwerbstätigenquote 2009 im Vergleich



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 2.3 Beschäftigtenstruktur

Die Beschäftigungsstruktur gibt einerseits Aufschluss über das Arbeitsplatzangebot und andererseits über das Angebot an Arbeitskräften für die Betriebe.

Wie bereits aus den Berechnungen und Darstellungen zum Bruttoinlandsprodukt zu entnehmen war, ist die Stadt Ingolstadt insgesamt sehr stark und im Vergleich stärker als alle anderen Großstädte in Bayern vom produzierenden Sektor geprägt, speziell von der Automobilindustrie.

Auch die Zahl der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren zeigt diese besondere Struktur in Ingolstadt, da ein Großteil der Beschäftigungsverhältnisse dem sekundären Sektor zuzuordnen ist, während der tertiäre Sektor in den Vergleichsstädten deutlich das Übergewicht besitzt.

Erläuterungen:

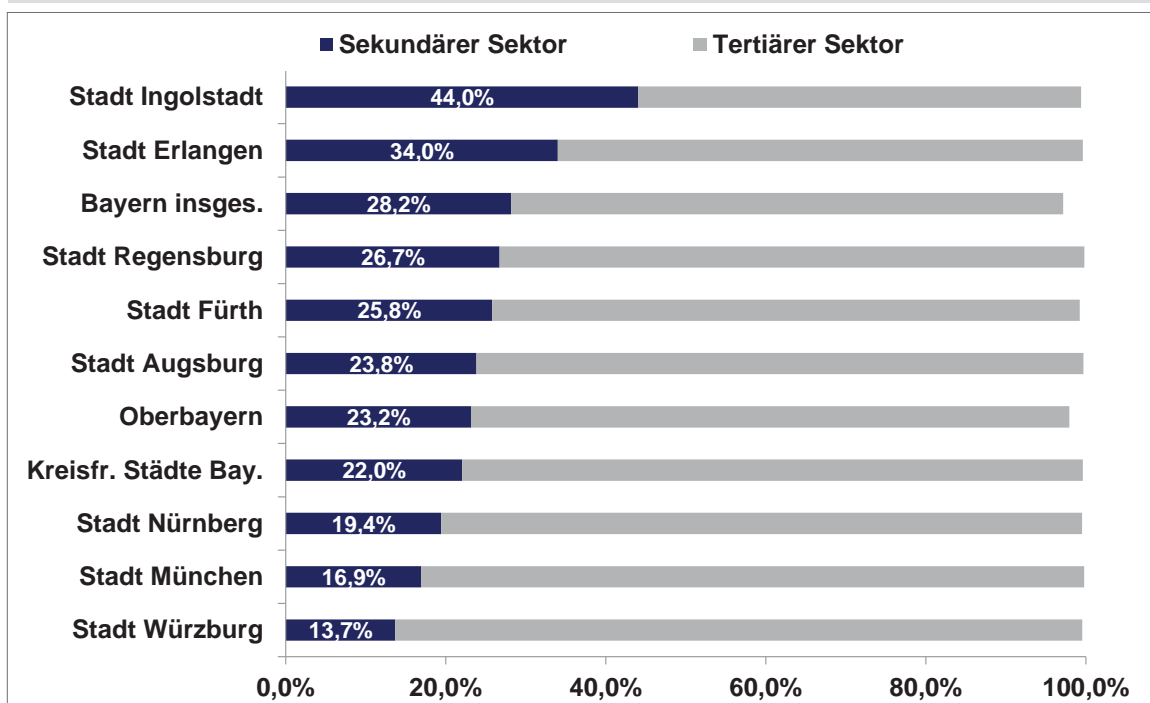
### Sekundärer Sektor:

Produzierendes und verarbeitendes Gewerbe (einschließlich Baugewerbe).

### Tertiärer Sektor:

Dienstleistungsbereiche (Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister).

Abb. 31: Erwerbstätige 2009 im sekundären und tertiären Sektor

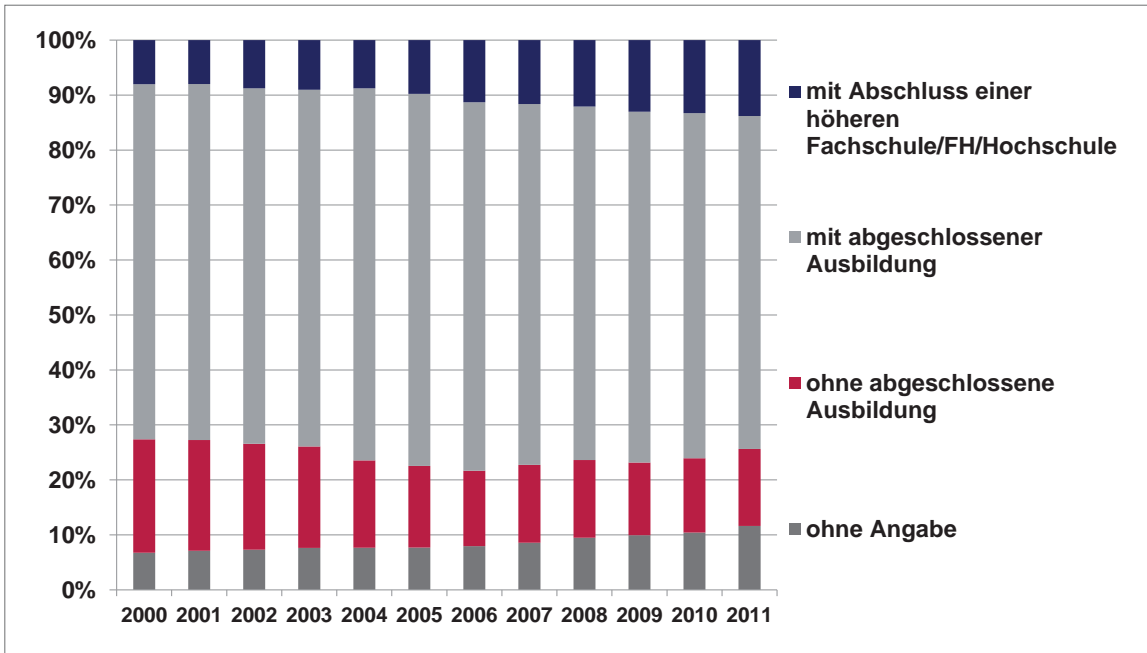


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Wirtschaftsstruktur alleine ist jedoch noch kein hinreichender Indikator für die benötigten Qualifikationen am Arbeitsmarkt. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfassen geringfügig mehr als Dreiviertel der Erwerbstätigen (es fehlen Beamte, Soldaten, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige), aber es gibt Statistiken zum Ausbildungsniveau dieses größten Teils der Beschäftigten.

**Abb. 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsort) nach Ausbildungsstand**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik u. Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

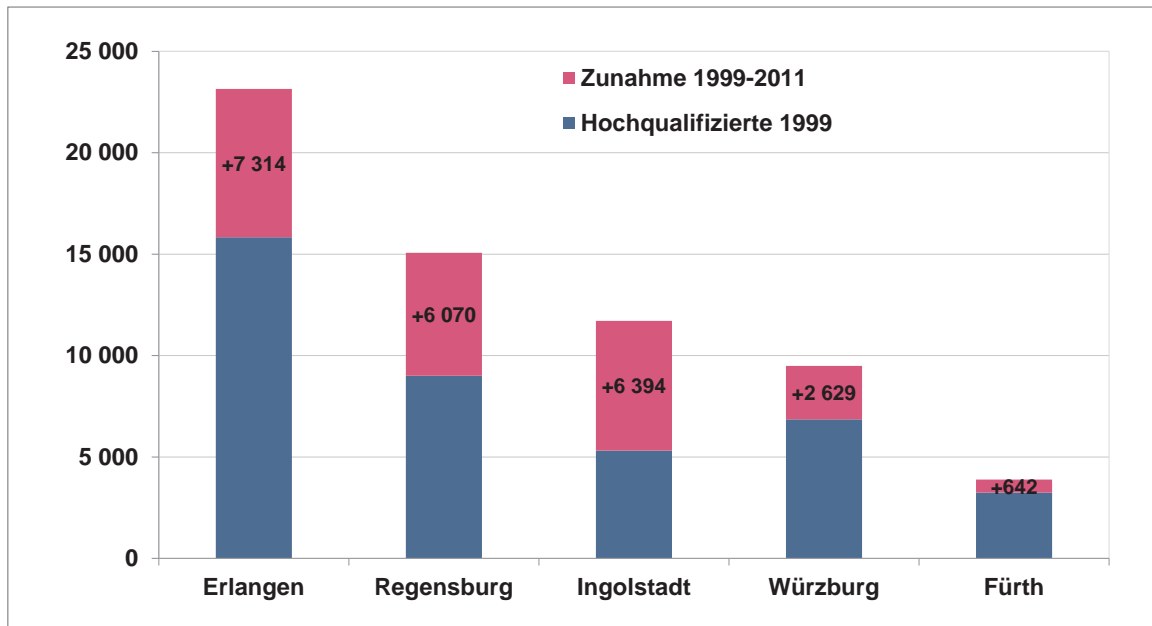
Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abschluss einer höheren Fachschule, einer Fachhochschule oder einer Hochschule/Universität hat sich in den letzten 11 Jahren von 8 % auf annähernd 14 % fast verdoppelt. Der Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Ausbildung sank zwar von über 20 % auf rund 14 %, da aber die Anteile der Beschäftigten ohne Angabe zur Ausbildung nahezu im gleichen Maß gestiegen sind (von knapp 7 % auf knapp 12 %), lassen sich die Rückgänge bei den Beschäftigten ohne Ausbildung schwer interpretieren. Insgesamt haben sich aber die Beschäftigten mit höheren Abschlüssen erhöht, die Beschäftigten mit abgeschlossener Ausbildung dagegen von ca. 65 % auf rund 61 % verringert. Die Bedeutung höherer Abschlüsse ist also in den letzten Jahren für die Betriebe in Ingolstadt gestiegen.

Besondere Bedeutung kommt der Entwicklung der Hochqualifizierten bei Wirtschaftsstandorten mit exportorientierter Hightech-Industrie in Hochlohnländern zu. Hierzu zählt auch der stark von der Automobilindustrie geprägte Standort Ingolstadt. Wissenschaftlich ausgebildetes Personal, Ingenieure und Hochqualifizierte verschiedener Berufsrichtungen gelten als Garant für weiterhin hochwertige Produkte und damit für hohe Absatzchancen am heftig umkämpften Weltmarkt.

Ingolstadt hat mit knapp 12 000 hochqualifizierten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Vergleich der kleineren bayerischen Großstädte nur einen Mittelplatz inne. Bei der Entwicklung dieser Beschäftigten (ca. +6 400) nimmt Ingolstadt in absoluten Zahlen betrachtet nach Erlangen den zweiten Platz ein, prozentual gesehen liegt Ingolstadt jedoch mit mehr als einer Verdoppelung der Hochqualifizierten ganz vorne.

In Regensburg (mit einem Studentenanteil von 20 % an der Bevölkerung) ist der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten im Jahr 2011 (höhere Fachschule oder Hochschule) um rund ein Viertel höher als in Ingolstadt. In Erlangen arbeiten sogar fast doppelt so viele Hochqualifizierte wie in Ingolstadt.

**Abb. 33: Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abschluss einer höheren Fachschule, Fachhochschule oder Hochschule am Arbeitsort 1999 bis 2011**

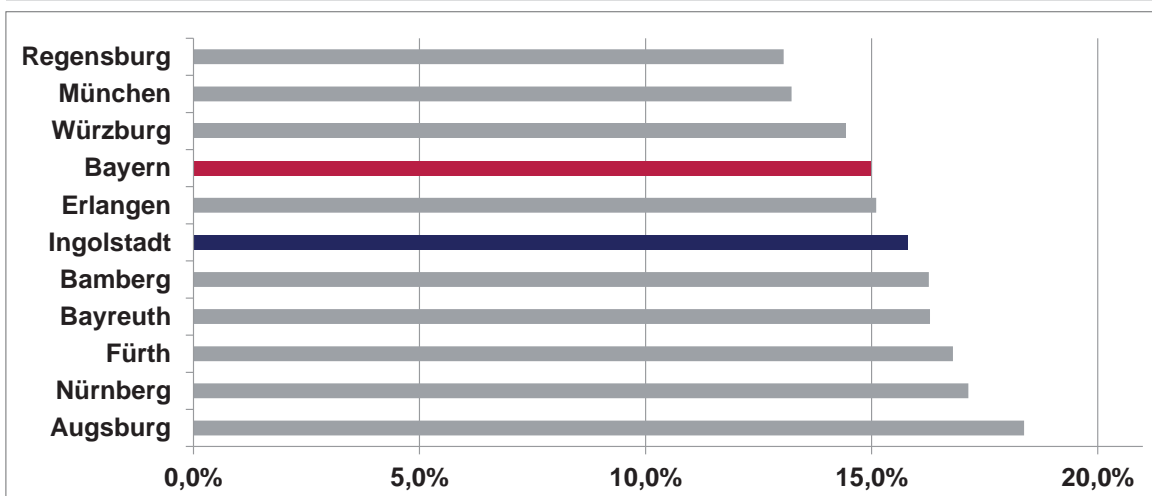


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Da der Bildungserfolg der Kinder in hohem Maße mit dem Bildungsniveau der Eltern zusammenhängt<sup>3</sup>, ist es besonders interessant zu wissen, wie sich das Bildungsniveau der Ingolstädter Bevölkerung im Vergleich zu anderen Städten zusammensetzt.

**Abb. 34: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2011 (Wohnort) ohne abgeschlossene Berufsausbildung**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

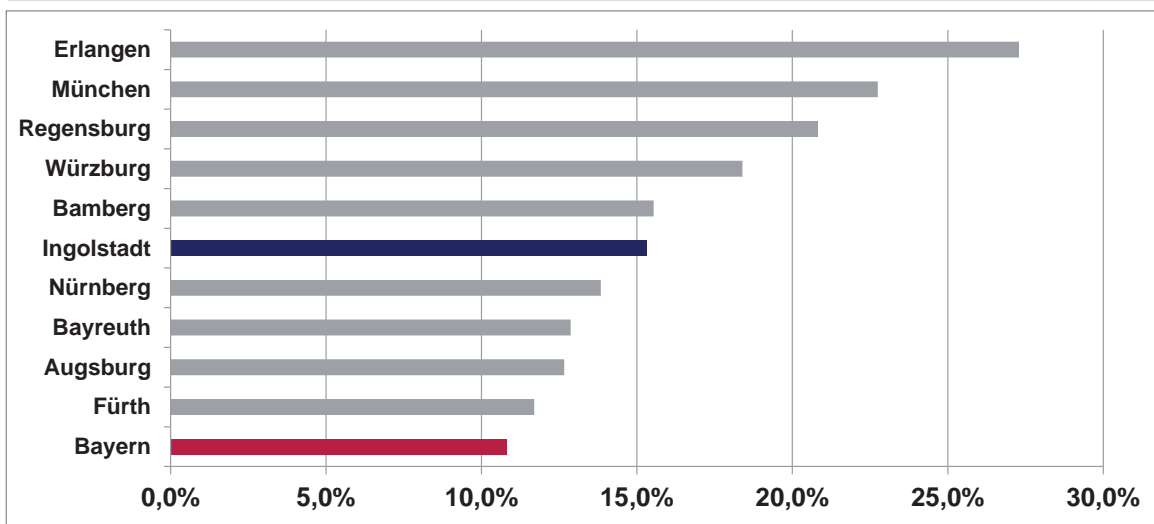
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

<sup>3</sup> Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München: Bildungsbericht Bayern 2012, S. 219

Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss mit Wohnort in den jeweiligen Städten bzw. in Bayern liegt Ingolstadt im Mittelfeld der Vergleichsstädte und damit über dem bayerischen Durchschnitt. Die prozentualen Unterschiede sind jedoch in den Vergleichsstädten von Würzburg bis Nürnberg nicht sehr ausgeprägt. Lediglich München und Regensburg zeichnen sich durch eine vergleichsweise niedrige Quote aus, während Augsburg eine deutlich erhöhte Quote von Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung hat.

Im Vergleich der Großstädte und größeren Städte liegt Ingolstadt beim Anteil der Beschäftigten am Wohnort mit einer Fachhochschul-, Hochschul- oder Universitätsausbildung zwar deutlich über dem bayerischen Mittelwert, insgesamt aber nur im Mittelfeld.

**Abb. 35: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort mit Abschluss einer Fachhochschule oder Hochschule/Universität**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

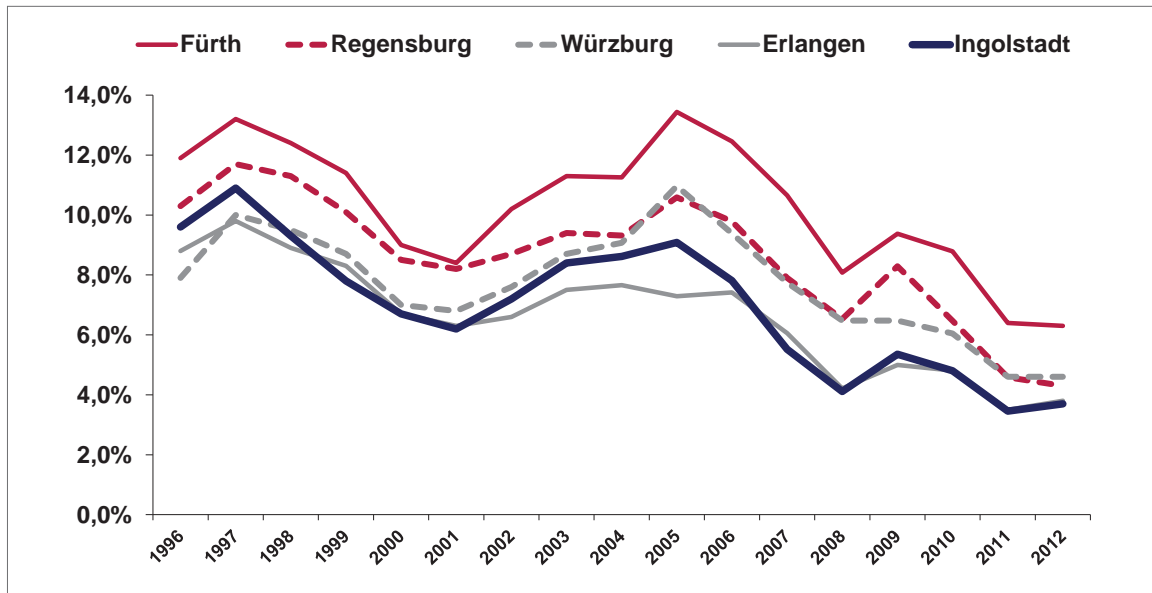
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Struktur der Bildungsabschlüsse der Beschäftigten ist in Ingolstadt im Vergleich zu den anderen Städten ausgeglichen. Städte mit traditionell großen Hochschulen und einer mehr am Dienstleistungssektor orientierten Wirtschaftsstruktur weisen dagegen eine wesentlich höhere Quote von Beschäftigten mit Abschluss an einer Hochschule auf. Im Gegensatz dazu ist deren Anteil an den Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung vergleichsweise niedrig.

## 2.4 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote ist ein wichtiger Indikator für die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungslage und somit auch für die Wirtschaftskraft einer Stadt oder Region. Eine gegenüber anderen Städten niedrige Arbeitslosenquote bedeutet, dass die Einkommenssituation eines hohen Anteils der Haushalte vergleichsweise gut ist und dass es für Schüler, Auszubildende und Studierende leichter ist, in der Stadt/Region adäquate Arbeit zu finden.

Abb. 36: Arbeitslosenquote 1996 bis 2012 im Städtevergleich (jeweils 30.06.)



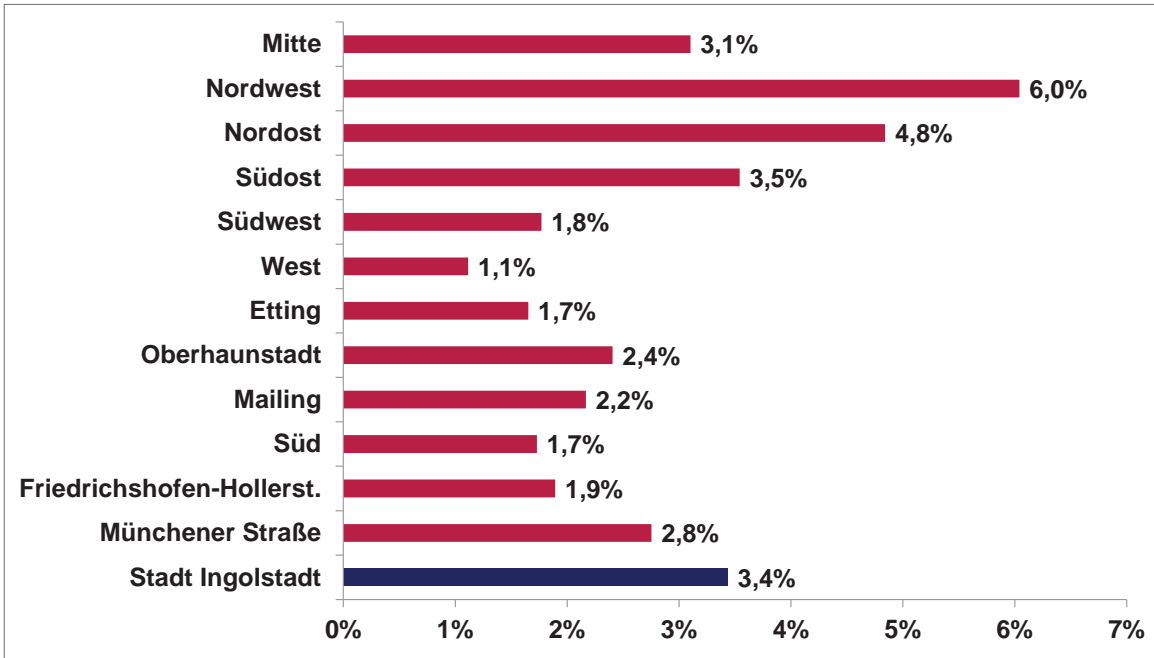
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ingolstadt weist zur Jahresmitte 2012 eine Arbeitslosenquote von nur 3,7 % auf. Das ist der niedrigste Wert aller Großstädte in Bayern und in Deutschland und der zweitniedrigste Wert aller kreisfreien Städte in Deutschland. Die Entwicklung seit 1996 zeigt deutlich, dass die Arbeitslosenquote Ingolstadts bis Mitte 2007 schneller gefallen ist als in den anderen kleineren Großstädten Bayerns.

Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Stadtbezirken ist deutlich unterschiedlich. Die Arbeitslosigkeit ist im Nordwesten am höchsten, gefolgt vom Nordosten. Der Südosten weist ebenfalls noch eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote auf. Das sind gleichzeitig die Stadtteile mit den höchsten Anteilen an Migranten. Geringe Arbeitslosigkeit herrscht hauptsächlich in den eher ländlich strukturierten Ortsteilen der Stadt.

Abb. 37: Arbeitslose in % der Einwohner nach Stadtbezirken zum 31.12.2011



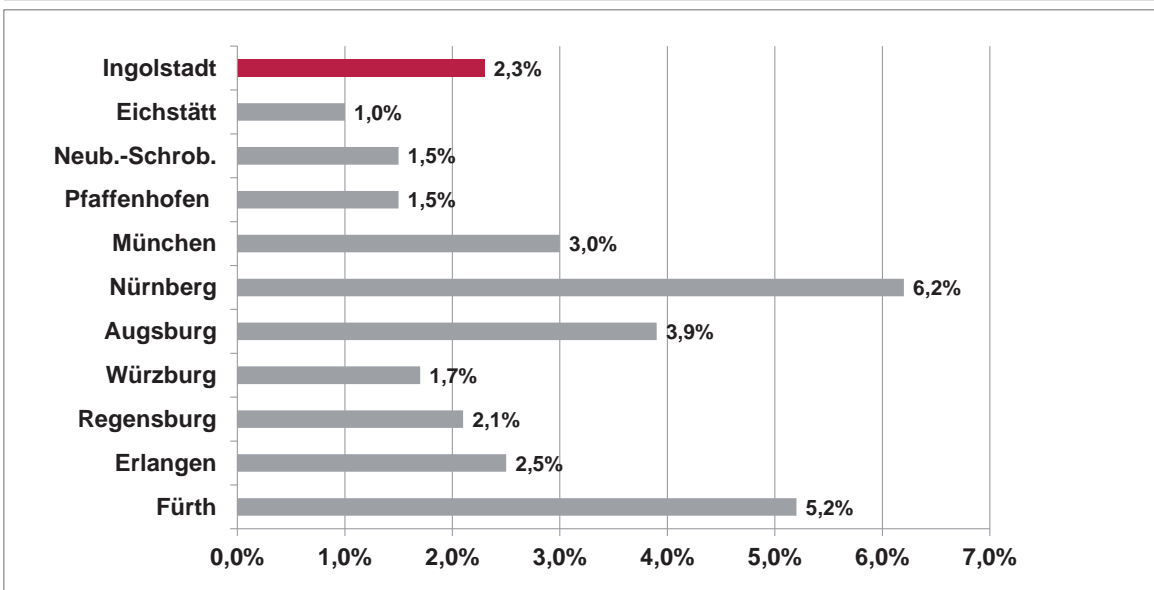
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 2.5 Jugendarbeitslosigkeit

Von besonderer Bedeutung für den Bildungssektor ist die Jugendarbeitslosigkeit, da sie angibt, wie hoch der Anteil der jungen Menschen ist, die nach Schule und Ausbildung keinen Arbeitsplatz haben. Gründe für eine geringe Jugendarbeitslosigkeit können neben einer hohen Wirtschaftskraft auch Stärken im Bildungssystem sein.

Abb. 38: Jugendarbeitslosenquote zum 30.06.2012 (15- bis 25-Jährige)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

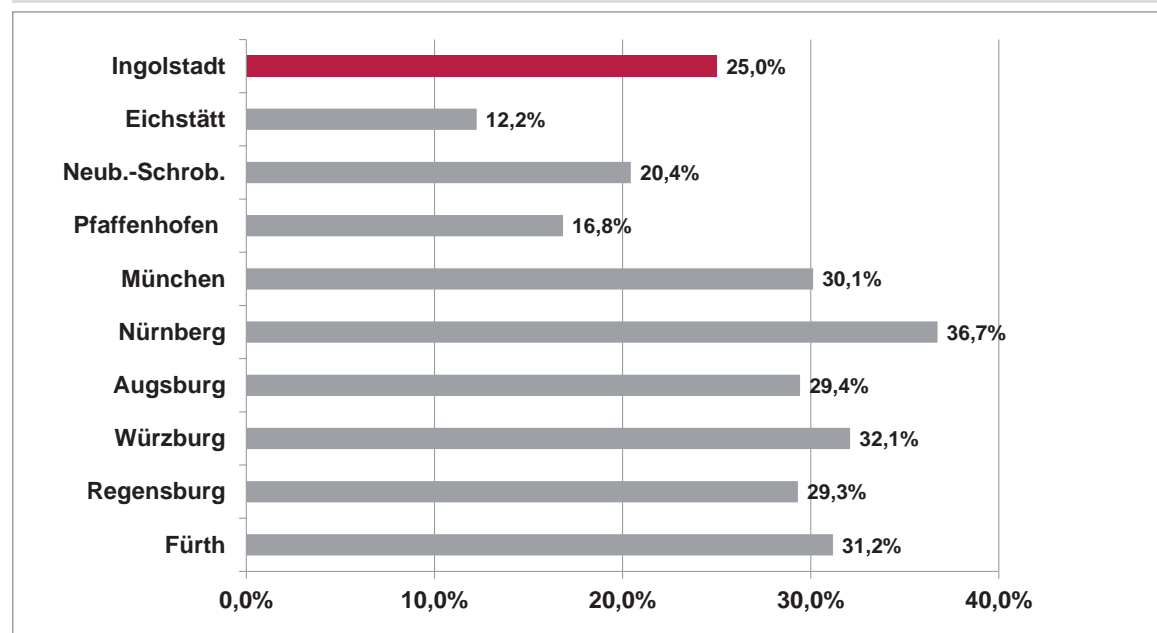
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ingolstadt liegt im Städtevergleich im vorderen Mittelfeld, Würzburg und Regensburg haben eine etwas niedrigere Jugendarbeitslosigkeit. Die Quote von 2,3 % sagt aber auch aus, dass es für Jugendliche vergleichsweise gute Chancen gibt, einen Arbeitsplatz zu finden.

## 2.6 Langzeitarbeitslosigkeit

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist ebenfalls ein Indikator, der Auskunft über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Stadt und damit die Arbeitskräftenachfrage gibt und gleichzeitig auch einen Hinweis auf die soziale Situation vermittelt.

Abb. 39: Anteil der Langzeitarbeitslosen zum 31.12.2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Städtevergleich schneidet Ingolstadt am besten ab, alle anderen Städte haben höhere Quoten an Langzeitarbeitslosen. Gegenüber den Landkreisen der Region liegt der Wert Ingolstadts zwar deutlich höher, doch beruht dies auf den strukturellen Unterschieden zwischen Städten und Landkreisen.

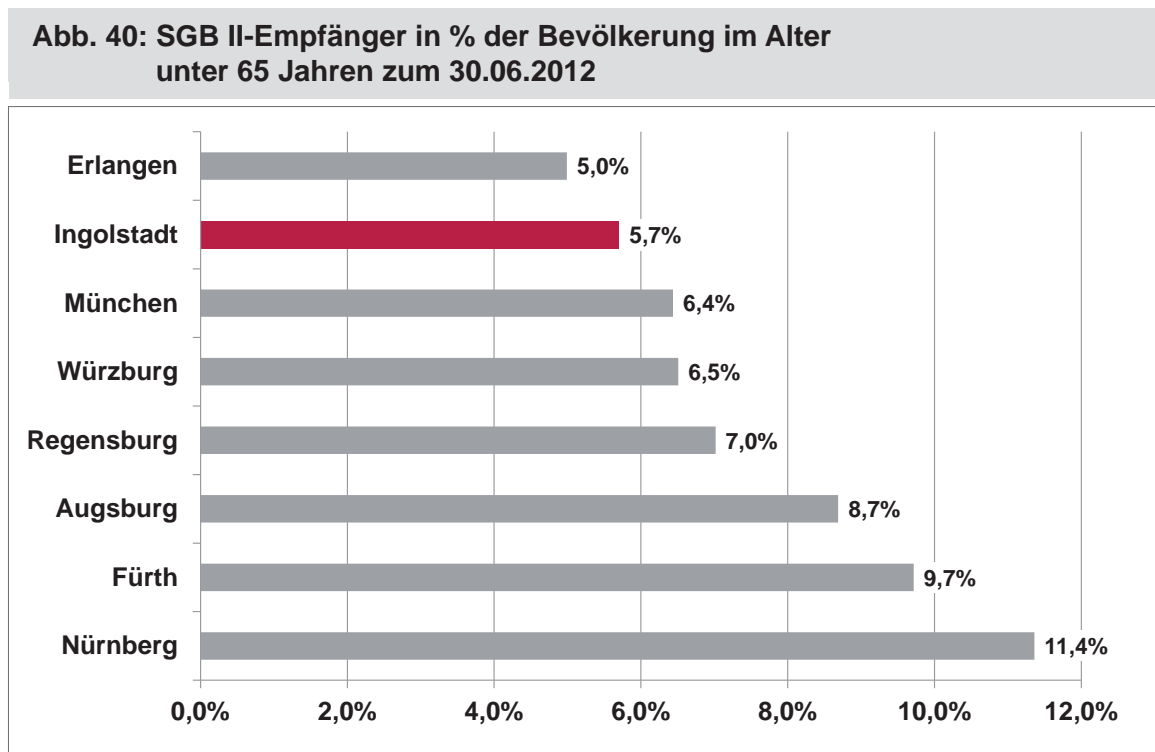


### 3. Soziale Lage

Die soziale Lage ist ein unter anderem wichtiger Hinweis auf das familiäre und außerfamiliäre Umfeld der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium befinden oder Schwierigkeiten haben, ihren Weg in das Berufsleben zu finden.

#### 3.1 Empfänger von Leistungen nach SGB II

Die Daten zu den SGB II-Empfängern sind der wichtigste Indikator für den sozioökonomischen Hintergrund der Kinder und jungen Menschen. Die sozioökonomischen Rahmenbedingungen können ein wesentlicher Beeinflussungsfaktor für die Leistungsfähigkeit im Schul- und Bildungswesen sein.<sup>4</sup>



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnungen/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Vergleich der bayerischen Großstädte liegt Ingolstadt mit der zweitniedrigsten Quote von 5,7 % der SGB II-Empfänger hinter Erlangen und deutlich vor den anderen Vergleichsstädten. Insgesamt waren Mitte 2012 in Ingolstadt knapp 3 100 Bedarfsgemeinschaften mit ca. 5 900 Personen auf die Leistungen nach SGB II angewiesen.

Ein Vergleich mit den Zahlen der umliegenden Landkreise zeigt, dass in der Stadt Ingolstadt fast 60 % aller SGB II-Gemeinschaften der Region Ingolstadt wohnen. Mit steigender Personenzahl der Bedarfsgemeinschaften steigt der Anteil der Stadt in der Region von 55 % (Ein-Personen-Haushalte) bis 65 % (Fünf- und mehr Personen-Haushalte). Diese strukturellen Unterschiede zwischen den Landkreisen und der Stadt sind allerdings typisch und in ganz Deutschland beobachtbar. Für die Stadt Ingolstadt ergeben sich daraus jedoch andere Rahmenbedingungen für den Bildungssektor als in den umliegenden Landkreisen, da die sozioökonomischen Belastungen in SGB II-Haushalten die schulische Leistungsfähigkeit oft negativ beeinflussen und spezielle Instrumente der Förderung notwendig machen.

<sup>4</sup> Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München: Bildungsbericht Bayern 2012, S. 216 ff.

Tab. 13: SGB II-Empfänger am 30.06.2012 im regionalen Vergleich

	Bedarfsgemeinschaften						Personen in Bedarfs- gemein- schaften Anzahl
	Ins- gesamt	mit 1 Person	mit 2 Personen	mit 3 Personen	mit 4 Personen	mit 5 u. mehr Personen	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	
Stadt Ingolstadt	3 092	1 600	740	414	197	141	5 870
Ldkr. Eichstätt	611	326	138	85	42	20	1 140
Ldkr. Neuburg-Schrob.	909	508	222	103	43	33	1 630
Ldkr. Pfaffenhofen	794	459	178	93	41	23	1 379
Region Ingolstadt	5 406	2 893	1 278	695	323	217	10 019
Anteil Stadt	57%	55%	58%	60%	61%	65%	59%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

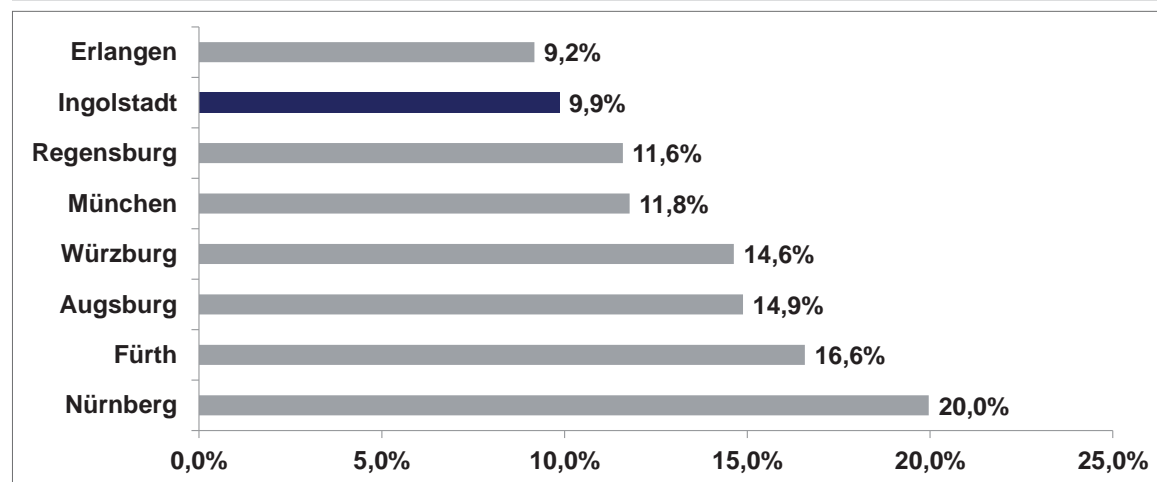
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 3.2 Kinder, die Sozialgeld beziehen

Die Quote der SGB II-Empfänger unter 15 Jahren bestimmt nochmals genauer, wie viele Kinder von öffentlichen Hilfsleistungen abhängig sind.

Rund 10 % der Kinder in Ingolstadt unter 15 Jahren sind auf SGB II-Leistungen angewiesen. Damit liegt Ingolstadt an zweiter Stelle, dicht hinter der Stadt Erlangen und vor den anderen Vergleichsstädten.

Abb. 41: Anteil der Kinder unter 15 Jahren, die Sozialgeld nach SGB II beziehen, im Städtevergleich zum 30.06.2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Tab. 14: Kinder unter 15 Jahren mit SGB II-Bezug am 30.06.2012 im regionalen Vergleich**

	Bedarfsgemeinschaften					Kinder in Bedarfsgemeinschaften
	Insgesamt	mit 1 Kind	mit 2 Kindern	mit 3 Kindern	mit 4 u. mehr Kindern	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	
<b>Stadt Ingolstadt</b>	1 084	605	338	107	34	1 744
<b>Ldkr. Eichstätt</b>	227	125	83	11	8	357
<b>Ldkr. Neuburg-Schrob.</b>	283	180	70	20	13	439
<b>Ldkr. Pfaffenhofen</b>	244	148	70	22	4	370
<b>Region Ingolstadt</b>	1 838	1 058	561	160	59	2 910
<b>Anteil Stadt</b>	59%	57%	60%	67%	58%	60%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

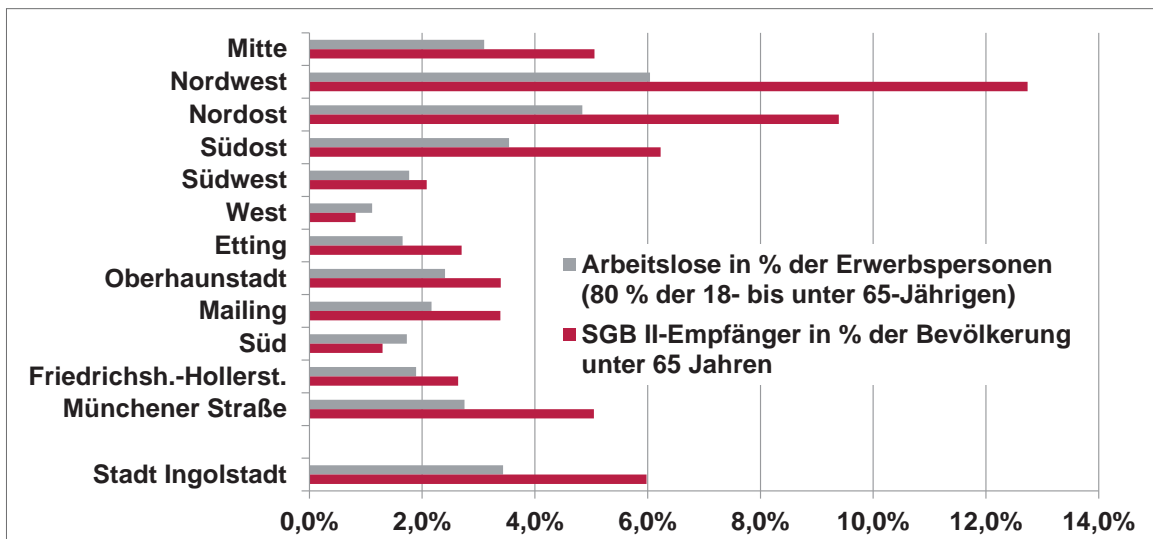
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die strukturellen Unterschiede zwischen den Landkreisen und der Stadt Ingolstadt spiegeln sich bei den Zahlen zu den Kindern unter 15 Jahren im SGB II-Bezug wider. Insgesamt sind 1 744 Kinder als SGB II-Empfänger registriert. Die meisten Kinder leben in Haushalten mit 1 oder 2 Kindern (insgesamt 1 281 der 1 744 Kinder oder über zwei Drittel).

### 3.3 Faktoren der sozialen Belastung

Die sozialen Belastungsfaktoren Arbeitslosigkeit und SGB II-Bezug teilen sich nicht gleichmäßig auf das Stadtgebiet auf.

**Abb. 42: Soziale Belastung durch Arbeitslosigkeit und SBG II-Bezug am 31.12.2011**



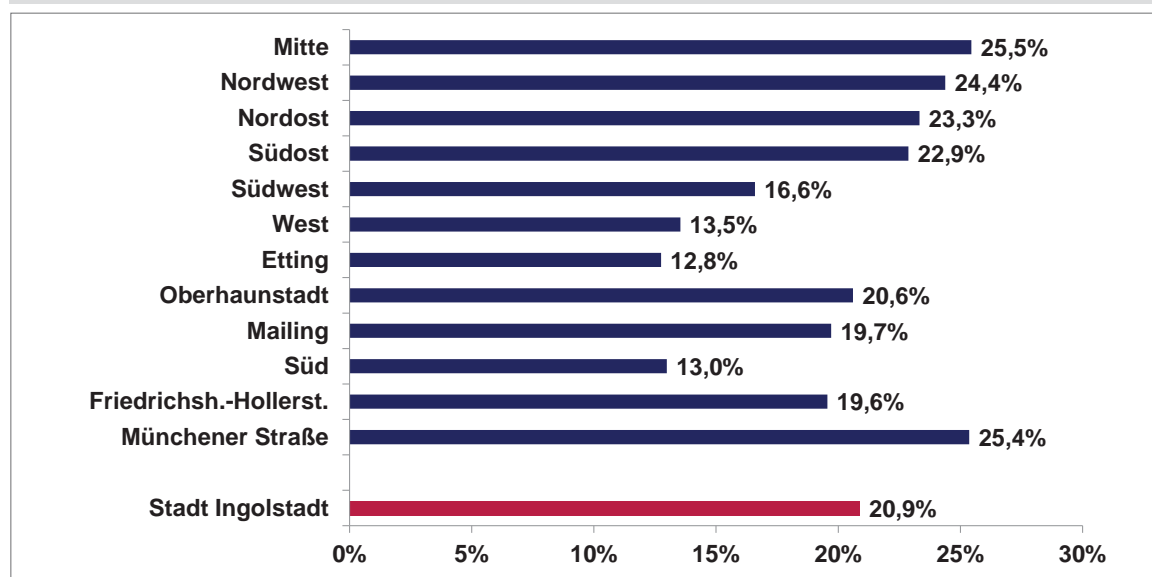
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Besonders hohe soziale Belastungen sind in den Stadtbezirken Nordwest und Nordost zu erkennen. Aber auch die kernstädtischen Stadtbezirke Mitte, Südost und Münchener Straße kommen auf deutlich höhere Werte als die mehr ländlich strukturierten Stadtbezirke am Stadtrand.

Ein weiterer Hinweis auf schwierigere Erziehungs- und Lebensbedingungen in den Stadtbezirken ist der Anteil der Alleinerziehenden an den Haushalten mit Kindern. In 13 000 der knapp 60 000 Haushalte wohnen Kinder unter 18 Jahren. Von diesen rund 13 000 Haushalten sind ca. 2 700 Haushalte die von Alleinerziehenden und stellen damit rund ein Fünftel.

**Abb. 43: Anteil Alleinerziehender an den Haushalten mit Kindern am 31.12.2011**



Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

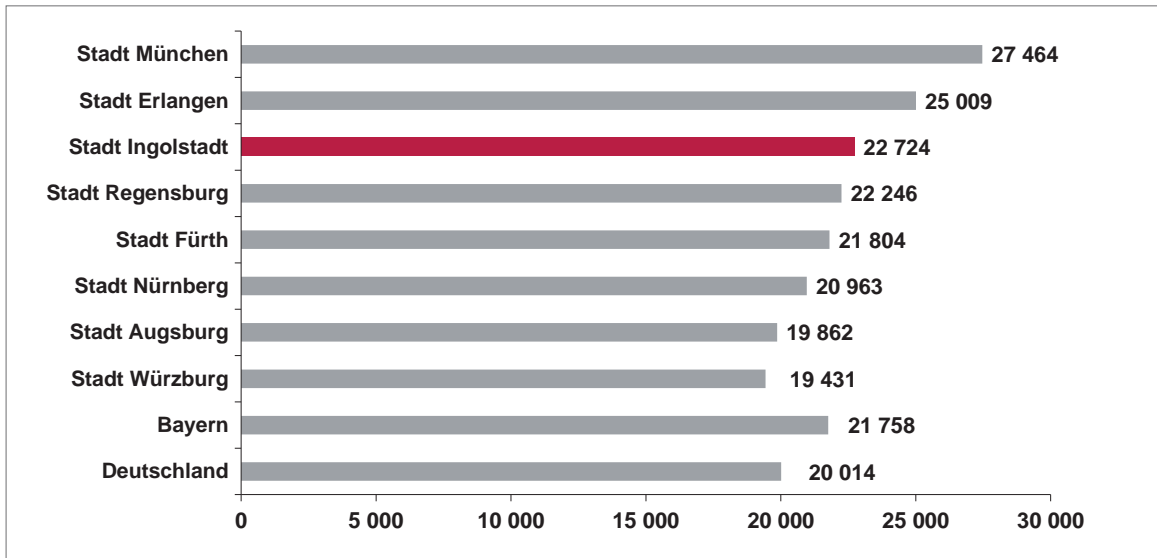
Überdurchschnittlich hohe Anteile findet man vor allem in den zentralen Stadtbezirken Mitte, Nordwest, Nordost, Südost und Münchener Straße. In den peripheren Wohngebieten am Stadtrand sinkt der Anteil meist deutlich.

Insgesamt kann man in den Stadtbezirken der Kernstadt deutlich höhere soziale Belastungen anhand der drei Indikatoren Arbeitslosigkeit, SGB II-Bezug und alleinerziehende Haushalte ausmachen. Vor diesem Hintergrund sind auch Maßnahmen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen zu sehen und können stadträumlich adäquat geplant werden.

### 3.4 Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte

Das durchschnittliche Einkommen je Person ist ein guter Indikator dafür, den Wohlstand einer Stadt oder Region im Vergleich zu anderen Städten bzw. Regionen zu ermitteln. Nachfolgend wurde die Kaufkraftberechnung für das Jahr 2012 der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Nürnberg zugrunde gelegt.

**Abb. 44: Kaufkraft je Einwohner in €im Jahr 2012 (GfK)**



Quelle: Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Kaufkraft je Einwohner zeigt, dass nur München und Erlangen einen höheren Wert für diesen Wohlstandsindikator aufweisen.

## 4. Finanzsituation der öffentlichen Haushalte

Welche Ausgaben eine Kommune im Bildungsbereich leisten kann, welches Angebot und welche Hilfestellungen sie den Bürgern bieten kann, hängt wesentlich von der kommunalen Finanzsituation ab. Auf der einen Seite wird die Finanzsituation in den Gemeinden und Städten wesentlich durch die Steuereinnahmen beeinflusst. Darüber hinaus ist allerdings auch eine wirtschaftliche und den Einnahmen angemessene Ausgabenpolitik entscheidend für die finanzielle Leistungsfähigkeit einer Stadt. Die Ausgewogenheit zwischen Einnahmen und Ausgaben lässt sich am Schuldenstand gut ablesen.

### 4.1 Steuereinnahmen

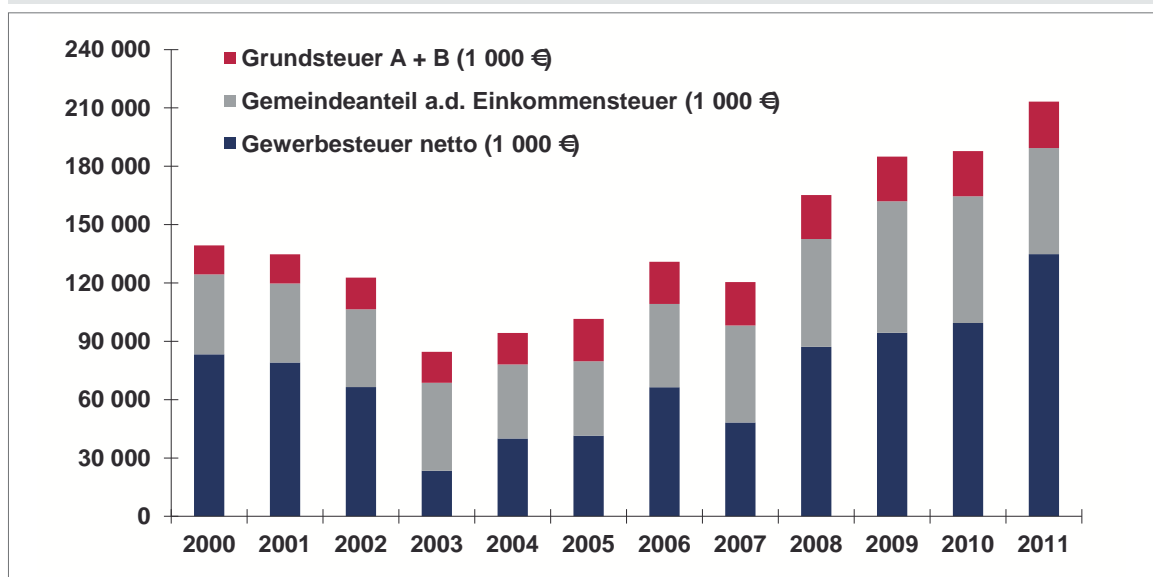
Die Steuereinnahmen setzen sich im Wesentlichen aus drei einnahmestarken Steuern zusammen:

1. Die Gewerbesteuer, die sehr starken, hauptsächlich konjunkturell bedingten Schwankungen unterliegt.
2. Der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, die deutlich konstantere Einnahmen liefert, jedoch zu einem gewissen Grad konjunkturabhängig ist.
3. Die Grundsteuern, die den geringsten Anteil an den Steuereinnahmen dieser drei Steuern ausmachen, aber sich so gut wie ohne Schwankungen entwickeln.

Die wichtigste Quelle der Einnahmen ist nach wie vor die Gewerbesteuer, wenngleich auf diese, wie in den Jahren 2003 bis 2005 zu sehen, nicht immer Verlass ist.

Nimmt man den Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2007 mit rund 105 Mio. € Steuereinnahmen aus diesen drei Steuern, dann liegt der Wert für 2011 ziemlich genau in doppelter Höhe bei rund 210 Mio. €.

Abb. 45: Steuereinnahmen der Stadt Ingolstadt



Quelle: Kämmerei

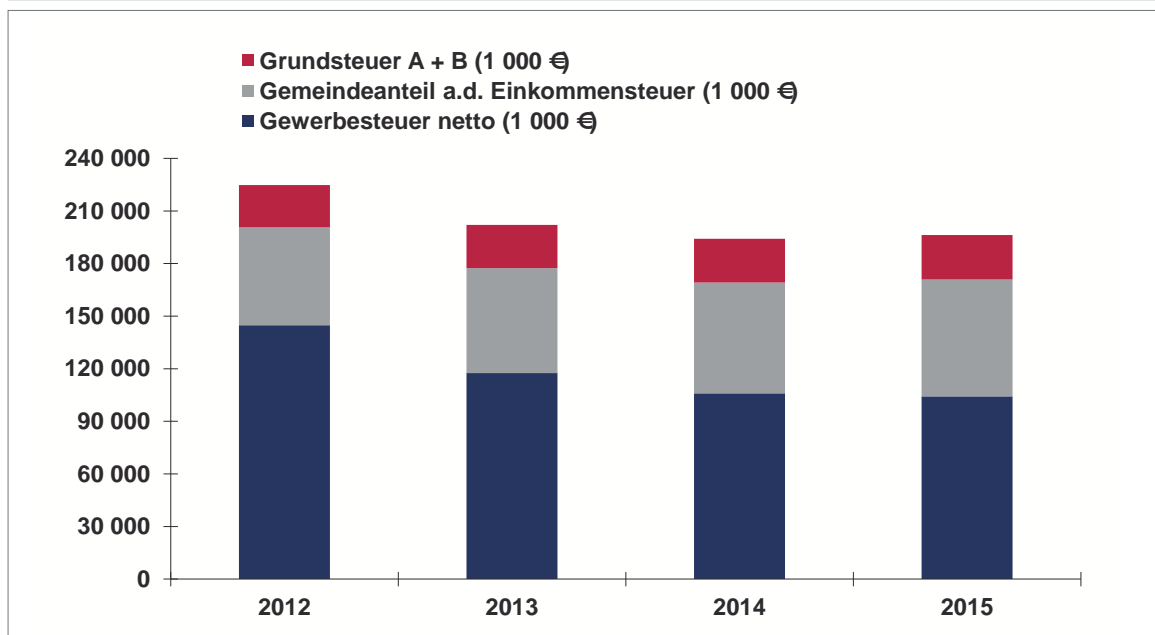
Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Für die Planungen und Entscheidungen zur zukünftigen Bildungspolitik in der Stadt ist es wichtig zu wissen, wie sich die Einnahmesituation in der Stadt voraussichtlich entwickeln wird. Hierzu berechnen das Finanzreferat und die Kämmerei auf der Basis von realistischen Annahmen und Grunddaten eine Prognose.

Bei der Prognose der Steuereinnahmen ist allerdings Vorsicht geboten, da die Entwicklung der Steuern stark von konjunkturellen Gegebenheiten abhängt und auch der wirtschaftliche Erfolg der ansässigen Unternehmen einen ganz bestimmenden Faktor für die Einnahmesituation einer Kommune darstellt.

Für die nächsten Jahre wird eine weiterhin hervorragende Steuereinnahme prognostiziert, allerdings mit leicht fallender Tendenz ab 2013. Das Niveau der Steuereinnahmen der Jahre 2014 und 2015 entspricht etwa dem Durchschnittswert der Jahre 2008 bis 2012.

**Abb. 46: Prognose für die Steuereinnahmen der Stadt Ingolstadt von 2012 bis 2015**



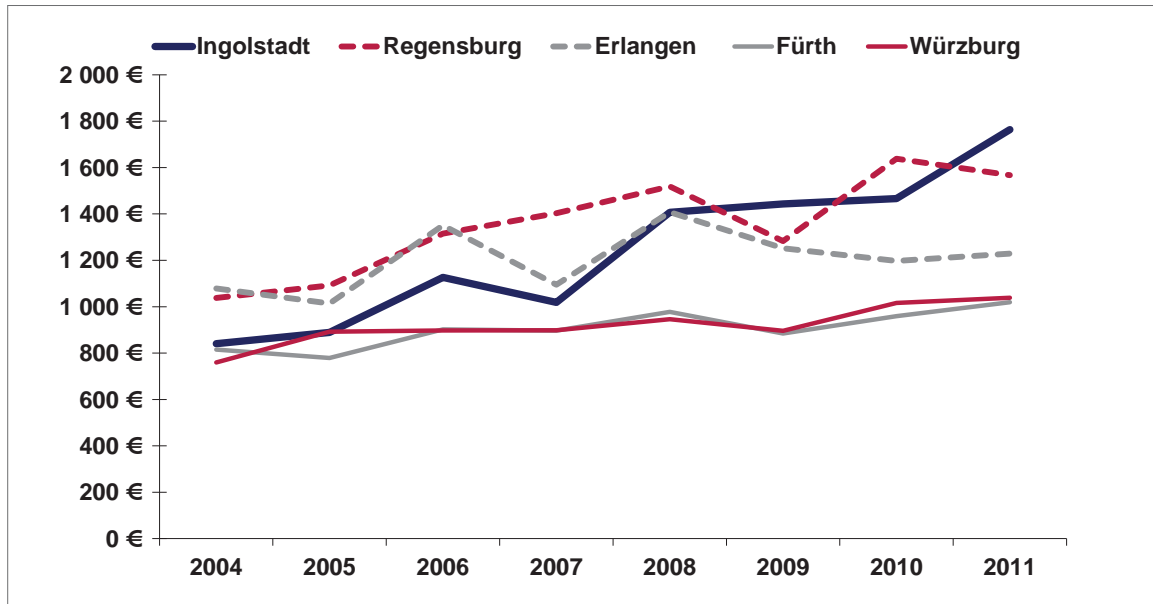
Quelle: Kämmerei

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Betrachtet man die Entwicklung der Steuereinnahmen im Vergleich der fünf kleineren bayerischen Großstädte, so zeigt sich, dass Ingolstadt seit 2004 enorm aufgeholt und überholt hat.

Mit Fürth und Würzburg lag Ingolstadt im Jahr 2004 noch mit rund 800 € Steuereinnahmen je Einwohner deutlich hinter Erlangen und Regensburg (rund 1 100 € je Einwohner), jedoch im Jahr 2008 bereits gleichauf mit diesen beiden wirtschaftsstarken Städten. Im Jahr 2011 hatte Ingolstadt höhere Steuereinnahmen je Einwohner als Erlangen bzw. Regensburg.

Abb. 47: Steuereinnahmen pro Einwohner im Städtevergleich von 2004 bis 2011



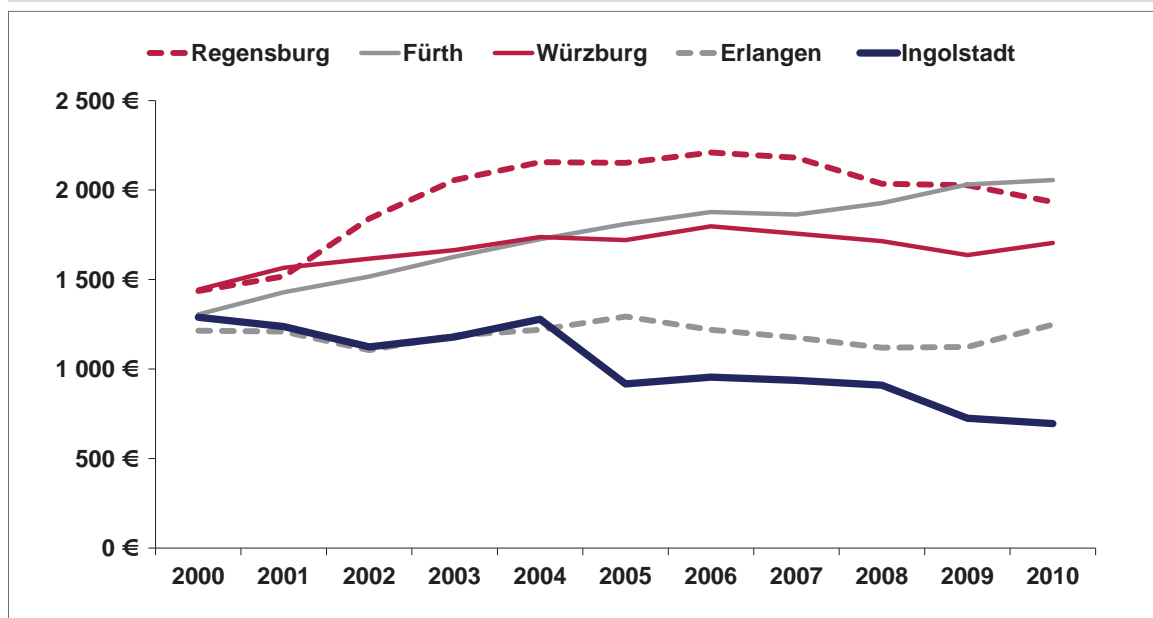
Quelle: Bay. Landesamt f. Statistik u. Datenverarbeitung; Kämmerei

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 4.2 Kommunale Schulden

Ähnlich wie die Einnahmesituation durch Steuern gibt der Schuldenstand die zukünftige finanzielle Leistungsfähigkeit wieder. Investitionen – speziell diejenigen im Bildungsbereich – können je nach Schuldenstand finanziert und umgesetzt werden, bzw. müssen zeitlich hinausgeschoben, in verringertem Ausmaß realisiert oder gestrichen werden. Ingolstadt hat sich seit dem Jahr 2000, in dem die Schuldenstände der Vergleichsstädte nahe beieinander lagen, deutlich positiv abgesetzt. Während in Regensburg, Fürth und Würzburg die Schulden je Einwohner angestiegen sind und Erlangen nahezu den gleichen Schuldenstand im Jahr 2010 hatte wie im Jahr 2000, konnte Ingolstadt seine Schulden deutlich abbauen.

Abb. 48: Schuldenstand pro Einwohner im Städtevergleich von 2000 bis 2010



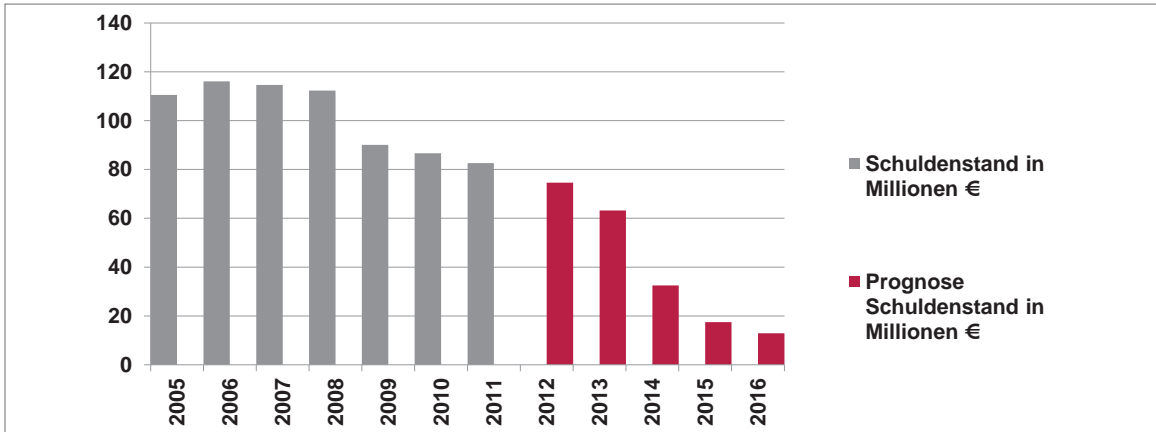
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung



Für die kleineren bayerischen Großstädte gab es ab 2011 zum Redaktionsschluss noch keine aktuelleren Daten. Für Ingolstadt liegen aber neuere Zahlen und auch eine Prognose der Schuldenentwicklung vor. Vorausgesetzt, die Steuereinnahmen entwickeln sich in der prognostizierten Höhe, so wird sich der Schuldenstand nach den Planungen des Finanzreferates bis 2016 fast auf Null verringert haben.

**Abb. 49: Schuldenstand der Stadt Ingolstadt in Millionen €**



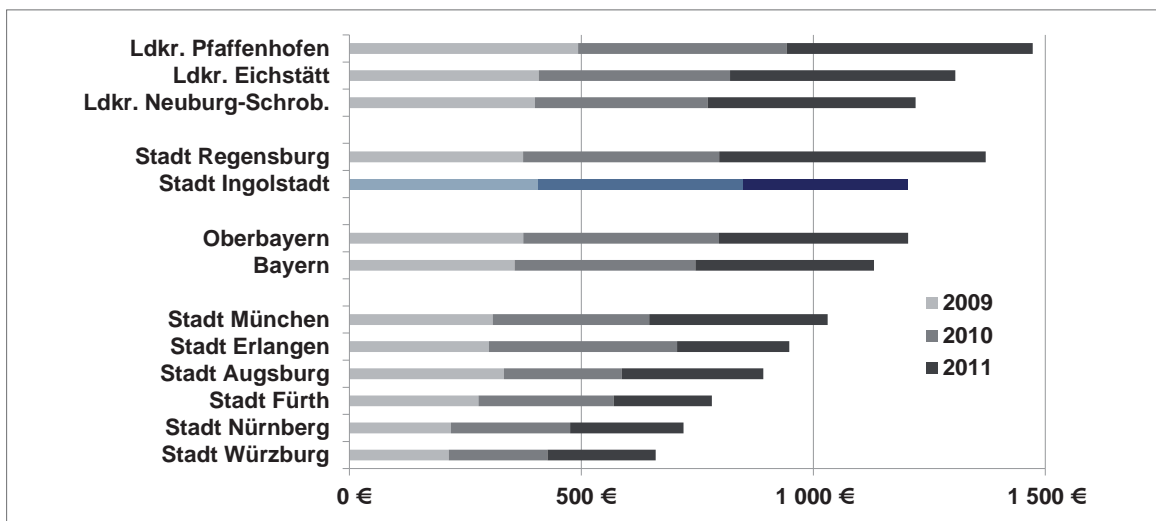
Quelle: Kämmerei

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 4.3 Kommunale Sachinvestitionen

Die Höhe der kommunalen Sachinvestitionen ist ein Gradmesser für die Investitionskraft und damit auch indirekt für die Finanzkraft einer Kommune. Hohe Finanzkraft muss sich allerdings nicht zwangsläufig in hohen Sachinvestitionen spiegeln. Der Anteil der Investitionen am Haushalt ist auch eine politische Entscheidung.

**Abb. 50: Sachinvestitionen je Einwohner 2009 bis 2011**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Ingolstadt und Regensburg sind die beiden Großstädte, die seit 2009 höhere Sachinvestitionen je Einwohner getätigt haben, als alle anderen Großstädte Bayerns. Auch der Gesamtbeitrag jeder der beiden Städte liegt über dem bayerischen und oberbayerischen Durchschnitt. Die etwas höheren Sachinvestitionen der Landkreise der Region Ingolstadt erklären sich zum großen Teil durch die bereits mehrfach erwähnten strukturellen Unterschiede zwischen den Landkreisen und den Städten. Darüber hinaus sind die Wirtschaftskraft und damit auch die Finanzsituation der Gemeinden und der Landkreise überwiegend sehr gut.



**GRUNDINFORMATIONEN  
ZUR BILDUNG**

**B**

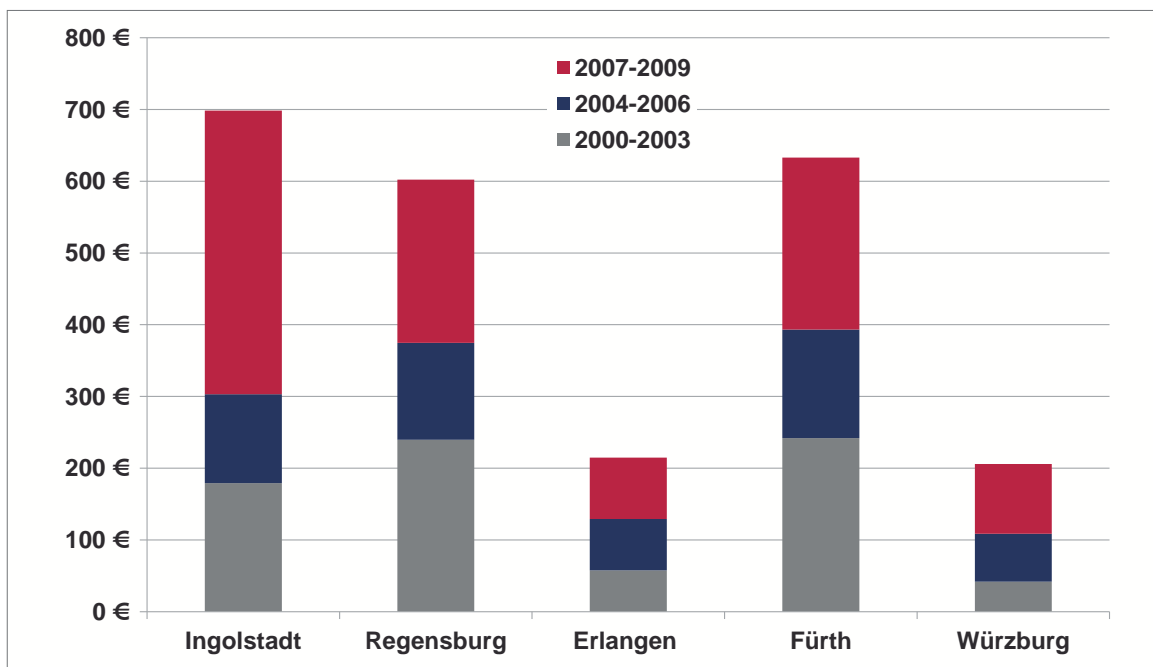


# 1. Investitionsausgaben für Bildung

Die Ausgaben für Investitionen in den Schulbereich sind ein guter Messwert für die Bedeutung, die dem Schul- und Bildungsbereich in einer Kommune zugedacht wird, vor allem da die Stadt Ingolstadt bei den Schulbaumaßnahmen meist Sachaufwandsträger ist.

Die vergleichsweise gute finanzielle Situation Ingolstadts und der hohe Wert für die Sachinvestitionen (siehe Kapitel A) kommen bei den Schulbaumaßnahmen im Besonderen zum Vorschein. In den zehn Jahren von 2000 bis 2009 (neuere Vergleichsdaten liegen aktuell nicht vor) wurden in Ingolstadt rund 700 € je Einwohner für Schulbaumaßnahmen ausgegeben. Im Vergleich ist dieser Betrag deutlich höher als in den Städten Regensburg und Fürth (rund 600 € bis 630 €) und beträgt ein Mehrfaches der Ausgaben der Städte Erlangen und Würzburg.

Abb. 51: Schulbaumaßnahmen in € je Einwohner 2000 bis 2009



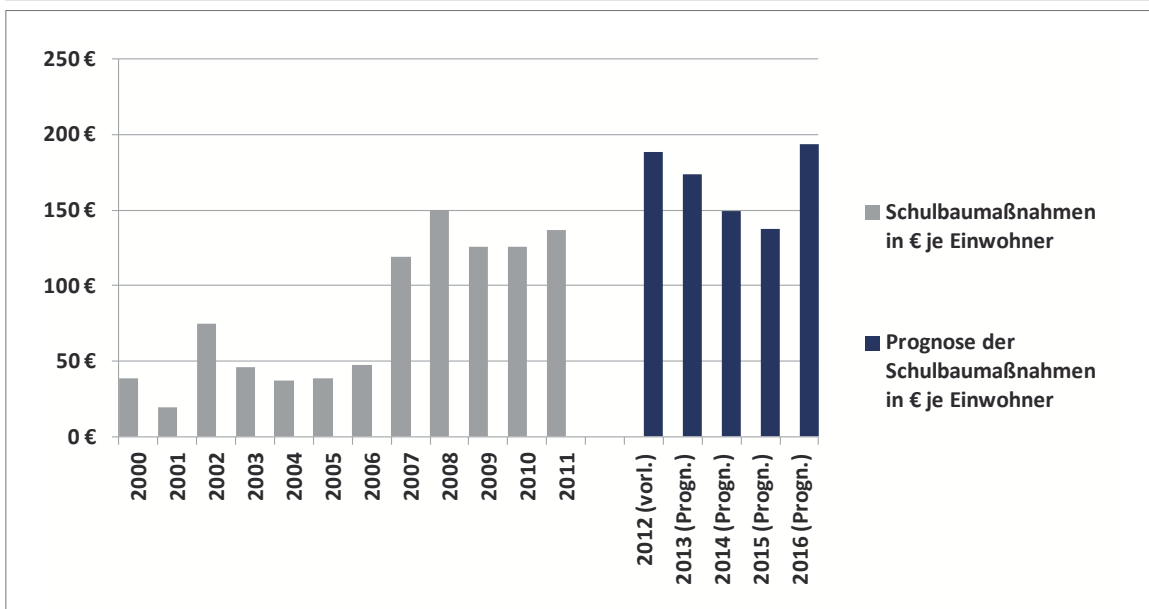
Quellen: Stat. Jahrbuch Deutscher Gemeinden; Kämmerei

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei der Betrachtung der einzelnen Jahre und der Prognose der Ausgaben für Schulbaumaßnahmen je Einwohner zeigt sich, dass ab 2007 die Investitionen in den Schulbau in Ingolstadt stark gestiegen sind. Waren es bis 2006 meist unter 50 € je Einwohner, stiegen die Ausgaben für den Schulbau auf mehr als das Doppelte in den Jahren 2007 bis 2011 (ca. 120 € bis 150 € je Einwohner und Jahr) an.

Für die zukünftigen Planungen werden Werte von 140 € bis knapp unter 200 € je Einwohner und Jahr veranschlagt. Hierin sind auch der Neubau der Mittel- und der Realschule im Schulzentrum Südwest enthalten. Ingolstadt dürfte sich damit weiter von den Vergleichsstädten absetzen. Dies ist ein deutliches Signal für die Bedeutung, die dem Bildungsbereich in Ingolstadt zugewiesen wird.

Abb. 52: Schulbaumaßnahmen in € je Einwohner in der Stadt Ingolstadt

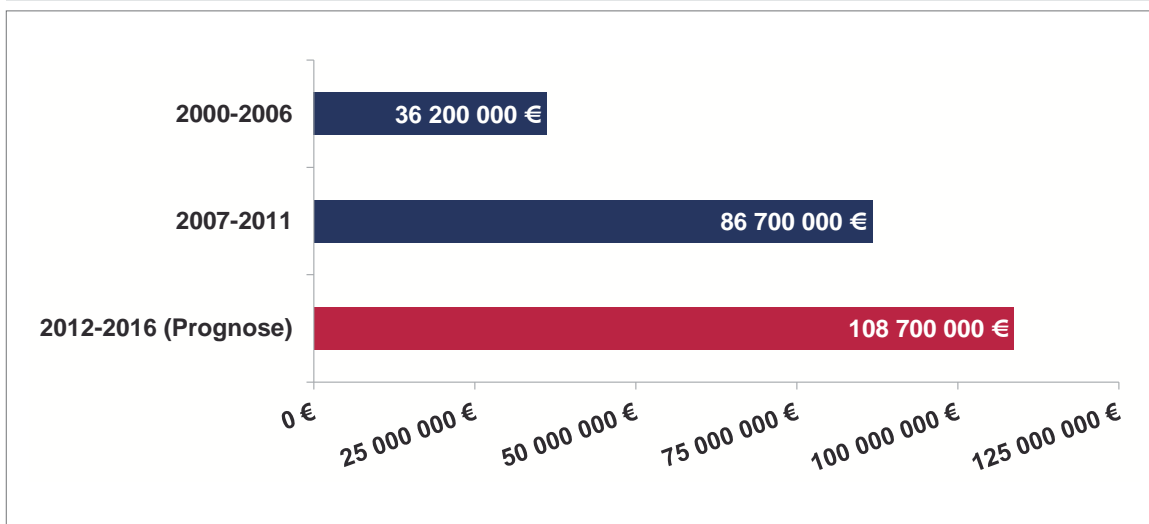


Quellen: Stat. Jahrbuch Deutscher Gemeinden; Kämmerei

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Beim Blick auf die absoluten Zahlen der Schulbauinvestitionen werden die Dimensionen erst richtig deutlich: In den fünf Jahren 2007 bis 2011 wurden über 85 Mio. € in den Schulbau investiert, mehr als doppelt so viel als noch in den Jahren 2000 bis 2006. Insgesamt waren es in den zwölf Jahren seit 2000 rund 123 Mio. €, also im Schnitt rund 10 Mio. € jährlich. Fast der gleiche Gesamtbetrag wie in den Jahren 2000 bis 2012, nämlich knapp 110 Mio. €, wird nun in den nur fünf Jahren von 2012 bis 2016 für Schulbaumaßnahmen verwendet. Das entspricht einer durchschnittlichen Investitionssumme pro Jahr von rund 22 Mio. €. Die endgültigen Zahlen aus der Jahresrechnung 2012 lagen noch nicht vor und sind deshalb als Prognose ausgewiesen.

Abb. 53: Ausgaben für Schulbaumaßnahmen in Ingolstadt



Quellen: Stat. Jahrbuch Deutscher Gemeinden; Kämmerei

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 2. Laufende Bildungsausgaben

Die Höhe der laufenden Bildungsausgaben gibt ebenfalls Auskunft darüber, welche Bedeutung der Bildung beigemessen wird. Der Unterhalt der Kindertageseinrichtungen, der allgemeinbildenden sowie beruflichen Schulen zählt wie die Jugendarbeit zu den Kernaufgaben der Kommunen. Bei den staatlichen Schulen werden die Personalkosten für die Lehrer vom Freistaat Bayern bezahlt, bei den Hochschulen ist die Stadt Ingolstadt kein Sachaufwandsträger.

### 2.1 Laufende kommunale Bildungsausgaben 2010

**Tab. 15: Laufende kommunale Bildungsausgaben (Grundmittel des Verwaltungshaushalts) im Jahr 2010 nach Bildungsbereichen**

Gruppierungsziffern des Haushalts	Gesamt	davon für die Bildungsbereiche		
		Elementarbereich 464, 454	Schulbereich 20-28, 295	Jugendarbeit 460, 451
	€	€	€	€
(+) Personalausgaben	12 574 550	6 061 841	6 401 447	111 262
(+) laufender Sachaufwand	13 065 366	1 425 429	11 402 189	237 748
(+) Zahlungen an andere Bereiche des Verwaltungshaushalts	17 575 620	14 828 424	1 157 527	1 589 669
<b>(=) Unmittelbare Ausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>43 215 536</b>	<b>22 315 694</b>	<b>18 961 163</b>	<b>1 938 679</b>
(+) Zahlungen an öffentl. Bereiche des Verwaltungshaushalts	1 879 686	-	1 879 686	-
<b>(=) Bruttoausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>45 095 222</b>	<b>22 315 694</b>	<b>20 840 849</b>	<b>1 938 679</b>
(-) Zahlungen von öffentl. Bereichen des Verwaltungshaushalts	15 778 868	9 142 960	6 635 908	-
<b>(=) Nettoausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>29 316 354</b>	<b>13 172 734</b>	<b>14 204 941</b>	<b>1 938 679</b>
(-) Unmittelbare Einnahmen des Verwaltungshaushalts	4 803 799	2 662 807	1 898 759	242 233
<b>(=) Grundmittel des Verwaltungshaushalts</b>	<b>24 512 555</b>	<b>10 509 927</b>	<b>12 306 182</b>	<b>1 696 446</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die laufenden Bildungsausgaben der Stadt Ingolstadt betragen im Jahr 2010 brutto mehr als 45 Mio. €. Da allerdings ein großer Teil der Kosten von anderen öffentlichen Bereichen (vor allem von staatlicher Seite) ersetzt bzw. direkt bezahlt wird, ergeben sich annähernd Nettoausgaben in Höhe von 30 Mio. €, die die Stadt unmittelbar zu leisten hat. Durch Einnahmen von knapp 5 Mio. € (u.a. Kindergartengebühren) bleiben knapp 25 Mio. € als laufende Ausgaben übrig. Mit über 12 Mio. € bildet der Schulbereich noch vor den Ausgaben im Elementarbereich (10,5 Mio. €) den größten Posten.

Enthalten sind in den laufenden Bildungsausgaben für alle Schulen die Personalausgaben (z. B. für Hausmeister, Lehrer von städtischen Schulen, nicht aber die Kosten für die vom Staat beschäftigten Lehrer), Sachkosten, Kosten für Gebäudeunterhalt und Reinigung, Mittagsbetreuung bzw. Nachmittagsbetreuung (falls über die Schule organisiert; keine Horte) und Zahlungen an andere Bereiche, nicht jedoch die Investitionskosten (z. B. Baumaßnahmen). Nicht enthalten sind außerdem interne Verrechnungen der Verwaltung. Die Personalausgaben für die Lehrer aller staatlichen Schulen werden direkt vom Freistaat Bayern bezahlt.

Erläuterungen (in Klammern Gruppierungsziffern des Kommunalhaushalts):

**Elementarbereich:**

Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege (454), Tageseinrichtungen für Kinder (464).

**Schulbereich (allgemeinbildende und berufliche Schulen):**

Schulverwaltung (20), Grundschulen (211), Mittelschulen (213), kombinierte Grund- und Mittelschulen (215), Realschulen (22), Gymnasien und Kollegs ohne berufliche Gymnasien (23), Förderschulen (27), Berufliche Schulen (24), Sonstige schulische Aufgaben (295).

**Förderung von Schülern:**

Fördermaßnahmen für Schüler, Schülerbeförderung.

**Weiterbildung/Sonstiges Bildungswesen:**

Volkshochschulen, Sonstige Volksbildung.

**Jugendarbeit:**

Jugendarbeit (451), Einrichtungen der Jugendarbeit (460).

## 2.2 Laufende kommunale Bildungsausgaben 2007 und 2010

Der Vergleich der Bildungsausgaben 2007 und 2010 gibt Aufschluss über die Veränderung der kommunalen Kosten für den Bildungssektor, hier speziell den Elementar- und den Schulbereich.

Im Elementarbereich sind zwar die Kosten für Personal und Zahlungen an andere Bereiche des Verwaltungshaushalts mit je 1,8 Mio. € (Ausbau der Kindertagesbetreuung, vor allem der Krippen) deutlich angestiegen, aber durch Zahlungen von anderen Bereichen des Verwaltungshaushalts und Einnahmen des Verwaltungshaushalts fast wieder ausgeglichen worden (insgesamt nur 0,4 Mio. € höhere Grundmittel). Die Zahl der betreuten Kinder vor Schuleintritt ist um rund 110 Kinder leicht angestiegen.

Der Schulbereich benötigte im Jahr 2010 gegenüber 2007 rund 1,7 Mio. € mehr Grundmittel (+ 16 %), die Schülerzahl blieb dagegen nahezu konstant. Die Mehrausgaben sind insbesondere auf den massiven Ausbau der Ganztagschulen und der nachschulischen Betreuungsangebote zurückzuführen.

**Tab. 16: Laufende Bildungsausgaben in Ingolstadt 2007 und 2010**

Ausgabe-/Einnahmeart	davon für die Bildungsbereiche					
	Elementarbereich			Schulbereich		
	Ausgaben 2007 Mio. €*	Ausgaben 2010 Mio. €*	Veränd. 2007-2010 Mio. €*	Ausgaben 2007 Mio. €*	Ausgaben 2010 Mio. €*	Veränd. 2007-2010 Mio. €*
(+) Personalausgaben	4,3	6,1	+1,8	5,5	6,4	+0,9
(+) laufender Sachaufwand	1,2	1,4	+0,2	9,8	11,4	+1,6
(+) Zahlungen an andere Bereiche des Verwaltungshaushalts	13,0	14,8	+1,8	1,1	1,2	+0,1
<b>(=) Unmittelbare Ausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>18,5</b>	<b>22,3</b>	<b>+3,8</b>	<b>16,4</b>	<b>19,0</b>	<b>+2,6</b>
(+) Zahlungen an öffentl. Bereiche des Verwaltungshaushalts						
<b>(=) Bruttoausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>18,5</b>	<b>22,3</b>	<b>+3,8</b>	<b>17,6</b>	<b>20,8</b>	<b>+3,2</b>
(-) Zahlungen von öffentl. Bereichen des Verwaltungshaushalts	6,5	9,1	+2,6	5,4	6,6	+1,2
<b>(=) Nettoausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>12,0</b>	<b>13,2</b>	<b>+1,2</b>	<b>12,3</b>	<b>14,2</b>	<b>+1,9</b>
(-) Unmittelbare Einnahmen des Verwaltungshaushalts	1,9	2,7	+0,8	1,6	1,9	+0,3
<b>(=) Grundmittel des Verwaltungshaushalts</b>	<b>10,1</b>	<b>10,5</b>	<b>+0,4</b>	<b>10,6</b>	<b>12,3</b>	<b>+1,7</b>
<b>Grundlage:</b>	<b>3 961</b>	<b>4 073</b>	<b>+112</b>	<b>21 768</b>	<b>21 699</b>	<b>-69</b>
	<b>betreute Kinder</b>	<b>betreute Kinder</b>	<b>betreute Kinder</b>	<b>Schüler</b>	<b>Schüler</b>	<b>Schüler</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Rundungsfehler durch die Umrechnung der exakten Zahlen in Mio.-Beträge mit einer Dezimalstelle



## 2.3 Laufende kommunale Bildungsausgaben je Kind / Einwohner und je Bildungsteilnehmer nach Bildungsbereichen

Die Kennzahl „Laufende kommunale Bildungsausgaben je Einwohner im bildungsrelevanten Alter nach Bildungsbereichen“ gibt an, wie hoch die Ausgaben je Einwohner der entsprechenden Bildungsaltersgruppe sind. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Personen an den Bildungsangeboten teilnehmen oder nicht. Der Indikator „Laufende kommunale Bildungsausgaben je Bildungsteilnehmer nach Bildungsbereichen“ stellt die Summe der aufgewendeten Mittel für die Bildungsbereiche je tatsächlichem Bildungsteilnehmer dar (z. B. nur die Kinder, die tatsächlich einen Kindergarten besuchen).

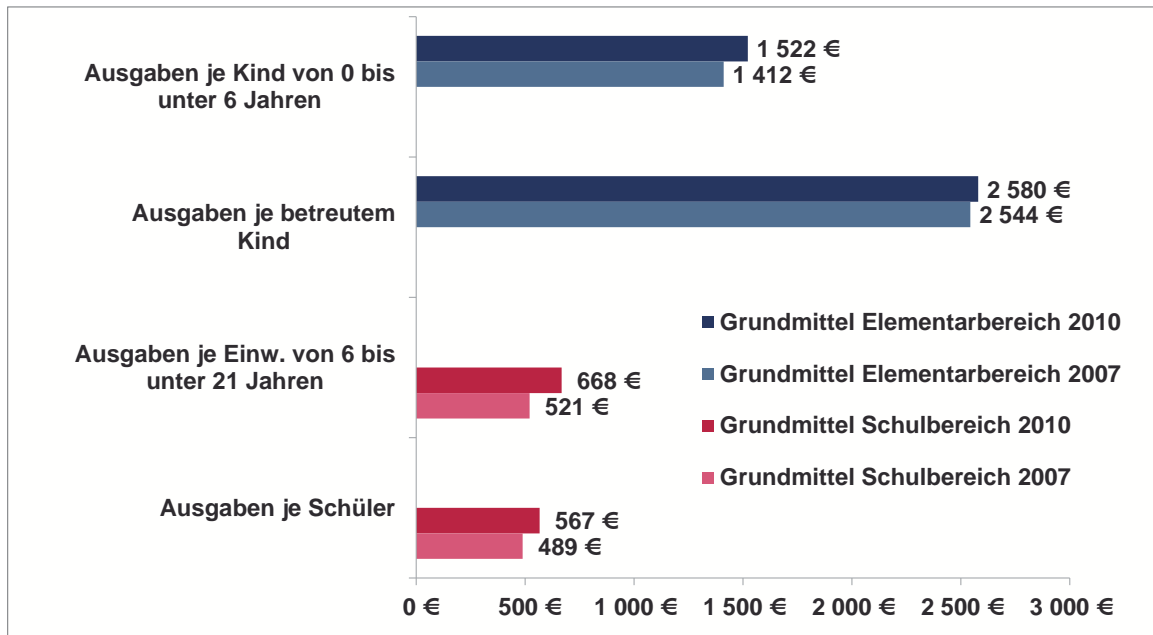
**Tab. 17: Laufende kommunale Bildungsausgaben je Einwohner der Bildungsaltersgruppe und je Bildungsteilnehmer**

Ausgabe-/Einnahmeart	Gesamt	davon für die Bildungsbereiche			
		Elementarbereich		Schulbereich	
		Ausgaben je Kind von 0 - unter 6 Jahren	Ausgaben je betreutes Kind	Ausgaben je Einw. von 6 - unter 21 Jahren	Ausgaben je Schüler (ohne Kosten der Lehrer)
	€	€	€	€	€
(+) Personalausgaben	12 574 550	878	1 488	348	295
(+) laufender Sachaufwand	13 065 366	206	350	619	525
(+) Zahlungen an andere Bereiche des Verwaltungshaushalts	17 575 620	2 148	3 641	63	53
<b>(=) Unmittelbare Ausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>43 215 536</b>	<b>3 232</b>	<b>5 479</b>	<b>1 029</b>	<b>874</b>
(+) Zahlungen an öffentl. Bereiche des Verwaltungshaushalts	1 879 686	-	-	102	87
<b>(=) Bruttoausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>45 095 222</b>	<b>3 232</b>	<b>5 479</b>	<b>1 131</b>	<b>960</b>
(-) Zahlungen von öffentl. Bereichen des Verwaltungshaushalts	15 778 868	1 324	2 245	360	306
<b>(=) Nettoausgaben des Verwaltungshaushalts</b>	<b>29 316 354</b>	<b>1 908</b>	<b>3 234</b>	<b>771</b>	<b>655</b>
(-) Unmittelbare Einnahmen des Verwaltungshaushalts	4 803 799	386	654	103	88
<b>(=) Grundmittel des Verwaltungshaushalts</b>	<b>24 512 555</b>	<b>1 522</b>	<b>2 580</b>	<b>668</b>	<b>567</b>
<b>Grundlage:</b>		<b>6 904</b>	<b>4 073</b>	<b>18 421</b>	<b>21 699</b>
		<b>Kinder unter 6 Jahren</b>	<b>betreute Kinder</b>	<b>Einw. 6 - unter 21 Jahren</b>	<b>Schüler</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 54: Laufende kommunale Bildungsausgaben je Einwohner im bildungsrelevanten Alter und je Bildungsteilnehmer (Grundmittel des Verwaltungshaushalts)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

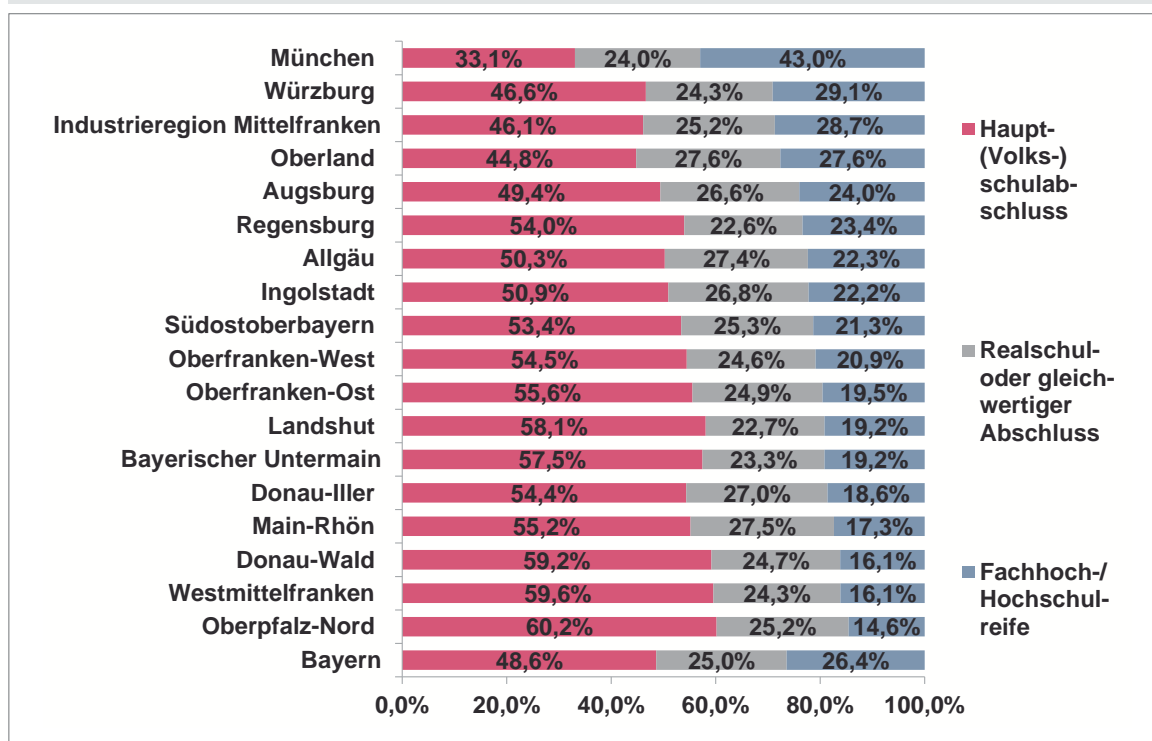
### 3. Bildungsstand der Bevölkerung

Der Bildungsstand der Bevölkerung, aufgeteilt nach allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsabschlüssen, ist ein wichtiger Indikator für das Bildungs- und Arbeitskräftepotenzial eines Gebietes. Auf Kreisebene liegen dazu leider keine Daten vor, sondern nur die Ergebnisse aus dem Mikrozensus, einer alljährlich durchgeführten amtlichen und repräsentativen Befragung von 1 % der Bevölkerung. Um die Repräsentativität der Ergebnisse zu gewährleisten, können die Ergebnisse nur in größeren Gebietseinheiten dargestellt werden. In Bayern sind es die 18 Planungsregionen, darunter auch die Region Ingolstadt mit der Stadt Ingolstadt und den Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen.

### 3.1 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten allgemeinbildenden Abschluss

In den 18 Planungsregionen Bayerns verteilen sich die allgemeinbildenden Schulabschlüsse nach folgenden Prozentsätzen:

Abb. 55: Bevölkerung nach allgemeinbildendem Schulabschluss 2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Mikrozensus 2011, Teil II

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

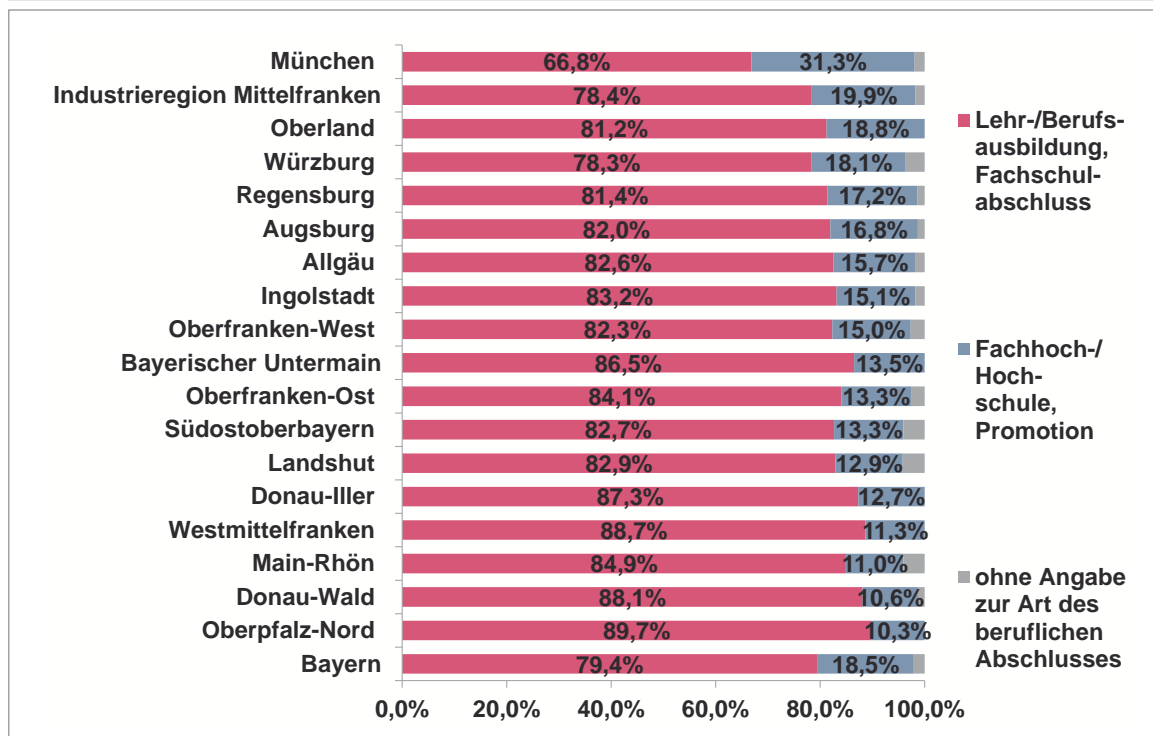
Die Prozentanteile beziehen sich auf alle Einwohner mit Schulabschluss. Der nicht in die Berechnung mit einbezogene Bevölkerungsanteil von je ca. 20 % ist noch in der Ausbildung (fast ausschließlich Kinder und Jugendliche), einige haben keinen Abschluss.

Die Region München liegt hinsichtlich höherer allgemeiner Bildungsabschlüsse (Fachhoch- und Hochschulreife) mit Abstand an erster Stelle (43 %). Die Regionen Würzburg, Regensburg, aber auch Augsburg mit ihren gleichnamigen Hochschulstädten haben zum Teil deutlich höhere Bevölkerungsanteile mit Hochschulreife. Mit über 22 % Fachhoch- und Hochschulreife liegt die Region Ingolstadt innerhalb Bayerns an achter Stelle von 18 Regionen. Nimmt man die Realschulabschlüsse hinzu, liegen die Regionen Augsburg und Ingolstadt vor der Region Regensburg, die auch einen hohen Anteil an Hauptschulabschlüssen aufweist. Im bayernweiten Vergleich liegt die Region Ingolstadt im Bereich der Fachhochschul- oder Hochschulreife etwas unter dem Durchschnitt, im Bereich der anderen Schulabschlüsse darüber.

### 3.2 Verteilung der Bevölkerung nach dem höchsten beruflichen Bildungsabschluss

Wie bereits bei der Berechnung der Schulabschlüsse werden hier alle Personen ausgeklammert, die noch keinen Berufsabschluss haben. Zum größten Teil handelt es sich um Kinder und Jugendliche, die noch in Schul- und Berufsausbildung oder Studium sind, aber auch um Menschen, die keine Berufsausbildung vorweisen können. Eine Differenzierung dahingehend, welcher Teil dieser Einwohner bereits im Berufsleben steht und keinen Berufsabschluss erworben hat, ist auf der Grundlage dieser Daten nicht möglich.

Abb. 56: Bevölkerung nach berufsbildendem Abschluss 2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Mikrozensus 2011, Teil II

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Erhebung zu den Einwohnern mit Berufsabschluss (ein kleiner Teil machte hierzu keine genaueren Angaben) spiegelt das Bild der Schulabschlüsse wider. Auch hier liegt der Großraum München mit einem Bevölkerungsanteil von über 30 % Fachhochschulstudium, Hochschulstudium oder Promotion weit vor allen anderen Regionen. Die Region Ingolstadt rangiert an achter Stelle, also noch in der vorderen Hälfte der bayerischen Regionen. Im Vergleich zu Bayern insgesamt ergeben sich für die Region Ingolstadt bezüglich der höheren Berufsabschlüsse etwas niedrigere Werte. Dies entspricht vor allem den früheren und zum Teil auch noch derzeitigen Bedürfnissen des sekundären Sektors, der in der Region Ingolstadt für einen Anteil von über 40 % der Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz gewährleistet.





**TAGESEINRICHTUNGEN  
UND SPRACHFÖRDERUNG  
FÜR KINDER**

**C**



# 1. Kindertageseinrichtungen

## 1.1 Anzahl, Art und Trägergruppen der Kindertageseinrichtungen

Zum 01. Oktober 2012 stehen in Ingolstadt für die 0- bis 10-Jährigen insgesamt 5 251 genehmigte Plätze in Krippen, Kindergärten und Horten zur Verfügung. Dies bedeutet eine Zunahme an Plätzen um 3,3 % gegenüber September 2011 bei gleichzeitiger Abnahme der Anzahl der Kinder um 0,5 %.

Die Plätze sind dabei wie folgt auf die einzelnen Stadtbezirke verteilt:

**Tab. 18: Plätze in Krippen, Kindergärten und Horten zum 01.10.2012**

Stadtbezirk	Kinder 0 - 3 Jahre	Plätze in Krippen lt. Betriebs- erlaubnis	Kinder 3 - 6 Jahre	Plätze in Kindergärten lt. Betriebs- erlaubnis	Kinder 6 - 10 Jahre	Plätze in Horten lt. Betriebs- erlaubnis
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
01 Mitte	301	122	278	335	386	50
02 Nordwest	548	130	582	593	726	40
03 Nordost	522	61	523	547	680	25
04 Südost	395	12	375	425	509	130
05 Südwest	276	24	287	362	376	70
06 West	181	0	203	250	318	0
07 Etting	161	13	193	157	225	0
08 Oberhaunstadt	124	64	130	160	201	80
09 Mailing	148	0	117	150	166	0
10 Süd	228	36	259	305	343	27
11 Friedrichsh./Hollerstauden	237	93	200	357	266	160
12 Münchener Straße	355	73	363	295	395	105
<b>Gesamt</b>	<b>3 476</b>	<b>628</b>	<b>3 510</b>	<b>3 936</b>	<b>4 591</b>	<b>687</b>

Quelle: Jugendamt

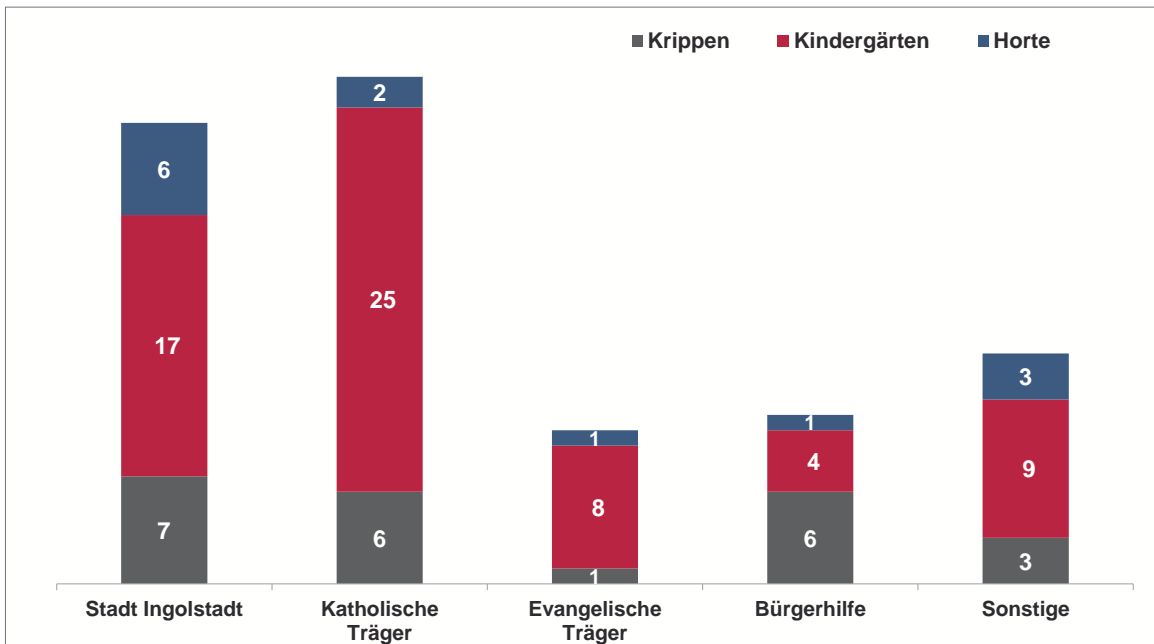
Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Gemeinsam mit den freien Trägern von Kindertageseinrichtungen stellt die Stadt Ingolstadt die flächendeckende Versorgung mit Plätzen sicher.

Wie bereits in der Vergangenheit sind die katholischen Kirchenstiftungen stärkster Träger, gefolgt von Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft. Unter den „sonstigen Trägern“ bietet die Bürgerhilfe e. V. die meisten Plätze an.



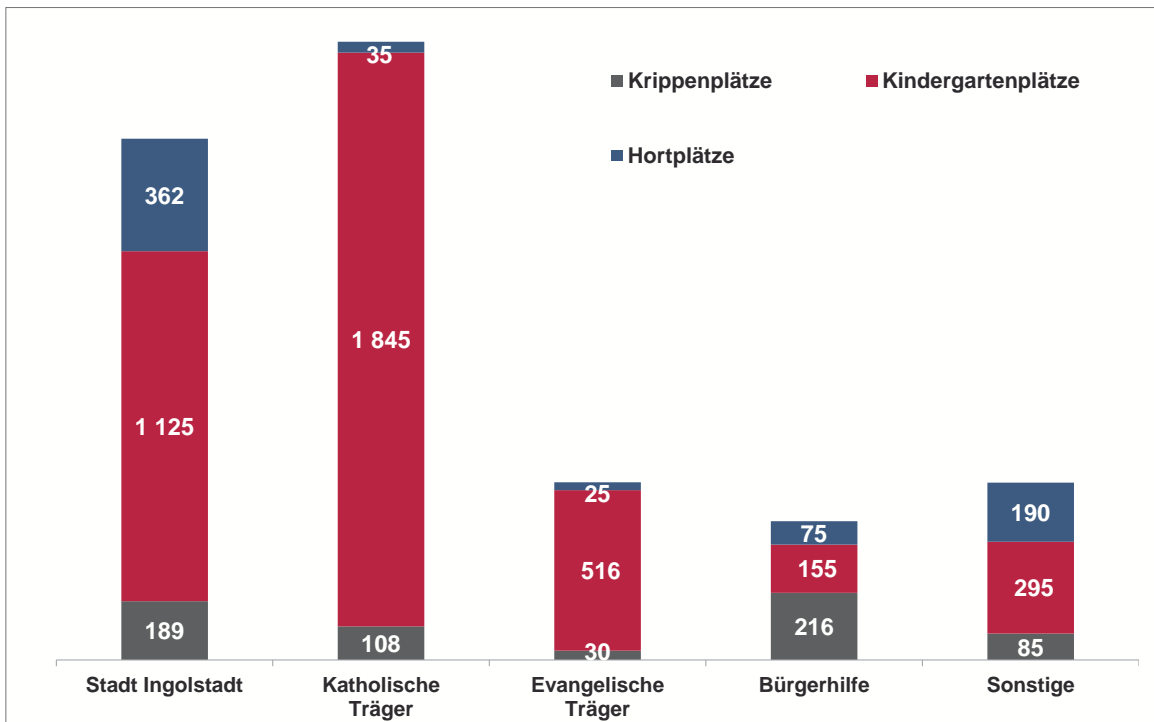
Abb. 57: Träger der Ingolstädter Kindertageseinrichtungen (Stand: 01.10.2012)



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Abb. 58: Plätze in den Ingolstädter Kindertageseinrichtungen der jeweiligen Träger (Stand: 01.10.2012)



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## 1.2 Auslastungsgrad von Plätzen in Kindertageseinrichtungen

Tab. 19: Betreute Kinder und Auslastung am 15.03.2011

Ort	Genehmigte Plätze	Betreute Kinder insgesamt	Auslastungsgrad der Plätze
	Anzahl	Anzahl	%
Stadt Ingolstadt	5 070	4 952	97,7%
Ldkr. Eichstätt	5 594	4 554	81,4%
Stadt Regensburg	5 136	5 237	102,0%
Stadt Erlangen	5 310	5 025	94,6%
Stadt Fürth	4 867	4 626	95,0%
Stadt Würzburg	4 671	4 325	92,6%
Oberbayern	192 022	178 257	92,8%
Bayern	513 736	469 918	91,5%

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Der Auslastungsgrad von Plätzen in der Kindertagesbetreuung ist ein Indikator für das Verhältnis von Angebot und Nachfrage: je näher die Auslastung gegen 100 % tendiert, desto wirtschaftlicher ist das Angebot. Eine nahezu 100%ige Auslastung oder darüber zeigt aber auch weiteren Bedarf an Plätzen in der Kindertagesbetreuung an.

Im Vergleich zu 2009 ist der Auslastungsgrad um 2,7 Prozentpunkte gesunken, was auf eine entspanntere Gesamtbetreuungssituation hinweist.

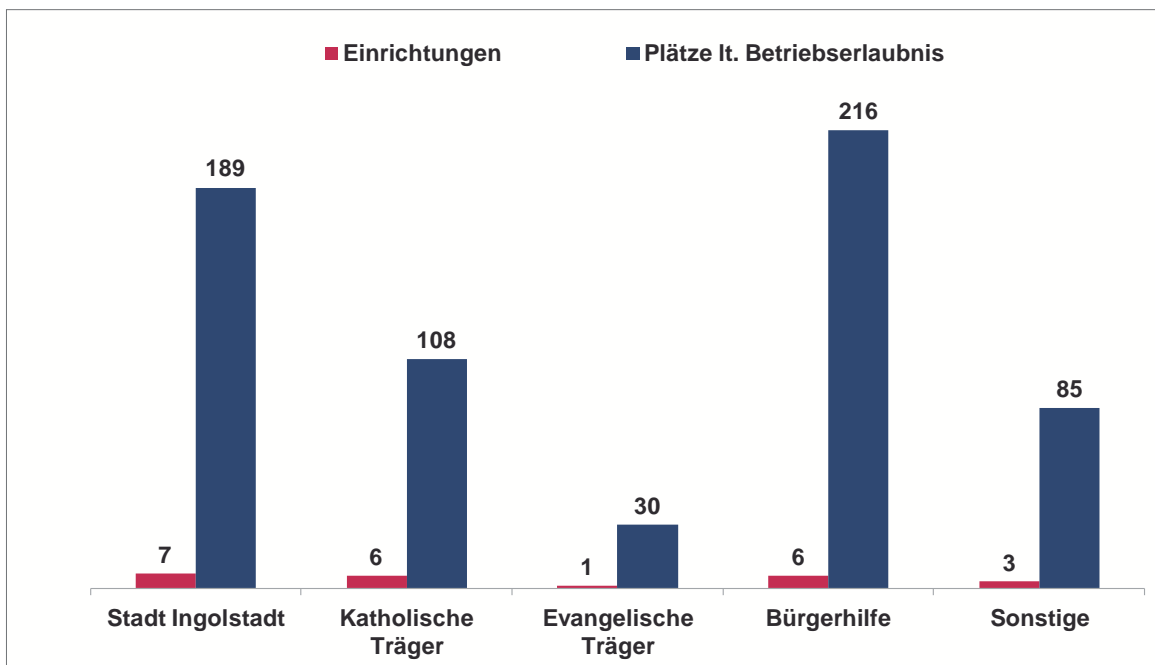
Der Landkreis Eichstätt weist im Vergleich zu den Städten einen geringeren Auslastungsgrad der zur Verfügung stehenden Betreuungsplätze aus, weil in ländlichen Gebieten Kindertagesstätten auch unter dem Gesichtspunkt errichtet werden, dass die Anfahrtswege nicht zu weit sind. Innerhalb eines Stadtgebiets können freie Plätze wegen der Standortnähe der Kindertagesstätten leichter ausgeglichen werden.

## 2. Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren (U3)

Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren wird in Krippen, im Kindergarten für Kinder ab 2,5 Jahren und in der qualifizierten Tagespflege angeboten.

### 2.1 Anzahl der Kindertageseinrichtungen und Betreuungsplätze (U3)

Abb. 59: Anzahl der Kindertageseinrichtungen und Krippenplätze in Ingolstadt (Stand: 01.10.2012)



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Insgesamt hält Ingolstadt für unter 3-Jährige 628 Plätze in 23 Krippen vor, die sowohl in kommunaler wie auch in freier Trägerschaft betrieben werden.

## 2.2 Betreuungsquoten in Kindertageseinrichtungen und qualifizierte Tagespflege (U3)

**Tab. 20: Betreuungsquoten für unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen und qualifizierte Tagespflege zum 01.10.2012**

	Alter der Kinder		
	0 - 1 Jahre Anzahl	1 - 2 Jahre Anzahl	2 - 3 Jahre Anzahl
Einwohnerzahl der Kinder (31.12.2011)	1 125	1 212	1 139
Betreute Kinder in Krippen	65	281	280
Betreute Kinder im Kindergarten	0	0	180
Netz für Kinder	0	*	6
Qualifizierte Tagespflege	18	*	51
<b>Gesamt</b>	<b>83</b>	<b>350</b>	<b>517</b>
<b>Betreuungsquote</b>	<b>7,4%</b>	<b>28,9%</b>	<b>45,4%</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Insgesamt besuchten zum 01. Oktober 2012 950 Kinder unter 3 Jahren eine Kindertageseinrichtung, was einer Betreuungsquote von 27,3 % entspricht.

Bei einer näheren Betrachtung zeigt sich, dass Kinder im 1. Lebensjahr noch wenig außerhalb der Familie institutionell betreut werden, während die Quoten im 2. und 3. Lebensjahr deutlich ansteigen.

## 2.3 Ausbau Betreuungsplätze (Bedarfsplanung)

Der Rechtsanspruch ab August 2013 auf einen Betreuungsplatz ab dem 2. Lebensjahr und unter bestimmten Voraussetzungen bereits ab dem 1. Lebensjahr (§ 24 SGB VIII) ist von den Kommunen umzusetzen.

**Tab. 21: Betreuungsquote für unter 3-Jährige von 2008 bis 2012 (einschließlich Bedarfsplanung für 2013)**

	2008	2009	2010	2011	2012 Stand: Okt. 2012	2013 (geplant)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Anzahl der Kinder	3 508	3 483	3 458	3 474	3 500	3 500
Plätze in Krippen	309	381	496	507	628	1 054
in Kindergärten	207	237	201	176	180	201
in qualifizierter Tagespflege	53	74	119	115	136	140
<b>Gesamt</b>	<b>569</b>	<b>692</b>	<b>816</b>	<b>798</b>	<b>944</b>	<b>1 395</b>
<b>Betreuungsquote</b>	<b>16,2%</b>	<b>19,9%</b>	<b>23,6%</b>	<b>23,0%</b>	<b>27,0%</b>	<b>39,9%</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Aufgrund der Bedarfsfeststellung des Jugendamtes Ingolstadt hat der Stadtrat im März 2011 das Ausbauziel mit Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige im Bereich der Bedarfsdeckung von 35 % auf 40 % angehoben.

Gründe hierfür waren die weiterhin positiven wirtschaftlichen Entwicklungen in der Region Ingolstadt und die Tatsache, dass trotz zusätzlich geschaffener Plätze in den Vorjahren die Nachfrage an Betreuungsplätzen weiterhin angestiegen ist.

## 3. Kindertagesbetreuung für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung

### 3.1 Betreuungsquote in Kindergärten

Tab. 22: Betreuungsquote für 3-Jährige bis zur Einschulung zum 01.10.2012

Stadtbezirk	Kinder 3 - 6 Jahre Anzahl	Aufgenommene Kinder (3 Jahre bis Einschulung) zum 01.10.2012 Anzahl	Betreuungsquote %
01 Mitte	278	287	103,2%
02 Nordwest	582	507	87,1%
03 Nordost	523	500	95,6%
04 Südost	375	368	98,1%
05 Südwest	287	284	99,0%
06 West	203	193	95,1%
07 Etting	193	153	79,3%
08 Oberhaunstadt	130	161	123,8%
09 Mailing	117	106	90,6%
10 Süd	259	254	98,6%
11 Friedrichshofen/Hollerstauden	200	332	166,0%
12 Münchener Straße	363	285	78,5%
<b>Stadt Ingolstadt</b>	<b>3 510</b>	<b>3 430</b>	<b>97,7%</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Diese Tabelle weist die Kindertagesbetreuungen gemäß Bayerischem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) aus.

Darüber hinaus stehen für Kinder mit besonderem Förderbedarf 72 Plätze in heilpädagogischen Tagesstätten und rund 100 Plätze in schulvorbereitenden Einrichtungen an Förderschulen zur Verfügung.

Unter Berücksichtigung dieser Plätze ergibt sich eine Gesamtbetreuungsquote von knapp 102,6 %. Die Überdeckung resultiert aus Betreuungen von Gastkindern der Landkreise und Kindern, die über das 6. Lebensjahr hinaus im Kindergarten verweilen.

**Tab. 23: Gesamtbetreuungsquote für 3-Jährige bis zur Einschulung  
(Stand 01.10.2012)**

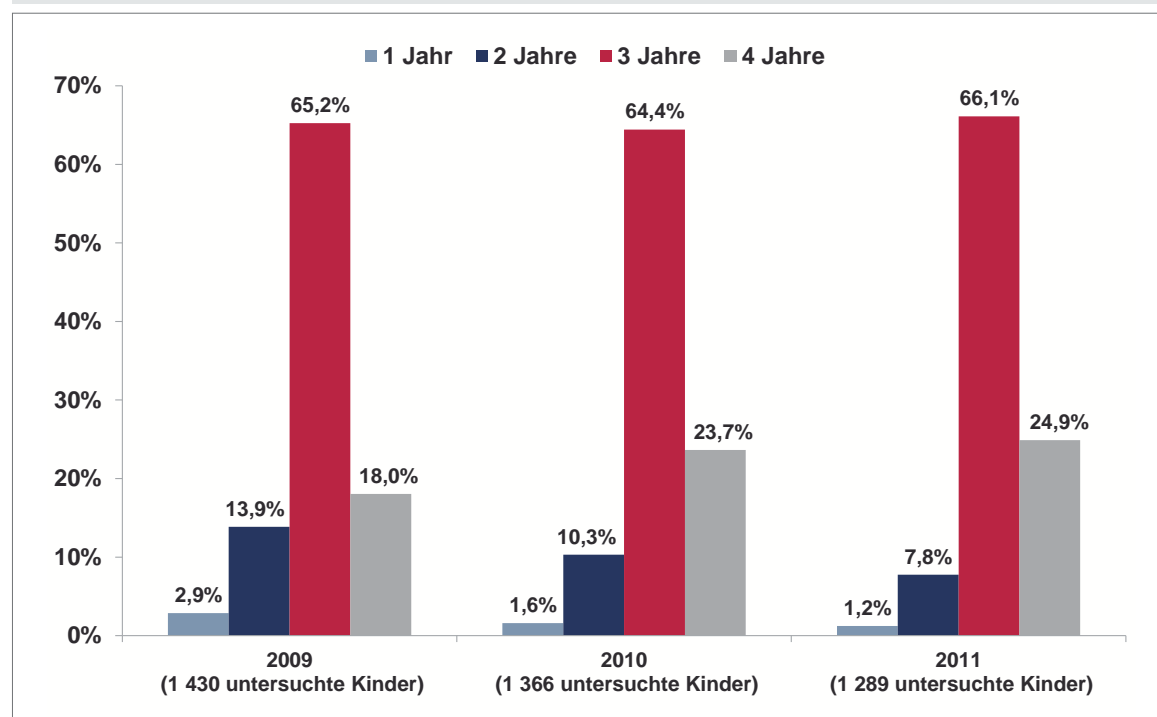
	Anzahl
Plätze (lt. Bedarfsanerkennung)	3 847
Aufgenommene Kinder	3 430
Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren	3 510
<b>Gesamtbetreuungsquote im Stadtgebiet Ingolstadt</b>	<b>97,7%</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Differenz von 417 Plätzen (3 847 Plätze gegenüber 3 424 aufgenommenen Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung) erklärt sich dadurch, dass 180 Kinder unter 3 Jahren im Kindergarten mitbetreut werden und ein Kind unter 3 Jahren zwei Plätze belegt. Behinderte Kinder, die über Einzelintegration in den Kindergärten betreut werden, belegen drei Plätze pro Kind.

### 3.2 Kindergartenbesuchsjahre

**Abb. 60: Dauer des Kindergartenbesuchs zum Zeitpunkt der  
Schuleingangsuntersuchung**

Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

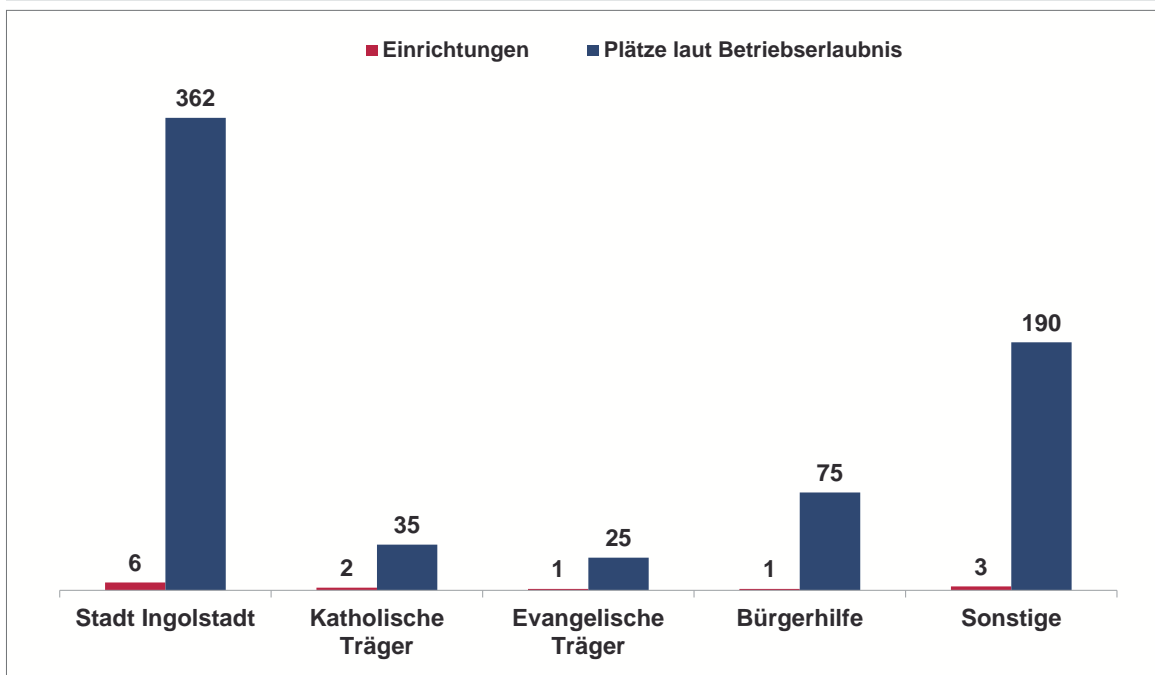
Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Von den insgesamt im Kindergartenjahr 2011/12 untersuchten 1 289 Kindern im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung haben 91 % der Kinder einen Kindergarten mindestens drei Jahre, viele sogar vier Jahre lang besucht. Nur acht Kinder besuchten vor der Einschulung keinen Kindergarten.

## 4. Nachschulische Betreuung für Grundschüler

### 4.1 Anzahl, Art und Trägergruppen der Hortbetreuung

Abb. 61: Anzahl der Horte und Hortplätze in Ingolstadt (Stand: 01.10.2012)



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Ingolstadt bietet sowohl in kommunaler als auch in freier Trägerschaft Hortbetreuungen gemäß BayKiBiG an.

Insgesamt stehen in Ingolstadt 13 Horte mit 687 Hortplätzen für die Betreuung von 641 Grundschulern zur Verfügung.

Darüber hinaus werden auch 149 Grundschüler in den Kindergärten nachschulisch betreut.

## 4.2 Betreuungsquote der nachschulischen Betreuung

Tab. 24: Nachschulische Betreuung der Grundschüler von 2009 bis 2012

Nachschulische Betreuung	zum Stichtag			
	01.10.2009 Anzahl	01.10.2010 Anzahl	01.10.2011 Anzahl	01.10.2012 Anzahl
Gesamtgrundschüler	4 965	4 941	4 864	4 768
Betreute Kinder im Hort	610	619	629	641
im Kindergarten (inkl. Netz f. Kinder)	170	160	148	149
in der qualifizierten Tagespflege	7	10	6	9
in Ganztagsklassen	193	266	444	564
in verlängerter Mittagsbetreuung	319	247	340	417
<b>Betreute Kinder gesamt</b>	<b>1 299</b>	<b>1 302</b>	<b>1 567</b>	<b>1 780</b>
<b>Betreuungsquote</b>	<b>26,2%</b>	<b>26,4%</b>	<b>32,2%</b>	<b>37,3%</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Über eine Hortbetreuung hinaus gibt es noch weitere nachschulische Betreuungsmöglichkeiten.

158 Grundschüler werden in einem Kindergarten oder in der qualifizierten Tagespflege gemäß BayKiBiG betreut.

Über das schulische System werden 564 Schüler in Ganztagsklassen unterrichtet und betreut und 417 Schüler in der verlängerten Mittagsbetreuung.

Der Bedarf an Betreuungsplätzen im nachschulischen Bereich konnte bisher regional immer gut zum Beginn des neuen Schuljahres gedeckt werden. Eine Ausweitung der Plätze ist jeweils stark abhängig vom weiteren Ausbau der Ganztagschule und mittelfristig nur schwer prognostizierbar.

Problematisch ist die Situation für Eltern, die über die Ganztagsschulzeit hinaus eine weitergehende Betreuung in den sog. Randzeiten benötigen. Hier versucht Ingolstadt ein Modellprojekt für ein neues „Ganztagschulkonzept mit integrierter Randzeitenbetreuung“ zu erarbeiten und im Einvernehmen mit dem Kultus- und Familienministerium umzusetzen.



## 5. Sprachstandserhebungen und Sprachförderung

### 5.1 Entwicklung Vorkurse Deutsch

Sprachliche Bildung ist ein ganz wesentlicher Aspekt des Bildungsauftrags und der Integrationsleistung von Kindertageseinrichtung und Schule. Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, haben zu Hause nicht immer ausreichend die Möglichkeit, Deutsch zu hören und zu sprechen. Eine frühzeitige gezielte Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache bereits im Vorschulalter ist für sie von ganz besonderer Bedeutung und für den weiteren Bildungserfolg grundlegend.

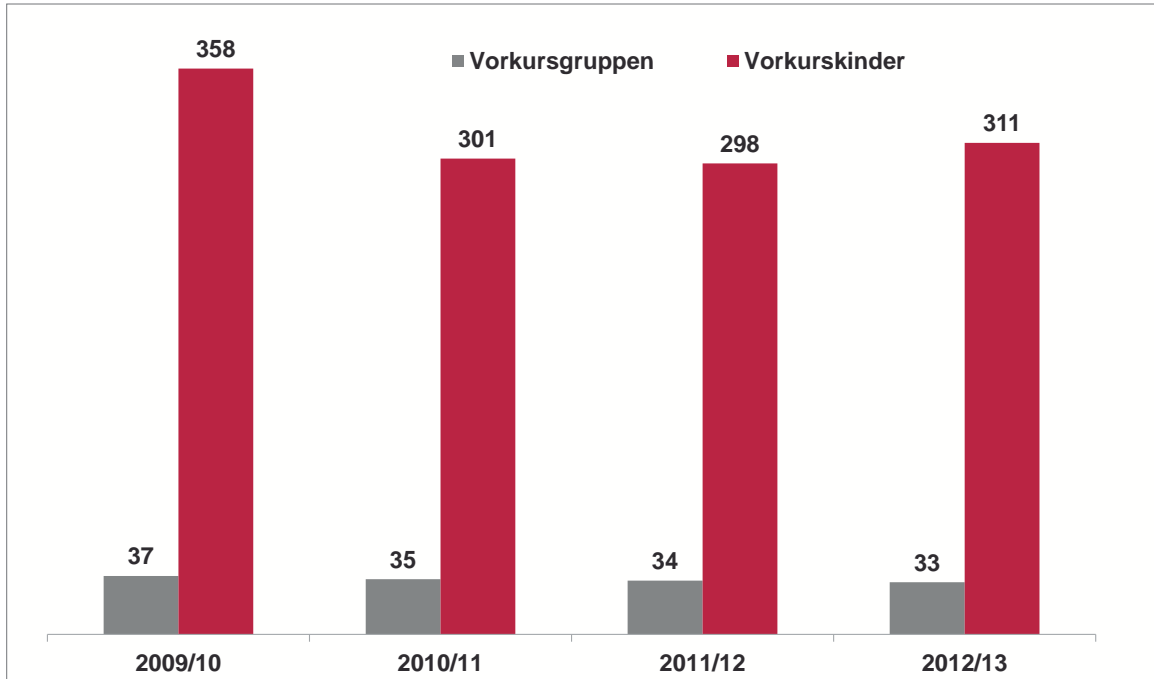
Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die Vorkurse Deutsch. Ergänzend zu der obligatorisch in Kindertagesstätten geleisteten Sprachförderung wurde in Bayern im Schuljahr 2001/02 erstmals der „Vorkurs Deutsch“ in einem Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Kindergarten eingeführt. Bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache werden dazu bereits in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres Sprachstandsuntersuchungen durchgeführt.

Insgesamt umfassen die Vorkurse Deutsch 240 Stunden. Diese werden je zur Hälfte vom pädagogischen Personal des Kindergartens und zur Hälfte im letzten Kindergartenjahr durch eine Lehrkraft an der jeweiligen Grundschule angeboten.

Konkret bedeutet dies, dass ein Vorkurskind von Januar bis Juli des vorletzten Kindergartenjahres 40 Stunden Sprachförderung durch das pädagogische Personal im Kindergarten erhält und im letzten Kindergartenjahr 80 Stunden wieder durch das pädagogische Personal (ca. 2 Stunden pro Woche) des Kindergartens und 120 Stunden (ca. 3 Stunden pro Woche) durch eine Lehrkraft an der Grundschule.

Am Vorkurs Deutsch nehmen im Schuljahr 2012/13 in Ingolstadt insgesamt 311 Kinder in 33 Vorkursgruppen teil. Fast jedes vierte Kind erhält somit vor der Einschulung eine intensive Sprachförderung. Im Vergleich zum Durchschnittswert der Schuljahre 2009/10 bis 2012/13 ist die Anzahl der Vorkurskinder im Schuljahr 2012/13 leicht gesunken, jedoch höher als in den zwei Vorgängerschuljahren.

Abb. 62: Entwicklung „Vorkurse Deutsch“ (Stand jeweils zum Schuljahresbeginn)



Quelle: Staatliches Schulamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Sprachstandsuntersuchungen zeigen, dass mittlerweile deutlich mehr Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache über bessere Deutschkenntnisse verfügen und sich eine Kursteilnahme damit erübrigt.

Im Schuljahr 2012/13 nehmen beispielsweise an den Grundschulen Ungernederstraße 83 Vorkurskinder in sieben Gruppen, an der Stollstraße 50 Kinder in fünf Gruppen, an der Lessingstraße 48 Kinder in fünf Gruppen und an der Pestalozzistraße 39 Kinder in fünf Gruppen teil.

## 5.2 Sprachstandserhebungen

Die Ergebnisse der Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache haben sich in den vergangenen vier Jahren wie folgt entwickelt:

**Tab. 25: Ergebnisse der Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache**

	Ergebnis der Sprachstandserhebung	Schuleinschreibung (jeweils April)							
		2009		2010		2011		2012	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache insg.</b>		<b>406</b>		<b>396</b>		<b>411</b>		<b>427</b>	
<b>Kinder mit Vorkurs</b>		<b>257</b>		<b>256</b>		<b>238</b>		<b>246</b>	
	in Regelklasse ohne weitere Förderung	68	26,5%	80	31,3%	91	38,2%	87	35,4%
	in Regelklasse mit weiterer Förderung	146	56,8%	131	51,2%	103	43,3%	129	52,4%
	in Diagnose- und Förderklasse	4	1,6%	7	2,7%	6	2,5%	6	2,4%
	Zurückstellungen nicht sprachbedingt	39	15,1%	38	14,8%	38	16,0%	24	9,8%
<b>Kinder ohne Vorkurs</b>		<b>149</b>		<b>140</b>		<b>173</b>		<b>181</b>	
	in Regelklasse ohne weitere Förderung	90	60,4%	60	42,9%	97	56,1%	103	56,9%
	in Regelklasse mit weiterer Förderung	33	22,1%	58	41,4%	49	28,3%	56	30,9%
	in Diagnose- und Förderklasse	*	*	4	2,9%	8	4,6%	8	4,4%
	Zurückstellungen nicht sprachbedingt	*	*	18	12,8%	19	11,0%	14	7,7%

Quelle: Staatliches Schulamt

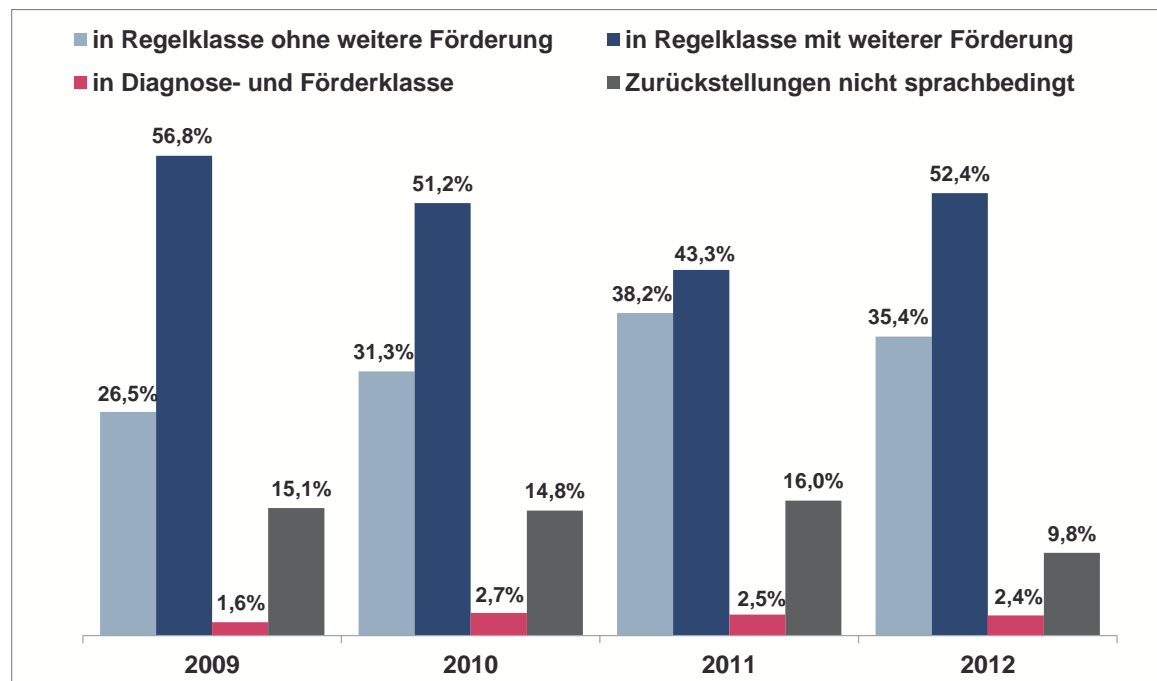
Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

### Diagnose- und Förderklassen:

Diagnose- und Förderklassen werden gebildet, um den sonderpädagogischen Förderbedarf der Schüler zu erfüllen. Sie sollen für Schüler die Grundlage einer weiteren individuellen Förderung an einer Förderschule schaffen oder sie nach Abschluss der Förderphase an die Grundschule zurückführen. Nach dem individuellen Förderbedarf durchläuft jeder Schüler gemäß § 24 Schulordnung für Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung die Förderphase in zwei oder drei Jahren.

In Ingolstadt haben zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung 2012 von insgesamt 427 Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache 246 Kinder (57,6 % aller Einschulungskinder mit Migrationshintergrund) einen Vorkurs Deutsch und 181 Kinder (42,4 %) keinen Vorkurs Deutsch besucht.

**Abb. 63: Entwicklung der Ergebnisse von Sprachstandserhebungen bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache, die *einen* „Vorkurs Deutsch“ besucht haben**



Quelle: Staatliches Schulamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Von 246 Kindern, die *einen* Vorkurs Deutsch besucht haben, können 87 Kinder (35,4 %) in einer Regelklasse ohne weitere Sprachförderung beschult werden. Im Vergleich zu den Vorjahren sind die Vorkursteilnehmer zwar leicht zurückgegangen (2009: 63,3 %, 2010: 64,6 %, 2011: 57,9 %), jedoch ist die Zahl der Kinder, die anschließend eine Regelklasse ohne weitere Sprachförderung besuchen können, im Vergleich zum Jahr 2009 (26,5 %) um rund ein Viertel auf 35,4 % angestiegen. Der Anteil der Schüler, die in speziellen Diagnose- und Förderklassen unterrichtet werden, ist zwar von 2009 auf 2010 etwas angestiegen, aber seit drei Jahren bei rund 2,5 % konstant geblieben. Gleichzeitig ist der Anteil der Kinder, die in einer Regelklasse mit zusätzlichem Förderbedarf in Deutschförderkursen bzw. Deutschförderklassen unterrichtet werden, abgesunken.

### Deutschförderkurse:

In Deutschförderkursen werden Schüler unterrichtet, die die deutsche Sprache einigermaßen beherrschen, jedoch noch Verständnis- und Sprachprobleme im Unterricht haben. Intensivkurse und Deutschförderunterricht sind zusammengefasst, d.h. je nach Bedarf wird Deutsch als Zweitsprache unterrichtet (Intensivkurs) oder der Stoff der Regelklasse wird sprachlich nachbereitet und gestützt (Begleitmaßnahme). Grundsätzlich finden im Umfang von einer bis zu vier Wochenstunden ergänzend zum regulären Deutschunterricht Deutschförderkurse statt. Die Schüler erhalten im Zeugnis eine Bewertung im Fach Deutsch als Zweitsprache.<sup>5</sup>

Deutschförderkurse sind zu Beginn des Schuljahres 2012/13 an den in der folgenden Tabelle aufgeführten Grund- und Mittelschulen eingerichtet. Die Gruppenstärke, Schülerzahl und Stundenzahl je Gruppe werden flexibel nach jeweiligem Bedarf festgelegt und auch während des Schuljahres verändert.

<sup>5</sup> [www.regierung.oberbayern.bayern.de](http://www.regierung.oberbayern.bayern.de): „Deutschfördermaßnahmen für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“

**Tab. 26: Deutschförderkurse an Grund- und Mittelschulen im Schuljahr 2012/13**

Schulart	Gruppen Anzahl	Schüler Anzahl	Wochenstunden Anzahl
Grundschule Auf der Schanz	17	117	339
Grundschule Etting	4	20	4
Grundschule Gerolfing	1	8	2
Grundschule Münchener Str.	4	44	9
Grundschule Pestalozzistr.	10	80	30
Grundschule Ringsee	2	8	2
Grundschule Stollstr.	12	120	27
Grundschule Ungernederstr.	12	108	24
Mittelschule Auf der Schanz	9	45	18
Mittelschule Herschelstr.	23	255	26
Mittelschule Lessingstr.	9	95	20
Mittelschule Maximilianstr.	5	62	10
Mittelschule Pestalozzistr.	7	42	14
Mittelschule Stollstr.	7	42	14
<b>Gesamt</b>	<b>122</b>	<b>1 046</b>	<b>539</b>

Quelle: Staatliches Schulamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Deutschförderklassen:**

Deutschförderklassen dienen gezielt dem intensiven Erlernen der deutschen Sprache und ihrer Grundkenntnisse sowie der Integration der nichtdeutschen Mitschüler. In einer Deutschförderklasse werden Schüler aus der Regelklasse zusammengefasst, die keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben. In sprachintensiven Fächern (z. B. Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde) erhalten die Schüler den Unterricht getrennt von ihrer Stammklasse. In den übrigen Fächern nehmen sie am Unterricht der Stammklasse teil. Insgesamt gilt die in der Stundentafel für die jeweilige Jahrgangsstufe ausgewiesene Pflichtstundenzahl. Die Deutschförderklasse besteht bis zu zwei Schuljahre. Die Dauer hängt vom Fortschritt im Erlernen der deutschen Sprache ab. Eine sukzessive Rückführung in die Stammklasse, d. h. Unterricht ausschließlich in deutscher Sprache, ist auch während des Schuljahres möglich.<sup>6</sup>

**Tab. 27: Deutschförderklassen an Grundschulen im Schuljahr 2012/13**

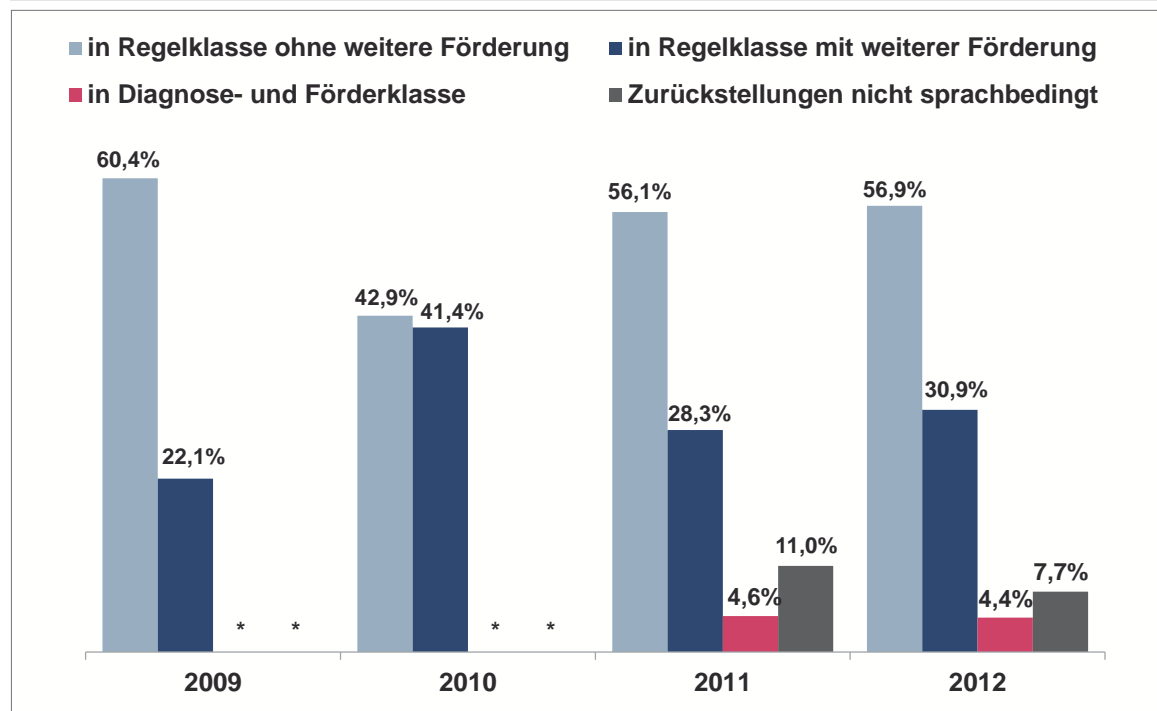
Schulart	Gruppen Anzahl	Schüler Anzahl	Wochenstunden Anzahl
Grundschule Lessingstr.	7	64	54
Grundschule Stollstr.	2	20	18
Grundschule Ungernederstr.	3	31	30
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>115</b>	<b>102</b>

Quelle: Staatliches Schulamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

<sup>6</sup> www.regierung.oberbayern.bayern.de: „Deutschfördermaßnahmen für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“

**Abb. 64: Entwicklung der Ergebnisse von Sprachstandserhebungen bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache, die *keinen* „Vorkurs Deutsch“ besucht haben**



Quelle: Staatliches Schulamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlenwert für „Diagnose- und Förderklasse“ und „Zurückstellungen nicht sprachbedingt“ wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in den Jahren 2009 und 2010 nicht veröffentlicht.

Während im Jahr 2009 36,7 % der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache keinen Vorkurs besuchten, waren es im Jahr 2012 insgesamt 42,4 %. Der Anteil der Kinder, die anschließend in einer Regelklasse ohne weitere Sprachförderung beschult werden konnten, lag im Jahr 2009 bei 60,4 % und sank im folgenden Jahr (2010) um 17,5 Prozentpunkte auf 42,9 %. Zwischenzeitlich jedoch erhöhte sich der Anteil bis zum Jahr 2012 auf 56,9 % . Der Anteil der Kinder, die nach der Sprachstandserhebung in einer Diagnose- und Förderklasse beschult werden sollen, betrug in den letzten beiden Jahren rund 4,5 %.

Die Zahlendifferenzen im Hinblick auf die Anzahl der Vorkursteilnehmer (siehe 5.1 im Vergleich zu 5.2) ergeben sich durch die zeitlich unterschiedliche Erhebung der Daten einerseits zum Schuljahresbeginn, andererseits zur Schuleinschreibung.

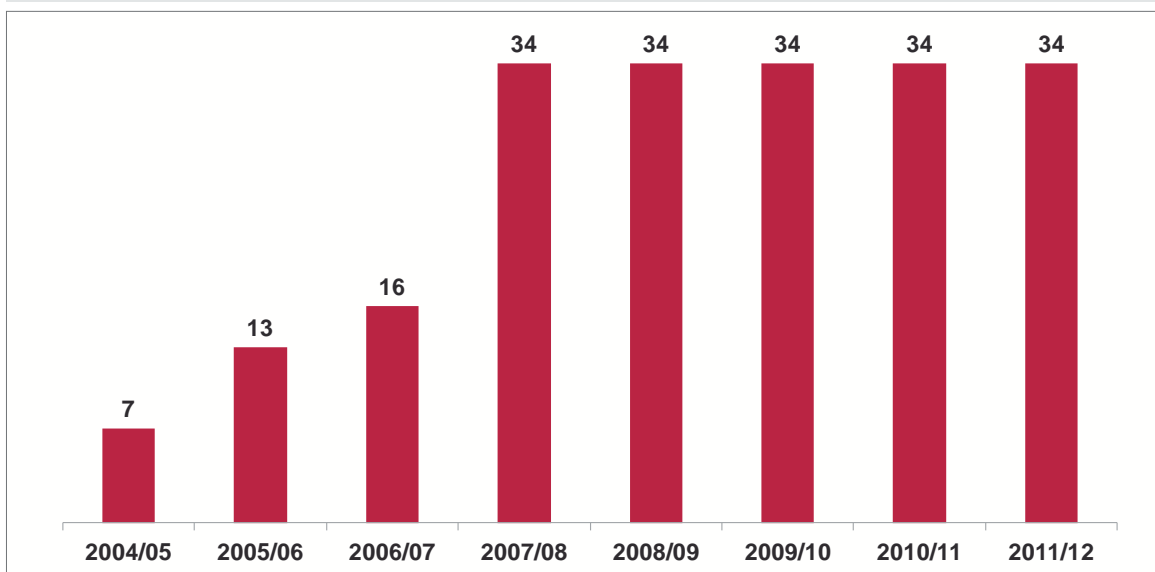
Weg- bzw. Zuzüge von und nach Ingolstadt sowie die Nichtteilnahme an Vorkursen führen zur Veränderung der Teilnehmerzahlen nach Schuljahresbeginn.

### 5.3 Projekt „Hören-Lauschen-Lernen“

Eine weitere spezielle Form der Sprachförderung wird durch das Projekt „Hören-Lauschen-Lernen“ in Ingolstadt in allen drei- und mehrgruppigen Kindergärten angeboten. Hier erhalten Kinder, bei denen aufgrund eines bestimmten Testverfahrens eine mögliche Lese-/Rechtschreibschwäche im Grundschulalter prognostiziert wird, Sprachförderung (Training der phonologischen Bewusstheit) durch speziell geschultes Personal in den Kindergärten. Es wird aktiv versucht, einer Lese-/Rechtschreibschwäche entgegenzuwirken bzw. eine Legasthenie positiv zu fördern.

Der Ansatz des Projekts beruht auf einer „Tandem-Konstruktion“, die ein integratives Präventionskonzept zum Inhalt hat. Im jeweiligen Fachbereich leisten sowohl die Erzieherinnen der Kindertagesstätten, als auch die psychologischen und pädagogischen Fachkräfte der Erziehungsberatung und der teilnehmenden Dienste ihren qualifikations-spezifischen Beitrag und kooperieren – besonders in schwierigen Fällen – auch als Team in der Elternarbeit.<sup>7</sup>

**Abb. 65: Anzahl der teilnehmenden Kindergärten am Projekt „Hören-Lauschen-Lernen“**



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Das Projekt wurde zu Beginn des Kindergartenjahres 2004/05 in sieben Kindergärten gestartet und bis zum Kindergartenjahr 2007/08 auf alle drei- und mehrgruppigen Kindergärten (insgesamt 34) ausgeweitet. An diesem Projekt sind unter Federführung der Erziehungsberatungsstelle der kirchlichen Werke auch der Pädagogische Beratungsdienst und der Mobile heilpädagogische Fachdienst beteiligt.

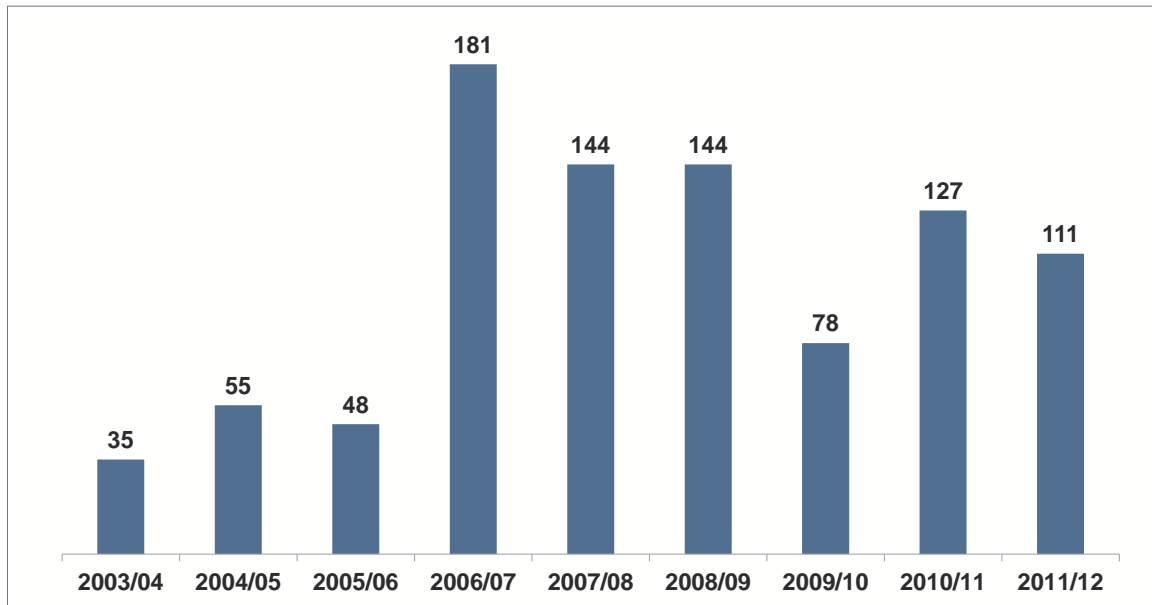
Derzeit untersucht das Jugendamt gemeinsam mit der Erziehungsberatungsstelle die Wirksamkeit des Projektes.

Antragsteller auf ambulante Therapie gemäß § 35a SGB VIII wegen einer Teilleistungsstörung im Bereich der Legasthenie werden hinsichtlich regelmäßiger Teilnahme an „Hören-Lauschen-Lernen“ überprüft, um Rückschlüsse ziehen zu können, ob dieses Präventionsprojekt tatsächlich eine Legasthenie verhindern kann.

<sup>7</sup> Zwischenbericht 2010 der Erziehungsberatungsstelle

## 5.4 Projekt „Mama lernt Deutsch“

Abb. 66: Anzahl der teilnehmenden Mütter am Projekt „Mama lernt Deutsch“



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Auch die „Mama lernt Deutsch“-Kurse, die für Mütter ausländischer Herkunft von der Volkshochschule in Kooperation mit dem Jugendamt in deren unmittelbarem Sozialraum angeboten werden, tragen zur Sprachentwicklung der Kinder im frühen Alter bei. Hier werden die Teilnehmerinnen im Erwerb der deutschen Sprache gefördert, damit sie später besser den Schulalltag ihrer Kinder begleiten können. Der deutschen Sprache mächtig zu sein, erleichtert nicht nur die Bewältigung des Alltags (mit Behörden, dem Arzt, der Schule oder dem Kindergarten), sondern verhindert insbesondere auch soziale Isolation, schafft Anschluss und fördert die Unterstützung der eigenen Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache. Die Teilnehmerinnen erwerben Grundkenntnisse in Deutsch, erweitern ihre kommunikativen Kompetenzen in Deutsch, bauen ihre schriftlichen Fertigkeiten aus, entwickeln soziale Kontakte am Lernort und bringen ihr Erfahrungswissen in den Alltag der Kinder ein.

Im Schuljahr 2003/04 startete das Projekt an einer Kindertageseinrichtung mit einem Grund- und einem Aufbaukurs. Im folgenden Schuljahr wurde „Mama lernt Deutsch“ an fünf Einrichtungen angeboten, im Schuljahr 2005/06 an vier Einrichtungen.

Die verhältnismäßig große Zahl der Teilnehmerinnen im Jahr 2006/07 ist in Zusammenhang mit einem Informationsbrief zu den Kursen zu erklären, den der Oberbürgermeister an alle nichtdeutschen Familien mit Kleinkindern verschickt hat, sowie einer Ausweitung auf neun Kurse. Seitdem finden die Kurse an 7 bis 11 Einrichtungen statt.



Die Teilnehmerrückgänge sind insbesondere auf starre Förderrichtlinien zurückzuführen, nach denen die Teilnehmerinnen mindestens seit zwei Jahren in Deutschland leben müssen und keinen Deutschkurs in Anspruch genommen haben dürfen. Deshalb erlernen viele Mütter bereits vorher in Alternativkursmodellen der Volkshochschule Ingolstadt (z. B. Deutsch für den Alltag, Deutsch für Anfänger ohne Vorkenntnisse, Intensivkurs Deutsch) oder in Konversationskursen im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt“ die deutsche Sprache. Des Weiteren sind alle Zuwanderer aus nicht EU-Ländern seit 2005 dazu verpflichtet, an einem einjährigen Integrationskurs, bei dem u. a. die deutsche Verständigung im Alltag vermittelt wird, teilzunehmen. Da diese Regelung mit der aktuell hohen Zuwanderung von Europäern nicht mehr kompatibel ist, dürfen seit Herbst 2012 nun auch Neuzuwanderinnen und Asylbewerberinnen an den Kursen teilnehmen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Änderung der starren Förderrichtlinien auf die Entwicklung der Teilnehmerzahlen auswirkt.

## 5.5 Mütterinitiativen

Multiplikatorinnen mit Migrationshintergrund und guten Deutschkenntnissen werden in unterschiedlichen Themenbereichen, wie „Gewalt in der Familie“, „Erhöhung von Bildungschancen der Kinder“, „gute Zusammenarbeit mit Kindergarten und Schule“ etc., vom Verein GABI e.V. fortgebildet und unterstützen Familien mit Migrationshintergrund niedrigschwellig bei Problemen vor allem im Bereich der Kindererziehung und Integration.

Ein Pool von rund 20 Multiplikatorinnen soll jährlich ca. 100 Familien unterstützen. Das Projekt ist vorerst befristet bis Ende 2013.

## 6. Übergangmanagement Kindergarten – Schule

### 6.1 Mobiler heilpädagogischer Fachdienst

Hierbei handelt es sich um einen an einer Frühförderstelle angebotenen Fachdienst, der das Personal, Eltern und Kinder in Kindertageseinrichtungen beraten kann.

Die fachliche Unterstützung geschieht mit dem Ziel, dass Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensstörungen oder -auffälligkeiten in der Einrichtung verbleiben können und dennoch nicht auf notwendige zusätzliche Hilfen verzichten müssen.

Darüber hinaus kann dieser Dienst auch diagnostische Abklärungen treffen, pädagogisch-psychologische Hilfen geben und zeitlich begrenzte therapeutische Angebote unterbreiten. Neben dem Mobilen heilpädagogischen Fachdienst können auch die Frühförderstellen und zum Teil auch die „Mobilen sonderpädagogischen Hilfen“ diese Aufgaben wahrnehmen.

Nachdem die Frühförderung inzwischen über die „begutachtenden Gespräche“ ebenfalls die Möglichkeit bietet, Kinder in der Kindertagesstätte aufzusuchen, bestehen Überlegungen, die Leistung zukünftig über die Frühförderung erbringen zu lassen.

Betrieben wird der Dienst seit 2002 durch die Trägergemeinschaft des Caritas-Zentrums St. Vinzenz und dem Heilpädagogischen Zentrum Haus Miteinander.

Die Finanzierung erfolgt derzeit zu ca. einem Drittel durch einen staatlichen Zuschuss und zu ca. zwei Dritteln durch die Kommune und ist befristet bis Ende 2014.

Personell ist der Dienst durch eine pädagogische Fachkraft in Vollzeit, einen Diplom-Psychologen in Teilzeit und eine Verwaltungskraft mit neun Wochenstunden besetzt.

**Tab. 28: Betreute Kinder durch den Mobilen heilpädagogischen Fachdienst**

Jahr	Neuanmeldungen Anzahl	aus Vorjahr Anzahl	Gesamt Anzahl
2002	115	31	146
2003	121	37	158
2004	133	27	160
2005	156	24	180
2006	183	28	211
2007	164	27	191
2008	145	39	184
2009	148	18	166
2010	127	23	150
2011	117	21	138

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Diese Tabelle stellt für die Jahre 2002 bis 2011 die Neuanmeldungen sowie die im Vorjahr begonnenen und dann im jeweiligen Berichtsjahr abgeschlossenen Fälle der betreuten Kinder dar. Die Abnahme der Fälle hängt mit der Personalreduzierung beim Fachdienst und der damit einhergehenden, teilweisen Verlagerung von betreuten Kindern zur Frühförderung zusammen.

**Tab. 29: Anteil der betreuten Kinder nach Altersgruppen durch den Mobilen heilpädagogischen Fachdienst**

Altersgruppe	2005 %	2006 %	2007 %	2008 %	2009 %	2010 %	2011 %
unter 3 Jahre	1,1	4,4	4,7	3,8	4,8	4	10,9
3 bis unter 4 Jahre	20,5	15,8	18,9	19,6	21,7	26	20,3
4 bis unter 5 Jahre	18,9	27,8	32,5	35,3	43,4	36,7	29,7
5 bis unter 6 Jahre	47,3	39,9	38,2	35,9	27,1	30,7	31,9
6 bis unter 7 Jahre	12,2	12,1	5,2	5,4	3	2,7	7,2
<b>Gesamtanzahl der betreuten Kinder</b>	<b>180</b>	<b>211</b>	<b>191</b>	<b>184</b>	<b>166</b>	<b>150</b>	<b>138</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

In dieser Tabelle werden für die Jahre 2005 bis 2011 die prozentualen Anteile der Altersgruppen, bezogen auf die Gesamtzahl der betreuten Kinder im Berichtszeitraum, dargestellt.

Es wird deutlich, dass besonders häufig bei Kindern im Einschulungsalter (Altersgruppe 5 bis unter 6 Jahre) der Dienst in Anspruch genommen wird. Auch bei der Altersgruppe der unter 3-jährigen Kinder wird eine Beratung in den letzten Jahren stärker nachgefragt. Dies dürfte in direkter Relation zur vermehrten institutionellen Betreuung von unter 3-Jährigen in den letzten Jahren stehen.

Tab. 30: Diagnoseergebnisse des Mobilen heilpädagogischen Fachdienstes

Verdachtsdiagnosen	2006 %	2007 %	2008 %	2009 %	2010 %	2011 %
allgemeine Entwicklungsverzögerung	28,7	26,2	31,0	30,8	36,6	37,0
Verhaltensauffälligkeit	41,1	40,3	41,8	34,9	29,3	26,1
Lern-/Leistungsstörung (sprachlich/auditiv)	7,7	5,8	7,6	6,6	9,3	9,4
Lern-/Leistungsstörung (visuell/motorisch)	5,7	4,7	8,2	12,6	11,3	6,5
altersentsprechende Entwicklung	5,3	7,9	4,9	7,8	6,0	13,8
kein Ergebnis	1,4	2,6	2,2	0,6	0,0	0,0
noch kein Ergebnis	10,1	12,6	4,3	6,6	7,3	7,2

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Diese Tabelle zeigt den Vergleich über die Jahre 2006 bis 2011. Angegeben sind die prozentualen Häufigkeiten der Verdachtsdiagnosen bezogen auf die Gesamtzahl der im jeweiligen Jahr betreuten Kinder.

## 6.2 Mobile sonderpädagogische Hilfen (MsH)

Die Mobilen Sonderpädagogische Hilfen arbeiten:

- im Aufgabenbereich der Förderschulen,
- nach sonderpädagogischen Standards,
- kooperativ mit Kindergärten,
- in der Förderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken in den Bereichen Sprache, Wahrnehmung, Motorik und Verhalten,
- in der Fortbildung von ErzieherInnen,
- in der Beratung von ErzieherInnen und Eltern,
- ohne finanzielle Belastung der Eltern,
- in enger Abstimmung mit Frühförderstellen,
- in Kooperation mit Fachdiensten.<sup>8</sup>

Die Mobilen sonderpädagogischen Hilfen als Unterstützungsleistung der Förderschulen für noch nicht schulpflichtige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf leisten einen weiteren Beitrag, um Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu erleichtern.

In Ingolstadt werden an allen Förderschulen Mobile sonderpädagogische Hilfen mit unterschiedlichen Stundenkontingenten angeboten, die jährlich variieren können.

**Tab. 31: Wochenstunden der Mobilen sonderpädagogischen Hilfen**

Förderschule	MsH - Wochenstunden
Sonderpädagogisches Förderzentrum I	17
Sonderpädagogisches Förderzentrum II (Emmi-Böck-Schule)	40
Förderzentrum Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (Johann-Nepomuk-von-Kurz-Schule)	20
Privates Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (Caritas-Zentrum-St. Vinzenz)	4
<b>Gesamt</b>	<b>81</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

<sup>8</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

## Handlungsfelder / Zielführende Projekte

### Handlungsfeld 1

#### Bedarfsgerechter Ausbau der Kindertagesbetreuung in Ingolstadt

Eine gute Kinderbetreuung und frühe Förderung für alle Kinder ist wichtig, damit Kinder gut auf den Schuleintritt vorbereitet sind. Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind beim bedarfsgerechten Ausbau von zentraler Bedeutung.

#### Zielführende Projekte

- Weiterführung des bedarfsgerechten Ausbaus der Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren.
- Qualitative Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung für unter 3-jährige Kinder. Da verlässliche Bindungsstrukturen für Kleinstkinder von zentraler Bedeutung für deren gesunde Entwicklung sind, soll das Personal in Krippen gut ausgebildet sein, selten wechseln und eine fachlich angemessene Anzahl von Kindern betreuen.
- Aufklärung von Familien durch entsprechende Vorträge (Volkshochschule, Erziehungsberatungsstelle, Pädagogischer Beratungsdienst), dass ein gelingendes Bindungsverhalten der Kleinstkinder für deren weitere gesunde Entwicklung wichtig ist und dies, je jünger die Kinder sind, am besten in den Familien gelingt.
- Eltern- und Familienangebote an den Kindertageseinrichtungen ausbauen (Elterncafé, Elternschule, Sprachkurse etc.).

### Handlungsfeld 2

#### Inklusive Förderung von Kindern mit besonderen Förderbedarfen bzw. besonderen Begabungen

Im Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung verabschiedet mit dem Ziel, Behinderten die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu garantieren. Darüber hinaus sollen auch Kinder mit besonderen Begabungen entsprechend gefördert werden.

#### Zielführende Projekte

- Keine weiteren Integrationseinrichtungen – gemeinsam mit den Kindertagesstättenträgern und Anbietern von Förderleistungen sollen Konzepte zur Umsetzung des Inklusionsgedankens in den Regel-Kindertagesstätten entwickelt werden.
- Besondere Begabungen von Kindern sollen gefördert werden (musisch, sportlich, intellektuell etc.). Der musische Bereich kann dabei als Vorbild gelten: musikalische Früherziehung wird durch die Städtische Sing- und Musikschule an städtischen Kindertageseinrichtungen angeboten und in ähnlicher Weise sollte versucht werden, weitere, auch über den musischen Bereich hinausgehende Angebote an allen Kindertageseinrichtungen zu etablieren.

**Handlungsfeld 3****Frühzeitige Sprachförderung**

Der Spracherwerb der deutschen Sprache muss frühzeitig in den Kindertageseinrichtungen gefördert werden, damit Kindern der Schuleintritt gelingt.

**Zielführende Projekte**

- Ausbau der Angebote von Eltern-Kind-Gruppen durch intensive Anstrengungen von Kommune und vor allem stadtteilorientierten Einrichtungen (Kirchen, Verbände etc.). In den Eltern-Kind-Gruppen soll neben dem deutschen Spracherwerb auch die Vermittlung von informellem Wissen stattfinden. Wertvolles Wissen über unsere Gesellschaft, unsere Bildungsangebote und sonstige wichtige Informationen (Angebot der Kinderärzte, günstige Einkaufsmöglichkeiten, persönliche Kontakte knüpfen etc.) kann quasi „nebenbei“ vermittelt werden.
- Multiplikatorenprojekte, wie „Mütterinitiativen“ sollen weiter unterstützt werden, damit Mütter mit geringen oder keinen deutschen Sprachkenntnissen zum Erlernen der deutschen Sprache motiviert werden können.
- Sozialraumbezogene, mehrsprachige Informationen für Eltern über Bildungsangebote sollen verbreitet werden. Dazu müssen entsprechende Flyer erstellt und über die Kindertageseinrichtungen, Stadtteilzentren und weitere stadtteilorientierte Einrichtungen verteilt werden.

**Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:**

- Leitziel I mit den Unterzielen 1./2./4./5.
- Leitziel II mit den Unterzielen 1./2./3.
- Leitziel III mit den Unterzielen 1./2./5.

The image features a minimalist design. On the left side, there are several vertical bars of varying heights and colors: a tall red bar, a shorter dark blue bar, a medium-height grey bar, and a shorter light blue bar. The background is split horizontally into a light grey upper half and a dark grey lower half. The text 'ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN' is positioned in the upper right quadrant, and a large white letter 'D' is centered in the lower right quadrant.

# ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

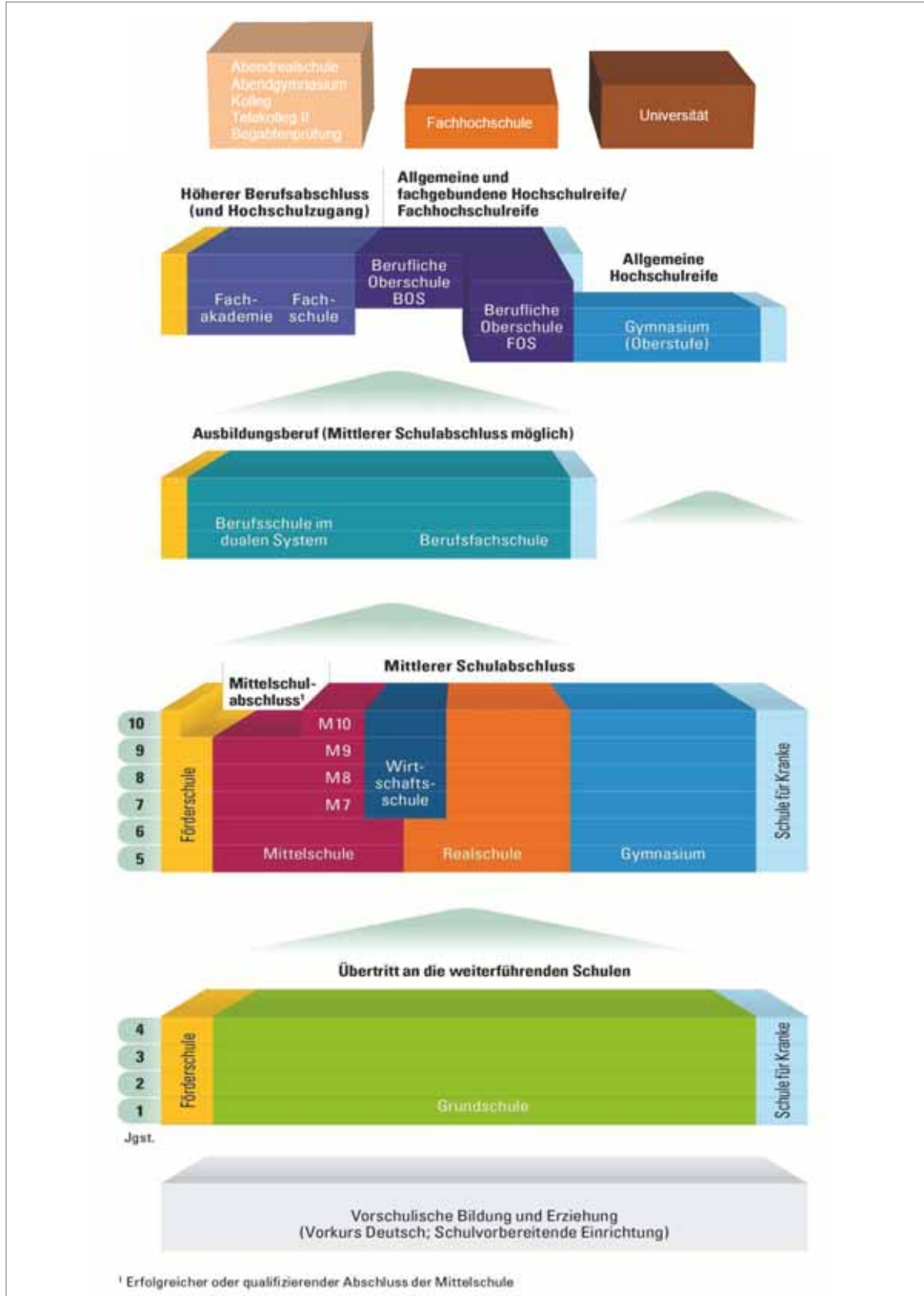
D





# 1. Aufbau des Bildungswesens in Bayern

Abb. 67: Erster und zweiter Bildungsweg



Quelle und Grafik: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK)

In der schematischen Übersicht über den Aufbau des Bildungswesens in Bayern sind die allgemeinbildenden Schularten (Grundschule, Mittelschule, Realschule, Gymnasium und Förderschulen), die beruflichen Schularten (Wirtschaftsschule, Mittlere berufliche Schule, Berufliche Oberschule, Höhere berufliche Schule), die Hochschulen sowie die Bildungseinrichtungen des zweiten Bildungsweges dargestellt.

Dem bayerischen Bildungswesen liegen zwei Prinzipien zugrunde:

- Jeder Bildungsteilnehmer soll nach Eignung und Befähigung gefördert werden.
- Kein Bildungsweg darf in eine Sackgasse führen; Bildungswege müssen durchlässig und anschlussfähig sein.

Alle Schüler besuchen zunächst die vierjährige Grundschule. Danach differenziert sich das Schulwesen in verschiedene weiterführende Schularten der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 9 bzw. 10).

Mit dem Bestehen der Jahrgangsstufe 9 erlangt man an jeder Schulart den Hauptschulabschluss. An der Mittelschule kann mit einer Prüfung außerdem der Qualifizierende Hauptschulabschluss erworben werden.

Die Mittelschule (M-Zweig) und Realschule führen zum Mittleren Schulabschluss am Ende der Jahrgangsstufe 10. An der Wirtschaftsschule wird ebenfalls ein Mittlerer Schulabschluss erworben und dabei eine berufliche Grundbildung vermittelt. Ebenso wird mit der Erlaubnis zum Vorrücken in die 11. Jahrgangsstufe des Gymnasiums ein Mittlerer Schulabschluss erreicht.

Die Sekundarstufe II (Jahrgangsstufen 11 bis 13) umfasst sowohl allgemeinbildende als auch berufliche Schulen mit Anschluss an die Hochschulen und den Arbeitsmarkt:

- Die Mittleren beruflichen Schulen vermitteln eine berufliche Erstausbildung und können zu einem Mittleren Schulabschluss führen. Zu ihnen gehören die Berufsschulen und die Berufsfachschulen.
- Das Gymnasium vermittelt die Allgemeine Hochschulreife (Abitur) am Ende der Jahrgangsstufe 12.
- Fachoberschule und Berufsoberschule bilden die Berufliche Oberschule und dienen dem Erwerb einer Hochschulreife am Ende der Jahrgangsstufe 12 (Fachhochschulreife) bzw. 13 (Fachgebundene oder Allgemeine Hochschulreife).
- Mit Ablegen der staatlichen Abschlussprüfung bzw. Meisterprüfung an einer Fachschule wird ein mittlerer Schulabschluss erreicht. Mit einer staatlichen Ergänzungsprüfung kann die Fachhochschulreife erworben werden.
- An Fachakademien kann ebenfalls durch eine staatliche Ergänzungsprüfung die Fachhochschulreife bzw. die fachgebundene Hochschulreife erlangt werden.

An den Hochschulen wird der Fachhochschulabschluss (Bachelor- bzw. Master-Abschluss), der auch die allgemeine Hochschulreife einschließt, bzw. der Universitäts-Abschluss (Bachelor, Master, Magister, Staatsexamen, Promotion, Habilitation) erworben.

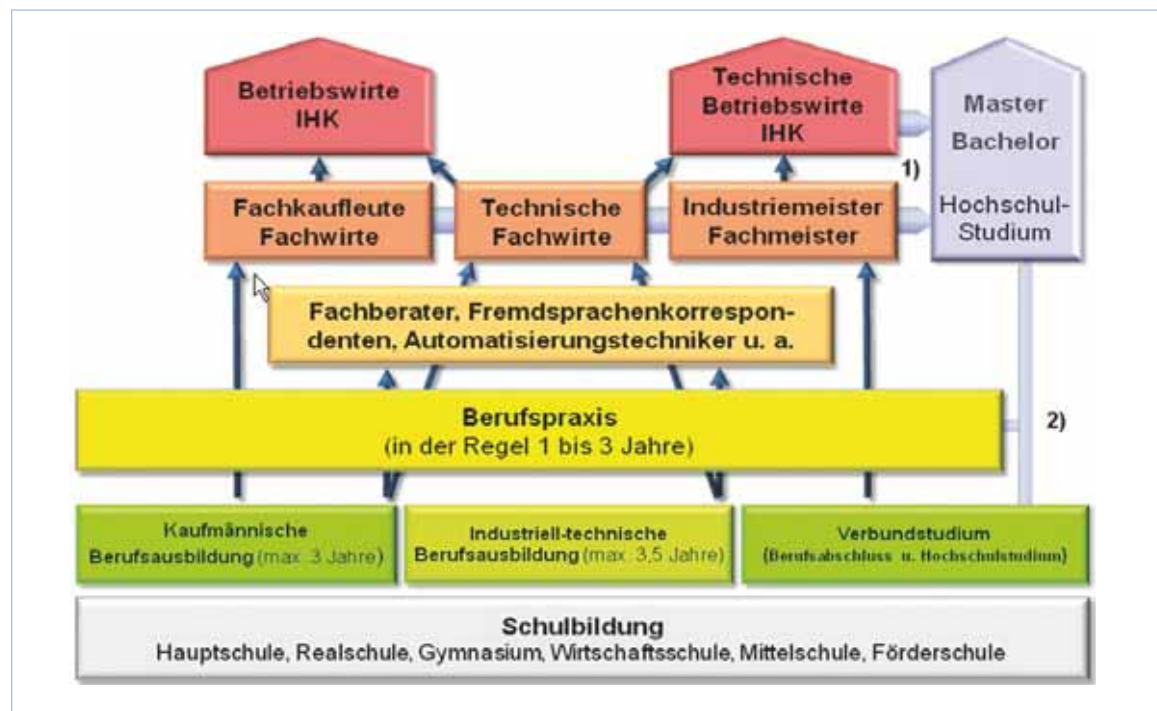
Daneben können Erwachsene auf dem so genannten Zweiten Bildungsweg alle Schulabschlüsse der allgemeinbildenden Schulen nachholen.

### Studium für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung<sup>9</sup>

Beruflich Qualifizierte, die keine schulische Hochschulzugangsberechtigung (Abitur), aber eine anerkannte berufliche Aus- oder Fortbildung nachweisen können, sind in Bayern seit dem Wintersemester 2009/10 unter bestimmten Voraussetzungen berechtigt, ein Hochschulstudium aufzunehmen.

Meistern und Absolventen gleichgestellter beruflicher Fortbildungsprüfungen, wie z. B. Fachwirten oder Fachkaufleuten, öffnet sich damit eine weitere Qualifizierungsperspektive mit Hochschulabschluss.

Abb. 68: Bildungsweg für beruflich Qualifizierte



Quelle/Darstellung: IHK Nürnberg, Geschäftsbereich Berufsbildung/Fachbereich Weiterbildung

#### 1) Studium für beruflich Qualifizierte mit Aufstiegsfortbildung

Der Hochschulzugang steht folgenden beruflich Qualifizierten mit Aufstiegsfortbildung offen, die an einem vorherigen Beratungsgespräch an der Hochschule teilgenommen haben:

- Meister, Fachkaufleute, Fachwirte, (Technische) Betriebswirte,
- Absolventen einer Fachschule oder Fachakademie,
- Absolventen einer gleichgestellten beruflichen Fortbildungsprüfung.

Der genaue Personenkreis bzw. die für eine Gleichstellung zu erfüllenden Kriterien ergeben sich aus einer Aufstellung des Bayerischen Kultusministeriums.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> IHK Nürnberg, Geschäftsbereich Berufsbildung/Fachbereich Weiterbildung zu „Studieren für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“

<sup>10</sup> Siehe dazu: [www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/Hochschulzugang.aspx](http://www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/Hochschulzugang.aspx)

## 2) Studium für beruflich Qualifizierte ohne Aufstiegsfortbildung

Beruflich Qualifizierten ist der fachgebundene Hochschulzugang ebenfalls offen, wenn nach erfolgreichem Abschluss einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und anschließender, i.d.R. mindestens dreijähriger hauptberuflicher Berufspraxis - jeweils in einem dem angestrebten Studiengang fachlich verwandten Bereich - die Hochschule die Studieneignung festgestellt hat. Dies erfolgt entweder in einem besonderen Prüfungsverfahren oder durch ein nachweislich erfolgreich absolviertes Probestudium von mindestens einem Jahr. Vor Durchführung des Prüfungsverfahrens oder vor Aufnahme des Probestudiums findet ein Beratungsgespräch an der Hochschule statt.

## 2. Bildungseinrichtungen

### 2.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen

Tab. 32: Ingolstädter Schulstatistik im Schuljahr 2012/13

	Klassen	Schüler insg.	davon					Ganztags- klassen	Schüler/ Klasse
			weiblich		nichtdeutsche		ganztags		
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	Quote
<b>Grundschulen</b>									
GS Auf der Schanz	17	358	186	52,0%	45	12,6%	40	2	21,1
GS Etting	9	206	101	49,0%	0	0,0%	-	-	22,9
GS Gerolfing	9	198	105	53,0%	5	2,5%	-	-	22,0
GS Haunwöhr	15	331	155	46,8%	17	5,1%	-	-	22,1
GS Irgertsheim	4	76	37	48,7%	*	*	-	-	19,0
GS Lessingstraße	16	337	163	48,4%	46	13,6%	160	8	21,1
GS Mailing	8	152	76	50,0%	7	4,6%	-	-	19,0
GS Münchener Straße	16	361	185	51,2%	23	6,4%	-	-	22,6
GS Pestalozzistraße	14	284	138	48,6%	27	9,5%	-	-	20,3
GS Ringsee	9	202	107	53,0%	8	4,0%	-	-	22,4
GS Stollstraße	13	262	141	53,8%	25	9,5%	93	5	20,2
GS Ungemedersstraße	23	482	229	47,5%	87	18,0%	157	7	21,0
GS Unsernherm	4	76	39	51,3%	0	0,0%	-	-	19,0
GS Zuchering	12	279	142	50,9%	*	*	-	-	23,3
GS Friedrichshofen	12	301	156	51,8%	17	5,6%	-	-	25,1
GS Oberhausen	9	188	91	48,4%	11	5,9%	-	-	20,9
GS Johann-Michael-Sailer	12	275	136	49,5%	4	1,5%	-	-	22,9
GS Swiss International School	4	64	24	37,5%	0	0,0%	64	4	16,0
<b>Zusammen</b>	<b>206</b>	<b>4 432</b>	<b>2 211</b>	<b>49,9%</b>	<b>322</b>	<b>7,3%</b>	<b>514</b>	<b>26</b>	<b>21,5</b>
<b>Mittelschulen</b>									
MS Auf der Schanz	14	289	117	40,5%	83	28,7%	39	2	20,6
MS Herschelstraße	17	427	198	46,4%	172	40,3%	37	2	25,1
MS Lessingstraße	16	292	136	46,6%	87	29,8%	88	5	18,3
MS Maximilianstraße	20	418	204	48,8%	53	12,7%	95	5	20,9
MS Pestalozzistraße	12	208	80	38,5%	87	41,8%	-	-	17,3
MS Stollstraße	12	214	92	43,0%	66	30,8%	94	5	17,8
MS Friedrichshofen	8	155	71	45,8%	19	12,3%	-	-	19,4
MS Oberhausen	5	107	45	42,1%	14	13,1%	-	-	21,4
MS Johann-Michael-Sailer	9	170	88	51,8%	10	5,9%	-	-	18,9
<b>Zusammen</b>	<b>113</b>	<b>2 280</b>	<b>1 031</b>	<b>45,2%</b>	<b>591</b>	<b>25,9%</b>	<b>353</b>	<b>19</b>	<b>20,2</b>

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

**Ingolstädter Schulstatistik im Schuljahr 2012/13**

	Klassen Anzahl	Schüler insg. Anzahl	davon						Schüler/ Klasse Quote
			weiblich		nichtdeutsche		wohnhaft nicht in Ingolstadt		
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
<b>Förderschulen</b>									
SFZ I (GS-Stufe)	14	149	58	38,9%	22	14,8%	31	20,8%	10,6
SFZ I (HS-Stufe)	14	184	78	42,4%	36	19,6%	42	22,8%	13,1
SFZ II	11	144	46	31,9%	6	4,2%	46	31,9%	13,1
Johann-Nepomuk-von-Kurz-Schule	9	94	41	43,6%	9	9,6%	76	80,9%	10,4
Caritaszentrum St. Vinzenz	17	145	55	37,9%	17	11,7%	63	43,4%	8,5
<b>Zusammen</b>	<b>65</b>	<b>716</b>	<b>278</b>	<b>38,8%</b>	<b>90</b>	<b>12,6%</b>	<b>258</b>	<b>36,0%</b>	<b>11,0</b>
<b>Realschulen</b>									
Freiherr-von-Ickstatt-Realschule	29	737	170	23,1%	91	12,3%	78	10,6%	25,4
Ludwig-Fronhofer-Realschule	35	887	347	39,1%	31	3,5%	64	7,2%	25,3
Gnadenhal-Mädchenrealschule	28	756	756	100,0%	60	7,9%	202	26,7%	27,0
Tilly-Realschule	4	87	47	54,0%	2	2,3%	33	37,9%	21,8
Zwischensumme	96	2 467	1 320	53,5%	184	7,5%	377	15,3%	25,7
Wirtschaftsschule	24	642	342	53,3%	68	10,6%	394	61,4%	26,8
<b>Zusammen</b>	<b>120</b>	<b>3 109</b>	<b>1 662</b>	<b>53,5%</b>	<b>252</b>	<b>8,1%</b>	<b>771</b>	<b>24,8%</b>	<b>25,9</b>
<b>Gymnasien**</b>									
Apian-Gymnasium	40	1 310	595	45,4%	46	3,5%	435	33,2%	32,8
Christoph-Scheiner-Gymnasium	33	1 141	437	38,3%	33	2,9%	449	39,4%	34,6
Katharinen-Gymnasium	32	1 193	697	58,4%	41	3,4%	492	41,2%	37,3
Reuchlin-Gymnasium	25	876	426	48,6%	34	3,9%	385	43,9%	35,0
Gnadenhal-Gymnasium	25	776	581	74,9%	14	1,8%	418	53,9%	31,0
Gymnasium Gaimersheim	20	507	213	42,0%	13	2,6%	387	76,3%	25,4
Swiss International School (SIS)	4	29	8	27,6%	12	41,4%	11	37,9%	7,3
<b>Zusammen</b>	<b>179</b>	<b>5 832</b>	<b>2 957</b>	<b>50,7%</b>	<b>193</b>	<b>3,3%</b>	<b>2 577</b>	<b>44,2%</b>	<b>32,6</b>
<b>Berufliche Schulen</b>									
Staatl. Fachoberschule	37	882	477	54,1%	96	10,9%	610	69,2%	23,8
Staatl. Fachoberschule (Außenst.El)	4	96	50	52,1%	12	12,5%	96	100,0%	24,0
Staatl. Berufsoberschule	22	486	198	40,7%	17	3,5%	301	61,9%	22,1
<b>Zusammen</b>	<b>63</b>	<b>1 464</b>	<b>725</b>	<b>49,5%</b>	<b>125</b>	<b>8,5%</b>	<b>1 007</b>	<b>68,8%</b>	<b>23,2</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*\*Zahl der Klassen und Berechnung der Klassenstärke ohne Qualifizierungsphase, Zahl der Schüler mit Qualifizierungsphase Q11 und Q12



Anmerkung:

Die Berufliche Oberschule Ingolstadt (Fach- und Berufsoberschule) gehört im bayerischen Bildungswesen zur Gruppe der beruflichen und nicht der allgemeinbildenden Schulen. Im Bildungsbericht 2009 wurden die Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule in den allgemeinbildenden Schulen eingegliedert, da sie im differenzierten bayerischen Bildungswesen eine gleichwertige Alternative zum Gymnasium bieten. Diese Systematik wird auch im Bildungsbericht 2013 fortgeführt.

Im Teil E.I „Berufliche Schulen“ ist die Berufliche Oberschule im Berufsbildungssystem bei den „Beruflichen Schulen zum Erwerb der fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife“ dennoch enthalten, da das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung die Zahlen für die Beruflichen Schulen nicht ohne die Berufliche Oberschule ausweist.

## 2.2 Schulen in Ingolstadt und aktuelle Entwicklungen

### 2.2.1 Grundschulen

Die Grundschule schafft durch die Vermittlung einer grundlegenden Bildung die Voraussetzungen für jede weitere schulische Bildung. Sie gibt in den Jahren der kindlichen Entwicklung Hilfen für die persönliche Entfaltung.

In der Stadt Ingolstadt sind 16 staatliche und zwei private Grundschulen eingerichtet. Für jede staatliche Grundschule ist ein räumlich abgegrenztes Gebiet als Schulsprengel bestimmt. Jeder Schüler wird in derjenigen Schule eingeschult, in deren Schulsprengel er seinen Wohnsitz hat; Ausnahmen können in begründeten Fällen zugelassen werden (Genehmigung von sog. Gastschulverhältnissen). Die private Johann-Michael-Sailer-Schule mit Montessori-Pädagogik kann unabhängig vom Wohnsitz besucht werden. Dies gilt auch für die seit September 2009 in freien Räumen der Grund- und Mittelschule Friedrichshofen eröffnete private Grundschule Swiss International School (SIS), an der zweisprachig unterrichtet wird. Die SIS hat sich in Ingolstadt etabliert und errichtet an der Permoserstraße ein eigenes Schulgebäude für eine zweizügige Grundschule und ein einzügiges Gymnasium. Nach dem Spatenstich im November 2012 wird der Neubau schon Anfang 2014 bezugsfertig sein.

Nach der 4. Jahrgangsstufe treten die Schüler auf die Mittelschule, die Realschule oder das Gymnasium über. Maßgebend für die Wahl der Schulart sind die Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde bzw. das Ergebnis eines mehrtägigen Probeunterrichts. Seit dem Schuljahr 2009/10 kommt dem Elternwillen bei dieser Entscheidung noch größere Bedeutung zu (siehe D.7).

Die Stadt Ingolstadt hat in den letzten Jahren schwerpunktmäßig den Ausbau der ganztägigen Betreuung (kurze und verlängerte Mittagsbetreuung, Ganztagschulen, Hort an der Schule, Schulkinder in Kindertageseinrichtungen) vorangetrieben und damit im Grundschulbereich eine gegenwärtig bedarfsdeckende Betreuungsquote von 47,5 % erreicht.

### 2.2.2 Mittelschulen

Für die Hauptschule in Bayern wurde zum Schuljahr 2010/11 ein Mittelschulkonzept entwickelt. Damit reagierten Kultusministerium und Staatsregierung auf die anhaltende Diskussion über die Zukunft der bayerischen Hauptschulen. Ziel der Reform war der Erhalt eines wohnortnahen, differenzierten und begabungsgerechten Bildungsangebotes von hoher Qualität.

Das Bildungsangebot der Mittelschule baut auf den Säulen Berufsorientierung, Allgemeinwissen und Persönlichkeit der Schüler auf und ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:



- Drei berufsorientierte Zweige: Technik, Wirtschaft und Soziales.
- Ein Ganztagsangebot.
- Ein Angebot, das zum mittleren Schulabschluss führt.
- Kooperation der Mittelschule mit einer Berufsschule, der regionalen Wirtschaft und der Arbeitsagentur.
- Individuelle/modulare Förderung der Schüler im Klassenverband unter Beibehaltung des Klassenlehrerprinzips.

In Ingolstadt konnten sich bereits zum Schuljahr 2010/11 alle Hauptschulen als Mittelschulen etablieren, weil sie allein oder im Schulverbund das gesamte Bildungsangebot einer Mittelschule bereithalten. Die Schulen, die dabei in einem Schulverbund zusammenarbeiten, bleiben eigenständige Schulen, bilden jedoch einen gemeinsamen Sprengel. Auf diese Weise haben die Schüler flächendeckend Zugang zu den vielfältigen Bildungsangeboten der Mittelschule und gleichzeitig können damit auch schülerschwächere Mittelschulstandorte erhalten bleiben.

### **Folgende Schulverbünde wurden in Ingolstadt gebildet:**

- Schulverbund zwischen den Mittelschulen an der Maximilianstraße und an der Stollstraße bis zur organisatorischen und räumlichen Zusammenführung beider Schulen zum Schuljahr 2013/14.

Im Zusammenhang mit den am Schulzentrum Südwest geplanten baulichen Maßnahmen und mit Blick auf den Schülerschwund an der Mittelschule an der Stollstraße hat sich der Stadtrat bereits 2009 für eine Zusammenlegung dieser beiden Schulen ausgesprochen und sich für den zentralen und attraktiven Mittelschulstandort im Ingolstädter Südwesten an der Maximilianstraße entschieden. Zum Schuljahr 2013/14 wird der Neubau der Mittelschule an der Maximilianstraße im Schulzentrum Südwest fertig gestellt und diese Mittelschulfusion vollzogen sein.

- Schulverbund zwischen den Mittelschulen an der Lessingstraße, an der Pestalozzistraße und Ingolstadt-Oberhaunstadt.
- Schulverbund zwischen den Mittelschulen Auf der Schanz und Friedrichshofen.
- Die schülerstarke Sir-William-Herschel-Mittelschule erfüllt alleine die Voraussetzungen für eine Mittelschule.

### **Die Mittelschule bietet passgenaue Abschlüsse für Schüler aller Leistungsstufen:**

- Hauptschulabschluss oder Qualifizierender Hauptschulabschluss in der 9. Jahrgangsstufe.
- Mittlerer Schulabschluss in der Jahrgangsstufe 10 für leistungsstarke Schüler im Mittlere-Reife-Zug.

Schulwechslern aus den Gymnasien und Realschulen bietet der M-Zweig ab Jahrgangsstufe 7 nochmals die Chance auf einen mittleren Bildungsabschluss.

Lern- und leistungsschwächere Jugendliche können in sog. Praxisklassen wechseln und den Abschluss der Mittelschule mit dem Bestehen einer mehr praktischen Abschlussprüfung erzielen, wenn sie die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben.

Einen in Bezug auf Lernen und Erziehung anerkannt wichtigen Beitrag leisten die Ganztagschulen in gebundener wie offener Form, deren Fortführung aus der Grundschule heraus gerade in den Mittelschulen ein ganz besonderes Gewicht zukommt. Rhythmisierter Unterricht, gemeinsames Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Spiel- und Freizeitaktivitäten und die Stärkung der Sozialkompetenz sind die Eckpfeiler dieses Angebotes. An den Mittelschulen werden aktuell 16,3 % der Schüler in gebundenen Ganztagsklassen (2009/10: 9,8 %) und 9,1 % in offenen Ganztagsgruppen (2009/10: 6,3 %) betreut.

### 2.2.3 Förderschulen

Die Förderschulen diagnostizieren, erziehen, unterrichten, beraten und fördern Kinder und Jugendliche, die der sonderpädagogischen Förderung bedürfen und deswegen an einer allgemeinen oder beruflichen Schule nicht oder nicht ausreichend gefördert und unterrichtet werden können. Ungeachtet der verstärkten Bemühungen um eine Inklusion im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention - also dem grundsätzlichen Recht von Menschen mit Behinderungen auf freien Zugang zur Bildung - werden die Förderschulen mit ihrem spezifischen und individuellen Förderauftrag vorerst unverzichtbar bleiben.

Seit dem Schuljahr 2012/13 sind in Ingolstadt zwei sonderpädagogische Förderzentren (SFZ) eingerichtet:

- das SFZ I mit Grundschul- und Hauptschulstufe an der Permoserstraße (bisherige Petrus-Canisius-Schule und Don-Bosco-Schule) und
- das SFZ II (Emmi-Böck-Schule - bisherige Sprachheilschule Auf der Schanz) mit den Jahrgängen 1 bis 6.

Jedem sonderpädagogischen Förderzentrum ist ein bestimmtes Sprengelgebiet zugeordnet. Das Sprengelgebiet des SFZ I umfasst das Gebiet nördlich der Donau ohne das Gebiet der Grundschulen Auf der Schanz und Lessingstraße sowie stadtnahe Märkte und Gemeinden im südöstlichen Landkreis Eichstätt. Am SFZ II werden die Kinder aus dem Stadtgebiet südlich der Donau sowie aus den Sprengelgebieten der Grundschulen Auf der Schanz und Lessingstraße unterrichtet.

Beide Zentren bieten identische Förderangebote und die Zuordnung der Schüler richtet sich nicht nach dem spezifischen Förderbedarf „Sprache“ oder „Lernen“ des einzelnen Kindes. Beide Förderzentren bieten eine individuelle Förderung der Schüler über folgende Einrichtungen:

- Schulvorbereitende Einrichtung (SVE-Gruppen),
- Diagnose- und Förderklassen,
- Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 9 am SFZ I bzw. 1 bis 6 am SFZ II nach dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt „Lernen“ bzw. der Regelschule,
- Mobile Sonderpädagogische Dienste,
- Mobile Sonderpädagogische Hilfe,
- Sonderpädagogische Beratungsstelle,
- Kooperationsklassen in den Jahrgängen 1 bis 6.

Am SFZ I sind außerdem die schulpсихologische Beratungsstelle für beide Sprengel sowie die Stütz- und Förderklassen eingerichtet. Die Betreuung der Kooperationsklassen in den Jahrgängen 7 bis 9 leistet die Emmi-Böck-Schule (siehe D 2.4.1).

Die Stadt Ingolstadt bietet zusätzlich Angebote in den Förderschwerpunkten „Körperliche und motorische Entwicklung“ (an der Johann-Nepomuk-von-Kurz-Schule in Trägerschaft des Bezirks Oberbayern) sowie „Geistige Entwicklung“ (am Caritas-Zentrum St. Vinzenz) an.

Durch die hohen Investitionen am Standort des Sonderpädagogischen Förderzentrums I an der Permoserstraße (neue Gebäude für die Grund- und Hauptschulstufe einschließlich Sporthalle) unterstreicht die Stadt Ingolstadt den hohen Stellenwert für die Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen in der Sonderpädagogik.

An beiden Förderzentren schreitet der Aufbau einer einzügigen Ganztagschule fort. Zum Schuljahr 2012/13 werden insgesamt 50 Grundschüler und 55 Hauptschüler in Ganztagsklassen betreut.

### 2.2.4 Realschulen

Die Realschule vermittelt eine breite allgemeine und berufsvorbereitende Bildung, gekennzeichnet durch ein in sich geschlossenes Bildungsangebot, das auch berufsorientierte Fächer einschließt. Sie ebnet den Weg für spätere qualifizierte Tätigkeiten in vielen Berufsfeldern, wie auch den Übertritt in weiterführende schulische Bildungsgänge, vorzugsweise in die Fachoberschule.

Ingolstadt kann auf zwei staatliche Realschulen, die Freiherr-von-Ickstatt-Realschule und die Ludwig-Fronhofer-Realschule, sowie auf die private Gnadenthal-Mädchenrealschule in Trägerschaft der Diözese Eichstätt und die zum Schuljahr 2010/11 gegründete private Tilly-Realschule verweisen.

Zum Schuljahr 2013/14 wird die Ludwig-Fronhofer-Realschule ihr neues Gebäude am Schulzentrum Südwest beziehen. Auch das Schulhaus der Freiherr-von-Ickstatt-Realschule erfährt eine grundlegende Sanierung und wird wie die Fronhofer-Realschule mit modernster Unterrichtstechnik (Whiteboards mit interaktivem Beamer, Dokumentenkameras) und neuen Fachräumen ausgestattet. Mit diesen Neubau- bzw. Sanierungsmaßnahmen schafft die Stadt Ingolstadt optimale Unterrichtsbedingungen für die Vorbereitung der Schüler auf das Berufsleben bzw. auf den Übertritt in weiterführende Bildungsgänge.

Im Schuljahr 2012/13 bieten die Ickstatt-Realschule und die beiden privaten Realschulen eine offene Ganztagsbetreuung an. Mit dem Neubau für die Fronhofer-Realschule zum Schuljahr 2013/14 sind auch dort die räumlichen Voraussetzungen für eine offene und gebundene Ganztagschule gegeben.

### 2.2.5 Gymnasien

Das Gymnasium vermittelt eine vertiefte allgemeine Bildung, die für ein Hochschulstudium vorausgesetzt wird; es schafft zusätzlich auch die Voraussetzung für eine berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule.

Die Schülerentwicklung an den Ingolstädter Gymnasien war in den letzten zehn Jahren von besonderer Dynamik geprägt und hat die Stadt Ingolstadt in außerordentlichen Zugzwang gebracht. Zwischen 2001 und 2009 stieg die Gesamtzahl der Gymnasiasten von 4 625 auf 5 968 (+ 29 %) und bereits 2007 war absehbar, dass arrondierende Baumaßnahmen an den bestehenden Gymnasien das sich zuspitzende Raumproblem allein nicht mehr lösen können. Im Sommer 2007 verständigten sich der Landkreis Eichstätt und die Stadt Ingolstadt kurzfristig auf eine interkommunale Lösung: Für den Großraum Ingolstadt mit einem Standort auf Gaimersheimer Flur und getragen von einem Zweckverband beider Gebietskörperschaften wurde ein sechstes Gymnasium errichtet. Dieses auf rund 900 Schüler ausgelegte Gymnasium am „Hochholzer Berg“ südwestlich von Gaimersheim ging bereits im September 2010 mit 255 Schülern in neun Klassen in Betrieb.

Flankierend dazu konnte der langjährigen eklatanten Raumnot an den hiesigen Gymnasien sukzessive mit Erweiterungsbauten am Reuchlin-Gymnasium und am Katharinen-Gymnasium abgeholfen werden. Eine konzeptionell wie finanziell große Herausforderung kommt auf die Stadt Ingolstadt mit dem Neubau für das Apian-Gymnasium zu. Das Raumprogramm für 40 Klassen zuzüglich Q-Phase wurde im Herbst 2012 vom Stadtrat abgesegnet und die Planung für diese Großbaustelle ist bereits im Gange.

Im Ingolstädter Südwesten wird damit ein hochmodernes „Schulzentrum“ mit Mittelschule, Realschule und Gymnasium entstehen, das auch auf eine intensive Zusammenarbeit und bestmögliche Übergänge zwischen den Schularten ausgerichtet sein wird.

Das Spektrum der Ingolstädter Gymnasiallandschaft erfährt durch das zweisprachige Gymnasium der Swiss International School eine interessante Bereicherung. Das SIS-Gymnasium bietet als bislang einziges Gymnasium eine gebundene Ganztagschule an und hat sich im Schuljahr 2012/13 bereits bis zur 8. Jahrgangsstufe aufgebaut. 2017 werden hier die ersten Schüler ihre Abiturprüfung ablegen.

### **2.2.6 Wirtschaftsschule**

Die Wirtschaftsschule vermittelt eine allgemeine Bildung und eine berufliche Grundbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung und bereitet auf eine entsprechende berufliche Tätigkeit vor. Das besondere Ausbildungsprofil der Wirtschaftsschule liegt im hohen Anteil der Wirtschaftsfächer, in denen die Schüler unterrichtet werden. Bei einer Berufsausbildung in einem kaufmännischen oder verwaltenden Beruf ist deshalb eine Ausbildungszeitverkürzung von bis zu einem Jahr möglich. Die Schüler erreichen nach vier, drei oder zwei Jahren den mittleren Schulabschluss.

Frühester Übertritt an die Wirtschaftsschule ist im Anschluss an die Jahrgangsstufe 6 der Mittelschule, der Realschule oder des Gymnasiums möglich.

Die hiesige Wirtschaftsschule steht in privater Trägerschaft eines gemeinnützigen Schulvereins und zählt aktuell 642 Schüler. 394 Schüler (= 61,4 %) pendeln aus den umliegenden Landkreisen ein.

### **2.2.7 Berufliche Oberschule (Fach- und Berufsoberschule)**

Die Fachoberschule vermittelt eine allgemeine, fachtheoretische und fachpraktische Bildung; sie baut auf einem mittleren Schulabschluss auf und führt in zwei Jahren (Jahrgang 11 und 12) zur Fachhochschulreife bzw. für überdurchschnittlich qualifizierte Absolventen über einen Jahrgang 13 zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife.

Schüler mit mittlerem Schulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung oder mehrjähriger Berufserfahrung können über die Berufsoberschule (Jahrgang 12 und 13) die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife erlangen.

Die Neugründungen zum Schuljahr 2012/13 in den Landkreisen Neuburg-Schrobenhausen (Berufsoberschule) und Pfaffenhofen (Fachoberschule) blieben ohne unmittelbare Auswirkung auf die Schülerzahlen an der Beruflichen Oberschule Ingolstadt. Diese bewegen sich seit dem Bildungsbericht 2009 bei rund 1 450 bis 1 500 Schülern. Auch für die kommenden Jahre wird kein signifikanter Schülerschwund erwartet.

Die Attraktivität der Beruflichen Oberschule Ingolstadt geht allerdings mit erheblicher Raumnot einher, die nach einem Lösungskonzept verlangt. Die Stadt Ingolstadt wird 2013 den Umfang der notwendigen Raumergänzung abklären und mit der Diözese Eichstätt bzw. der Kath. Canisiusstiftung Ingolstadt wegen eines Dachgeschossausbaus im Bereich Ketteler-/Ignatiushaus an der Jesuitenstraße in Verhandlungen eintreten.

## 2.3 Ganztägige Bildung und Betreuung

### 2.3.1 Anteil der Teilnehmer an Ganztagsangeboten

**Tab. 33: Betreute Kinder an den Grundschulen zum Stichtag 01.10.2012**

Schule	Schüler gesamt	Kinder im Hort an der Schule	Kinder in gebun- dener Ganz- tags- schule	Kinder in kurzer Mittags- betreuung	Kinder in verlän- gerter Mittags- betreuung	Schulkinder in KITAs/Tages- pflege	betreute Schüler gesamt	Anteil betreute Schüler
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
GS Auf der Schanz	358	26	40	47	33		146	40,8%
GS Etting	206			17	59	8	84	40,8%
GS Gerolfing	198			39	49	34	122	61,6%
GS Irgertsheim	76						0	0,0%
GS Hainwöhr	331	73		37		34	144	43,5%
GS Lessingstraße	337		160	23	41	11	235	69,7%
GS Pestalozzistr.	284	25		20	41		86	30,3%
GS Mailing	152			19	20	10	49	32,2%
GS Münchener Straße	361	104		83			187	51,8%
GS Ringsee	202	71					71	35,1%
GS Stollstraße	262	39	93	17			149	56,9%
GS Ungemedersstraße	482		157	*	39		200	41,5%
GS Unsermherm	76			30	21		51	67,1%
GS Zuchering	279			34	26	34	94	33,7%
GS Friedrichshofen	301			19	25	16	60	19,9%
GS Oberhaunstadt	188	62		31			93	49,5%
SFZ I (GS-Stufe)	149		36				36	14,0%
SFZ II (GS-Stufe)	105		14	*	27		43	20,5%
GS Johann-Michael-Sailer	276	117		24	36		177	64,1%
SIS internationale GS	64		64				64	100,0%
Sonstige Horte		124					124	
Sonstige Einrichtungen						11	11	
<b>GS gesamt</b>	<b>4 687</b>	<b>641</b>	<b>564</b>	<b>446</b>	<b>417</b>	<b>158</b>	<b>2 226</b>	
<b>Anteil in Prozent</b>	<b>100,0%</b>	<b>13,7%</b>	<b>12,0%</b>	<b>9,5%</b>	<b>8,9%</b>	<b>3,4%</b>	<b>47,5%</b>	

Quelle: Jugendamt, Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Seit dem Schuljahr 2009/10 konnte die Ganztagsbetreuung an Grundschulen weiter ausgebaut werden.

Die Gesamtbetreuungsquote an Ingolstädter Grundschulen liegt im Schuljahr 2012/13 bei 47,5 %, ohne Berücksichtigung der Kinder aus der kurzen Mittagsbetreuung bei 38,0 %. Im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 (Betreuungsquote lag bei 27,0 %) hat sich diese nahezu verdoppelt. Im Schuljahr 2012/13 werden 2 226 Kinder betreut, im Schuljahr 2009/10 waren es 1 292 Kinder.

Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 konnte im Bereich der gebundenen Ganztagschule die Anzahl der betreuten Schüler signifikant von 193 auf 564 Schüler und damit die Betreuungsquote von 4,0 % auf jetzt 12,0 % gesteigert werden.

Die Ganztagsbetreuung an Ingolstädter Grundschulen wird auch in den nächsten Jahren weiterentwickelt und den gesellschaftlichen Bedürfnissen angepasst werden, so z. B. sollen bedarfsgerecht an weiteren Grundschulen gebundene Ganztagszüge etabliert bzw. bei Ganztagschulen eine bedarfsgerechte „Randbetreuung“ organisiert werden. Hierbei ist die Grundschule an der Lessingstraße für einen modellhaften Ausbau vorgesehen.

Tab. 34: Betreute Kinder an den Mittelschulen zum Stichtag 01.10.2012

Schule	Schüler gesamt	Kinder in offener Ganztags- schule	Kinder in gebundener Ganztags- schule	betreute Schüler gesamt	Anteil betreute Schüler
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
MS Auf der Schanz	289	33	39	72	24,9%
MS Herschelstraße	427	88	37	125	29,3%
MS Lessingstraße	292		88	88	30,1%
MS Maximilianstraße	418		95	95	22,7%
MS Pestalozzistraße	208	39		39	18,8%
MS Friedrichshofen	155	19		19	12,3%
MS Oberhaunstadt	107			0	0,0%
MS Stollstraße	214		94	94	43,9%
SFZ I (HS-Stufe)	184		41	41	22,3%
SFZ II (HS-Stufe)	39		14	14	35,9%
MS Johann-Michael-Sailer	169	48		48	28,4%
<b>MS gesamt</b>	<b>2 502</b>	<b>227</b>	<b>408</b>	<b>635</b>	
<b>Anteil in Prozent</b>	<b>100,0%</b>	<b>9,1%</b>	<b>16,3%</b>	<b>25,4%</b>	

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Schuljahr 2012/13 werden an den Ingolstädter Mittelschulen insgesamt 635 Schüler betreut. Dies entspricht einer Betreuungsquote von 25,4 % und im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 einer Steigerung um 8,4 %.

9,1 % aller Mittelschüler wählten im Schuljahr 2012/13 die Betreuung in offenen Ganztagsgruppen, was im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 (6,8 %) einen Zuwachs um annähernd die Hälfte bedeutet.

In der gebundenen Ganztagschule konnte die Betreuungsquote von 10,7 % im Schuljahr 2009/10 auf 16,3 % im Schuljahr 2012/13 ausgebaut werden.



Tab. 35: Betreute Kinder an weiterführenden Schulen zum Stichtag 01.10.2012

Schule	Schüler gesamt	davon in offenen Ganztags- gruppen	davon in gebundenen Ganztags- klassen	betreute Schüler gesamt	Anteil betreute Schüler
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
Ickstatt-Realschule	737	49		49	6,6%
Fronhofer-Realschule	887				
Gnadenhal-Realschule	756	112		112	14,8%
Private Wirtschaftsschule und Tilly-Realschule	729	52		52	7,1%
Apian-Gymnasium	1 310	85		85	6,5%
Scheiner-Gymnasium	1 141	39		39	3,4%
Katharinen-Gymnasium	1 193	57		57	4,8%
Reuchlin-Gymnasium	876	52		52	5,9%
Gnadenhal-Gymnasium	776	46		46	5,9%
SIS-Gymnasium	29		29	29	100,0%
Gymnasium Gaimersheim	507	58		58	11,4%
<b>Weiterführende Schulen gesamt</b>	<b>8 941</b>	<b>550</b>	<b>29</b>	<b>579</b>	
<b>Anteil in Prozent</b>	<b>100,0%</b>	<b>6,2%</b>	<b>0,3%</b>	<b>6,5%</b>	

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

An den Ingolstädter Realschulen (einschließlich Wirtschaftsschule) und Gymnasien (einschließlich Gymnasium Gaimersheim) werden im Schuljahr 2012/13 von insgesamt 8 941 Schülern 550 in offenen Ganztagsgruppen und 29 Schüler in gebundenen Ganztagsklassen betreut. Die Gesamtbetreuungsquote an den weiterführenden Schulen erreicht damit 6,5 %.

Der Schüleranteil in der offenen Ganztagsbetreuung liegt bei 6,2 %. Im Gymnasialbereich führt im Schuljahr 2012/13 ausschließlich die private Swiss International School gebundene Ganztagsklassen und erreicht damit eine Quote von 0,3 %.

Im Schuljahr 2012/13 werden an allen Ingolstädter allgemeinbildenden Schulen von 16 130 Schülern insgesamt 3 431 Schüler am Nachmittag betreut. Die Gesamtbetreuungsquote in Ingolstadt erreicht damit im Schuljahr 2012/13 rund 21,3 %.

### 2.3.2 Entwicklung der Ganztagschule in gebundener Form

Gesellschaftliche Veränderungen, sich wandelnde Familienstrukturen und veränderte Anforderungen der Berufswelt führen zu einer deutlich erhöhten Nachfrage nach Ganztagesangeboten in den Schulen. Die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für Frauen, ein höherer Anteil Alleinerziehender und generell der Wunsch nach einer intensiveren Betreuung und Ausbildung sowie einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung sind wesentliche Gründe dafür. Ganztagsklassen leisten auch einen intensiveren Beitrag zur Integration von Schülern aus sozialschwachen Familien bzw. aus Familien mit Migrationshintergrund und sind deshalb in allen Schularten unerlässlich.

Die gebundene Ganztagschule wird in einem festen Klassenverband organisiert, um eine stärkere individuelle Förderung der kognitiven Entwicklung und der sozialen Fähigkeiten der Schüler zu ermöglichen.

Unter gebundener Ganztagschule (Ganztagsklasse) wird verstanden, dass

- ein durchgehend strukturierter Aufenthalt in der Schule an mindestens vier Wochentagen von täglich mindestens sieben Zeitstunden bis 16.00 Uhr für die Schüler verpflichtend ist,
- ein Mittagessen angeboten wird,
- die vormittäglichen und nachmittäglichen Aktivitäten der Schüler in einem konzeptionellen Zusammenhang stehen und
- der Unterricht in einer Ganztagsklasse erteilt wird.

Der Pflichtunterricht ist auf Vormittag und Nachmittag verteilt. Über den ganzen Tag hinweg wechseln Unterrichtsstunden mit Übungs- und Studierzeiten und sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Fördermaßnahmen. Es werden auch vielfältige Freizeitaktivitäten in der Gemeinschaft angeboten.

Gebundene Ganztagschulen bieten erweiterte Unterrichtsangebote und Fördermaßnahmen an, wie z. B.:

- mehr Unterrichtsstunden, z. B. in Deutsch, Mathematik, Englisch (je nach Konzept der Schule),
- Unterrichtsstunden für interkulturelles Lernen bzw. sprachliche Integration,
- mehr Lern- und Übungszeiten für Schüler mit Lerndefiziten oder besonderen Begabungen,
- Hausaufgabenhilfen,
- Projekte zur Gewaltprävention, Freizeitgestaltung, Berufsorientierung.

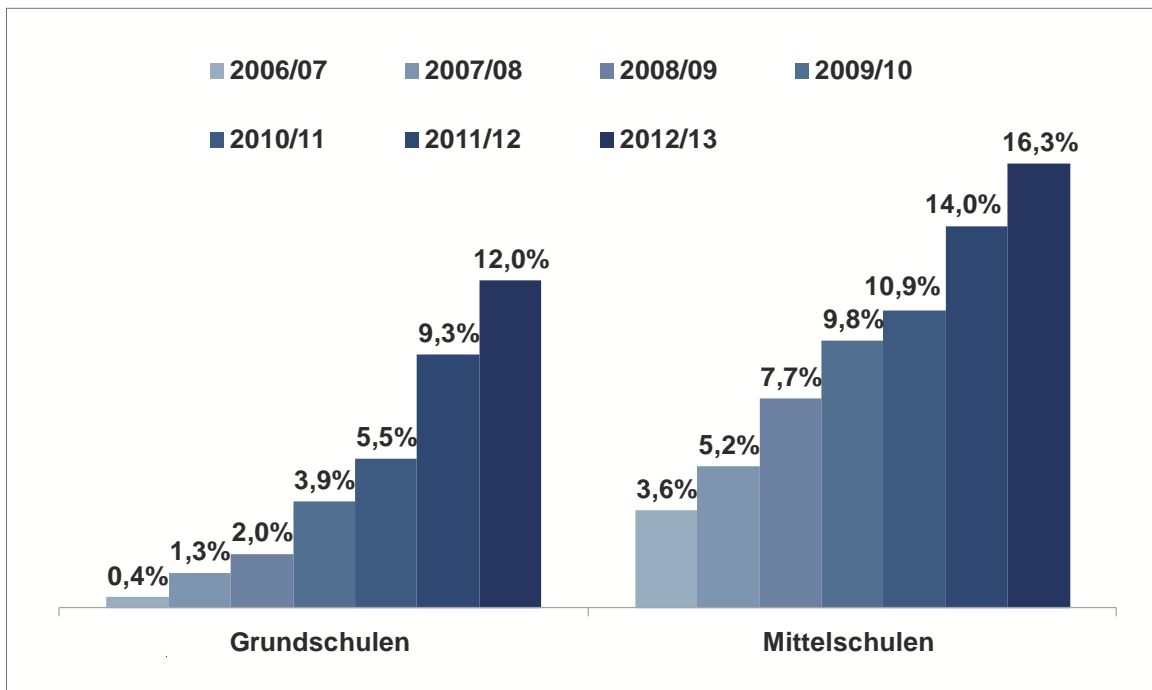
Gerade vor dem Hintergrund einer Zunahme von Ein-Kind-Familien, der stärkeren Individualisierung von Kindheit und Jugend durch Medienkonsum und der reduzierten nachbarschaftlichen Kontakte gewinnen Kinder und Jugendliche in Ganztagschulen wieder einen Raum, der ihnen hilft, stabile Sozialkontakte zu Gleichaltrigen aufzubauen. Des Weiteren sollen Kinder die Schule mit einer Vielfalt aus nicht nur unterrichtlichen Angeboten als Lern- und Lebensraum erfahren.

In der gebundenen Ganztagschule sind überwiegend Lehrkräfte eingesetzt. Diese erhalten Unterstützung von externen Fachkräften, etwa für die Betreuung in der Mittagszeit sowie für die Freizeitgestaltung, Berufsorientierung etc.. Der gesamte Tagesablauf wird von der Schule konzipiert und organisiert.

Im Bildungsbericht 2009 hat sich die Stadt Ingolstadt zum Ziel gesetzt, die Ganztagsangebote im Bereich der Grund- und Mittelschulen nachhaltig auszubauen. Der Anteil der Schüler in gebundenen Ganztagsklassen hat sich insgesamt äußerst positiv entwickelt. Diese Entwicklung soll sich auch in den nächsten Jahren so fortsetzen.



**Abb. 69: Entwicklung des Anteils der Ganztagschüler an Grund- und Mittelschulen (gebundene Form) von 2006/07 bis 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 36: Anzahl der Ganztagschüler an Grund- und Mittelschulen (gebundene Form)**

Schultyp	2006/07 Anzahl	2007/08 Anzahl	2008/09 Anzahl	2009/10 Anzahl	2010/11 Anzahl	2011/12 Anzahl	2012/13 Anzahl
Grundschulen	22	67	104	193	266	444	564
Mittelschulen	113	153	215	261	282	351	408

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2012/13 sind an fünf Grundschulen (einschließlich SIS), an den beiden sonderpädagogischen Förderzentren und an fünf Mittelschulen insgesamt 53 Ganztagsklassen mit 972 Schülern eingerichtet. Die Betreuungsquote insgesamt im gebundenen Ganztagsschulbereich an den Grund- und Mittelschulen in Ingolstadt im Schuljahr 2012/13 liegt bei 13,5 %.

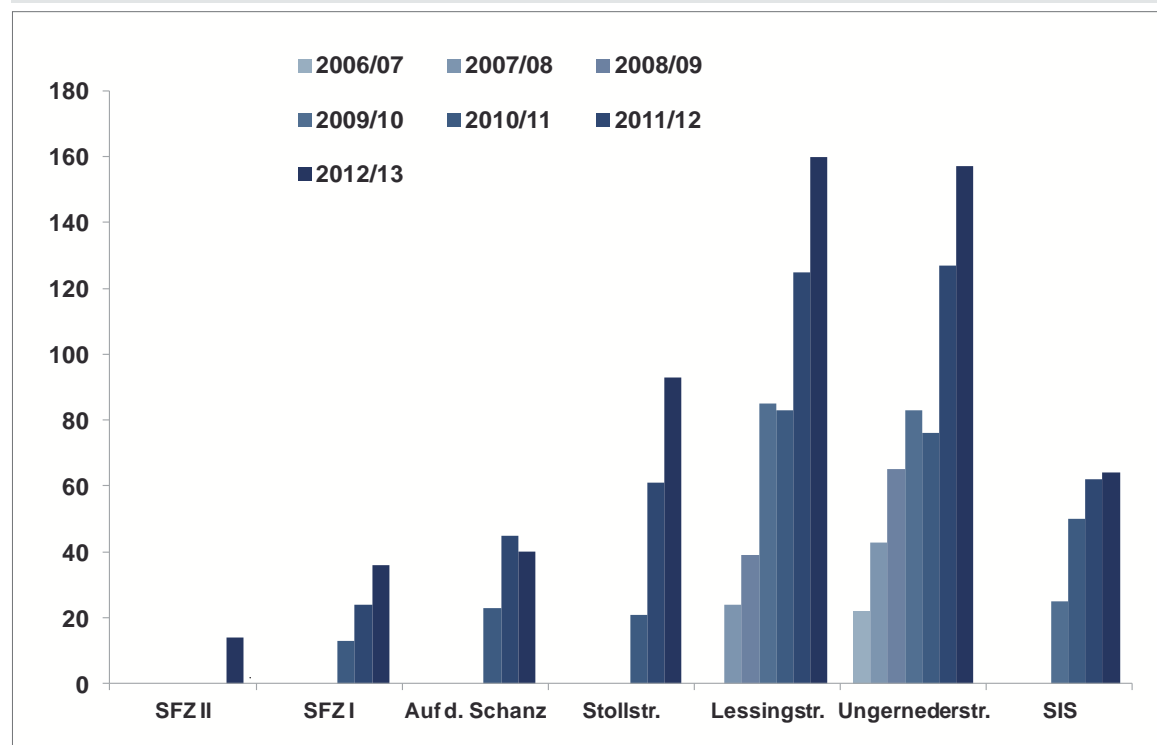
### Entwicklung an den Grundschulen:

Die Grundschulen an der Lessing-, Ungerner- und Stollstraße sowie die Swiss International School bieten eine gebundene Ganztagsbetreuung in allen vier Jahrgangsstufen (=Ganztagszug). Die Grundschule an der Lessingstraße hat sich bereits zu einer zweizügigen Ganztagschule entwickelt; die Grundschule Ungernerstraße wird diesen Status zum Schuljahr 2013/14 erreichen. An der Grundschule Stollstraße wurde zum Schuljahr 2012/13 mit dem Aufbau eines zweiten Ganztagszuges begonnen.

Eine einzügige Ganztagschule entwickelt sich sukzessive an der Grundschule Auf der Schanz und an den Sonderpädagogischen Förderzentren I und II (GS-Stufe).

Im Schuljahr 2012/13 sind im Grundschulbereich 30 Ganztagsklassen mit insgesamt 564 Schülern (12,0 %) eingerichtet. Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 (Anteil von 3,9 %) hat sich die Ganztagsbetreuungsquote im Grundschulbereich damit verdreifacht.

**Abb. 70: Entwicklung der Ganztagschüler an den Grundschulen (gebundene Form) von 2006/07 bis 2012/13**



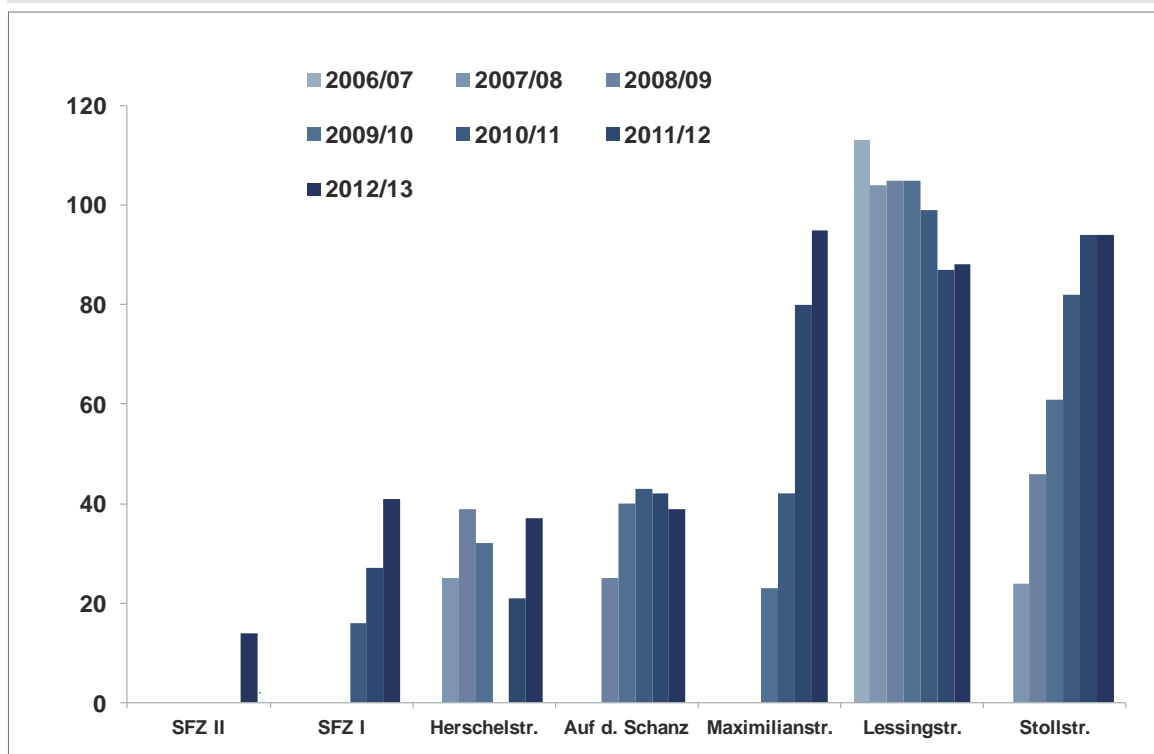
Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Entwicklung an den Mittelschulen:**

Die Mittelschulen an der Lessingstraße und Stollstraße unterhalten im Schuljahr 2012/13 gebundene Ganztagsklassen von der 5. bis zur 9. Jahrgangsstufe. Die Mittelschulen Auf der Schanz, Herschelstraße, Maximilianstraße und das SFZ I und II bieten gebundene Ganztagsklassen in einer bzw. mehreren Jahrgangsstufen an. Im Schuljahr 2012/13 sind im Mittelschulbereich 23 Ganztagsklassen mit insgesamt 408 Schülern (16,3 %) eingerichtet. Im Schuljahr 2009/10 lag die Ganztagsbetreuungsquote im Mittelschulbereich noch bei 9,8 %.

**Abb. 71: Entwicklung der Ganztagschüler an den Mittelschulen (gebundene Form) von 2006/07 bis 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Gymnasialbereich unterhält im Schuljahr 2012/13 lediglich die private Swiss International School vier gebundene Ganztagsklassen in den Jahrgängen 5 bis 8.

**2.3.3 Entwicklung der Ganztagschule in offener Form**

Seit dem Schuljahr 2009/10 wird die Ganztagschule auch in offener Form angeboten, d. h. in Gruppen, die nicht an den Klassenverband gebunden sind. Die offene Ganztagschule ist ein freiwilliges schulisches Angebot der ganztägigen Förderung, Bildung und Betreuung für Schüler in den Jahrgangsstufen 5 bis 10.

Offene Ganztagschulen wollen:

- Schülern einen strukturierten Tagesablauf bieten,
- sie bei der Erledigung schulischer Arbeiten unterstützen,
- ihnen einen vielseitigen Erfahrungsraum für soziales Miteinander bieten und
- sie zur sinnvollen Freizeitgestaltung anleiten.

Der Unterricht findet wie gewohnt überwiegend am Vormittag im Klassenverband statt. Die Schüler besuchen daran anschließend die offene Ganztagschule.

Zur familiengerechten Förderung und Betreuung gehören:

- Mittagsverpflegung,
- Hausaufgabenbetreuung,
- zusätzliche Lernhilfen und unterrichtliche Fördermaßnahmen,
- Freizeitangebote mit sportlichen, musischen und gestalterischen Aktivitäten.

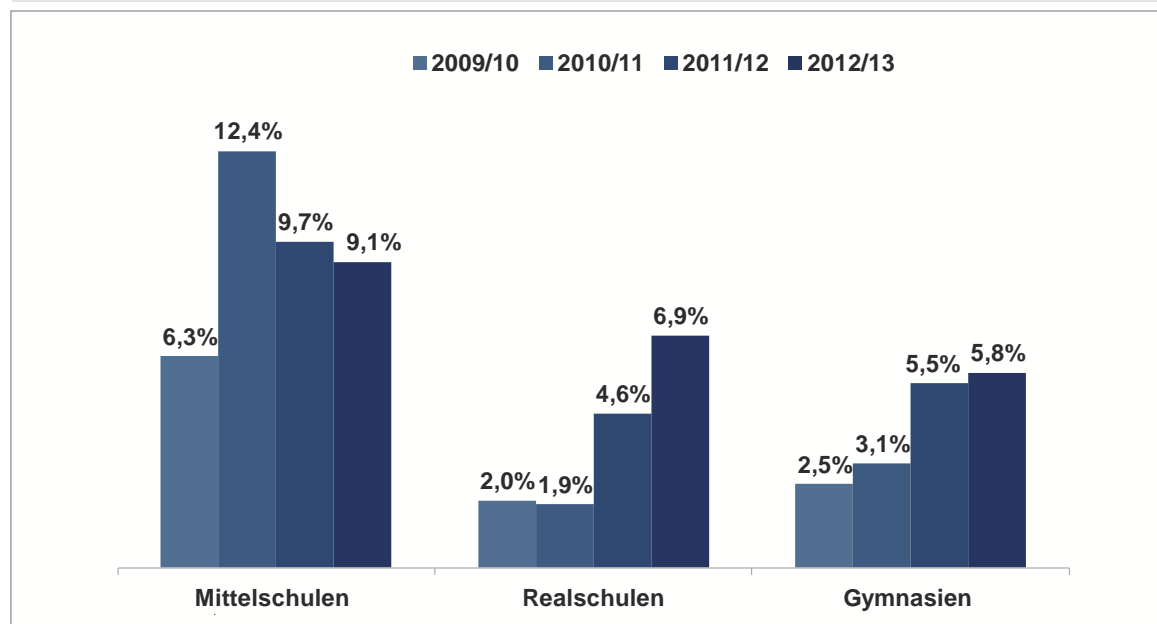
Wahlunterricht und Arbeitsgemeinschaften werden für alle Schüler fortgeführt und in das Gesamtkonzept eingebunden.

Offene Ganztagschulen bieten an mindestens vier Wochentagen ab Unterrichtsende bis mindestens 16 Uhr verlässliche Bildungs- und Betreuungsangebote. Es besteht die Möglichkeit, die Schüler nur für bestimmte Nachmittage (mindestens zwei Nachmittage bzw. sechs Wochenstunden) anzumelden.

Die Förderung und Betreuung übernehmen Sozialpädagogen, Erzieher, Übungsleiter sowie sonstige, für das jeweilige Angebot geeignete Personen (z. B. Experten aus der Wirtschaft, Leiter von Jugendgruppen, engagierte Eltern), aber auch pädagogisches Personal. Nach Verfügbarkeit können auch Lehrkräfte eingesetzt werden.

Die Schülerzahlen in der offenen Ganztagschule an Mittel- und Realschulen sowie an Gymnasien haben sich seit der Einführung zum Schuljahr 2009/10 wie folgt entwickelt:

**Abb. 72: Entwicklung des Anteils der Ganztagschüler an Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien (offene Form) von 2009/10 bis 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

An den Mittelschulen liegt der Rückgang der Ganztagschule in offener Form im gleichzeitigen Ausbau der gebundenen Ganztagschule begründet. Die weiterführenden Schulen dagegen befinden sich erst am Beginn des Aufbaus der offenen Ganztagsbetreuung.

**Tab. 37: Anzahl der Ganztagschüler an Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien (offene Form)**

Schultyp	2009/10 Anzahl	2010/11 Anzahl	2011/12 Anzahl	2012/13 Anzahl
Mittelschulen	167	322	244	227
Realschulen	61	58	143	213
Gymnasien	126	191	324	337
<b>Gesamt</b>	<b>354</b>	<b>571</b>	<b>711</b>	<b>777</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik u. Stadtforschung

**Entwicklung an den Mittelschulen:**

Im Schuljahr 2012/13 wird dieses Angebot in Ingolstadt von insgesamt 227 Schülern an den Mittelschulen Auf der Schanz (33 Schüler), Herschelstraße (88 Schüler), Pestalozzistraße (39 Schüler), Friedrichshofen (19 Schüler) und an der Johann-Michael-Sailer-Schule (48 Schüler) in Anspruch genommen. Dies entspricht einem Anteil von 9,1 % aller Mittelschüler in Ingolstadt.

Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 ist dies zwar ein Zuwachs von gut einem Drittel, jedoch im Vergleich zum Schuljahr 2010/11 (Anteil von 11,8 % aller Mittelschüler) bereits mit rückläufigem Trend. Der Grund dafür liegt im gleichzeitigen Ausbau der gebundenen Ganztagschule an den Mittelschulen Stollstraße, Herschelstraße und Maximilianstraße.

**Entwicklung an den Realschulen (einschließlich Wirtschaftsschule):**

Im Schuljahr 2012/13 besuchen in Ingolstadt 213 Realschüler die offene Ganztagschule. Dies entspricht einem Anteil von 6,9 % aller Realschüler. Im Vergleich dazu hat sich die Betreuungsquote von 2 % im Schuljahr 2009/10 mehr als verdreifacht.

**Entwicklung an den Gymnasien:**

Im Gymnasialbereich sind im Schuljahr 2012/13 insgesamt 337 Schüler, davon am Apian-Gymnasium 85 Schüler, am Scheiner-Gymnasium 39 Schüler, am Reuchlin-Gymnasium 52 Schüler, am Katharinen-Gymnasium 57 Schüler, am Gnadenthal-Gymnasium 46 Schüler und am Gymnasium Gaimersheim 58 Schüler in der offenen Ganztagschule angemeldet. Dies entspricht einem Anteil von 5,8 % aller Schüler an den Gymnasien in Ingolstadt.

Die Betreuungsquote im Gymnasialbereich lag im Schuljahr 2009/10 bei 2,5 % und hat sich damit mehr als verdoppelt.

### 2.3.4 Entwicklung der Mittagsbetreuung

An den Ingolstädter Grundschulen, dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Ingolstadt II (bis zur Jahrgangsstufe 6) und der Johann-Michael-Sailer-Schule wird nach Bedarf eine Mittagsbetreuung für Grundschul Kinder angeboten. Die Mittagsbetreuung an den staatlichen Grundschulen und dem SFZ II liegt in Trägerschaft der Stadt Ingolstadt (Schulverwaltungsamt). Sie gewährleistet eine verlässliche Betreuung der Kinder nach Unterrichtsende mit einem Schwerpunkt auf der spielerischen Beschäftigung der Kinder.

Die Mittagsbetreuung wird seit dem Schuljahr 2008/09 in zwei Formen angeboten:

#### **Kurze Mittagsbetreuung, längstens bis 14.30 Uhr**

Die kurze Mittagsbetreuung reicht vom Ende des stundenplanmäßigen Vormittagsunterrichts, d. h. frühestens ab 11.20 Uhr bis längstens 14.30 Uhr. Sie findet an allen Unterrichtstagen von Montag bis Freitag statt und schließt sich nahtlos an den Vormittagsunterricht an. Den Schülern wird Gelegenheit gegeben, sich zu entspannen, allein oder mit anderen zu spielen, kreativ zu sein und soziales Verhalten zu üben. Die Anfertigung von Hausaufgaben ist auf freiwilliger Basis möglich. Zur Betreuung wird in der Erziehung erfahrenes oder pädagogisch ausgebildetes Personal eingesetzt. Während der Ferien ist die Mittagsbetreuung geschlossen.

#### **Verlängerte Mittagsbetreuung bis 15.30 Uhr bzw. 16.30 Uhr**

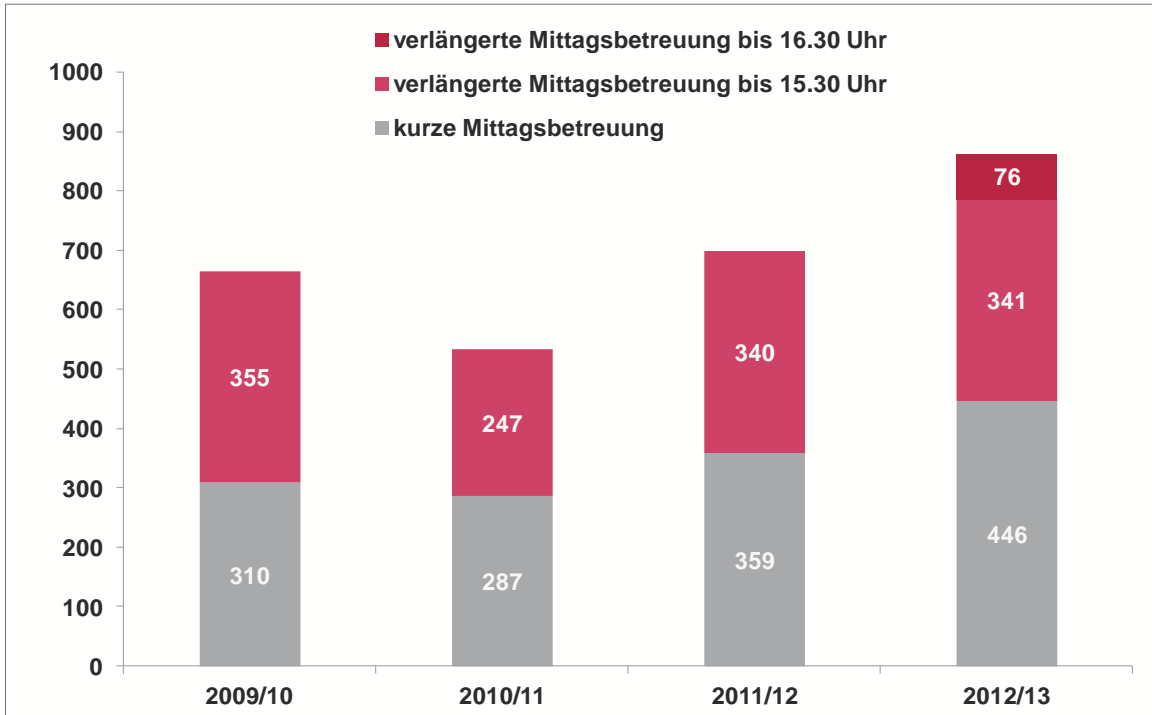
Die verlängerte Mittagsbetreuung wird nach den Richtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus bis mindestens 15.30 bzw. 16.00 Uhr angeboten. Als spezielles Angebot der Stadt Ingolstadt haben Eltern seit dem Schuljahr 2011/12 die Möglichkeit, ihre Kinder in der verlängerten Mittagsbetreuung bis 16.30 Uhr bzw. 17.30 Uhr anzumelden. Bisher bestand nur eine Nachfrage für eine Betreuung bis 16.30 Uhr.

Es gelten die Voraussetzungen der kurzen Mittagsbetreuung, jedoch mit der Maßgabe, dass neben einem warmen Mittagessen auch eine verlässliche und qualitätsvolle Hausaufgabenbetreuung vorgesehen ist.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus unterstützt die verlängerte Mittagsbetreuung bis mindestens 16.00 Uhr mit einem erhöhten Fördersatz, wenn kumulativ noch folgende Qualitätsanforderungen erfüllt werden:

- Der Träger legt ein mit der Schulleitung abgestimmtes pädagogisches Konzept für die Betreuungsangebote vor.
- Es ist in einem Umfang von mindestens vier Zeitstunden pro Woche ein Lern- und Förderangebot, ein musisch-kreatives Angebot oder ein Sport- und Bewegungsangebot für die Gruppe eingerichtet. Diese Voraussetzung muss nicht erfüllt sein, wenn die Gruppe an einer Förderschule eingerichtet ist.

**Abb. 73: Entwicklung der Mittagsbetreuungszahlen an den Grundschulen zum 01.10. des jeweiligen Schuljahres**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 38: Betreuungsquote der Grundschüler in der kurzen und verlängerten Mittagsbetreuung**

	2009/10 %	2010/11 %	2011/12 %	2012/13 %
Betreuungsquote	13,3%	10,9%	14,6%	18,3%

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2012/13 werden in Ingolstadt an 16 Grundschulen, dem SFZ II und der privaten Johann-Michael-Sailer Schule insgesamt 863 Kinder in 58 Gruppen betreut. Davon sind in der kurzen Mittagsbetreuung 446 Schüler in 29 Gruppen, in der verlängerten Mittagsbetreuung bis 15.30 Uhr 341 Schüler in 24 Gruppen und in der verlängerten Mittagsbetreuung bis 16.30 Uhr 76 Schüler in fünf Gruppen angemeldet (siehe D 2.3.1).

Die Anzahl der betreuten Kinder insgesamt hat bis ins Schuljahr 2012/13 um knapp ein Viertel zugenommen. Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 (Betreuungsquote 13,3 %) ist diese um 5 % auf 18,3 % angestiegen. Im Schuljahr 2010/11 lag die Betreuungsquote bei 10,9 %. Dieser Wert beruht auf den bis zum 01.10.2010 von den Eltern gestellten Anträgen. Aufgrund sehr vieler Nachmeldungen während des laufenden Schuljahres wurden tatsächlich jedoch 389 Kinder in der kurzen und 323 Kinder in der verlängerten Mittagsbetreuung betreut. Dies entspricht einer Quote von 14,6 %.

In der kurzen Mittagsbetreuung werden im Schuljahr 2012/13 mit 446 Kindern rund ein Drittel mehr Kinder betreut als im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 (310 Kinder). Das Angebot bis 13.00 Uhr nehmen 156, bis 14.00 Uhr 209 und bis 14.30 Uhr 81 Kinder wahr.

Die Anzahl der Kinder in der verlängerten Mittagsbetreuung bis 15.30 Uhr hält sich seit dem Schuljahr 2009/10 nahezu gleichbleibend bei 340 und 355.

Die verlängerte Mittagsbetreuung bis 16.30 bzw. 17.30 Uhr wird bedarfsorientiert erstmals im Schuljahr 2012/13 angeboten und von insgesamt 76 Schülern an den Grundschulen Etting (19) und Lessingstraße (9), am SFZ II (12) und an der Johann-Michael-Sailer-Schule (36) in Anspruch genommen.

Im Schuljahr 2012/13 werden am SFZ II insgesamt 29 Kinder betreut, davon 17 in der kurzen bzw. verlängerten Mittagsbetreuung bis 15.30 Uhr und 12 in der verlängerten Mittagsbetreuung bis 16.30 Uhr. An der Johann-Michael-Sailer-Schule sind 60 Kinder angemeldet, davon 24 in der kurzen und 36 in der verlängerten Mittagsbetreuung bis 16.30 Uhr. Die betreuten Kinder sind in den jeweiligen gesamten Betreuungszahlen berücksichtigt.

Diese Entwicklung macht deutlich, dass die Betreuung nach Unterrichtsende aufgrund der Veränderungen in der Arbeitswelt, die von allen Erwerbstätigen zunehmende Flexibilität und Mobilität erfordert, notwendig ist. Die Mittagsbetreuung wird insbesondere am Freitagnachmittag als ergänzendes Betreuungsangebot der gebundenen Ganztagschule in Anspruch genommen, da die Ganztagschule freitags bereits um 13.00 Uhr oder sogar früher endet.

Wegen des verstärkten Ausbaus der gebundenen Ganztagsbetreuung ist davon auszugehen, dass sich die Schülerzahlen in der Mittagsbetreuung nicht weiter erhöhen, sondern auf dem Niveau der Vorjahre einpendeln werden.

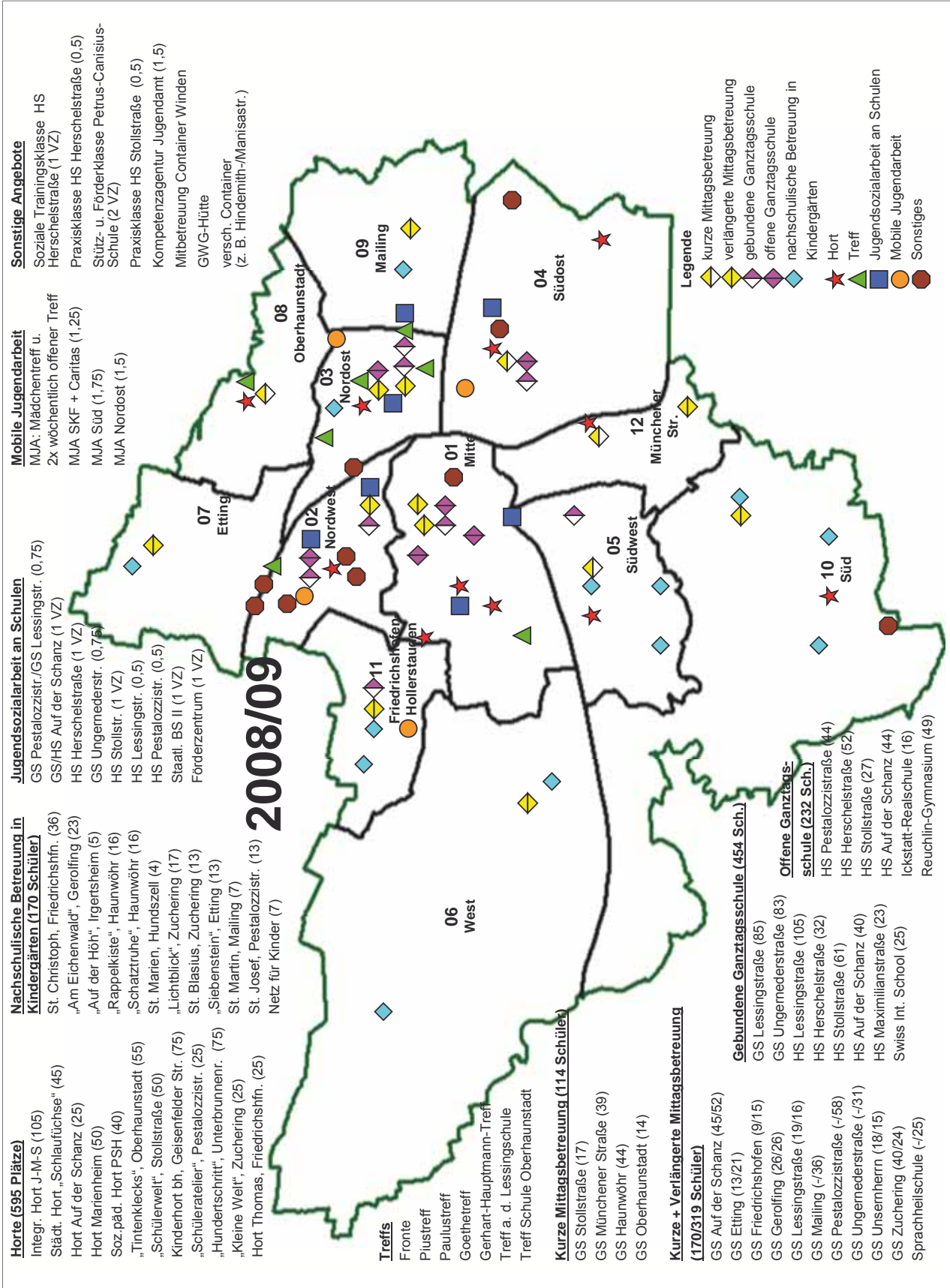


### 2.3.5 Entwicklung der Betreuungsangebote insgesamt

Die folgenden zwei Grafiken geben einen Gesamtüberblick über die Entwicklung der Betreuungsangebote der vorschulischen, schulischen und non-formalen Bildungseinrichtungen bezogen auf die einzelnen Stadtbezirke. Die Entwicklung der Betreuungsangebote ist im Teil D „Allgemeinbildende Schulen“ platziert, da der Großteil dieser Angebote direkt an den Schulen stattfindet. Die detaillierten Beschreibungen der einzelnen Betreuungsformen finden sich in den Kapiteln C, D und H.

Das Nebeneinander der verschiedenen Betreuungsformen - Ganztagschule, kurze und verlängerte Mittagsbetreuung, Hort etc. - führt zu organisatorischen und räumlichen Problemen. Die Stadt wird deshalb an der Grundschule Lessingstraße eine modellhafte Ganztagschule entwickeln, bei der das schulische Unterrichts- und Betreuungsangebot mit einer städtisch organisierten Randbetreuung bis ca. 17.30 Uhr und einem Ferienangebot ergänzt wird. In die Betreuung werden die vielfältigen Angebote non-formaler und kultureller Bildungsträger integriert.

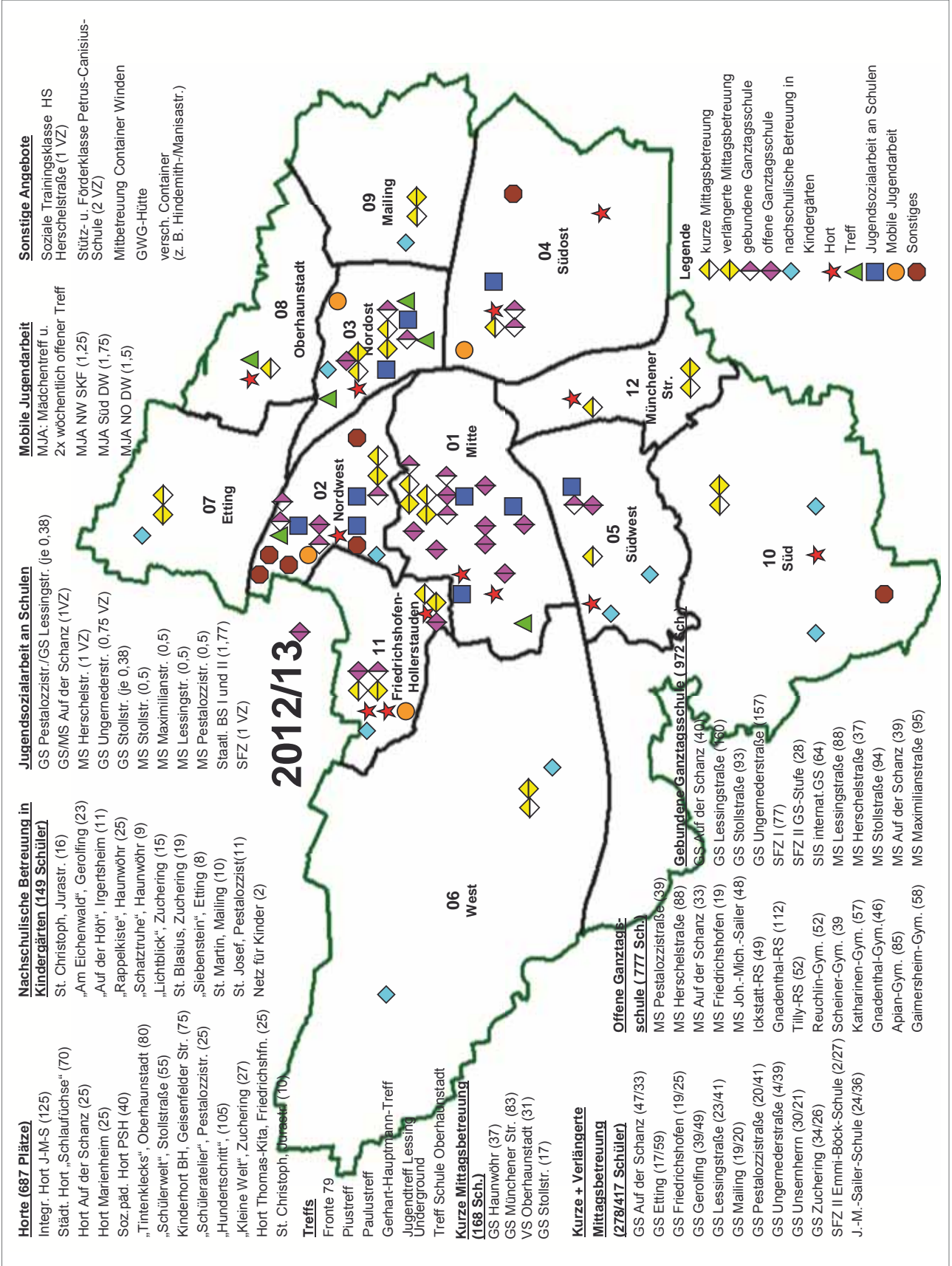
Abb. 74: Betreuungsangebote der vorschulischen, schulischen und non-formalen Bildungseinrichtungen 2008/09



Berechnung/Darstellung: Jugendamt, Schulverwaltungsamt

Quelle: Jugendamt, Schulverwaltungsamt

Abb. 75: Betreuungsangebote der vorschulischen, schulischen und non-formalen Bildungseinrichtungen 2012/13



Quelle: Jugendamt, Schulverwaltungsamt  
Berechnung/Darstellung: Jugendamt, Schulverwaltungsamt

## 2.4 Kooperatives Lernen – Inklusion

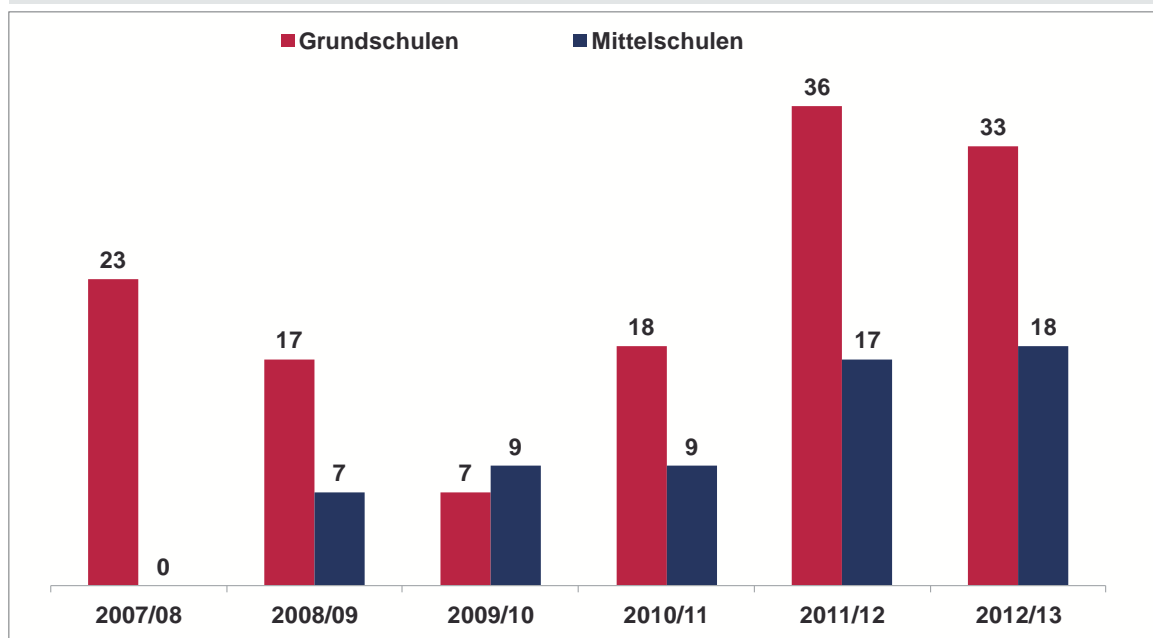
### 2.4.1 Kooperationsklassen

Seit 2003 sind die Zusammenarbeit von Schulen und das kooperative Lernen in Art. 30 a BayEUG gesetzlich verankert. Gemäß Art. 30 a Abs. 7 Nr. 1 BayEUG können an allgemeinbildenden Schulen Kooperationsklassen als eine besondere Form des kooperativen Lernens gebildet werden.

Nach einer Definition des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus sind Kooperationsklassen besondere Klassen der allgemeinen Schulen, in denen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf integriert werden, wenn dieser nicht so umfangreich ist, dass er ausschließlich an einem Förderzentrum zu erfüllen ist. Eine Lehrkraft der Förderschule betreut die Kooperationsklasse mit mehreren Stunden pro Woche im Rahmen der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (Art. 30 a Abs. 7 Nr. 1 BayEUG).

Die Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Kooperationsklassen hat sich im Grund- und Mittelschulbereich wie folgt entwickelt:

**Abb. 76: Entwicklung der Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Kooperationsklassen**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 39: Entwicklung der Anzahl der Kooperationsklassen**

Schultyp	2007/08 Anzahl	2008/09 Anzahl	2009/10 Anzahl	2010/11 Anzahl	2011/12 Anzahl	2012/13 Anzahl
Grundschulen	4	4	2	4	6	6
Mittelschulen	0	1	2	2	4	4
<b>Insgesamt</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>10</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Kooperationsklassen werden flexibel nach Bedarf an verschiedenen Schulen eingerichtet und bieten eine Möglichkeit des inklusiven Unterrichtens. Dabei spielen Wohnortnähe und die Entscheidung der Eltern nach Beratung die wichtigste Rolle.

Im Schuljahr 2012/13 werden 33 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in sechs Grundschulkooperationsklassen (Grundschulen an der Pestalozzistraße, Stollstraße, Haunwöhr, Zuchering und Auf der Schanz) und 18 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in vier Mittelschulkooperationsklassen (Sir-William-Herschel-Mittelschule, Mittelschule an der Maximilianstraße und Auf der Schanz) unterrichtet. Die genannten Schulen arbeiten dabei eng mit den Sonderpädagogischen Förderzentren I bzw. II zusammen.

Im Schuljahr 2007/08 wurden im Grundschulbereich 23 Kooperationskinder in vier Klassen unterrichtet. An den Mittelschulen (Mittelschule Auf der Schanz) ist erstmalig im Schuljahr 2008/09 eine Kooperationsklasse mit sieben Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zustande gekommen. Die Anzahl der Kooperationskinder in den Grundschulen ist in den letzten fünf Schuljahren um fast die Hälfte angestiegen; im Mittelschulbereich hat sich ihre Anzahl mehr als verdoppelt.

Der Anstieg der Kooperationsklassen gerade in den letzten beiden Jahren hat sicher mit dem Paradigmenwechsel in den Bildungsvorstellungen im Zusammenhang mit den Diskussionen und politischen Entscheidungen für einen inklusiven Weg in der Förderung zu tun.

Nach der UN-Behindertenrechtskonvention vom 26. März 2009 sollen in den verschiedenen Lebensbereichen die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung gefördert und ihre Diskriminierung in der Gesellschaft verhindert werden.

Am 01. August 2011 ist die vom Bayerischen Landtag beschlossene Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Kraft getreten. Damit haben alle Schüler mit Behinderungen ein Recht auf grundsätzlich gleichberechtigten Zugang zum Bildungswesen. In der Praxis bedeutet dies, dass alle Schulen die Voraussetzungen erwerben und vorhalten müssen, auch Kinder und Jugendliche mit Behinderungen bestmöglich individuell (also nicht lernzielgleich mit der jeweiligen Klasse) zu fördern. Bayern hat sich für den Weg der „Inklusion durch Kooperation“ entschieden. Die Förderzentren mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen bleiben danach weiterhin erhalten, die Zusammenarbeit zwischen Förderzentren und den anderen Schularten wird über das bestehende Maß hinaus aber wesentlich intensiver gestaltet, wobei die Förderzentren bei inklusiven Maßnahmen den anderen Schularten die notwendige Hilfe und Unterstützung bieten. Die Kooperationsklassen sind eine Form dieser intensiven Zusammenarbeit. Ein Vorteil des bayerischen Modells ist, dass die Eltern nach Beratung entscheiden können, ob ihr Kind mit Behinderung ein Förderzentrum oder eine Regelschule - unterstützt durch ein Förderzentrum - in einer der vorhandenen Formen der Kooperation besucht.



## 2.4.2 Profilschule „Inklusion“

Zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist im neuen Artikel 30 b BayEUG geregelt, dass sich allgemeinbildende Schulen das Schulprofil „Inklusion“ geben können. Es handelt sich hier nicht um eine neue Schulart, sondern die Regelschule mit diesem Profil bringt zum Ausdruck, dass sie sich besonders der Inklusion von Schülern mit Behinderung verpflichtet.

An den Profilschulen werden Lehrkräfte der Sonderpädagogik aus den Förderschulen in das Kollegium der allgemeinbildenden Schulen eingebunden und unterliegen dann dort auch den Weisungen des Schulleiters.

Im Schuljahr 2011/12 hat das Kultusministerium in einem ersten Schritt rund 40 bayerische Schulen mit der Entwicklung dieses Schulprofils beauftragt.

Von Anfang an ist in Ingolstadt die Grundschule an der Lessingstraße dabei, die dieses Konzept in Zusammenarbeit mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum II umsetzen will.

Betroffen sind überwiegend Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“, d. h. mit Einschränkungen im Bereich des Lernens. Im Start-Schuljahr 2011/12 wurden an der Grundschule an der Lessingstraße in der 1. Jahrgangsstufe 11 Schüler und in der 2. Jahrgangsstufe sechs Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit den Regelschülern unterrichtet. Aktuell werden im Schuljahr 2012/13 fünf Kinder in der 1. Jahrgangsstufe, 10 Kinder in der 2. Jahrgangsstufe und neun Kinder in der 3. Jahrgangsstufe mit dem Status „Inklusion“ gefördert. Die Lehrkräfte der Grundschule gestalten in Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal des SFZ II, das im Schuljahr 2012/13 hierfür 13 Lehrerstunden einbringt, die Formen des gemeinsamen Lernens.

## 2.4.3 Weitere Formen der Inklusion

### Einzelinklusion

Da gerade für Kinder mit einer Behinderung die Stabilität des sozialen Umfelds von Bedeutung ist, entscheiden sich Eltern mit Kindern im Grundschulalter auch immer wieder dafür, ihr Kind direkt an der Sprengelschule zu belassen, auch wenn dort keine Kooperationsklasse eingerichtet ist. Aufgrund eines förderdiagnostischen Berichts wird der sonderpädagogische Förderbedarf belegt, so dass die Möglichkeit des lernzieldifferenzierten Unterrichts und der Notenaussetzung besteht. Der Schüler kann in diesem Fall in die nächste Jahrgangsstufe versetzt werden, wenn er die Inhalte des individuellen Förderplans erfüllt hat.

Die Regelschulen werden von den Förderschulen durch Beratung und Einzelstunden des MSD (Mobiler Sonderpädagogischer Dienst, d. h. Lehrer der Förderschulen im mobilen Einsatz) unterstützt.

Inklusionsschüler mit erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf haben an den Regelschulen den gleichen rechtlichen Status wie Schüler am Sonderpädagogischen Förderzentrum. Der Schulabschluss kann extern am SFZ erworben werden.

## Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD)

Im Rahmen des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes werden nicht nur Kooperationskinder und Inklusionskinder, sondern auch die Regelschüler an den Grund- und Mittelschulen von den Sonderpädagogen der Förderzentren betreut. Der MSD diagnostiziert, berät Eltern und Lehrkräfte, initiiert inner- wie außerschulische Fördermaßnahmen, transferiert Kompetenzen und hilft bei der Erstellung von Förderplänen. Stellt der MSD in diesem Zusammenhang einen erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf fest und erstellt einen förderdiagnostischen Bericht, so wird der Regelschüler auch während eines Schuljahres Inklusionsschüler (siehe Einzelinklusion). Der „klassische MSD“ ist in den Förderbereichen Lernen, Sprache und emotional-soziale Entwicklung tätig. Daneben gibt es noch folgende „Sonderformen“ des MSD:

- MSD Autismus für alle Schularten in der Region 10.
- MSD Ambulanz und Beratungsraum: Eltern kommen gemeinsam mit ihren Kindern zur Überprüfung und Beratung an das Förderzentrum.
- MSD S-Team, E-Team, L-Team: Beratung von Förderschulen zum Zwecke des Kompetenztransfers in den Bereichen Lernen, Sprache und Verhalten.

## Projekt Alternatives schulisches Angebot (AsA)

Das Alternative schulische Angebot ist nach Art. 21 BayEUG ein gemeinsames Angebot der Sonderpädagogischen Förderzentren und der Grund- und Mittelschulen. Ziel des AsA ist es, Kinder mit einem Förderbedarf im emotional-sozialen Bereich präventiv an der Regelschule zu fördern, damit die Kinder dort verbleiben können.

Die erfolgreiche Arbeit des AsA erfordert eine enge Kooperation mit den Lehrkräften der Regelschulen, den Erziehungsberechtigten und auch dem Jugendamt.

Der Sonderpädagoge und die Lehrkraft an der Regelschule bilden ein AsA-Tandem.

## 2.5 Unterrichtsangebote für Schüler mit besonderem Förderbedarf

### 2.5.1 Jugendsozialarbeit an Schulen

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ist eine Leistung der Jugendhilfe in der Institution Schule, die auf der Grundlage des § 13 SGB VIII erfolgt:

„Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, ihre Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“

Ihr Ziel ist die Förderung der Kinder und Jugendlichen, um deren Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen.

Schule ist ein geeigneter Ort, an dem die Jugendhilfe mit ihrem Leistungsspektrum frühzeitig und nachhaltig auf junge Menschen einwirken und auch Eltern rechtzeitig erreichen kann. Durch den Einsatz von sozialpädagogischem Fachpersonal schafft die Jugendsozialarbeit ein niedrighschwelliges Angebot an der Schule.

Durch zusätzliches Personal und Erhöhung der Gesamtanzahl der Stellen (von 7,5 Stellen an 11 Schulen in 2009 auf aktuell 8,68 Stellen an 14 Schulen) konnte an allen Grundschulen, Mittelschulen, Förderschulen und Berufsschulen in Ingolstadt, an denen ein Bedarf für dieses Jugendhilfeangebot ermittelt wurde, JaS entsprechend fortgesetzt oder begonnen werden.

Tab. 40: Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) im Schuljahr 2012/13

Schule	Träger	Schülerzahlen 2012/13	Stellen 2012/13
		Anzahl	Anzahl
GS Auf der Schanz	Caritas	358	0,50
MS Auf der Schanz	Caritas	289	0,50
MS Herschelstraße	Caritas	427	1,00
GS Ungemederstraße	SKF*	482	0,77
MS Lessingstraße	Diakonie	292	0,50
GS Lessingstraße	Caritas	337	0,38
GS Pestalozzistraße	SKF*	284	0,38
MS Pestalozzistraße	Diakonie	208	0,50
GS Stollstraße	SKF*	262	0,38
MS Stollstraße	Stadt IN	214	0,50
MS Maximilianstraße	Stadt IN	418	0,50
Staatl. Berufsschule I	SKF*	3 093 (davon 824 aus IN)	0,77
Staatl. Berufsschule II	SKF*	2 098 (davon 695 aus IN)	1,00
SFZ I	Caritas	333 (davon 291 aus IN)	1,00
<b>Gesamt</b>			<b>8,68</b>

Quelle: Jugendamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\* SKF: Sozialdienst Katholischer Frauen

## 2.5.2 Stütz- und Förderklassen

Die Sonderpädagogische Stütz- und Förderklasse (SFK) ist eine Form der schulischen Förderung für Kinder im Grundschulalter mit sehr hohem Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung und ein Kooperationsprojekt zwischen dem Sonderpädagogischen Förderzentrum I, dem Haus Miteinander und der Jugendhilfe.

Der sehr hohe Förderaufwand kann hier durch die Fusion einer Förderschulklasse mit reduzierter Kinderzahl (max. acht Schüler) und einer Heilpädagogischen Tagesstätten-Gruppe (HPT-Gruppe) erbracht werden.

Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter, die aufgrund ihrer gravierenden Verhaltensauffälligkeiten das reguläre Schulangebot sowohl der Förderschule als auch der allgemeinbildenden Schule (momentan) nicht wahrnehmen können und dadurch ihre soziale sowie schulische Entwicklung akut gefährdet ist.

Aus pädagogischer Sicht ist es wichtig, dass dem förderbedürftigen Kind in einer ganzheitlichen Struktur sowohl schulische Angebote wie auch Jugendhilfemaßnahmen während der Unterrichtszeit unterbreitet werden können.



### 2.5.3 Soziale Trainingsklasse

Verhaltensauffälligkeiten und soziale Defizite, die individuelle Maßnahmen erforderlich machen, sind außerordentlich vielfältig und oft schwer zu handhaben.

Durch das Projekt einer Sozialen Trainingsklasse werden für Kinder und Jugendliche mit gravierenden sozialen und emotionalen Auffälligkeiten, die eine Mittelschule besuchen, Möglichkeiten geboten, einerseits ihr familiäres, soziales und schulisches Umfeld zu erhalten und andererseits ihre Basiskompetenzen und Qualifikationen zu fördern.

Bis zur Einrichtung dieser Sozialen Trainingsklasse mussten Schüler mit intensivem Förderbedarf meistens in Heimen untergebracht werden.

Die Soziale Trainingsklasse arbeitet unter Nutzung schulischer und pädagogischer Fachkompetenzen eng mit den Schulen und der Jugendhilfe zusammen. Dabei stehen die Förderung des Schülers, eine Abklärung des weiteren pädagogischen Bedarfs und eine Entlastung der Regelschule im Fokus der Arbeit.

Ziele der Maßnahme für den Schüler sind vorrangig:

1. eine Stabilisierung der Persönlichkeit des Schülers unter Einbeziehung des sozialen und familiären Umfeldes und letztendlich eine Rückkehr an die Regelschule, oder aber, falls diese Ziele im Rahmen der Sozialen Trainingsklasse nicht erreichbar sind, eine entsprechende Bedarfsklärung, die dann entweder
2. zu einer Unterbringung des Schülers in einer weiterreichenden heilpädagogische Fördermaßnahme führt oder
3. die Überleitung in eine schulische oder berufliche Fördermaßnahme nach sich zieht.

Seit dem Schuljahr 2009/10 ist an der Sir-William-Herschel-Mittelschule eine Soziale Trainingsklasse eingerichtet, die maximal acht gleichzeitig anwesende Mittelschüler aufnimmt.

Die maximale Verweildauer in dieser Klassenform soll bei einem Schuljahr liegen. Meistens ist die Verweildauer aber kürzer, in seltenen Fällen länger. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei sechs bis sieben Monaten. Im Schuljahr 2009/10 wurden insgesamt acht Schüler, 2010/11 zehn Schüler, 2011/12 acht Schüler und im Schuljahr 2012/13 fünf Schüler in dieser Klasse betreut.

Ein Sozialpädagoge, ein Mittelschul- und ein Förderschullehrer bilden interdisziplinär das Fachteam.

### 2.5.4 Praxisklassen

Die Praxisklasse (P-Klasse) ist eine Sonderform innerhalb der Mittelschule, die eine verstärkte praktische Ausrichtung der Lerninhalte in den Schulalltag integriert. Die Schüler werden durch intensive individuelle, berufsbezogene Förderung auf die Arbeitswelt vorbereitet. Ziel ist es, die Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stabilisieren, Defizite im Bereich der Kulturtechniken zu beheben und Grundwissen und Grundfertigkeiten vor allem in Deutsch und Mathematik zu festigen.

Die max. 18 Schüler einer P-Klasse kommen in der Regel von unterschiedlichen Ingolstädter Mittelschulen aus der 8. Jahrgangsstufe. Darunter befinden sich aber auch Schüler, die vor dem letzten Jahr ihres 9-jährigen Schulbesuches stehen und keine Aussicht darauf haben, in der Regelklasse den Hauptschulabschluss zu erreichen.

In der Regel haben diese Schüler bereits ein- bis zweimal eine Klasse ohne Erfolg wiederholt oder sind erst relativ neu in das Gebiet des hiesigen Schulsystems zugezogen und aufgrund ihres schon fortgeschrittenen Alters und ihres unzureichenden Schulwissens entsprechend einer P-Klasse zugeordnet.

Interdisziplinär stehen zwei Lehrer für eine P-Klasse zur Verfügung. Daneben stellt die Stadt Ingolstadt zusätzlich zur JaS einen Sozialpädagogen bzw. eine Fachkraft mit einer sozialpädagogischen Ausbildung für die Betreuung der P-Klasse bereit. Aktuell wird die sozialpädagogische Betreuung in Zusammenarbeit mit der Kolping Akademie (Kolpinghaus Ingolstadt e. V.) sichergestellt. Für die praxisorientierte Betreuung und Förderung der Schüler werden Kooperationen mit Handwerks-, Industrie- bzw. Dienstleistungsbetrieben geschlossen. Ein Teil der Heranwachsenden findet auf diesem Weg einen Ausbildungsplatz, die meisten erhalten anschließend berufsfördernde Maßnahmen und ein Teil kann durch entsprechende Vorbereitungsmaßnahmen über eine zusätzliche externe Prüfung zum Hauptschulabschluss geführt werden.

Im Schuljahr 2012/13 werden an der Sir-William-Herschel-Mittelschule 14 Schüler und an der Mittelschule an der Stollstraße 13 Schüler in einer Praxisklasse unterrichtet.

Die Förderung der Ausbildung von Jugendlichen in Praxisklassen durch die Bayerische Staatsregierung erfolgt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).

## 2.6 Finanzielle Unterstützung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets

Alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II), dem Sozialgesetzbuch XII (SGB XII) oder dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) erhalten bzw. deren Eltern Wohngeld oder einen Kinderzuschlag beziehen, haben einen Rechtsanspruch auf folgende Bildungs- und Teilhabeleistungen:

- **Schulausflüge und mehrtägige Klassenfahrten für Schüler und für Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen**  
Für Schüler und für Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, können die von dieser Einrichtung in Rechnung gestellten Kosten für eintägige Ausflüge und für mehrtägige Klassenfahrten in tatsächlicher Höhe übernommen werden. Taschengeld für zusätzliche Ausgaben während des Ausflugs kann nicht zur Verfügung gestellt werden.
- **Schulbedarf für Schüler**  
Schüler erhalten für die Schulausstattung jeweils zum 1. August 70 Euro und zum 1. Februar 30 Euro. Anschaffungen wie Schultaschen, Sportkleidung und Schreib-, Rechen- und Zeichenmaterialien (z. B. Füller, Malstifte, Taschenrechner, Hefte) sollen dadurch erleichtert werden.
- **Beförderungskosten für Schüler**  
In Bayern besteht die Kostenfreiheit des Schulweges, wenn die kürzeste zumutbare Entfernung zur Schule in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 mehr als zwei Kilometer und in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 mehr als drei Kilometer zur nächstgelegenen Schule beträgt. Für Jugendliche ab der 11. Jahrgangsstufe, deren Eltern Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe beziehen, kann wie bisher die Kostenerstattung für die Schülerbeförderung beim Schulverwaltungsamt beantragt werden. Schüler ab der 11. Jahrgangsstufe aus Familien, die Wohngeld oder Kinderzuschlag erhalten, beantragen die Übernahme der Schülerbeförderungskosten beim Amt für Soziales.

- Lernförderung für Schüler**  
 Kinder brauchen manchmal Unterstützung, um die Lernziele in der Schule zu erreichen. Wenn die schulischen Angebote nicht ausreichen, um bestehende Lerndefizite zu beheben und damit das Klassenziel zu erreichen, kann eine ergänzende angemessene Lernförderung gewährt werden. Zur Antragstellung benötigen sie eine Bescheinigung des Lehrers über den notwendigen Umfang der Lernförderung. Die Schulen haben dazu vom Kultusministerium entsprechende Vordrucke erhalten. Unter Federführung der Volkshochschule Ingolstadt werden an verschiedenen Schulen Nachhilfeprojekte im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets organisiert (siehe G 3.2).
- Zuschuss zum Mittagessen für Schüler und für Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen**  
 Wenn Schulen und Kindertageseinrichtungen ein gemeinsames Mittagessen anbieten, können Schüler und Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, einen Zuschuss zum Mittagessen bekommen, um die höheren Kosten auszugleichen. Da die Kosten für ein Mittagessen zu Hause in den Sozialleistungen bereits berücksichtigt sind, ist ein Eigenanteil in Höhe von einem Euro pro Mittagessen von den Antragstellern zu übernehmen. Verpflegung, die außerhalb der Einrichtung gekauft wird, kann nicht bezuschusst werden.
- Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben für Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres**  
 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren erhalten ein Budget von bis zu 10 Euro monatlich für Vereins-, Kultur- oder Ferienangebote, wenn sie z. B. beim Musikunterricht, beim Sport, bei Spiel und Geselligkeit oder bei Freizeiten aktiv sind.

**Tab. 41: Anzahl der bewilligten Anträge in Ingolstadt im Jahr 2012**

Leistungsart	Fördermaßnahmen nach			
	Sozialgesetz- buch II	Sozialgesetz- buch XII	Bundeskinder- geldgesetz (Wohngeld/ Kinderzuschlag)	Asylbewerber- leistungsgesetz
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Schul-/Kita-Ausflüge, Kl.fahrten	239	1	94	0
Schulbedarf	1 994	18	388	26
Schülerbeförderung	0	0	1	0
Lernförderung	93	0	40	0
Mittagessen Schule/Kita/Hort	1 208	5	294	0
Soziale/kulturelle Teilhabe	260	3	138	2
<b>Bewilligte Anträge gesamt</b>	<b>3 794</b>	<b>27</b>	<b>955</b>	<b>28</b>

Quelle: Jobcenter/Amt für Soziales

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Tab. 42: Gesamtausgaben in Ingolstadt im Jahr 2012

Leistungsart	Fördermaßnahmen nach			
	Sozialgesetz- buch II	Sozialgesetz- buch XII	Bundeskinder- geldgesetz (Wohngeld/ Kinderzuschlag)	Asylbewerber- leistungsgesetz
	€	€	€	€
Schul-/Kita-Ausflüge, Kl.fahrten	33 607	16	12 697	0
Schulbedarf	100 300	830	32 790	1 900
Schülerbeförderung	0	0	180	0
Lernförderung	40 034	0	13 975	0
Mittagessen Schule/Kita/Hort	148 069	987	58 074	0
Soziale/kulturelle Teilhabe	12 187	267	9 793	60
<b>Ausgaben gesamt</b>	<b>334 197</b>	<b>2 100</b>	<b>127 509</b>	<b>1 960</b>

Quelle: Jobcenter/Amt für Soziales

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

### 3. Bildungsteilnahme

#### 3.1 Schülerzahlen nach Schulart an allgemeinbildenden Schulen und der Beruflichen Oberschule

Die Schülerzahlen an den Grund- und Mittelschulen sind seit dem Schuljahr 2008/09 leicht rückläufig. Als Auswirkung der „neuen“ Mittelschulkonzeption hat die Mittelschule jedoch an Attraktivität gewonnen und die Schülerzahlen sind seit dem Schuljahr 2011/12 wieder stabil.

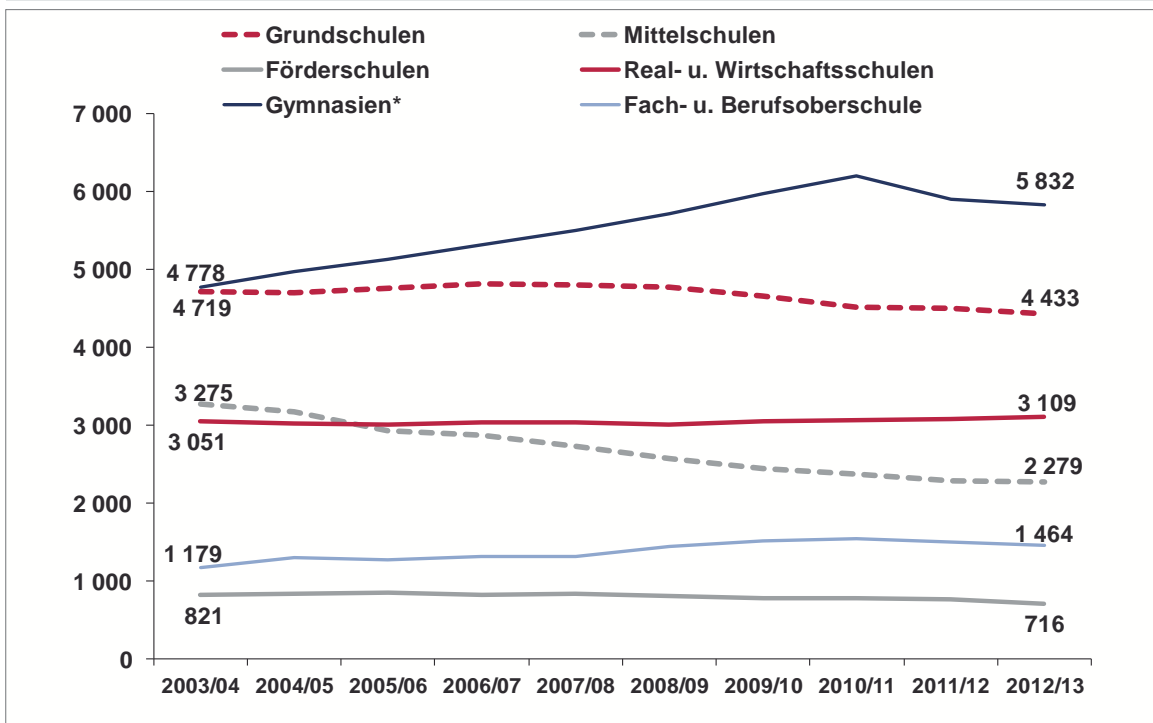
Bei den Förderschulen ist wegen des weiteren Ausbaus der Inklusion eine rückläufige Tendenz erkennbar.

Die Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen beinhalten auch Gastschüler aus den Nachbarlandkreisen. Die Schülerstatistiken beziehen sich also auf den Schulstandort Ingolstadt und nicht auf den Wohnort.

Annähernd stabil sind die Schülerzahlen an den Real- und Wirtschaftsschulen.

Der Schülerrückgang an den Gymnasien ab dem Schuljahr 2010/11 erklärt sich aus leicht rückläufigen Übertrittsquoten sowie durch das Auslaufen des „G 9“ im Schuljahr 2010/11.

**Abb. 77: Gesamtentwicklung der Schülerzahlen an den einzelnen Schularten in Ingolstadt**

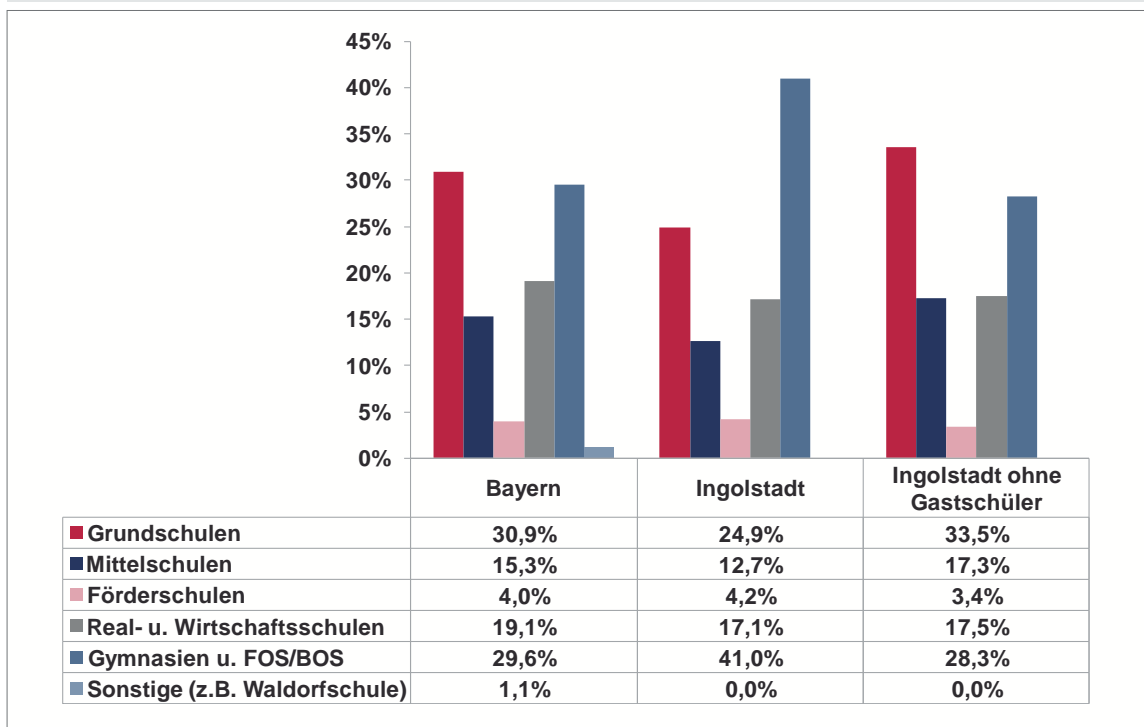


Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*ab Schuljahr 2010/11 mit Gymnasium Gaimersheim; 2010/11 doppelter Abiturjahrgang (G8, G9 auslaufend)

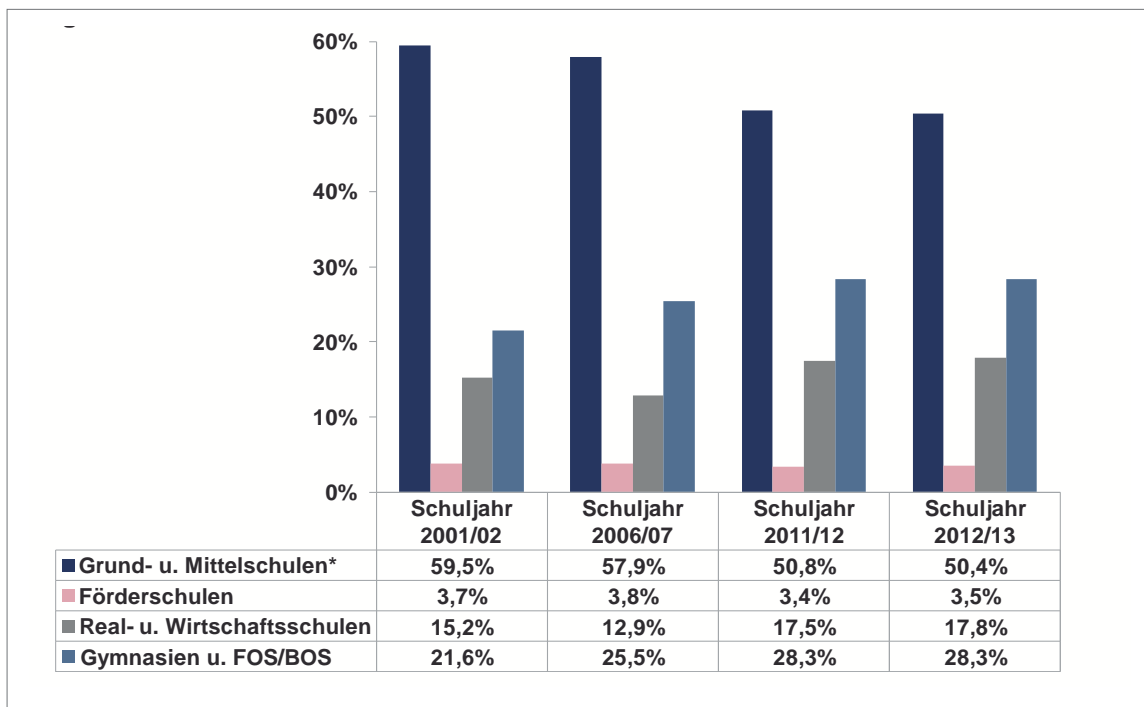
**Abb. 78: Schülerverteilung an den allgemeinbildenden Schulen in Bayern und Ingolstadt im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 79: Entwicklung der Schülerverteilung an den allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt ohne Gast Schüler**



Quelle: Schulverwaltungsamt

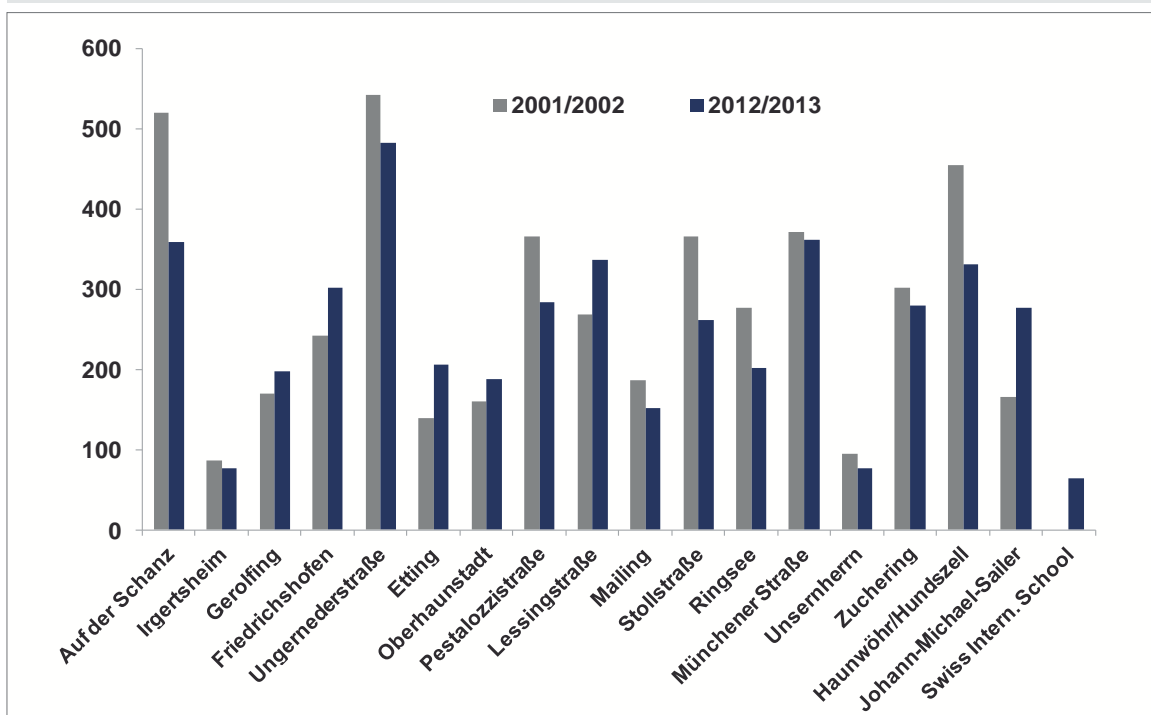
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Eine getrennte Ausweisung der Schülerverteilung für die Grund- und Mittelschulen ist nicht möglich, weil für die Schuljahre 2001/02 und 2006/07 die Anzahl der Gast Schüler auf diese Schularten im Nachhinein nicht mehr aufgeteilt werden kann.

### 3.1.1 Entwicklung an Grundschulen

Die Gesamtzahl der Grundschüler ist im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 (4 676) leicht rückläufig und liegt zum 01.10.2012 bei 4 432 Schüler (-5,2 %). Eine Langzeitbetrachtung von 2001 (4 706 Grundschüler) bis 2012 saldiert mit einem Rückgang von 274 Schülern (= - 5,8 %). In Ingolstadt kann die schwache Geburtenrate durch die sich aus der starken Zuwanderung ergebende anhaltend positive Einwohnerentwicklung nicht vollständig neutralisiert werden (Prognose siehe D 3.3.1).

**Abb. 80: Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen**



Quelle: Schulverwaltungsamt

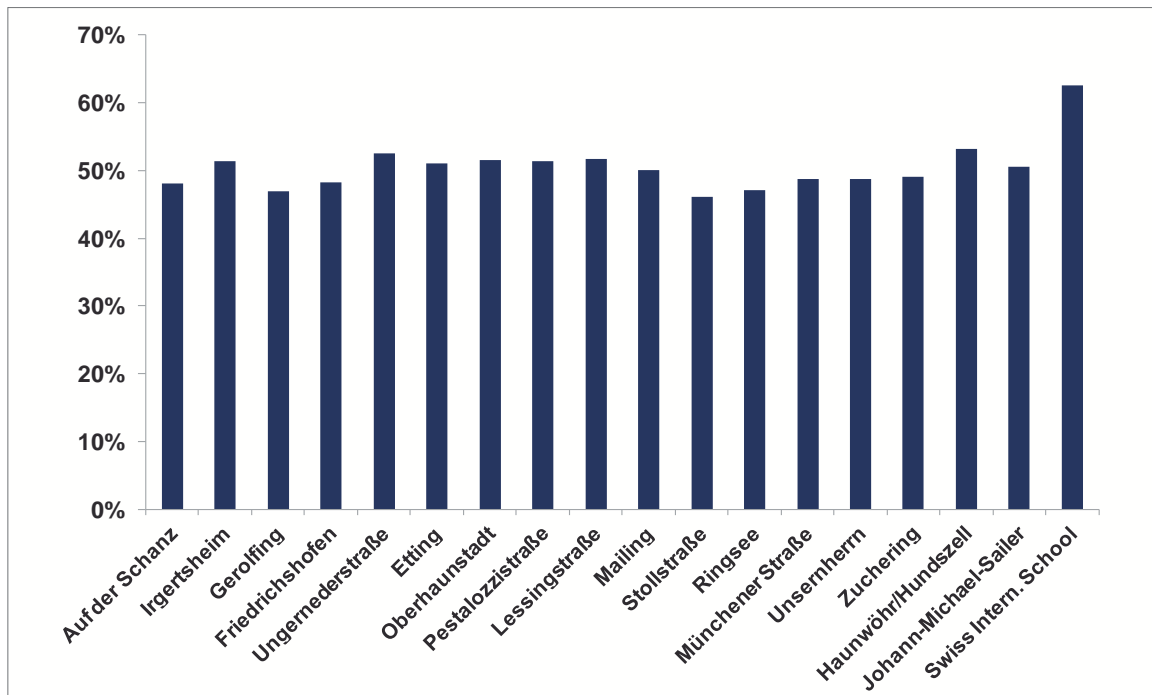
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Sprengeländerung zum Schuljahr 2010/11 bewirkt bei der Grundschule Auf der Schanz eine Umleitung von Schülern an die Grundschule Friedrichshofen.

Die Relation von männlichen und weiblichen Schülern ist an den Grundschulen im Schuljahr 2012/13 ausgeglichen (49,9 % zu 50,1 %). Der Anteil von nichtdeutschen Kindern an den Grundschulen liegt bei insgesamt 7,3 %, verteilt sich aber höchst unterschiedlich auf die 18 Grundschulen (0 bis 18 %).

In der amtlichen Schulstatistik werden auch Daten zum Migrationshintergrund der Schüler erhoben. Da ein Datenabgleich mit den vorhandenen Informationen über die Staatsangehörigkeit der Schüler ergeben hat, dass die einzelnen Schulen die Feststellung eines Migrationshintergrundes sehr unterschiedlich erfassen, wird in diesem Bericht auf die Angabe des Anteils der Schüler mit Migrationshintergrund verzichtet.

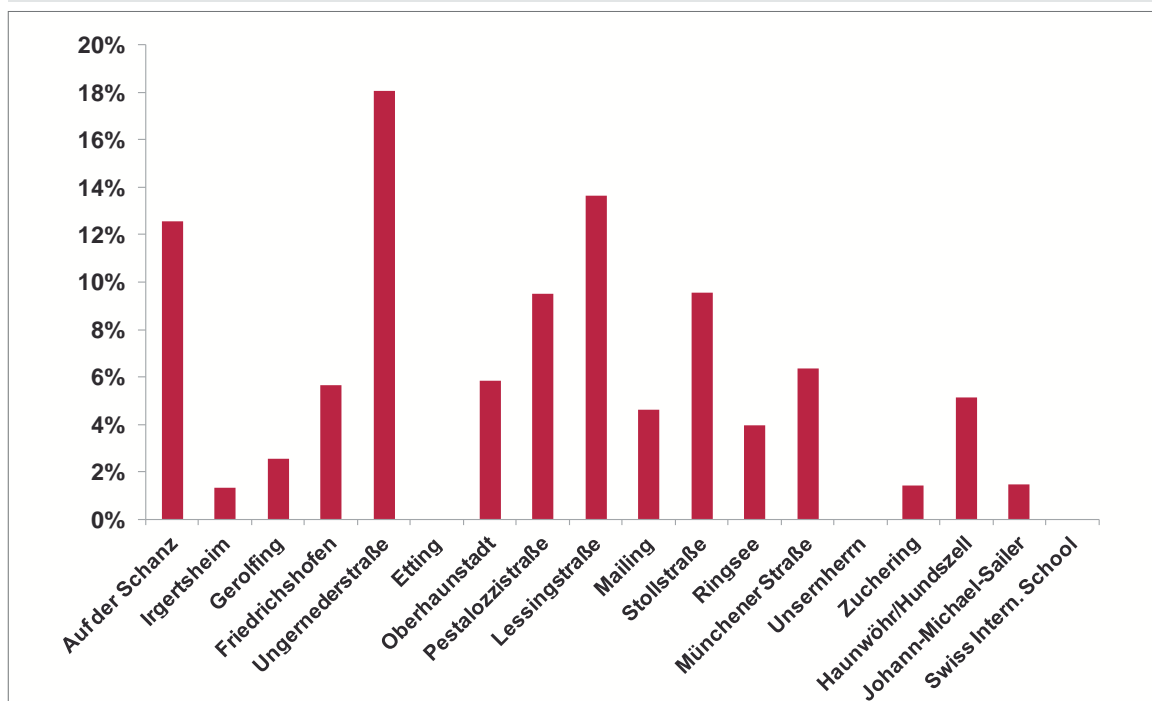
**Abb. 81: Anteil der männlichen Schüler an den Grundschulen im Schuljahr 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 82: Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Grundschulen im Schuljahr 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

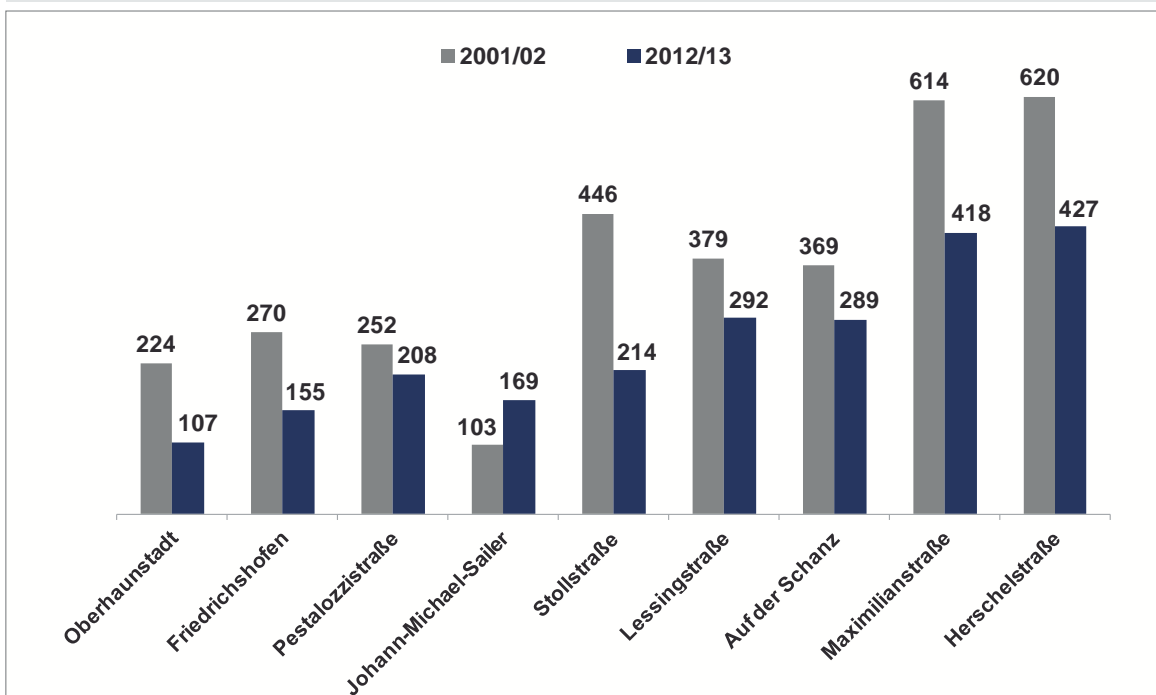


### 3.1.2 Entwicklung an Mittelschulen

Seit dem Bildungsbericht 2009 ist die Anzahl der Mittelschüler (2 447 im Schuljahr 2009/10) um rund 6,8 % auf 2 280 im Schuljahr 2012/13 zurückgegangen, hat sich aber im Vergleich zum Schuljahr 2011/12 – nach einem langjährigen stetigen Abwärtstrend – stabilisiert. Dies steht auch in Korrelation mit den zum Schuljahresende 2011/12 nicht weiter gestiegenen Übertritten an Realschulen und Gymnasien von insgesamt rund 70 %. Die Übertritte nach der 6. Jahrgangsstufe auf die Wirtschaftsschule werden durch Rückläufer aus den Gymnasien und Realschulen kompensiert.

Eine Langzeitbetrachtung von 2001 (3 287 Hauptschüler) bis 2012 verdeutlicht allerdings die drastischen Veränderungen zu Lasten der heutigen Mittelschule, die ein Minus von 1 007 Schülern und damit ein Minus von 30 % zu verzeichnen hat (Prognose siehe D 3.3.3).

Abb. 83: Entwicklung der Schülerzahlen an den Mittelschulen



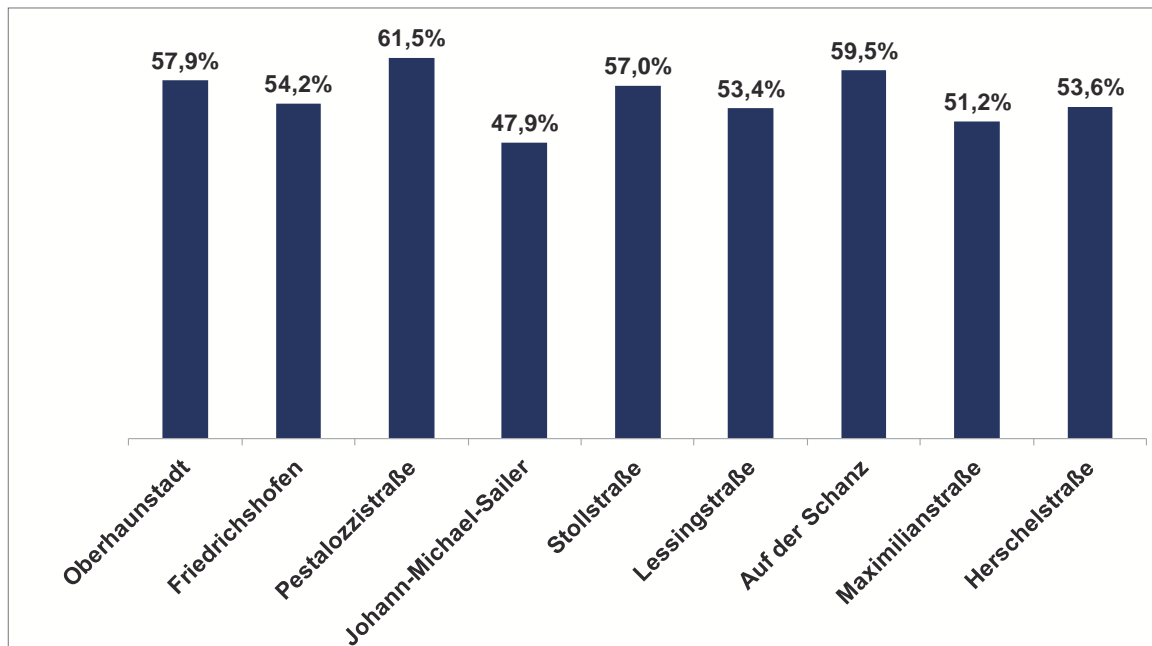
Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Relation von männlichen und weiblichen Schülern bildet an den Mittelschulen im Schuljahr 2012/13 ein deutliches Übergewicht der Jungen (54,8 % zu 45,2 %) ab.

Der Anteil von nichtdeutschen Jungen und Mädchen an den Mittelschulen liegt bei 25,9 % und damit mehrfach über dem Anteil in der Grundschule (7,3 %). Dies steht in kausalem Zusammenhang mit den noch unterdurchschnittlichen Übertrittsquoten aus dieser Gruppe auf Gymnasien und Realschulen.

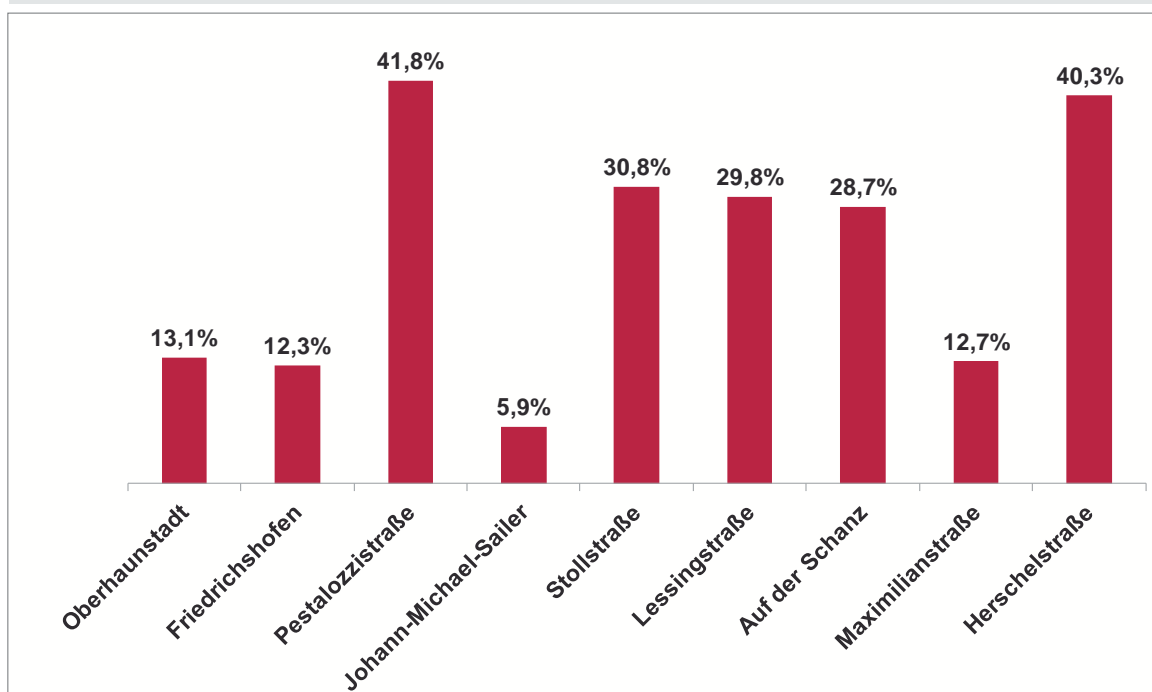
Abb. 84: Anteil der männlichen Schüler an den Mittelschulen im Schuljahr 2012/13



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 85: Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Mittelschulen im Schuljahr 2012/13



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 3.1.3 Entwicklung des Mittlere-Reife-Zuges (M-Zug) an Mittelschulen

Der Mittlere-Reife-Zug (M-Zug) ist ein Bildungsangebot für leistungsstärkere und motivierte Schüler. Er beginnt in der 7. Jahrgangsstufe (M7) und endet grundsätzlich in der 10. Jahrgangsstufe (M10). Der M-Zug schließt mit der Prüfung zum mittleren Schulabschluss ab. Der Lehrplan entspricht bis zur Jahrgangsstufe 9 dem der Mittelschule, wird jedoch besonders in den Hauptfächern intensiviert. Zudem sollen M-Schüler dazu befähigt werden, komplexere Aufgabenstellungen selbständig zu lösen. Der „eigentliche“ Realschulernstoff wird ausschließlich in der 10. Jahrgangsstufe unterrichtet, um auch Mittelschülern mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und Quereinsteigern aus Gymnasien und Realschulen die Möglichkeit zu diesem Abschluss zu bieten.

Schüler können in die 7. Jahrgangsstufe des M-Zweiges eintreten, wenn sie im Zwischenzeugnis der Jahrgangsstufe 6 in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch über einen Notenschnitt von 2,66 und besser verfügen. In diesem Fall ist der Übertritt auf Antrag der Erziehungsberechtigten uneingeschränkt möglich. Ab einem Schnitt von 3,00 und schlechter kann auf Antrag der Erziehungsberechtigten und Bestehen einer Aufnahmeprüfung am Standort des M-Zuges ein Übertritt erfolgen.

Unter bestimmten Voraussetzungen ist auch nach den Jahrgangsstufen 7, 8 und 9 noch ein Wechsel in den M-Zug möglich.

Die Vorteile des M-Zuges für Schüler sind vor allem:

- Die konsequente Vorbereitung auf den mittleren Schulabschluss über vier Jahre innerhalb der eigenen Schulart Mittelschule,
- die Erlangung eines Abschlusses, der dem Realschul- und Wirtschaftsschulabschluss gleichwertig ist und die gleichen Berechtigungen verleiht,
- der Schwerpunkt des Unterrichts auf den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch,
- die verstärkte Vorbereitung auf das Wirtschafts- und Berufsleben im Rahmen des Faches „Arbeit/Wirtschaft/Technik“,
- die verstärkte Praxisorientierung.

#### Modellversuch „9plus2“ an der Mittelschule an der Lessingstraße

Die Mittelschule an der Lessingstraße nimmt seit dem Schuljahr 2010/11 als eine der ersten Mittelschulen in Bayern erfolgreich an dem Modellversuch „9plus2“ teil.

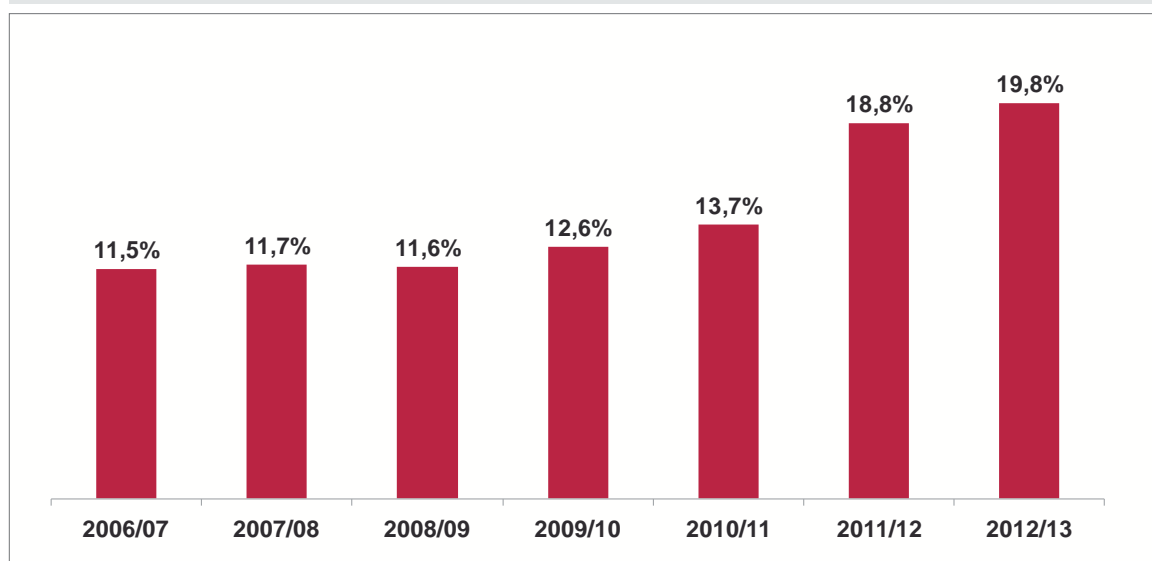
Im Rahmen dieses Modells erwerben die Schüler zunächst den qualifizierenden Hauptschulabschluss nach der 9. Jahrgangsstufe und können daran anschließend in zwei weiteren Schuljahren zum mittleren Schulabschluss gelangen. Die Schüler von „9plus2“ sollen dabei gezielt entsprechend ihrer Talente und Anlagen gefördert werden und mit mehr Zeit zum Lernerfolg, d. h. zum mittleren Schulabschluss, kommen.

Das Modell ist eine sinnvolle Ergänzung in der Ingolstädter Schullandschaft, um noch mehr Schüler auf eine Berufswelt mit ständig steigenden Qualifikationsanforderungen vorzubereiten.

Zum Schuljahr 2010/11 startete die Mittelschule an der Lessingstraße mit 22 Schülern in der 10. Jahrgangsstufe. Im Schuljahr 2011/12 lag die Schülerzahl in beiden Jahrgangsstufen bei 42 Schülern und im Schuljahr 2012/13 bei 43 Schülern.

Zum Schuljahr 2012/13 wurde das Angebot der „9plus2“-Klassen als Regelangebot in das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) aufgenommen.

**Abb. 86: Entwicklung der Quote der am Mittlere-Reife-Zug (M-Zug) teilnehmenden Mittelschüler (incl. „9plus2“)**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

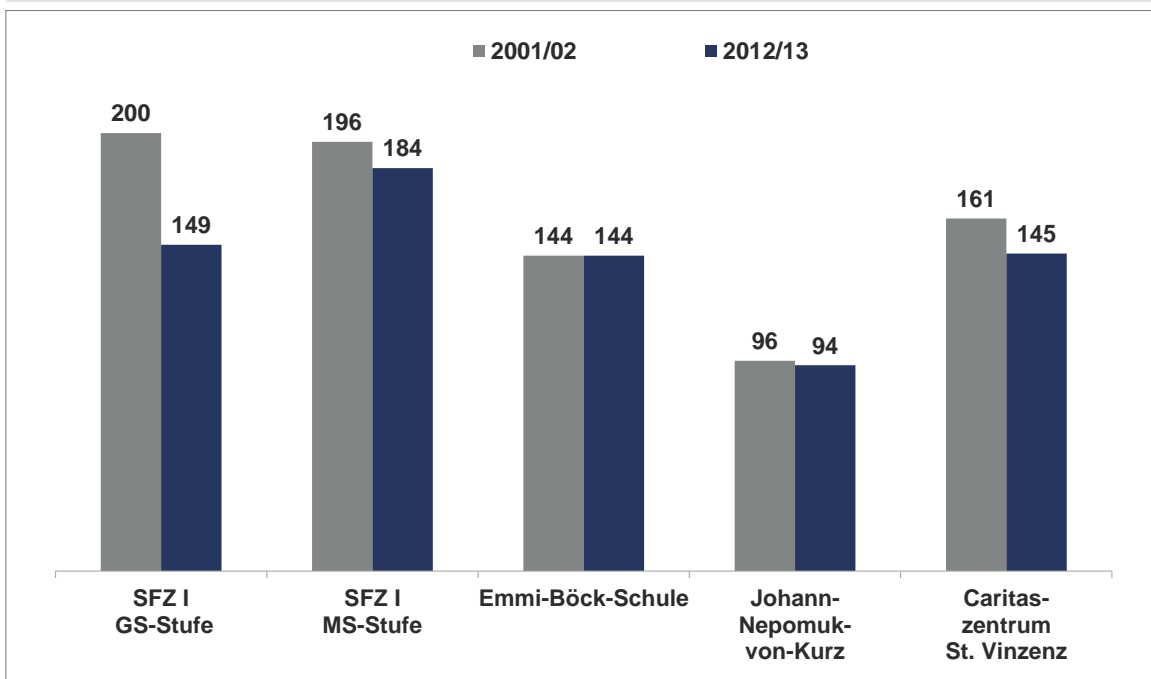
Im Schuljahr 2012/13 werden insgesamt 19,8% aller Mittelschüler in M-Klassen unterrichtet. Der Anteil der M-Schüler an den Ingolstädter Mittelschulen hat sich seit dem Schuljahr 2006/07 (11,5 %) fast verdoppelt. Der sprunghafte Anstieg um 5,1 Prozentpunkte vom Schuljahr 2010/11 zum Schuljahr 2011/12 ist auf geänderte Übertrittsbedingungen, die zusätzliche Einführung des „9plus2“-Modells an der Mittelschule Lessingstraße und die Einrichtung eines M-Zuges an der Mittelschule Pestalozzistraße zurückzuführen.

Diese Entwicklung spiegelt die Leistungsmotivation der Mittelschüler wider, einen mittleren Schulabschluss zu erwerben und sich dadurch verbesserte Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu eröffnen.

### 3.1.4 Entwicklung an Förderschulen

Die Gesamtzahl der an den hiesigen Förderschulen betreuten Kinder und Jugendlichen liegt im Schuljahr 2012/13 bei 725 Schülern zuzüglich 81 Kindern in den SVE-Gruppen. Seit dem Schuljahr 2009/10 nahm die Anzahl der Förderschüler kontinuierlich um insgesamt 56 Schüler (- 7,2 %) ab. Diese Entwicklung steht in Korrelation mit dem Ausbau der Kooperationsklassen an Ingolstädter Grund- und Mittelschulen (siehe D 2.4.1).

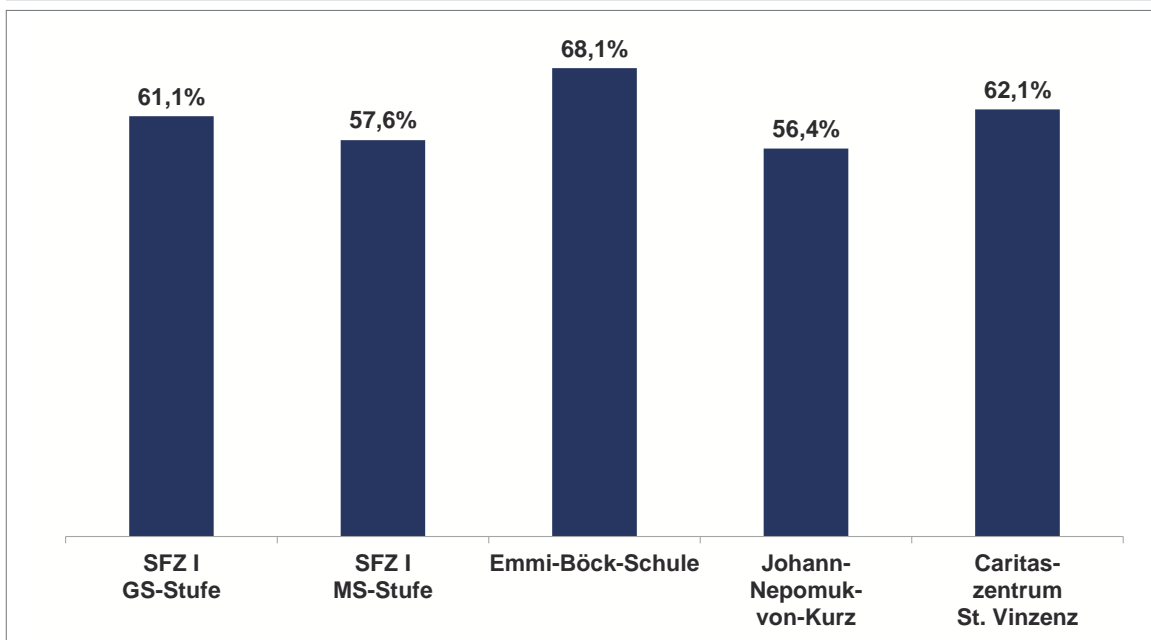
Abb. 87: Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

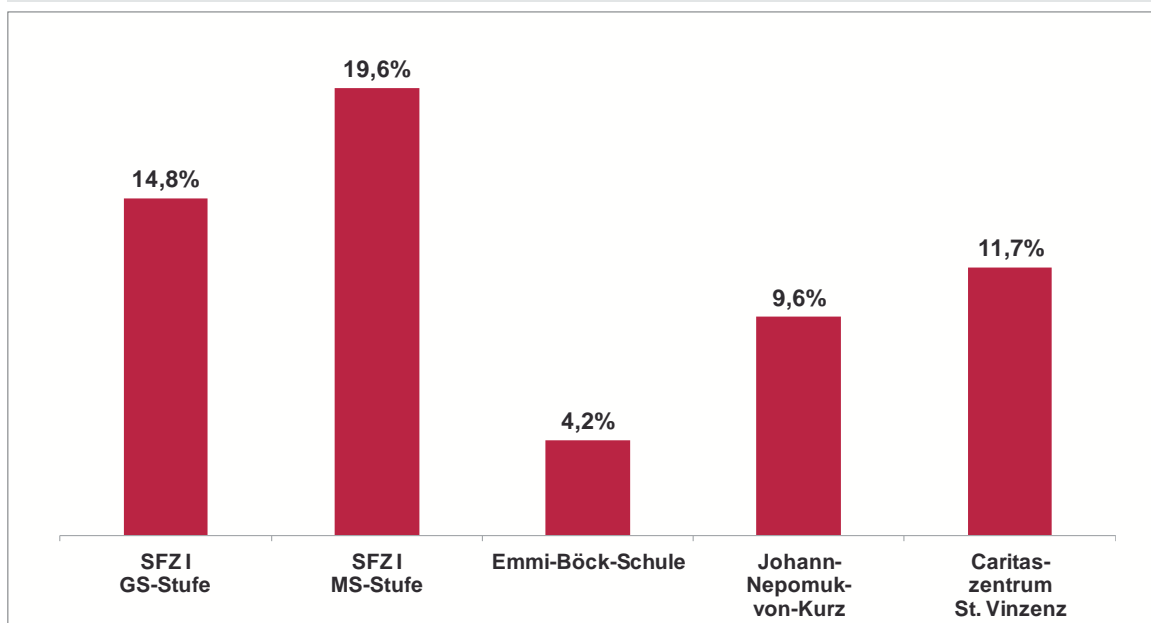
Abb. 88: Anteil der männlichen Schüler an den Förderschulen im Schuljahr 2012/13



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 89: Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Förderschulen im Schuljahr 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 3.1.5 Entwicklung an Realschulen und an der Wirtschaftsschule

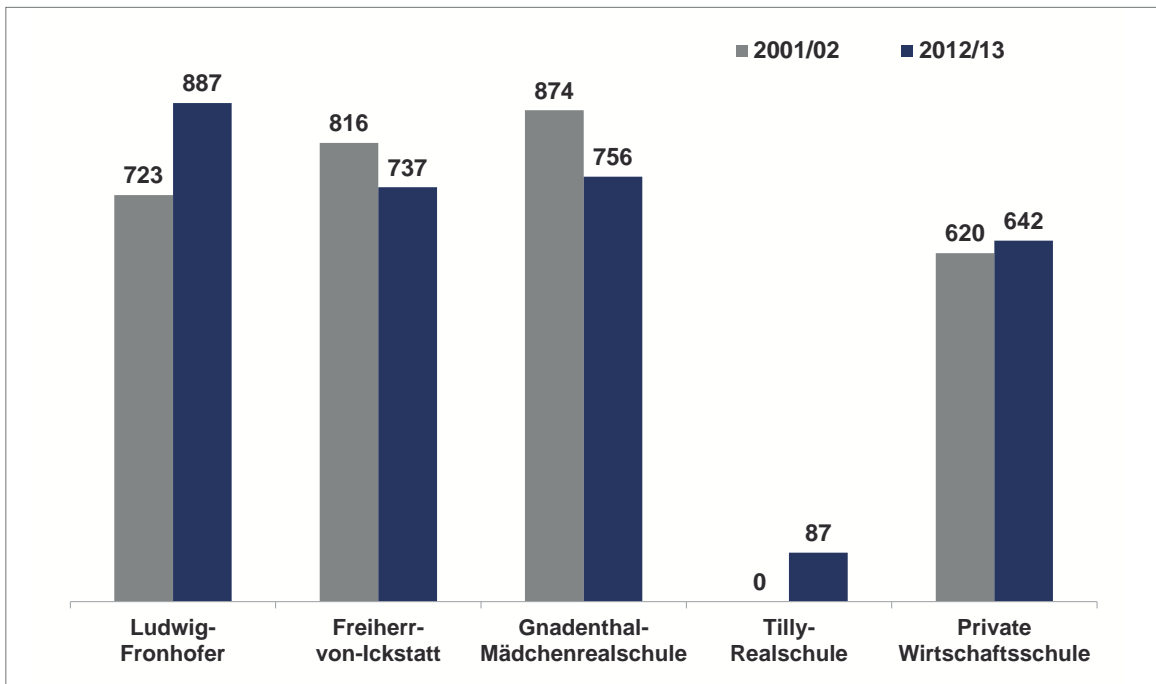
Die Gesamtschülerzahl an den vier Ingolstädter Realschulen ist seit dem Bildungsbericht 2009 von 2 361 Schülern auf 2 467 Schüler gestiegen (+ 4,5 %).

Dabei liegt der Anteil der Realschüler aus dem Stadtgebiet mit aktuell 2 090 um 215 Schüler (+ 11,5 %) über der Zahl von 2009 (1 875). Zu erklären ist dies durch gestiegene Übertrittsquoten in den letzten Schuljahren und eine kontinuierlich rückläufige Zahl von Auspendlern an die Realschule in Manching.

Ein weiterer Anstieg der Schülerzahlen an den Realschulen ist nicht mehr zu erwarten. Vielmehr deutet die Prognose auf einen leicht rückläufigen Trend hin, insbesondere deshalb, da die benachbarten Realschulen in Kösching und Manching immer mehr Landkreisschüler an sich binden und infolge dessen der Gastschüleranteil noch weiter abnehmen wird (Prognose siehe D 3.3.4). Zudem dürfte sich die Gesamtübertrittsquote (aus dem Jahrgang 4 der Grundschule und dem Jahrgang 5 der Mittelschule) bei etwa 30 % einpendeln.

Die hiesige Wirtschaftsschule steht in privater Trägerschaft eines gemeinnützigen Schulvereins und zählt aktuell 642 Schüler.

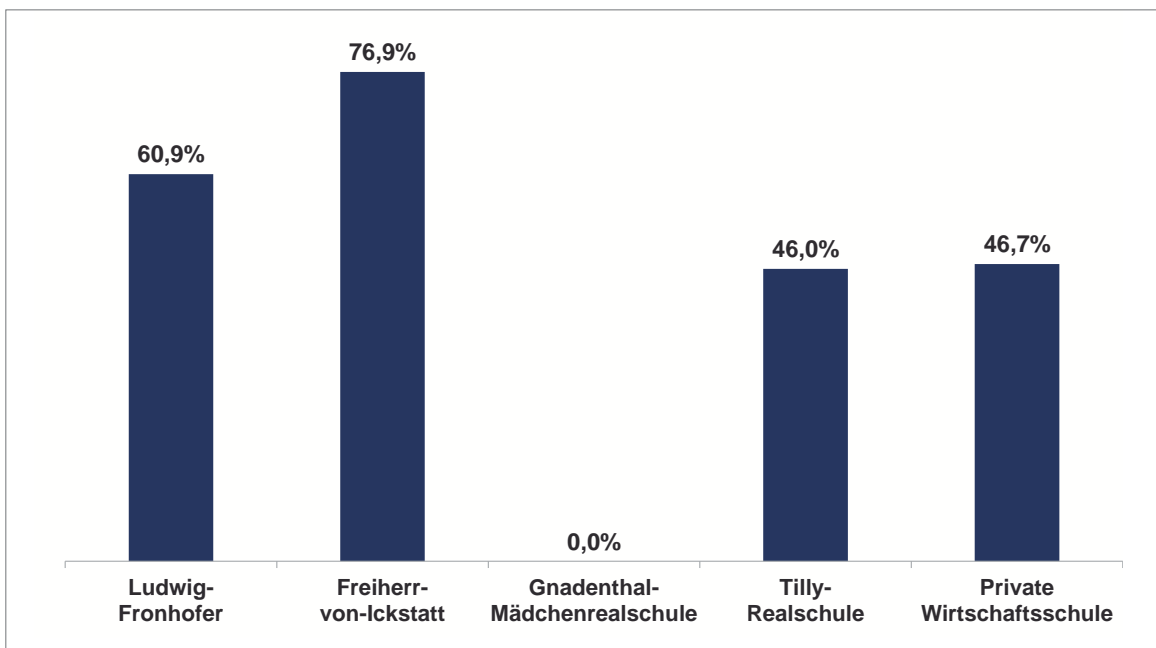
**Abb. 90: Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen und der Wirtschaftsschule**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

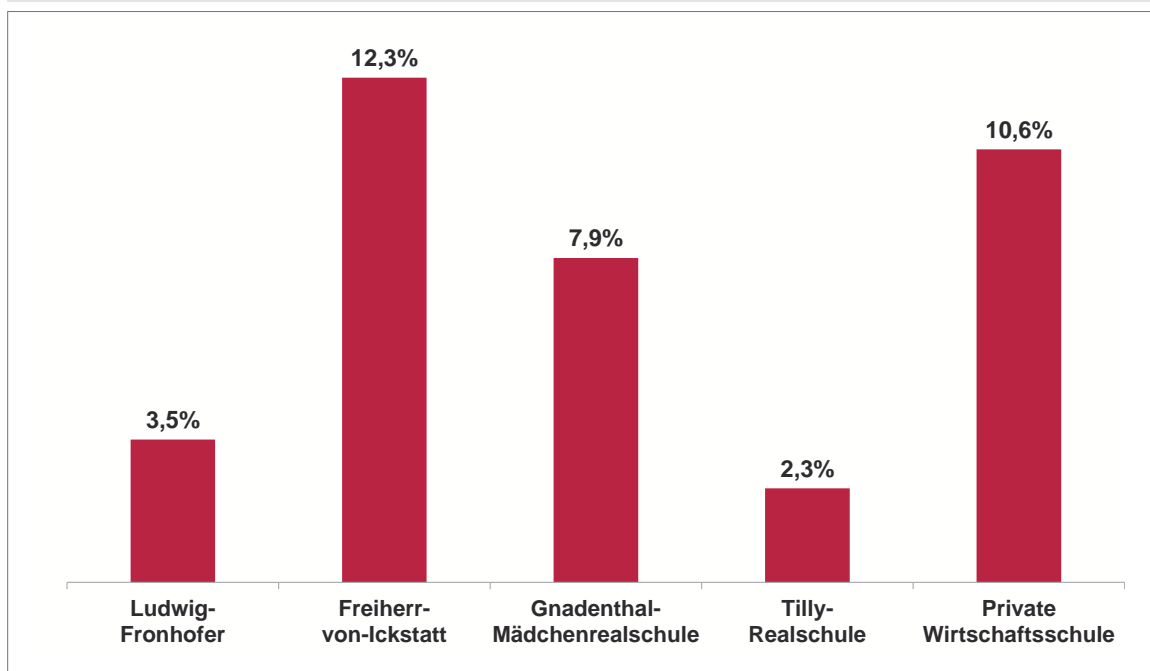
**Abb. 91: Anteil der männlichen Schüler an den Realschulen und der Wirtschaftsschule im Schuljahr 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 92: Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Realschulen und der Wirtschaftsschule im Schuljahr 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 3.1.6 Entwicklung an Gymnasien und an der Beruflichen Oberschule

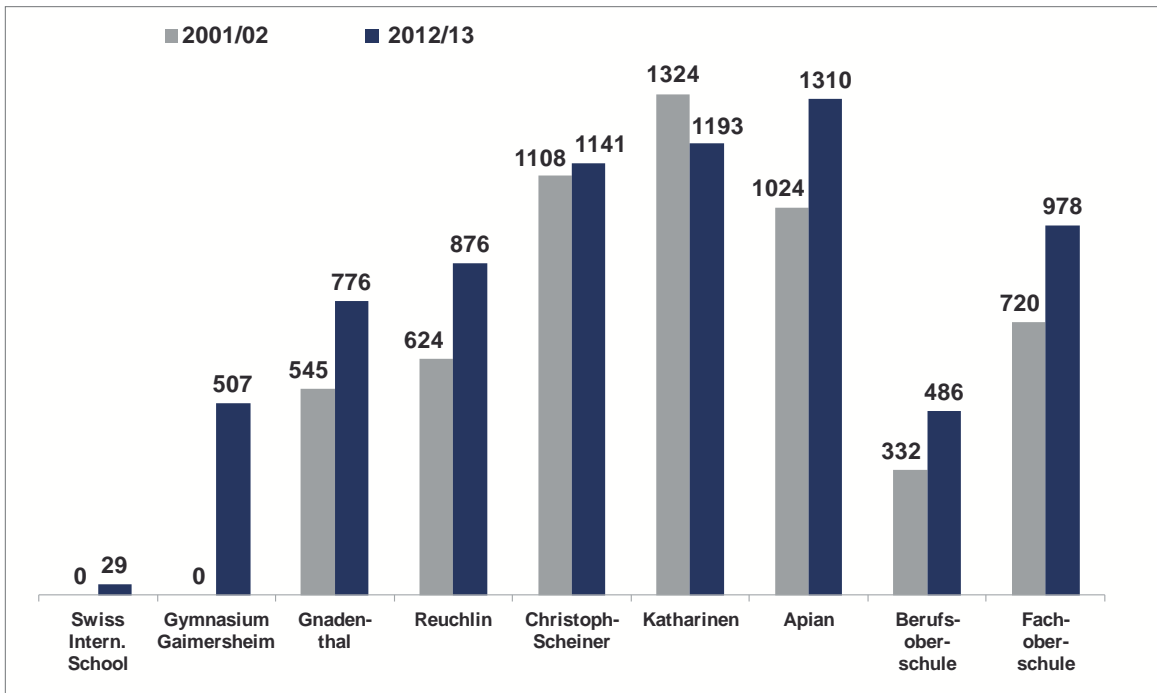
Seit dem Bildungsbericht 2009 ist die Gesamtschülerzahl an den Ingolstädter Gymnasien bedingt durch das Auslaufen des „G9“ im Schuljahr 2010/11 von 5 968 Schülern auf 5 832 Schüler (- 2,3 %) gesunken. Von den damals insgesamt 6 201 Gymnasiasten gehörten 564 Schüler dem letzten K13–Jahrgang an. Die zuletzt rückläufige Übertrittsquote von 43,7 % im Schuljahr 2010/11 auf 40,6 % im Schuljahr 2011/12 ist mit einem Langzeitwert von 41 % in die Gymnasialprognose eingeflossen.

Auf der Basis der Faktoren „Übertrittsquote“ und „Gastschüler“ ergibt sich aus der Hochrechnung bis 2022 für alle Gymnasien einschließlich Gaimersheim langfristig eine relativ stabile Gesamtzahl von rund 5 800 Schülern (Prognose siehe D 3.3.5).

Die Staatliche Fach- und Berufsoberschule Ingolstadt konnte für sich den größten Schüleranstieg zwischen 2001 (1 052 Schüler) und 2009 (1 519 Schüler) reklamieren, was die hohe Attraktivität des „beruflichen Abiturs“ unterstreicht. Seit dem Bildungsbericht 2009 bewegt sich die Schülerzahl bei 1 450 bis 1 500 Schülern. Im Schuljahr 2012/13 sind an der Beruflichen Oberschule (einschließlich der Außenstelle Eichstätt) insgesamt 1 464 Schüler angemeldet, davon 911 Gastschüler (= 62,2 %). Die Fachoberschule betreibt eine Außenstelle in Eichstätt mit den Fachrichtungen Wirtschaft und Sozialwesen. Aktuell sind dort vier Klassen für 96 Schüler eingerichtet.



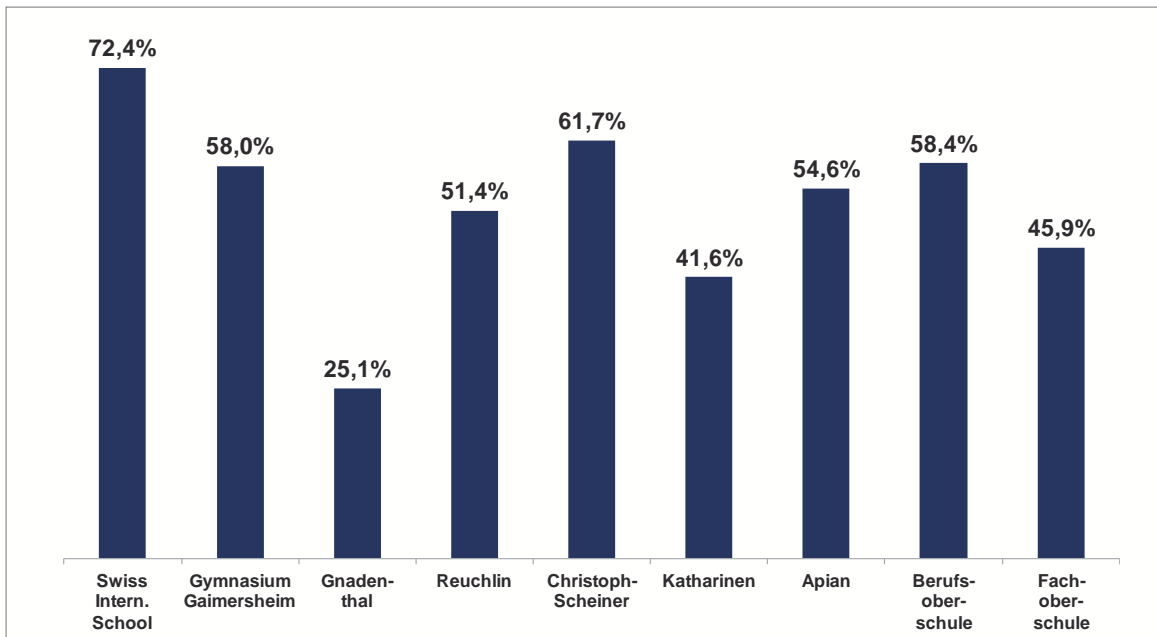
**Abb. 93: Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien und der Beruflichen Oberschule**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

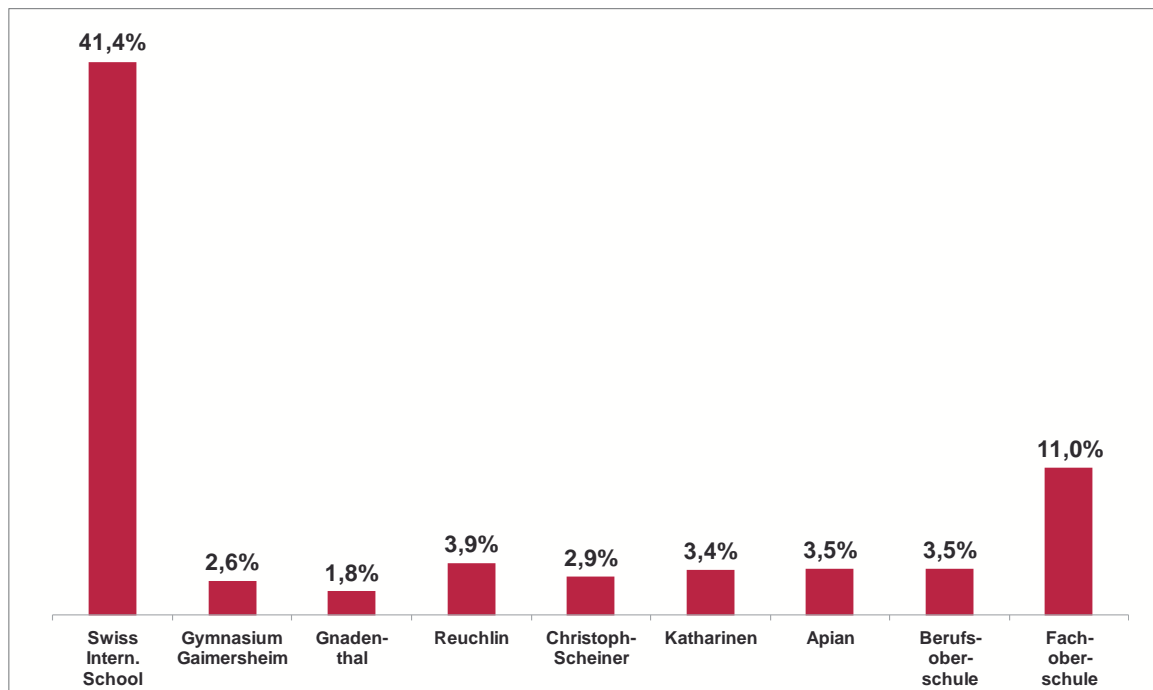
**Abb. 94: Anteil der männlichen Schüler an den Gymnasien und der Beruflichen Oberschule im Schuljahr 2012/13**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 95: Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Gymnasien und der Beruflichen Oberschule im Schuljahr 2012/13

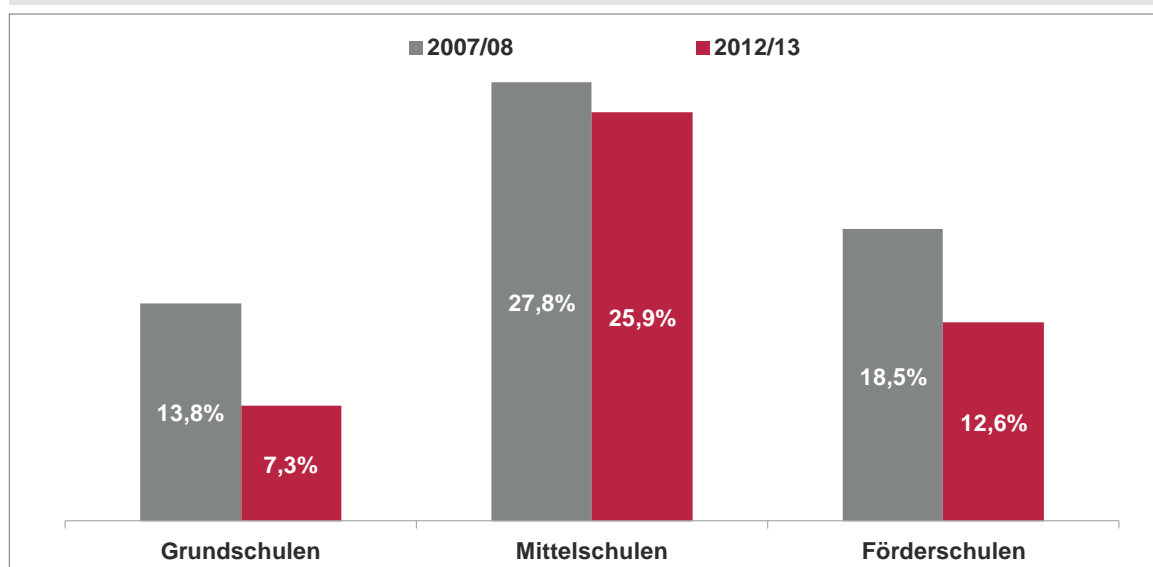


Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 3.2 Ausländeranteil an den allgemeinbildenden Schulen und der Beruflichen Oberschule

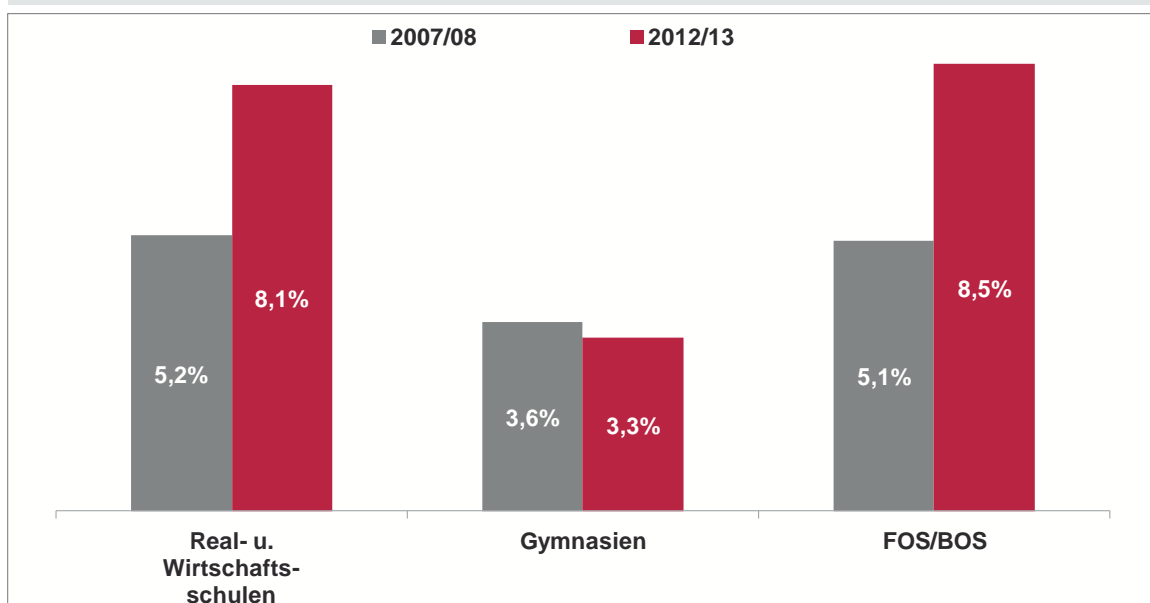
Abb. 96: Entwicklung des Ausländeranteils an den Grund-, Mittel- und Förderschulen



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 97: Entwicklung des Ausländeranteils an den weiterführenden Schulen und der Beruflichen Oberschule**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Zahl der ausländischen Kinder in den bildungsrelevanten Jahrgängen ging in den letzten Jahren deutlich zurück. Ein Grund dafür liegt in dem seit dem Jahr 2000 geltenden Staatsangehörigkeitsrecht, bei dem in Deutschland geborene Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen, auch wenn ein oder beide Elternteile eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen. So sank die Zahl der unter 18-Jährigen von 1999 bis 2011 von rund 3 800 auf ca. 2 000 ausländische Kinder und Jugendliche, was nahezu einer Halbierung der Zahl der Ausländer unter 18 Jahren in Ingolstadt gleich kommt. Nähere Informationen sind im Teil A Kapitel 1.3 enthalten.

Trotz der stark rückläufigen Zahlen ausländischer Kinder und Jugendlicher ist an den weiterführenden Schulen und an der Beruflichen Oberschule der Anteil der ausländischen Schüler sogar gestiegen. Vom Schuljahr 1999/2000 mit 106 ausländischen Realschülern und 129 Gymnasiasten stieg die Anzahl ausländischer Schüler zum Schuljahr 2012/13 auf 184 bei den Ingolstädter Realschulen und auf 193 bei den Ingolstädter Gymnasien. In den letzten sechs Schuljahren sind deutliche Zuwächse bei den Realschulen und der Wirtschaftsschule sowie der Beruflichen Oberschule erkennbar. Eine leicht rückläufige Tendenz zeigen die Gymnasien. Ein Grund kann in den erhöhten Leistungsanforderungen mit Einführung des „G8“ liegen. Um die Hochschulreife zu erwerben, wählen ausländische Kinder bevorzugt den Weg über die Real- bzw. Wirtschaftsschule und die Berufliche Oberschule.

Diese Entwicklung zeigt einen deutlichen ersten Bildungserfolg im Bestreben danach, mehr ausländische Kinder zu einem höheren Schulabschluss zu führen.

Der Rückgang ausländischer Schüler an den Grund- und Förderschulen im Zeitraum 2007 bis 2012 entspricht etwa dem prozentualen Rückgang der ausländischen Kinder von 0 bis unter 15 Jahren von Ende 2006 bis Ende 2011.

## 3.3 Schülerprognosen

### 3.3.1 Schülerprognose Grundschulen

Die Prognose stützt sich insbesondere auf die schon bekannten Geburtsjahrgänge. Der jüngste, für die Einschulung relevante Geburtsjahrgang bezieht sich auf die im Zeitraum 01.10.2011 bis 30.09.2012 geborenen Kinder. Diese werden grundsätzlich zum Schuljahr 2018/19 in die Grundschule eintreten, soweit nicht Gründe für eine Zurückstellung vorliegen.

Der Eintritt in die Grundschule kann erfolgen durch:

- Anmeldung an der zuständigen öffentlichen Sprengel-Grundschule,
- Anmeldung an einer Grundschule in privater Trägerschaft oder
- Anmeldung an einem Sonderpädagogischen Förderzentrum.

Die nachstehende Einschulungsstatistik gibt Aufschluss über die in den Jahren 2013 bis 2018 insgesamt zu erwartenden Eintritte in die insgesamt 16 öffentlichen Grundschulen.

Die Jahrgangsstärken liegen seit Jahren konstant zwischen 1 100 bis 1 200 Kindern. Der regelmäßige jährliche Wanderungsgewinn von etwa 1 000 Einwohnern schlägt sich (noch) nicht in wachsenden Jahrgangsstärken nieder. Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass in erster Linie Arbeitskräfte ohne Familie zuziehen und eine Wohnsitznahme auf Dauer mit Familiengründung in den Zusammenhang mit einem längerfristig gesicherten Arbeitsplatz gestellt wird. Auch die Wegzüge in stadtnahe Gemeinden der umliegenden Landkreise aus finanziellen Gründen (günstigere Baulandpreise und preiswerterer Wohnraum) fallen hier ins Gewicht.

Zu den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 sind rund 6 % der Schulanfänger an einer privaten Grundschule und knapp 5 % an einem Sonderpädagogischen Förderzentrum angemeldet worden. Letzterer Wert dürfte in den kommenden Jahren in Konsequenz aus der zunehmenden inklusiven Beschulung tendenziell abnehmen.

**Tab. 43: Einschulungsprognose nach Schulsprengeln (Stand: Dezember 2012)**

Sprengel	Schule	2013 Schul- anfänger	2014 Schul- anfänger	2015 Schul- anfänger	2016 Schul- anfänger	2017 Schul- anfänger	2018 Schul- anfänger
01	Auf der Schanz	116	115	110	107	132	115
03	Irgertsheim	15	20	24	20	20	16
04	Gerolfing	45	52	41	40	36	45
05	Friedrichshofen	99	102	104	102	127	110
06	Ungernerstraße	159	153	125	152	127	123
08	Etting	62	73	62	54	50	57
09	Oberhaunstadt	41	54	36	42	36	42
10	Pestalozzistraße	89	107	104	78	92	106
12	Lessingstraße	67	96	86	102	101	66
13	Mailing	40	36	44	56	42	40
15	Stollstraße	73	84	66	76	83	78
16	Ringsee	53	35	49	47	52	49
18	Münchener Straße	108	107	98	119	115	120
19	Unsernherm	21	31	18	15	30	21
20	Zuchering	85	71	58	65	65	71
21	Haunwöhr/Hundszell	99	91	94	111	91	79
	<b>Gesamtergebnis*</b>	<b>1 172</b>	<b>1 227</b>	<b>1 119</b>	<b>1 186</b>	<b>1 199</b>	<b>1 138</b>
	Geburtsjahrgänge 01. Oktober bis 30. September	2006 2007	2007 2008	2008 2009	2009 2010	2010 2011	2011 2012

Quelle: Melderegister

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zuzüge und Wegzüge werden die Schulanfängerzahlen noch verändern.

### 3.3.2 Prognose der Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen

Gemeinsame Grundlage der Prognosen sind die Übertritte auf Mittelschule, Realschule und Gymnasium aus dem Jahrgang 4 der Grundschule wie auch noch aus dem Jahrgang 5 der Mittelschule. Über diese Addition werden die Gesamtübertritte auf weiterführende Schulen aus einem Schülerjahrgang abgebildet.

Die folgende Prognose stützt sich auf die entsprechenden Quoten der letzten drei Schuljahre:

**Tab. 44: Prognose der Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen**

Schulart	Übertrittsquote am Ende des Schuljahres			
	2009/10 %	2010/11 %	2011/12 %	Prognosewert %
Mittelschule	25,0	27,9	30,0	29,0
Realschule	33,3	28,4	29,4	30,0
Gymnasium	41,7	43,7	40,6	41,0

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

In der Prognoserechnung für die Realschulen und Gymnasien ist auch die Entwicklung in deren regionalem Einzugsbereich, d. h. insbesondere in den stadtnahen Gemeinden der Landkreise Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen (Grundschuljahrgänge, künftige Schulanfänger, Übertrittsquote) einbezogen.

### 3.3.3 Schülerprognose Mittelschulen

Aus den Schülerzahlen im Schuljahr 2012/13 in den Jahrgängen 1 bis 9 zuzüglich der Schüler in den M 10 – Klassen und im Schulversuch „9plus2“ sowie den schon bekannten Schulanfängerzahlen für die Eintrittsjahrgänge 2013 bis 2016 ergibt sich bei einem Übertrittswert in die Mittelschule von 29 % folgende Hochrechnung für die Gesamtschülerzahl an den Ingolstädter Mittelschulen (einschl. Johann-Michael-Sailer-Schule):

**Tab. 45: Schülerprognose für die Mittelschulen (einschließlich J.-M.-Sailer-Schule)**

Schule	2014/15 Anzahl	2016/17 Anzahl	2018/19 Anzahl	2020/21 Anzahl
7 Mittelschulen und Johann-Michael-Sailer-Schule	2 115	1 961	1 879	1 890

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

### 3.3.4 Schülerprognose Realschulen

Die Prognose stützt sich auf eine Übertrittsquote von 30 % und einen Anteil von Landkreis-schülern im Eintrittsjahrgang von rund 10 %. Ausgehend von unterschiedlichen Klassenkapazitäten und dem Schulwahlverhalten in jüngerer Zeit wird für die vier Ingolstädter Realschulen folgende Schülerentwicklung angenommen:

**Tab. 46: Schülerprognose für die Realschulen**

Schule	2014/15 Anzahl	2016/17 Anzahl	2018/19 Anzahl	2020/21 Anzahl
Ickstatt-Realschule*	658	576	568	561
Fronhofer-Realschule*	938	911	885	888
Gnadenthal-Realschule	731	696	689	691
Tilly-Realschule	130	138	138	138
<b>Realschulen gesamt</b>	<b>2 457</b>	<b>2 321</b>	<b>2 280</b>	<b>2 278</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\* Mit diesen Schulen werden Maßnahmen zum „Schülerausgleich“ zu Gunsten der Ickstatt-Realschule verabredet (über eine Definition des Einzugsgebietes) mit dem Ziel, mittelfristig wieder die Normalkapazität beider Schulen (Ickstatt-Realschule 30 Klassen, Fronhofer-Realschule 32 Klassen) zu erreichen.

### 3.3.5 Schülerprognose Gymnasien

Die Prognose basiert auf einer Übertrittsquote von 41 % und einem Anteil von Landkreis-schülern im Eintrittsjahrgang von 43 %. Ausgehend von unterschiedlichen Klassenkapazitäten und dem Schulwahlverhalten in jüngerer Zeit wird für die fünf Ingolstädter Gymnasien und das Zweckverbandsgymnasium Gaimersheim folgende Schülerentwicklung angenommen:

**Tab. 47: Schülerprognose für die Gymnasien**

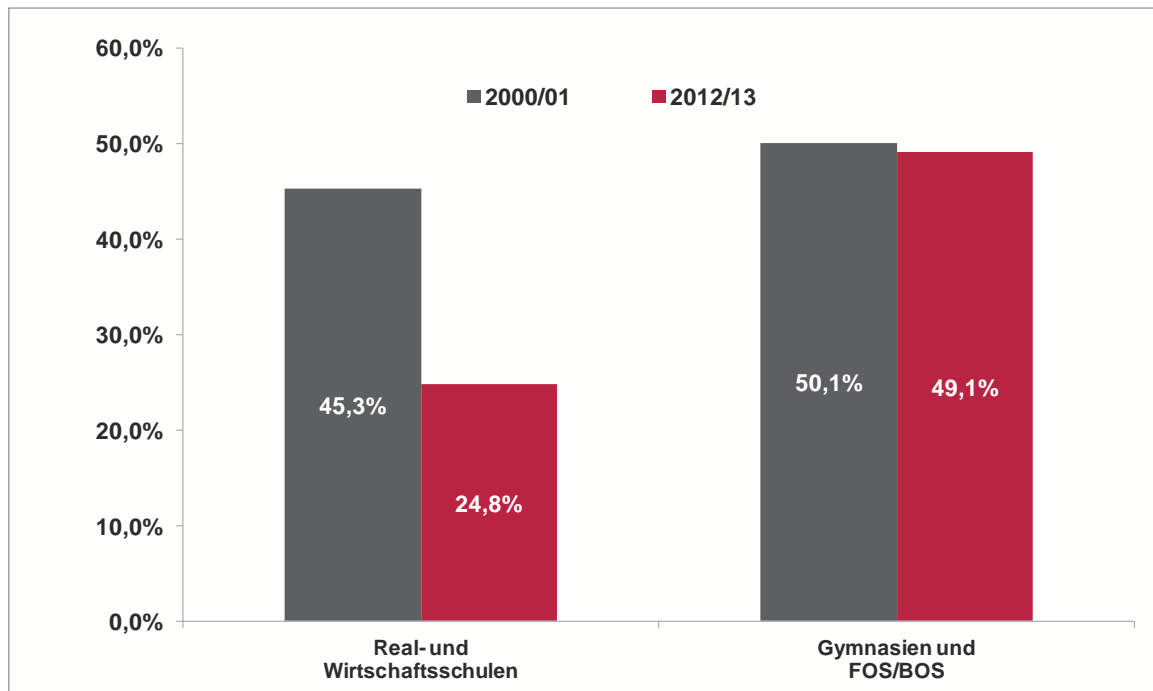
Schulen	2014/15 Anzahl	2016/17 Anzahl	2018/19 Anzahl	2020/21 Anzahl
Apian-Gymnasium	1 338	1 335	1 330	1 322
Scheiner-Gymnasium	1 099	964	944	942
Katharinen-Gymnasium	1 111	1 050	1 068	1 052
Reuchlin-Gymnasium	832	787	795	796
Gnadenthal-Gymnasium	756	731	738	709
Gymnasium Gaimersheim	707	897	887	851
SIS-Gymnasium	41	55	70	80
<b>Gymnasien gesamt</b>	<b>5 884</b>	<b>5 819</b>	<b>5 832</b>	<b>5 752</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

### 3.4 Anteil der Bildungspendler an allgemeinbildenden Schulen

Abb. 98: Entwicklung des Gastschüleranteils an den allgemeinbildenden Schulen und der Beruflichen Oberschule in Ingolstadt



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Seit dem Schuljahr 2000/01 reduzierte sich der Gastschüleranteil an den Realschulen und der Wirtschaftsschule von 45,3 % auf 24,8 %.

An den Realschulen sind die prozentualen Anteile der Gastschüler aus den umliegenden Landkreisen seit dem Schuljahr 2000/01 rapide gesunken. Während der Gastschüleranteil im Schuljahr 2000/01 noch bei 42,6 % lag, besuchen im Schuljahr 2012/13 nur noch 15,3 % (und damit 377) auswärtige Schüler die Ingolstädter Realschulen. Der Gastschüleranteil in Relation zur Gesamtschülerzahl stellt sich an den einzelnen Schulen im Schuljahr 2012/13 wie folgt dar:

Freiherr-von-Ickstatt-Realschule	78 Gastschüler = 10,6 %
Ludwig-Fronhofer-Realschule	64 Gastschüler = 7,2 %
Gnadenthal-Mädchenrealschule	202 Gastschüler = 26,7 %
Tilly-Realschule	33 Gastschüler = 37,9 %

An der Wirtschaftsschule pendeln im aktuellen Schuljahr 394 Schüler (= 61,4 %) aus den umliegenden Landkreisen ein. Der Gastschüleranteil ist seit dem Schuljahr 2000/01 um 6,3 % gestiegen.



Der Anteil von einpendelnden Landkreisschülern (sog. Gastschülern) liegt im gymnasialen Bereich seit Jahren konstant bei etwa 44 %. Der Prognosewert im Einzugsgebiet beträgt unter Hinweis auf insgesamt leicht rückläufige Schulanfängerzahlen 43 %. Insgesamt besuchen 2 577 Gastschüler im Schuljahr 2012/13 die Ingolstädter Gymnasien. Der Gastschüleranteil in Bezug zur Gesamtschülerzahl stellt sich an den einzelnen Schulen im Schuljahr 2012/13 wie folgt dar:

Apian-Gymnasium	435 Gastschüler = 33,2 %
Christoph-Scheiner-Gymnasium	449 Gastschüler = 39,4 %
Katharinen-Gymnasium	492 Gastschüler = 41,2 %
Reuchlin-Gymnasium	385 Gastschüler = 43,9 %
Gnadenthal-Gymnasium	418 Gastschüler = 53,9 %
Gymnasium Gaimersheim	387 Gastschüler = 76,3 %
SIS-Gymnasium	11 Gastschüler = 37,9 %

Im Schuljahr 2012/13 sind an der Beruflichen Oberschule (einschließlich der Außenstelle Eichstätt) insgesamt 1 464 Schüler angemeldet, davon 911 Gastschüler (= 62,2 %). Im Vergleich zum Schuljahr 2000/01 ist der Gastschüleranteil um rund 6,9 % gesunken.

### 3.5 Verteilung der Schüler auf die Schularten in der Jahrgangsstufe 7

**Tab. 48: Verteilung der Schüler\* auf die Schularten in Jahrgangsstufe 7 im Schuljahr 2011/12**

Schultyp	Schüler insgesamt		davon					
			männlich		weiblich		nichtdeutsch	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Mittelschulen	410	25,2%	227	27,4%	183	22,8%	124	58,7%
Realschulen	453	27,8%	210	25,4%	243	30,3%	35	16,6%
Gymnasien	712	43,7%	364	44,0%	348	43,3%	42	19,9%
Förderschulen	55	3,4%	26	3,1%	29	3,6%	10	4,7%
Insgesamt	1 630	100,0%	827	100,0%	803	100,0%	211	100,0%

Quelle: Bay. Landesamt f. Statistik u. DV, Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* mit privaten Schulen (näherungsweise Berechnung)

Vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung wurden die Schülerzahlen ohne die privaten Schulen in Ingolstadt (Gnadenthal-Realschule, Gnadenthal-Gymnasium und Tilly-Realschule) erfasst. Die Tabelle wurde mit den Schülerzahlen aus der Schülerstatistik des Schulverwaltungsamtes für die privaten Schulen ergänzt.

Die Verteilung der Schüler auf die Schularten in Jahrgangsstufe 7 ermöglicht einen Rückschluss auf den Bildungsstand der Schüler, da in der Regel an den allgemeinbildenden Schulen die Wahl der Schullaufbahn bis zu dieser Jahrgangsstufe erfolgt ist.

## 4. Bildungspersonal an allgemeinbildenden Schulen

Die pädagogische Personalausstattung im Schulbereich ist ein Indikator für die Qualität der Bildungsangebote, der Betreuung und der Erziehung an Schulen. Sowohl eine hohe Qualifikation des Personals als auch ein günstiger Betreuungsschlüssel gelten als qualitätsfördernd.

Fast alle Schulen stehen in staatlicher Trägerschaft. Die Lehrerzuweisung wird deshalb vom Freistaat Bayern gesteuert und unterliegt nicht dem Einfluss der Stadt Ingolstadt.

Den besten Betreuungsschlüssel weisen neben den Förderschulen die Mittelschulen aus. In den Gymnasien und Realschulen sind Klassen mit den höchsten durchschnittlichen Schülerzahlen zu verzeichnen.

Die Lehrkräfte an den Volksschulen und Gymnasien erteilen die meisten Unterrichtsstunden je Woche.

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung hat für das Schuljahr 2011/12 folgende Zahlen für die Ausstattung der Ingolstädter Schulen mit Lehrpersonal veröffentlicht:

**Tab. 49: Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2011/12**

Schulart	Schulen insg.		davon mit Schulträger		Klassen insg. <sup>1)</sup>	Schüler			Durchschnittliche Schülerzahl je Klasse <sup>2)</sup>	Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte <sup>3)</sup>		Unterrichtsstunden sämtl. Lehrkräfte je Woche <sup>4)</sup>
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl		insg.	männl.	ausländisch		Anzahl	insg.	
					Anzahl				Anzahl			Anzahl
Volksschulen	26	24	2	330	6 782	3 489	1 003	21	483	106	11 332	
davon Grundschulen <sup>5)</sup>	18	16	2	209	4 494	2 244	391	22	283	31	6 694	
davon Mittelschulen <sup>5)</sup>	9	8	1	121	2 288	1 245	612	19	200	75	4 638	
Förderschulen <sup>6)</sup>	4	3	1	67	763	450	99	11	108	25	2 348	
Realschulen	4	2	2	92	2 433	1 160	190	26	138	46	3 230	
Gymnasien	6	4	2	162	5 500	2 664	220	26	388	197	8 497	
<b>Zusammen</b>	<b>40</b>	<b>33</b>	<b>7</b>	<b>651</b>	<b>15 478</b>	<b>7 763</b>	<b>1 512</b>	<b>22</b>	<b>1 117</b>	<b>374</b>	<b>25 407</b>	

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

<sup>1)</sup> Ohne Kurse der Qualifizierungsphase an Gymnasien, Abendgymnasien und Kollegs.

<sup>2)</sup> Ohne Berücksichtigung der Kursgruppen der Qualifizierungsphase an Gymnasien, Abendgymnasien u. Kollegs.

<sup>3)</sup> Einschließlich teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte mit mindestens der Hälfte, aber weniger als der vollen Unterrichtspflichtzeit sowie der mit Dienstbezügen abwesenden Lehrkräfte.

<sup>4)</sup> Ohne Unterrichtsstunden für Mobile Sonderpädagogische Dienste.

<sup>5)</sup> Volksschulen mit organisatorischer Einheit von Grund-, Teilmittel- oder Mittelschulen werden jeweils bei den Grund- und Mittelschulen gezählt.

<sup>6)</sup> Einschließlich Schulen für Kranke.

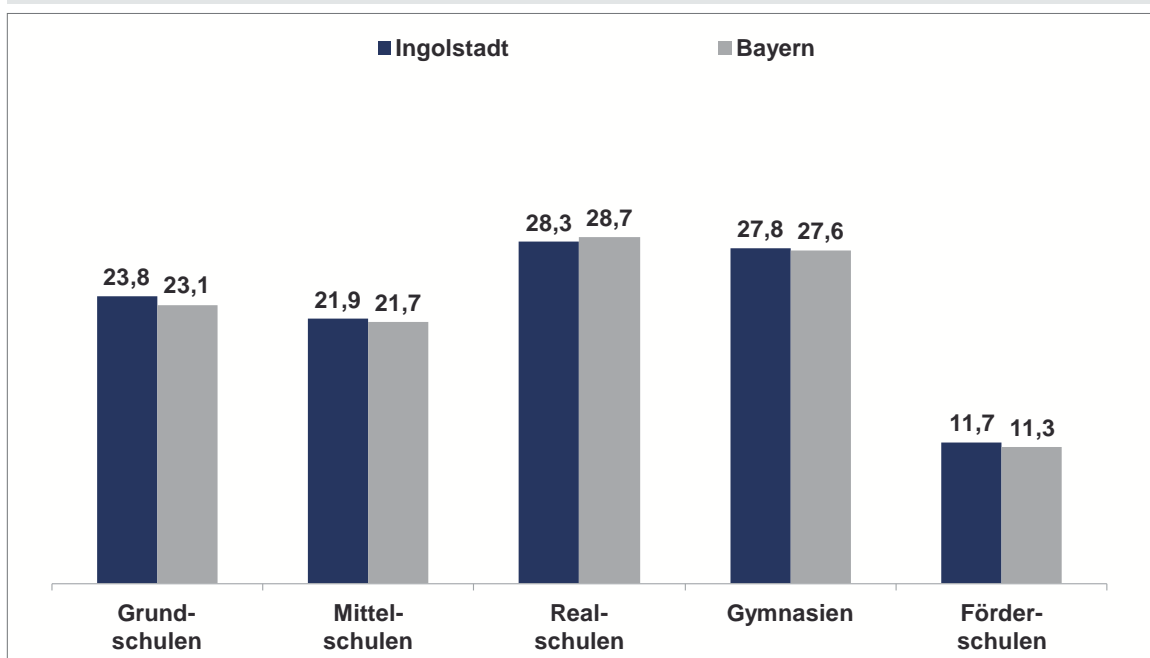
## 5. Bildungszeit / Unterricht

### 5.1 Schüler je Klasse

Die durchschnittlichen Klassenstärken in Ingolstadt und Bayern haben von 2005 bis 2011 in allen Schularten abgenommen. Diese Entwicklung ermöglicht eine intensivere individuelle Förderung der Schüler und erhöht damit die Chance auf einen größeren Bildungserfolg.

An den Grund- und Mittelschulen sieht das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in allen Jahrgangsstufen die Höchstzahl von 25 Schülern je Klasse vor, wenn der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund über 50 % liegt. Für diese zusätzlich gebildeten Klassen erhalten die Staatlichen Schulämter gesondert Personal.

**Abb. 99: Durchschnittliche Klassengrößen in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2005/06**

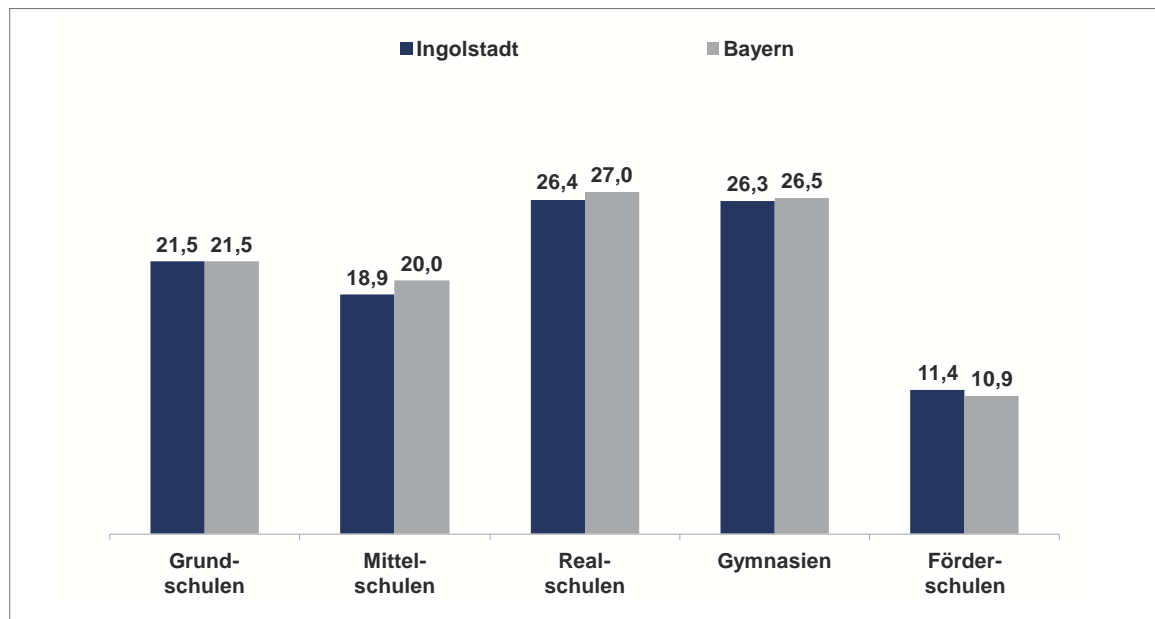


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2005/06 lag - mit Ausnahme der Realschulen - die Klassengröße an den Ingolstädter Schulen geringfügig höher als im bayerischen Durchschnitt.

**Abb. 100: Durchschnittliche Klassengrößen in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2011/12 verzeichnen die Ingolstädter Schulen – ausgenommen die Grundschulen und Förderschulen – etwas kleinere Klassengrößen als im bayerischen Durchschnitt.

An den Grundschulen in Ingolstadt ist die durchschnittliche Klassenstärke mit annähernd 22 Schülern identisch mit dem Landesdurchschnitt.

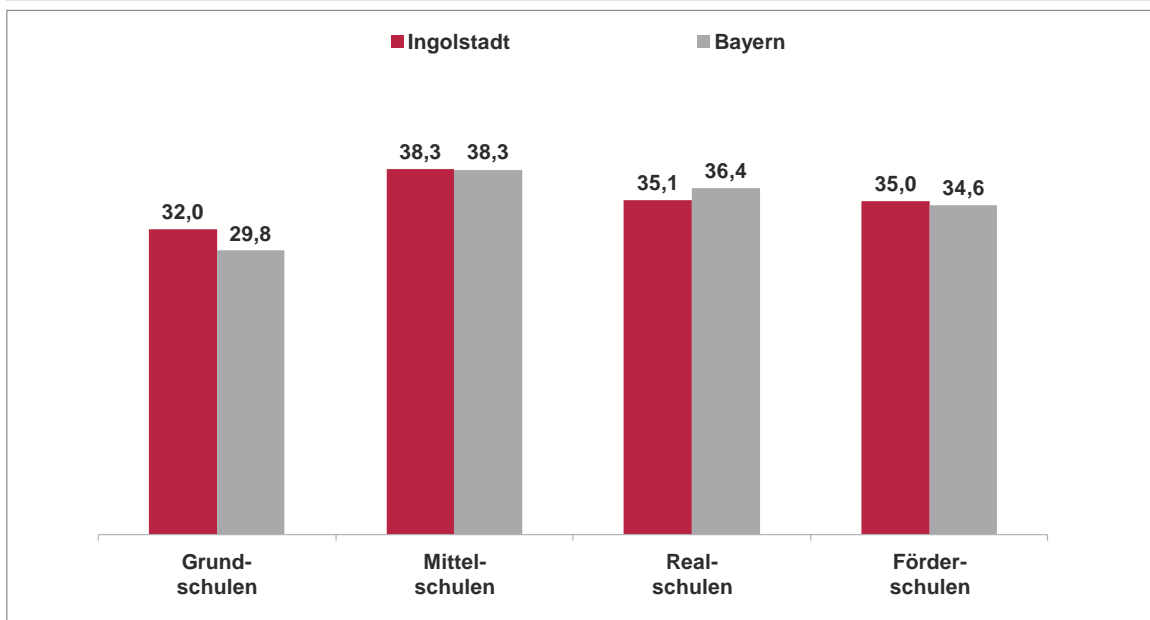
An den Mittelschulen liegt die Klassengröße bei rund 19 Schülern, bei den Realschulen und Gymnasien knapp über 26 Schülern und damit jeweils geringfügig unter dem bayerischen Durchschnitt.

Die individuelle/modulare Förderung jedes einzelnen Schülers kann bei den Mittelschulen wegen der geringen Klassenstärke von rund 19 Schülern gut umgesetzt werden (siehe 2.2.2) mit dem Ziel, die Begabungen und Potenziale der Schüler optimal zu fördern.

Die etwas höhere Klassenstärke an den Ingolstädter Förderschulen im Schuljahr 2011/12 (0,5 Schüler je Klasse über dem bayerischen Vergleichswert) korrespondiert mit der Bevölkerungsdichte im Einzugsgebiet.

## 5.2 Unterrichtsstunden je Klasse an allgemeinbildenden Schulen

Abb. 101: Erteilte Wochenunterrichtsstunden je Klasse in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Unter Wochenunterrichtsstunden sind die Unterrichtsstunden sämtlicher Lehrkräfte je Woche und Klasse zu verstehen und beinhalten damit auch jene Angebote, die über den verpflichtenden Stundenplan hinaus gehen. Für die Gymnasien liegt dieser Wert nicht vor, weil den erteilten Unterrichtsstunden keine eindeutige Klassenzahl gegenübergestellt werden kann. An den Gymnasien können die Kursgruppen in der Qualifizierungsphase (11. und 12. Jahrgangsstufe) nicht in die Anzahl der Klassen eingerechnet werden.

### 5.3 Betreuungsrelation an allgemeinbildenden Schulen

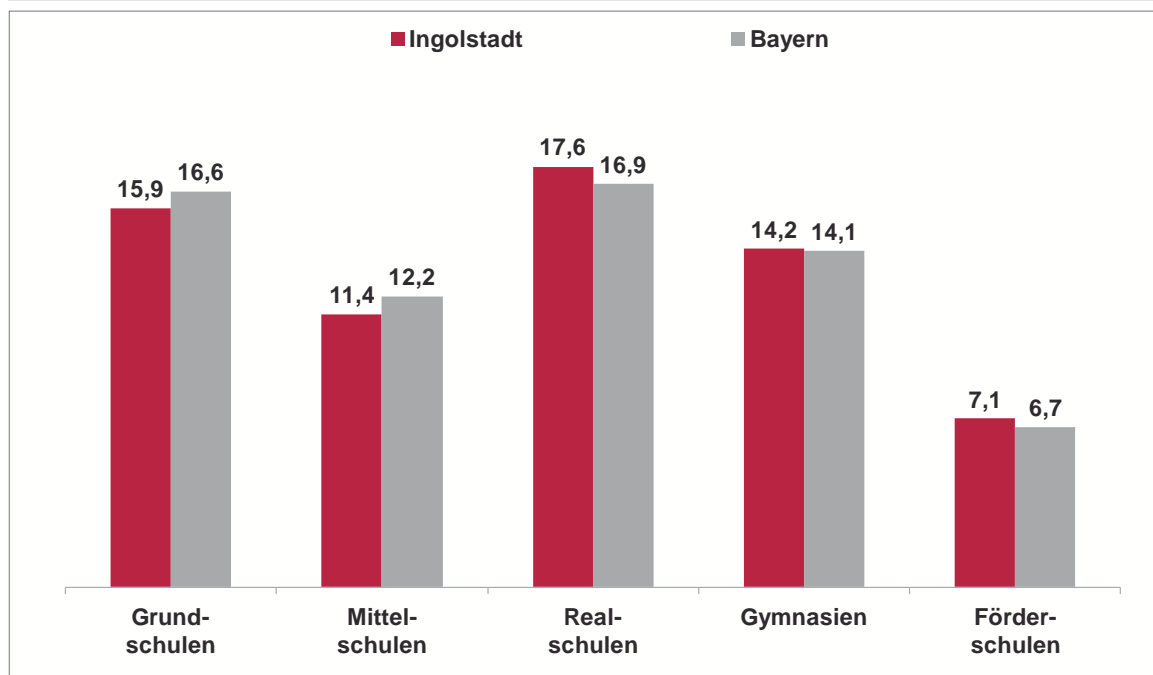
Die (pädagogische) Personalausstattung im allgemeinbildenden Schulwesen ist ein Indikator für die Qualität der Bildungsangebote. Ein günstiger Betreuungsschlüssel kann grundsätzlich als qualitätsfördernd gelten. Die Grafik macht deutlich, dass in den Grund- und Realschulen absolut die höchsten Schülerzahlen auf eine Vollzeitlehrkraft im Vergleich zu den anderen Schularten entfallen. Förderschulen und Mittelschulen haben die niedrigsten Schülerzahlen pro Vollzeitlehrkraft.

Die auf eine Vollzeitlehrkraft entfallende Schülerzahl hat sich im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 in Ingolstadt in allen Schularten etwas günstiger (-0,4 bis -0,9 Schüler) entwickelt.

An den Ingolstädter Grund- und Mittelschulen werden im Schuljahr 2011/12 von einer Vollzeitlehrkraft weniger Schüler als im Bayernvergleich unterrichtet.

Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die Teilzeitlehrkräfte nicht in der Statistik enthalten sind. Unterschiedlich hohe Anteile an Teilzeitlehrkräften können die Betreuungsrelation maßgeblich beeinflussen.

**Abb. 102: Anzahl der Schüler je Vollzeitlehrkraft in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 6. Einschulungen

Da seit der schrittweisen Vorverlegung des Einschulungszeitraumes ab dem Schuljahr 2005/06 die Zahl der Zurückstellungen stetig zugenommen hat, wurde die gesetzliche Regelung zum Einschulungsalter in Bayern in Art. 37 BayEUG korrigiert.

Demnach sind mit Beginn des Schuljahres 2010/11 alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden oder bereits einmal von der Aufnahme in die Grundschule zurückgestellt worden sind.

Auf Antrag der Erziehungsberechtigten wird ein Kind vorzeitig schulpflichtig, wenn eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht zu erwarten ist. Bei Kindern, die nach dem 31. Dezember das sechste Lebensjahr vollenden werden, muss die Schulfähigkeit in einem schulpsychologischen Gutachten bestätigt werden.

Für die Schulaufnahme ist vorrangig der tatsächliche Entwicklungsstand des Kindes maßgeblich, nicht dessen Alter. Auf diese Weise wird man den individuellen Befähigungen eines jeden Kindes besser gerecht und kann jenes von der Wissenschaft festgestellte Zeitfenster in der Entwicklung nutzen, in dem das Kind in hohem Maße aufnahme- und lernbereit ist.<sup>11</sup>

Nach wie vor besteht auch die Möglichkeit, ein Kind auf Antrag der Eltern um ein Jahr zurückzustellen.

### 6.1 Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder

Für die kommunale Ebene ist der Anteil von früh oder spät eingeschulten Kindern im Hinblick auf den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule bedeutsam. Das Einschulungsalter hat Auswirkungen auf die Verweildauer in Kindertageseinrichtungen und damit auf deren Auslastung.

Erläuterungen:

**Früh eingeschulte Kinder:**

Kinder, die eingeschult wurden, aber erst nach dem gesetzlich festgelegten Stichtag das sechste Lebensjahr vollendet haben.

**Spät eingeschulte Kinder:**

Kinder, die bereits im Vorjahr schulpflichtig waren, aber erst im laufenden Schuljahr (evtl. nach späterer Rückstellung im vorangegangenen Schuljahr erneut) eingeschult wurden.

**Anzahl der eingeschulten Kinder:**

Anzahl der Kinder, die in der betrachteten Gebietseinheit im betrachteten Zeitraum eingeschult wurden.

<sup>11</sup> [www.schulberatung.bayern.de](http://www.schulberatung.bayern.de)

Tab. 50: Anteil der früh bzw. spät eingeschulter Kinder in Ingolstadt

Schuljahr	eingeschulte Kinder				früh eingeschulte Kinder				spät eingeschulte Kinder			
	insgesamt		darunter weiblich		insgesamt		darunter weiblich		insgesamt		darunter weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
2009/10	1 107	100%	534	48,2%	8	0,7%	4	50,0%	216	19,5%	77	35,6%
2010/11	1 099	100%	550	50,0%	43	3,9%	24	55,8%	258	23,5%	107	41,5%
2011/12	1 083	100%	562	51,9%	28	2,6%	18	64,3%	137	12,7%	58	42,3%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2011/12 wurden in Ingolstadt insgesamt 1 083 Kinder eingeschult (davon 51,9 % Mädchen). Früh eingeschult wurden 28 Kinder (2,6 % aller eingeschulter Kinder), davon fast zwei Drittel Mädchen. 137 Kinder (12,7 %) wurden dagegen spät eingeschult, davon 42,3 % Mädchen. Es wurden fast fünf Mal so viele Kinder spät eingeschult wie früh. Dabei werden deutlich mehr Jungen spät eingeschult.

Der Vergleich der letzten drei Schuljahre zeigt, dass die Zahl der vorzeitig eingeschulter Kinder steigt, nachdem zum Schuljahr 2010/11 der Einschulungstermin auf den 30.09. festgeschrieben wurde. Der Anteil der spät eingeschulter Kinder ist nach einem sprunghaften Anstieg infolge der Vorverlegung des Einschulungstichtages mittlerweile wieder gesunken.



### 6.1.1 Anteil und Entwicklung der Zurückstellungen

**Tab. 51: Anteil der zurückgestellten Kinder im Schuljahr 2011/12 im Städtevergleich**

Ort	Einzuschulende Kinder		Einzuschulende Jungen		Einzuschulende Mädchen	
	Anzahl	Anteil der zurückgestellten Kinder %	Anzahl	Anteil der zurückgestellten Jungen %	Anzahl	Anteil der zurückgestellten Mädchen %
München	11 149	8,6%	5 733	10,8%	5 416	6,3%
Nürnberg	3 977	8,1%	2 003	10,3%	1 974	5,9%
Augsburg	2 131	5,5%	1 122	6,7%	1 009	4,3%
Würzburg	791	8,2%	391	10,0%	400	6,5%
Regensburg	1 089	7,4%	567	9,7%	522	5,0%
Ingolstadt	1 241	12,7%	631	17,4%	610	7,9%
Erlangen	1 012	8,2%	542	7,9%	470	8,5%
Fürth	1 015	9,3%	508	11,0%	507	7,5%
sonst. kreisfreie Städte	7 373	11,1%	3 809	13,7%	3 564	8,3%
Kreisfreie Städte insg.	29 778	9,1%	15 306	11,3%	14 472	6,7%
Landkreise	84 345	10,6%	44 263	12,9%	40 082	8,0%
darunter priv. Schulen	3 656	1,7%	1 817	2,2%	1 839	1,1%
Bayern	114 123	10,2%	59 569	12,5%	54 554	7,7%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Vergleich zu anderen Städten ähnlicher Größe (Regensburg, Würzburg, Fürth, Erlangen) war in Ingolstadt im Schuljahr 2011/12 die Zahl der Zurückstellungen mit insgesamt 12,7 % aller einzuschulenden Kinder am größten. Der Anteil der zurückgestellten Jungen (17,4 %) ist dabei mehr als doppelt so groß wie der Anteil der zurückgestellten Mädchen (7,9 %). Auch im bayerischen Durchschnitt ist der Anteil an den Zurückstellungen bei Jungen fast doppelt so hoch wie bei Mädchen.

Ursachen für Bildungsbenachteiligungen von Jungen sind noch nicht endgültig geklärt und werden mittlerweile öffentlich diskutiert.<sup>12</sup>

In Ingolstadt und einzigartig in Bayern ist ein sogenannter „Schulkindergarten“ eingerichtet worden. Dieser bietet Kindern, die wegen unterschiedlicher Entwicklungsverzögerungen vom Schulbesuch zurückgestellt wurden, in Gruppen bis maximal 15 Kindern intensive Förderung zur Aufarbeitung der Defizite bis zum nächsten Einschulungstermin. Träger dieser Einrichtung sind die Stadt Ingolstadt für den Schulkindergarten an der Münchener Straße, das Peter-Steuart-Haus für den Schulkindergarten an der Herschelstraße und das Heilpädagogische Zentrum Haus Miteinander für den Schulkindergarten Auf der Schanz.

<sup>12</sup> SZ vom 07.01.2013: „Wenn Jungs sich wie Jungs benehmen, gelten sie als auffällig“. Artikel bezieht sich auf einen Aufsatz von Dr. Clemens M. Schlegel, Leiter des Praktikumsamtes für Lehrämter an Grund-, Haupt- und Sonderschulen der Ludwig-Maximilians-Universität; München: „Schlimme Jungen – brave Mädchen“ ([www.bliv.de/Krise-der-Jungen.7394.0.html](http://www.bliv.de/Krise-der-Jungen.7394.0.html))

Tab. 52: Entwicklung der Zurückstellungen in Ingolstadt

Schuljahr	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Geburtszeitraum für den Beginn der Schulpflicht	01.07.1997 bis 30.06.1998	01.07.1998 bis 31.07.1999	01.08.1999 bis 31.08.2000	01.09.2000 bis 30.09.2001	01.10.2001 bis 31.10.2002	01.11.2002 bis 30.11.2003	01.12.2003 bis 30.09.2004	01.10.2004 bis 30.09.2005
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Schulanfänger*	1 190	1 196	1 211	1 155	1 155	1 107	1 099	1 083
Rückstellungen	64	102	102	119	154	264	131	158
Fiktive Einschulungen**	1 254	1 298	1 313	1 274	1 309	1 371	1 230	1 241
<b>Rückstellungen in %</b>	<b>5,1%</b>	<b>7,9%</b>	<b>7,8%</b>	<b>9,3%</b>	<b>11,8%</b>	<b>19,3%</b>	<b>10,7%</b>	<b>12,7%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* mit sonderpädagogischen Förderschulen, ohne private Schulen

\*\* Summe aus Schulanfängern und Rückstellungen

Seit der schrittweisen Vorverlegung des Einschulungszeitraumes ab dem Schuljahr 2005/06 nahm die Quote der Zurückstellungen in Ingolstadt kontinuierlich zu. Sie ist vom Schuljahr 2004/05 bis zum Schuljahr 2011/12 um das 2,5fache gestiegen. Die Quote erreichte im Schuljahr 2009/10 mit 19,3 % einen Höchststand, nachdem der Einschulungstichtag gesetzlich auf den 30.11. festgelegt worden war. Im Schuljahr 2009/10 wurden 9,2 % der einzuschulenden Kinder nach den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung und 10,1 % auf Antrag der Eltern zurückgestellt.

Der signifikante Anstieg der Rückstellungen hat mehrere Gründe: Viele Eltern möchten ihr Kind den schulischen Leistungsanforderungen erst später aussetzen und hoffen, dass es dadurch dem Leistungsdruck – insbesondere den Anforderungen des verkürzten Gymnasiums (G8) – besser standhalten kann und ihm Misserfolge durch Überforderung erspart bleiben, was letztlich einen höheren Bildungsabschluss möglich machen soll. Zudem hat sich die Zahl der Kinder mit Entwicklungsverzögerungen sowie sprachlichen, motorischen und sozialen Defiziten erhöht, was im Einzelfall ebenfalls zu einer Rückstellung führt.

Im Frühjahr 2011 führte das Gesundheitsamt Ingolstadt bei 1 329 Kindern eine standardisierte Schuleingangsuntersuchung durch. Bei 246 Kindern zeigten sich im kognitiven, sprachlichen, motorischen oder sozialen Bereich so deutliche Abweichungen von den jeweiligen Normvorgaben, dass eine Empfehlung zur gezielten weiteren Abklärung durch den Kinderarzt oder Psychologen, eine Beratungsstelle oder die Schule erforderlich war. Nach entsprechender Abklärung oder Begutachtung wurden letztlich 158 Kinder zurückgestellt, da sie die sogenannten „Meilensteine der Entwicklung“ nicht erreicht hatten. Diese Kinder benötigen noch Zeit für einen durch spezifische Förderangebote unterstützten natürlichen Nachreifungsprozess, um dann im folgenden Schuljahr mit realistischen Erfolgchancen in ihre Schullaufbahn zu starten.

Nach dem deutlichen Anstieg der Zurückstellungen seit der Vorverlegung der Einschulungszeiträume wurde die gesetzliche Regelung zum Einschulungsalter in Bayern korrigiert (nähere Ausführungen siehe Vorspann zu Kapitel D 6). Die Auswirkungen werden erst in den kommenden Schuljahren sichtbar werden. Tendenziell ist wohl für die Zukunft mit weniger Zurückstellungen zu rechnen.

### 6.1.2 Anteil und Entwicklung der vorzeitigen Einschulungen

**Tab. 53: Anteil der vorzeitig eingeschulten Kinder im Schuljahr 2011/12 im Städtevergleich**

Ort	Schulanfänger insg.	Anteil der vorzeitigen Schulanfänger	Schulanfänger Jungen	Anteil der vorzeitig eingeschulten Jungen	Schulanfänger Mädchen	Anteil der vorzeitig eingeschulten Mädchen
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
München	10 186	4,7%	5 111	3,5%	5 075	5,9%
Nürnberg	3 653	3,0%	1 796	2,5%	1 857	3,4%
Augsburg	2 013	2,3%	1 047	2,1%	966	2,5%
Würzburg	726	3,2%	352	2,0%	374	4,3%
Regensburg	1 008	3,7%	512	2,0%	496	5,4%
Ingolstadt	1 083	2,6%	521	1,9%	562	3,2%
Erlangen	929	3,1%	499	2,6%	430	3,7%
Fürth	921	4,9%	452	3,5%	469	6,2%
sonst. kreisfreie Städte	6 553	2,4%	3 286	1,7%	3 267	3,1%
Kreisfreie Städte insg.	27 027	3,5%	13 576	2,6%	13 496	4,4%
Landkreise	75 421	2,5%	38 548	1,6%	36 873	3,5%
darunter priv. Schulen	3 595	7,2%	1 777	6,1%	1 818	8,3%
Bayern	102 493	2,8%	52 124	1,9%	50 369	3,7%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

In Ingolstadt wurden im Vergleich zu den Großstädten Regensburg, Würzburg, Fürth und Erlangen im Schuljahr 2011/12 die wenigsten Kinder vorzeitig eingeschult. Der Ingolstädter Wert entspricht annähernd dem Landesdurchschnittswert. Insgesamt sind in Ingolstadt 2,6 % aller Schulanfänger vorzeitig in die Schule eingetreten. Der Anteil der früh eingeschulten Mädchen (3,2 %) ist fast doppelt so hoch wie der Anteil der Jungen (1,9 %). Dies entspricht auch der gesamt-bayerischen Situation.

Tab. 54: Entwicklung der vorzeitigen Einschulungen in Ingolstadt

Schuljahr Geburtszeit- raum für den Beginn der Schulpflicht	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
	01.07.1997 bis 30.06.1998	01.07.1998 bis 31.07.1999	01.08.1999 bis 31.08.2000	01.09.2000 bis 30.09.2001	01.10.2001 bis 31.10.2002	01.11.2002 bis 30.11.2003	01.12.2003 bis 30.09.2004	01.10.2004 bis 30.09.2005
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Schulanfänger*	1 190	1 196	1 211	1 155	1 155	1 107	1 099	1 083
vorzeitige Einschulungen	119	88,0	56	28	26	8	43	28
<b>Vorzeitige Einschulungen in %</b>	<b>10,0%</b>	<b>7,4%</b>	<b>4,6%</b>	<b>2,4%</b>	<b>2,3%</b>	<b>0,7%</b>	<b>3,9%</b>	<b>2,6%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\* mit sonderpädagogischen Förderschulen, ohne private Schulen

Der Anteil der früh eingeschulter Kinder ist seit der Vorverlegung des Einschulungszeitraumes enorm gesunken. Im Schuljahr 2011/12 betrug er nur noch ein Viertel (2,6 %) des Wertes aus dem Schuljahr 2004/05 (10,0 %).

## 6.2 Durchschnittliches Einschulungsalter

Am durchschnittlichen Einschulungsalter der Grundschul Kinder lässt sich ablesen, ob diese im Vergleich zu den Vorjahren entsprechend der staatlichen Regelung früher eingeschult werden. Dies sollte insbesondere zu einem früheren Schulabschluss und damit auch zu einem früheren Einstieg ins Studium oder in die Berufsausbildung beitragen. Gleichzeitig gibt das Einschulungsalter darüber Auskunft, in welchem Umfang die Eltern ihre Kinder zurückstellen lassen, um für sie die Zeit im Kindergarten ohne schulische Leistungsanforderungen zu verlängern.

**Tab. 55: Durchschnittliches Einschulungsalter der Schulanfänger**

Schuljahr der Einschulung	Durchschnittliches Einschulungsalter in Jahren*	
	Bayern	Ingolstadt
2002/03	6,47	6,50
2003/04	6,45	6,50
2004/05	6,21	6,25
2005/06	6,19	6,23
2006/07	6,16	6,22
2007/08	6,12	6,17
2008/09	6,07	6,09
2009/10	6,50	6,54
2010/11	6,47	6,53
2011/12	6,53	6,57

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Im Oktober des Jahres der Einschulung; errechnet aus Geburtsjahr und Geburtsmonat; in den Jahren 2002 und 2003 nur aus dem Geburtsjahr, da der Geburtsmonat damals noch nicht erhoben wurde.

Das durchschnittliche Einschulungsalter ist bis zum Schuljahr 2008/09 aufgrund der Vorverlegung des Einschulungszeitraumes gesunken. Seit dem Schuljahr 2009/10 (Einschulungstichtag: 30.11.) ist ein deutlicher Anstieg des Einschulungsalters zu verzeichnen. Viele Eltern, deren Kinder im Oktober und November geboren sind und damit schulpflichtig wurden, machten von der damals geltenden Rücktrittsmöglichkeit Gebrauch und haben ihr Kind erst ein Jahr später einschulen lassen. Obwohl der Einschulungstichtag seit dem Schuljahr 2010/11 auf den 30.09. festgeschrieben wurde, lassen nach wie vor viele Eltern ihre Kinder auf Antrag zurückstellen (siehe auch Ausführungen zu Kapitel D 6.1). In der Konsequenz ergibt sich ein höheres durchschnittliches Einschulungsalter.

In Ingolstadt entspricht das durchschnittliche Einschulungsalter in etwa dem Landesniveau.

## 7. Übertrittsquoten

Seit dem Schuljahr 2009/10 gelten in Bayern für das Übertrittsverfahren von der Grundschule auf weiterführende Schulen geänderte Voraussetzungen. Die neuen kind- und begabungsgerechten Übertrittsregeln sollen mehr Chancengleichheit für alle Kinder bieten, die Belastung für Kinder und Eltern senken und den Eltern auf einer stabilen Informationsgrundlage bessere Möglichkeiten eröffnen, ihre Kinder gut auf dem Weg zu einer geeigneten weiterführenden Schule zu begleiten.

Voraussetzungen sind nunmehr für

### Übertritte aus der 4. Jahrgangsstufe der Grundschule

- in die 5. Jahrgangsstufe der **Realschule:**  
Eine Durchschnittsnote in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde im Übertrittszeugnis von mindestens 2,66. Bei einer Durchschnittsnote von 3,0 und schlechter kann durch einen erfolgreich absolvierten Probeunterricht an der aufnehmenden Schule ebenfalls die Eignung festgestellt werden. Bestanden hat, wer in einem der beiden Fächer Deutsch/Mathematik mindestens die Note 3 und in dem anderen die Note 4 erreicht hat. Ein Übertritt ist außerdem nach dem Willen der Eltern möglich, wenn im Probeunterricht in den beiden Fächern jeweils die Note 4 erreicht wurde.
- in die 5. Jahrgangsstufe des **Gymnasiums:**  
Eine Durchschnittsnote in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde von 2,33 oder besser. Bei einer Durchschnittsnote von 2,66 oder schlechter ist ein Übertritt nach erfolgreichem Probeunterricht (bestanden mit Noten von mindestens 3/4 oder 4/3 in den Fächern Deutsch/Mathematik) möglich. Die Eltern können sich außerdem für einen Übertritt des Kindes entscheiden, wenn im Probeunterricht jeweils die Note 4 erreicht wurde.

### Übertritte aus der 5. Jahrgangsstufe der Mittelschule

- in die 5. Jahrgangsstufe der **Realschule:**  
Eine Durchschnittsnote im Jahreszeugnis in den Fächern Deutsch und Mathematik von mindestens 2,5. Bei einem Übertritt in die 6. Jahrgangsstufe der Realschule muss im Jahreszeugnis in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch ein Notendurchschnitt von 2,0 erlangt und eine Probezeit bestanden worden sein. Ein Übertritt in die 6. Jahrgangsstufe kann auch mit einem schlechteren Notendurchschnitt, einer erfolgreich abgelegten Aufnahmeprüfung und bestandener Probezeit erfolgen.
- in die 5. Jahrgangsstufe des **Gymnasiums:**  
Der Schüler muss in den Fächern Deutsch und Mathematik im Jahreszeugnis eine Durchschnittsnote von 2,0 oder besser erreicht haben. Für einen Übertritt in die 6. Jahrgangsstufe des Gymnasiums muss im Jahreszeugnis der Mittelschule die Vorrückungserlaubnis für Jahrgangsstufe 6 erteilt worden sowie eine Aufnahmeprüfung abgelegt und eine Probezeit abgeleistet worden sein.

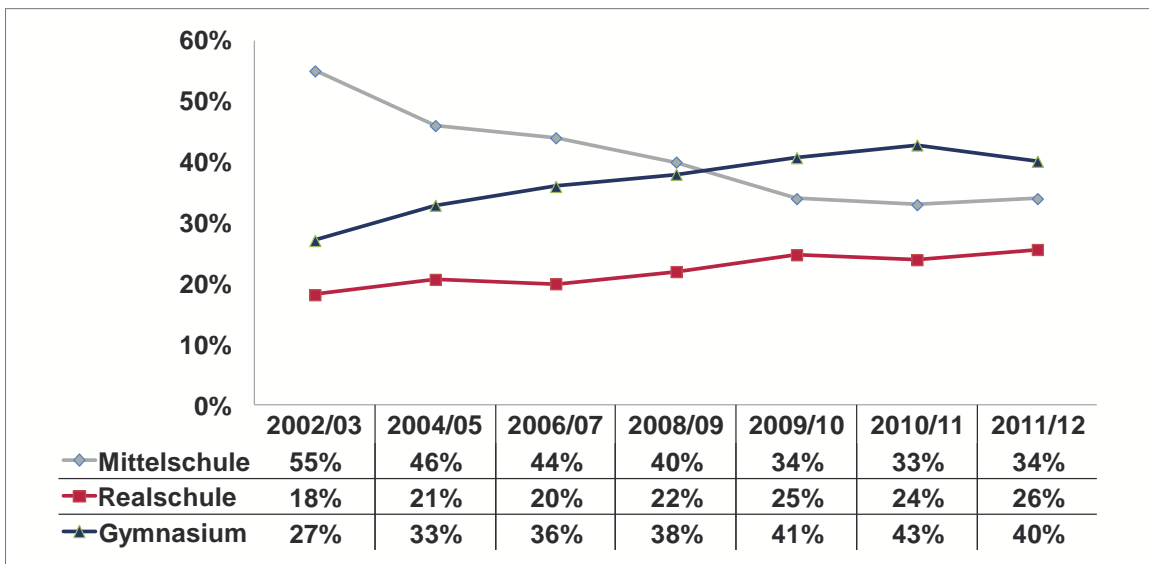
### Übertritte aus der 6. Jahrgangsstufe der Mittelschule

- in die 7. Jahrgangsstufe der **Realschule:**  
Notendurchschnitt im Jahreszeugnis in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch von 2,0 und das Bestehen einer Probezeit. Ein Übertritt kann auch mit einem schlechteren Notendurchschnitt, einer erfolgreich abgelegten Aufnahmeprüfung und bestandener Probezeit erfolgen.

- in die 7. Jahrgangsstufe der **Wirtschaftsschule:**  
Eine Gesamtdurchschnittsnote von mindestens 2,66 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch im Zwischen- oder Jahreszeugnis (alternativ durch eine Aufnahmeprüfung in die Mittlere-Reife-Klasse der Mittelschule erzielbar). Bei einer Durchschnittsnote von 3,0 und schlechter ist ein Übertritt nach erfolgreichem Probeunterricht möglich. Außerdem können sich die Eltern für einen Übertritt ihres Kindes entscheiden, wenn im Probeunterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik jeweils die Note 4 erreicht wurde.
- in die 7. Jahrgangsstufe des M-Zweiges einer **Mittelschule:**  
Ein Notenschnitt in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch von mindestens 2,66 im Zwischen- oder Jahreszeugnis oder ab einem Schnitt von 3,00 und schlechter nach bestandener Aufnahmeprüfung an der aufnehmenden Schule.

## 7.1 Übertritte nach der 4. Jahrgangsstufe

Abb. 103: Entwicklung der Übertrittsquote nach der 4. Jahrgangsstufe in Ingolstadt



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Laufe der letzten zehn Schuljahre gab es in Ingolstadt gravierende Veränderungen im Übertrittsverhalten. Zum Schuljahr 2002/03 war die Zahl der Übertritte auf eine Mittelschule noch doppelt so hoch wie die auf ein Gymnasium. Seit dem Schuljahr 2009/10 ist die Übertrittsquote auf Gymnasien deutlich höher als die auf Mittelschulen. Der seit dem Schuljahr 2006/07 zu verzeichnende kontinuierliche Anstieg bei den Übertritten auf knapp 43 % hat sich im Schuljahr 2011/12 wieder auf den Landesdurchschnitt von 40 % eingependelt. Die Prognose für die kommenden Schuljahre liegt bei durchschnittlich 41 %. Eine weitergehende Gefährdung der Mittelschulstandorte ist damit auszuschließen.

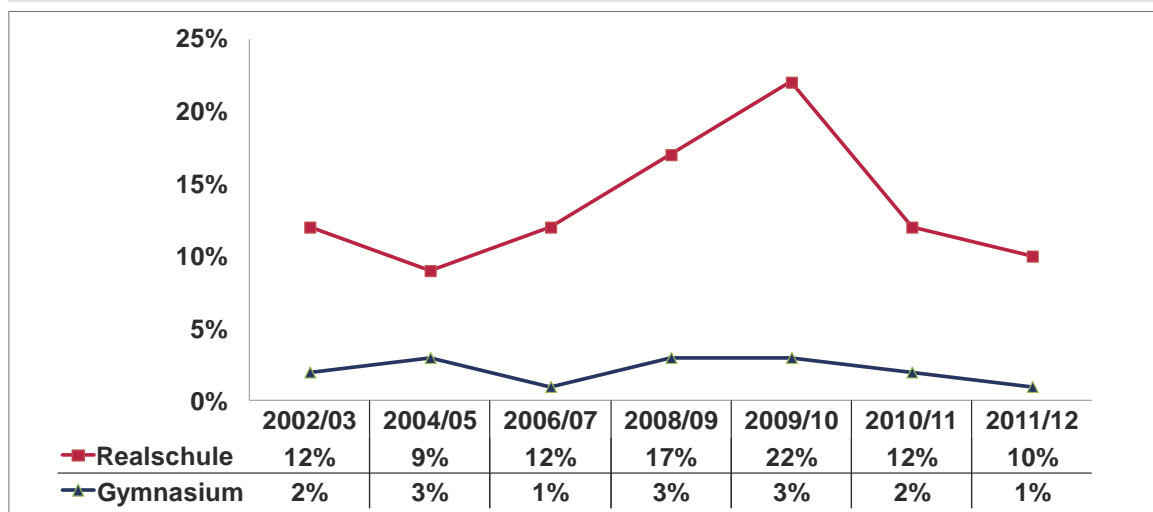
Die Übertritte an Realschulen haben seit dem Schuljahr 2002/03 nach relativ stabilen Werten um die 20 % bis zum Schuljahr 2006/07 um rund ein Viertel auf über 25 % eines Jahrgangs zugenommen.

Im Schuljahr 2011/12 traten in Bayern 31,3 % auf eine Mittelschule, 27,3 % auf eine Realschule, 39,8 % auf ein Gymnasium und 1,6 % auf sonstige Schulen über. Die Übertrittsquoten nach der 4. Jahrgangsstufe in Ingolstadt liegen damit annähernd im bayerischen Durchschnitt.



## 7.2 Übertritte nach der 5. Jahrgangsstufe

Abb. 104: Entwicklung der Übertrittsquote nach der 5. Jahrgangsstufe in Ingolstadt



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Nach der 5. Jahrgangsstufe traten im Schuljahr 2011/12 rund 10 % der Mittelschüler auf eine Realschule über. Nach einem sprunghaften Anstieg in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 wechseln mittlerweile immer weniger Mittelschüler an eine Realschule. Ein Grund liegt darin, dass die Hauptschule zur Mittelschule weiterentwickelt wurde und in jedem Mittelschulverbund das Angebot besteht, über den M-Zweig den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben. Zudem ist der Übertritt in den M-Zweig ohne zusätzliches Schulbesuchsjahr möglich, während beim Übertritt von der Mittelschule zur Realschule die 5. Jahrgangsstufe nochmals durchlaufen werden muss.

Nach der 5. Jahrgangsstufe traten in den letzten Jahren nur noch wenige Schüler auf ein Gymnasium über. Der Anteil liegt im Schuljahr 2011/12 bei einem Prozent.

## 7.3 Gesamtübertrittsquote aus den 4. und 5. Jahrgangsstufen in Ingolstadt mit Städte- und Bayernvergleich

Die Gesamtübertrittsquote bezieht sich auf die Anzahl der übergetretenen Kinder eines Geburtsjahrganges und weicht deshalb von der Gesamtübertrittsquote im Städtevergleich geringfügig ab. In Ingolstadt stieg die Gesamtübertrittsquote vom Schuljahr 2003/04 kontinuierlich an und erreichte zum Schuljahr 2009/10 den Höchststand mit 75 % (Gymnasium mit 41,7 % und Realschule mit 33,3 %). Während die Übertrittsquote auf das Gymnasium im darauffolgenden Schuljahr nochmals um 2 % anstieg, ging die Quote zum Übertritt auf die Realschule bereits um rund 5 % auf 28,4 % zurück, so dass sich eine Gesamtübertrittsquote von 72,1 % errechnete. Die Gesamtübertrittsquote vom Schuljahr 2011/12 mit 69,9 % gilt als Grundlage für die Festsetzung der prognostizierten Gesamtübertrittsquote von rund 71 % (Gymnasium mit 41 % und Realschule mit 30 %).



**Tab. 56: Gesamtübertritte auf Gymnasien und Realschulen;  
Übertritte aus Jahrgang (JG) 4 – Grundschule und aus Jahrgang (JG) 5 – Mittelschule**

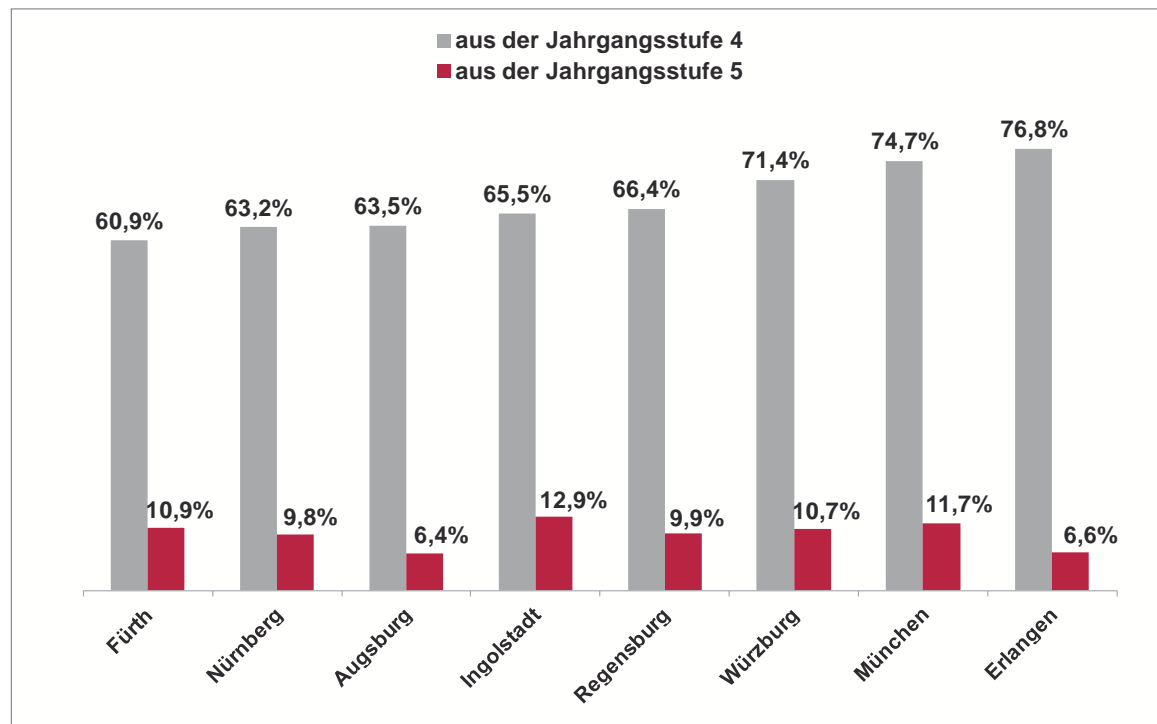
Schuljahr	Schüler * im JG 4 am 01.10.		Gymnasien						Realschulen						Gesamt			
	Anzahl	Anzahl	Übertritte aus JG 4		Übertritte insg.		Übertrittsquote aus JG 4 und JG 5 insg.		Übertritte aus JG 4		Übertritte aus JG 5		Übertritte insg.		Übertrittsquote aus JG 4 und JG 5 insg.		Anzahl	Anzahl
			Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%		
2003/04	1 203	391	32,5%	15	406	33,8%	210	17,5%	88	298	24,8%	58,5%						
2004/05	1 116	367	32,8%	16	383	34,3%	229	20,5%	44	273	24,5%	58,8%						
2005/06	1 167	380	32,6%	8	388	33,3%	232	19,9%	74	306	26,2%	59,5%						
2006/07	1 162	425	36,5%	8	433	37,3%	226	19,5%	70	296	25,5%	62,7%						
2007/08	1 183	462	39,1%	10	472	39,9%	272	23,0%	70	342	28,9%	68,8%						
2008/09	1 207	482	39,9%	13	495	41,0%	261	21,6%	81	342	28,3%	69,3%						
2009/10	**1 203	490	40,7%	12	502	41,7%	298	24,6%	102	400	33,3%	75,0%						
2010/11	**1 156	495	42,8%	10	505	43,7%	277	24,0%	51	328	28,4%	72,1%						
2011/12	**1 151	462	40,1%	5	467	40,6%	295	25,6%	43	338	29,4%	69,9%						
<b>Prognose 2013 ff.</b>						<b>41,0%</b>						<b>30,0%</b>						<b>71,0%</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\* Schülerzahl der Grundschulen einschließlich der privaten Johann-Michael-Sailer Schule  
 \*\* tatsächliche Jahrgangsstärke am Schuljahresende und Übertritte lt. Meldung Staatliches Schulamt

**Abb. 105: Übergänge aus Grund- und Mittelschulen an weiterführende Schulen im Zeitraum Oktober 2010 bis Oktober 2011 im Städtevergleich**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der bayernweite Städtevergleich der Übertrittsquoten ergibt folgendes Bild:

Die Übertrittsquote aus der 4. Jahrgangsstufe liegt in Ingolstadt mit rund 66 % über den Quoten vergleichbarer Großstädte wie Nürnberg, Augsburg und Fürth. Höhere Übertrittsquoten erzielten die Städte Erlangen (77 %), München (75 %) und Würzburg (71 %). Die höheren Übertrittsquoten in Würzburg und Erlangen können auf die Bevölkerungsstruktur dieser großen Universitätsstandorte zurückgeführt werden.

Bei Übertritten aus der 5. Jahrgangsstufe weist Ingolstadt mit rund 13 % die höchste Quote auf, gefolgt von München (12 %), Fürth und Würzburg (jeweils 11 %). Niedrigere Übertrittsquoten erreichen Nürnberg, Regensburg (jeweils 10 %) und Erlangen (7 %). Die niedrigste Quote mit 6 % verzeichnet Augsburg.

**Tab. 57: Übertrittsquoten auf Gymnasien und Realschulen nach der 4. Jahrgangsstufe in Ingolstadt und Bayern**

Schuljahr	Übertrittsquote aus JG 4			
	Gymnasien		Realschulen	
	Bayern %	Ingolstadt %	Bayern %	Ingolstadt %
2006/07	37,0%	36,5%	22,3%	19,5%
2007/08	38,4%	39,1%	23,4%	23,0%
2008/09	40,0%	39,9%	23,0%	21,6%
2009/10	39,5%	40,7%	27,7%	24,6%

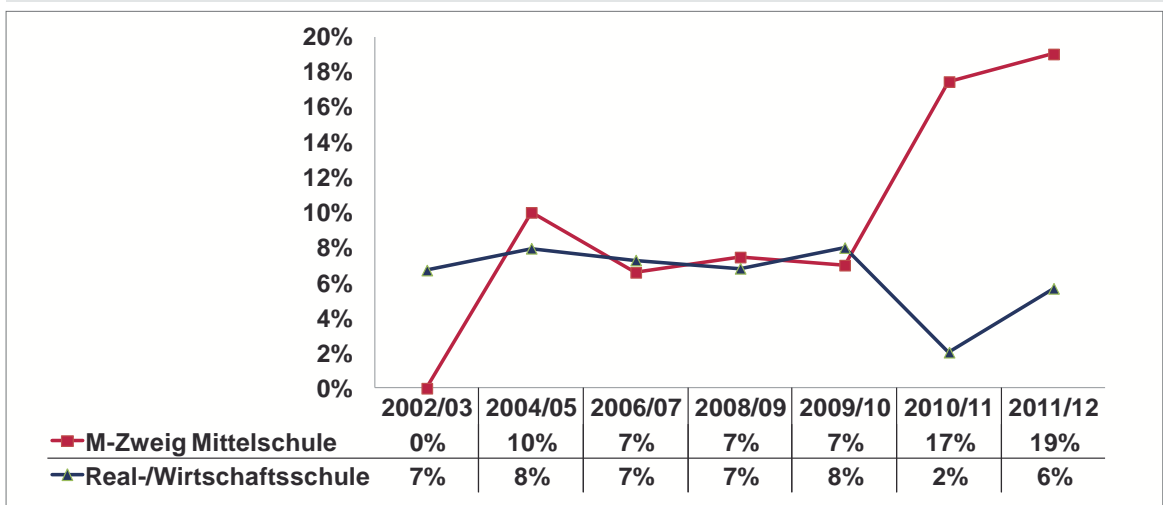
Quelle: Schulverwaltungsamt

Darstellung: Schulverwaltungsamt

Der Vergleich mit Bayern insgesamt zeigt, dass die Übertrittsquoten auf die Gymnasien dem bayerischen Durchschnitt entsprechen. Bei den Realschulen liegt Ingolstadt allerdings unter dem bayerischen Wert. In Ingolstadt gibt es ein flächendeckendes Angebot, über den M-Zweig der Mittelschulen den mittleren Schulabschluss zu erwerben, so dass die Schüler auch diesen Weg wählen, um zum mittleren Schulabschluss zu gelangen.

## 7.4 Übertritte nach der 6. Jahrgangsstufe

**Abb. 106: Entwicklung der Übertrittsquote nach der 6. Jahrgangsstufe in Ingolstadt**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Schuljahr 2011/12 wechselten ca. 25 % der Mittelschüler nach der 6. Jahrgangsstufe auf die Real-/Wirtschaftsschule oder in den M-Zweig einer Mittelschule. Die Übertrittsquote nach der 6. Jahrgangsstufe hat sich im Vergleich zum Schuljahr 2002/03 annähernd vervierfacht. Bei diesem Wechsel muss die 6. Jahrgangsstufe nicht wiederholt werden. Die Übertritte in den M-Zweig einer Mittelschule haben sich im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 fast verdoppelt, was die Attraktivität der Mittelschule verdeutlicht. An eine Real- bzw. Wirtschaftsschule wechseln durchschnittlich rund 6 % der Mittelschüler.

## 7.5 Übertrittsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen und soziokulturelle Faktoren

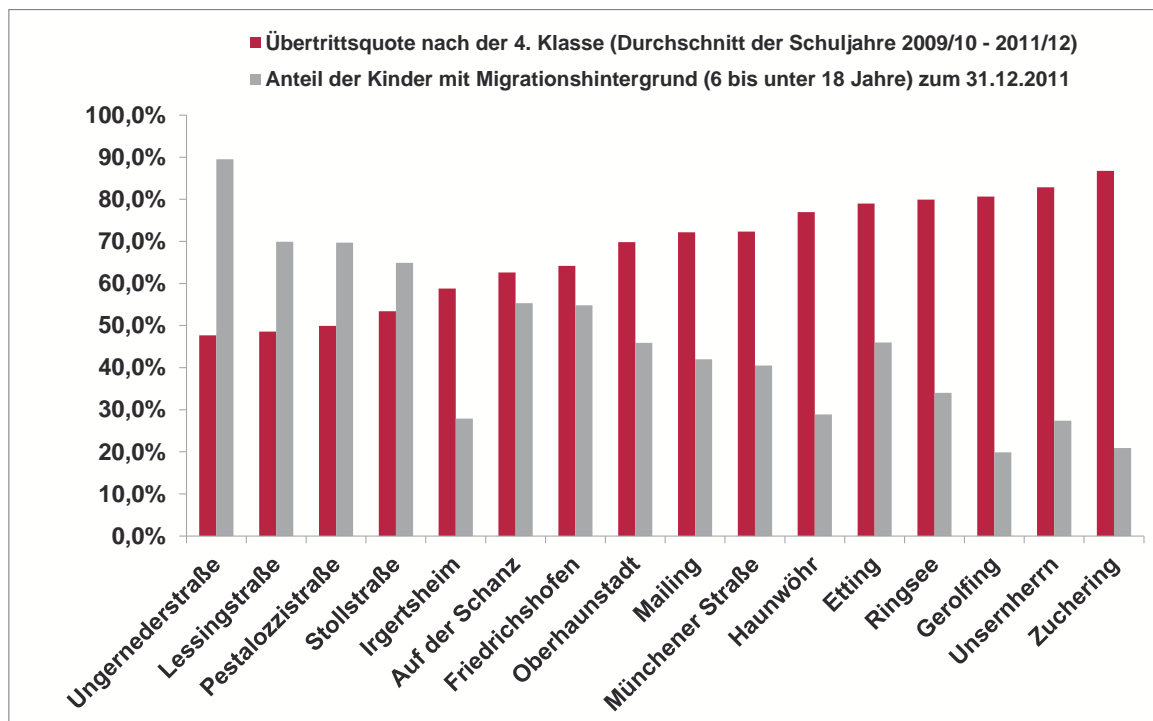
Die Ergebnisse internationaler Schulleistungsuntersuchungen weisen darauf hin, dass der Schulerfolg mit der Herkunft, der wirtschaftlichen Situation der Familie sowie der schulischen und beruflichen Bildung der Eltern in Zusammenhang steht.

Diese Zusammenhänge sind für Ingolstadt bereits im Bildungsbericht 2009 festgestellt worden. Gezielte Maßnahmen, wie Sprachförderung und Ausbau der Ganztagschulen, sollen dazu beitragen, allen Kindern im Bildungssystem gleiche Bildungschancen zu bieten. Dennoch spielen soziale Hintergründe nach wie vor eine wichtige Rolle für die Wahl der Schullaufbahn.

### 7.5.1 Übertrittsquote – Migrationshintergrund

Die Gegenüberstellung der Übertrittsquoten in den Grundschulsprenkeln nach der 4. Jahrgangsstufe auf ein Gymnasium oder eine Realschule und der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an der Zahl der Gesamtschüler liefert folgendes Bild:

**Abb. 107: Durchschnittliche Übertrittsquoten und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund\* in den Grundschulsprenkeln**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres wird auch der familiäre Migrationshintergrund erfasst. Damit wird auch ein Migrationshintergrund über die Eltern in den Berechnungen berücksichtigt.

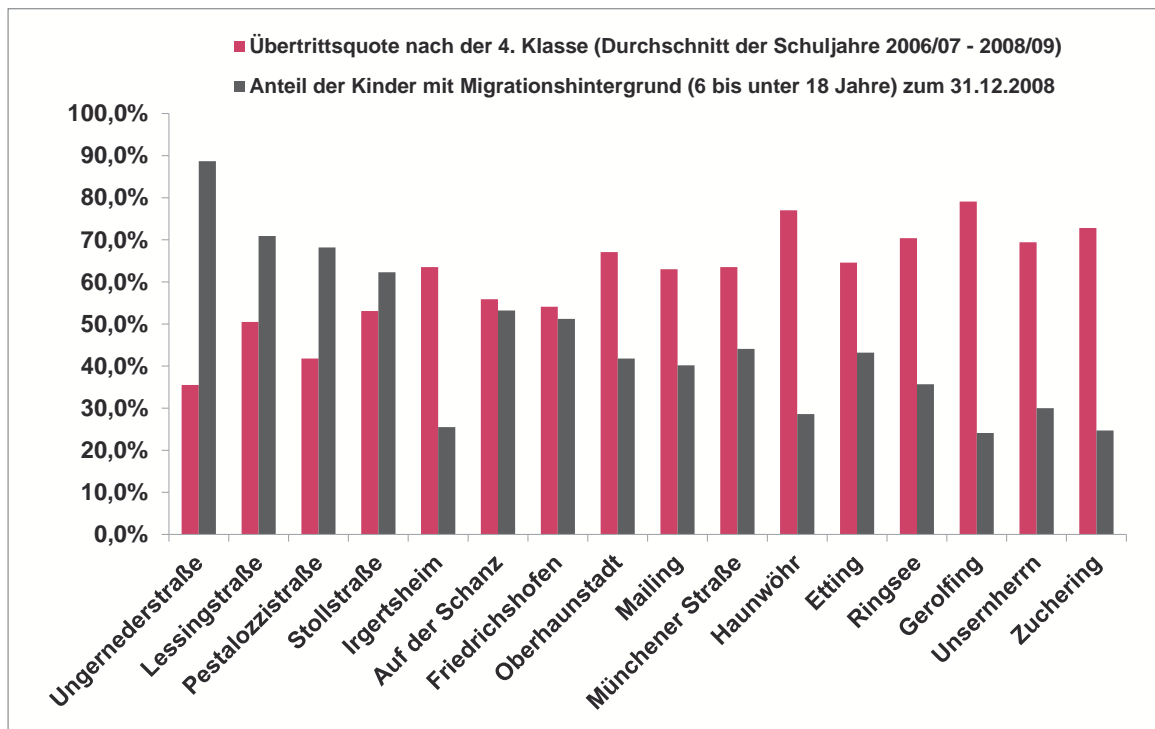
Dem Diagramm ist zu entnehmen, dass ein hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund mit einer niedrigeren Übertrittsquote einhergeht. Besonders deutlich wird dies in den Grundschulsprenkeln Ungerneder-, Lessing-, Pestalozzi- und Stollstraße. In diesen Stadtteilen ist der Anteil der Migrantenkinder zwischen 64,9 % und 89,5 % am höchsten, die Übertrittsquoten an weiterführende Schulen dagegen mit 47,7 % bis 53,4 % am niedrigsten. Vergleicht man diese Werte mit der durchschnittlichen Übertrittsquote im Stadtgebiet von 67,9 %, so wird ein „Erfolgsdefizit“ erkennbar.

Umgekehrte Verhältnisse gibt es in den Grundschulsprenkeln Gerolfing, Unsernherrn und Zuchering. Dort sind die Übertrittsquoten am höchsten (80,6 % bis 86,6 %) und der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt bei nur 19,9 % bis 27,4 %. Hier zeigen sich die niedrigsten Werte in Ingolstadt.

Diese Korrelation kann für den Stadtteil Irgertsheim nicht hergestellt werden. Trotz des geringen Anteils der Migrantenkinder mit 27,9 % liegt die Übertrittsquote auch nur bei durchschnittlich 58,8 % und ist von zufälligen Schwankungen abhängig (in den letzten sechs Schuljahren zwischen 50,0 % und 71,4 %).

Im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 sind zwar noch die dargestellten Zusammenhänge relevant, jedoch konnten im Ergebnis gezielter Fördermaßnahmen an den Grundschulen mit einem höheren Migrantenteil günstigere Übertrittsquoten erreicht werden.

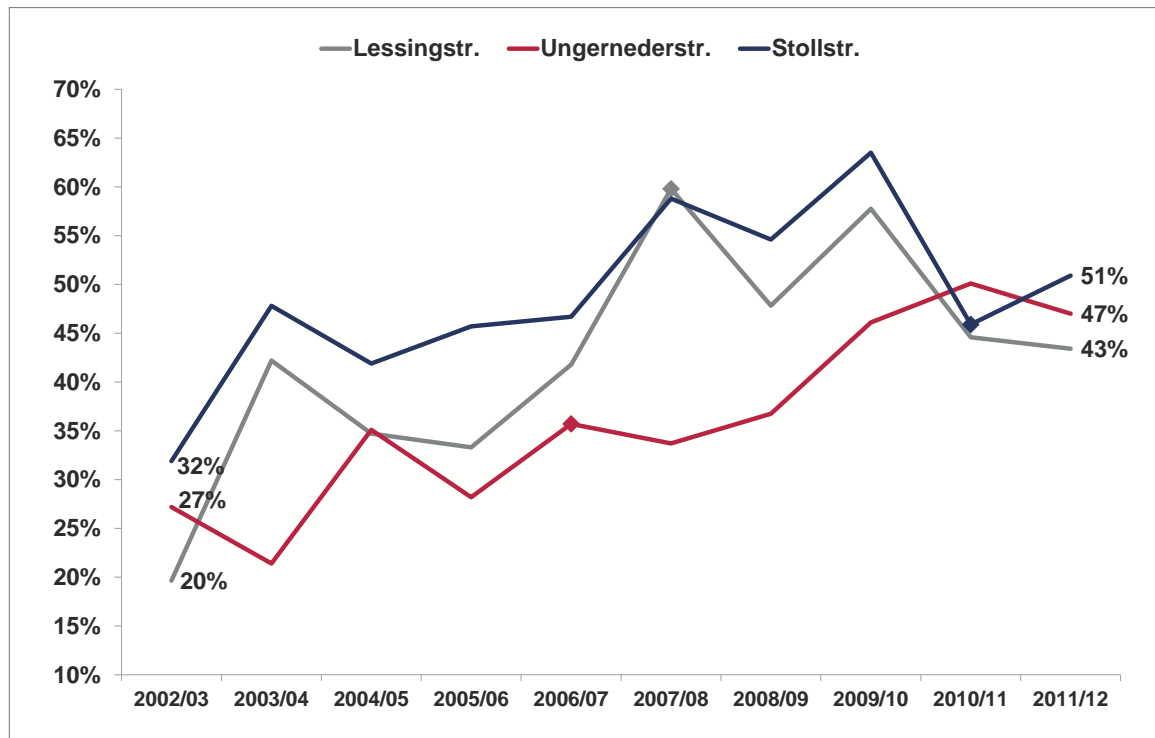
**Abb. 108: Durchschnittliche Übertrittsquoten und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Grundschulsprenkeln**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 109: Entwicklung der Übertrittsquoten an Grundschulen mit hohem Migrantenanteil in Relation zur Einführung der gebundenen Ganztagsklassen**



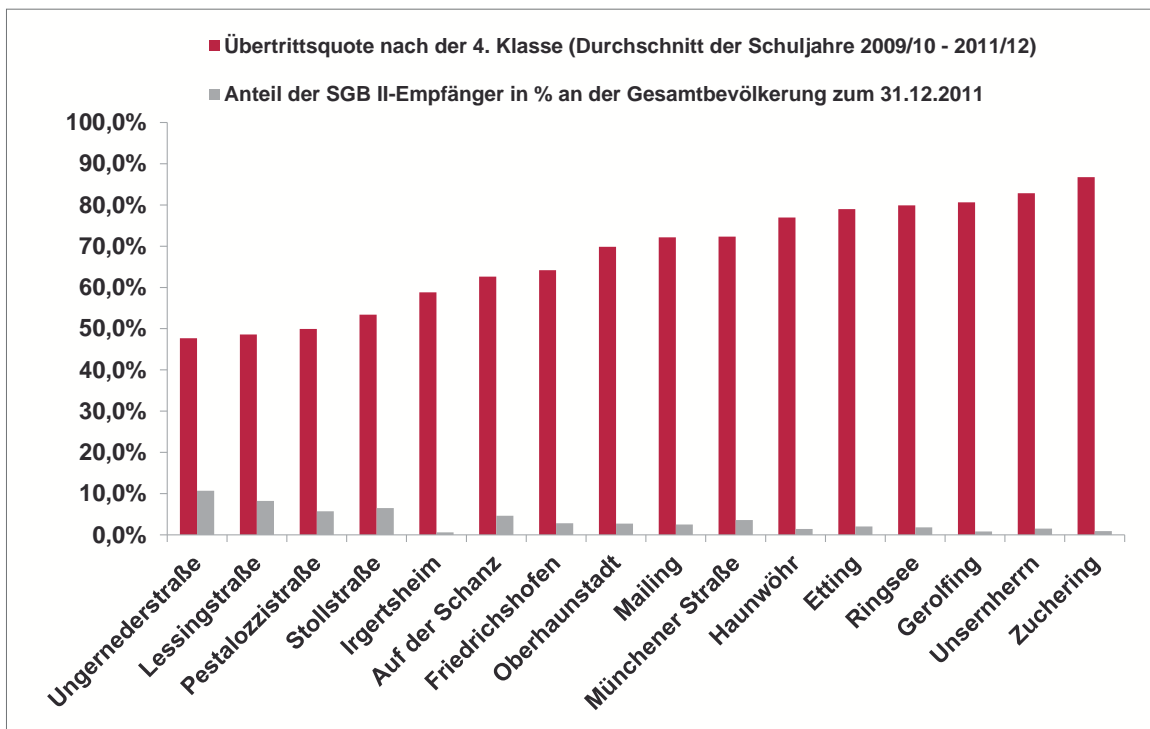
Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

An den Grundschulen Lessing-, Ungerneder- und Stollstraße mit ihrem hohen Migrantenanteil bewirkte die Einführung von gebundenen Ganztagsklassen – Ungernederstraße zum Schuljahr 2006/07, Lessingstraße zum Schuljahr 2007/08, Stollstraße zum Schuljahr 2010/11 jeweils beginnend mit der dritten Jahrgangsstufe – durchgängig auch eine signifikant verbesserte Übertrittsquote von nahe 50 %. Die Schwankungen sind auf die individuellen Bildungspotenziale der Schüler zurückzuführen.

### 7.5.2 Übertrittsquote – SGB II-Empfänger

**Abb. 110: Übertrittsquoten und Anteil der SGB II-Empfänger in den Grundschulsprenkeln**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

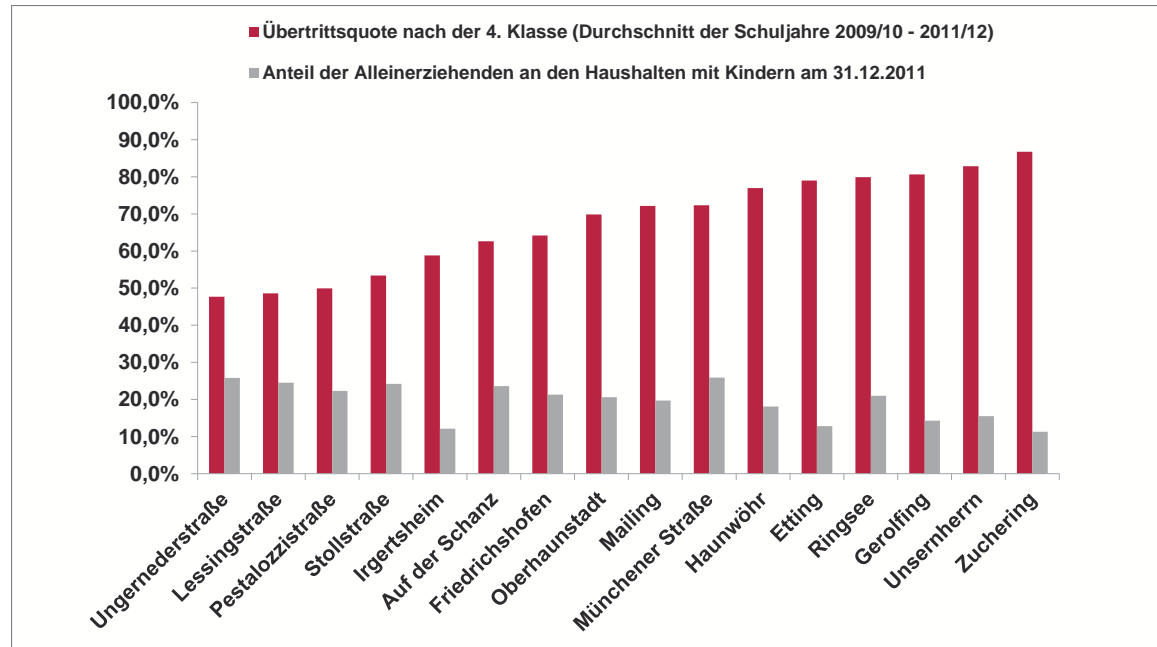
In den Grundschulsprenkeln Ungerner-, Lessing-, Pestalozzi- und Stollstraße liegen die Anteile an SGB II-Empfängern zwischen 5,7 % und 10,7 %. Sie weisen die niedrigsten Übertrittsquoten von 47,7 % bis 53,4 % aus.

Bereits im Bildungsbericht 2009 wurde festgestellt, dass Grundschulsprenkel mit relativ vielen SGB II-Empfängern unterdurchschnittliche Übertrittsquoten an Gymnasien und Realschulen aufweisen.

Die Anteile der SGB II-Empfänger bezogen auf die Bevölkerung im jeweiligen Grundschulsprenkel schwanken zwischen rund 10,7 % im Sprengel Ungernerstraße und 0,6 % im Sprengel Irgertsheim. Bezogen auf das gesamte Stadtgebiet ergibt sich zum 31.12.2011 ein Durchschnitt von 4,4 %.

## 7.5.3 Übertrittsquote – Alleinerziehende

Abb. 111: Übertrittsquoten und Anteil der Alleinerziehenden in den Grundschulsprengeln



Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Aus der Grafik lässt sich keine allgemeingültige Korrelation zwischen der Übertrittsquote und dem Anteil der Alleinerziehenden an den Haushalten mit Kindern in den Grundschulsprengeln ableiten.

Es gibt zwar in den Sprengeln Ungerner-, Lessing- und Pestalozzistraße mit niedrigeren Übertrittsquoten einen Anteil der Alleinerziehenden von 22,3 % bis 25,8 %. Diese Werte werden jedoch auch in Sprengeln mit höheren Übertrittsquoten, wie Auf der Schanz (Übertrittsquote 62,6 %) und Münchener Straße (72,3 %) erreicht. Auch die Sprengel Friedrichshofen, Oberhaunstadt, Mailing und Ringsee liegen über dem Ingolstädter Durchschnitt (Anteil Alleinerziehende = 19,6 %).

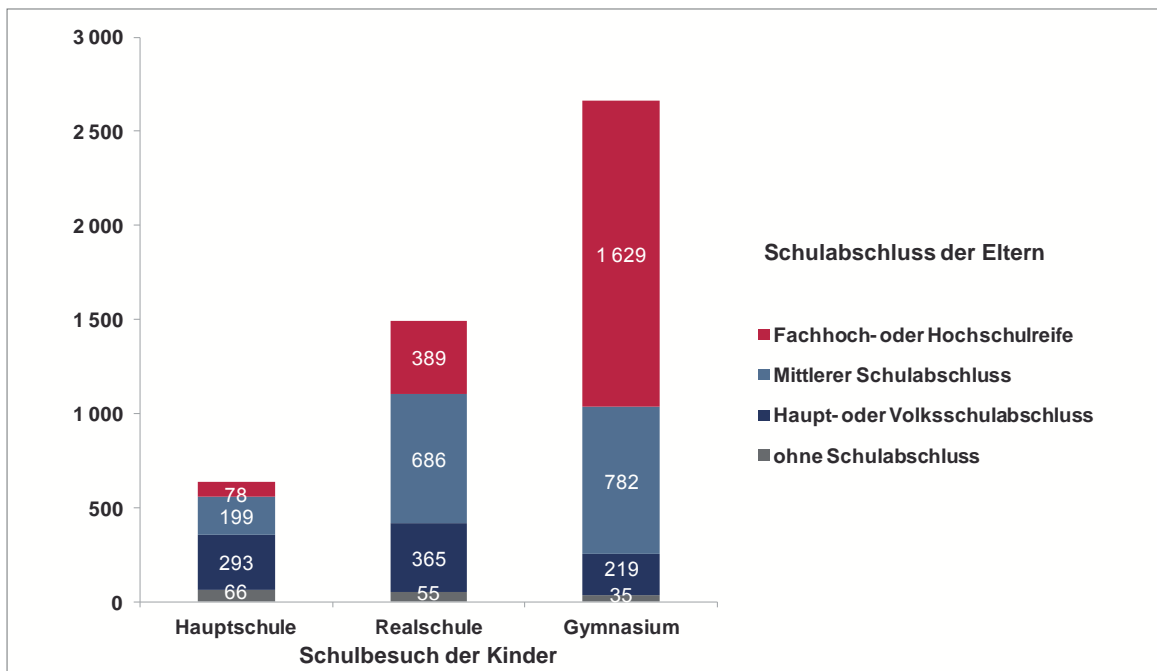
Im Bildungsbericht 2009 wurde bereits die Feststellung getroffen, dass die soziokulturellen Faktoren „Migrationshintergrund“ und „SGB II-Empfänger“ nach wie vor bestimmend für die Schullaufbahn sind. Dieser Zusammenhang ist jedoch bei dem soziokulturellen Faktor „Alleinerziehende“ nicht eindeutig zu belegen.



### 7.5.4 Schullaufbahn in Abhängigkeit vom allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern

Für die Darstellung eines Zusammenhangs zwischen Übertrittsquote und schulischer und beruflicher Bildung der Eltern liegen für Ingolstadt keine gesonderten Daten vor. Die Daten anhand einer Stichprobe aus dem Mikrozensus 2011 für Gesamtdeutschland zeigen jedoch einen engen Zusammenhang zwischen Schullaufbahn der Kinder und Schulabschluss der Eltern.

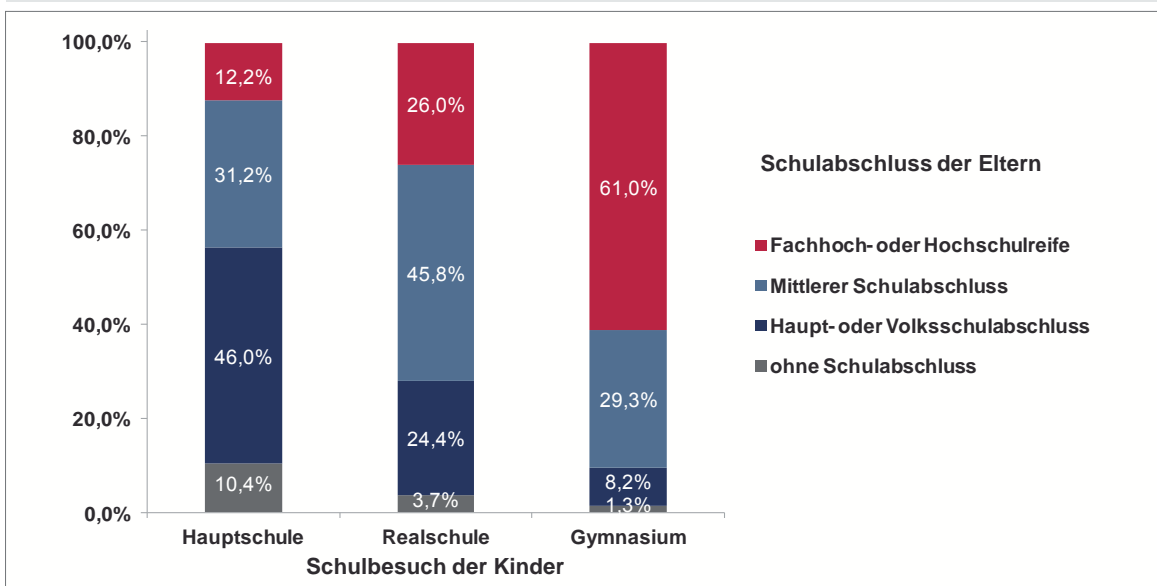
**Abb. 112: Schulbesuch der Kinder und Schulabschluss der Eltern in Deutschland anhand einer Stichprobe im Rahmen des Mikrozensus 2011**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2011

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 113: Schulbesuch der Kinder und Schulabschluss der Eltern in Prozent anhand einer Stichprobe im Rahmen des Mikrozensus 2011**



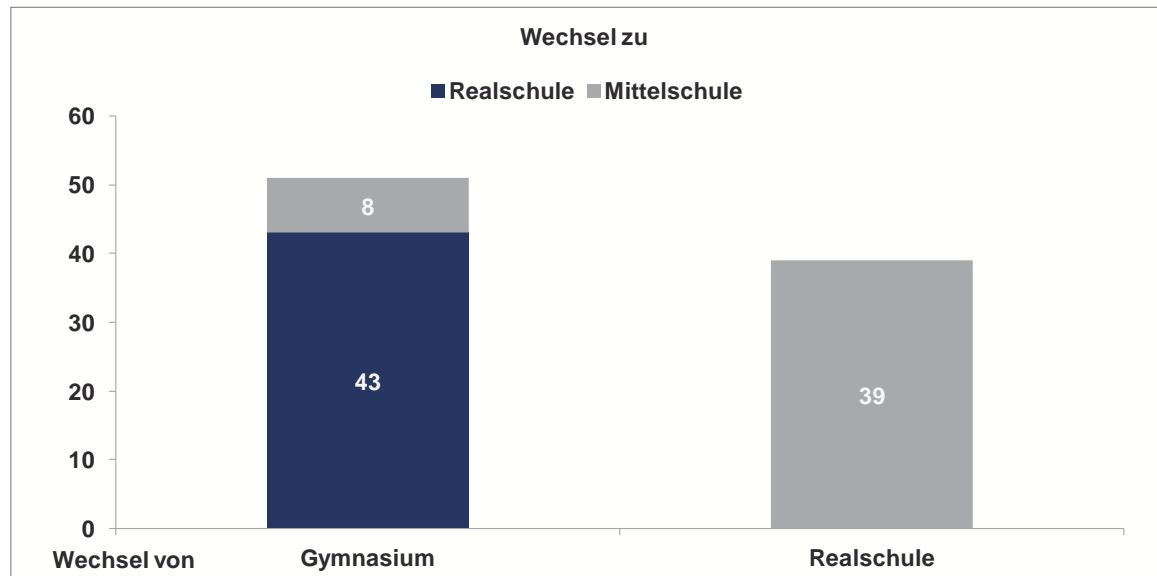
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2011

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 7.6 Anzahl der Schulartwechsel

### 7.6.1 Schulartwechsler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9

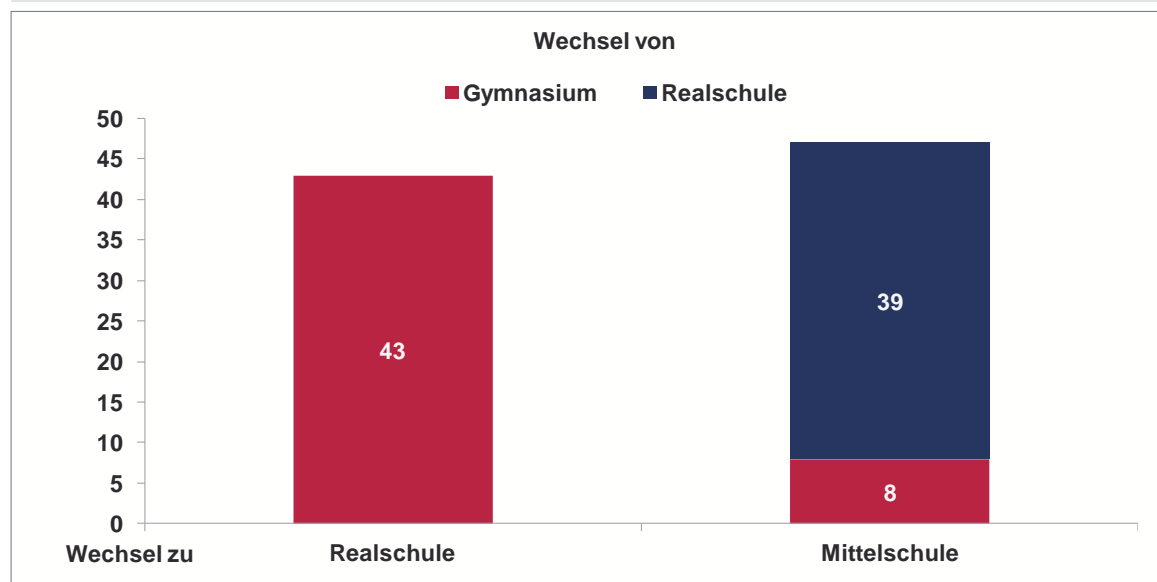
Abb. 114: Anzahl der Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Schuljahr 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 115: Anzahl der Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Schuljahr 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In Ingolstadt wechselten in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 insgesamt 90 Schüler (2,3 %) die Schulart. Davon wechselten 39 Schüler (1,0 %) aus der Realschule an die Mittelschule, 43 Schüler (1,1 %) aus dem Gymnasium an die Realschule und 8 Schüler (2,0 %) vom Gymnasium an die Mittelschule.

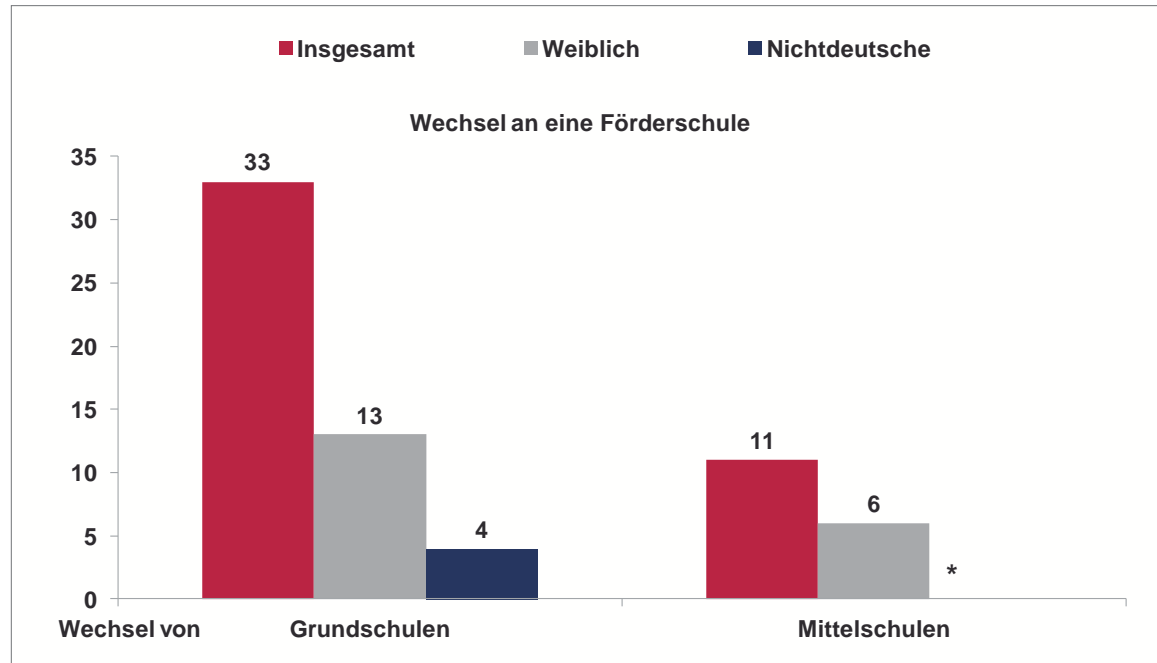
Den Abgang von 39 Schülern aus der Realschule an die Mittelschule konnte diese Schulart mit einem Zugang von 43 Schülern aus dem Gymnasium mehr als kompensieren. Mit acht Schülern aus dem Gymnasium und 39 Schülern aus der Realschule profitiert die Mittelschule am stärksten.

Ein Vergleich der Schuljahre 2008/09 bis 2011/12 zeigt, dass in Ingolstadt insgesamt rund 11 % weniger Schüler eine allgemeinbildende Schule vorzeitig verlassen und die Schulart wechseln. Tendenziell verlassen jedoch mehr Schüler ein Gymnasium vorzeitig. Die Anzahl der Schüler, die eine Realschule vorzeitig verlassen, hat leicht abgenommen. Die größere Anzahl der Schulartwechsler nimmt mittlerweile die Mittelschule, nicht mehr die Realschule auf.

Die Schulwechsel belegen einerseits die Durchlässigkeit der Schularten untereinander. Andererseits zeigt sich damit aber auch, dass nicht alle Übertrittsentscheidungen nach der 4. und 5. Jahrgangsstufe nachhaltigen Bestand haben.

## 7.6.2 Schulartwechsler von und an Förderschulen

**Abb. 116: Anzahl der Schulwechsler von Volksschulen an Förderschulen im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

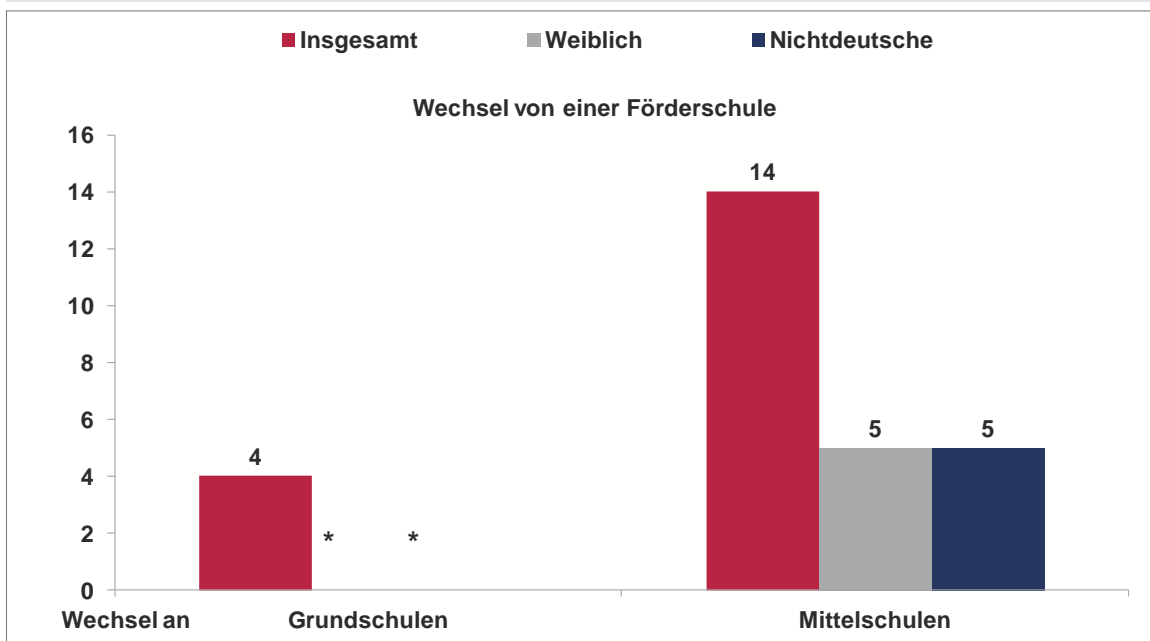
\* Der Zahlenwert der nichtdeutschen Schulwechsler aus den Mittelschulen wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Von der Grundschule wechselten im Schuljahr 2011/12 erheblich mehr Jungen (20) als Mädchen (13) an eine Förderschule. Im Mittelschulbereich war der Anteil der männlichen und weiblichen Schulwechsler nahezu gleich.

Rund jeder Achte der Schulartwechsler von einer Grund- an eine Förderschule war Ausländer.

Im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 ist die Anzahl der Schulartwechsel von der Grundschule an die Förderschulen leicht rückläufig, während sich die Anzahl der Schulwechsler von der Mittelschule halbierte.

**Abb. 117: Anzahl der Schulwechsler von Förderschulen an Volksschulen im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Der Zahlenwert der weiblichen und nichtdeutschen Schulwechsler an die Grundschulen wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Die Grafik zeigt, dass Kinder aufgrund ihrer positiven Entwicklung von der Förderschule auf eine Regelschule wechseln können. Im Schuljahr 2011/12 konnten vier Schüler auf eine Grundschule und 14 Schüler auf eine Mittelschule übertreten.

Im Vergleich der Schuljahre 2009/10 bis 2011/12 hat sich die Anzahl der Förderschüler, die an eine Grundschule wechselten, jedoch halbiert. An eine Mittelschule wechselten allerdings fast doppelt so viele Förderschüler. Damit konnten die Wechsel aus den Mittelschulen an die Förderschulen mehr als kompensiert werden. Knapp ein Drittel aller Schulartwechsler an eine Mittelschule waren Ausländer. Der Anteil der weiblichen Schulartwechsler insgesamt ist nahezu gleichbleibend, der Anteil von nichtdeutschen Schulartwechslern nahm dagegen zu.

## 8. Klassenwiederholungen

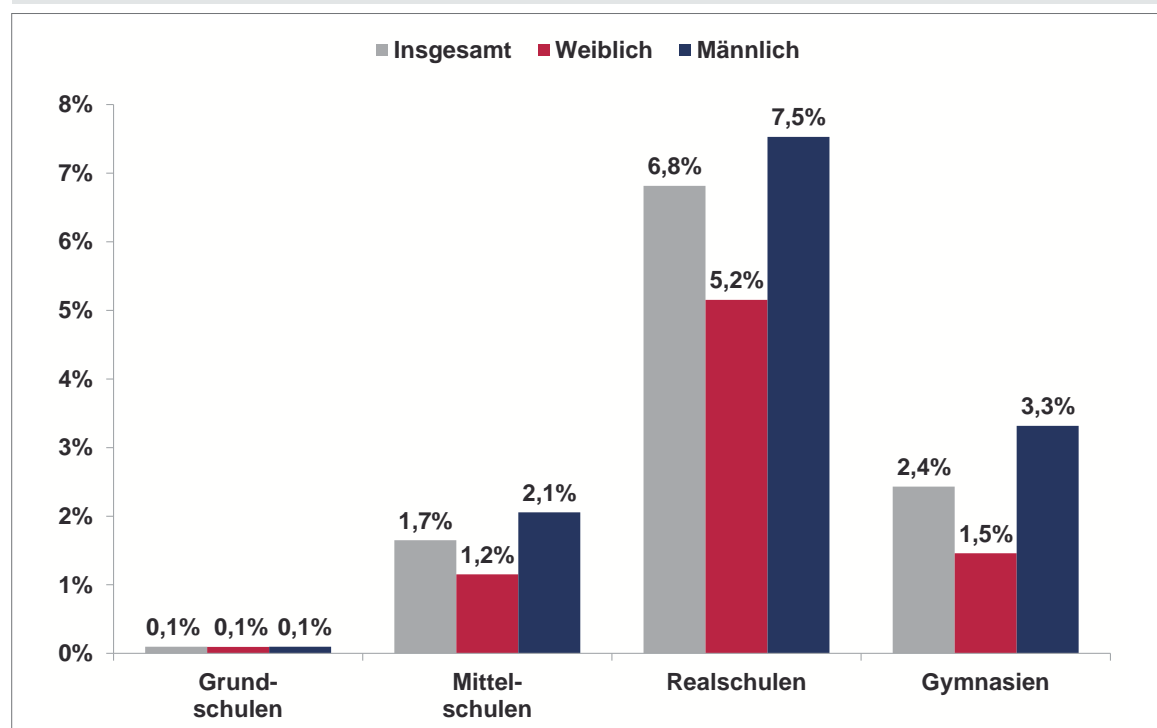
### 8.1 Klassenwiederholungen nach Schularten

Die Häufigkeit von Klassenwiederholungen gibt Auskunft über den individuellen schulischen Erfolg von Kindern und Jugendlichen. Sie ist auch ein Maß für den erheblichen Mehraufwand, den eine längere Beschulung bewirkt. Das Wiederholen einer Klasse ergibt sich häufig auch beim Wechsel der Schulart. Die Kosten, die vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Klassenwiederholungen verursachen, liegen wesentlich niedriger als die, die mit einem zusätzlichen Schulbesuchsjahr entstehen.

Die Anzahl von Klassenwiederholungen gemessen an der Gesamtzahl der Schüler einer Jahrgangsstufe ermöglicht die Bestimmung von „neuralgischen“ Jahrgangsstufen, in denen besonders viele Schüler scheitern.

Nach Vorgaben des Definitionskataloges der Kultusministerkonferenz wurden vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung keine Daten für Förderschulen erfasst. Sie sind deshalb in den nachfolgenden Grafiken nicht ausgewiesen.

**Abb. 118: Anteil der Klassenwiederholungen im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht**



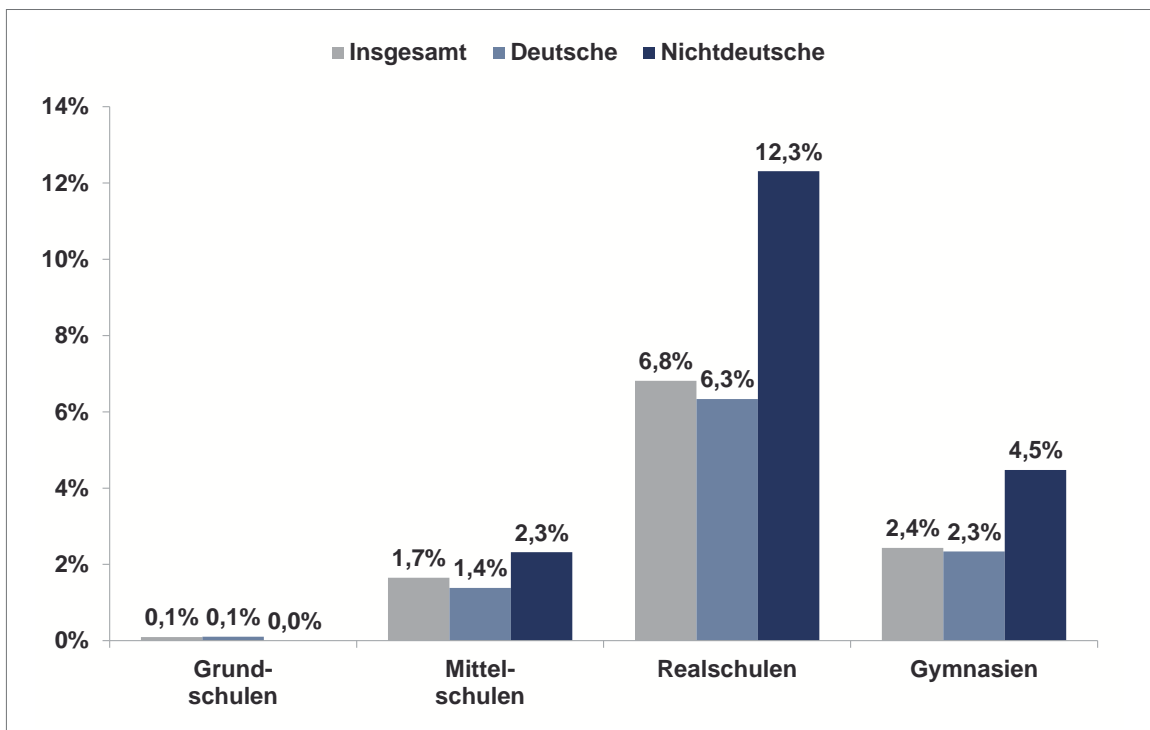
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil der Klassenwiederholer lag an den Grundschulen bei rund 0,1 %, an Mittelschulen bei 1,7 %, an Realschulen bei 6,8 % und an Gymnasien bei 2,4 %. An den Realschulen ist der Anteil der Klassenwiederholungen am höchsten.

Auffallend ist, dass – mit Ausnahme im Grundschulbereich - die Jungen häufiger eine Klasse wiederholen müssen als die Mädchen. Dies trifft insbesondere an Gymnasien und an den Mittelschulen zu. An Gymnasien wiederholen mehr als doppelt so viele Jungen eine Jahrgangsstufe. Insgesamt sind 73,1 % aller Klassenwiederholer männlich. Dieses Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Schülern spiegelt sich jedoch nicht in der Gesamtschülerzahl wider. Hier beträgt der Anteil der männlichen Schüler nur 55,3 %.

**Abb. 119: Anteil der Klassenwiederholungen an den Gruppen der deutschen und nichtdeutschen Schüler im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In der Gesamtbetrachtung ist der Anteil der nichtdeutschen Klassenwiederholer an den Realschulen mit rund 12,3 % am höchsten. Im Gymnasialbereich ist ihr Anteil fast doppelt so hoch wie an den Mittelschulen.

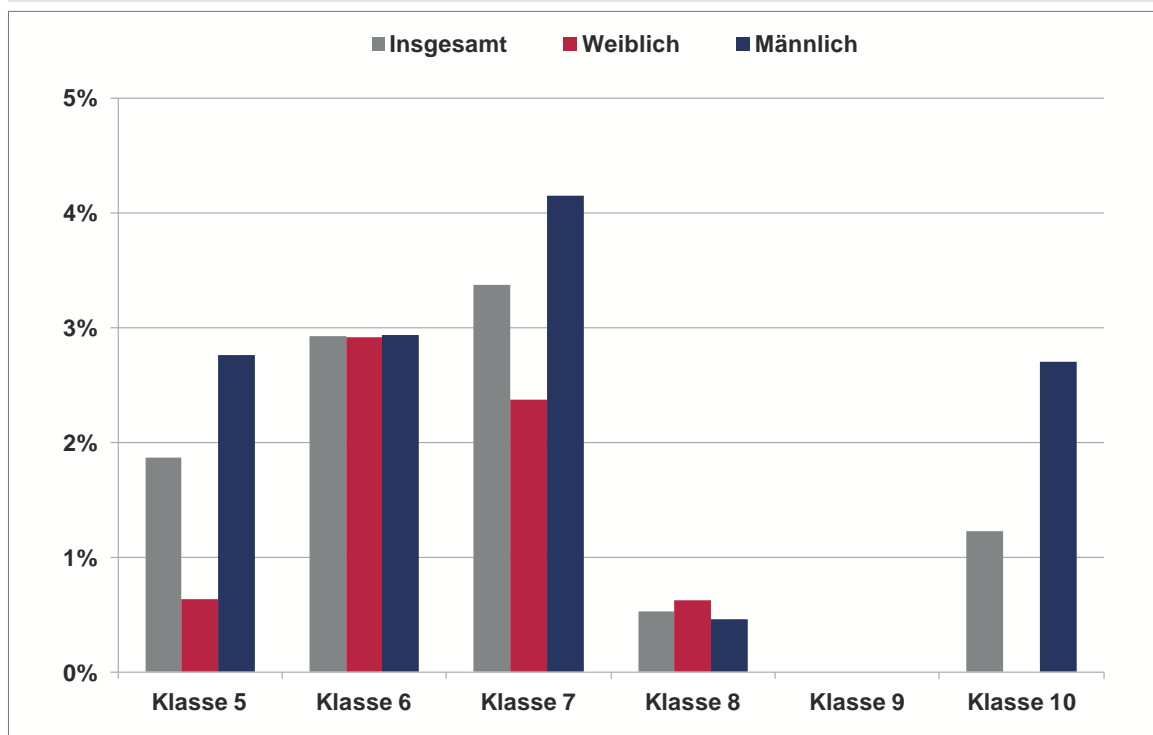
In allen Schularten - mit Ausnahme der Grundschulen - ist der Anteil der nichtdeutschen Klassenwiederholer rund doppelt so hoch wie der Anteil der deutschen. Insgesamt sind 14,8 % aller Klassenwiederholer nichtdeutsch. Dieser Anteil entspricht in etwa dem Anteil der nichtdeutschen Schüler zur Gesamtschülerzahl von 10,8 %.

An den Grundschulen sind die Anteile der deutschen und nichtdeutschen Klassenwiederholer verschwindend gering.

## 8.2 Klassenwiederholungen nach Jahrgangsstufen

### Mittelschulen

Abb. 120: Anteil der Klassenwiederholungen an den Mittelschulen im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil der Klassenwiederholungen insgesamt ist in den 7. und 6. Jahrgangsstufen am höchsten.

Die Quote in der 6. Jahrgangsstufe ist deshalb relativ hoch, weil in dieser Klassenstufe erstmals die Lehrplaninhalte für Mittelschulen unterrichtet werden. In der 5. Klasse wird dagegen überwiegend nur der Unterrichtsstoff aus der 4. Klasse Grundschule aufgegriffen und intensiviert.

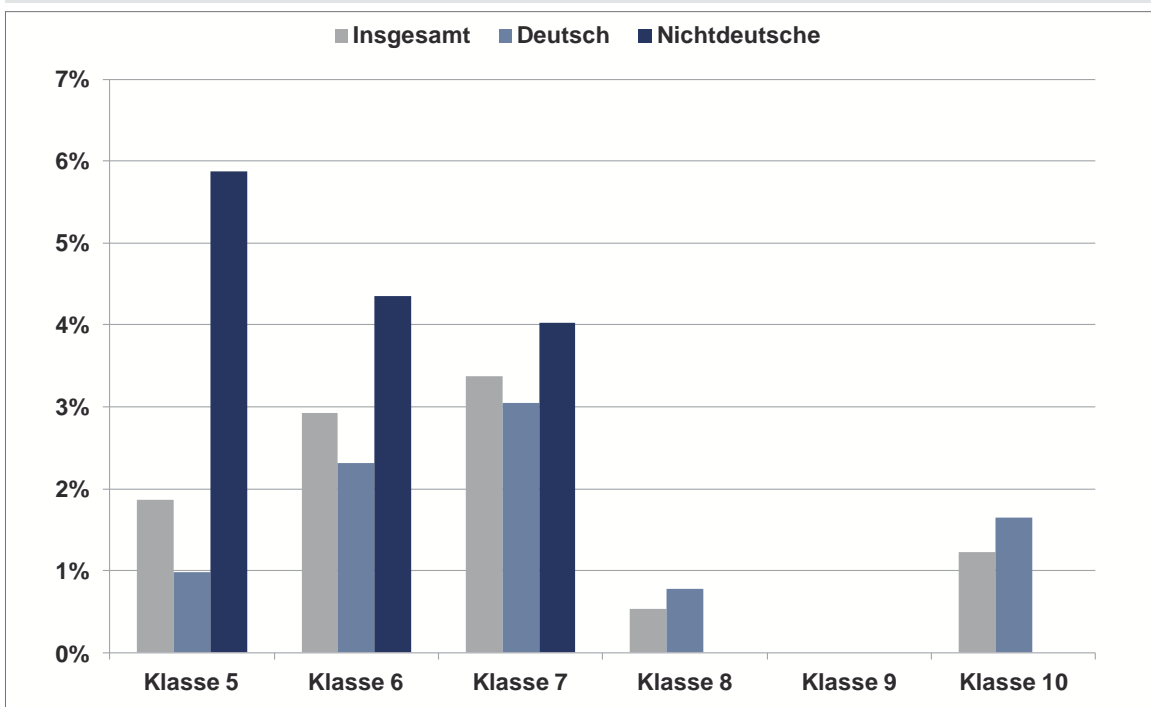
In der 7. Jahrgangsstufe ist die Quote noch etwas höher. Ausschlaggebend hierfür ist die einsetzende Pubertät der Schüler; auch die „Inklusion“ (siehe Kapitel D 2.4) spielt hier eine Rolle. Im Übrigen gelten die Rückkehrer aus den Realschulen als Wiederholer an den Mittelschulen.

In der 6. Jahrgangsstufe wiederholt die Mehrzahl von Mädchen. Der Anteil von nichtdeutschen Klassenwiederholern ist in der 5. Jahrgangsstufe am höchsten.

Nach den Erhebungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung sind in der 9. Klasse keine Klassenwiederholungen zu verzeichnen. In der 10. Klasse mussten weder weibliche noch nichtdeutsche Schüler eine Klasse wiederholen.



**Abb. 121: Anteil der Klassenwiederholungen an den Mittelschulen im Schuljahr 2011/12 nach Staatsangehörigkeit**

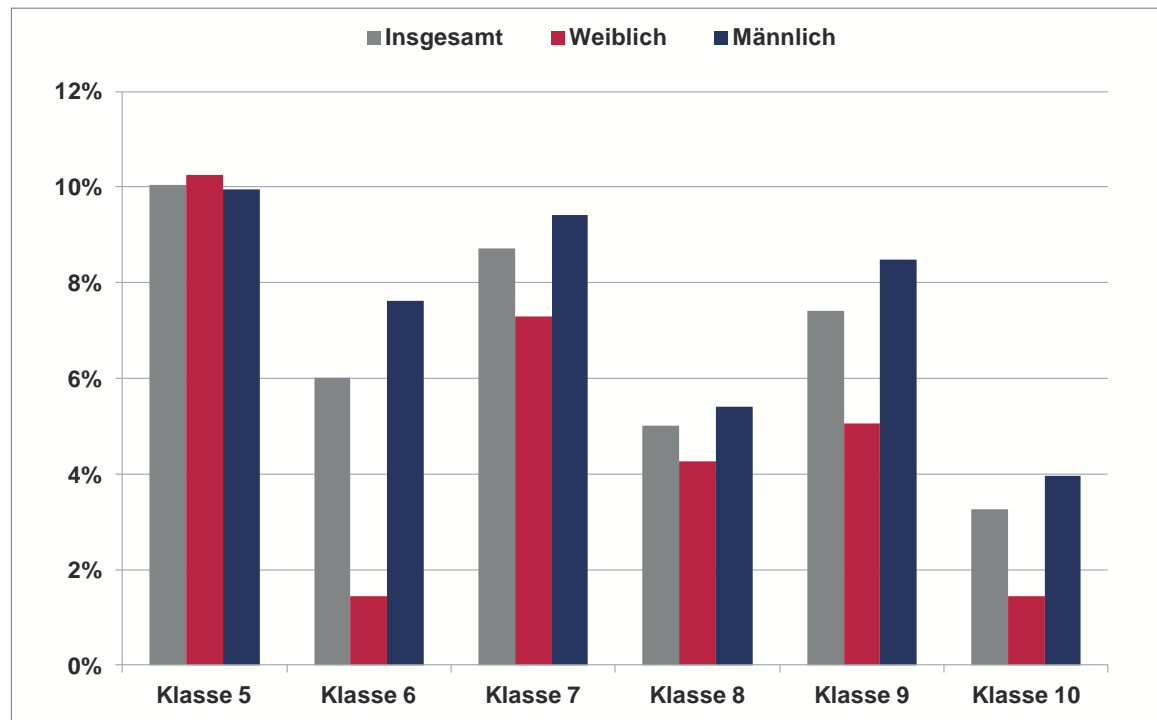


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## Realschulen

Abb. 122: Anteil der Klassenwiederholungen an den Realschulen im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

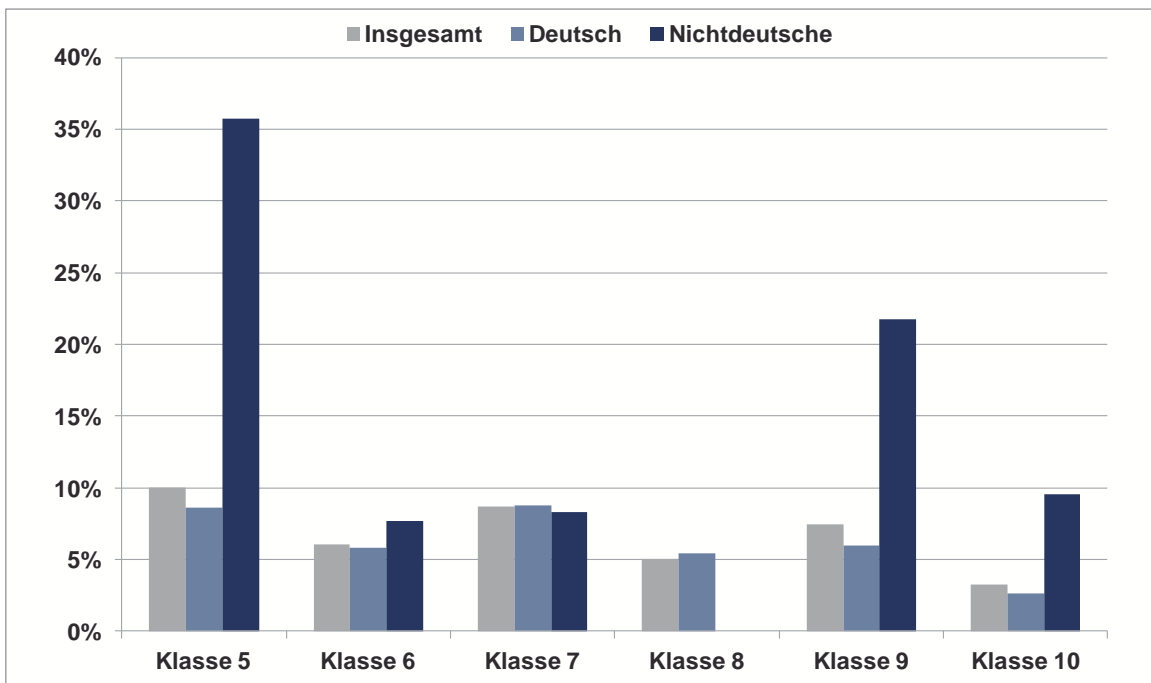
Insgesamt fanden die meisten Klassenwiederholungen in der 5., gefolgt von der 7. und 9. Jahrgangsstufe statt. Bei den gestiegenen Wiederholungen in der 5. Jahrgangsstufe machen sich die neuen Übertrittsbedingungen (insbesondere Übertritte nach Elternwillen) bemerkbar. Manche Schüler bewältigen die Aufnahmeprüfung zwar erfolgreich, waren jedoch später mit dem Realschulstoff überfordert.

In der 7. Jahrgangsstufe steigen die Anforderungen aufgrund der Wahlpflichtfächergruppen. Dies bedeutet für die Schüler zusätzliche Pflichtfächer; in Fächern wie Mathematik wird je nach Wahlpflichtfächergruppe die Stundenanzahl bei gleichbleibendem Anforderungsniveau reduziert. Zudem kann die einsetzende Pubertät Probleme bereiten.

In der 9. Klasse steigen die Leistungsanforderungen unter Hinweis auf die anstehende Abschlussprüfung nochmals an. Im Übrigen gelten die Rückkehrer aus den Gymnasien als Wiederholer an den Realschulen.

Der Anteil der männlichen Klassenwiederholer lag in den Jahrgangsstufen 5 und 7, der Anteil der Nichtdeutschen in der Jahrgangsstufe 5 am höchsten.

**Abb. 123: Anteil der Klassenwiederholungen an den Realschulen im Schuljahr 2011/12 nach Staatsangehörigkeit**

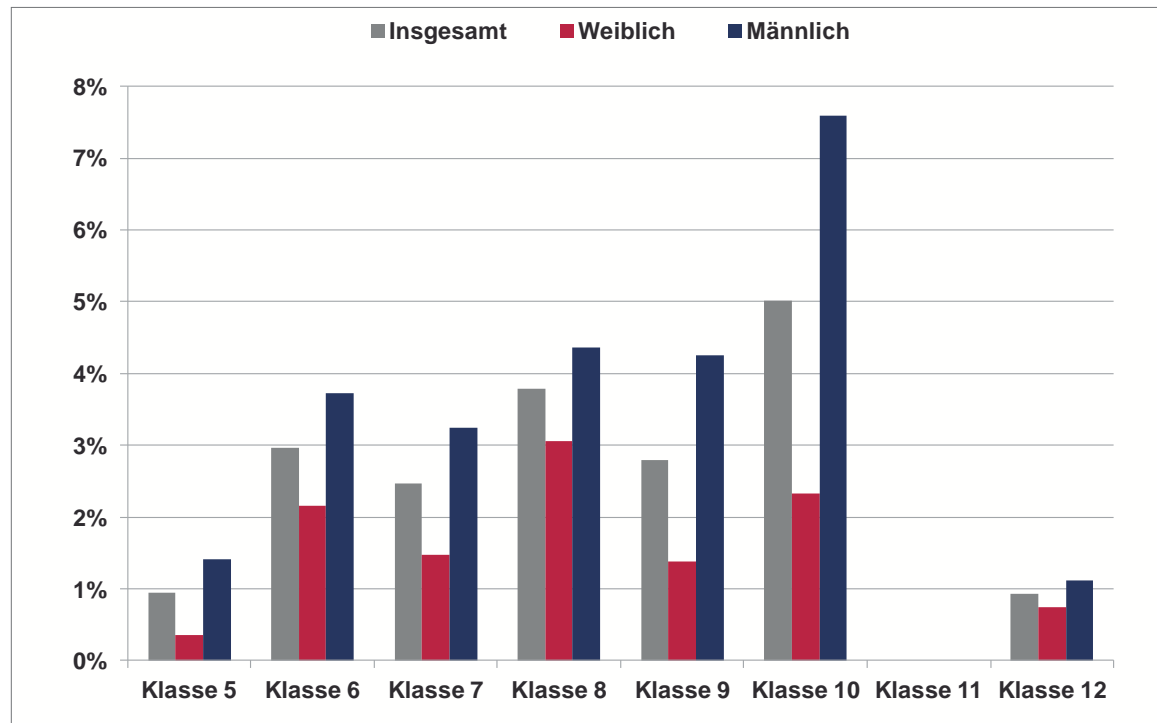


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## Gymnasien

Abb. 124: Anteil der Klassenwiederholungen an den Gymnasien im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

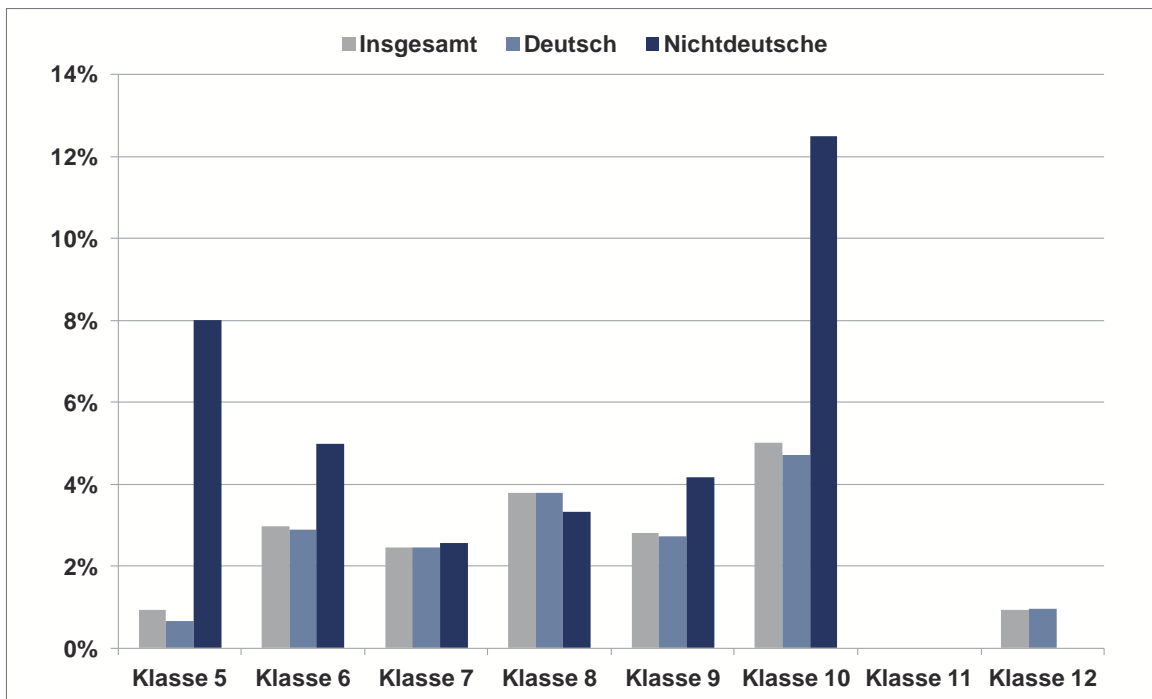
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die meisten Klassenwiederholungen fanden in der 10. Jahrgangsstufe statt. Die wesentlichen Gründe liegen einerseits darin, dass sich der Fokus der Schüler bereits in der Einführungsphase auf ihre „Kernfächer“ in der Q-Phase richtet. Fächer, die sie in der Q-Phase ablegen wollen, werden zunehmend vernachlässigt. Dies kann dazu führen, dass das Klassenziel nicht mehr erreicht wird. Andererseits ist ein Anstieg der Leistungsanforderungen bereits in der Einführungsphase erkennbar.

In der 8. Jahrgangsstufe wiederholten insgesamt 3,8 % der Schüler. Zurückzuführen ist dies auf die steigenden Anforderungen durch den Eintritt in die Ausbildungszweige. Danach kommen als zusätzliche Kernfächer im naturwissenschaftlich-technologischen Zweig das Fach Chemie, im sprachlichen Zweig die dritte Fremdsprache und im wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Zweig das Fach Wirtschaft und Recht bzw. Sozialkunde hinzu.

Der Anteil der männlichen sowie der nichtdeutschen Klassenwiederholer ist in der 10. Jahrgangsstufe am höchsten.

**Abb. 125: Anteil der Klassenwiederholungen an den Gymnasien im Schuljahr 2011/12 nach Staatsangehörigkeit**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

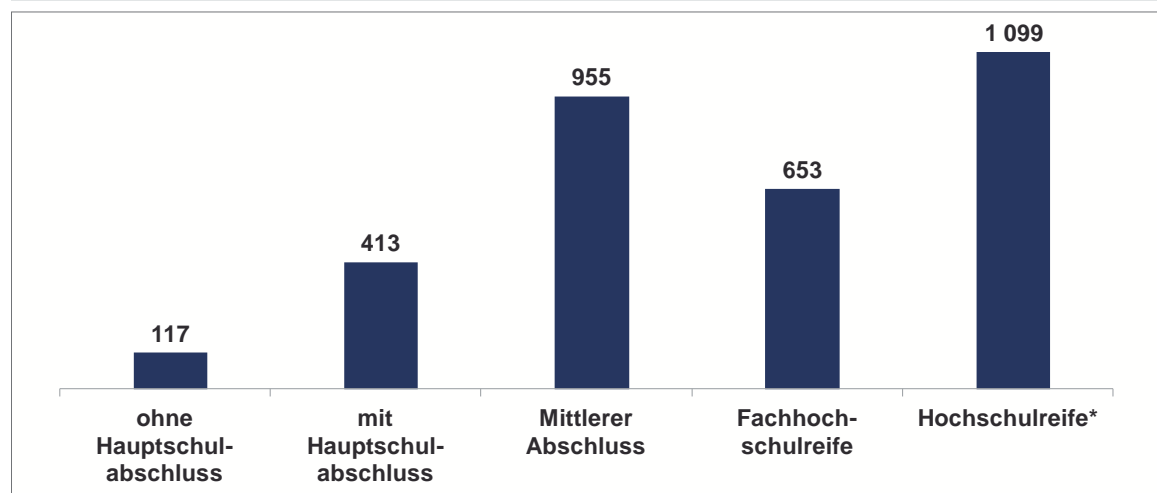
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 9. Schulabschlüsse

### 9.1 Schulabschlüsse und Schulabgangsquote an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen

Die Quote der Schulabgänger an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen gibt Aufschluss darüber, welcher Anteil der Absolventen (einschließlich Gastschüler) in einem Schuljahr einen bestimmten Schulabschluss erworben hat.

**Abb. 126: Schulabschlüsse in Ingolstadt einschließlich Gastschüler aus den Landkreisen im Schuljahr 2010/11**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*doppelter Abiturjahrgang G8, G9 auslaufend

**Tab. 58: Schulabgangsquote in Ingolstadt im Schuljahr 2010/11**

Schulabschluss	alle Absolventen		mit Wohnort IN (Hochrechnung)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
ohne Hauptschulabschluss*	117	4%	115	7%
mit Hauptschulabschluss	413	13%	410	24%
Mittlerer Abschluss	955	30%	380	22%
Fachhochschulreife	653	20%	200	12%
Hochschulreife**	1 099	34%	600	35%
<b>Schüler gesamt</b>	<b>3 237</b>	<b>100%</b>	<b>1 705</b>	<b>100%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* ohne Förderschulen

\*\* doppelter Abiturjahrgang

Im Schuljahr 2010/11 haben insgesamt 3 237 Schüler eine allgemeinbildende bzw. berufliche Schule abgeschlossen. Die Hochschulreife erlangten 34 % aller Absolventen. Der signifikant hohe Anstieg von rund 15 % im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 (Schuljahr 2007/08) ist vor allem auf den doppelten Abiturjahrgang (G8, G9 auslaufend) zurückzuführen.

Die Quote der Absolventen ohne Hauptschulabschluss ist von 6 % im Schuljahr 2007/08 auf 4 % im Schuljahr 2010/11 zurückgegangen. Die Schulabgänger mit Hauptschulabschluss, Mittlerer Reife und Fachhochschulreife haben sich vergleichsweise leicht verringert. Dies ist auch auf die hohe Quote der Absolventen mit Hochschulreife zurückzuführen, aus der eine niedrigere Quotierung der anderen Schulabschlüsse resultiert.

Die Hochrechnungen der Schulabsolventen mit Wohnort Ingolstadt beruhen auf den jeweiligen Gastschüleranteilen. Von den 653 Absolventen der Fachhochschule kamen rund 70 % aus den Nachbarlandkreisen, von den 1 099 Absolventen der Gymnasien waren etwa 45 % Gastschüler. Die Anzahl der Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife ist wegen des doppelten Abiturjahrgangs im Schuljahr 2010/11 höher als in den vergangenen Schuljahren (2007/08: 508, 2008/09: 538, 2009/10: 618).

**Tab. 59: Entwicklung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt**

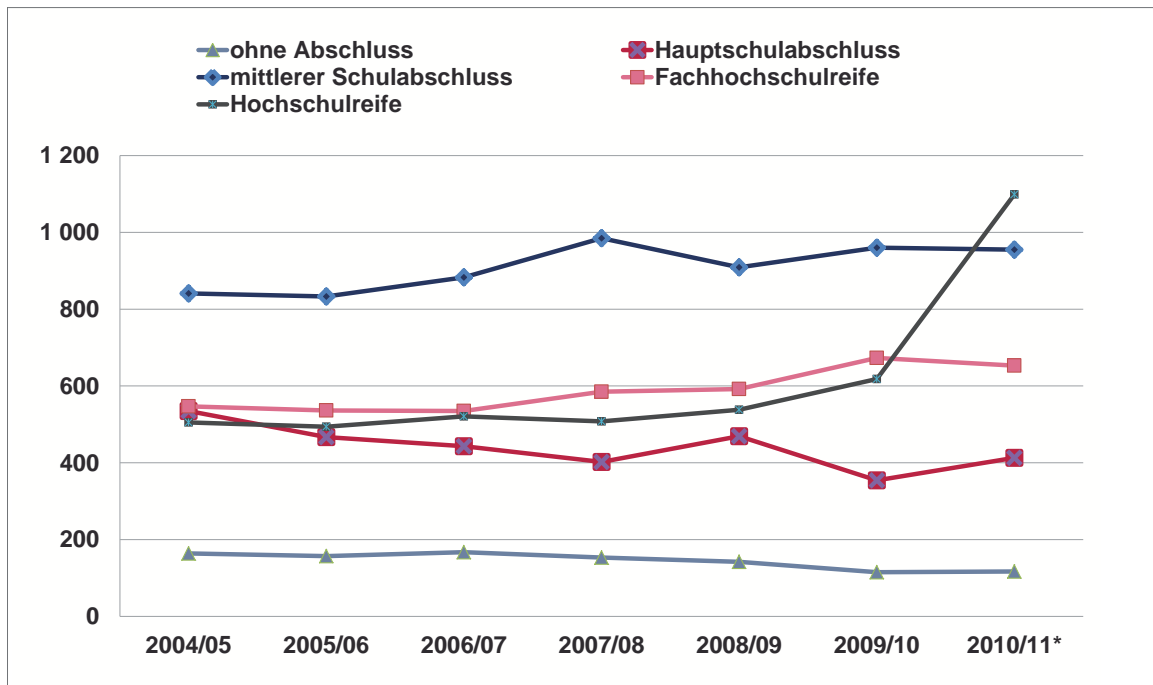
Schuljahr	Abschlüsse insgesamt	ohne Abschluss	Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	Fachhochschulreife	Hochschulreife
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2004/05	2 592	164	535	841	547	505
2005/06	2 487	157	467	833	536	494
2006/07	2 549	167	443	883	535	521
2007/08	2 633	153	402	985	585	508
2008/09	2 650	142	469	909	592	538
2009/10	2 720	115	354	960	673	618
2010/11*	3 237	117	413	955	653	1 099

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\* doppelter Abiturjahrgang wegen Verkürzung der Gymnasialzeit von 9 auf 8 Schuljahre

Abb. 127: Entwicklung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*doppelter Abiturjahrgang wegen Verkürzung der Gymnasialzeit von 9 auf 8 Schuljahre

Die Entwicklung der letzten Schuljahre belegt, dass die Abschlüsse mit Hochschulreife insgesamt zugenommen haben und im Schuljahr 2010/11 aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs nochmals sprunghaft angestiegen sind. In den folgenden Schuljahren wird sich die Anzahl der Abiturienten auf dem Niveau der Schuljahre 2008/09 und 2009/10 einpendeln bzw. leicht absinken. Der weitere Verlauf ist abhängig von der Erfolgsquote an den Gymnasien (siehe D 9.2).

In den letzten Schuljahren sind kontinuierliche Zuwächse bei der Anzahl der Schulabgänger mit Fachhochschulreife zu verzeichnen.

Die mittleren Schulabschlüsse haben im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 zugenommen und sich in den letzten zwei Schuljahren bei rund 960 stabilisiert.

Die Zahl der Absolventen mit Hauptschulabschluss ist - nach einem Einbruch im Schuljahr 2009/10 auf 354 Schüler - im Schuljahr 2010/11 wieder auf 413 Schüler angestiegen. Dieser Wert liegt unter dem Durchschnitt von rund 440 Schülern über mehrere Jahre, was jedoch einer insgesamt rückläufigen Zahl von Mittelschülern geschuldet ist.

Im Schuljahr 2010/11 haben in Ingolstadt 117 Schüler allgemeinbildende und berufliche Schulen ohne Abschluss verlassen. Die Anzahl dieser Schüler konnte in den vergangenen Schuljahren um fast ein Drittel reduziert werden (siehe D 9.3).



**Tab. 60: Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Schuljahr 2010/11 nach Staatsangehörigkeit**

Schulabschlüsse	Schüler gesamt Anzahl	Deutsche Anzahl	Ausländer Anzahl
ohne Hauptschulabschluss	117	90	27
mit Hauptschulabschluss	413	297	116
mit mittlerem Schulabschluss	955	870	85
mit Fachhochschulreife	653	623	30
mit Hochschulreife	1 099	1 070	29
<b>Abschlüsse insgesamt</b>	<b>3 237</b>	<b>2 950</b>	<b>287</b>

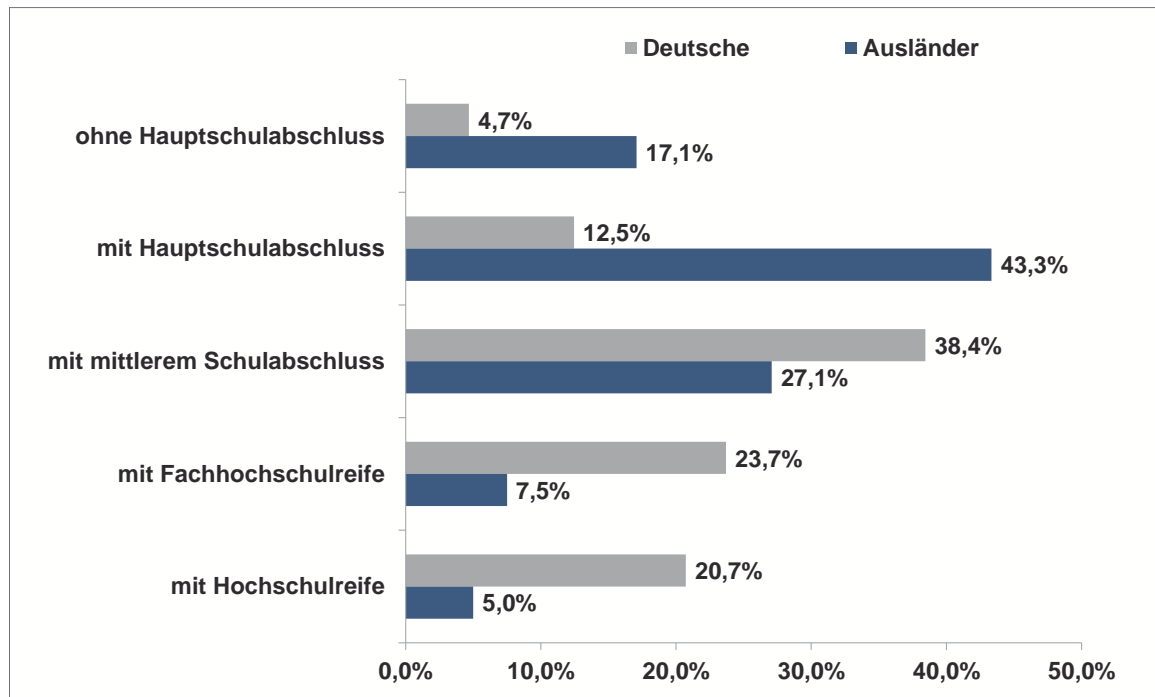
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Von den insgesamt 3 237 Schülern, die im Schuljahr 2010/11 einen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben haben, sind 8,9 % Ausländer.

3,1 % aller Deutschen und 9,4 % aller Ausländer haben eine allgemeinbildende oder berufliche Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Anteilsmäßig haben mehr Ausländer (40,4 %) als Deutsche (10,1 %) einen Hauptschulabschluss erworben. Der Anteil der Schüler mit mittlerem Schulabschluss liegt sowohl bei den deutschen als auch bei den ausländischen Absolventen bei rund 30 %. Insgesamt erwerben 57,4 % aller deutschen Absolventen eine Fachhochschul- bzw. Hochschulreife, während hier der Anteil bei den ausländischen Absolventen bei rund 20,6 % liegt.

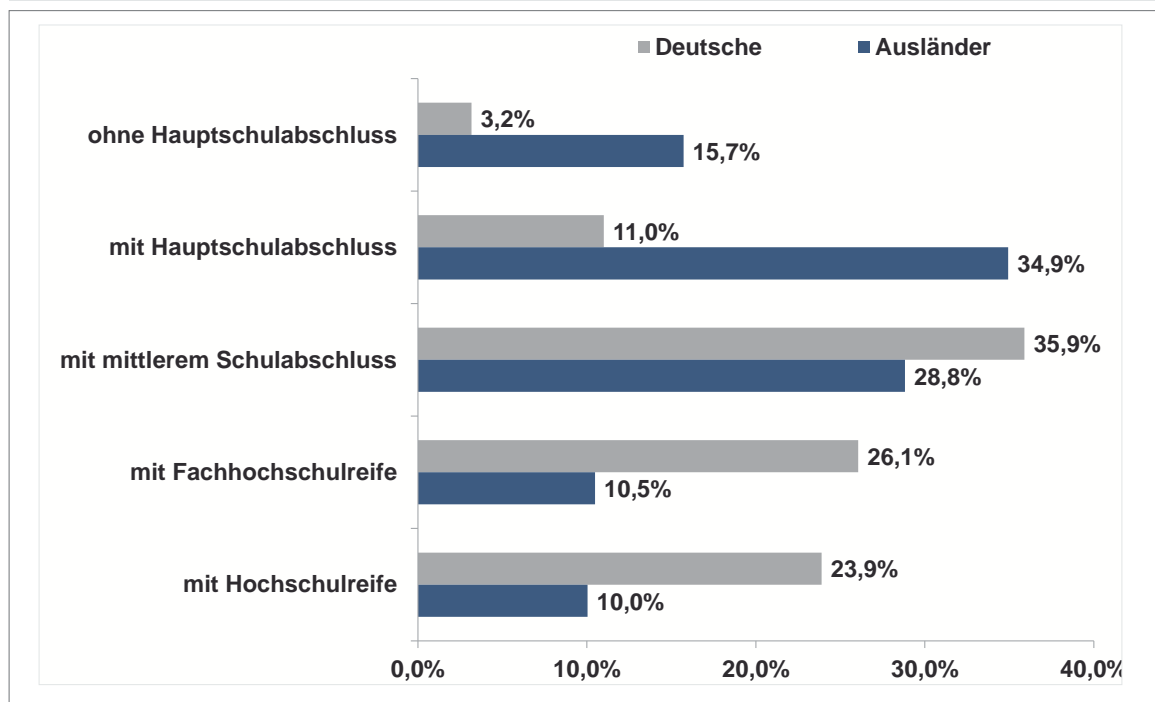
**Abb. 128: Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2007/08 nach Staatsangehörigkeit**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

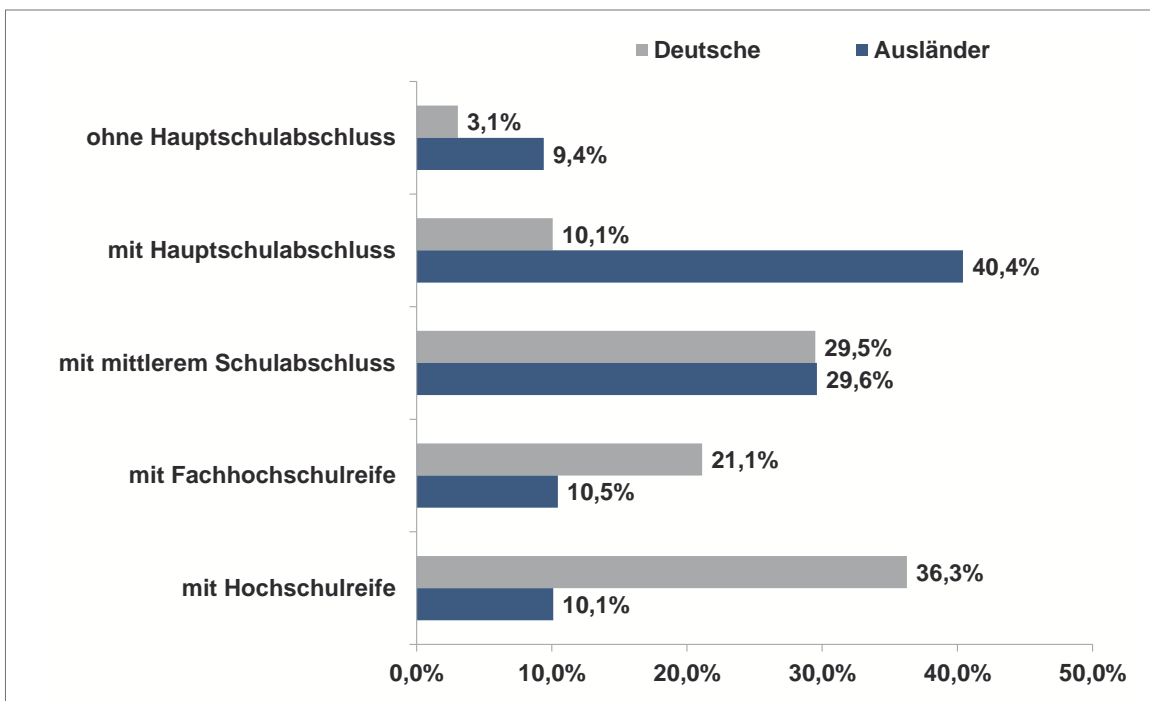
**Abb. 129: Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2009/10 nach Staatsangehörigkeit**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 130: Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2010/11 nach Staatsangehörigkeit**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Vergleich der Schuljahre 2007/08 bis 2010/11 ist der Anteil der Deutschen ohne Hauptschulabschluss um ein Drittel gesunken. Der Anteil der Ausländer ohne Hauptschulabschluss hat sich seit dem Schuljahr 2007/08 beinahe halbiert.

Insgesamt ist der Anteil von Ausländern mit mittlerem Schulabschluss kontinuierlich um 2,5 % gestiegen. Die Quote der Deutschen dagegen nahm um 8,9 % ab. Diese Entwicklung ist im Schuljahr 2010/11 größtenteils durch den doppelten Abiturjahrgang verursacht, weil diese außerordentlich hohe Absolventenzahl eine Verschiebung der Quotierung, insbesondere beim mittleren Schulabschluss, bewirkte. Dies zeigt auch der Vergleich zum Schuljahr 2009/10, in dem sich der Anteil der Deutschen mit mittlerem Schulabschluss im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr kaum verändert hat.

Der Ausländeranteil mit Fachhochschul- und Hochschulreife liegt bei 20,6 %. Der Anteil der Ausländer mit Hochschulreife hat sich verdoppelt, der mit Fachhochschulreife ist um ein Viertel gestiegen. Die signifikante Steigerung der deutschen Absolventen mit Hochschulreife liegt im Schuljahr 2010/11 im doppelten Abiturjahrgang begründet.

Tab. 61: Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Schuljahr 2010/11 nach Geschlecht

Schulabschlüsse	Schüler gesamt Anzahl	männlich Anzahl	weiblich Anzahl
ohne Hauptschulabschluss	117	75	42
mit Hauptschulabschluss	413	225	188
mit mittlerem Schulabschluss	955	448	507
mit Fachhochschulreife	653	407	246
mit Hochschulreife	1 099	483	616
<b>Abschlüsse insgesamt</b>	<b>3 237</b>	<b>1 638</b>	<b>1 599</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

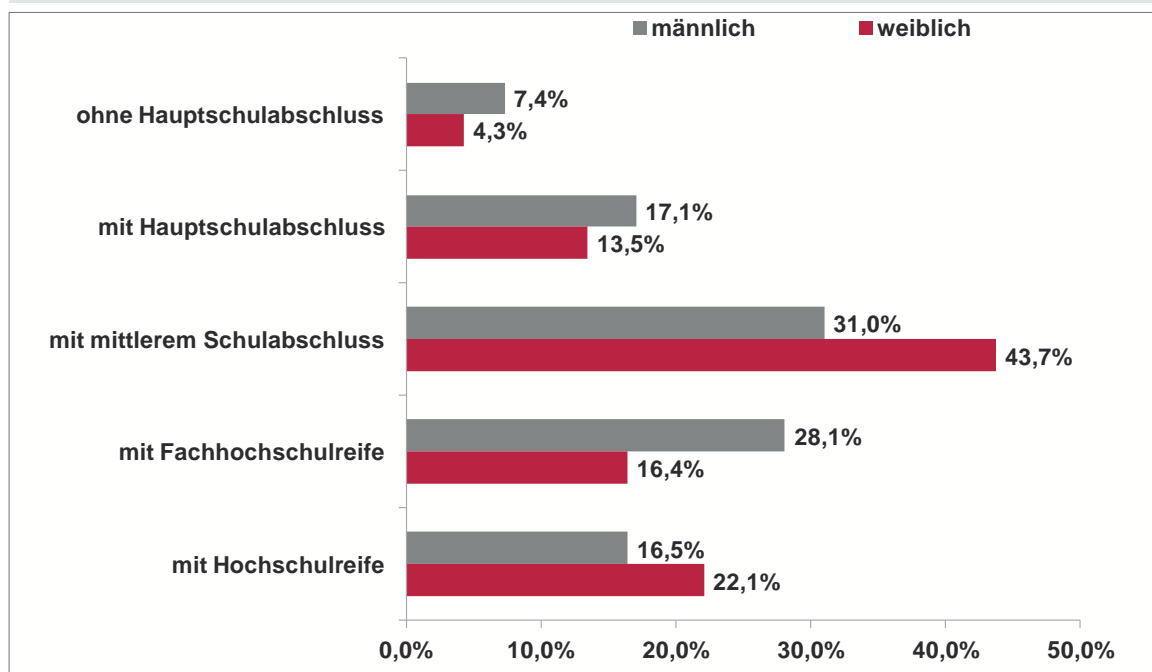
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil männlicher und weiblicher Absolventen allgemeinbildender und beruflicher Schulen im Schuljahr 2010/11 liegt jeweils bei rund 50 %.

Insgesamt ist der männliche Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss fast doppelt so groß wie der Anteil der weiblichen Abgänger. Ebenso haben den Hauptschulabschluss und die Fachhochschulreife anteilig mehr Männer erworben.

Den mittleren Schulabschluss erreichten anteilig mehr weibliche Absolventen. Der Anteil der Frauen mit Hochschulreife liegt rund 25 % über dem Anteil der Männer.

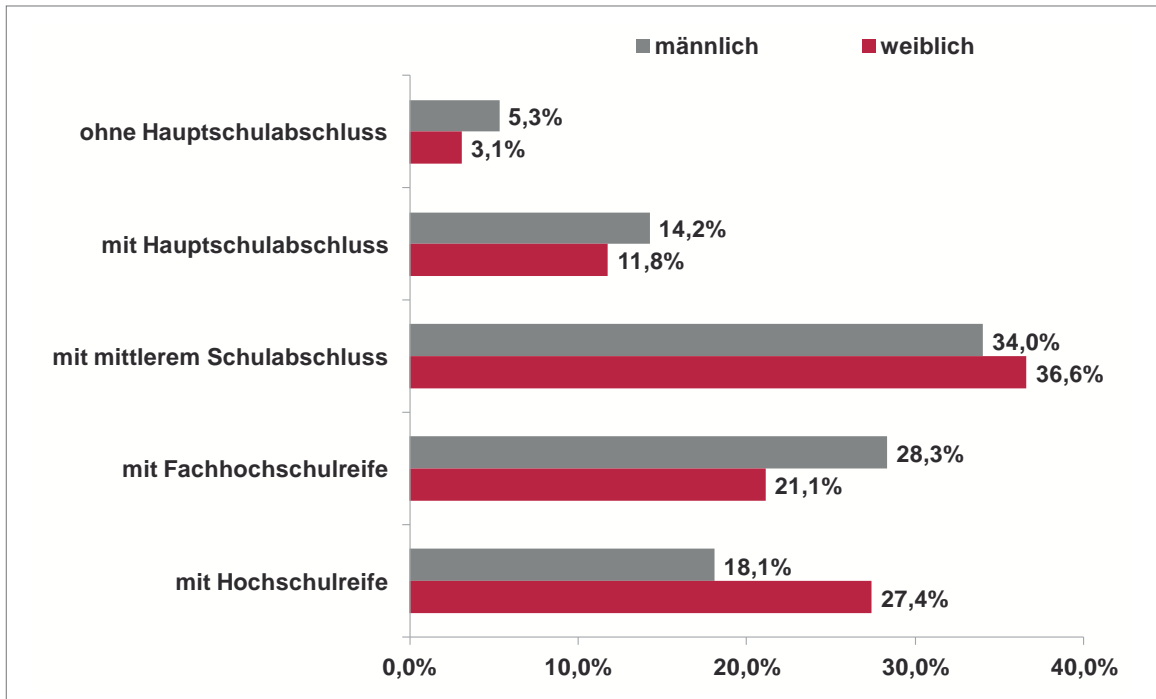
Abb. 131: Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2007/08 nach Geschlecht



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

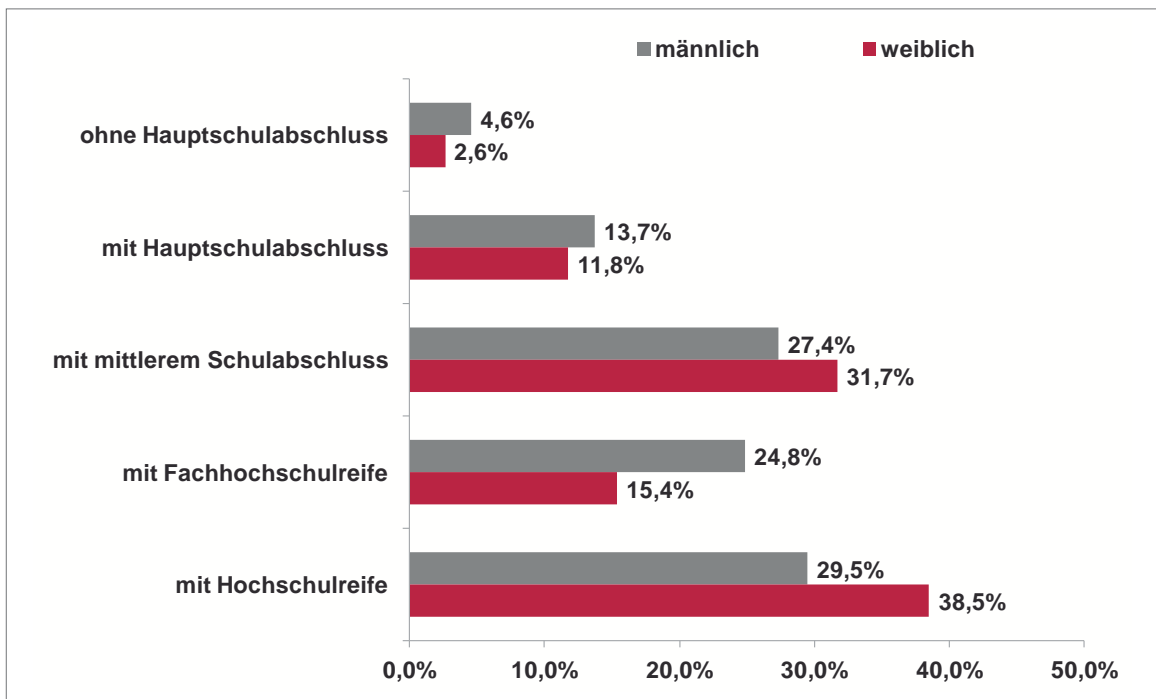
**Abb. 132: Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2009/10 nach Geschlecht**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 133: Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2010/11 nach Geschlecht**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bis ins Schuljahr 2010/11 konnte der männliche und der weibliche Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss um knapp ein Drittel gesenkt werden.

Insgesamt schließen anteilig immer weniger Männer und Frauen eine allgemeinbildende oder berufliche Schule mit Hauptschulabschluss ab.

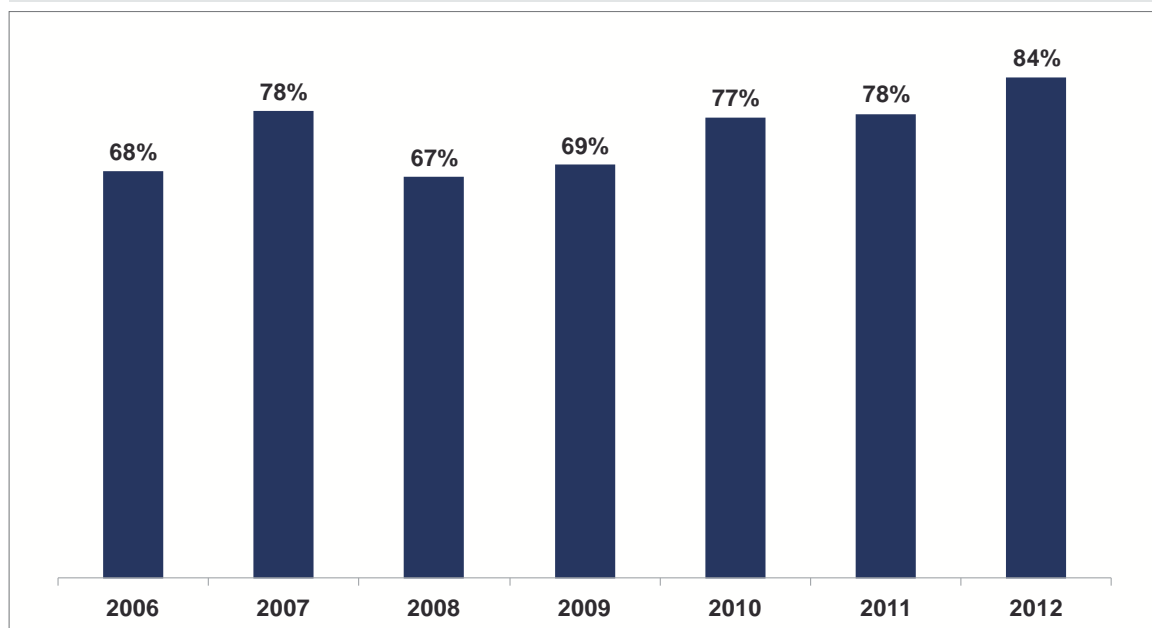
Der Anteil von Männern und Frauen mit mittlerem Schulabschluss hat sich reduziert. Zurückzuführen ist dies im Schuljahr 2010/11 insbesondere auf den doppelten Abiturjahrgang, der zu einer ungünstigeren Quotenverteilung in diesem Bereich führt. Bei der Betrachtung der Schuljahre 2007/08 und 2009/10 ist bei den Männern ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der Frauenanteil hat sich im Gegenzug geringfügig erhöht, sodass insgesamt betrachtet der Anteil der Absolventen mit mittlerem Abschluss in etwa gleich bleibt.

Sowohl der Anteil der männlichen als auch weiblichen Schulabgänger mit Fachhochschul- und Hochschulreife nahm bis ins Schuljahr 2010/11 zu, wobei der Anteil der Frauen um 15,4 % und der Anteil der Männer um 9,7 % anstieg. Die Quoten aus dem Schuljahr 2010/11 sind aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs für die Entwicklungsbeurteilung nur bedingt geeignet.

## 9.2 Erfolgsquote an Gymnasien in Ingolstadt

Die Erfolgsquote eines Abiturjahrgangs errechnet sich aus der Schülerzahl eines Abiturjahrgangs im Verhältnis zu der Schülerzahl dieses Jahrgangs aus der fünften Jahrgangsstufe.

**Abb. 134: Erfolgsquote an den Gymnasien in Ingolstadt für die Abiturjahrgänge 2006 bis 2012**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Ein Vergleich der durchschnittlichen Erfolgsquote bei den ersten beiden G8-Abiturjahrgängen mit den Werten der letzten fünf Schuljahre deutet auf eine insgesamt deutlich verbesserte Gesamterfolgsquote hin.

Die Zahl der Abiturienten hat sich im Schuljahr 2010/11 wegen des ersten G8-Abschlusses sprunghaft erhöht. Im weiteren Verlauf hängt eine Zunahme beim Erwerb der allgemeinen Hochschulreife von einer höheren Erfolgsquote an den Gymnasien ab. Zuletzt haben 16 % aller Gymnasiasten die Schule vor dem Abschluss verlassen.

### 9.3 Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I / Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen

Die Zahl der Schulabgänger in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 errechnet sich aus den nachträglich korrigierten statistischen Erhebungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung. Daraus ergibt sich eine Abweichung zu den im Bildungsbericht 2009 veröffentlichten Daten.

Die Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss am Sonderpädagogischen Förderzentrum I – Hauptschulstufe (SFZ I) wurde miteinbezogen. Private Schulen sind nicht berücksichtigt.

Die Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss bezieht sich auf die Abgänger ohne Hauptschulabschluss an den *allgemeinbildenden* Schulen. Beim Indikator 9.1 (Schulabgangsquote an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen) wurden die Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an den *beruflichen Schulen* miteinbezogen. Aus diesem Grund weichen die Zahlenwerte voneinander ab.

**Tab. 62: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt**

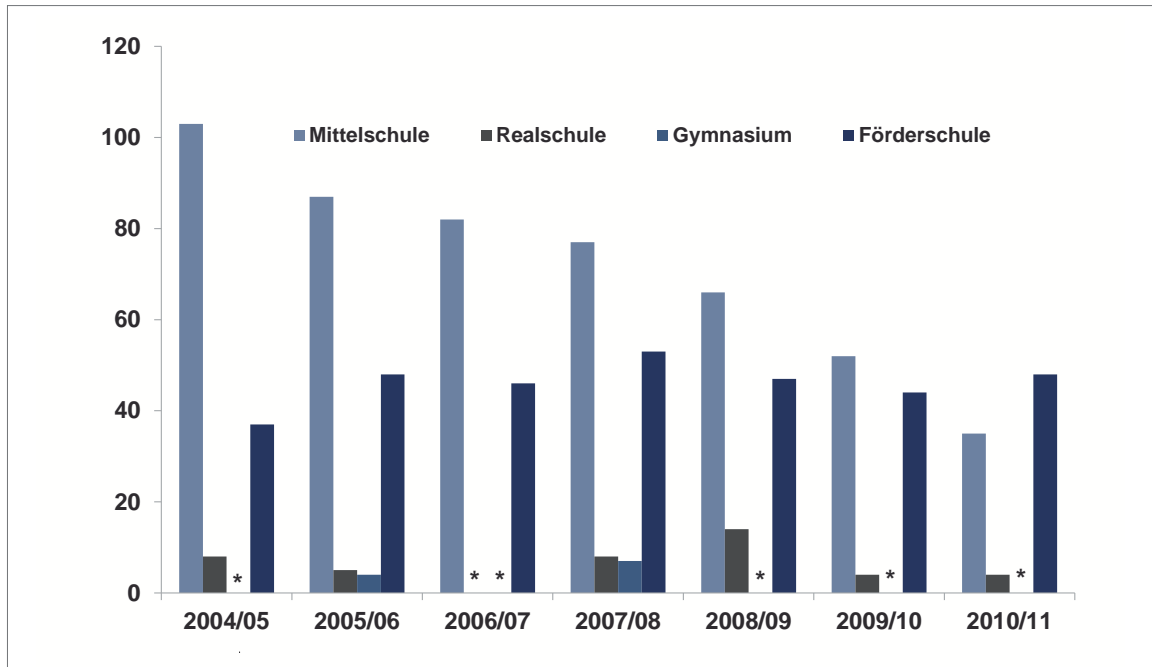
Schuljahr	Abgänger ohne Hauptschulabschluss insg.  Anzahl	Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus der/dem			
		Mittelschule	Realschule	Gymnasium	Förderschule
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2004/05	150	103	*	*	37
2005/06	144	87	5	4	48
2006/07	131	82	*	*	46
2007/08	145	77	8	7	53
2008/09	128	66	*	*	47
2009/10	101	52	*	*	44
2010/11	88	35	*	*	48

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht

**Abb. 135: Entwicklung der Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Die fehlenden Zahlenwerte werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Im Schuljahr 2010/11 haben in Ingolstadt insgesamt 88 Schulabgänger eine allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 konnte diese Anzahl fast halbiert werden. Den stärksten Rückgang mit mehr als zwei Drittel verzeichnen die Mittelschulen. Mehr als die Hälfte der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss kommt aus den Förderschulen. Dort wird in der Regel kein formaler Schulabschluss erworben.

Seit dem Schuljahr 2011/12 besteht am Sonderpädagogischen Förderzentrum I erstmals die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss ohne das Ablegen einer Englischprüfung zu erwerben. Prüfungsgegenstand sind die Fächer Deutsch, Mathematik, der Fächerverbund Berufs- und Lebensorientierung (Theorie), Geschichte/Sozialkunde/Erkunde und Physik/Chemie/Biologie sowie ein berufsorientierendes Projekt.

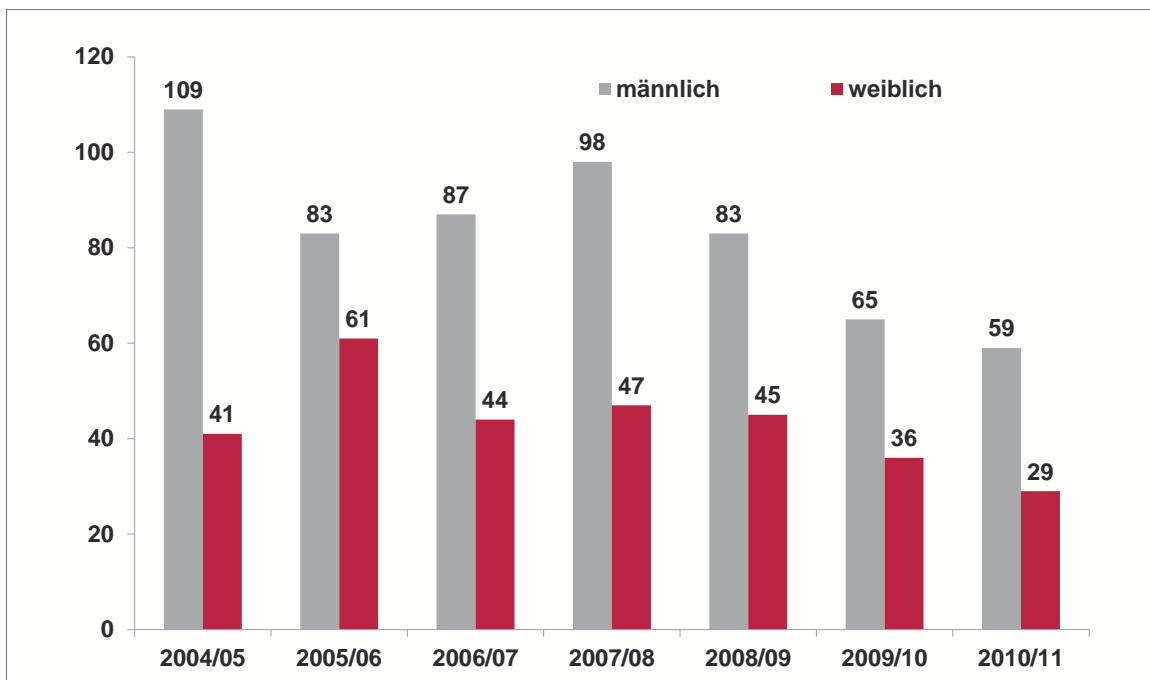
Voraussetzung für die Zulassung ist der Besuch einer Diagnose- bzw. Werkstattklasse von der siebten bis zur neunten Jahrgangsstufe. Im Schuljahr 2011/12 haben 32 Schüler die Prüfung abgelegt. Einen erfolgreichen Hauptschulabschluss konnten 14 Schüler erwerben. Dies entspricht einer Quote von 43,75 %.

Insgesamt beendeten im Schuljahr 2010/11 ca. 7,5 % aller Hauptschulabgänger ihre Schulzeit ohne Hauptschulabschluss.

Um die Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in den Arbeitsmarkt zu integrieren, bedarf es besonderer Anstrengungen. Verschiedene Fördermöglichkeiten und Unterstützung bei der Vermittlung bieten dabei insbesondere die Maßnahmen an Berufsschulen für Schüler ohne Hauptschulabschluss bzw. ohne Ausbildungsverhältnis (siehe D 10.3.3).



**Abb. 136: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt nach Geschlecht**



Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 63: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt nach Geschlecht**

Schuljahr	Abgänger ohne Hauptschulabschluss insg. Anzahl	männlich		weiblich	
		Anzahl	%	Anzahl	%
2004/05	150	109	72,7%	41	27,3%
2005/06	144	83	57,6%	61	42,4%
2006/07	131	87	66,4%	44	33,6%
2007/08	145	98	67,6%	47	32,4%
2008/09	128	83	64,8%	45	35,2%
2009/10	101	65	64,4%	36	35,6%
2010/11	88	59	67,0%	29	33,0%

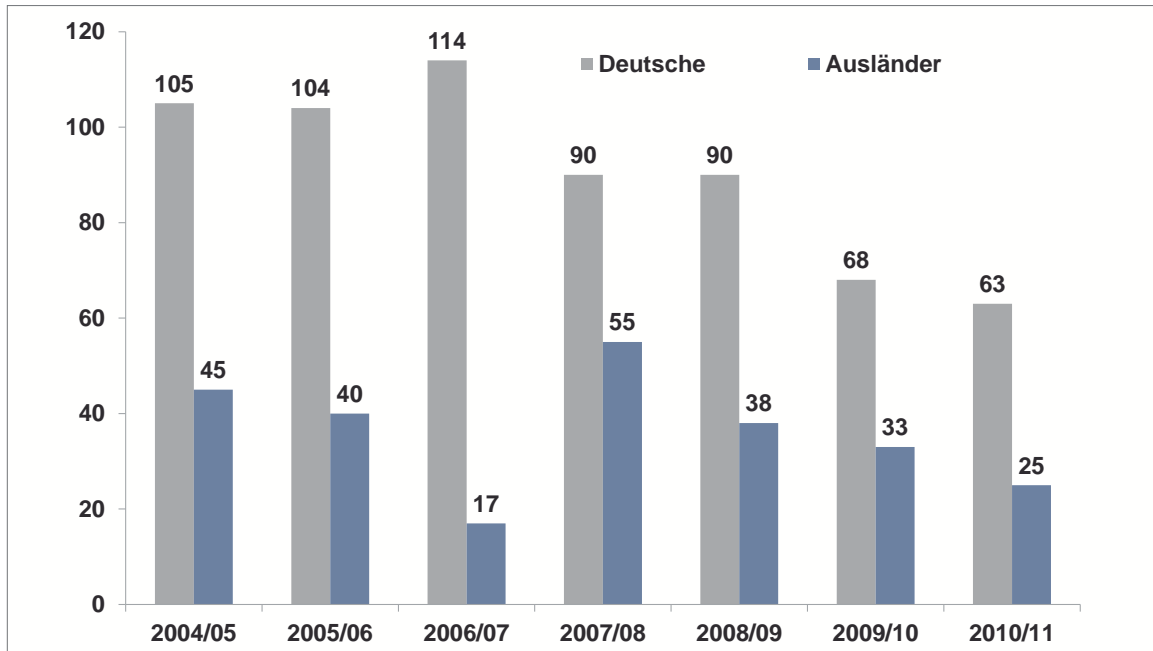
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

In der Gesamtbetrachtung der letzten sieben Schuljahre verteilen sich die insgesamt 887 Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss auf 303 Mädchen (34,2 %) und 584 Jungen (65,8 %). In Relation zur Gesamtdurchschnittsquote Mädchen zu Jungen an den Mittelschulen einschließlich SFZ I-Hauptschulstufe (45,6 % zu 54,4 %) gehen signifikant mehr Jungen als Mädchen ohne Hauptschulabschluss ab.

Im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 hat sich der Anteil der Jungen ohne Hauptschulabschluss leicht erhöht.

**Abb. 137: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 64: Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt nach Staatsangehörigkeit**

Schuljahr	Abgänger ohne Hauptschul- abschluss insg. Anzahl	Deutsche		Ausländer	
		Anzahl	%	Anzahl	%
2004/05	150	105	70,0%	45	30,0%
2005/06	144	104	72,2%	40	27,8%
2006/07	131	114	87,0%	17	13,0%
2007/08	145	90	62,1%	55	37,9%
2008/09	128	90	70,3%	38	29,7%
2009/10	101	68	67,3%	33	32,7%
2010/11	88	63	71,6%	25	28,4%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Durchschnitt der letzten sieben Schuljahre verteilen sich insgesamt 887 Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss auf 634 Deutsche (71,5 %) und 253 Ausländer (28,5 %). In Relation zur Schülerverteilung Deutsche zu Ausländer an den Mittelschulen ist hier das Verhältnis der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in etwa ausgeglichen.

Im Vergleich zum Bildungsbericht 2009 hat sich das Verhältnis der deutschen und ausländischen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss nicht wesentlich verändert.

Für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss gibt es an der vhs bzw. im Rahmen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) bzw. Berufsintegrationsjahres (BIJ) die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss nachzuholen. Die Angebote sind unter D 10.3.3 näher erläutert.

## 10. Übergangsmanagement

### 10.1 Übergangsmaßnahmen Grundschule – Weiterführende Schule

#### 10.1.1 Flexible Grundschule<sup>13</sup>

Zum Schuljahr 2010/11 hat das Bayerische Staatsministerium gemeinsam mit der Stiftung Bildungspakt Bayern an 20 Schulen das Kooperationsprojekt „Flexible Grundschule“ als Schulversuch gestartet. Zum Schuljahr 2012/13 wurde der Versuch um weitere 60 Schulen erweitert. Im Schulamtsbezirk Ingolstadt nimmt die Grundschule Unsernherrn an diesem Schulversuch teil. Dort werden 38 Schüler der 1. und 2. Jahrgangsstufe in zwei jahrgangsgemischten Klassen unterrichtet.

Unter dem Leitspruch „Das Kind im Mittelpunkt – Flexibilität und Individualisierung in der Eingangsphase“ verfolgt der Schulversuch die Zielsetzung, den Grundschulern Wege zu eröffnen, die ihren unterschiedlichen Begabungen und Interessen sowie ihrer individuellen Lernentwicklung noch besser gerecht werden. Gerade zu Beginn der Schullaufbahn haben die Kinder aufgrund unterschiedlicher Ausgangsbedingungen, wie Elternhaus, Kindergarten, Migrationshintergrund und individuellem Entwicklungsstand, unterschiedliche Startchancen, die das schulische Angebot berücksichtigen sollte. Demzufolge sieht die Flexible Grundschule ein passgenaues und individualisierendes Lernangebot für die Eingangsstufe vor. Die Verschiedenheit der Schüler in den jahrgangsgemischten Klassen wird als Chance für ein gemeinsames Lernen von- und miteinander genutzt. Die Schüler können je nach ihrem individuellen Lernstand und Lerntempo die erste und zweite Jahrgangsstufe in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen. Mit der flexiblen Verweildauer sollen die Kinder sichere Grundkompetenzen erwerben, die für den weiteren Schul- und Lebensweg bedeutsam sind.

Das pädagogische Konzept der Flexiblen Grundschule hat Auswirkungen auf die Ausgestaltung der Klassenräume. Die Klassenzimmer der Grundschule Unsernherrn wurden im Rahmen der Sanierung diesem System angepasst. Mit einer flexiblen Möblierung ist sowohl Frontalunterricht als auch Gruppenarbeit möglich. Technisch wird die Umsetzung unterstützt mit einem interaktiven Beamer und einem Whiteboard, einer Dokumentenkamera und flexiblen Wandtafeln.

Die Modellphase ist auf vier Jahre angesetzt und endet im Schuljahr 2013. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen zur optimalen Vorbereitung einer Einführung an anderen Grundschulen dienen. Die Entscheidung, ob die Flexible Grundschule als Regelangebot in das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) aufgenommen wird, liegt jedoch letztendlich beim Freistaat Bayern.

#### 10.1.2 Gelenkklassse an den weiterführenden Schulen<sup>14</sup>

Die Jahrgangsstufe 5 ist an allen weiterführenden Schulen als Gelenkklassse in der Übertrittsphase ausgestaltet, da sie eine wichtige Gelenkfunktion zwischen der Grundschule und der weiterführenden Schule übernimmt. In einem breit angelegten Begleit- und Unterstützungssystem sollen die Schüler individuell gefördert werden, so dass sie das Klassenziel erreichen und ihren Bildungsweg an der gewählten Schulart fortsetzen können.

<sup>13</sup> [www.km.bayern.de](http://www.km.bayern.de)

<sup>14</sup> [www.km.bayern.de](http://www.km.bayern.de)

Die Erziehungsberechtigten und die Schüler sollen individuelle Beratung erfahren, wenn sie den gewählten Bildungsgang bzw. einen Schulwechsel nach Jahrgangsstufe 5 andenken.

Folgende flexibel einsetzbare Förderelemente stehen in der Gelenkklasse zur Verfügung:

- Einsatz von Grundschullehrkräften in den Gelenkklassen, um die Unterrichtsfächer an der Schnittstelle zwischen Grundschule und weiterführender Schule stärker zu verzahnen (sog. Lotsen im Übertrittsverfahren). Gleichzeitig sollen die Grundschullehrer ihre an den weiterführenden Schulen gesammelten Erfahrungen in die Arbeit an der Grundschule einfließen lassen.
- Individuelle Beratungsangebote durch Lehrkräfte, Klassenleitungen, Beratungslehrer, Schulpsychologen und Grundschullehrer.
- Angebot verschiedener Förderelemente, wie zusätzliche Förderstunden, Förderangebote im Rahmen der Ganztagsangebote und individuelle Förderpläne.

Die Gelenkklasse ist somit ein Instrument, durch gezielte und individuelle Fördermaßnahmen den Wechsel der Schulart ohne Wiederholung der Jahrgangsstufe zu fördern und die Fortsetzung des gewählten Bildungsganges sicherzustellen.

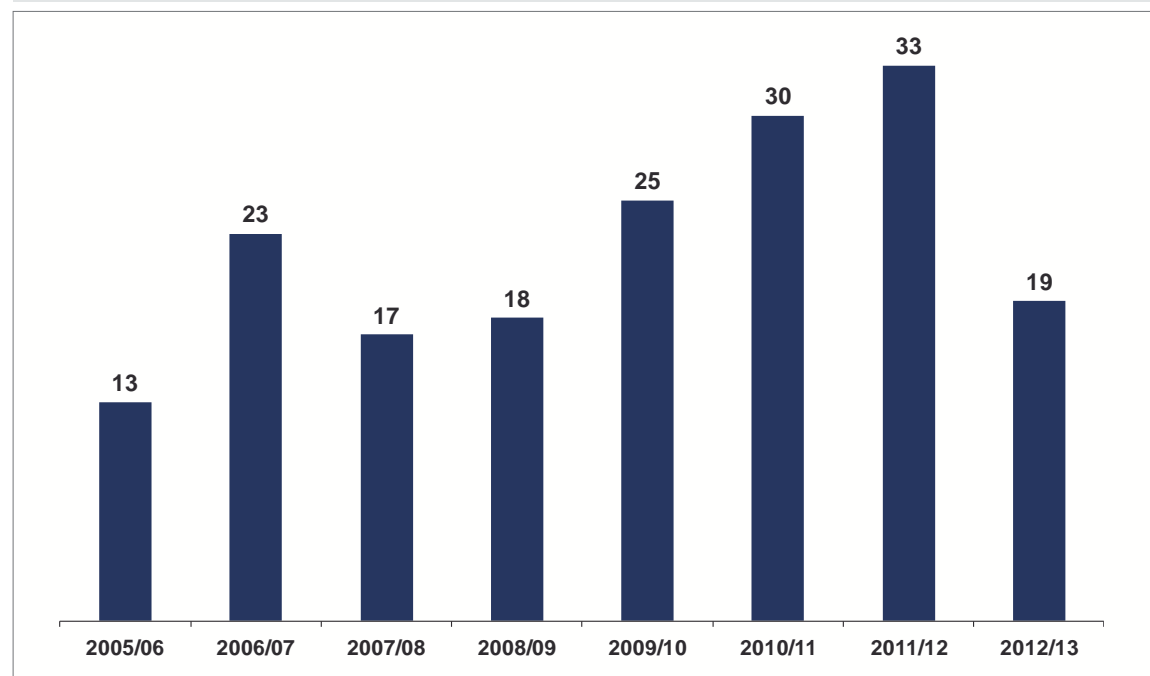
Im aktuellen Schuljahr kommen in den Gelenkklassen jeder weiterführenden Schule Grundschullehrer mit durchschnittlich 6 bis 8 Wochenstunden zum Einsatz.

## 10.2 Übergangsmaßnahmen

### Mittlerer Abschluss – Hochschulreife

#### 10.2.1 Einführungsklasse am Apian-Gymnasium

Abb. 138: Entwicklung der Schülerzahlen in der Einführungsklasse am Apian-Gymnasium



Quelle: Schulverwaltungsamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Als Alternative zum direkten Eintritt in eine Regelklasse des Gymnasiums ist in Ingolstadt am Apian-Gymnasium eine „Einführungsklasse“ eingerichtet. Im Schuljahr 2012/13 werden insgesamt 19 Schüler in der Einführungsklasse unterrichtet. Die Einführungsklasse erweitert die Durchlässigkeit des bayerischen Schulwesens. Motivierten und leistungsstarken Schülern soll nach dem Erwerb des mittleren Schulabschlusses der Übergang an das Gymnasium zum Erwerb des allgemeinen Abiturs mit speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Unterricht erleichtert werden.

Einführungsklassen entsprechen der Jahrgangsstufe 10 des Gymnasiums, der unmittelbar im Anschluss der Eintritt in die Qualifikationsphase folgt. Sie sind flexibel konzipiert und sollen in die Breite der gymnasialen Fächer einführen, um den betreffenden Schülern die in der Oberstufe vorgesehenen Wahlmöglichkeiten offen zu halten. Auch sollen sie eine gezielte Förderung in den Fächern ermöglichen, die verbindliche Abiturprüfungsfächer sind (Mathematik, Deutsch, Fremdsprache) und in denen die Schüler Kenntnisse weiter vertiefen bzw. neu erwerben müssen (z. B. weitere Fremdsprache).

Voraussetzung für die Aufnahme in die Einführungsklasse ist neben dem mittleren Schulabschluss ein pädagogisches Gutachten der in der 10. Jahrgangsstufe besuchten Schule, in dem die Eignung für den Bildungsweg des Gymnasiums bestätigt wird.

### 10.2.2 Vorklasse Fachoberschule

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus startete zum Schuljahr 2011/12 an drei Fachoberschulen den Modellversuch „Vorklasse Fachoberschule“.

Bereits zum Schuljahr 2012/13 weitete die Bayerische Staatsregierung den Modellversuch auf weitere Schulen aus. Auch die Fachoberschule Ingolstadt wurde als Modellschule ausgewählt und startete zum Schuljahr 2012/13. Es konnte eine Vorklasse mit 22 Schülern aus folgenden Schularten eingerichtet werden:

- Realschüler, die den Notenschnitt von 3,5 nicht erreichten (ca. 50 %);
- Wirtschaftsschüler aus dem H-Zweig (ca. 25 %);
- Schüler aus dem M-Zweig der Mittelschulen (ca. 25 %).

Mit diesem Angebot möchte die Bayerische Staatsregierung die Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems und damit die Zahl der Hochschulzugangsberechtigten weiter erhöhen. Die Schüler werden schwerpunktmäßig in den Fächern Mathematik, Englisch und Deutsch sowie in der Ausbildungsrichtung Technik in den Fächern Physik/Chemie und in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen unterrichtet. Durch den Besuch der Vorklasse sollen die Erfolgsaussichten für den anschließenden Besuch der Fachoberschule weiter verbessert werden.

Das Angebot der Vorklasse richtet sich an folgende Schülergruppen:

- Schüler der 10. Klasse Mittelschule (M-Zug);
- Schüler der 10. Klasse des H / M-Zweiges der Wirtschaftsschule;
- Schüler der 10. Klasse aus anderen Schularten sowie des M-Zweiges der Wirtschaftsschule mit Eignungsbestätigung durch ein pädagogisches Gutachten.

Es gelten folgende Aufnahmebedingungen:

- Mittlerer Schulabschluss mit einem Notendurchschnitt von mindestens 3,5 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik.
- Wurde der Notendurchschnitt von 3,5 nicht erreicht, ist eine Aufnahme in die Vorklasse möglich, wenn ein pädagogisches Gutachten der in Jahrgangsstufe 10 besuchten Schule vorliegt, in dem die grundsätzliche Eignung für den Besuch der Fachoberschule bestätigt wird.

### 10.2.3 Realschulkooperation mit der Fachoberschule

Die Fachoberschule Ingolstadt steht seit Dezember 2012 in Kooperation mit der Realschule Kösching. Das Ziel ist eine übergreifende Zusammenarbeit beider Schulen in Form von verschiedenen Projekten, gemeinsamen Veranstaltungen sowie eines Informationsaustausches zwischen Schülern, Lehrern und Eltern. Sowohl die Schüler als auch die Lehrer sollen Einblick erhalten, welche Fähigkeiten und Kenntnisse die Fachoberschule bei den Schülern voraussetzt, damit diese erfolgreich zur Hochschulreife gelangen können.

Eine Ausweitung der Kooperation auf Ingolstädter Realschulen ist im Rahmen der an der Fachoberschule vorhandenen Personalressourcen erstrebenswert.

## 10.3 Übergangsmaßnahmen Schule – Beruf

### 10.3.1 Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*<sup>15</sup>

Der Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT* Ingolstadt wurde 1980 mit folgender Auftrags- und Zielsetzung gegründet:

„Die enge Kooperation zwischen Vertretern aus Wirtschaft und Schulen ist eine Voraussetzung für eine praxisorientierte Ausbildung junger Menschen. Sie ist damit auch ein Erfolgsfaktor für eine langfristige positive Entwicklung des Wirtschafts- und Technologiestandorts Deutschland. Arbeitskreise *SCHULEWIRTSCHAFT* fördern den Dialog zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem.“

Der Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT* Ingolstadt betrachtet es als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, jungen Menschen Zukunfts- und Lebenschancen zu eröffnen, sie umfassend zu fördern und ihnen eine optimale Bildung und Ausbildung zu geben. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Ingolstadt. Ein Leitsatz des Arbeitskreises lautet: „Durch unser gemeinsames Engagement gestalten wir die gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunft mit.“

#### **Ziele des Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT* Ingolstadt:**

- Bei den Schulen soll ein besseres Verständnis und eine vorurteilsfreie Einstellung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt erreicht werden.
- Bei den Unternehmen soll ein besseres Verständnis für den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule sowie ihre Belange und Probleme bewirkt werden.
- Bei den Schülern soll ein realistisches Urteilsvermögen über Arbeitsplatzbedingungen und Qualitätsanforderungen der Betriebe entwickelt und das Interesse und die Fähigkeit der Jugendlichen für Berufsorientierung und Berufswelt gefördert werden.

---

<sup>15</sup> Siehe zu den folgenden Ausführungen und Zitaten: Arbeitskreis Schule Wirtschaft veröffentlicht unter: [www.schulewirtschaft-bayern.de/ak/ingolstadt/](http://www.schulewirtschaft-bayern.de/ak/ingolstadt/)

**Tätigkeitsfelder des Arbeitskreises SCHULEWIRTSCHAFT Ingolstadt:**

- Vorbereitung, Organisation und Durchführung von Betriebspraktika für Lehrer.
- Durchführung von Vortragsveranstaltungen und Diskussionen zu regionalen und gesamtwirtschaftlichen Fragestellungen.
- Organisation und Durchführung von Seminaren und Weiterbildung der Lehrer in wirtschaftlichen Fragen.
- Zusammenstellung und Erarbeitung von Informationsmaterial, um Lehrer und Schüler mit den Anforderungen und Möglichkeiten der Arbeits- und Wirtschaftswelt vertraut zu machen.

**Der Erfolg des Arbeitskreises SCHULEWIRTSCHAFT entsteht durch:**

- **Engagement** des Einzelnen - persönlich oder als Funktionsträger - in den Schulen und Unternehmen vor Ort. Das Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT lebt vom Engagement seiner Mitglieder.
- **Kooperation** zwischen den beteiligten Partnern des Arbeitskreises in vielfältiger Form, angefangen von der „kleinen“ Hilfestellung bis zum schulübergreifenden Projekt.
- **Kommunikation** zur Förderung des Erkennens und des Verständnisses der gemeinsamen Problemstellung, des gemeinsamen Interesses und der gesellschaftlichen Aufgaben.
- **Information** zur Orientierung für alle Partner an Schulen und in der Wirtschaft, für Ausbildungsinstitutionen, Behörden und Firmen sowie für Eltern und Schüler.

Einige konkrete Beispiele sollen die Arbeitsweise des Arbeitskreises verdeutlichen:

Im Jahr 2012 organisierte der Arbeitskreis z. B. einen Vortrag zum Thema „Die Gesundheitsberufe auf dem Weg zur Akademisierung“. Mit den Vorträgen sollen die Lehrer über aktuelle Entwicklungen informiert werden, damit sie ihre Schüler bei der Berufswahl sinnvoll unterstützen können.

Die Johann-Nepomuk-von-Kurz-Schule erhielt die Möglichkeit, ihre Einrichtung vorzustellen, um regionale Betriebe dafür zu gewinnen, auch behinderten Schülern einen Praktikums- bzw. Ausbildungsplatz anzubieten.

In einer Veranstaltung konnten Grundschulen dafür gewonnen werden, an dem Projekt „Miniphänomenta“ des Bildungswerkes der Bayerischen Wirtschaft e.V. teilzunehmen. Beim Erforschen von interaktiven Experimentierstationen erleben Kinder naturwissenschaftlich-technische Phänomene und setzen sich damit aktiv auseinander. Im Anschluss zu einer Ausstellung der Experimentierstationen sollen die Stationen gemeinsam mit den Eltern und mit Unterstützung von regionalen Unternehmen, die als Paten und Sponsoren mit eingebunden werden, für die Schule nachgebaut werden<sup>16</sup>. Mit diesem Projekt soll bei Kindern frühzeitig das Interesse für technische und naturwissenschaftliche Fragestellungen geweckt werden.

<sup>16</sup> veröffentlicht unter: [www.bildunginbayern.de/vorschule-grundschule/aktuelle-projekte/technik-zukunft-in-bayern-miniphaenomena-in-bayern](http://www.bildunginbayern.de/vorschule-grundschule/aktuelle-projekte/technik-zukunft-in-bayern-miniphaenomena-in-bayern)



### 10.3.2 Übergang Mittelschule – Beruf

Ein wichtiger Schwerpunkt bei der Entwicklung der Hauptschule hin zur Mittelschule war der Ausbau der Berufs- und Praxisorientierung.

Ziel der Berufsorientierung an den Mittelschulen ist, den Übergang ins Berufsleben möglichst effektiv vorzubereiten. Die Schüler sollen dabei unterstützt werden, die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen, mit den Anforderungen des Berufes abzugleichen, die „Ausbildungsreife“ zu erreichen und so den passenden Beruf zu finden. Neben der guten wirtschaftlichen Gesamtsituation trägt die intensive Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft zum Erfolg bei.

Zahlreiche Maßnahmen helfen zwischenzeitlich den Mittelschülern, den Übergang ins Berufsleben erfolgreich zu meistern:

- Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT*,
- Berufswahlmappe,
- Praxis an Mittelschulen,
- Kooperationen zwischen den Schulen und Wirtschaftsbetrieben,
- 5 Tage – 5 Berufe,
- Berufseinstiegsbegleiter,
- Aktionstage und Einzelmaßnahmen.

Durch die Beteiligung von Wirtschaftsunternehmen ergeben sich bereits bei den Maßnahmen die ersten Kontakte zwischen Schülern und Unternehmen, die dann in ein späteres Ausbildungsverhältnis münden können.

#### **Berufswahlmappe**

Von der 7. bis zur 9. Jahrgangsstufe führen alle Mittelschüler die von der Stadt Ingolstadt finanzierte Berufswahlmappe. So können sich die Schüler den eigenen Berufswahlprozess von den ersten Anfängen bis zur endgültigen Entscheidung vor Augen führen, was die Orientierung hin zum richtigen Beruf verbessert.

#### **Praxis an Mittelschulen**

Neben der theoretischen Vermittlung von Inhalten setzt die Berufsorientierung an den Mittelschulen auf möglichst praxisnahe Unterrichtseinheiten. Man kann das Profil und die Anforderungen eines Berufes kaum besser erfassen, als durch eigenes Tun unter der Anleitung eines Fachmanns (z. B. Vorbereitung eines Festmenüs - planen, kochen, servieren - unter Anleitung einer Restaurantfachfrau und eines Kochs).

#### **Kooperationen zwischen den Schulen und Wirtschaftsbetrieben**

Häufig werden die Mittelschulen bei der Umsetzung des Praxisaspekts von Kooperationsbetrieben engagiert und effektiv unterstützt.

Im Rahmen dieser Kooperationen werden die Schüler frühzeitig und praxisnah auf die bevorstehende Berufswahl vorbereitet. Die Schüler können sich in Workshops, bei Betriebsbesuchen und Schnuppertagen über verschiedene Berufe, Weiterbildungsmöglichkeiten und ihre beruflichen Perspektiven bei den verschiedenen Wirtschaftsbetrieben informieren. Dadurch ist die Zahl der Schüler, die dort eine Ausbildung begonnen haben, in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.



## 5 Tage – 5 Berufe

Das Projekt „5 Tage – 5 Berufe“ ist in den letzten Jahren zu einem wichtigen Bestandteil der erfolgreichen Berufsorientierung geworden. Durchgeführt wird es vom Bildungszentrum des Handwerks in Ingolstadt. Dort lernen die Schüler der 7. Jahrgangsstufe in fünf Tagen und unter professioneller Anleitung von Meistern und Ausbildern verschiedene Berufe durch praktische Arbeit kennen. Eine Gruppe lernt beispielsweise den Beruf Friseur, Maler oder Schreiner kennen, während die andere Gruppe in die Welt eines Elektrikers, Mauerers, Steinmetzen, Heizungsbauers und eines Automechanikers hineinschnuppern kann.

In der 8. Jahrgangsstufe kann ein Beruf eine Woche lang vertieft erkundet werden.

Durch dieses Projekt entdecken die Teilnehmer eigene Fähigkeiten und Stärken, aber auch Schwächen. Zudem begreifen sie durch praktisches Tun verschiedene Berufsbilder und deren Anforderungen.

## Berufseinstiegsbegleiter

In Ingolstadt gibt es an fünf Mittelschulen Berufseinstiegsbegleiter, die über die Agentur für Arbeit und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanziert werden. Ziel der Berufseinstiegsbegleitung ist, Schülern beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die Ausbildung individuell zu unterstützen und dadurch die berufliche Eingliederung zu erleichtern. Die Berufseinstiegsbegleitung soll insbesondere dazu beitragen, die Chancen von Schülern auf einen erfolgreichen Übergang in eine duale Berufsausbildung zu verbessern.

Berufseinstiegsbegleiter sind hauptamtlich tätige Fachkräfte, die „leistungsschwächere“ Schüler individuell beim Übergang Schule und Beruf unterstützen.

Derzeit sind an den Mittelschulen Auf der Schanz, Pestalozzistraße, Lessingstraße, Maximilianstraße und Stollstraße Berufseinstiegsbegleiter tätig.

Die Berufseinstiegsbegleitung endet, wenn der Jugendliche erfolgreich in eine Berufsausbildung eingemündet ist, jedoch spätestens 24 Monate nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule.

## Aktionstage und Einzelmaßnahmen

Abgerundet wird das Übergangssystem an den Mittelschulen durch eine ganze Reihe von Einzelaktionen. Hervorzuheben ist hier das Projekt „Mach mit - Jobfit“.

In diesem Projekt werden in zwei Schritten insgesamt ca. 70 Schüler der Abschlussklassen der Mittelschulen und des Sonderpädagogischen Förderzentrums I Ingolstadt unter realistischen Bedingungen auf Vorstellungsgespräche vorbereitet. 16 Ingolstädter Firmen gestalten fiktive Vorstellungsgespräche so realistisch wie möglich.

Im ersten Teil des Projekts stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Kennenlernen der realen Situation eines Vorstellungsgesprächs mit „richtigen“ Firmenchefs bzw. Personalentscheidungsträgern;
- Feststellen von Defiziten (z. B. Bewerbungsunterlagen, Auftreten, Kleidung usw.);
- Knüpfen von Kontakten.

Der zweite Teil des Projektes steht unter folgender Zielsetzung:

- Lernen aus der ersten Runde (Beheben erkannter Schwächen und Defizite);
- Verbesserte Vorbereitung auf ein reales Vorstellungsgespräch;
- Kooperation mit Lehrern (Vermittlung „Wie sehen aktuelle Bewerbungsunterlagen aus?“);
- Möglichkeit, Praktikumsstellen zu akquirieren;
- Möglichkeit, einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

Organisatoren des Projektes sind das „Bündnis für den Berufseinstieg“, an dem u. a. das Sonderpädagogische Förderzentrum I, die Mittelschule Auf der Schanz und die Caritas-Kreisstelle Ingolstadt beteiligt sind.

Aus diesem persönlichen Kennenlernen ergeben sich alljährlich etwa zwei bis drei Ausbildungsverhältnisse.

### **Jobpaten / Jugendsozialarbeit an Schulen**

Im Rahmen der non-formalen Bildung erhalten Mittelschüler ab der 8. Jahrgangsstufe durch ehrenamtliche Paten aus der Wirtschaft Unterstützung bei der Vorbereitung zur Bewerbung für einen Ausbildungsplatz (siehe H 8.5 „Jobpaten“). Auch die Jugendsozialarbeit an Schulen bietet sozialpädagogische Hilfen für die berufliche Ausbildung und Eingliederung der Jugendlichen in die Arbeitswelt (siehe D 2.5.1).

## **10.3.3 Maßnahmen für Schüler ohne Hauptschulabschluss bzw. ohne Ausbildungsverhältnis**

### **Maßnahmen an Berufsschulen**

Für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss bzw. ohne Ausbildungsplatz werden über die Berufsschulen, das Jobcenter und Freie Träger verschiedene Fördermaßnahmen organisiert.

Die Staatlichen Berufsschulen I und II in Ingolstadt bieten folgende Maßnahmen an:

- **Klassen für schulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA-Klassen):**

Es handelt sich hier um eine berufsvorbereitende Maßnahme in Teilzeitform für berufsschulpflichtige Jugendliche, die nicht in Vollzeitmaßnahmen sind (z. B. BVJ/k, EQJ-Maßnahmen), für mithelfende Familienangehörige (z. B. Sohn arbeitet im eigenen Betrieb mit) oder für Jugendliche, die keinen Ausbildungsvertrag, aber einen Arbeitsvertrag haben. Die Jugendlichen besuchen einmal in der Woche bzw. innerhalb eines 9-Wochen-Blocks im Schuljahr die Berufsschule. Im Rahmen dieser Maßnahme ist kein schulischer Abschluss möglich.

- **Berufsvorbereitende Maßnahmen (BFZ Ingolstadt und Deutsche Angestellten-Akademie als Kooperationspartner):**

Das Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form (BVJ/k) ist eine Chance für berufsschulpflichtige Schulabgänger der Mittelschule, die über keinen bzw. einen schwachen Hauptschulabschluss verfügen und bisher noch keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden haben. Ziel des BVJ/k ist es, die teilnehmenden Jugend-

lichen durch einen Mix aus theoretischem Unterricht an der Berufsschule (2,5 Tage/Woche) und praktischer Ausbildung in Betrieben der Region (2,5 Tage/Woche) zur Ausbildungsreife zu führen und sie anschließend in eine Berufsausbildung zu vermitteln. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss erhalten die Möglichkeit, diesen nachzuholen.

- **Einstiegsqualifizierungsmaßnahme (EQ-Maßnahmen):**

EQ ist ein Angebot für Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden. Während des EQ absolvieren die Jugendlichen ein Praktikum in einem Betrieb. Sie können Praxiserfahrungen sammeln und berufliche Grundkenntnisse erwerben. Eine Anrechnung auf die Dauer einer späteren Berufsausbildung ist möglich. In der Regel wird einmal wöchentlich die Berufsschule besucht. Ziel dieser Maßnahme ist die Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis bei dem Praktikumsbetrieb. Die Maßnahme wird von der Arbeitsagentur gefördert. Die Teilnahme an der EQ-Maßnahme ermöglicht keinen schulischen Abschluss.

- **Kooperatives Berufsintegrationsjahr (BIJ) mit ESF-Förderung (Europäischer Sozialfonds):**

Die Berufsvorbereitung findet während der gesamten Schulwoche zur einen Hälfte als Unterricht in der Berufsschule und zur anderen Hälfte als praxisorientierte Betreuung und Unterweisung in Praktikumsbetrieben statt. Die Jugendlichen werden individuell begleitet sowie fachtheoretisch und fachpraktisch auf die Berufsausbildung mit zusätzlicher Sprachförderung vorbereitet. Der Einsatz in den Praktikumsbetrieben soll den Zugang zu einem späteren Ausbildungs- oder Arbeitsplatz eröffnen. Es besteht die Möglichkeit, nachträglich den Hauptschulabschluss bzw. den qualifizierenden Hauptschulabschluss zu erwerben.

An der Staatlichen Berufsschule I wurden im Schuljahr 2011/12 in JoA-Klassen 59, in Berufsvorbereitenden Maßnahmen (BVJ/k) 34 und in EQ-Maßnahmen 67 Schüler unterrichtet.

An der Staatlichen Berufsschule II befanden sich 72 Schüler in berufsvorbereitenden Maßnahmen (BVJ/k) und 12 Schüler absolvierten ein kooperatives Berufsintegrationsjahr (BIJ).

An der Regens-Wagner-Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung wurden 29 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss bzw. ohne Ausbildungsplatz unterrichtet, die den Abschluss Lernförderung am Sonderpädagogischen Förderzentrum I erworben haben.

### **Maßnahmen an der Volkshochschule Ingolstadt**

An der Volkshochschule gibt es die Möglichkeit, den qualifizierenden Hauptschulabschluss nebenberuflich zu erwerben. Der Unterricht findet an drei Abenden statt und dauert ein Schuljahr. Unterrichtet werden die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Physik/Chemie/Biologie und Technik. Die vhs-Kursteilnehmer nehmen als externe Prüflinge an den Abschlussprüfungen der Mittelschule Pestalozzistraße teil. Von 2007 bis 2011 haben 41 Teilnehmer über den Abendkurs den qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben.

## 10.4 Übergangsmaßnahmen Schule – Studium

### 10.4.1 Übergangsmaßnahmen an Gymnasien

Die Grundlagen für die Berufs- und Studienwahlvorbereitung am Gymnasium wurden vor allem im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) festgelegt. So wird im Art. 2 Absatz 1 BayEUG den Schulen die Aufgabe zugewiesen, auf Arbeitswelt und Beruf vorzubereiten, in der Berufswahl zu unterstützen und dabei insbesondere Mädchen und Frauen zu ermutigen, ihr Berufsspektrum zu erweitern. Im Art. 9 Absatz 1 BayEUG wird ausgeführt, dass das Gymnasium die vertiefte allgemeine Bildung vermittelt, die für ein Hochschulstudium vorausgesetzt wird, aber auch zusätzliche Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule schafft.

Im Lehrplan für das bayerische Gymnasium wird die Berufs- und Studienwahl als fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabe immer wieder, vor allem aber im Fach Wirtschaft und Recht sowie in den P-Seminaren aufgegriffen. Vielfältige Informationen zu den Bedingungen der modernen Arbeitswelt unter Einbeziehung von Vertretern der Arbeitswelt und der Hochschulen sollen Schülern die spätere Berufs- und Studienwahl erleichtern. In enger Kooperation zwischen gymnasialer Oberstufe und Hochschulen sowie mit der Arbeitswelt soll die Studierfähigkeit verbessert und die Sicherheit bei der Studienfach- und Berufswahl erhöht werden.

In die berufliche Orientierung der Schüler sind auf Seiten der Schule vor allem die Beratungslehrer, die Mittelstufenbetreuer und Oberstufenkoordinatoren sowie die Lehrkräfte für Wirtschaft und Recht eingebunden.

#### **Berufsorientierende Maßnahmen**

Ab Jahrgangsstufe 9 hat die berufliche Orientierung durch die Themen Berufswahl und Berufsausübung (Wandel der Berufe in der modernen Arbeitswelt) einen ersten Schwerpunkt. Dabei werden die Jugendlichen befähigt, ihre Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl verantwortungsvoll vorzubereiten. Die Wege schulischer und beruflicher Qualifikation, die Entwicklung von Berufen sowie die Anforderungen der modernen Arbeitswelt, aber auch die Kriterien und der Prozess der Berufswahlentscheidung mit erforderlicher Informationsbeschaffung und -bewertung, Auswahlverfahren und Bewerbungsschreiben werden ausgiebig besprochen.

Ergänzend leistet eine Vielzahl von Schülern ein meist einwöchiges Betriebspraktikum und/oder ein soziales Praktikum ab. Auch Besuche im Berufsinformationszentrum (BIZ) werden wahrgenommen und damit erste Kontakte zur Agentur für Arbeit geknüpft. Damit wird den Schülern die Gelegenheit eröffnet, ihre Interessen zu erkennen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Wichtig ist auch, dass die Schüler eine Vorstellung von den Anforderungen in der modernen Arbeitswelt, die an Wissen und Können, aber auch an Einstellungen und Werthaltungen gestellt werden, bekommen.

Im Angebot der Schulen sind oft weitere Maßnahmen der Berufserkundung sowie berufs- und studienkundliche Veranstaltungen (z. B. Betriebserkundungen, „Berufsbörse“, „vertiefte Berufsorientierung“), die im Rahmen der Schule vor- und nachbereitet werden.

#### **Projektseminare in der Oberstufe**

Im achtjährigen Gymnasium wurden die Maßnahmen zur Vorbereitung auf Studium und Beruf erheblich erweitert. Vor allem im Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung, dem sog. P – Seminar, können durch Außenkontakte praxisnahe Erfahrungen gesammelt werden. Über drei Ausbildungsabschnitte hinweg setzen sich Schüler mit der eigenen beruflichen Zukunft auseinander und erwerben dabei das notwendige Orientierungswissen sowie Selbst- und Sozialkompetenzen. Die Projektarbeit in der Gruppe steht

im Mittelpunkt, mit der die Fachinhalte und Fachkompetenzen erweitert und vertieft werden. Die Aufgabenstellungen sind meist interdisziplinär und betreffen die berufliche und wissenschaftliche Praxis. Die Schüler lernen dabei die Arbeit an einer Hochschule oder in einem Wirtschaftsbetrieb näher kennen. Daneben werden im weiteren Sinne Selbsterkundungsprozesse mit eignungsdiagnostischen Instrumenten angeregt, die es erlauben, am Ende der Schullaufbahn rationalere Entscheidungen für Studium und Beruf zu treffen.

### **Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung in Bayern**

Die Richtlinien für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung in Bayern legen fest, dass es das Ziel des Zusammenwirkens von Schule und Berufsberatung ist, den jungen Menschen zu befähigen, sein Grundrecht auf freie Wahl von Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte bewusst wahrzunehmen und ihn über die beruflichen Möglichkeiten zu informieren. Die Schule hat dabei die Aufgabe, dem Schüler Beratungs- und Entscheidungshilfen zu geben und die Basis zu legen für ein reflektiertes Arbeitsverhalten.

#### **10.4.2 Pilotprojekt „Talentklasse“ an der Beruflichen Oberschule und der Hochschule Ingolstadt**

Durch eine Kooperation der Beruflichen Oberschule und der Hochschule Ingolstadt bot sich im Schuljahr 2011/12 sieben interessierten Schülern des Technikzweiges in der 13. Jahrgangsstufe der Fachoberschule erstmalig die Möglichkeit, am Pilotprojekt „Talentklasse“ teilzunehmen.

Voraussetzung zur Teilnahme an dem in dieser Form bayernweit einzigartigen Projekt und besonderen Art des Schülerstudiums sind neben einem grundlegenden Interesse und hoher Leistungsbereitschaft die Zeugnisnoten aus der 12. Jahrgangsstufe in den Fächern Mathematik, Physik und Technologie. In zwei der drei Fächer mussten mindestens zehn Punkte erreicht worden sein.

Ziel des Projekts ist die Verbesserung der Studierfähigkeit durch das selbständige handlungsorientierte gemeinschaftliche Arbeiten mit Studierenden der Hochschule Ingolstadt sowie das Kennenlernen des eigenständigen, praxis- und problemorientierten wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens, bezogen auf die künftigen Realitäten in der Berufswelt.

Wegen der erfolgreichen Durchführung des Pilotprojekts wurde im Schuljahr 2012/13 sowohl an der Fachoberschule als auch an der Berufsoberschule je eine Talentklasse mit fünf Schülern eingerichtet. Ab dem Schuljahr 2013/14 soll das Projekt auch im Wirtschaftszweig starten.

#### **10.4.3 Zusätzliche Ausbildungsrichtungen an der Beruflichen Oberschule**

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird zum Schuljahr 2013/14 an Beruflichen Oberschulen im Rahmen eines Schulversuches die Ausbildungsrichtungen „Gesundheit“ und „Internationale Wirtschaft“ einrichten. Auch die Berufliche Oberschule Ingolstadt ist als Modellstandort für die Ausbildungsrichtung „Internationale Wirtschaft“ ausgewählt.

Mit diesen zusätzlichen Ausbildungsrichtungen soll erreicht werden, dass die Schüler optimal auf ein Hochschulstudium vorbereitet werden, indem die neuen Profile auf die an den Hochschulen neu entstandenen Studienangebote, wie z. B. Internationales Management, abgestimmt sind.

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitet während des Schuljahres 2012/13 gemeinsam mit Lehrkräften der Modellschulen die Lehrpläne für die Profulfächer sowie die Richtlinien für die fachpraktische Ausbildung in den neuen Ausbildungsrichtungen.

Folgende Schwerpunkte werden in der Ausbildungsrichtung „Internationale Wirtschaft“ gesetzt:

- neues Profulfach (viertes Prüfungsfach);
- bilingualer Unterricht;
- Auslandspraktikum;
- Zusammenarbeit mit der Hochschule, die den Studiengang „Internationales Management“ seit dem Wintersemester 2012/13 anbietet;
- zweite Fremdsprache (wahlweise Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch).

Während der Schulversuchsphase „Internationale Wirtschaft“ kann sich die Staatliche Fachoberschule nicht um einen weiteren Schulversuch bewerben. Nach Abschluss dieses Schulversuches plant die Fachoberschule, auch die Ausbildungsrichtung „Gesundheit“ in ihr Bildungsangebot zu integrieren.

#### **10.4.4 Computer-Algebra-System (CAS) an der Fachoberschule in der Fachrichtung Technik**

Die Fachoberschule Ingolstadt nimmt seit dem Schuljahr 2012/13 am Schulversuch zum Einsatz von Computer-Algebra-Systemen im Mathematikunterricht in der Ausbildungsrichtung Technik teil. Die Teilnehmer an diesem CAS-Projekt werden in einer gesonderten elften Klasse unterrichtet und können selbst entscheiden, ob sie die Fachabiturprüfung im Rahmen des Schulversuches mit CAS-Teil ablegen wollen. Der CAS-basierte Mathematikunterricht fördert die Medienkompetenz der Schüler und das selbstständige Erarbeiten mathematischer Zusammenhänge. Die Schüler erhalten damit die Möglichkeit, sich optimal auf ein Hochschulstudium vorzubereiten, denn in vielen Universitäten und Fachhochschulen, insbesondere auch an der Hochschule Ingolstadt, wird Mathematik-Software eingesetzt.



# Handlungsfelder / Zielführende Projekte

## Handlungsfeld 1

### Präferenz für weitere Ganztagschulen

Die Stadt Ingolstadt hat in den letzten Jahren die Einrichtung von Ganztagschulen massiv vorangetrieben. Ziel ist eine flächendeckende Präsenz der Ganztagschule - zumindest in jedem Stadtteil. Ganztägige Bildung und Betreuung an den Schulen leisten einen wesentlichen Beitrag dafür, die individuellen Begabungen und Potenziale der Kinder und Jugendlichen optimal zu fördern, Benachteiligungen auszugleichen, besondere Talente gezielt zu fördern und die individuelle Persönlichkeitsentwicklung durch non-formale Bildungsangebote an den Schulen zu unterstützen.

#### Zielführende Projekte

- **Ausbau der gebundenen Ganztagsklassen im Primarbereich**

Bedarfsorientiert werden weitere gebundene Ganztagszüge an den Grundschulen etabliert. Grundschulen mit ganztägiger Bildung und Betreuung sind Lern- und Lebensorte, um gerade Kinder mit Bildungsbenachteiligungen frühzeitig und gezielt in kognitiver, kreativer, motorischer und sozialer Hinsicht zu fördern. Diese gezielte und frühzeitige Förderung trägt wesentlich zur Chancengerechtigkeit und zum Bildungserfolg sozial benachteiligter Kinder bei.

- **Aufbau eines Ganztagszuges an den Grundschulen Etting, Münchner Straße und Gerolfing**

Damit sollen erkennbare Lücken im flächendeckenden Angebot geschlossen werden.

- **Ausbau von mehrzügigen Ganztagschulen in Stadtgebieten mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund**

Die Grundschule an der Lessingstraße soll mittelfristig von einer jetzt zweizügigen zur drei- bis vierzügigen Ganztagsgrundschule ausgebaut werden. An den Grundschulen Ungernederstraße und Stollstraße füllt sich der zweite Ganztagszug weiter auf. Für die Grundschule Ungernederstraße ist ein dritter Ganztagszug anzustreben. In diesen Schulsprengeln mit hohem Migrantenanteil sollen möglichst alle sozial benachteiligten Kinder eine Ganztagsbildung in Anspruch nehmen können, um ihre Chancen auf eine erfolgreiche Schullaufbahn weiter zu erhöhen.

- **Ausdehnung der offenen Ganztagsbetreuung an den weiterführenden Schulen**

- **Aufbau einer offenen Ganztagsbetreuung an der Ludwig-Fronhofer-Realschule**

Das im September 2013 in Betrieb gehende neue Schulhaus schafft hierfür den äußeren Rahmen.

- **Qualitätssicherung in der offenen und gebundenen Ganztagschule**

Aus dem quantitativen Ausbau der Ganztagschule ergibt sich die Notwendigkeit, auch die Qualitätsentwicklung zu evaluieren. Es ist sicherzustellen, dass die Angebote einer intensiven und individuellen Förderung der Schüler dienen. Mögliche Ansatzpunkte sind z. B. eine flexible, bedarfsgerechte Zeitstruktur, die Weiterentwicklung der Freizeitangebote nach den Interessen der Schüler unter gezielter Einbindung non-formaler Bildungsträger und der Informationsaustausch bzw. die Vernetzung mit anderen Ganztagschulen.

## Handlungsfeld 2

## Weiterentwicklung der inklusiven Beschulung

Ziel der inklusiven Schulentwicklung ist das gemeinsame Lernen möglichst vieler Kinder an einer allgemeinen Schule, um vor allem Kindern mit Behinderung die Teilhabe an der Gemeinschaft zu ermöglichen und sie in die Gesellschaft einzubinden. Hierbei findet der bayerische Weg zum Erhalt der beiden Schularten, Regel- und Förderschule, Berücksichtigung. Die Eltern von behinderten Kindern entscheiden über die für ihr Kind am besten geeignete Schulart. Der Elternwunsch auf Verbleib ihres Kindes im sozialen Umfeld in der Regelschule kommt dabei verstärkt zum Tragen. Somit gilt es, die Voraussetzungen z. B. für einen behindertengerechten Lebens- und Lernort Schule sowie eine möglichst gute individuelle Förderung zu schaffen.

Der inklusiven Beschulung sind aber auch Grenzen gesetzt, die sich aus dem Wohl des Kindes mit Behinderung selbst und der Mitschüler ergeben.

## Zielführende Projekte

- **Implementierung der inklusiven Beschulung an der Grundschule Lessingstraße**

Die Grundschule Lessingstraße hat sich dem Schulprofil Inklusion verpflichtet. Deshalb sollen die notwendigen Voraussetzungen für inklusive Maßnahmen sowohl von der Lehrerausstattung als auch vom Sachaufwand her geschaffen und zugleich beobachtet und bewertet werden, um sie neben den bereits gewonnenen Erfahrungen für die Optimierung der inklusiven Beschulung nützen zu können. Daran anknüpfend soll eine sogenannte Tandemklasse eingeführt werden. Ein Lehrertandem mit je einer Lehrkraft aus der Grund- und Förderschule unterrichtet gemeinsam in einer Klasse, in die eine Gruppe von Kindern mit besonders hohem sonderpädagogischen Förderbedarf inkludiert ist. So werden auch für diese Kinder Angebote vorgehalten und Konzepte entwickelt.

- **Inklusive Schulentwicklung an einer weiteren Grundschule und an einer Mittelschule**

Bei einer weiter steigenden Anzahl von zu inkludierenden Kindern sollen sich mittelfristig eine weitere Grundschule sowie auch eine Mittelschule explizit der Inklusion annehmen und dieses Schulprofil entwickeln. Dadurch wird Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen ermöglicht.

- **Zusätzliche Kooperationsklassen**

Mit der gesellschaftlichen Diskussion um eine inklusive Förderung und den politischen Entscheidungen für eine inklusive Bildung ist ein weiter steigender Bedarf an Kooperationsklassen zu erwarten. In Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogischen Förderzentren I und II soll diese Möglichkeit des inklusiven Unterrichts an den Regelschulen unter Berücksichtigung der bereits gewonnenen Erfahrungen bedarfsgerecht ausgeweitet werden.

- **Ausbau der Einzelinklusion nach Bedarf**

Die Einzelinklusion, bei der einzelne Kinder mit Förderbedarf die Regelschule in ihrem Sprengel besuchen können, kommt dem Inklusionsgedanken am nächsten. Lehrkräfte und Eltern beraten gemeinsam über das Vorgehen. Ist die Entscheidung für die Regelschule gefallen, gilt es, die Schule umfangreich durch Beratung, Qualifizierung und Begleitung der Lehrkräfte so-



## Zielführende Projekte

wie intensive Kooperation mit der zuständigen Förderschule zu unterstützen und mit adäquatem Lern- und Therapiematerial auszustatten. Der Ausbau der Einzelinklusion wird von der individuellen Nachfrage gesteuert. Dies erschwert die weiteren Planungen, da immer wieder andere Schulen und Arten der Behinderung betroffen sein können.

- **Behindertengerechte Ausstattung von Schulneubauten**

Die Möglichkeit der inklusiven Beschulung an allen Schularten hat zwangsläufig Auswirkung auf die behindertengerechte Planung von Neu- und Erweiterungsbauten. Die spezifischen Anforderungen hierfür werden im Zusammenwirken mit den Schulen herausgearbeitet.

## Handlungsfeld 3

**Schulentwicklungsplanung**

Ein zentrales Handlungsfeld ist die Schulentwicklungsplanung, die sich mit dynamisch verändernden Strukturen (z. B. Übertrittsverhalten nach der Grundschule, Inklusion, Nachfrage nach Ganztagsangeboten, Wahlentscheidungen im beruflichen Schulwesen) und der bekannten demografischen Entwicklung konfrontiert sieht. Die Schulentwicklungsplanung unterliegt einem ständigen Prozess der Fortschreibung und der Zieldefinition und es ist Aufgabe der Kommune, unter Berücksichtigung ihrer Schulraum- und Finanzressourcen nachhaltige Konzepte für eine effiziente Schulorganisation vor Ort zu entwickeln.

## Zielführende Projekte

- **Einrichtung einer modellhaften Ganztagschule mit Randbetreuung und Schulprofil „Inklusion“ an der Grundschule Lessingstraße**

Nicht jeder Grundschulstandort hat das Potenzial für eine Ganztagschule bzw. für die verschiedenen nachschulischen Betreuungsangebote. Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung werden deshalb flächendeckende, d. h. in der Regel auch sprengelübergreifende und arbeitsteilige Konzepte zu den Unterrichts- und Betreuungsangeboten erarbeitet.

Die modellhafte Ganztagsgrundschule am Standort Lessingstraße soll in eine Änderung der Schulorganisation für die Grundschulen im Ingolstädter Nordosten eingebettet und zum Schuljahr 2013/14 – beginnend mit Jahrgangsstufe 1 – umgesetzt werden. Die Neuorganisation zielt auf den weiteren Ausbau der Grundschule Lessingstraße zur drei- bis vierzügigen Ganztagschule für den Ingolstädter Nordosten mit ergänzender Randbetreuung (über 16 Uhr hinaus und in den Schulferien) ab. Die sozialräumlichen Herausforderungen im Ingolstädter Nordosten sollen mit dieser modellhaften Ganztagschule sprengelübergreifend abgedeckt, die ganztägige Bildung und Betreuung in Kooperation mit verschiedenen Bildungsakteuren in den Mittelpunkt gestellt werden. Der modellhafte Charakter bedingt allerdings auch über das normale Raumprogramm einer Grundschule hinausgehende Zusatzflächen. Diese sollen bereits bis Mitte 2013 verbindlich definiert sein und dann mit Zustimmung des Stadtrates in die Erweiterungsplanung einfließen.

- **Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen zur individuellen Förderung von Schülern**

- **Erweiterungsbauten an den Grundschulen Etting, Gerolfing und Münchener Straße**

Ungeachtet der relativ stabilen Schüler- und damit auch Klassenzahlen an Grundschulen ist die Raumausstattung an den einzelnen Grundschulen nicht zwangsläufig ausreichend. Je nach dem Unterrichts- und Betreuungsangebot an einer Grundschule (z. B. Ganztagsklassen, Mittagsbetreuung, Hort) ergeben sich über den allgemeinen Unterrichtsbetrieb hinaus noch zusätzliche Anforderungen z. B. in Bezug auf Speise- und Aufenthaltsräume sowie Spiel- und Ruheräume. An den genannten Grundschulen müssen für den Aufbau eines Ganztagszuges noch die erforderlichen Raumressourcen geschaffen werden. Der Erweiterungsbau an der Grundschule Etting soll im Verlauf des Schuljahres 2014/15 bezugsfertig sein. Für die Grundschulen an der Münchener Straße und in Gerolfing läuft die Erweiterungsplanung in 2013 an.

- **Zeitgemäße und innovative Sachausstattung für Bildungseinrichtungen**

Die individuelle Förderung aller Begabungen von Schülern fußt insbesondere auch auf einer zeitgemäßen und innovativen Sachausstattung. Von den Schülern wird zunehmend projekt- und problemorientiertes selbstständiges Lernen und Arbeiten unter Einbindung unterschiedlicher Techniken gefordert. Unter diesem Gesichtspunkt werden Klassen- und Fachräume bereits zunehmend flexibel (z. B. flexible Wandtafelssysteme, flexible Möblierung) und mit neuer Technik (z. B. Whiteboards mit interaktivem Beamer, Dokumentenkamera) ausgestattet.

#### Handlungsfeld 4

##### Förderung aller individuellen Begabungen

Ausgehend von der Heterogenität der Schülerschaft nimmt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in jüngster Zeit verstärkt die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen in den Fokus. Dadurch, dass jedes Kind unterschiedliche Lernvoraussetzungen für den Unterricht mitbringt, soll jedes Kind gemäß seinem Niveau im Lernprozess unterstützt und individuelle Förderung erhalten. So sollen die Schüler ihre motorischen, intellektuellen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten optimal entwickeln können. Dabei darf die Förderung von besonderen Begabungen nicht aus dem Fokus geraten.

- **Schulen mit dem Profil „Sport“**

Am Apian-Gymnasium bzw. am gesamten Schulzentrum Südwest wird eine schulische Profilbildung „Sport“ angestrebt, um so sportlich talentierte Schüler aus der gesamten Region in enger Kooperation mit den örtlichen Sportvereinen gezielt zu fördern. Im Rahmen eines sportorientierten Ganztagszuges sollen in den Unterrichtsablauf zusätzliche Sportangebote integriert werden. Über eine intensiviertere schulübergreifende Zusammenarbeit soll auch Schülern der Mittelschule und Realschule am Schulzentrum Südwest diese individuelle Talentförderung ermöglicht werden.

## Handlungsfeld 5

## Optimierung des Übergangsmanagements

Das bayerische Schulsystem ist geprägt von hoher Flexibilität und Durchlässigkeit. Alle Schüler haben die Chance entsprechend ihres individuellen schulischen Leistungsvermögens die passende Schulart zu besuchen bzw. die Schulart zu wechseln. Nach jedem erworbenen Schulabschluss ist der Übergang in eine Schulart, die zu einem höheren Bildungsabschluss führt, möglich. Ziel der städtischen Bildungspolitik ist, den Schülern vor Ort ein in alle Richtungen offenes Schulsystem vorzuhalten, um alle individuellen Begabungen jederzeit optimal fördern zu können.

## Zielführende Projekte

- **Ausweitung der flexiblen Grundschule**

Sollte der voraussichtlich 2013 auslaufende Schulversuch „Flexible Grundschule“ seitens des Freistaates Bayern als Regelangebot der Grundschulen verankert werden, ist eine Ausdehnung dieser flexiblen jahrgangsgemischten Unterrichtsform auf weitere Grundschulen anzustreben. In diesen flexiblen Grundschuljahrgängen 1 und 2 haben alle Kinder die Chance, Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben, Rechnen sicher zu erwerben, die für den weiteren Schul- und Lebensweg eines Kindes bedeutsam sind.

- **Planung einer neuen Ausbildungsrichtung „Gesundheitswesen“ an der Staatlichen Fachoberschule Ingolstadt**

Mit zusätzlichen spezifischen Ausbildungsrichtungen z. B. an der Fachoberschule will der Freistaat Bayern den Übergang der Schüler zum Hochschulstudium optimal vorbereiten, indem die neuen Profile auf die an den Hochschulen angebotenen Studiengänge abgestimmt sind.

Während der Schulversuchsphase „Internationale Wirtschaft“ kann sich die Staatliche Fachoberschule nicht um einen weiteren Schulversuch bewerben. Nach Abschluss dieses Schulversuches plant die Fachoberschule, auch die Ausbildungsrichtung „Gesundheit“ in ihr Angebot zu integrieren.

**Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:**

- Leitziel I mit den Unterzielen 3./4./5.
- Leitziel II mit den Unterzielen 2./5.
- Leitziel III mit den Unterzielen 1./2./4./5./6./7.
- Leitziel IV mit den Unterzielen 1./3./4.

The image features a minimalist design with a light gray background. On the left side, there are five vertical bars of varying heights and colors: a tall red bar, a medium-height dark blue bar, a medium-height blue bar, a medium-height gray bar, and a short light red bar. The text 'BERUFLICHE BILDUNG' is positioned in the upper right quadrant, and a large white letter 'E' is centered in the lower right quadrant.

# BERUFLICHE BILDUNG

E



# I. Berufliche Schulen

Berufliche Schulen sind das Sprungbrett in eine qualifizierte Berufstätigkeit und bieten gleichzeitig viele schulische Weiterbildungsmöglichkeiten bis hin zur Hochschulreife. Sie tragen dazu bei, in Zeiten globaler Konkurrenz und großer Wissensdynamik wettbewerbs- und zukunftsfähig zu bleiben. Die Beruflichen Schulen sichern einen unserer wichtigsten Standortvorteile, da sie hervorragend ausgebildete Fachkräfte in den Markt entlassen.

## 1. Bildungseinrichtungen und Bildungsbeteiligung

### 1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen mit Schülerzahlen

Zu den **beruflichen Schulen** zählen in Ingolstadt die Staatlichen Berufsschulen I und II, die Berufsfachschulen in staatlicher, privater und kommunaler Trägerschaft sowie die staatliche Landwirtschaftsschule und die städtische Technikerschule. Auf die Berufliche Oberschule Ingolstadt wurde im Teil D näher eingegangen.

**Berufsschulen** sind die dominierende Schulform im Bereich der beruflichen Schulen und übernehmen den schulischen Teil im System der dualen Berufsausbildung. Die Berufsschulen vermitteln den Auszubildenden allgemeine und fachliche Lerninhalte und berücksichtigen hierbei die Anforderungen in der Berufsausbildung. Der Unterricht erfolgt in Teilzeit an einem oder zwei Wochentagen oder zusammenhängend als Blockunterricht.

**Berufsfachschulen (BFS)** sind Einrichtungen der beruflichen Ausbildung, d. h. es wird für ihren Besuch keine Berufsausbildung oder berufliche Tätigkeit vorausgesetzt. Es werden teilqualifizierende Bildungsgänge, die einen Teil der Berufsausbildung (z. B. berufliche Grundbildung) vermitteln, sowie vollqualifizierende Bildungsgänge mit Berufsabschluss angeboten.

**Fachschulen** sind Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung mit dem Ziel einer vertieften beruflichen Fachbildung. Sie setzen eine berufliche Erstausbildung und Berufserfahrung voraus und führen auf dieser Grundlage zu einem staatlich anerkannten Berufsabschluss. Zusätzlich ist unter bestimmten Voraussetzungen der Erwerb der Fachhochschulreife möglich. Fachschulen qualifizieren zur Übernahme erweiterter beruflicher Verantwortung und Führungstätigkeit und ermöglichen dadurch berufliche Aufstiegschancen.

Tab. 65: Ingolstädter Schulstatistik im Schuljahr 2012/13

	Klassen	Schüler insg.	davon						Schüler/ Klasse
	Anzahl	Anzahl	weiblich		nichtdeutsche		wohnhafte nicht in Ingolstadt		Quote
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Quote
<b>Berufliche Schulen (staatliche Träger)</b>									
Staatliche Berufsschule I (BS I)	136	3 093	907	29,3%	91	2,9%	2 269	73,4%	22,7
Leo-von-Klenze-Schule (BS II)	89	2 098	1 579	75,3%	218	10,4%	1 403	66,9%	23,6
BFS für Informationstechnologie	1	24	*	*	*	*	17	70,8%	24,0
Landwirtschaftsschule	1	23	23	100,0%			19	82,6%	23,0
<b>Zusammen</b>	<b>227</b>	<b>5 238</b>	<b>2 509</b>	<b>47,9%</b>	<b>309</b>	<b>5,9%</b>	<b>3 708</b>	<b>70,8%</b>	<b>23,1</b>
<b>Berufliche Schulen (kommunale Träger)</b>									
BFS für Logopädie, Klinikum	3	36	36	100,0%	*	*	35	97,2%	12,0
BFS für Ergotherapie, Klinikum	3	52	51	98,1%	*	*	42	80,8%	17,3
BFS für Krankenpflege, Klinikum	8	218	189	86,7%	19	8,7%	148	67,9%	27,3
BFS für Krankenpflegehilfe, Klinikum	1	20	13	65,0%	*	*	13	65,0%	20,0
BFS für med.-tech. Radiologieass., Klinik.	3	58	49	84,5%	5	8,6%	47	81,0%	19,3
BFS für med.-tech. Laboratoriumsass., Klinik.	3	53	44	83,0%	9	17,0%	45	84,9%	17,7
BFS für Physiotherapie, Klinikum	3	74	65	87,8%			69	93,2%	24,7
BFS für Hebammen, Klinikum	3	48	48	100,0%			45	93,8%	16,0
Technikerschule, Fachschule der Stadt Ing.	23	559	36	6,4%	19	3,4%	392	70,1%	24,3
<b>Zusammen</b>	<b>50</b>	<b>1 118</b>	<b>531</b>	<b>47,5%</b>	<b>52</b>	<b>4,7%</b>	<b>836</b>	<b>74,8%</b>	<b>22,4</b>
<b>Berufliche Schulen (private Träger)</b>									
BFS f. Hauswirtschaft, Marienheim	2	32	28	87,5%	4	12,5%	20	62,5%	16,0
BFS f. Kinderpflege, Marienheim	4	115	102	88,7%	15	13,0%	75	65,2%	28,8
BFS f. Sozialpflege, Marienheim	2	49	41	83,7%	*	*	21	42,9%	24,5
BFS für Altenpflege u. Altenpflegehilfe	7	159	129	81,1%	26	16,4%	97	61,0%	22,7
BFS für Fremdsprachenberufe	7	166	131	78,9%	11	6,6%	120	72,3%	23,7
<b>Zusammen</b>	<b>22</b>	<b>521</b>	<b>431</b>	<b>82,7%</b>	<b>56</b>	<b>10,7%</b>	<b>333</b>	<b>63,9%</b>	<b>23,7</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

An den beruflichen Schulen in Ingolstadt stehen den jungen Menschen eine Vielzahl von Ausbildungsangeboten in kaufmännischen Berufen und gewerblich-technischen Berufsfeldern, in hauswirtschaftlichen, erzieherischen, pflegerischen und landwirtschaftlichen Bereichen, in Gesundheitsberufen sowie in der Berufsvorbereitung zur Verfügung. Jugendliche mit einer Behinderung erhalten in den Lebenshilfe Werkstätten der Region 10 GmbH die Möglichkeit zu einer Vollausbildung.

Von den insgesamt 18 beruflichen Schulen in Ingolstadt stehen neun in kommunaler, vier in staatlicher und fünf in privater Trägerschaft. An den beruflichen Schulen in Ingolstadt sind im Schuljahr 2012/13 insgesamt 6 877 Schüler gemeldet. Davon besuchen mehr als drei Viertel der Schüler (5 238) staatliche Einrichtungen. 1 118 Schüler werden an den kommunalen Berufsfachschulen des Gesundheitswesens und der Technikerschule unterrichtet. An den beruflichen Schulen in privater Trägerschaft werden 521 Schüler in den Fachrichtungen Hauswirtschaft, Kinder-/Sozialpflege und Altenpflege bzw. Altenpflegehilfe sowie in Fremdsprachenberufen qualifiziert.

## 1.2 Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen

Tab. 66: Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen

Schulen	Schülerzahl im Schuljahr			
	2005/06 Anzahl	2010/11 Anzahl	2011/12 Anzahl	2012/13 Anzahl
<b>Berufliche Schulen (staatliche Träger)</b>				
Staatliche Berufsschule I (BS I)	3 402	3 290	3 213	3 093
Leo-von-Klenze-Schule (BS II)	2 230	2 184	2 130	2 098
BFS für Informationstechnologie	20	17	17	24
Landwirtschaftsschule	37	21	19	23
<b>Zusammen</b>	<b>5 689</b>	<b>5 512</b>	<b>5 379</b>	<b>5 238</b>
<b>Berufliche Schulen (kommunale Träger)</b>				
BFS für Logopädie, Klinikum	50	42	39	36
BFS für Ergotherapie, Klinikum	53	51	53	52
BFS für Krankenpflege, Klinikum	142	150	171	218
BFS für Krankenpflegehilfe, Klinikum		20	20	20
BFS für med.-techn. Radiologieass., Klinikum	60	52	51	58
BFS für med.-techn. Laboratoriumsass., Klinikum	65	48	51	53
BFS für Physiotherapie, Klinikum	79	75	78	74
BFS für Hebammen, Klinikum	45	48	45	48
Technikerschule, Fachschule der Stadt Ingolstadt	452	542	528	559
<b>Zusammen</b>	<b>946</b>	<b>1 028</b>	<b>1 036</b>	<b>1 118</b>
<b>Berufliche Schulen (private Träger)</b>				
BFS f. Hauswirtschaft, Marienheim	86	60	48	32
BFS f. Kinderpflege, Marienheim	137	144	141	115
BFS f. Sozialpflege, Marienheim	131	78	74	49
BFS für Altenpflege u. Altenpflegehilfe	124	147	155	159
BFS für Fremdsprachenberufe	171	199	167	166
<b>Zusammen</b>	<b>649</b>	<b>628</b>	<b>585</b>	<b>521</b>
<b>Berufliche Schulen gesamt</b>	<b>7 284</b>	<b>7 168</b>	<b>7 000</b>	<b>6 877</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Innerhalb der letzten acht Schuljahre ist die Gesamtschülerzahl an beruflichen Schulen in Ingolstadt insgesamt leicht rückläufig (-407 Schüler = -5,6 %). Der Schülerrückgang an den beruflichen Schulen steht in Korrelation mit dem Schülerzuwachs an der Beruflichen Oberschule. Absolventen mit mittlerem Bildungsabschluss entscheiden sich zunehmend für einen Besuch der Fachoberschule zum Erwerb der Fachhochschulreife bzw. der fachgebundenen Hochschulreife. Zudem zeigt der Schülerrückgang an den Mittelschulen Wirkung, deren Absolventen bevorzugt eine Berufsausbildung im dualen System anstreben (siehe D 3.1). An den staatlichen beruflichen Schulen fiel dieser Rückgang (-441 Schüler = -7,8 %), ebenso wie bei den Berufsfachschulen in privater Trägerschaft (-127 Schüler = -19,6 %) überdurchschnittlich aus, wobei die von der Wohltätigkeitsstiftung Marienheim betriebenen Schulen den stärksten Einbruch hinnehmen mussten (-158 Schüler = -44,6 %). Entgegen diesem rückläufigen Trend können die insgesamt acht Berufsfachschulen am Klinikum Ingolstadt auf eine positive Entwicklung verweisen (+65 Schüler = +13,1 %).



Noch stärkeren Zuwachs erfuhr die städtische Fachschule für Techniker (+107 Schüler = +23,7 %), die auf spezifische Bedarfe am Arbeitsmarkt (z. B. Mechatroniktechnik, Fahrzeugtechnik und Elektromobilität) reagiert und ihre Ausbildungsangebote neben den traditionellen Zweigen Maschinenbau und Elektrotechnik erweitert hat. Wegen unzureichender Nachfrage sind für Informatiktechnik derzeit keine Klassen eingerichtet. Im Gegensatz dazu ist eine Aufnahme in die Fachrichtung Maschinenbau mit Wartezeiten verbunden.

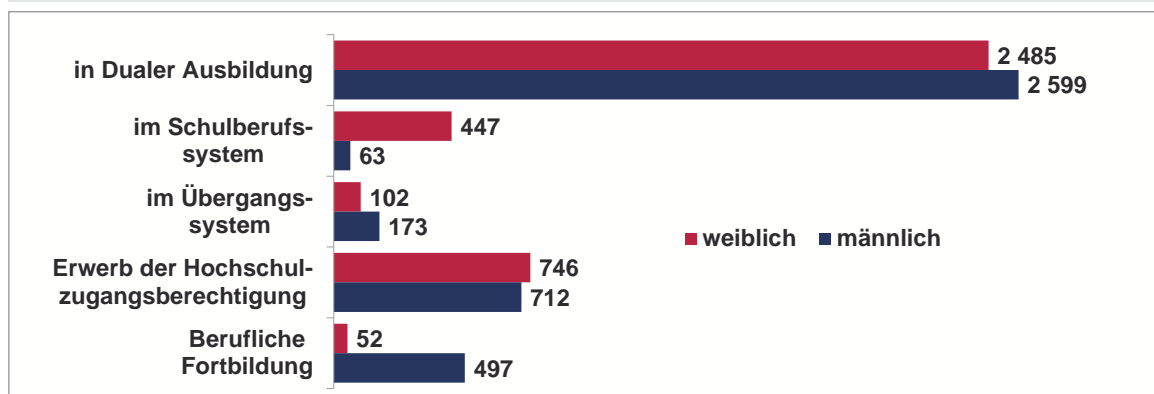
### 1.3 Schülerzahlen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems

Die berufliche Ausbildung gliedert sich in fünf Teilbereiche des Berufsbildungssystems:

1. **Duales System:** Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) über Berufsschule und Ausbildungsbetrieb.
2. **Schulberufssystem:** Schulische Vollzeitausbildung in einem gesetzlich anerkannten Beruf (z. B. Berufsfachschulen des Gesundheitswesens).
3. **Berufliches Übergangssystem:** Bildungsangebote zur Vorbereitung auf einen beruflichen Ausbildungsgang, die selbst jedoch nicht zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen (z. B. Berufsvorbereitungsjahr-BVJ, Berufsgrundbildungsjahr-BGJ).
4. **Berufliche Schulen:** Erwerb der fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife (z. B. Fachoberschulen, Berufsoberschulen).
5. **Berufliche Fortbildung:** Fachschulen (z. B. Technikerschule), aber ohne Fachschulen in sozialpfliegerischen oder pädagogischen Berufen.

Die Schülerzahlen in den fünf Teilbereichen sind abhängig von den Ausbildungspräferenzen der Jugendlichen, der Struktur und der Aufnahmekapazität des Ausbildungsmarktes und der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung. Vom Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung werden die Schülerzahlen im Berufsbildungssystem ohne private Schulen und Wirtschaftsschulen erfasst.

**Abb. 139: Verteilung der weiblichen und männlichen Schüler im Berufsbildungssystem im Schuljahr 2011/12 in Ingolstadt**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

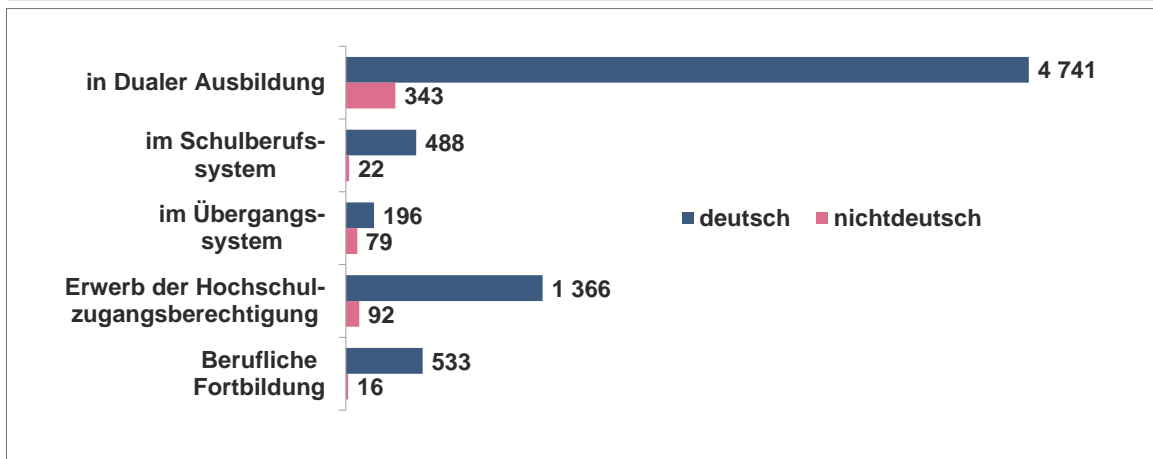
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In Ingolstadt befanden sich im Schuljahr 2011/12 in etwa gleich viele männliche wie weibliche Schüler in Dualer Ausbildung. Auch an den beruflichen Schulen zum Erwerb der Hochschulreife war dieses Verhältnis nahezu ausgeglichen.

Im Übergangssystem und bei der beruflichen Fortbildung dominieren die männlichen Schüler (173 = 62,9 % bzw. 497 = 90,5 %).

Im Schulberufssystem überwiegen die weiblichen Schüler (447 = 87,6 %) deutlich, da gerade die Gesundheits- und Pflegeberufe vorrangig von Frauen gewählt werden.

**Abb. 140: Verteilung der deutschen und nichtdeutschen Schüler im Berufsbildungssystem im Schuljahr 2011/12 in Ingolstadt**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Zum 31.12.2011 lebten insgesamt 2 340 ausländische Jugendliche und junge Erwachsene im Berufsausbildungsalter von 15 bis 25 Jahren in Ingolstadt. Dies entspricht einem Anteil von 16,6 % an dieser Altersgruppe.

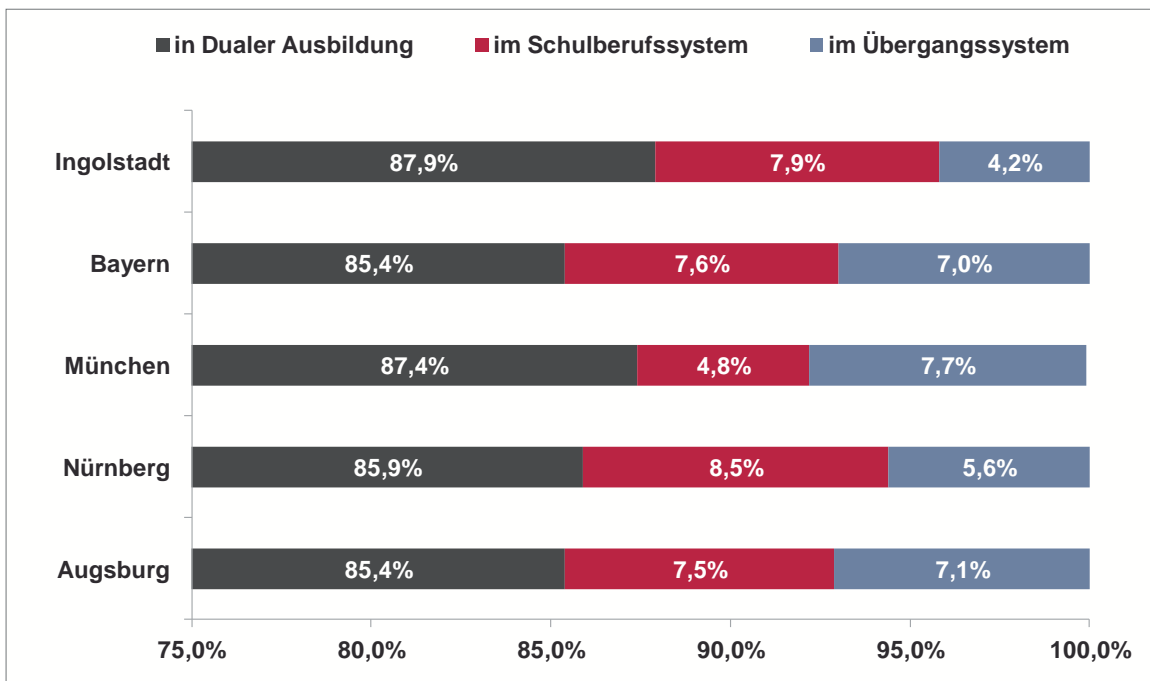
Knapp ein Viertel (= 552) aller ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berufsausbildungsalter absolvierten eine berufliche Ausbildung im Berufsbildungssystem. Bei der deutschen Bevölkerungsgruppe in diesem Sektor macht der Anteil ein Drittel aus.

65 % aller deutschen Schüler und 62 % aller ausländischen Schüler im Berufsbildungssystem befinden sich in einer Dualen Ausbildung.

Bezogen auf die gesamte Schülerzahl in den einzelnen Teilbereichen des Berufsbildungssystems sind die ausländischen Schüler mit einem Anteil von 6,7 % in der Dualen Ausbildung, 4,3 % im Schulberufssystem, 6,3 % beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und 2,9 % bei der beruflichen Fortbildung vertreten.

Allein im Übergangssystem liegen sie mit 28,7 % deutlich über ihrem Anteil von 16,6 % an der Berufsausbildungsaltersgruppe.

**Abb. 141: Verteilung der Schüler im Berufsbildungssystem im Schuljahr 2009/10 im bayernweiten Vergleich**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Für einen bayernweiten Vergleich über die Schülerverteilung im Berufsbildungssystem liegen vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung nur Daten für die drei Bereiche Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem für das Schuljahr 2009/10 vor.

Der Städtevergleich bzw. der bayernweite Vergleich zeigt, dass die Stadt Ingolstadt den höchsten Anteil an Schülern in der Dualen Ausbildung sowie einen hohen Anteil im Schulberufssystem vorweisen kann. Im Gegenzug dazu ist in Ingolstadt nur ein geringer Anteil der Schüler im Übergangssystem zu finden. Dies erklärt sich aus der insgesamt guten Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation in Ingolstadt.

## 1.4 Anteil der Bildungspendler an beruflichen Schulen

Tab. 67: Anteil der Bildungspendler an beruflichen Schulen

Schulen	Anteil der Bildungspendler			
	2005/06 %	2010/11 %	2011/12 %	2012/13 %
<b>Berufliche Schulen (staatliche Träger)</b>				
Staatliche Berufsschule I (BS I)	66,7%	73,6%	73,5%	73,4%
Leo-von-Klenze-Schule (BS II)	64,5%	65,4%	65,3%	66,9%
BFS für Informationstechnologie	70,0%	70,6%	47,1%	70,8%
Landwirtschaftsschule	86,5%	85,7%	78,9%	82,6%
<b>Berufliche Schulen (kommunale Träger)</b>				
BFS für Logopädie, Klinikum	96,0%	92,9%	97,4%	97,2%
BFS für Ergotherapie, Klinikum	86,8%	90,2%	79,2%	80,8%
BFS für Krankenpflege, Klinikum	62,7%	60,0%	62,0%	67,9%
BFS für Krankenpflegehilfe, Klinikum		55,0%	50,0%	65,0%
BFS für med.-techn. Radiologieass., Klinikum	78,3%	78,8%	80,4%	81,0%
BFS für med.-techn. Laboratoriumsass., Klinikum	87,7%	79,2%	78,4%	84,9%
BFS für Physiotherapie, Klinikum	91,1%	90,7%	92,3%	93,2%
BFS für Hebammen, Klinikum	97,8%	83,3%	86,7%	93,8%
Technikerschule, Fachschule der Stadt Ingolstadt	75,2%	70,8%	71,8%	70,1%
<b>Berufliche Schulen (private Träger)</b>				
BFS f. Hauswirtschaft, Marienheim	60,5%	60,0%	56,3%	62,5%
BFS f. Kinderpflege, Marienheim	67,9%	56,9%	57,4%	65,2%
BFS f. Sozialpflege, Marienheim	55,7%	42,3%	56,8%	42,9%
BFS für Altenpflege u. Altenpflegehilfe	60,5%	59,9%	63,2%	61,0%
BFS für Fremdsprachenberufe	71,9%	70,4%	77,2%	72,3%
<b>Berufliche Schulen gesamt</b>	<b>64,3%</b>	<b>67,6%</b>	<b>68,1%</b>	<b>70,6%</b>

Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Bildungspendler sind diejenigen Schüler, die von ihrem Wohnsitz außerhalb des Stadtgebietes nach Ingolstadt zum Besuch einer beruflichen Schule einpendeln. Im Bereich der Dualen Ausbildung bestimmt der Ausbildungsort des Auszubildenden, welche Berufsschule als zuständige Sprengelschule zu besuchen ist.

Der Anteil der Bildungspendler an den beruflichen Schulen insgesamt ist im Vergleich der letzten acht Schuljahre von 64,3 % im Schuljahr 2005/06 auf 70,6 % im Schuljahr 2012/13 angestiegen (+ 6,3 %).

Damit sind im Schuljahr 2012/13 mehr als zwei Drittel aller Schüler an den beruflichen Schulen Bildungspendler. Dieser hohe Anteil belegt die überregionale Bedeutung und Verflechtung des Schulstandortes Ingolstadt mit den umliegenden Landkreisen in der Region 10.

Die höchsten Anteile an auswärtigen Schülern verzeichnen die Berufsfachschulen für Gesundheitsberufe am Klinikum, die Staatliche Berufsschule I und die Berufsfachschule für Fremdsprachenberufe.

## 2. Bildungspersonal an beruflichen Schulen

An beruflichen Schulen sind sowohl fachpraktische Lehrer (z. B. Meister, Techniker) für die Vermittlung fachpraktischer Lerninhalte als auch wissenschaftliche Lehrer mit Universitätsabschluss für die Vermittlung fachtheoretischer Lerninhalte tätig. Die Ausstattung mit Lehrkräften bildet einen Indikator für die Qualität der Berufsbildungsangebote. Sowohl eine hohe fachpraktische Qualifikation des Personals als auch ein hohes Maß an pädagogischer Kompetenz sowie ein günstiger Betreuungsschlüssel sind qualitätsfördernd.

Die Personalkosten der beruflichen Schulen in staatlicher Trägerschaft werden vom Freistaat Bayern, die in kommunaler Trägerschaft von der Stadt Ingolstadt bzw. vom Zweckverband Klinikum Ingolstadt getragen.

**Tab. 68: Anzahl der Lehrkräfte an beruflichen Schulen im Schuljahr 2011/12**

Schulträger	Anzahl der Lehrkräfte insgesamt
	Anzahl
staatlich	314
kommunal	182
<b>insgesamt</b>	<b>496</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2011/12 waren in Ingolstadt an den staatlichen beruflichen Schulen 314 und an den kommunalen beruflichen Schulen 182 Lehrer hauptberuflich in Voll- bzw. Teilzeit beschäftigt. In der Tabelle sind nicht die nebenberuflichen Beschäftigungsverhältnisse enthalten. An der städtischen Technikerschule waren im Schuljahr 2011/12 u.a. 15 nebenberufliche Lehrkräfte tätig.

## 3. Bildungszeit / Unterricht

### 3.1 Schüler je Klasse an beruflichen Schulen

Tab. 69: Entwicklung der Schüler je Klasse an beruflichen Schulen

Schulen	Schüler je Klasse			
	2005/06 Anzahl	2010/11 Anzahl	2011/12 Anzahl	2012/13 Anzahl
<b>Berufliche Schulen (staatliche Träger)</b>				
Staatliche Berufsschule I (BS I)	25,6	22,8	22,6	22,7
Leo-von-Klenze-Schule (BS II)	22,1	23,0	22,9	23,6
BFS für Informationstechnologie	20,0	17,0	17,0	24,0
Landwirtschaftsschule	18,5	21,0	19,0	23,0
<b>Berufliche Schulen (kommunale Träger)</b>				
BFS für Logopädie, Klinikum	16,7	14,0	13,0	12,0
BFS für Ergotherapie, Klinikum	17,7	17,0	17,7	17,3
BFS für Krankenpflege, Klinikum	23,7	25,0	24,4	27,3
BFS für Krankenpflegehilfe, Klinikum		20,0	20,0	20,0
BFS für med.-techn. Radiologieass., Klinikum	20,0	17,3	17,0	19,3
BFS für med.-techn. Laboratoriumsass., Klinikum	21,7	16,0	17,0	17,7
BFS für Physiotherapie, Klinikum	26,3	25,0	26,0	24,7
BFS für Hebammen, Klinikum	15,0	16,0	15,0	16,0
Technikerschule, Fachschule der Stadt Ingolstadt	19,7	23,6	24,0	24,3
<b>Berufliche Schulen (private Träger)</b>				
BFS f. Hauswirtschaft, Marienheim	28,7	20,0	16,0	16,0
BFS f. Kinderpflege, Marienheim	34,3	28,8	28,2	28,8
BFS f. Sozialpflege, Marienheim	32,8	26,0	24,7	24,5
BFS für Altenpflege u. Altenpflegehilfe	24,8	29,4	25,8	22,7
BFS für Fremdsprachenberufe	28,5	24,9	23,9	23,7

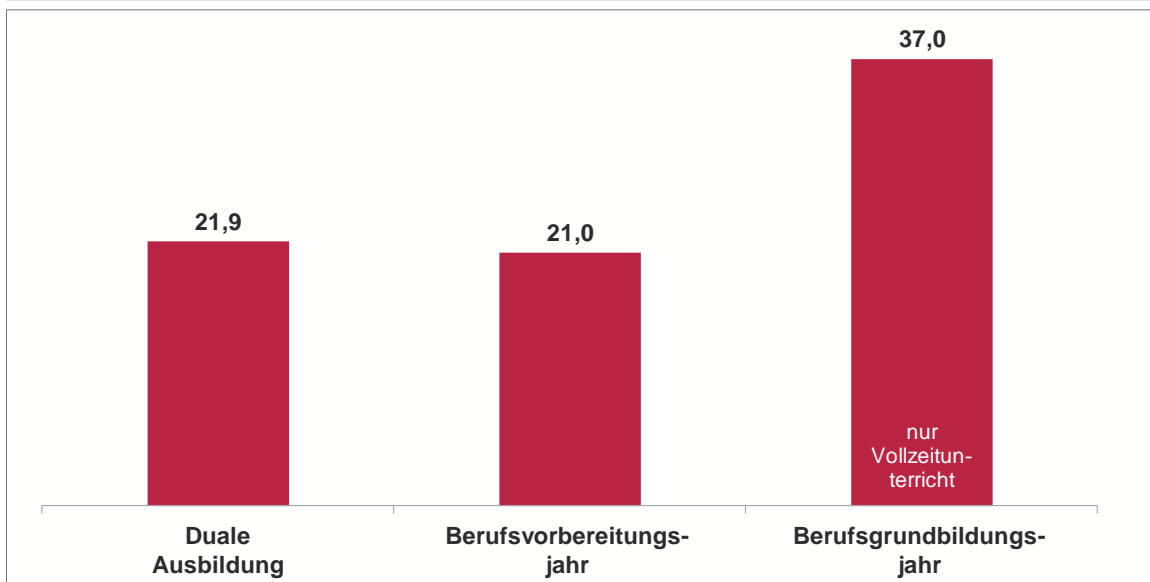
Quelle: Schulverwaltungsamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die durchschnittliche Klassengröße an der jeweiligen beruflichen Schule kann als Variable zur qualitativen Beschreibung der Unterrichtssituation herangezogen werden.

## 3.2 Unterrichtsstunden je Klasse an beruflichen Schulen

Abb. 142: Unterrichtsstunden je Klasse an beruflichen Schulen im Schuljahr 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Zusätzlich zur Dualen Ausbildung gibt es an den Staatlichen Berufsschulen I und II in Ingolstadt jeweils eine Klasse im Rahmen des Berufsvorbereitungsjahres und des Berufsgrundbildungsjahres.

Das **Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)** ist ein besonderer ein- bzw. zweijähriger Bildungsgang. Hier werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht erfolgt in Vollzeit- oder Teilzeitform. Es wird nicht als erstes Ausbildungsjahr angerechnet, jedoch bietet sich hier für Schulabbrecher die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss nachzuholen.

Das **Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)** in Vollzeitform hat die Aufgabe, allgemeine und – auf der Grundlage eines Berufsfeldes (z. B. Wirtschaft, Metall) – fachtheoretische und fachpraktische Lerninhalte als berufliche Grundbildung zu vermitteln. Der erfolgreiche Besuch des Berufsgrundbildungsjahres gilt als erstes Ausbildungsjahr und wird auf die Berufsausbildung im Dualen System angerechnet.

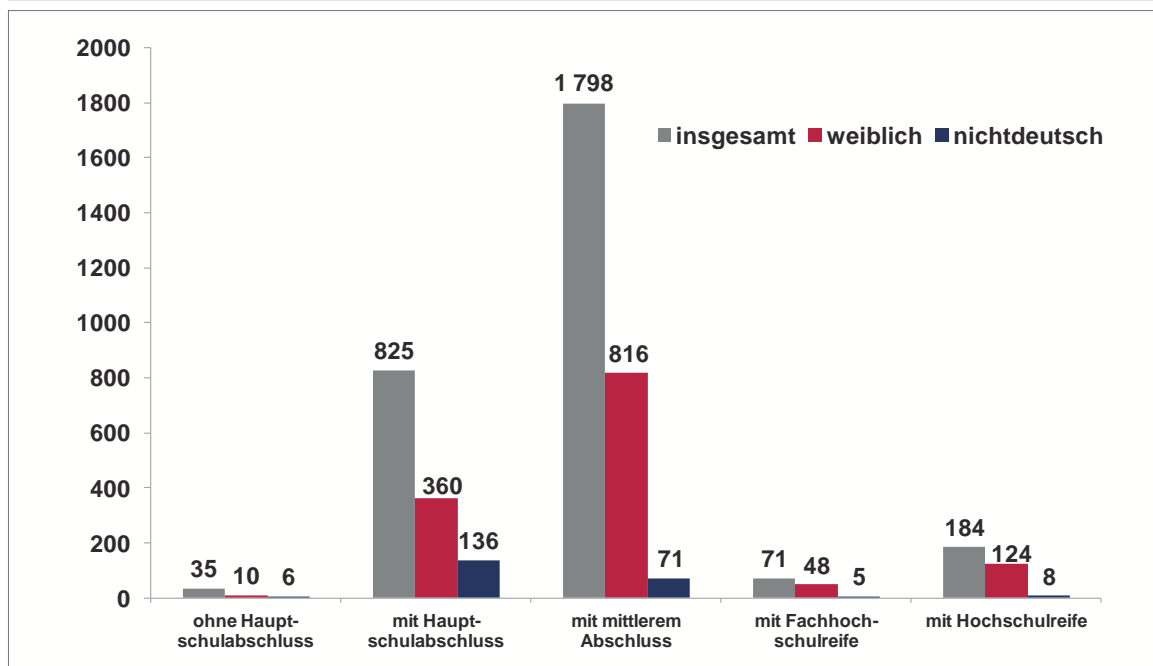
In Ingolstadt hat das BGJ im Vergleich zu den beiden anderen Bildungsgängen eine höhere Wochenunterrichtsstundenzahl, da der Unterricht nur in Vollzeit abgehalten wird. In der Dualen Ausbildung findet der Unterricht nur in Teilzeit bzw. in Teilzeit im Blockunterricht statt.

## 4. Übergänge

### 4.1 Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an beruflichen Schulen

In den Abbildungen unter 4.1 wird aus datenschutzrechtlichen Gründen die Anzahl der Schüler mit sonstigem Abschluss nicht ausgewiesen, da deren Werte unter 4 liegen und Rückschlüsse auf Personen möglich sind.

**Abb. 143: Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an beruflichen Schulen (ohne private Schulen) in Ingolstadt im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

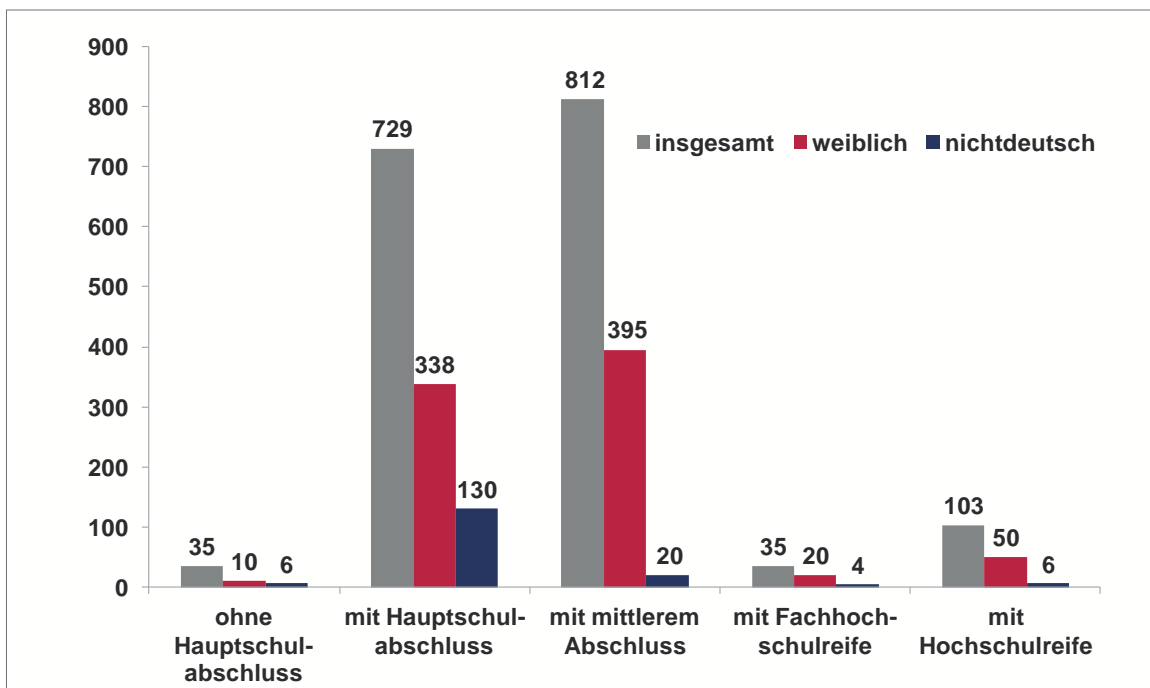
Knapp 62 % der im Schuljahr 2011/12 in eine berufliche Schule neu eingetretenen 2 913 Schüler können einen mittleren Schulabschluss und rund 28 % einen Hauptschulabschluss vorweisen. Annähernd 9 % der Schüler mit Fachhochschul- oder Hochschulreife haben sich für eine berufliche Ausbildung und vorläufig gegen ein Studium entschieden.

Der Anteil der an beruflichen Schulen neu eingetretenen Mädchen liegt mit fast 47 % unter ihrem demografischen Anteil in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen mit 49,2 %. Dies erklärt sich aus der noch immer vorherrschenden Dominanz der männlichen Auszubildenden in Handwerksberufen bzw. in technisch orientierten Berufen.

Allgemein zeichnet sich eine Tendenz ab, nach der Jugendliche trotz ihrer höheren schulischen Bildung eine Ausbildung aufnehmen, die einen „niedrigeren“ Bildungsabschluss voraussetzt. Eine längerfristige Beobachtung der schulischen Herkunft von Schülern an beruflichen Schulen wird Aufschluss darüber geben, ob wegen gesteigerter Leistungsanforderungen höhere Schulabschlüsse einen besseren Start in die Berufsausbildung ermöglichen.



**Abb. 144: Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an den Staatlichen Berufsschulen I und II in Ingolstadt im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

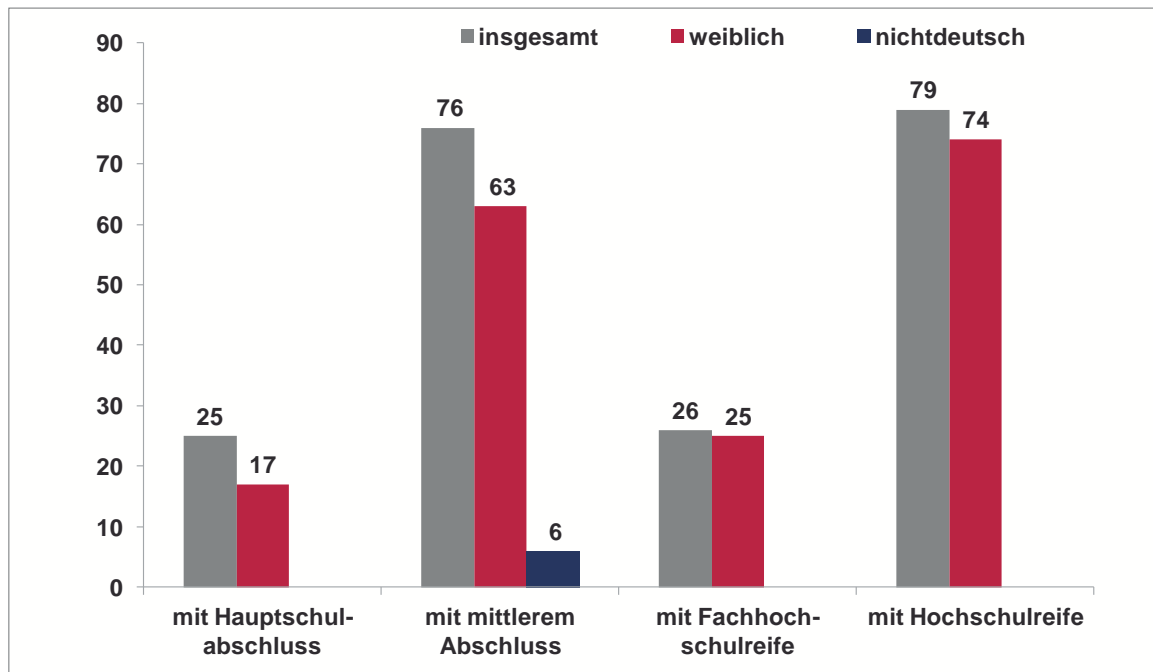
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Auch an den Staatlichen Berufsschulen I und II in Ingolstadt traten im Schuljahr 2011/12 rund 90 % der Ausbildungsanfänger mit einem mittleren Schulabschluss (47 %) bzw. mit dem Hauptschulabschluss (43 %) ein. Dies zeigt, dass eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungs- oder Handwerksberuf im Dualen System überwiegend von Absolventen einer Real- bzw. Wirtschaftsschule oder einer Mittelschule angestrebt wird.

An den Staatlichen Berufsschulen liegt der Anteil der weiblichen Ausbildungsanfänger mit mittlerem Abschluss bzw. Hauptschulabschluss mit 47,6 % geringfügig über dem Durchschnittswert aller beruflichen Schulen.

Nur ein sehr geringer Anteil (2 %) der neu eingetretenen Schüler konnte keinen Schulabschluss nachweisen.

**Abb. 145: Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an den kommunalen Berufsfachschulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Schuljahr 2011/12 traten in das Schulberufssystem und speziell in die kommunalen Berufsfachschulen des Gesundheitswesens 50 % der Ausbildungsanfänger mit Hochschulreife und 36 % mit einem mittleren Bildungsabschluss ein. Besonders auffällig ist, dass 94 % der eingetretenen Hochschulabsolventen und 83 % der Schüler mit mittlerer Reife weiblich waren. Nur knapp 5 % nichtdeutsche Ausbildungsanfänger haben Zugang in diese Berufsfachschulen gefunden. 12 % der neu eingetretenen Schüler verfügten über einen Hauptschulabschluss.

Da den zur Verfügung stehenden Ausbildungsstellen in der Regel eine größere Anzahl an Bewerbern gegenübersteht, erfolgt die Aufnahme über verschiedene Auswahlverfahren (Aufnahmegespräche, Aufnahmetests, Probearbeiten, leistungsgesteuerte Losverfahren etc.).

An den staatlichen und kommunalen (Berufs-)Fachschulen haben insgesamt 63 Schüler mit Hauptschulabschluss, 163 Schüler mit mittlerem Abschluss und fünf Schüler mit Fachhochschulreife im Schuljahr 2011/12 ihre Ausbildung begonnen.

An der städtischen Technikerschule und der Berufsfachschule für Informationstechnik traten 70 % der Ausbildungsanfänger mit einem mittleren Bildungsabschluss ein. Die Mädchen sind in dieser technisch ausgerichteten Schulart mit nur 6 % deutlich unterrepräsentiert.

## 4.2 Anteile der allgemeinbildenden Schulabschlüsse neu eingetretener Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems

**Tab. 70: Anteile der allgemeinbildenden Schulabschlüsse neu eingetretener Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems im Schuljahr 2011/12**

Teilbereiche des Berufsbildungssystems	Ausbildungsbeginner	Ausbildungsbeginner aller Teilbereiche %	Schüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems					
			ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit mittlerem Abschluss	mit Fachhochschulreife	mit Hochschulreife	mit sonstigem Abschluss
			%	%	%	%	%	%
Duale Ausbildung	1 530	100,0%	1,0%	38,2%	51,8%	2,3%	6,7%	-
Schulberufssystem	209	100,0%	-	12,0%	36,4%	12,4%	37,8%	2,0%
Übergangssystem	200	100,0%	10,0%	73,0%	16,5%	-	0,5%	-
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	760	100,0%	-	1,1%	98,3%	0,7%	-	-
Beruf. Fortbildung	217	100,0%	-	28,6%	68,7%	2,3%	0,5%	-
<b>Insgesamt</b>	<b>2 916</b>	<b>100,0%</b>	<b>1,2%</b>	<b>28,3%</b>	<b>61,7%</b>	<b>2,4%</b>	<b>6,3%</b>	<b>2,0%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

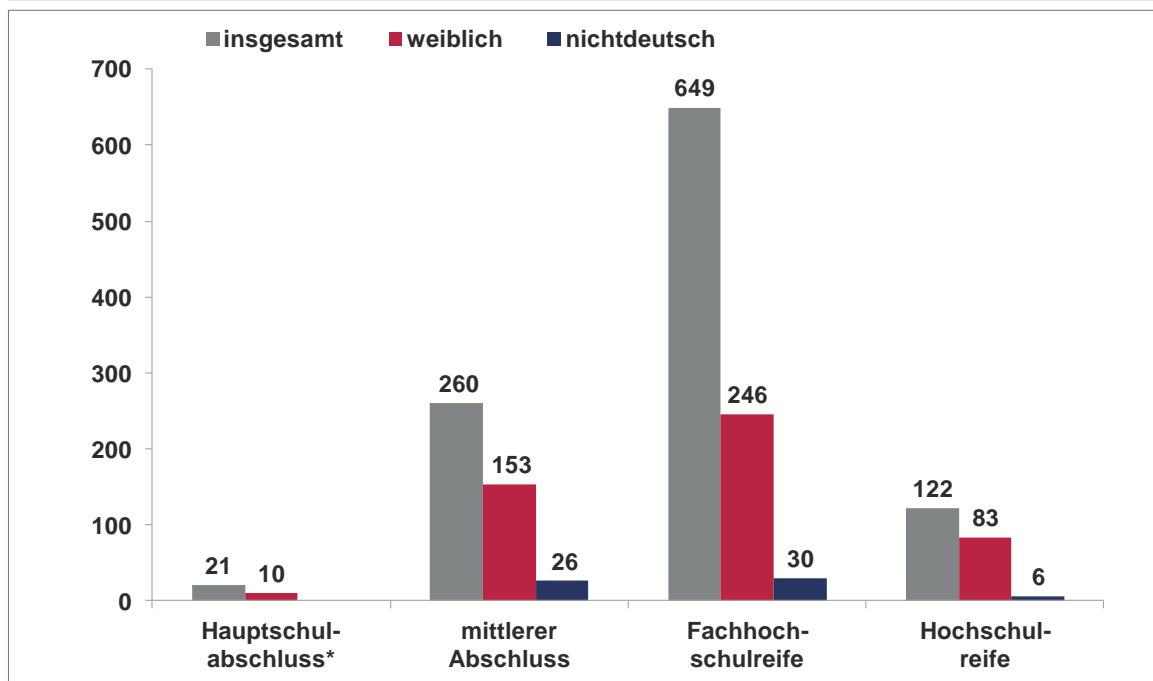
Im Schuljahr 2011/12 konnten 51,8 % aller neu eingetretenen Schüler in die Duale Ausbildung einen mittleren Bildungsabschluss vorweisen. In die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens am Klinikum trat der Großteil der Schüler mit allgemeiner Hochschulreife (37,8 %) bzw. mit mittlerem Bildungsabschluss (36,4 %) ein. Die Bildungsangebote im Übergangssystem zur Vorbereitung auf einen beruflichen Ausbildungsgang wählten vorrangig die Schüler mit Hauptschulabschluss (73 %). An der Fachoberschule bzw. Berufsoberschule schrieben sich zum Erwerb der Hochschulreife mit 98,3 % fast ausschließlich Schüler mit mittlerem Abschluss ein. Auch an der Technikerschule begannen vorwiegend Schüler mit mittlerem Schulabschluss (68,7 %) eine berufliche Fortbildung.

## 5. Abschlüsse

### 5.1 An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

Allgemeinbildende Schulabschlüsse können an allgemeinbildenden Schulen und auch an beruflichen Schulen erworben werden. Die an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse geben Auskunft über die „Durchlässigkeit“ des Bildungswesens, d. h. über die Möglichkeit, auf Basis eines niedrigeren Schulabschlusses über das berufliche Bildungssystem noch einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Möglichst viele Schüler sollen den Zugang zu höherer Bildung erhalten (hohe „Durchlässigkeit“).

**Abb. 146: An staatlichen und kommunalen beruflichen Schulen zusätzlich erworbene Schulabschlüsse im Schuljahr 2011/12**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird die Anzahl der von nichtdeutschen Schülern erworbenen Hauptschulabschlüsse nicht veröffentlicht, weil ihr Wert < 4 ist.

An den staatlichen und kommunalen beruflichen Schulen in Ingolstadt erwarben im Schuljahr 2011/12 insgesamt 1 052 Jugendliche einen zusätzlichen Schulabschluss, davon 649 Schüler (62 %) die Fachhochschulreife, 122 Schüler (12 %) die allgemeine Hochschulreife, 260 Schüler (25 %) die Mittlere Reife und 21 Schüler (2 %) den Hauptschulabschluss. Die Fachhochschulreife erwarben deutlich mehr Jungen (403) als Mädchen (246). Die Hochschulreife erhielten 83 Mädchen (68 %) und einen mittleren Abschluss 153 Mädchen (59 %), d. h. in diesen Segmenten lagen die Mädchen klar vorne. Nahezu gleich viele Mädchen und Jungen erwarben zusätzlich den Hauptschulabschluss.

Der Anteil der Nichtdeutschen, die einen zusätzlichen Schulabschluss erworben haben, ist mit rund 6 % relativ gering.

### Quabi (Qualifizierender beruflicher Bildungsabschluss)

Der sogenannte Quabi entspricht einem mittleren Schulabschluss, den Schüler der Haupt- oder Mittelschulen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss (Quali) und mit einem überdurchschnittlichen Berufsabschluss (z. B. Gesellenprüfung) erhalten können. Er ist in Kombination mit dem Quali, den es nur in Bayern gibt, ein spezieller bayerischer Schulabschluss, der deshalb auch nur in Bayern anerkannt wird.

Die Haupt- oder Mittelschule stellt auf Antrag das Zeugnis über den Quabi aus, wenn im qualifizierenden Hauptschulabschluss befriedigende Englischkenntnisse sowie eine staatlich anerkannte Berufsausbildung mit einer Regelausbildungsdauer von mindestens zwei Jahren und einer Gesamtnote von mindestens 2,50 im Abschlusszeugnis der Berufsschule nachgewiesen werden kann.

## 5.2 Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge

Die Erfolgsquote gibt Auskunft über die Effizienz der angebotenen Bildungsgänge an beruflichen Schulen. Als Sachaufwandsträger kann die Stadt Ingolstadt diese nur mittelbar (z. B. durch räumliche und sächliche Ausstattung) beeinflussen, da die Bildungsinhalte und die Lehrpersonalausstattung Aufgabe des Freistaates Bayern sind. Die Erfolgsquote wird aus der Relation von erfolgreichen Schulabsolventen zu Ausbildungsabbrechern ermittelt und wirkt unmittelbar auf das regionale Fachkräftepotenzial.

**Tab. 71: Erfolgsquoten beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge bezogen auf die Zahl der jeweiligen Schülergruppe der Abschlussklassenstufe**

Absolventen und Abgänger aus beruflichen Schulen	Abschluss des beruflichen Bildungsgangs											
	2007/08			2008/09			2009/10			2010/11		
	mit Erfolg	ohne Erfolg	nicht vollständig durchlaufen	mit Erfolg	ohne Erfolg	nicht vollständig durchlaufen	mit Erfolg	ohne Erfolg	nicht vollständig durchlaufen	mit Erfolg	ohne Erfolg	nicht vollständig durchlaufen
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
männlich	74,2%	16,2%	9,5%	76,5%	11,2%	12,3%	75,0%	8,9%	16,1%	76,9%	6,0%	17,1%
weiblich	77,2%	9,0%	13,8%	77,3%	9,9%	12,8%	79,3%	6,1%	14,6%	78,3%	4,1%	17,7%
deutsch	78,6%	10,0%	11,3%	79,2%	9,4%	11,4%	79,0%	6,7%	14,2%	79,3%	4,7%	16,0%
nichtdeutsch	45,4%	36,6%	18,1%	50,5%	23,6%	26,0%	54,7%	15,9%	29,4%	56,7%	7,9%	35,5%
<b>insgesamt</b>	<b>75,9%</b>	<b>12,2%</b>	<b>11,9%</b>	<b>77,0%</b>	<b>10,5%</b>	<b>12,5%</b>	<b>77,3%</b>	<b>7,4%</b>	<b>15,3%</b>	<b>77,7%</b>	<b>4,9%</b>	<b>17,4%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In der Berechnung der Erfolgsquoten sind die Absolventen aller beruflichen Schulen einschließlich der Beruflichen Oberschule enthalten.

Im Schuljahr 2010/11 haben rund 80 % der deutschen Schüler ihre berufliche Ausbildung erfolgreich absolviert, während die Erfolgsquote bei den ausländischen Schülern bei rund 57 % lag. Diese ist jedoch in den letzten vier Jahren bei den ausländischen Absolventen um rund 11 Prozentpunkte gestiegen, während die Quote bei den deutschen Schülern weitestgehend konstant blieb. Insgesamt verbesserte sich die Erfolgsquote von rund 76 % auf knapp 78 %.

Die Anteile der Absolventen, die die beruflichen Bildungsgänge nicht vollständig oder ohne Erfolg durchlaufen haben, sind dagegen um knapp zwei Prozentpunkte auf rund 22 % gesunken.

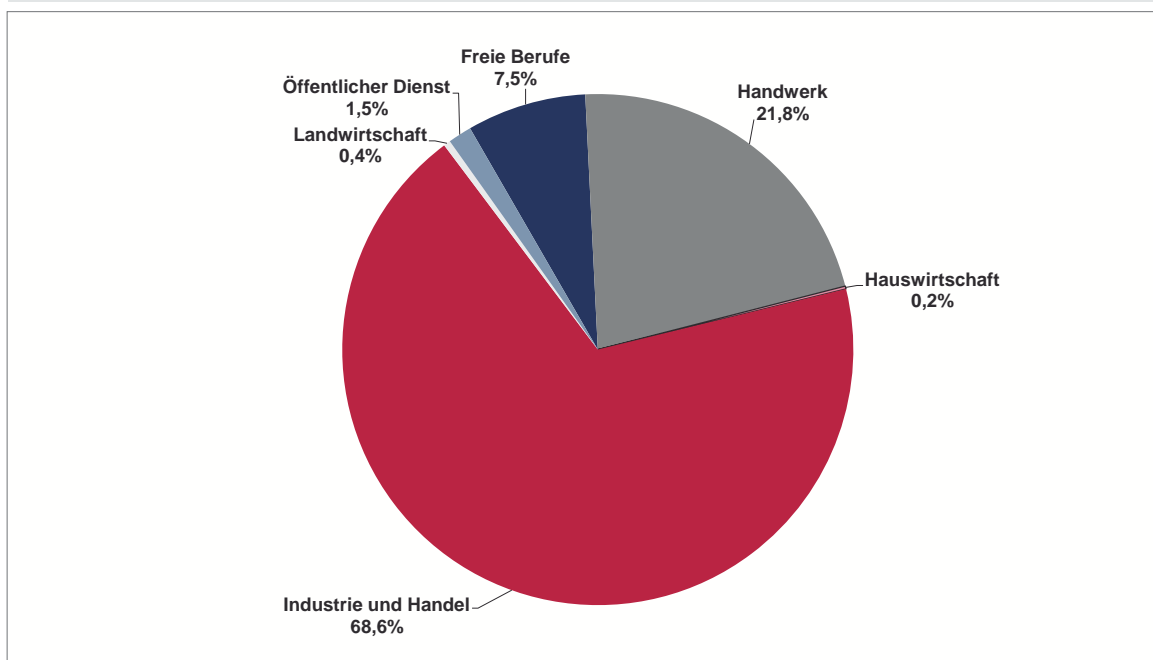
In der Gesamtbetrachtung sind die Anteile der ausländischen Schüler, die ihre berufliche Ausbildung ohne Erfolg durchlaufen oder vorzeitig beendet haben, durchgängig höher als bei den deutschen Schülern.

## II. Ausbildungsstätten im Dualen Berufssystem

### 1. Bildungsteilnahme

#### 1.1 Auszubildende nach Berufsgruppen in Ingolstadt

Abb. 147: Verteilung der Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche im Jahr 2010 in Ingolstadt



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die meisten Auszubildenden absolvierten 2010 ihre Ausbildung im Dualen System in Industrie und Handel, gefolgt von der Ausbildung im Handwerk. An dritter Stelle steht die Ausbildung in freien Berufen, z. B. bei Ärzten, in Apotheken, bei Anwälten, Steuerberatern, Architekten und frei arbeitenden Ingenieuren und Wissenschaftlern.

In Ingolstadt sind wegen der Ansiedlung von Betrieben aus der Automobilindustrie die Beschäftigungs- und Wertschöpfungsanteile im sekundären Sektor traditionell überdurchschnittlich groß. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch darin wider, dass überdurchschnittlich viele Ausbildungsstellen in diesem Sektor angeboten werden.

**Tab. 72: Anzahl und Anteil der Auszubildenden insgesamt nach Ausbildungsbereichen im Jahr 2010 in Ingolstadt**

Ausbildungsbereich	Auszubildende insgesamt		davon					
	Anzahl	%	männlich		weiblich		nichtdeutsch	
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Freie Berufe	333	7,5%	5	0,2%	328	17,8%	30	12,5%
Handwerk	961	21,8%	743	28,9%	218	11,8%	83	34,6%
Hauswirtschaft	8	0,2%	*	*	*	*	0	0,0%
Industrie und Handel	3 024	68,6%	1 788	69,5%	1 236	67,2%	127	52,9%
Landwirtschaft	19	0,4%	15	0,6%	4	0,2%	0	0,0%
Öffentlicher Dienst	66	1,5%	18	0,7%	48	2,6%	0	0,0%
<b>Insgesamt</b>	<b>4 411</b>	<b>100,0%</b>	<b>2 571</b>	<b>100,0%</b>	<b>1 840</b>	<b>100,0%</b>	<b>240</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Im Jahr 2010 verteilten sich alle Auszubildenden im Dualen Bildungssystem auf 58,3 % Männer und 41,7 % Frauen. Der Anteil der nichtdeutschen Auszubildenden lag bei 5,4 %. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Altersgruppe von 15 bis unter 25 Jahre beträgt dagegen 16,6 %.

Ausländische Auszubildende wählten bevorzugt eine Ausbildung in Industrie und Handel, gefolgt vom Handwerk und von den freien Berufen. Im Vergleich zu den Anteilen aller Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen sind ausländische Auszubildende prozentual stärker im Handwerk (rund ein Drittel gegenüber weniger als einem Viertel) und in den freien Berufen (12,5 % gegenüber 7,5 %) in Ausbildung. Dagegen sind nur ca. 50 % der ausländischen Auszubildenden in Industrie und Handel, während insgesamt über zwei Drittel aller Auszubildenden dort arbeiten.

**Tab. 73: Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen in den Jahren 2008 bis 2011 in Ingolstadt**

Ausbildungsbereich	Auszubildende			
	2008 Anzahl	2009 Anzahl	2010 Anzahl	2011 Anzahl
Industrie und Handel	3 029	3 017	3 024	2 954
Handwerk	1 019	993	961	933
Landwirtschaft	20	24	19	17
Öffentlicher Dienst	63	71	66	85
Freie Berufe	369	356	333	335
Hauswirtschaft	16	12	8	9
<b>Insgesamt</b>	<b>4 516</b>	<b>4 473</b>	<b>4 411</b>	<b>4 333</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Anzahl der Auszubildenden in den verschiedenen Ausbildungsbereichen ist in den Jahren 2008 bis 2011 – mit Ausnahme des Öffentlichen Dienstes – leicht rückläufig.

**Tab. 74: Auszubildende nach Berufsbereichen im Jahr 2010 in Ingolstadt**

Berufsbereich*	Auszubildende insg. Anzahl	davon			
		männlich		weiblich	
		insg. Anzahl	davon nicht- deutsch Anzahl	insg. Anzahl	davon nicht- deutsch Anzahl
Gartenbauberufe	23	13	0	10	0
Metall- und Anlagenbauberufe	78	78	6	0	0
Blechkonstruktions- und Installationsberufe	67	67	**	0	0
Maschinenbau- und -wartungsberufe	290	190	6	100	0
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	640	600	19	40	0
Elektroberufe	560	486	10	74	0
Köche	56	43	4	13	**
Hochbauberufe	20	20	**	0	0
Ausbauberufe	16	16	**	0	0
Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung	59	51	**	8	0
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	117	96	12	21	0
Verkaufspersonal	184	58	5	126	20
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	281	122	10	159	21
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	187	66	6	121	4
Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	32	11	0	21	**
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter/innen	93	50	**	43	**
Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung	59	4	0	55	**
Rechnungskaufleute, Informatiker/innen	103	82	**	21	0
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	520	84	6	436	17
Übrige Gesundheitsdienstberufe	214	**	0	**	23
Berufe in der Körperpflege	95	16	5	79	13
Hotel- und Gaststättenberufe	119	31	6	88	8
<b>25 wichtigste Berufsbereiche insgesamt</b>	<b>3 813</b>	<b>2 185</b>	<b>109</b>	<b>1 628</b>	<b>112</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Betrachtet werden die bundesweit 25 wichtigsten Berufsbereiche.

\*\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.



Die Tabelle zeigt die Anzahl der männlichen und weiblichen sowie der nichtdeutschen Auszubildenden in den bundesweit 25 wichtigsten Berufsbereichen des Dualen Bildungssystems.

Die männlichen Auszubildenden sind in diesen Bereichen mit rund 57 % und die weiblichen Auszubildenden mit rund 43 % vertreten. Bei den ausländischen Auszubildenden ist dieses Verhältnis weitestgehend ausgeglichen.

Bei den deutschen wie auch bei den ausländischen Auszubildenden sind die Fahrzeugbau- und Fahrzeugwartungsberufe am beliebtesten. An zweiter Stelle stehen bei den deutschen Auszubildenden die Elektroberufe, bei den nichtdeutschen Auszubildenden dagegen Maler, Lackierer und verwandte Berufe. Die deutschen Frauen favorisieren Büroberufe, wie kaufmännische Angestellte. An zweiter und dritter Stelle stehen die übrigen Gesundheitsberufe und die Groß- und Einzelhandelskaufleute und Ein- und Verkaufsfachleute. Die ausländischen weiblichen Auszubildenden konzentrieren sich vorrangig auf die Gesundheitsberufe, auf die Groß- und Einzelhandelskaufleute und auf das Verkaufspersonal.

## 1.2 Auszubildende nach Berufsgruppen im Städtevergleich

**Tab. 75: Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Städtevergleich im Jahr 2010**

Gebiet	Auszubildende					
	Industrie und Handel	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Stadt Ingolstadt	3 024	961	19	66	333	8
Stadt München	16 439	4 994	211	439	3 333	69
Stadt Nürnberg	9 716	2 721	135	339	1 230	51
Stadt Augsburg	4 459	1 874	102	169	694	31
Stadt Regensburg	3 275	1 103	45	97	508	29
Stadt Erlangen	2 002	651	21	44	284	7
Stadt Fürth	1 253	734	41	*	243	*
Stadt Würzburg	2 742	1 089	136	123	500	45
Oberbayern	44 932	24 155	1 814	1 332	7 812	262
Bayern insg.	143 879	81 113	5 452	4 227	21 059	1 058

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

**Tab. 76: Anteil der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Städtevergleich im Jahr 2010**

Gebiet	Auszubildende					
	Industrie und Handel	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	%	%	%	%	%	%
Stadt Ingolstadt	68,6%	21,8%	0,4%	1,5%	7,5%	0,2%
Stadt München	64,5%	19,6%	0,8%	1,7%	13,1%	0,3%
Stadt Nürnberg	68,5%	19,2%	1,0%	2,4%	8,7%	0,4%
Stadt Augsburg	60,8%	25,6%	1,4%	2,3%	9,5%	0,4%
Stadt Regensburg	64,8%	21,8%	0,9%	1,9%	10,0%	0,6%
Stadt Erlangen	66,5%	21,6%	0,7%	1,5%	9,4%	0,2%
Stadt Fürth	55,2%	32,3%	1,8%	*	10,7%	*
Stadt Würzburg	59,2%	23,5%	2,9%	2,7%	10,8%	1,0%
Oberbayern	56,0%	30,1%	2,3%	1,7%	9,7%	0,3%
Bayern insg.	56,0%	31,6%	2,1%	1,6%	8,2%	0,4%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Im Städtevergleich nimmt die Stadt Ingolstadt im Ausbildungsbereich Industrie und Handel mit rund 69 % den Spitzenplatz ein, dicht gefolgt von der Stadt Nürnberg. In den Ausbildungsbereichen Landwirtschaft, öffentlicher Dienst, Freie Berufe und Hauswirtschaft steht die Stadt Ingolstadt an letzter Stelle. Im Handwerk nimmt die Stadt Ingolstadt neben der Stadt Regensburg Rang Vier ein.

### 1.3 Auszubildende nach Berufsgruppen im Bayernvergleich

Tab. 77: Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Jahr 2010 in Bayern

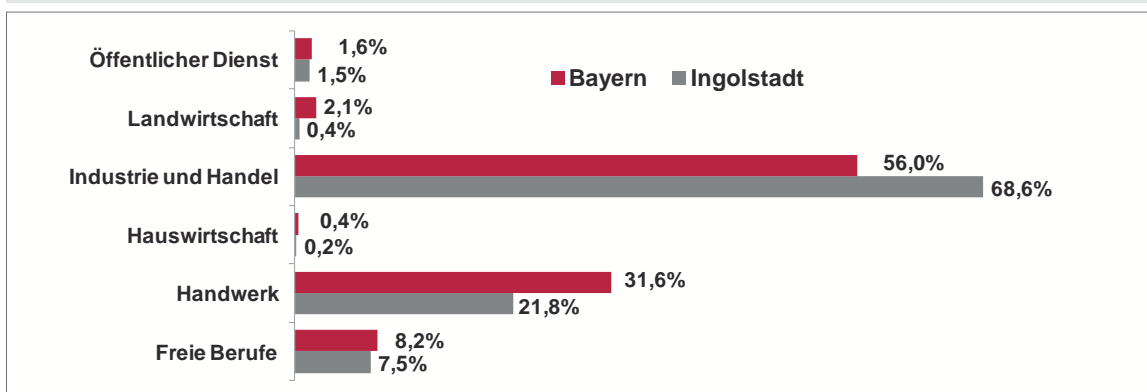
Ausbildungsbereich	Auszubildende insgesamt		davon					
	Anzahl	%	männlich		weiblich		nichtdeutsch	
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Freie Berufe	21 059	8,2%	912	0,6%	20 147	19,5%	2 041	14,6%
Handwerk	81 113	31,6%	61 644	40,2%	19 469	18,8%	4 340	31,0%
Hauswirtschaft	1 058	0,4%	49	0,0%	1 009	1,0%	19	0,1%
Industrie und Handel	143 879	56,0%	85 202	55,5%	58 677	56,8%	7 512	53,7%
Landwirtschaft	5 452	2,1%	4 143	2,7%	1 309	1,3%	21	0,2%
Öffentlicher Dienst	4 227	1,6%	1 494	1,0%	2 733	2,6%	55	0,4%
<b>Insgesamt</b>	<b>256 788</b>	<b>100,0%</b>	<b>153 444</b>	<b>100,0%</b>	<b>103 344</b>	<b>100,0%</b>	<b>13 988</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Sowohl in Bayern als auch in Ingolstadt ist in den sechs Ausbildungsbereichen die Relation von männlichen, weiblichen sowie ausländischen Auszubildenden zu allen Auszubildenden annähernd gleich. Der Anteil der männlichen Auszubildenden liegt in Ingolstadt bei 58,3 % (Bayern 59,8 %) und der Frauen bei 41,7 % (Bayern 40,2 %). 5,4 % der Auszubildenden sind sowohl in Ingolstadt wie in Bayern nichtdeutsch.

Abb. 148: Anteil der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Jahr 2010 in Ingolstadt und Bayern

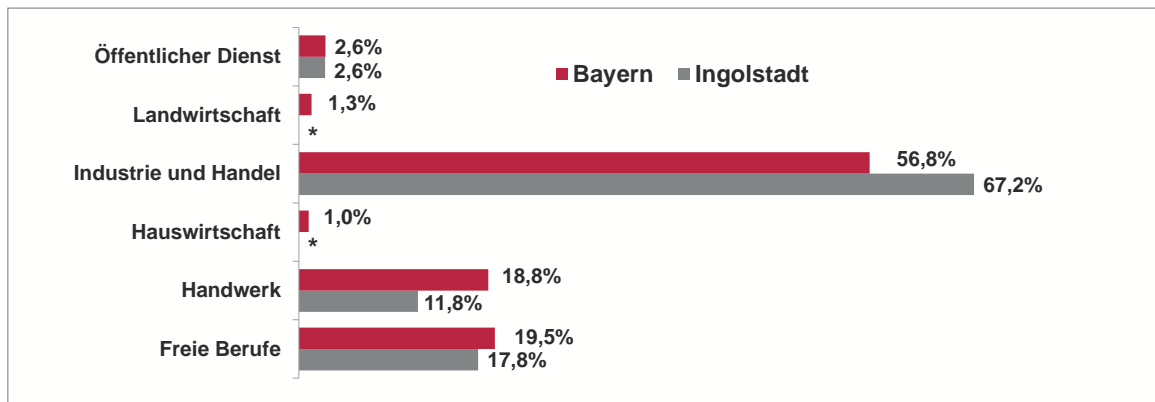


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Auch im bayernweiten Vergleich tritt die Dominanz des sekundären Sektors in Ingolstadt deutlich hervor. Während in Bayern 56 % der Auszubildenden im Bereich Industrie und Handel die Ausbildung absolvieren, sind es in Ingolstadt rund 67 %. Im Ausbildungsbereich Handwerk jedoch liegt der Ingolstädter Wert um rund 10 % unter dem bayerischen Durchschnitt. In allen übrigen Ausbildungsbereichen kommen die Werte der Stadt Ingolstadt knapp hinter den bayerischen Werten zu liegen.

**Abb. 149: Aufteilung der weiblichen Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche im Jahr 2010 in Ingolstadt und Bayern**



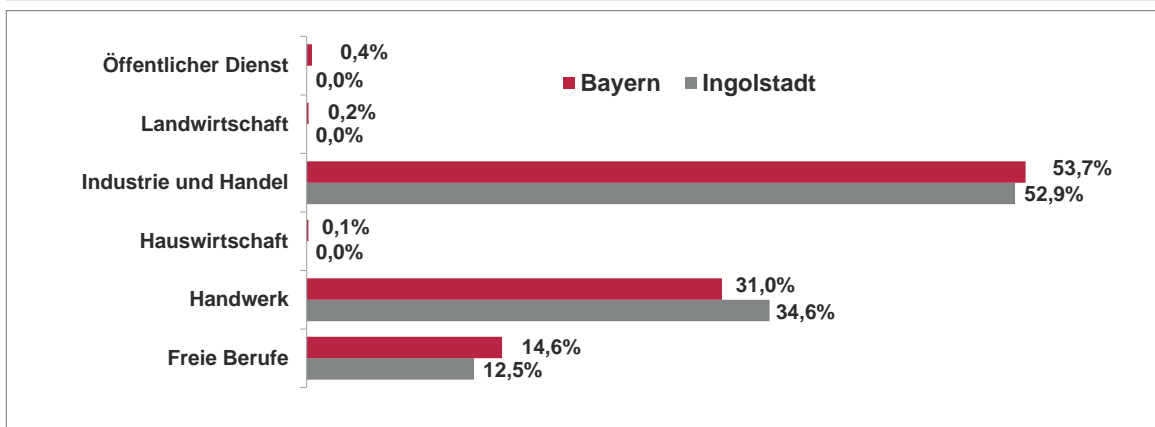
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird der Anteil der weiblichen Auszubildenden im Bereich der Haus- und Landwirtschaft in Ingolstadt nicht ausgewiesen, weil der Wert in absolute Zahlen umgerechnet < 4 ist.

Die weiblichen Auszubildenden in Ingolstadt wählen am häufigsten einen Ausbildungsberuf im Bereich Industrie und Handel, weswegen ihr Anteil im bayernweiten Vergleich um rund 10 % höher liegt. Im Gesamtvergleich Bayerns sind die Ingolstädter Anteile in den übrigen Ausbildungsbereichen deshalb niedriger.

**Abb. 150: Aufteilung der nichtdeutschen Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche im Jahr 2010 in Ingolstadt und Bayern**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Bei den nichtdeutschen Auszubildenden weichen die Anteilsverhältnisse in den einzelnen Ausbildungsbereichen jeweils leicht vom Bayernwert ab. Die Anteile der nichtdeutschen Auszubildenden liegen in Ingolstadt knapp hinter den Bayernwerten, nur im Handwerk liegt der Anteil um knapp 4 Prozentpunkte höher.

## 2. Übergänge

### 2.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen in Ingolstadt

Tab. 78: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und Geschlecht im Jahr 2010

Berufsgruppe*	Neuabschlüsse insg.	Anteil an der Gesamt- zahl  %	ohne Hauptschul- abschluss		mit Hauptschul- abschluss		mit Realschul- abschluss		mit allgemeiner oder Fachhoch- schulreife	
			insg.	davon weib- lich	insg.	davon weib- lich	insg.	davon weib- lich	insg.	davon weib- lich
			Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Metall- und Anlagenbauberufe	21	1,3%	**	0	16	0	**	0	0	0
Blechkonstruktions- und Installationsberufe	22	1,3%	**	0	19	0	**	0	0	0
Maschinenbau- und -wartungsberufe	103	6,2%	0	0	19	6	84	26	0	0
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	207	12,5%	8	0	56	**	139	15	4	0
Werkzeug- und Formenbauberufe	59	3,6%	0	0	**	0	57	15	**	0
Feinwerktechnische und verwandte Berufe	19	1,2%	0	0	7	**	8	5	4	4
Elektroberufe	171	10,4%	**	0	30	**	139	25	**	0
Köche	29	1,8%	**	**	21	4	7	**	0	0
Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung	25	1,5%	0	0	10	**	11	**	4	0
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	45	2,7%	4	0	27	**	14	7	0	0
Maschinen-, Anlagenführer/innen	24	1,5%	0	0	4	**	20	10	0	0
Verkaufspersonal	100	6,1%	8	5	85	53	7	**	0	0
Groß- und Einzelhandelskaufleute	128	7,8%	**	**	74	46	46	27	6	4
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	68	4,1%	0	0	6	6	49	32	13	11
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter/innen	39	2,4%	**	0	17	6	20	12	0	0
Berufe d. Unternehmensleitung/-beratung/-prüfung	23	1,4%	**	0	**	**	15	14	5	**
Rechnungskaufleute, Informatiker	43	2,6%	0	0	5	**	30	5	8	**
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	183	11,1%	**	**	25	17	132	109	25	23
Künstlerische und zugeordnete Berufe	18	1,1%	0	0	**	**	11	9	5	**
Übrige Gesundheitsdienstberufe	90	5,5%	**	**	43	43	41	41	**	**
Berufe in der Körperpflege	49	3,0%	**	**	39	30	5	4	**	**
Hotel- und Gaststättenberufe	64	3,9%	**	0	38	25	21	20	**	**
<b>25 wichtigste Berufsgruppen insg.</b>	<b>1 530</b>	<b>92,7%</b>	<b>36</b>	<b>15</b>	<b>545</b>	<b>246</b>	<b>863</b>	<b>381</b>	<b>84</b>	<b>56</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Betrachtet werden die Berufsgruppen mit einem Anteil von mehr als einem Prozent an der Gesamtzahl der Ausbildungsverträge.

\*\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Die bisher festgestellten Ergebnisse spiegeln sich auch bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen wider. Die meisten Ausbildungsverträge werden in den Berufsgruppen Fahr-, Flugzeugbau- und Wartungsberufe sowie Büroberufe und Elektroberufe abgeschlossen. Die meisten Ausbildungsanfänger verfügen über einen mittleren Bildungsabschluss.

Die kaufmännischen Berufe werden traditionell vorrangig von den Mädchen, die technischen dagegen von den männlichen Auszubildenden gewählt.

**Tab. 79: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und Staatsangehörigkeit im Jahr 2010**

Berufsgruppe*	Neuab- schlüsse insg.	Anteil an der Gesamt- zahl  %	ohne Hauptschul- abschluss		mit Hauptschul- abschluss		mit Realschul- abschluss		mit allgemeiner oder Fachhoch- schulreife	
			insg.	davon nicht- deutsch	insg.	davon nicht- deutsch	insg.	davon nicht- deutsch	insg.	davon nicht- deutsch
			Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Metall- und Anlagenbauberufe	21	1,3%	**	0	16	0	4	0	**	0
Blechkonstruktions- und Installationsberufe	22	1,3%	0	0	19	**	**	0	**	0
Maschinenbau- und -wartungsberufe	103	6,2%	0	0	19	**	84	**	0	0
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	207	12,5%	8	**	56	4	139	**	4	0
Werkzeug- und Formenbauberufe	59	3,6%	0	0	**	0	57	0	**	0
Feinwerktechnische und verwandte Berufe	19	1,2%	0	0	7	0	8	0	4	0
Elektroberufe	171	10,4%	**	0	30	5	139	0	**	0
Köche	29	1,8%	**	**	21	**	**	**	0	0
Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung	25	1,5%	0	0	10	**	11	0	4	0
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	45	2,7%	4	**	27	4	14	0	0	0
Maschinen-, Anlagenführer/innen	24	1,5%	0	0	4	0	20	**	0	0
Verkaufspersonal	100	6,1%	8	**	85	8	7	0	0	0
Groß- und Einzelhandelskaufleute	128	7,8%	**	**	74	14	46	**	**	**
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	68	4,1%	0	0	6	**	49	**	13	**
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter/innen	39	2,4%	**	0	17	**	20	0	0	0
Berufe d. Unternehmensleitung/-beratung/-prüfung	23	1,4%	**	0	**	0	15	0	5	**
Rechnungskaufleute, Informatiker	43	2,6%	0	0	5	0	30	0	8	0
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	183	11,1%	**	**	25	**	132	**	**	**
Künstlerische und zugeordnete Berufe	18	1,1%	**	0	**	0	11	0	5	0
Übrige Gesundheitsdienstberufe	90	5,5%	**	**	43	6	41	**	**	0
Berufe in der Körperpflege	49	3,0%	**	**	39	8	5	**	**	0
Hotel- und Gaststättenberufe	64	3,9%	**	0	38	5	21	0	**	**
<b>25 wichtigste Berufsgruppen insg.</b>	<b>1 530</b>	<b>92,7%</b>	<b>36</b>	<b>11</b>	<b>545</b>	<b>67</b>	<b>863</b>	<b>18</b>	<b>84</b>	<b>7</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Betrachtet werden die Berufsgruppen mit einem Anteil von mehr als einem Prozent an der Gesamtzahl der Ausbildungsverträge.

\*\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Fast nahezu alle ausländischen Ausbildungsanfänger in den Berufsgruppen mit einem Anteil von mehr als einem Prozent an der Gesamtzahl der Ausbildungsverträge können einen Hauptschulabschluss nachweisen. Nur wenige verfügen über einen höheren allgemeinbildenden Abschluss. Die meisten ausländischen Schüler schließen die allgemeinbildende Schule mit einem Hauptschulabschluss ab. Dieses Verhältnis findet sich auch in dieser Statistik wieder.

## 2.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen im Städte- und Bayernvergleich

**Tab. 80: Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Städte- und Bayernvergleich im Jahr 2011**

Gebiet	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge					
	Industrie und Handel	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Stadt Ingolstadt	1 064	324	6	36	123	5
Stadt München	6 758	1 919	68	210	1 241	29
Stadt Nürnberg	4 035	999	58	120	497	7
Stadt Augsburg	1 855	651	33	60	266	11
Stadt Regensburg	1 232	355	12	33	211	9
Stadt Erlangen	805	260	12	11	117	*
Stadt Fürth	499	233	10	7	93	0
Stadt Würzburg	1 055	394	36	50	183	7
Oberbayern	18 081	8 760	718	509	2 909	127
Bayern insg.	58 070	28 502	2 134	1 420	7 800	406

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

**Tab. 81: Anteil neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Städte- und Bayernvergleich im Jahr 2011**

Gebiet	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge					
	Industrie und Handel	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	%	%	%	%	%	%
Stadt Ingolstadt	68,3%	20,8%	0,4%	2,3%	7,9%	0,3%
Stadt München	66,1%	18,8%	0,7%	2,1%	12,1%	0,3%
Stadt Nürnberg	70,6%	17,5%	1,0%	2,1%	8,7%	0,1%
Stadt Augsburg	64,5%	22,6%	1,1%	2,1%	9,2%	0,4%
Stadt Regensburg	66,5%	19,2%	0,6%	1,8%	11,4%	0,5%
Stadt Erlangen	66,8%	21,6%	1,0%	0,9%	9,7%	*
Stadt Fürth	59,3%	27,7%	1,2%	0,8%	11,0%	0,0%
Stadt Würzburg	61,2%	22,8%	2,1%	2,9%	10,6%	0,4%
Oberbayern	58,1%	28,2%	2,3%	1,6%	9,4%	0,4%
Bayern insg.	59,1%	29,0%	2,2%	1,4%	7,9%	0,4%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Prozentwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht, weil der in absolute Zahlen umgerechnete Wert < 4 ist.

Bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Jahr 2011 nimmt die Stadt Nürnberg im Ausbildungsbereich Industrie und Handel mit rund 71 % den Spitzenplatz ein, gefolgt von der Stadt Ingolstadt mit rund 68 %. Im bayernweiten Vergleich werden in diesem Bereich nur 59 % neue Ausbildungsverträge geschlossen. Im Ausbildungsbereich Handwerk liegt die Stadt Ingolstadt mit rund 21 % um 8 Prozentpunkte unter dem Bayernwert von 29 %. Alle übrigen Städte erreichen hier ebenso nicht den bayerischen Durchschnittswert. Im Öffentlichen Dienst wurden die meisten Verträge in der Stadt Würzburg (2,9 %), gefolgt von der Stadt Ingolstadt (2,3 %) abgeschlossen. Bei den Freien Berufen entspricht der Ingolstädter Anteil zwar dem bayerischen Wert von 7,9 %, steht jedoch im Städtevergleich an letzter Stelle.

In der Gesamtbetrachtung wird die Bedeutung des sekundären Sektors am Wirtschaftsstandort Ingolstadt erkennbar.

### 3. Vertragsauflösungsquote

Die Vertragsauflösungsquote wird im Leitfaden „Bildungsmonitoring“ wie folgt definiert: Die Vertragsauflösungsquote ist ein Indikator für die Fehlallokation von Zeit, Personaleinsatz und finanziellen Ressourcen bei der Berufsausbildung. Bei geeigneter Untergliederung nach verschiedenen Merkmalen der Auszubildenden können hierdurch Personengruppen identifiziert werden, die beim Einstieg in die Berufsausbildung in besonderem Maß Probleme haben. Gegebenenfalls können hier vorbeugend spezielle Fördermaßnahmen ergriffen werden.

**Tab. 82: Vertragsauflösungsquote nach Ausbildungsbereichen in Ingolstadt 2008 bis 2010**

Ausbildungsbereich	Geschlecht	aufgelöste Verträge			begonnene Verträge			Quote aufgelöste/ begonnene Verträge
		2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008-2010
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
<b>Industrie und Handel</b>	<b>insg.</b>	<b>20</b>	<b>68</b>	<b>50</b>	<b>1 182</b>	<b>1 127</b>	<b>1 137</b>	<b>4,0%</b>
Industrie und Handel	männlich	10	34	17	636	621	635	3,2%
Industrie und Handel	weiblich	10	34	33	546	506	502	5,0%
<b>Handwerk</b>	<b>insg.</b>	<b>17</b>	<b>46</b>	<b>28</b>	<b>419</b>	<b>357</b>	<b>351</b>	<b>8,1%</b>
Handwerk	männlich	12	31	20	301	254	261	7,7%
Handwerk	weiblich	5	15	8	118	103	90	9,0%
<b>Landwirtschaft</b>	<b>insg.</b>	<b>*</b>	<b>*</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>10</b>	<b>7</b>	<b>*</b>
Landwirtschaft	männlich	*	*	0	*	*	*	*
Landwirtschaft	weiblich	*	*	0	*	*	*	*
<b>Öffentlicher Dienst</b>	<b>insg.</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>21</b>	<b>31</b>	<b>27</b>	<b>22,8%</b>
Öffentlicher Dienst	männlich	4	5	0	8	11	6	36,0%
Öffentlicher Dienst	weiblich	4	5	0	13	20	21	16,7%
<b>Freie Berufe</b>	<b>insg.</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>16</b>	<b>133</b>	<b>127</b>	<b>129</b>	<b>7,7%</b>
Freie Berufe	männlich	0	0	*	0	4	*	*
Freie Berufe	weiblich	8	6	*	133	123	*	*

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlen- bzw. Prozentwerte werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.



Seit 2008 stieg die Anzahl der aufgelösten Ausbildungsverträge. Diese Entwicklung ist auf den seit Jahren guten Ausbildungsstellenmarkt zurückzuführen. Die Auszubildenden tendieren dazu, vorsorglich mehrere Ausbildungsverträge abzuschließen, um sich noch kurz vor Ausbildungsbeginn für den ihrer Ansicht nach attraktiveren Berufsweg zu entscheiden. Die dergestalt gelösten Verträge gehen in die Statistik ein. Des Weiteren gewinnen die jungen Menschen während der Ausbildung immer wieder die Erkenntnis, nicht die richtige Berufswahl getroffen zu haben. Der angebotsreiche Ausbildungsstellenmarkt erleichtert ihnen die Entscheidung, den Vertrag zu lösen, weil sie in der Regel unmittelbar im Anschluss eine neue Ausbildungsstelle finden. Zudem haben die Betriebe wegen des Bewerbermangels in den letzten Jahren auch noch nicht ausbildungsreife Jugendliche eingestellt. Diese Auszubildenden sind dann doch häufiger den Leistungsanforderungen in der Ausbildung nicht gewachsen und lösen deshalb den Vertrag.

Innerhalb von drei Lehrjahren (2008 bis 2010) wurden prozentual die meisten Ausbildungsverträge im Öffentlichen Dienst aufgelöst.

**Tab. 83: Aufgelöste Verträge nach Berufsbereichen in Ingolstadt**

Berufsbereich	Gelöste Ausbildungsverträge im Berichtsjahr mit Beginn der Ausbildung ...				Begonnene Ausbildungsverträge			
	2007 u. davor	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Gartenbauberufe	0	*	*	0	9	6	9	7
Metall- und Anlagenbauberufe	0	*	4	*	25	29	29	21
Blechkonstruktions- und Installationsberufe	*	*	5	4	23	28	24	22
Maschinenbau- und -wartungsberufe	*	0	*	0	92	78	104	103
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	*	5	4	4	184	193	181	207
Elektroberufe	0	0	5	*	146	156	157	172
Köche	0	0	7	4	39	38	27	29
Hochbauberufe	0	0	*	*	18	10	8	13
Ausbauberufe	0	*	*	0	11	7	6	9
Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung	0	0	*	*	23	21	18	25
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	0	*	4	*	52	48	52	45
Verkaufspersonal	0	*	15	13	141	112	104	101
Groß- u. Einzelhandelskaufleute, Ein- u. Verkaufsfachleute	0	4	11	8	130	141	121	131
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	0	4	*	*	55	61	71	68
Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	0	0	*	*	10	12	17	14
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter	*	0	0	*	28	28	30	39
Berufe der Unternehmensleitung/-beratung/-prüfung	0	0	*	*	20	22	20	23
Rechnungskaufleute, Informatiker	0	*	*	*	34	47	32	43
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	9	11	17	9	213	229	213	185
Übrige Gesundheitsdienstberufe	*	7	*	11	98	85	80	90
Berufe in der Körperpflege	*	*	12	4	53	70	48	49
Hotel- und Gaststättenberufe	0	0	15	13	68	66	82	64

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

In den Berufsbereichen Verkaufspersonal, Büroberufe und Kaufmännische Angestellte sowie Hotel- und Gaststättenberufe, in denen die Ausbildungsverträge vorrangig mit Mädchen geschlossen werden, wurden relativ viele Ausbildungsverträge wieder aufgelöst.

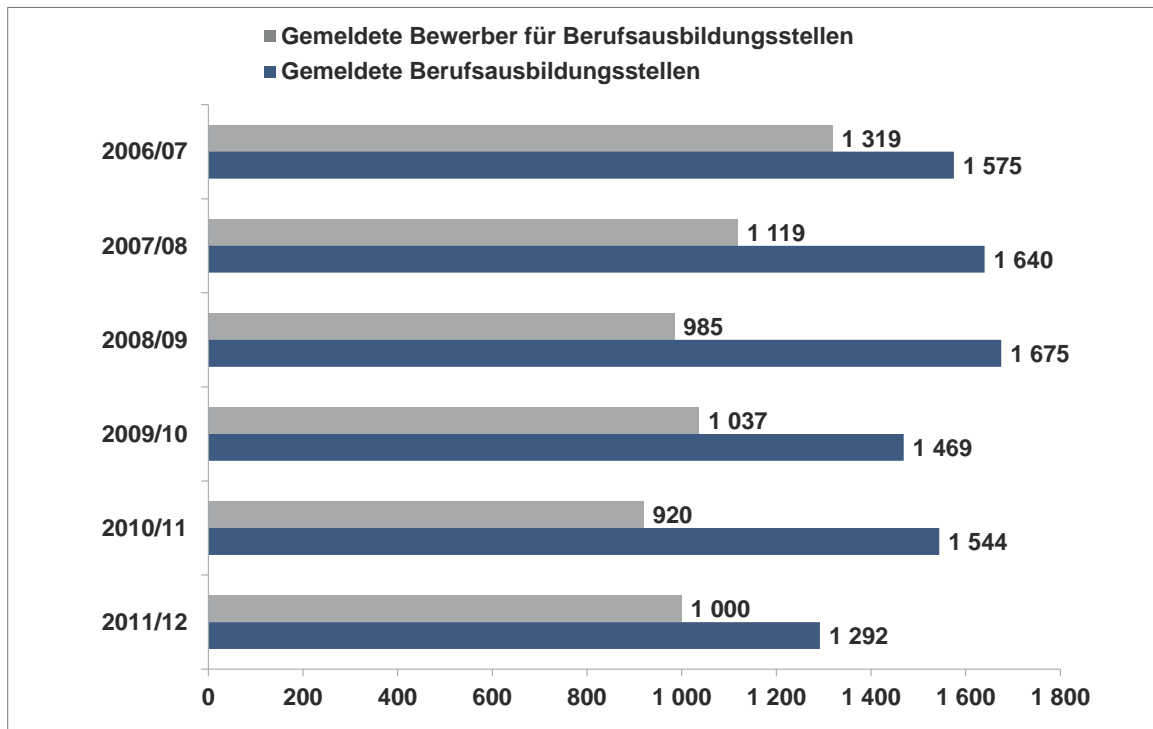
## III. Ausbildungsstellenmarkt

### 1. Gesamtübersicht

Die Agentur für Arbeit veröffentlicht für die Stadt Ingolstadt jeweils im September einen Bericht zu den Bewerbern und den Berufsausbildungsstellen. Die Daten darin beziehen sich auf das Berichtsjahr mit Beginn am 01. Oktober des vorausgegangenen Jahres. Gemeldete Bewerber und Ausbildungsstellen werden während dieses Jahres zusammengezählt, auch wenn sie in diesem Zeitraum vermittelt bzw. besetzt werden.

Die gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen in Ingolstadt finden seit Jahren die günstige Situation vor, dass im Verhältnis mehr Berufsausbildungsstellen gemeldet werden als Bewerber zur Verfügung stehen.

**Abb. 151: Gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen und gemeldete Berufsausbildungsstellen**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Während die Zahl der Bewerber seit 2009 relativ konstant ist, ging das Angebot der gemeldeten Ausbildungsstellen seither zurück, da laut Agentur für Arbeit Ingolstadt die für Jugendliche attraktiven Ausbildungsstellen (z. B. in der Kfz-Branche oder im kaufmännischen Bereich) zum Teil nicht über die Agentur vermittelt werden.

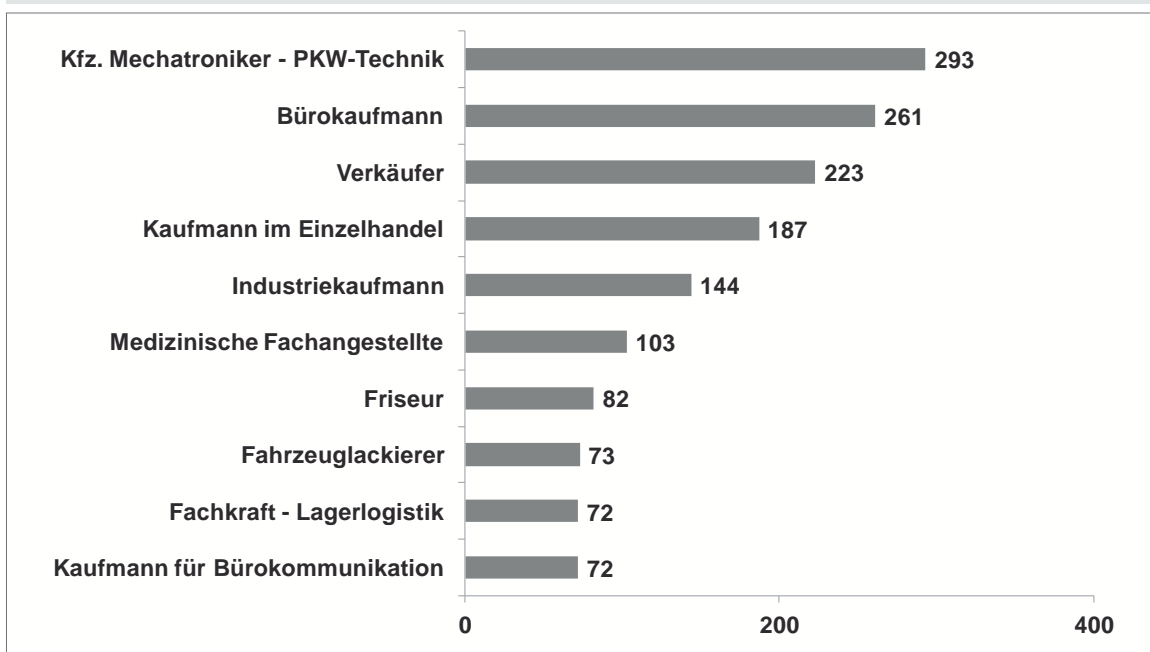
Von den 1 000 Bewerbern im Berichtsjahr 2011/12 waren 561 männlich, 879 unter 20 Jahre alt und 209 nichtdeutsch. 17 Bewerber hatten keinen Hauptschulabschluss, 44 Bewerber dagegen die allgemeine Hochschulreife.

Die Agentur für Arbeit Ingolstadt vermeldete im November 2012, dass bis Ende Oktober 2012 bis auf vier Bewerber, von denen keine Rückmeldung eingegangen ist, alle gemeldeten Bewerber eine passende Ausbildung aufgenommen haben.

## 2. Die häufigsten Berufe bei den gemeldeten Bewerbern bzw. Ausbildungsstellen

Die Agentur für Arbeit Ingolstadt hat die „Top 10“ der im Berichtsjahr gemeldeten Berufe bei den Bewerbern und Ausbildungsstellen wie folgt zusammengestellt:

**Abb. 152: Die häufigsten Berufe bei den gemeldeten Bewerbern für Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2011/12**



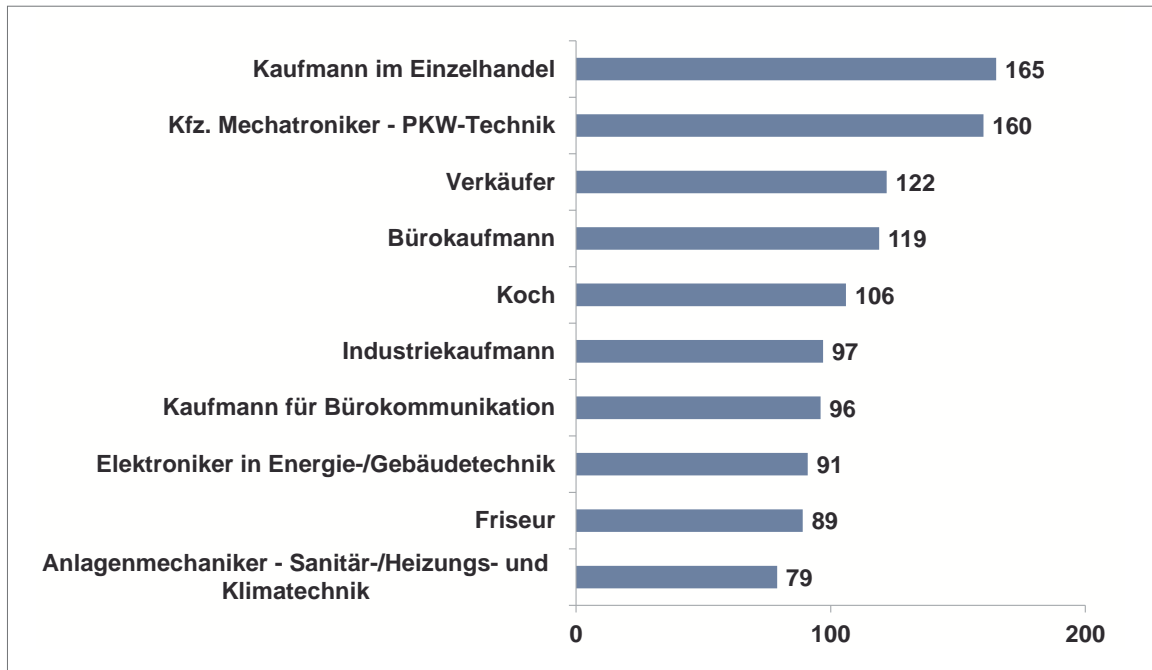
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Darstellung: Bundesagentur für Arbeit

Der Vergleich der beiden Diagramme auf dieser und der nächsten Seite zeigt beispielhaft, dass sich für den Beruf des Verkäufers 101 mehr Interessenten beworben haben als Ausbildungsplätze zur Verfügung standen. Beim Kfz-Mechatroniker überstieg die Zahl der Bewerber die Zahl der Ausbildungsplätze um 133, beim Bürokaufmann sogar um 142. Dagegen gab es beim Kaufmann für Bürokommunikation 24 Bewerber weniger als Plätze verfügbar waren.

Bei den am Stichtag 30. September 2012 noch freien Ausbildungsplätzen handelte es sich laut Agentur für Arbeit Ingolstadt hauptsächlich um Berufe aus den Bereichen Handel und Verkauf. Zukünftig soll die Attraktivität von denjenigen Ausbildungsangeboten gesteigert werden, für die sich bisher nicht ausreichend geeignete Bewerber gefunden haben.

**Abb. 153: Die häufigsten Berufe bei den gemeldeten Ausbildungsstellen im Berichtsjahr 2011/12**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Darstellung: Bundesagentur für Arbeit

## IV. Übergangsmanagement

### 1. Übergang berufliche Schule – Studium

#### 1.1 Doppelqualifizierender Bildungsgang an der Staatlichen Berufsschule I

Die Doppelqualifizierung ist für Auszubildende eine interessante Möglichkeit zur beruflichen Höherqualifikation und ermöglicht den Start in eine erfolgreiche Zukunft. Mit dem doppelqualifizierenden Bildungsgang „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ bietet die Staatliche Berufsschule I Ingolstadt zusammen mit der Fachoberschule Ingolstadt den Schülern die Chance, neben der beruflichen Ausbildung auch die Fachhochschulreife zu erwerben.

Es handelt sich um einen anspruchsvollen Bildungsgang für besonders leistungsbereite und leistungsfähige Auszubildende mit einer Dauer von insgesamt drei Jahren.

Voraussetzungen für die Aufnahme in den doppelqualifizierenden Bildungsgang sind:

- Ein Ausbildungsvertrag mit einer am doppelqualifizierenden Bildungsgang beteiligten Firma und
- gute Leistungen im Zeugnis über den mittleren Schulabschluss (in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik muss mindestens die Note „befriedigend“ erreicht worden sein).

Die Vermittlung der Lehrplaninhalte für die Fachhochschulreife findet parallel zu der zweieinhalbjährigen Berufsausbildung an der Berufsschule I und während einem anschließenden halben Jahr mit Vollzeitunterricht an der Fachoberschule Ingolstadt statt. Neben dem Abschluss einer beruflichen Erstausbildung wird nach drei Jahren die „Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife“ in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik abgelegt.

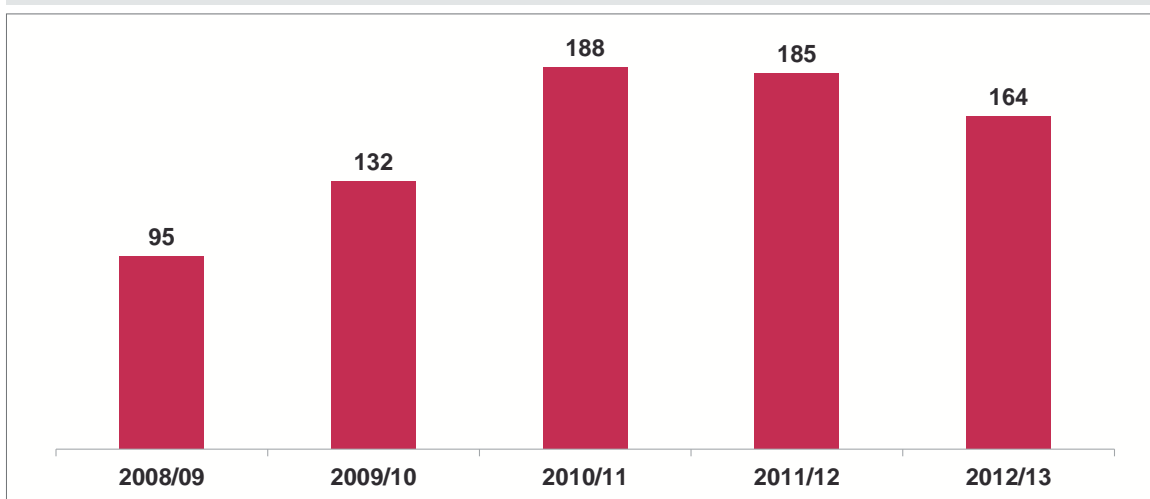
Die Staatliche Berufsschule I in Ingolstadt bietet in folgenden vier Ausbildungsberufen eine Doppelqualifizierung an:

- Werkzeugmechaniker,
- Mechatroniker,
- Kfz-Mechatroniker – Fahrzeugkommunikationstechnik,
- Elektroniker für Automatisierungstechnik.

Begonnen wurde der doppelqualifizierende Bildungsgang an der Staatlichen Berufsschule I im Schuljahr 1994/95 mit dem Ausbildungsberuf Werkzeugmechaniker. Seit dem Schuljahr 2008/09 sind weitere Klassen in den Ausbildungsberufen Mechatroniker, Kfz-Mechatroniker - Fahrzeugkommunikationstechnik und Elektroniker für Automatisierungstechnik eingerichtet worden.

An der Staatlichen Berufsschule I Ingolstadt haben sich die Teilnehmerzahlen bei der Doppelqualifizierung wie folgt entwickelt:

**Abb. 154: Entwicklung der Schülerzahl im doppelqualifizierenden Bildungsgang „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“**



Quelle: Staatliche Berufsschule I

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

In den Ausbildungsberufen Mechatroniker und Kfz-Mechatroniker-Fahrzeugkommunikationstechnik wurden im Schuljahr 2012/13 jeweils drei Klassen gebildet. Insgesamt nehmen im Schuljahr 2012/13 164 Schüler am doppelqualifizierenden Bildungsgang teil. Die Anzahl der Teilnehmer hat sich damit, ausgehend vom Schuljahr 2008/09, nach einem sprunghaften Anstieg im Schuljahr 2010/11 bis zum Schuljahr 2012/13 um rund 73 % erhöht.

Aufgrund optimaler Zukunftsperspektiven, aber auch wegen des deutlich reduzierten Zeitaufwands im Vergleich zu einer normalen Berufsausbildung mit anschließendem Berufsoberschulbesuch (Dauer ca. 4 1/2 Jahre), wird weiterhin ein großes Interesse bei den Auszubildenden bestehen, einen Ausbildungsvertrag mit einer am doppelqualifizierenden Bildungsgang beteiligten Firma zu erhalten. Die zukünftige Entwicklung der Schülerzahlen wird von der Anzahl der Ausbildungsstellen abhängig sein, die von den Ausbildungsbetrieben mit der Möglichkeit der Doppelqualifizierung angeboten werden.

## **1.2 Doppelqualifikation Berufsausbildung und Fachhochschulreife am BBZ Gesundheit Ingolstadt**

Zum Schuljahr 2006/07 erhielt das Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt die Zusage zum Schulversuch „Doppelqualifikation Berufsausbildung und Fachhochschulreife“, bei dem besonders motivierte und leistungsfähige Schüler mit mittlerem Schulabschluss zusätzlich zum Berufsabschluss die allgemeine Fachhochschulreife erwerben können. Als Voraussetzung für die Teilnahme müssen die Schüler über einen mittleren Schulabschluss mit einem Notendurchschnitt von mindestens 3,5 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik (wobei nur eine Note schlechter als 4 sein darf) oder über die Oberstufenreife des Gymnasiums verfügen. Die dreijährige Doppelqualifizierung findet parallel zur Berufsausbildung statt, wobei dieser Zusatzunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik ergänzend zum regulären Unterricht der Berufsfachschule am Freitagnachmittag oder Samstag zu besuchen ist. Die Zusatzqualifikation kann in sieben Gesundheitsberufen erworben werden: Gesundheit- und Krankenpfleger, Hebamme/Entbindungshelfer, Med.-techn. LaboratoriumsassistentIn, Med.-techn. RadiologieassistentIn, Ergotherapeut, Logopäde und Physiotherapeut.

## **1.3 Ausbildungsbegleitender Bachelor-Studiengang in Pflegewissenschaften an der BFS für Krankenpflege am BBZ Gesundheit Ingolstadt**

Die Berufsfachschule für Krankenpflege am Berufsbildungszentrum (BBZ) Gesundheit Ingolstadt bietet seit dem Wintersemester 2012/13 in Kooperation mit der Fakultät für Soziale Arbeit (FH) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt einen Bachelor-Studiengang in Pflegewissenschaften an.

Dieser Studiengang soll die Schüler/Studenten zu selbstständigem, intra- und interdisziplinärem Handeln in erweiterten beruflichen Handlungsfeldern befähigen. Gestützt auf pflegeethische Prinzipien und im Zuge der Klientenorientierung lernen sie sich in der komplexen, stetig wandelnden Berufspraxis der professionellen Pflege sicher zu bewegen, adäquat zu handeln und dem Entwicklungsbedarf gerecht zu werden. Der ausbildungsbegleitende Studiengang schließt an europäische Entwicklungen an und zielt auf ein erweitertes Verständnis der Aufgaben von Pflegekräften in klinischen und außerklinischen Settings.

Die Studierenden erwerben die Befähigung, den steigenden Anforderungen, die in naher Zukunft vom ärztlichen auf den pflegerischen Dienst übertragen werden, gewachsen zu sein. Darüber hinaus qualifizieren sie sich für Aufgaben, die über die kurative Pflege hinausgehen, wie z. B. im pflegerischen Management, in der Gesundheitsförderung, Prävention, Rehabilitation, Palliativpflege oder in der Beratung im stationären und ambulanten Bereich. Dadurch haben sie außerordentlich gute Berufsperspektiven.

Das Studium zeichnet sich durch eine enge Verzahnung mit der praktischen Ausbildung aus. Durch die Integration der Ausbildung in das Studium wird ein permanenter Bezug zwischen akademischer Ausbildung und der Praxis hergestellt. Es ist in Teilzeit konzipiert, umfasst 11 Semester und zum erfolgreichen Abschluss müssen 210 ECTS (Studienleistungen werden anhand eines Punktesystems in „Credits“ gemessen) nachweisen. Im ersten Studienabschnitt über sechs Semester absolvieren die Studierenden die dreijährige Berufsfachausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger am BBZ Gesundheit Ingolstadt und besuchen zusätzlich Vorlesungen an der Fakultät für Soziale Arbeit (FH) der KU Eichstätt-Ingolstadt. Zum Abschluss des ersten Studienabschnitts legen die Schüler die staatliche Prüfung zum Gesundheits- und Krankenpfleger ab. Der zweite Studienabschnitt umfasst fünf Semester und schließt mit der Verleihung des akademischen Grades „Bachelor of Science (B.Sc.)“ ab.

Als Aufnahmevoraussetzung müssen die Schüler/Studierenden die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife und einen Ausbildungsvertrag mit einer kooperierenden Berufsfachschule oder eine bereits abgeschlossene Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger vorweisen. Der Studiengang ist zulassungsbeschränkt. Im Wintersemester 2012/13 belegt das BBZ Gesundheit Ingolstadt insgesamt 20 Studienplätze.

## 1.4 Qualifizierungsmaßnahme an der Technikerschule der Stadt Ingolstadt

Viele Studierende der Technikerschule erwerben neben dem beruflichen Abschluss „Staatlich geprüfter Techniker“ auch die allgemeine Fachhochschulreife. Diese zusätzliche Qualifikation verbessert die Berufsaussichten der Absolventen und nicht wenige beginnen unmittelbar nach der Technikerschule ein Fachhochschulstudium. Einige Inhalte der Techniker Ausbildung können auf das Studium angerechnet werden, was an vielen Hochschulen eine Verkürzung der Studiendauer bedeutet.

Im Jahr 2009 ist eine Änderung der Fachschulordnung in Kraft getreten, wonach die Schüler einen Teil der Fächer des letzten Ausbildungsabschnitts frei wählen können. Damit verbunden ist auch die Möglichkeit, das Fach Mathematik, in dem die Fachhochschulreifeprüfung abgelegt werden muss, abzuwählen.

Als Folge ist ein prozentualer Rückgang der Prüfungsanmeldungen zu beobachten: Haben bis zum Jahr 2008 noch bis zu 90 % der Schüler an der Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife teilgenommen, hat sich bis heute der Anteil auf ca. 70 % eingependelt. Andererseits ist die Erfolgsquote durch diese Änderung deutlich gestiegen: von den Schülern, die im Jahr 2012 zur Prüfung angetreten sind, erhielten 90 % ein Fachhochschulreifezeugnis.

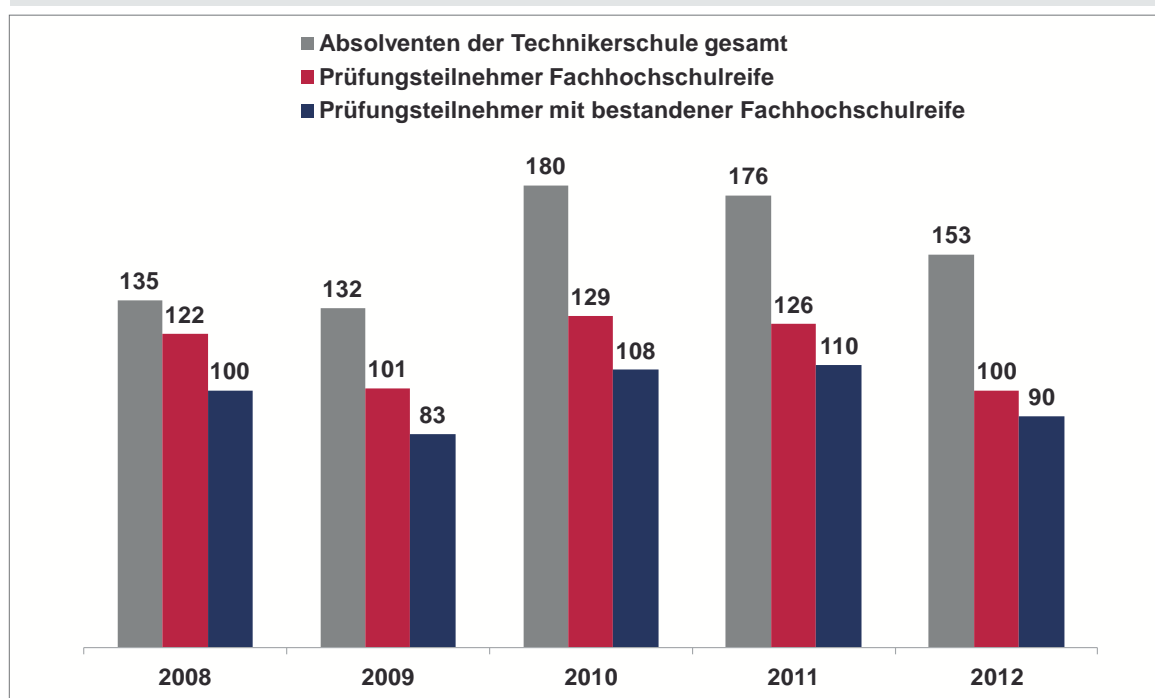
Tab. 84: Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife

Jahr	Absolventen insgesamt	davon			
		Prüfungsteilnehmer Fachhochschulreife	Anteil an allen Absolventen	davon Prüfungsteilnehmer mit bestandener Fachhochschulreife	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
2008	135	122	90,4%	100	82,0%
2009	132	101	76,5%	83	82,2%
2010	180	129	71,7%	108	83,7%
2011	176	126	71,6%	110	87,3%
2012	153	100	65,4%	90	90,0%

Quelle: Technikerschule

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 155: Absolventen der Technikerschule und Teilnehmer an der ergänzenden Prüfung zur Fachhochschulreife



Quelle: Technikerschule

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung



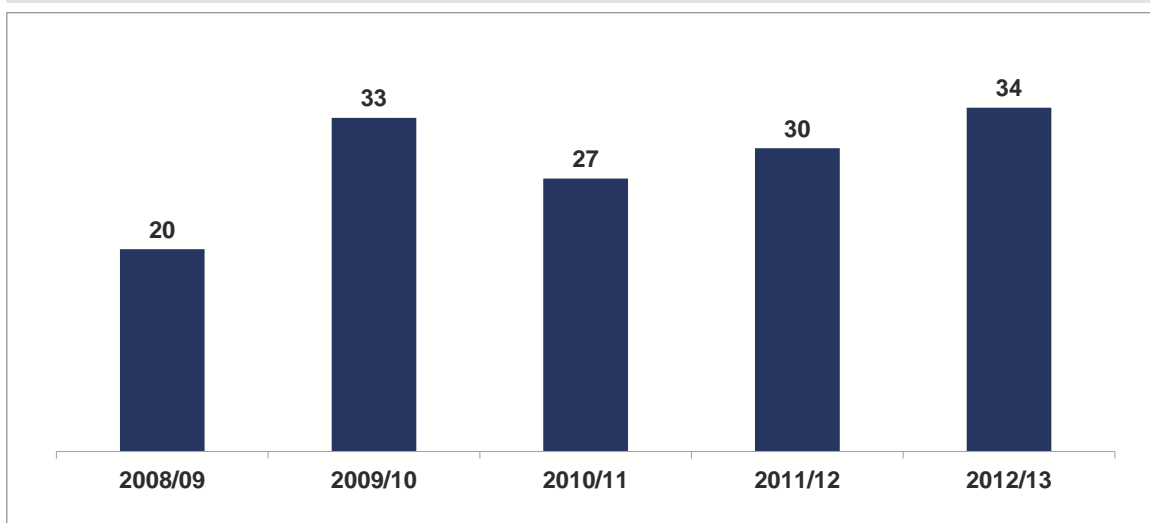
## 2. Übergang berufliche Schule – Beruf

### 2.1 Doppelqualifizierung an der Leo-von-Klenze-Schule

Seit dem Schuljahr 2008/09 bietet die Leo-von-Klenze-Schule (BS II) in Kooperation mit der IHK Gesellschaft für Berufs- und Weiterbildung mbH München die Doppelqualifizierungsmaßnahme „Fremdsprachenkorrespondent (IHK)“ parallel zur Ausbildung „Kaufleute für Bürokommunikation“ an. Die Prüfung für die Fremdsprachenkorrespondenten (Englisch) findet im Anschluss an die absolvierte IHK–Erstausbildung statt. Bisher haben insgesamt 144 Auszubildende an der Doppelqualifizierungsmaßnahme teilgenommen.

Die Teilnehmerzahlen haben sich in den Schuljahren 2008/09 bis 2012/13 wie folgt entwickelt:

**Abb. 156: Entwicklung der Doppelqualifizierung als Fremdsprachenkorrespondent in Englisch (IHK) parallel zur Ausbildung „Kaufleute für Bürokommunikation“ an der Leo-von-Klenze-Schule**



Quelle: Leo-von-Klenze-Schule (BS II)

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 85: Teilnehmerquote der Ausbildungsanfänger „Kaufleute für Bürokommunikation“ an der Doppelqualifizierung**

	Schuljahr				
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
<b>Teilnehmerquote</b>	17%	29%	26%	33%	35%

Quelle: Leo-von-Klenze-Schule (BS II)

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Schuljahr 2012/13 nehmen von insgesamt 96 Anfängern der Ausbildung „Kaufleute für Bürokommunikation“ 34 an der Doppelqualifizierung zum Fremdsprachenkorrespondenten teil. Dies entspricht einem Anteil von 35 %. Im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 konnte die Teilnehmerquote inzwischen mehr als verdoppelt werden.

## 2.2 Zusatzqualifizierungsmaßnahme „LEONARDO DA VINCI“ an der Leo-von-Klenze-Schule

An der Staatlichen Berufsschule II wird mit der Zusatzqualifizierungsmaßnahme „LEONARDO DA VINCI“ die größte Internationalisierungsmaßnahme im oberbayerischen Raum angeboten. Im Rahmen der beruflichen Bildung wird sie im Schuljahr 2012/13 zum sechsten Mal durchgeführt. Dieses Projekt zählt zu einem der größten Vorhaben Bayerns, das durch seinen internationalen Bezug einen Beitrag zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit leistet und somit die regionale Bildungsqualität stärkt.

Die Schüler nehmen an einem dreiwöchigen Auslandsaufenthalt in Großbritannien (Eastbourne) teil, welcher in eine zweiwöchige theoretische Ausbildung am Sussex Downs College und ein einwöchiges Praktikum bei ortsansässigen Unternehmen, Kanzleien und sonstigen Einrichtungen aufgeteilt ist. Bisher absolvierten 211 Schüler in Fachklassen verschiedener Ausbildungsberufe diese zusätzliche Qualifizierungsmaßnahme.

Die teilnehmenden Schüler erhalten ein Stipendium aus dem EU-Programm für lebenslanges Lernen sowie Komplementärmittel vom Bayerischen Kultusministerium als finanzielle Unterstützung für diese Zusatzqualifikation. Der erfolgreiche Abschluss wird durch den „europass Mobilität“ bestätigt.

## 2.3 Übergangsmaßnahmen an der Technikerschule der Stadt Ingolstadt

Zum Ende des Schuljahres 2012/13 werden etwa 195 Schüler die Technikerschule der Stadt Ingolstadt mit dem Zeugnis zum „Staatlich geprüften Techniker“ verlassen. Um den Absolventen nach ihrer Ausbildung den Wiedereintritt ins Berufsleben bzw. den Sprung auf eine höher qualifizierte Arbeitsstelle zu erleichtern, werden sie von zahlreichen Maßnahmen unterstützt:

### **Unterstützung im Bewerbungsverfahren**

Von grundlegender Bedeutung für eine erfolgreiche Bewerbung sind die Qualität der Bewerbungsunterlagen und das Verhalten in Vorstellungsgesprächen und im Assessment Center. Mit finanzieller Unterstützung des Freundeskreises der Technikerschule werden deshalb bereits seit vielen Jahren Bewerbungseminare organisiert, in denen die Absolventen von qualifizierten Referenten auf alle Phasen des Bewerbungsprozesses vorbereitet werden.

### **Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen**

Für die Akzeptanz der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt sind die Öffentlichkeitsarbeit und die Kontaktpflege von Wichtigkeit, die auf verschiedenen Ebenen betrieben wird. So werden regelmäßig Exkursionen zu Firmen organisiert, die als attraktive Arbeitgeber in Frage kommen. Auch finden Besuche von Unternehmensvertretern an der Technikerschule statt, bei denen sich diese präsentieren und das Interesse der Schüler für ihre Firma wecken können. Auch im Rahmen von Projektarbeiten, die die Studierenden seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit Betrieben der Region durchführen können, lassen sich Kontakte zu künftigen Arbeitgebern herstellen. Die Durchführung solcher Projektarbeiten wird daher von den Lehrkräften der Schule intensiv betreut.

**Informationsforen für Stellenangebote**

Eine zentrale Veranstaltung an der Technikerschule ist vor allem die „Kontaktbörse“, die alljährlich gegen Mitte des Schuljahres stattfindet. Sie bietet interessierten Unternehmen die Gelegenheit, sich zu präsentieren und die Studierenden können auf diesem Weg mögliche künftige Arbeitgeber und berufliche Tätigkeitsfelder kennenlernen. An der Kontaktbörse 2012 nahmen über 30 Firmen teil und für 2013 wird mit bis zu 40 teilnehmenden Betrieben gerechnet.

Ergänzend stehen zur Erleichterung der Stellensuche in den Räumen der Technikerschule Schautafeln zur Verfügung, auf denen aktuelle Stellenangebote potenzieller Arbeitgeber veröffentlicht werden. Auch auf der Homepage der Schule werden offene Stellen präsentiert.

# Handlungsfelder / Zielführende Projekte

## Handlungsfeld 1

### Weiterentwicklung von doppelqualifizierenden Bildungsmaßnahmen an beruflichen Schulen

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus will im Rahmen der Zukunftsinitiative „Aufbruch Bayern“ das differenzierte und durchlässige Schulwesen noch weiter ausbauen. Eine tragende Rolle nehmen in diesem System die beruflichen Schulen ein. Sie bieten jedem jungen Menschen die Chance zu einer qualifizierten Berufstätigkeit und der schulischen Weiterbildungsmöglichkeit bis hin zur Hochschulreife.

In Zeiten zunehmender Globalisierung gilt es als Wirtschaftsstandort Ingolstadt wettbewerbs- und zukunftsfähig zu bleiben. Dies gelingt nur, wenn der Standortfaktor „Qualifizierte Fachkräfte“ als aus Sicht der Arbeitgeber wertvollste Ressource gesichert wird. Das Angebot an qualifizierten Fachkräften wird jedoch aufgrund der demografischen Entwicklung weiter zurückgehen. Aus diesem Grund sollten durch eine fortlaufende Optimierung der Bildungsstrukturen die Bildungsverläufe optimale Rahmenbedingungen erhalten, um alle individuellen Begabungen und Potenziale innerhalb des gesamten Bildungssystems optimal zu fördern.

#### Zielführende Projekte

- **Ausbau der doppelqualifizierenden Bildungsangebote an der Leo-von-Klenze-Schule**

Im Rahmen des doppelqualifizierenden Bildungsganges an Berufsschulen können leistungsbereite und motivierte Auszubildende parallel zu einer dualen Ausbildung die Fachhochschulreife erwerben und sich dadurch erweiterte Berufsperspektiven erschließen. Dieses Bildungsangebot soll neben den gewerblich-technischen Ausbildungsberufen und den Gesundheitsberufen auch bei kaufmännischen Ausbildungsberufen an der Leo-von-Klenze-Schule (BS II) implementiert werden. Voraussetzung dafür ist, Firmen zur Teilnahme an diesem DBFH-Bildungsgang zu gewinnen.

- **Weiterentwicklung von ausbildungsbegleitenden Bachelor-Studiengängen am Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt**

Im Gesundheitswesen wird gerade in Zeiten des Ärztemangels der Bedarf an hervorragend qualifizierten Fachkräften zunehmen, die auch in Management- und Führungsaufgaben eigenständig Verantwortung übernehmen und selbstständig Entscheidungen treffen. Das Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt plant folglich den Ausbau von ausbildungsbegleitenden Bachelor-Studiengängen auch in anderen Gesundheitsberufen (z. B. Hebamme).

## Handlungsfeld 2

### Anpassung der beruflichen Bildungslandschaft an die Bedarfe der Wirtschaft

Durch die rasante Entwicklung in der Computer- und Informationstechnik sind die Anforderungen der Berufsausbildung ständig im Wandel. Die berufliche Bildungslandschaft unterliegt einem fortlaufenden Entwicklungsprozess, um die Nachfrage der Wirtschaft nach Fachkräften mit spezieller Qualifikation befriedigen zu können.

## Zielführende Projekte

- **Angebot einer modularen Ausbildung „Medizintechnik“ im Rahmen des Ausbildungszweiges Elektrotechnik an der Technikerschule der Stadt Ingolstadt**

Die komplexen und hochtechnischen medizinischen Anlagen im gesamten Gesundheitsbereich (Intensivmedizin, Labormedizin etc.) erfordern zur Bedienung, Wartung, Prüfung und Instandhaltung Fachkräfte mit einem hohen Maß an Spezialisierung. Mit der Einführung der Ausbildungsrichtung Medizintechnik soll diesen besonderen Anforderungen im Gesundheitswesen Rechnung getragen werden.

## Handlungsfeld 3

**Optimierung der Bildungsverläufe durch bestmögliche Rahmenbedingungen**

Die fachpraktische Ausbildung an den beruflichen Schulen bedingt eine fortlaufende Erneuerung und Ergänzung der Fachraumausstattungen, um den rasanten technischen und ökonomischen Entwicklungen in der Arbeitswelt mit immer komplexeren Anforderungen in den einzelnen Berufsfeldern gerecht zu werden.

## Zielführende Projekte

- **Sanierung von Fachräumen an der Staatlichen Berufsschule I für gewerblich-technische Berufe**

Insbesondere an der Staatlichen Berufsschule I für gewerblich-technische Berufe sollen die Fachräume für die fachpraktische Ausbildung dem Stand der Technik entsprechen, damit sich die betriebliche und die schulische Ausbildung optimal ergänzen können. Bereits seit einigen Jahren werden an der Berufsschule I Zug um Zug die Fachräume der einzelnen Berufsfelder saniert. Im Jahr 2013 wird die Sanierung der Werkstätten im Berufsfeld „Maler und Lackierer“ angegangen. Zudem soll eine Lackierkabine für den Kfz-Bereich realisiert werden.

- **Erweiterung der Technikerschule der Stadt Ingolstadt**

Wegen steigender Schülerzahlen und der Eröffnung neuer Fachrichtungen geriet die Technikerschule in den letzten Jahren in zunehmende Raumnot. Mit der privaten Bautätigkeit auf dem ehemaligen Ingobräu-Gelände hat sich jetzt auch für die Stadt Ingolstadt die Möglichkeit eröffnet, einen Erweiterungsbau für die Technikerschule zu konzipieren. Nach einem geplanten Baubeginn im Sommer/Herbst 2013 sollte der neue Klassenraumtrakt samt Räumen für Lehrer und Verwaltung zur Jahresmitte 2015 verfügbar sein.

**Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:**

- Leitziel I mit den Unterzielen 4./5.
- Leitziel III mit dem Unterziel 4.
- Leitziel IV mit den Unterzielen 1./3./4.

**HOCHSCHULEN**

**F**



# 1. Hochschulen und Studienangebote

Ingolstadt hat eine über 300-jährige Hochschultradition (1472 – 1800), die nach Unterbrechung durch Gründung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in 1989 und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften 1994 wieder auflebte. Mit 4 500 Studierenden der Hochschule Ingolstadt und 1 000 Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt entwickelt sich Ingolstadt wieder zur Wissenschaftsstadt. Beide Hochschuleinrichtungen fördern die herausragende Positionierung der Region und ihre Funktion als überregionaler Wirtschaftsmotor und tragen dazu bei, die Innovationskraft der genannten Schlüsselindustrien im internationalen Wettbewerb weiter auszubauen und dafür hochqualifizierte Arbeitskräfte bereit zu stellen.

## 1.1 Hochschulstandorte

In der Stadt Ingolstadt gibt es zwei Hochschulen:

- **Hochschule für angewandte Wissenschaften Ingolstadt**  
(HAW Ingolstadt bzw. Hochschule Ingolstadt)
- **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt (WFI) School of Management**  
der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

### 1.1.1 Hochschule für angewandte Wissenschaften

Am 19.3.2013 wurde die Hochschule Ingolstadt vom bayerischen Ministerrat zur „Technischen Hochschule“ ernannt. Das Bayerische Wissenschaftsministerium hatte den Wettbewerb um den Titel Technische Hochschule im Herbst 2012 ausgelobt. Kriterien für die Vergabe waren fachliche Breite und Leistungsfähigkeit in technischer Lehre und angewandter Forschung, Effizienz bei der Einwerbung von Drittmitteln, internationale Sichtbarkeit sowie eine hervorragende Vernetzung mit Wissenschaft und Wirtschaft. Am Wettbewerb beteiligten sich sechs Hochschulen, vier davon wurden von einer externen Gutachterkommission zur Aufnahme in die zweite Auswahlrunde empfohlen. Die Hochschule Ingolstadt konnte vor allem mit dem Forschungsbau CARISSMA, ihrer ausgeprägten Internationalität und dem hohen Drittmittelvolumen punkten. Auf der Basis haben die Gutachter die Hochschule Ingolstadt sowohl in der ersten als auch zweiten Stufe des Wettbewerbs am besten bewertet. Von der Verleihung des Titels Technische Hochschule profitiert auch die Stadt Ingolstadt als Wissenschaftsstandort und die ganze Region. Mit der zunehmenden Attraktivität der THI werden verstärkt Hochqualifizierte an der Hochschule studieren, die den Unternehmen der Region anschließend als potenzielle Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Die Ausrichtung der Hochschule Ingolstadt auf die Schwerpunkte Technik und Wirtschaft entspricht der regionalen Wirtschaftsstruktur. Der Fokus der Hochschule liegt im „MINT“-Bereich. Aktuell positioniert sich die Hochschule Ingolstadt unter den 17 bayerischen staatlichen Fachhochschulen als mittelgroße Hochschule mit technischem Fokus und ausgeprägter Forschungsorientierung. 2005 wurde der Ausbau der Hochschule um 80 % der Kapazität genehmigt. Zum Wintersemester 2014/15 werden die Erweiterungsgebäude bezogen.

Die Hochschule Ingolstadt ist in der Lehre, in der angewandten Forschung und in der akademischen Weiterbildung mit aktuell über 350 Mitarbeitern aktiv. Das Studium gliedert sich in die drei Fakultäten Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften sowie Elektrotechnik und Informatik. Zum Wintersemester 2012/13 waren an der Hochschule Ingolstadt 4 445 Studierende eingeschrieben, mit zunehmend internationaler Ausrichtung. Mit den internationalen Austauschstudierenden haben gut 12 % der Studierenden eine ausländische Staatsangehörigkeit. Etwa 50 % der Absolventen haben internationale Erfahrungen in einem Auslandssemester oder -praktikum gesammelt.



Mit 6,6 Mio. € eingeworbenen Drittmitteln (2012) gehört die Hochschule Ingolstadt zu den führenden Fachhochschulen in Deutschland. Sie war die erste HAW bzw. Fachhochschule in Deutschland mit einem Forschungsbau („CARISSMA“), der bis 2015/16 realisiert wird.

Im hochschuleigenen **Institut für Angewandte Forschung (IAF)** arbeiten aktuell 34 Professoren und 60 wissenschaftliche Mitarbeiter. Die Forschungskompetenzen sind in sieben technischen und zwei wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenzfeldern gebündelt. Der Schwerpunkt liegt im Bereich Mobilität.

Mit der Mischung aus öffentlich geförderten und industriefinanzierten Forschungsprojekten sowie durch die Einbindung von über 80 regionalen, überregionalen und internationalen Unternehmenspartnern unterstützt die Hochschule regionale Innovation. In Zusammenarbeit mit 15 Partneruniversitäten und deren Instituten werden Ergebnisse der Grundlagenforschung in die Anwendung überführt und Know-how in Unternehmen transferiert. Der Erfolg der angewandten Forschung zeigt sich auch in der Umsetzung in markttaugliche Produkte (drei Serieneinführungen, eine davon im VW Golf) sowie in der Anzahl an Patenten (aktuell 313), an denen Professoren der Hochschule beteiligt sind.

In dem 2008 an der Hochschule Ingolstadt gegründeten **Institut für Akademische Weiterbildung (IAW)** werden Weiterbildungsprogramme der Hochschule entwickelt. Das Angebot erstreckt sich über berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge, Hochschulzertifikate bis hin zu maßgeschneiderten Qualifizierungsangeboten für Unternehmen. Für die neue Zielgruppe der beruflich Qualifizierten hat die Hochschule Ingolstadt vor zwei Jahren eigene berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge mit spezieller Didaktik entwickelt. Im Fokus stehen dabei Meister, Techniker, Fachkaufleute und technische Fachwirte. Aktuell studieren in vier berufsbegleitenden Bachelorstudiengängen 100 Teilnehmer aus südbayerischen Unternehmen. Damit hat die Hochschule Ingolstadt das größte Angebot im bayerischen Raum.

Die Rolle der Hochschule Ingolstadt als Vorreiter für berufsbegleitende technische Studiengänge in Bayern wird durch die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Programme „**Offene Hochschule Oberbayern**“ (OHO) und „**Schaufenster Elektromobilität**“ gestützt.

Das Forschungsprojekt OHO (mit der Hochschule München) fördert die akademische Weiterbildung nicht traditioneller Bildungswege (Berufserfahrene ohne Abitur, Späteinsteiger, Migranten). Hier werden neue Formen des Hochschulzugangs, von Studienformaten, Zeitmodellen sowie zielgruppengerechten Lern- und Prüfungsformen entwickelt. Die Hochschule Ingolstadt ist dabei federführend in der Gestaltung technischer Studiengänge.

Ziel von „Schaufenster Elektromobilität“ ist die Entwicklung eines Modulbaukastens für berufsbegleitende Studiengänge. Partner sind die Universitäten TU München, Erlangen, Dresden, Chemnitz und die HAW Zwickau. Zielgruppen der unter Federführung der Hochschule Ingolstadt entwickelten Studiengänge sind Meister, Techniker und Ingenieure der Elektrotechnik. Daneben wird eine Online-Wissensplattform aufgebaut, die die Lehrmodule allen nationalen Bildungseinrichtungen zur Verfügung stellt. So soll bundesweit ein hohes Ausbildungsniveau auf dem Gebiet der Elektromobilität gewährleistet werden.

## Qualitätsindikatoren

Die Hochschule Ingolstadt tritt für eine hohe Leistungstransparenz im Wissenschaftssystem ein und beteiligt sich deshalb an den großen Hochschulrankings, wie CHE-Ranking, Trendence Graduate Barometer und Universum Student Survey. In diesen Umfragen erzielt die Hochschule Ingolstadt im Benchmark mit anderen Hochschulen in Deutschland seit Jahren überdurchschnittliche Ergebnisse. Besonders gut schneidet sie dabei in den Kriterien Betreuung, Kooperation mit der Wirtschaft sowie Praxisbezug der Ausbildung ab.

## Leitbild der Hochschule Ingolstadt<sup>17</sup>

### Intelligent und Menschlich

Mit Wissenschaftlichkeit und Pragmatismus, Weltoffenheit und regionaler Verbundenheit schaffen wir intelligente Lösungen und überzeugen durch fachliche Kompetenz. Wir setzen uns mit aktuellen Entwicklungen in Technik und Wirtschaft auseinander; interdisziplinäre Vernetzung ist ein Teil unseres Erfolges. Gegenseitiger Respekt, Toleranz, Offenheit und Glaubwürdigkeit sind die Grundlagen unseres Handelns. Chancengleichheit ist unsere Handlungsmaxime, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Stellung und Religion. Wir begrüßen kulturelle Vielfalt und gestalten eine familiengerechte Hochschule. Leidenschaftlich verfolgen wir unsere gemeinsamen Ziele.

### Leistungsstark und Verantwortlich

Unsere Kernaufgabe ist die praxisorientierte Lehre auf wissenschaftlicher Grundlage. Lebenslanges Lernen begreifen wir als wachsende Herausforderung. In ausgewählten Feldern der angewandten Forschung erbringen wir herausragende Leistungen. Unser Erfolg begründet sich in der Synergie von Lehre, Forschung und Organisation. Gendergerechte Strukturen erhöhen unser Kreativitätspotenzial. Wir leben gesellschaftliche Verantwortung in Lehre, Forschung und Organisation. Unsere Studierenden stehen im Mittelpunkt. Wir fördern verantwortliches Handeln aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierenden und Partner. Wir eröffnen attraktive Arbeitsgebiete mit weiten Gestaltungsspielräumen.

### Innovativ und Nachhaltig

Wir sind Vorreiter für richtungsweisende Gestaltung von Lehre, Forschung und Organisation. Wir leben Pioniergeist und kooperieren in wertschaffenden Netzwerken. Wir differenzieren uns im Wettbewerb der Hochschulen und pflegen ein konsequentes Qualitätsmanagement.

Wir denken und handeln heute für das Morgen und Übermorgen. Über das Fachwissen hinaus fördern wir soziale, methodische und interkulturelle Kompetenzen. Unsere Absolventinnen und Absolventen stellen sich den Herausforderungen der globalen Arbeitswelt und gestalten zukunftsfähige Lösungen.

## Vision 2020 der Hochschule Ingolstadt<sup>18</sup>

### Vision 2020

#### Hochschule Ingolstadt – Avantgarde in praxisorientierter Lehre und angewandter Forschung

- Wir setzen richtungsweisend Trends und schaffen branchenübergreifend Kompetenzen in den Bereichen Technik und Wirtschaft.
- Wir lehren, forschen und lernen weltoffen mit Überzeugung und Leidenschaft.
- Wir werden unserer gesellschaftlichen Verantwortung durch herausragende Leistung in unserem Handeln gerecht.
- Wir schätzen die Persönlichkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden, bauen auf deren Stärken und fördern Potenziale.

---

<sup>17</sup><http://www.haw-ingolstadt.de/hochschule/ueber-uns/vision-und-leitbild.html>

<sup>18</sup><http://www.haw-ingolstadt.de/hochschule/ueber-uns/vision-und-leitbild.html>

## 1.1.2 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt (WFI) School of Management

Die Fakultät untergliedert sich in insgesamt 19 Lehrstühle und zwei Junior-Professuren, die anhand von fünf sich ergänzenden Fachgebieten die gesamte Bandbreite der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung abdecken. Als Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt ist der Fachbereich durch eine starke wirtschaftsethische Verankerung in Wissenschaft und Lehre gekennzeichnet.

Zum Wintersemester 2012/13 waren an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt 1 062 Studenten eingeschrieben. Die WFI Ingolstadt School of Management wählt ihre Studierenden seit über 10 Jahren unter Berücksichtigung von Wissen, Fähigkeit und sozialer Kompetenz auf Basis eines individuellen Auswahlverfahrens aus. Durch ein aktives Alumnimanagement bilden die ehemaligen Studierenden ein enges nationales und internationales Netzwerk mit einer starken Verbundenheit zur Fakultät.

Durch ein weltweites Netz an renommierten Partneruniversitäten sowie zwei Doppelstudiengängen wird den Studierenden eine internationale Ausbildung unter höchsten Qualitätsansprüchen ermöglicht. Die enge Kooperation mit knapp 20 ausgewählten Partnerunternehmen sichert den Praxisbezug der Lehre und ermöglicht es den Studierenden, bereits zu einem frühen Zeitpunkt erste Praxiserfahrung zu sammeln.

### Leitbild der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt (WFI) School of Management<sup>19</sup>

Das Leitbild der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt und dessen wissenschaftliche Positionierung kann anhand folgender Eckfelder zusammengefasst werden:

#### Vorbereitung auf die Herausforderung des späteren Berufslebens

Die WFI bereitet ihre Studierenden durch die Lehre von innovativem, wirtschaftswissenschaftlich fundiertem Wissen sowie Praxisorientierung auf die Herausforderungen des späteren Berufslebens vor. Das ausgezeichnete Betreuungsverhältnis und die hervorragenden Studienbedingungen liefern die Basis für eine interaktive Lehre und der kontinuierlichen Reflexion des Erfahrenen und Erlernenen.

#### Ausbildung kognitiver Fähigkeiten

An der WFI studieren weltoffene, leistungsbereite und gesellschaftlich engagierte junge Menschen, die durch die Ausbildung in Ingolstadt zu vielseitig gebildeten Charakteren heranreifen. Die Studierenden sollen befähigt werden, Führungs- und Fachaufgaben im nationalen und internationalen Umfeld verantwortungsbewusst, sozial- und fachkompetent zu erfüllen.

#### Wissenschaftlich fundiert - an der Praxis orientiert

Als universitäre Fakultät sieht die WFI eine ihrer wesentlichen Aufgaben darin, wissenschaftlich fundierte Lösungskonzepte für die Führungspraxis zu entwickeln. Diese Anwendungsorientierung erfordert es, Problemfelder der Wissenschaftspraxis zum Gegenstand der wissenschaftlichen Reflexion und der Lehre zu machen sowie neue Forschungsergebnisse in die Praxis zu tragen.

#### Katholische Bildungstradition

Die WFI schließt an die gewachsene katholische Bildungstradition an und entwickelt sie zeitgemäß weiter. Als Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt wird Wert auf eine aktive, pluralistische und weltoffene Gemeinschaft gelegt. Sie fördert sozialkompetentes sowie teamorientiertes Verhalten, was sich insbesondere im Engagement ihrer Studierenden im universitären und außeruniversitären Bereich zeigt. Auch zählt die Lehre in Unternehmensethik zu den festen Bausteinen der jeweiligen Studiengänge.

#### Höchste Leistungsansprüche

Die WFI stellt an alle Beteiligten aus Lehre und Forschung höchste Leistungsansprüche. Hervorragende Studienbedingungen ermöglichen ein erfolgreiches und zügig abgeschlossenes Studium.

<sup>19</sup> <http://www.ku.de>; "Dekanat der WFI"

## 1.2 Weitere wissenschaftliche Einrichtungen in Ingolstadt

### 1.2.1 Außenstellen weiterer Hochschulen in Ingolstadt

Neben der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Hochschule für angewandte Wissenschaften gibt es in Ingolstadt eine Reihe an Außenstellen weiterer Hochschulen. Die Ingolstadt Institute (INI) bilden in enger Kooperation zwischen der AUDI AG und führenden Hochschulen ein regionales Kompetenzzentrum. Wissenschaft und Industrie arbeiten bei der Entwicklung von innovativen Problemlösungen eng zusammen.

Zu den sich im Ausbau befindlichen Ingolstadt-Instituten gehören aktuell:

- **INI.LMU** (eine Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München).
- **INI.TUM** (eine Kooperation mit der Technischen Universität München).
- **INI.FAU** (eine Kooperation mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg).
- **INI.KU** (eine Kooperation mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt).
- **INI.UniBw** (eine Kooperation der Universität der Bundeswehr München).
- **INI.HSG** (in Gründung, eine Kooperation mit der Universität St. Gallen, Schweiz).
- **IAF** (eine Kooperation mit dem Institut für Angewandte Forschung an der Hochschule Ingolstadt, siehe F 1.1.1).

Die Hochschulkooperationen sind aber nicht nur auf die wissenschaftliche Arbeit beschränkt. Unter dem Motto „Universität zum Anfassen“ fördert AUDI AG mit der Veranstaltungsreihe „INI.Kolloquium“ eine verständliche Wissensvermittlung für die Öffentlichkeit. Alle Interessierten erhalten Einblick in aktuelle gesellschaftliche und wissenschaftliche Themen. Im Jahr 2012 wurden zehn Vorträge von ca. 1 800 Besuchern gehört.

### 1.2.2 Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ)

Das Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ) ist eine gemeinsame, hochschulübergreifende, wissenschaftliche Einrichtung zur Förderung der Didaktik der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Es wurde 1996 gegründet und befindet sich seit 2004 in der Hohen Schule in Ingolstadt. Ziel des DiZ ist die kontinuierliche Verbesserung der Didaktik an den bayerischen Hochschulen. Bestehende Erkenntnisse in der Hochschuldidaktik werden hier gebündelt, koordiniert und für alle nutzbar gemacht. Das Zentrum gibt Impulse zur Optimierung und Weiterentwicklung der Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. Als Dienstleister für die Lehrenden an bayerischen Hochschulen bietet das Zentrum für Hochschuldidaktik seinen Kunden weit über 100 Seminare im Jahr zur Hochschuldidaktik für neuberufene Professoren, Fortbildungen rund um eine hochwertige Lehre, Arbeitskreise zum Austausch der Lehrenden sowie Beratung und Forschung in der Didaktik.

## 1.3 Studienangebot der Hochschulen nach Studiengängen und Studienplätzen

Tab. 86: Studiengänge an der Hochschule Ingolstadt im Wintersemester 2012/13

Fakultät/Studiengang	Studierende im 1. Fachsemester	Studierende gesamt
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>507</b>	<b>1 344</b>
Management in Gesundheitsbereich (berufsbegl.)	21	21
Betriebswirtschaft BA*	244	811
Betriebswirtschaft (IAS**)	20	23
Financial Management MA***	0	14
International Management BA	90	90
International Retail Management BA	32	92
Internationales Handelsmanagement BA	52	170
Internationales Handelsmanagement (IAS)	5	5
IT-Management MA	15	28
Marketing, Vertrieb und Medien MA	28	90
<b>Wirtschaftsinformatik</b>	<b>147</b>	<b>344</b>
Wirtschaftsinformatik (berufsbegl.)	22	22
Wirtschaftsinformatik BA	125	322
<b>Elektrotechnik und Informatik</b>	<b>352</b>	<b>1 039</b>
Applied Research in Engineering Sciences MA	4	7
Elektrotechnik im Fahrzeug (berufsbegl.)	4	15
Elektro- und Informationstechnik BA	96	305
Elektro- und Informationstechnik (IAS)	6	8
Elektromobilität und Fahrzeugelektrifizierung MA	7	35
Flug- und Fahrzeuginformatik BA	37	115
Informatik MA	7	14
Informatik BA	61	214
International Automotive Engineering MA	71	151
Mechatronik BA	59	172
<b>Maschinenbau</b>	<b>672</b>	<b>1 707</b>
Fahrzeugtechnik (berufsbegl.)	9	41
Fahrzeugtechnik BA	203	359
Fahrzeugtechnik (IAS)	6	6
Luftfahrttechnik BA	64	143
Maschinenbau BA	118	359
Maschinenbau (IAS)	16	16
Maschinenbau und berufliche Bildung BA	12	37
Maschinenbau Winter School (IAS)	27	27
Technik Erneuerbarer Energien BA	57	96
Technische Entwicklung im Fahrzeug- und Maschinenbau MA	14	35
Technisches Beschaffungsmanagement MA	10	26
Wirtschaftsingenieurwesen Diplom	0	6
Wirtschaftsingenieurwesen BA	129	548
Wirtschaftsingenieurwesen (IAS)	7	8
<b>Gesamt</b>	<b>1 683</b>	<b>4 445</b>

Quelle: Hochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* BA: Bachelor

\*\* IAS: Internationale Austauschstudierende

\*\*\* MA: Master

**Tab. 87: Akademische Weiterbildung an der Hochschule Ingolstadt im Wintersemester 2012/13**

Studiengang	Studierende
<b>Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge</b>	
Elektrotechnik im Fahrzeug	15
Fahrzeugtechnik	41
Management in Gesundheitsberufen	21
Wirtschaftsinformatik	23
Wirtschaftsingenieurwesen	ab Herbst 2012
Wirtschaftsingenieurwesen Bau	ab Herbst 2013
<b>Berufsbegleitende Masterstudiengänge</b>	
Applied Computational Mechanics*	28
Compliance and Corporate Governance*	31
Elektromobilität und Fahrzeugelektrifizierung	35
IT-Management	28
Gesundheits-Management (im Sommersemester 2013)	20
Personal-Management	ab Sommer 2014

Quelle: Hochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Kooperationsstudiengang (wird von mindestens zwei Hochschulen durchgeführt)

**Tab. 88: Studiengänge an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt im Wintersemester 2012/13**

Studiengang	Erst- und Neuimmatrikulierte	Studierende gesamt
<b>Bachelorstudiengänge</b>		
Betriebswirtschaftslehre	168	607
Internationale Betriebswirtschaftslehre	16	59
<b>Masterstudiengänge</b>		
Betriebswirtschaftslehre (einschl. internat. BWL)	71	247
Business Administration	11	27
Tourismus und Regionalplanung	11	42
<b>Gaststudierende und Promovenden</b>		80
<b>Gesamt</b>	<b>277</b>	<b>1 062</b>

Quelle: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

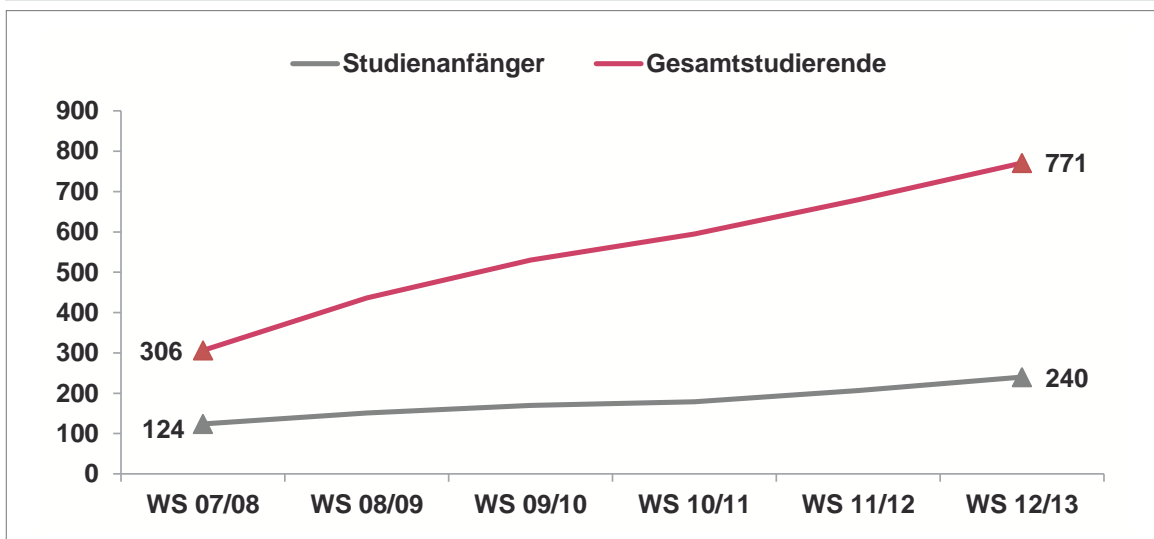
Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## Duales Studium

An beiden Hochschulen der Region ist ein duales Studium möglich. Dabei wird in einer zweigleisigen Ausbildung das Studium an der Hochschule mit praktischen Phasen im Unternehmen verknüpft. Im Verbundmodell wird das Studium mit integrierter kaufmännischer oder gewerblicher Berufsausbildung in einem Unternehmen kombiniert. Das Modell der vertieften Praxis bietet den Studierenden die Möglichkeit, während des Studiums zusätzlich zum vorgesehenen Praxissemester intensive Praxisphasen in einem Unternehmen nach Wahl zu absolvieren, ohne einen formalen beruflichen Ausbildungsabschluss zu erwerben.

Die Hochschule Ingolstadt hat das duale Studium 1996 als eine der ersten Hochschulen in Bayern eingeführt. Heute ermöglicht sie ihren Studierenden in allen Bachelorstudiengängen ein duales Studium. Die Studiengänge Internationales Handelsmanagement und International Retail Management sind vorrangig duale Studiengänge. Zum Wintersemester 2012/13 waren an der Hochschule Ingolstadt 771 dual Studierende eingeschrieben. Damit ist sie Marktführer in Bayern. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Gesamtzahl der dual Studierenden an der Hochschule Ingolstadt und die Studienanfänger in dualen Studiengängen seit dem Wintersemester 2007/08.

**Abb. 157: Dual Studierende an der Hochschule Ingolstadt**



Quelle: Hochschule Ingolstadt

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In dem dualen Fachhochschulstudiengang Pflegemanagement an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sind aktuell 38 Studierende eingeschrieben.



## 2. Bildungsteilnahme

### 2.1 Anzahl der Studierenden

Im Jahr 2010 haben in der Region Ingolstadt rund 2 300 Schulabsolventen mit der Fachhochschulreife, der allgemeinen oder der fachgebundenen Hochschulreife abgeschlossen. Im Jahr 2011 gab es wegen des doppelten Abiturjahrganges (G8 und G9) insgesamt 3 456 Absolventen mit einer Hochschulzugangsberechtigung.

**Tab. 89: Schulabsolventen in der Region Ingolstadt mit Hochschulzugangsberechtigung**

Jahr	Schulabsolventen insgesamt	davon		
		mit Fachhochschulreife	mit Hochschulreife	
			allgemein	fachgebunden
2007	<b>1 827</b>	771	999	57
2008	<b>1 971</b>	805	1 124	42
2009	<b>2 086</b>	852	1 186	48
2010	<b>2 303</b>	944	1 289	70
2011	<b>3 456</b>	899	2 491	66

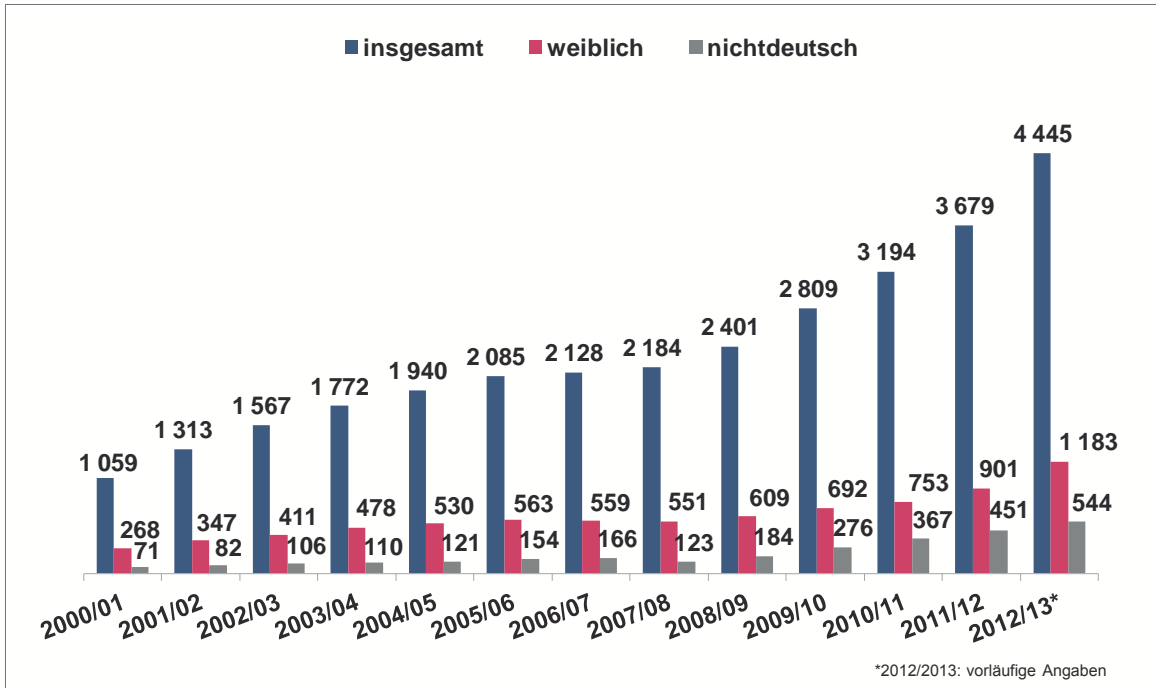
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Zahl der Studienanfänger an der Hochschule Ingolstadt hat sich innerhalb von zehn Jahren in etwa vervierfacht. Im Wintersemester 2012/13 haben sich in der Region Ingolstadt fast 3 200 Studierende neu eingeschrieben (KU: 1 508, davon WFI: 277; HI: 1 683). Die Zahl der Bewerbungen lag allein an der Hochschule Ingolstadt bei über 10 000. Insgesamt sind an den Hochschulen der Region im Wintersemester 2012/13 rund 9 400 Studierende immatrikuliert (KU: 4 952, HI: 4 445).



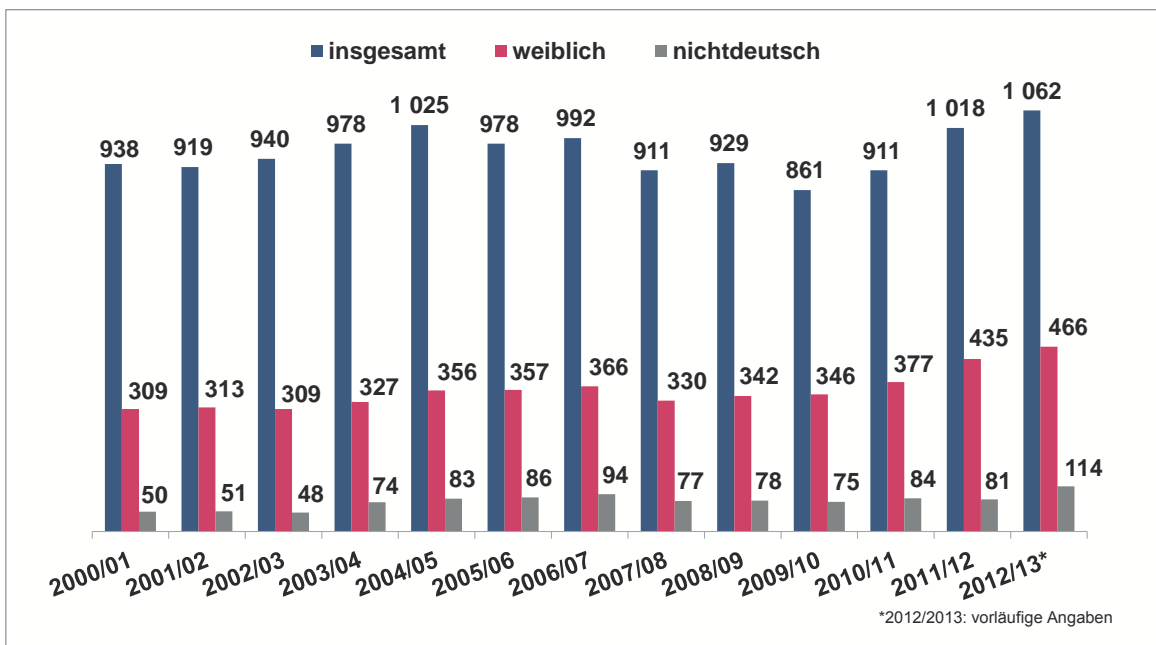
**Abb. 158: Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Hochschule Ingolstadt im jeweiligen Wintersemester**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 159: Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt im jeweiligen Wintersemester**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## 2.2 Anzahl der Studierenden bezogen auf die Bevölkerung

An den beiden Ingolstädter Hochschulen (WFI und HI) gab es im Wintersemester 2012/13 insgesamt rund 5 500 Studierende. Die Zahl hat sich innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelt. Bezogen auf die Ingolstädter Bevölkerung machen die Studenten einen Anteil von 4,3 % aus. Dieser Wert liegt in den Städten Regensburg und Würzburg bei über 20 %, in Augsburg, Landshut und Rosenheim bei ca. 8 %.

Da die Zahl der Akademiker, die in der Region Ingolstadt gebraucht werden, wesentlich höher ist, als die Zahl der Akademiker, die tatsächlich in Ingolstadt ausgebildet werden, ist Ingolstadt Bildungsimporteur.

Akademische Bildung ist in der Region nicht im benötigten Umfang vorhanden. Im Unterschied dazu exportieren Städte wie Regensburg und Würzburg Bildung. Infolgedessen muss ein Großteil der hochqualifizierten Ingolstädter Abiturienten zum Studieren die Region verlassen. Unklar ist, wie viele als Arbeitskräfte zurückkehren.

## 2.3 Herkunft der Studierenden und strukturelle Besonderheiten

### Hochschule Ingolstadt

Im Wintersemester 2012/13 waren an der Hochschule Ingolstadt 1 741 Studierende aus der Region immatrikuliert. Weniger als die Hälfte der Studierenden kommt also aus der Stadt oder dem regionalen Umland. Die übrigen Studierenden stammen zu einem guten Drittel aus anderen Regionen Bayerns und zu gut 20 % aus anderen Bundesländern bzw. aus dem Ausland. Etwa 12 % der Studierenden (einschließlich internationale Austauschstudierende) haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil ausländischer Studierender hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Ein Viertel der Studierenden an der Hochschule Ingolstadt ist weiblich, in betriebswirtschaftlichen Studiengängen ist jede zweite Studierende eine Frau, in den technischen Studiengängen liegt der Anteil teilweise unter 10 %.

**Tab. 90: Studierende an der Hochschule Ingolstadt nach dem Ort der Hochschulzugangsberechtigung**

Gebiet	WS 06/07	WS 07/08	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Stadt Ingolstadt	747	770	803	885	990	1 053	1 204
Lkr. Eichstätt	28	26	32	45	42	56	84
Lkr. Neuburg-SOB	84	113	125	156	191	215	232
Lkr. Pfaffenhofen	110	116	117	134	143	174	221
<b>Region 10 gesamt</b>	<b>969</b>	<b>1 025</b>	<b>1 077</b>	<b>1 220</b>	<b>1 366</b>	<b>1 498</b>	<b>1 741</b>
außerhalb Region 10	1 170	1 210	1 339	1 611	1 821	2 152	2 704
<b>Studierende ges.</b>	<b>2 139</b>	<b>2 235</b>	<b>2 416</b>	<b>2 831</b>	<b>3 187</b>	<b>3 650</b>	<b>4 445</b>
<b>Summe Region in %</b>	<b>45%</b>	<b>46%</b>	<b>45%</b>	<b>43%</b>	<b>43%</b>	<b>41%</b>	<b>39%</b>

Quelle: Hochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Der Anteil der Abiturienten aus der Region, die an der Hochschule Ingolstadt ein Studium beginnen, ist seit 2009 gesunken. Aktuell beträgt die Quote 36 %. Die Bewerbungen an der Hochschule Ingolstadt nehmen laufend zu - entgegen dem bayerischen Trend. Der Anteil regionaler Abiturienten an der Hochschule Ingolstadt könnte infolgedessen weiter abnehmen.

**Tab. 91: Studienanfänger an der Hochschule Ingolstadt nach dem Ort der Hochschulzugangsberechtigung**

Gebiet	WS 06/07	WS 07/08	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Stadt Ingolstadt	179	214	210	250	304	337	425
Ldkr. Eichstätt	6	5	12	21	11	18	39
Ldkr. Neuburg-SOB	33	42	39	52	60	61	65
Ldkr. Pfaffenhofen	25	36	27	45	38	67	71
<b>Region 10 gesamt</b>	<b>243</b>	<b>297</b>	<b>288</b>	<b>368</b>	<b>413</b>	<b>483</b>	<b>600</b>
außerhalb Region 10	328	369	427	524	560	728	1 083
<b>Studienanfänger gesamt</b>	<b>571</b>	<b>666</b>	<b>715</b>	<b>892</b>	<b>973</b>	<b>1 211</b>	<b>1 683</b>
<b>Summe Region in %</b>	<b>43%</b>	<b>45%</b>	<b>40%</b>	<b>41%</b>	<b>42%</b>	<b>40%</b>	<b>36%</b>

Quelle: Hochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

## Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stammen von den 4 711 Studierenden des Wintersemesters 2011/12 rund 1 000 (gut 20 %) aus der Region. Knapp die Hälfte kommt aus anderen Regionen Bayerns, ein Drittel aus den übrigen Bundesländern bzw. aus dem Ausland.

Gut 7 % der Studierenden haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Zwei Drittel der Studierenden an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sind Frauen. Das liegt vor allem an den Lehramts- und Fachhochschulstudiengängen (z. B. Bildung und Erziehung in Kindheit und Jugend, Religionspädagogik/Kirchliche Bildungsarbeit, Soziale Arbeit etc.). Bei der Herkunft der Studierenden gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Studienangeboten.

Der Anteil von Studierenden aus der Region liegt an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt nur bei rund 13 %. Etwa die Hälfte kommt von außerhalb Bayerns. Jeder zehnte hat eine ausländische Staatsangehörigkeit und knapp die Hälfte der Studierenden an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt sind Frauen.

## Familiengerechte Hochschulen

Die Vereinbarkeit von Studium und Familie („Studieren mit Kind“) wird an den Hochschulen in der Region besonders unterstützt, z. B. durch hochschuleigene Krippenplätze. Beide Hochschulen sind als „familiengerechte Hochschule“ zertifiziert.

## 2.4 Studienort der Studierenden aus Ingolstadt

**Tab. 92: Studienort (Universitäten) der Studierenden aus Ingolstadt  
(Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung)**

Wintersemester	Studierende aus Ingolstadt*	Universitäten insgesamt	davon an			
			Universität Eichstätt-Ingolstadt	Universität München	TU München	Universität Regensburg
2001/02	3 109	1 802	455	316	280	348
2005/06	3 506	1 920	538	307	205	346
2007/08	3 304	1 792	482	292	226	312
2009/10	3 538	1 880	466	321	221	334
2010/11	3 736	1 962	496	305	227	384
2011/12	4 206	2 239	518	323	270	415

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* nur deutsche Studenten

**Tab. 93: Studienort (Fachhochschulen) der Studierenden aus Ingolstadt  
(Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung)**

Wintersemester	Studierende aus Ingolstadt*	Fachhochschulen insgesamt	davon an		
			Fachhochschule Ingolstadt	Fachhochschule München	Fachhochschule Regensburg
2001/02	3 109	1 307	601	224	180
2005/06	3 506	1 586	738	186	196
2007/08	3 304	1 512	741	171	156
2009/10	3 538	1 658	849	190	153
2010/11	3 736	1 774	932	175	174
2011/12	4 206	1 967	1 001	183	208

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

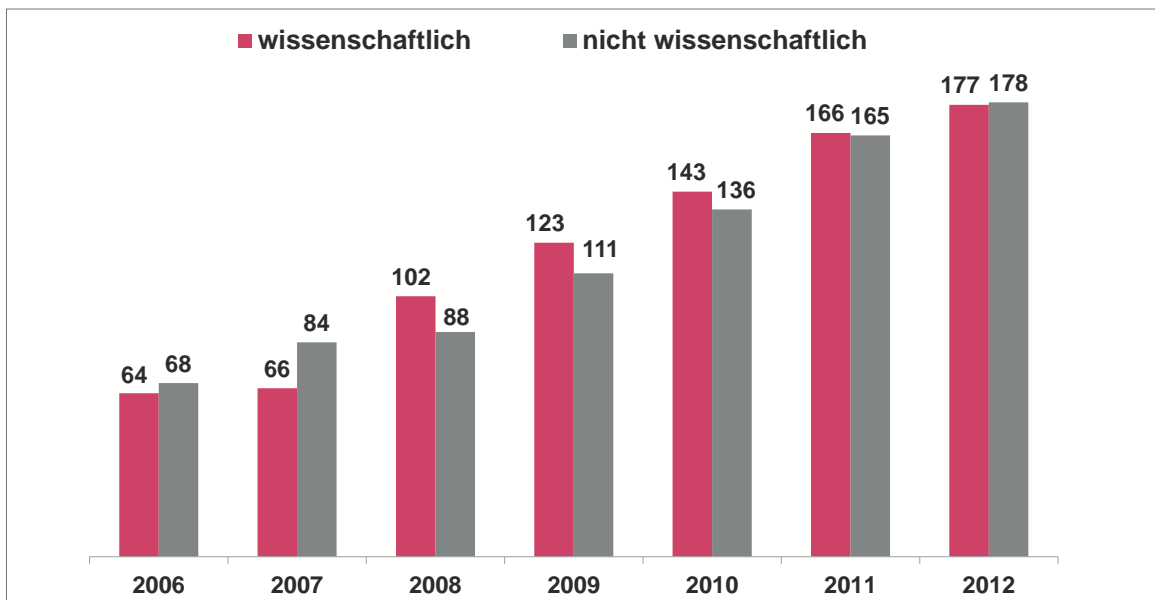
\* nur deutsche Studenten

Die Studierenden aus der Stadt Ingolstadt (Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung) waren im Wintersemester 2011/12 zu mehr als einem Drittel an den Hochschulen der Region eingeschrieben, ca. 20 % studierten in München, 15 % in Regensburg. Drei von zehn Ingolstädter Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung sind an einer sonstigen Universität bzw. Hochschule immatrikuliert.

### 3. Personal an den Hochschulen

Im Jahr 2012 lehrten an der Hochschule Ingolstadt 109 Professoren. Hinzu kommen 68 wissenschaftliche Mitarbeiter, vor allem im Institut für Angewandte Forschung. Das wissenschaftliche Personal an der Hochschule Ingolstadt hat sich seit 2006 beinahe verdreifacht.

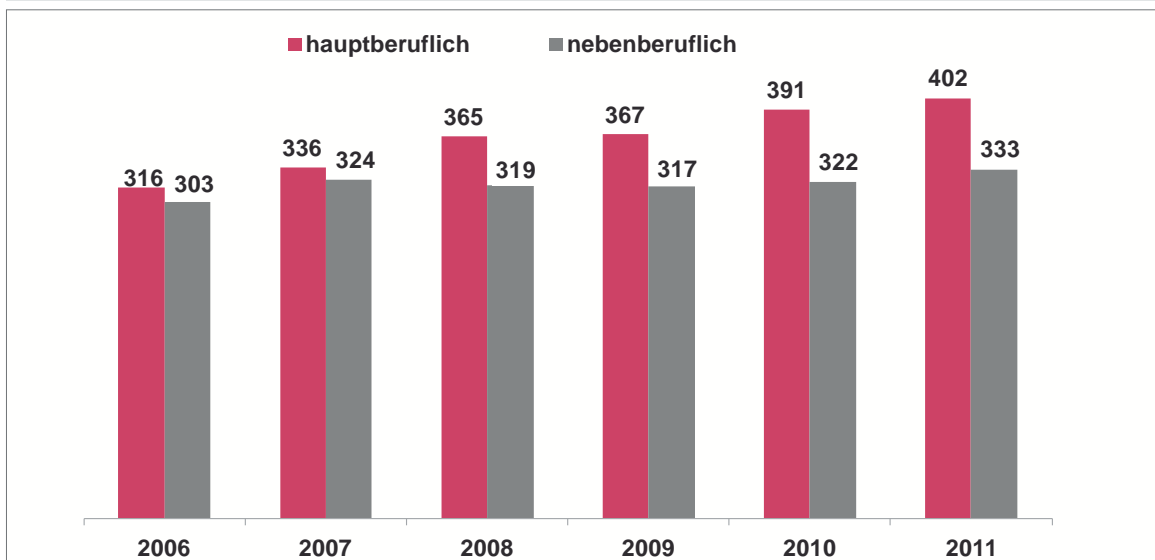
**Abb. 160: Entwicklung des Personals an der Hochschule Ingolstadt**



Quelle: Hochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Abb. 161: Entwicklung des wissenschaftlichen Personals an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt**



Quelle: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

**Hauptberuflich wissenschaftliches Personal:**

Professoren, Dozenten und Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiter, Lehrkräfte für besondere Aufgaben.

**Nebenberuflich wissenschaftliches Personal:**

Gastprofessoren, Emeriti, Lehrbeauftragte (einschl. Honorarprofessoren, Privatdozenten), wissenschaftliche Hilfskräfte (einschl. Tutoren und studentische Hilfskräfte).

An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stieg im Jahr 2011 die Zahl der hauptberuflich tätigen Wissenschaftler auf 402 an. Die Zahl der nebenberuflich tätigen Wissenschaftler hat sich dagegen in den letzten Jahren kaum verändert. Insgesamt gibt es an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt 118 Professoren, darunter 22 Professoren an den Lehrstühlen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Rund ein Fünftel der hauptberuflich Beschäftigten der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt arbeitet am Dienort Ingolstadt.

Beide Ingolstädter Hochschulen nehmen eine wichtige Rolle als mittelgroße Arbeitgeber ein.

Wissenschaftseinrichtungen haben sowohl einen Beschäftigungseffekt als auch einen Kaufkrafteffekt. Nach einer für die Europäische Metropolregion München durchgeführten Studie entstehen durch jeden Beschäftigten in einer Wissenschafts- oder Forschungseinrichtung weitere 0,76 Arbeitsplätze bei anderen Unternehmen. Außerdem wird durch die Beschäftigten von Wissenschaftseinrichtungen ein zusätzlicher Kaufkrafteffekt von 0,42 erzielt, d. h. jeder verdiente Euro sorgt somit für weitere 42 Cent Einkommen bei anderen Beschäftigten. Damit ergeben sich durch die beiden Hochschulen in der Region über 800 zusätzliche Arbeitsplätze, das jährlich zusätzlich erzielte Einkommen liegt nach dieser Studie in der Region bei weit über 10 Mio. €.

## 4. Abschlüsse und Berufseinstieg

### 4.1 Hochschulabsolventen

Tab. 94: Absolventen an der Hochschule Ingolstadt nach Studiengängen (Auswahl)

Studiengang	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebswirtschaft BA*	7	60	39	79	101	106
Betriebswirtschaft D**	93	72	55	44	8	
Gesundheits-Management MA***					11	12
Internationales Handelsmanagement BA		24	36	37	42	35
IT-Management MA	11	8	8	19	15	8
Elektro- und Informationstechnik BA				28	47	51
Elektro- und Informationstechnik D	33	45	46	41	14	6
Informatik BA	42	39	43	31	55	75
Informatik D	30	28	24	18	7	5
Informatik MA					8	3
International Automotive Engineering MA	9	8	10	11	43	46
Mechatronik BA					6	23
Fahrzeugtechnik BA					24	40
Maschinenbau BA				0	43	47
Maschinenbau D	72	79	54	63	61	9
Technische Entwicklung im Fahrzeug- und Maschinenbau MA			4	5	9	12
Wirtschaftsingenieurwesen BA				1	87	148
Wirtschaftsingenieurwesen D	96	77	82	69	57	12
<b>Gesamt</b>	<b>430</b>	<b>441</b>	<b>401</b>	<b>446</b>	<b>644</b>	<b>647</b>

Quelle: Hochschule Ingolstadt

Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* BA: Bachelor (FH)

\*\* D: Diplom (FH)

\*\*\* MA: Master (FH) Aufbaustudium

Im Jahr 2012 wurden die meisten erfolgreichen Abschlussprüfungen an der Hochschule Ingolstadt in den Studiengängen Betriebswirtschaft bzw. Wirtschaftsingenieurwesen erzielt. Insgesamt überwiegen aber die Abschlüsse in den technischen Studiengängen.

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät war der Bachelor in Betriebswirtschaft mit jährlich ca. 150 Absolventen der häufigste Studienabschluss, den Master in BWL absolvierten zuletzt 53 Studierende.

**Tab. 95: Bestandene Abschlussprüfungen an den Hochschulen der Region Ingolstadt**

Hochschule	Jahr	Absolventen insg.	davon		Deutsche Absolventen	davon		Ausländische Absolventen	davon		Anteil ausländischer Absolventen
			männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich	
KU Eichstätt-IN (in EI)	2009	679	179	500	622	160	462	57	19	38	8,4%
	2010	774	183	591	729	169	560	45	14	31	5,8%
	2011	734	186	548	704	177	527	30	9	21	4,1%
KU Eichstätt-IN (WFI)	2009	254	170	84	241	163	78	13	7	6	5,1%
	2010	235	134	101	223	129	94	12	5	7	5,1%
	2011	197	122	75	*	*	*	*	*	*	*
HAW Ingolstadt	2009	371	268	103	342	251	91	29	17	12	7,8%
	2010	449	318	131	425	302	123	24	16	8	5,3%
	2011	646	502	144	584	446	138	62	56	6	9,6%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\*Zahlenwert wird aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

2011 haben an der Hochschule Ingolstadt 646 Studenten ihr Studium erfolgreich abgeschlossen, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät 197. Der Anteil ausländischer Absolventen lag 2011 an der Hochschule Ingolstadt bei rund 10 %, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in den Jahren 2009 und 2010 bei ca. 5 %.

## 4.2 Berufseinstieg der Hochschulabsolventen

Im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels werden die ehemaligen Studierenden bayerischer Hochschulen nach Abschluss ihres Studiums befragt, ob sie Position, Aufgaben, Qualifikation und Einkommen ihrer Stelle als angemessen empfinden.

Die Befragung von 2012 richtete sich an Absolventen der Jahrgänge 2008 und 2009. Absolventen der Betriebswirtschaftslehre an Universitäten und HAWs sowie Absolventen der Informatik und der Ingenieurwissenschaften an HAWs finden demnach zu 90 % unmittelbar nach dem Studium eine Stelle.<sup>20</sup>

Der Berufseinstieg gestaltet sich für fast alle Ingolstädter Absolventen unproblematisch. Insbesondere in technischen Studiengängen besteht in der Region eine hohe Nachfrage nach hochqualifizierten Akademikern. Unbefristete Stellen in der ersten Beschäftigung als qualifizierte oder wissenschaftliche Angestellte sind die Regel. Die Zufriedenheit mit der ersten Erwerbstätigkeit ist hoch. Persönliche Kontakte, vielfach aus der Zeit des Studiums, sind für weit über ein Drittel der Absolventen bei der Stellensuche nützlich. Die Anstellung erfolgt zum großen Teil innerhalb Bayerns.

Der Berufseinstieg der Studierenden hängt stark vom Studienfach und von der Konjunktur ab. Absolventen aus Informatik oder Elektrotechnik können in der Regel bereits weit vor Studienabschluss zwischen mehreren attraktiven Stellenangeboten wählen.

Auch im Rückblick ist die Zufriedenheit mit dem Studium groß. Die Absolventen der Hochschule Ingolstadt empfehlen zu 90 % ihr Studium wegen der guten Betreuung weiter. Die erworbenen Fachkenntnisse werden von über 80 % positiv bewertet. Viele Absolventen waren bereits während ihres Studiums auf ihrem Fachgebiet bei einem Unternehmen tätig.

---

<sup>20</sup><http://www.ihf.bayern.de/index.php?id=1>



# Handlungsfelder / Zielführende Projekte

## Hochschule für angewandte Wissenschaften Ingolstadt

### Handlungsfeld 1

#### Ausbau der Hochschule

Obwohl sich die Zahl der Studierenden der Hochschulen innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelt hat, liegt Ingolstadt mit einer Studierendenquote bezogen auf die Gesamtbevölkerung von lediglich 4 % deutlich unter den benachbarten Hochschulstädten. Der Wissenschaftsstandort Ingolstadt deckt den akademischen Arbeitskräftebedarf der Region nicht ab. Dieser Entwicklung begegnet der Ausbau der Hochschule Ingolstadt.

#### Zielführende Projekte

- **Erweiterungsbau der Hochschule Ingolstadt**

Auf dem ehemaligen Gießereigelände in direkter Anbindung zu den bestehenden Hochschulgebäuden entstehen auf 9 700 Quadratmetern zwei Erweiterungsbauten der Hochschule. Mit dem Anbau an das bestehende Hauptgebäude sowie dem geplanten Atriumbau wächst die Hochschule insgesamt um 75 Prozent. Das Richtfest für die Neubauten ist im Juli 2013 geplant, die Fertigstellung zum Start des Wintersemesters 2014/15. Die Kosten für die gesamten Neubaumaßnahmen betragen 51 Mio. €. Auf dem Gießereigelände stehen noch Erweiterungsflächen für zwei Gebäude zur Verfügung, so dass ein weiteres Wachstum der Hochschule auf ca. 7 000 Studierende bis 2015 eingeleitet werden kann.

- **Ausbau der Hochschule Ingolstadt zu einer Technischen Hochschule**

Die herausragende Positionierung der Region und ihre Funktion als überregionaler Wirtschaftsmotor erfordern strukturelle Rahmenbedingungen, die helfen, die Innovationskraft der Schlüsselindustrien im internationalen Wettbewerb weiter auszubauen und den Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften für diese Industriezweige bereitzustellen. Die Einrichtung einer an den regionalen Mobilitätstechnologien ausgerichteten Technischen Hochschule trägt dazu bei, dass die Region und die Schlüsselindustrien Automotive und Luftfahrt in ihrer Entwicklung durch Innovationen und hochqualifiziertes Personal langfristig gestärkt werden. Die anwendungsbezogene Forschungsstärke der Hochschule Ingolstadt wird dadurch nachhaltig ausgebaut.

### Handlungsfeld 2

#### Ausbau der Forschung

Hauptziel des Forschungsbaus CARISSMA ist die deutschlandweite und internationale Positionierung der Hochschule Ingolstadt als führendes Forschungszentrum für Fahrzeugsicherheit. Die Realisierung eines globalen Sicherheitssystems, das erstmalig die Entwicklung und Durchführung durchgängiger Tests für neue integrale Sicherheitssysteme unter einem Dach ermöglicht, ist dazu der Schlüssel.

## Zielführende Projekte

- **Forschungsbau CARISSMA an der Hochschule Ingolstadt**

Die Inbetriebnahme des Forschungsbaus am Hochschulcampus soll 2015/16 erfolgen. Neben umfangreichen Versuchseinrichtungen für die Fahrzeugsicherheitsforschung entstehen hier Arbeitsplätze für 50 Mitarbeiter. Ziel der Forschungsaktivitäten ist es, durch die Vernetzung der Sensorsysteme „Sehen“ (Kamera, Radar), „Fühlen“ (Bewegungssensoren), „Hören“ (Körperschallsystem CISS) und „Kommunizieren“ (CAR2x-Systeme) zukünftiger Fahrzeuge eine größtmögliche Sicherheit im Straßenverkehr („Vision Zero“) zu erreichen.

- **Aufbau akademischer Mittelbau**

Forschungsleistungen werden auch durch den wissenschaftlichen Nachwuchs über Promotionen erbracht. Ein Ausbau der Promotionen über wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule wie über freie Promovierende (z. B. Promotionsprogramm mit der RMIT University Australia) schafft Forschungserfolge. Die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter soll hierzu gesteigert werden. Um im Wettbewerb mit der Industrie die Attraktivität für wissenschaftliche Mitarbeiter weiter zu erhöhen, arbeitet die Hochschule aktuell ein Personalentwicklungskonzept aus. Ziel ist es, ein noch attraktiveres Forschungsumfeld für exzellente Forschung zu schaffen.

## Handlungsfeld 3

**Ausbau der Weiterbildung**

Mit intensiven Unternehmenskooperationen ist die Weiterbildung der Hochschule Ingolstadt führend im bayerischen Hochschulbereich. Sie wird in den Bereichen Automotive, Informationstechnologie, Gesundheitsmanagement und Betriebswirtschaft weiter ausgebaut. Dies erfordert weitere personelle und räumliche Ressourcen.

## Zielführende Projekte

- **Ausbau der Weiterbildung an der Hochschule Ingolstadt zu einem führenden Institut in Süddeutschland**

Dabei werden maßgeschneiderte Weiterbildungsprogramme für die regionalen kleinen und mittelständischen Unternehmen entwickelt. Dies stärkt die Kompetenz der Unternehmen und verschafft der Region eine zunehmend eigenständige und konjunkturunabhängige Basis. Ingolstadt hat damit die Chance Vorzeige-Region im „Lebenslangen Lernen“ zu werden.

- **Bildungsforschung im Rahmen der Weiterbildung**

Im Projekt „Offene Hochschule Oberbayern - OHO“ werden in zwei Pilotstudiengängen Angebote für Berufserfahrene ohne Abitur, Berufsrückkehrer, Späteinsteiger und Migranten umgesetzt. Der berufsbegleitende Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen orientiert sich an den Lern- und Weiterbildungsbedürfnissen von Frauen. Im Studiengang International Management sollen die besonderen Fähigkeiten und Erfahrungen von Akademikern mit Migrationshintergrund genutzt werden.

Im Projekt „Schaufenster Elektromobilität“ werden Studiengänge entwickelt, um die bestehenden Qualifikationslücken im Bereich Elektromobilität zu schließen.

## Handlungsfeld 4

### Internationalisierung und Qualitätssicherung der Lehre

Die Hochschule Ingolstadt ist mit 98 Partnerhochschulen, einem englischsprachigen Lehrangebot von über 160 Semesterwochenstunden (SWS) und einem weltweiten Unternehmensnetzwerk international gut positioniert. Ein Beleg für die internationale Ausbildung der Studierenden ist eine Quote von ca. 50 % Absolventen mit Auslandsstudium bzw. -praktikum.

Erfolge bei Förderwettbewerben belegen die Leistungen der Hochschule in der Internationalisierung. Im Wettbewerb der vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ausgelobten Programme „hochschule dual international“ sowie „Englischsprachige Studienprogramme“ konnte die Hochschule Ingolstadt 2012 eine zweifache Förderung einwerben. Im Wettbewerb „Strategische Partnerschaften“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hat sich die Hochschule als einzige bayerische HAW und als eine von zwei HAWs bundesweit durchgesetzt.

#### Zielführende Projekte

- **Ausbau des Angebots an englischsprachigen Studiengängen**

Duale internationale Programme zielen auf ausländische Studierende ab, die gemeinsam mit Unternehmen in Deutschland ausgebildet werden, um für die Niederlassungen der beteiligten Unternehmen in ihren Heimatländern tätig zu werden oder auf dem deutschen bzw. bayerischen Arbeitsmarkt eingesetzt zu werden.

- Im Rahmen des Projekts „AWARE - Applied Network on Automotive Research and Education“ wird mit brasilianischen Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik eine strategische Partnerschaft in Forschung und Lehre entwickelt.
- Die Hochschule Ingolstadt plant eine Teilsystemakkreditierung als Schritt auf dem Weg zur Systemakkreditierung der Hochschule.

## Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt (WFI) School of Management

### Handlungsfeld 1

#### Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

In der Forschung liegt ein zentraler Aspekt der aktuellen Entwicklungen der Fakultät. Ziel einer Universität und eines kleinen Fachbereichs wie der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt School of Management muss es sein, im Rahmen des nationalen und internationalen Wettbewerbes um reputationsträchtige Publikationen und Konferenzbeiträge, erfolgreich Schritt halten zu können. Neben der Berufung forschungsorientierter und publikationsstarker Kollegen verfolgt die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt die Zielsetzung, die Forschung zunehmend auf Basis von Drittmitteln zu betreiben, um damit die Ressourcenbasis nachhaltig und signifikant zu erweitern. Ein Beispiel dafür wäre die Einrichtung eines Schwerpunktes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Gewinnung, Bindung und Ausbildung hochqualifizierter Doktoranden wird über ein strukturiertes Doktorandenprogramm organisiert.

#### Zielführende Projekte

- **Weiterentwicklung lehrstuhlübergreifender Kooperationen**

In einer lehrstuhlübergreifenden Kooperation werden Drittmittelprojekte generiert, die es ermöglichen, Forschungsschwerpunkte an der Fakultät zu bilden, ohne dabei auf zusätzliche Ressourcen seitens der Stiftung bzw. des Bayerischen Staates angewiesen zu sein. Mittelfristig kann eine universitätsübergreifende Kooperation in Form eines DFG-Sonderforschungsbereiches angestrebt werden. Mögliche Themenfelder ergeben sich aus den Master-schwerpunkten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt.

- **Weiterentwicklung des Doktorandenprogramms**

Das aktuelle Doktorandenprogramm der WFI wird umgestaltet. Doktoranden werden zukünftig in didaktischen, forschungsqualifizierenden und methodischen Kursen ihre Fähigkeiten verbessern und ihre Forschungsergebnisse auf nationalen und internationalen Konferenzen zur Diskussion stellen.

## Handlungsfeld 2

### Internationalisierung und Qualitätssicherung der Lehre

Etwa 50 % aller Studierenden verbringen mindestens ein Semester im Ausland. Zum Ausbau und zur Sicherung der internationalen Aktivitäten stehen drei Projekte im Mittelpunkt der Bestrebungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt.

#### Zielführende Projekte

- Weitergehende Professionalisierung des International Offices.
- Pflege und Ausbau der Doppelbachelor- und Doppelmasterprogramme mit führenden Universitäten in Frankreich, China und zukünftig Russland sowie damit einhergehender Intensivierung des Forschungsaustausches.
- Die Vorbereitung und Durchführung internationaler Akkreditierungen, wie AACSB (Association to Advance Collegiate Schools of Business), AMBA (renommierteste britische Akkreditierungsinstitution) und EQUIS (European Quality Improvement System) durch schrittweise Anpassung der Fakultät an die geforderten Vorgaben. Die Erreichung dieser Zertifizierungen erscheint langfristig für den Bestand in der Spitzengruppe der Universitäten in Deutschland, aber auch aus Sicht unserer internationalen Partner als unumgänglich und genießt entsprechende Priorität.

#### Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:

- Leitziel I mit den Unterzielen 4./5.
- Leitziel II
- Leitziel III mit den Unterzielen 6./7.



**WEITERBILDUNG**

**G**



Das Spektrum der Weiterbildung erstreckt sich von der Erwachsenenbildung über die berufliche Weiterbildung bis zur Nachqualifikation von Jugendlichen. Inhaltlich können Sprachkurse, Fortbildungen bis zur beruflichen Umschulung oder auch EDV-Schulungen gemeint sein. In diesem weiten Feld sind zahlreiche, unterschiedliche Akteure tätig. Zwei große Anbieter bzw. Vermittler von Weiterbildung sind die Volkshochschule der Stadt Ingolstadt und das Jobcenter bzw. die Agentur für Arbeit, die in diesem Abschnitt ausführlich dargestellt werden.

Die Volkshochschulen gehören zu den sieben staatlich anerkannten Trägern und Landesorganisationen, die in Bayern im öffentlichen Auftrag Erwachsenenbildung anbieten und staatliche Förderung erhalten.

Zu den Trägern der Erwachsenenbildung gehören auch die Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern, die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bayern, das Bildungswerk des Bayerischen Bauernverbands, das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft, das Bildungswerk der ver.di in Bayern und das DGB Bildungswerk Bayern.

## I. Volkshochschulen (vhs)

Volkshochschulen sind gemeinnützige Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung und als gemeinwohlorientierte Bildungseinrichtungen ein Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Die Volkshochschulen leisten vom Umfang des Bildungsangebots und von der Teilnehmerzahl her den größten Beitrag zur Erwachsenenbildung in Bayern. Die Weiterbildungsangebote sind vielfältig. Die Übergänge von Beruflicher Bildung, Erwachsenenbildung und Kultureller Bildung sind fließend. Die Bildungsangebote sind deshalb nicht immer eindeutig zuzuordnen.

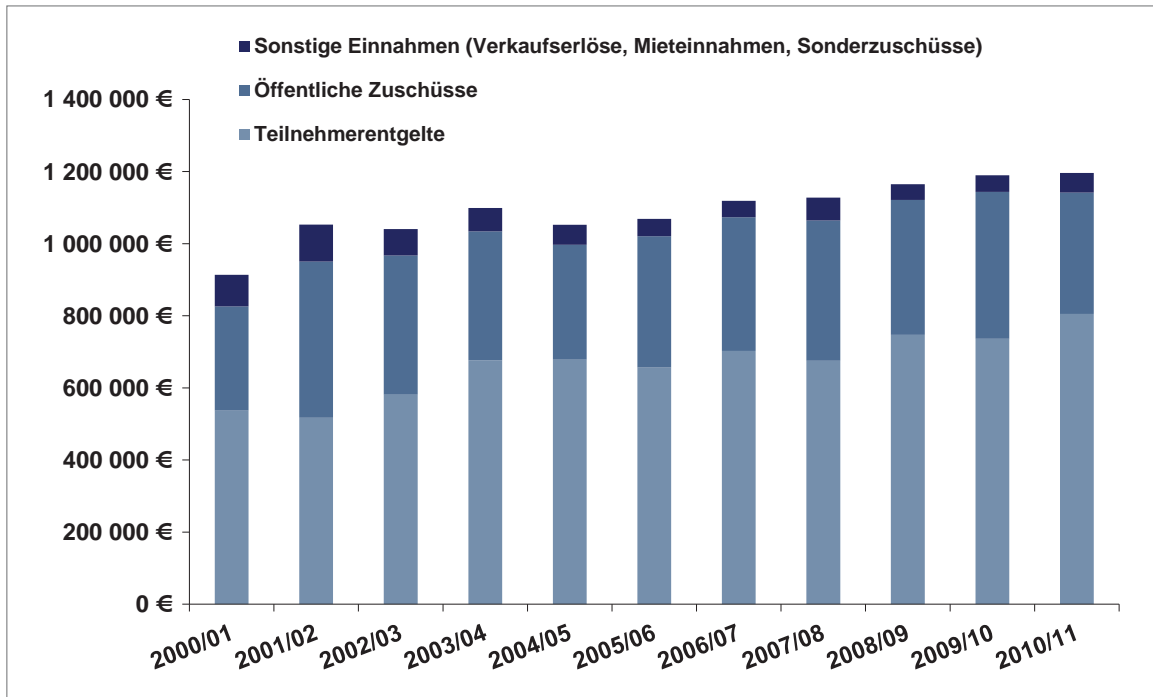
Die Stadt Ingolstadt betreibt die Volkshochschule als kommunales Weiterbildungszentrum. Die vhs bietet Kurse, Seminare, Vorträge, Führungen, Firmenschulungen und Studienfahrten an. Das bildungspolitische Ziel der Volkshochschulen ist es, Menschen auf dem Weg zu einem selbstbestimmten, verantwortungsvollen und gesellschaftlich engagierten Leben zu begleiten. In letzter Zeit hat sich das Motto „ABC des lebenslangen Lernens“ verbreitet: Allgemeine Erwachsenenbildung, Beruflich orientierte Weiterbildung und Community-bezogene sozial-integrative Maßnahmen.

Da die Volkshochschulen staatlich und kommunal gefördert werden und die Gewinnerzielung nicht im Vordergrund steht, sind die vhs-Kurse vergleichsweise kostengünstig und damit den meisten Bevölkerungsschichten zugänglich.



# 1. Bildungsausgaben

Abb. 162: Finanzierungsstruktur der vhs Ingolstadt in €

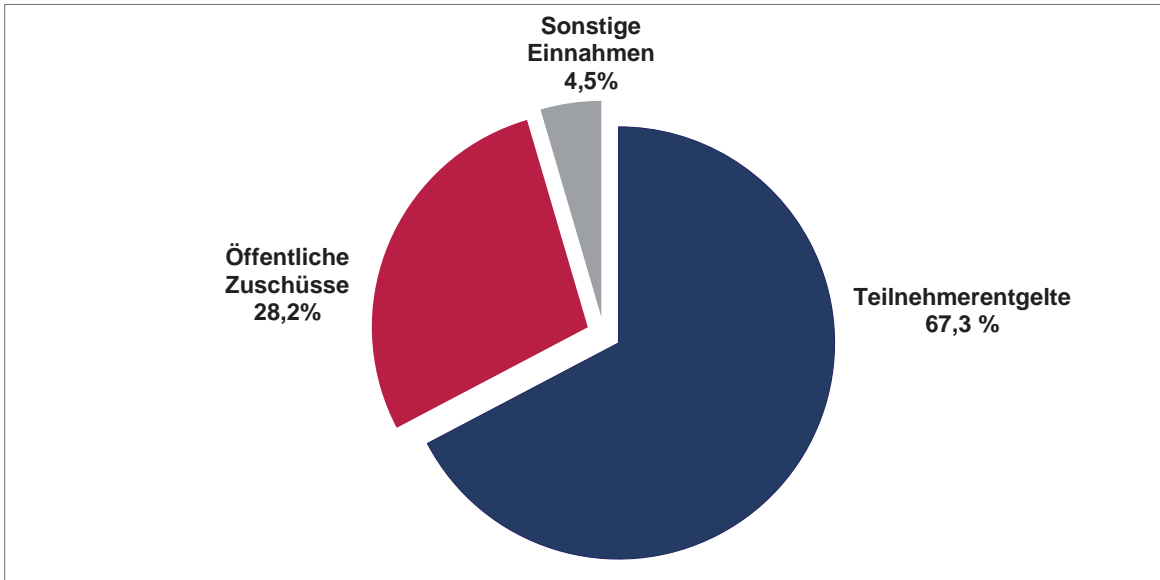


Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Grafik zeigt, dass die Teilnehmerentgelte während des dargestellten Zeitraums von 517 117 € im Jahr 2001 auf 804 924 € im Jahr 2010 angestiegen sind. Die sonstigen Einnahmen sind dagegen zurückgegangen und haben sich in den letzten Jahren auf einen Wert um die 50 000 € eingependelt. Der gesamte öffentliche Zuschuss (aus dem städtischen Haushalt und den Zuweisungen vom Land bzw. vom Dachverband) lag im Jahr 2001 bei 433 335 €, im Jahr 2010 bei 336 828 €, davon 262 337 € (also gut drei Viertel) aus dem Haushalt der Stadt Ingolstadt. Der finanzielle Bedarf aus dem städtischen Etat liegt damit bei rund 22 % der Gesamtkosten. Der Kostendeckungsgrad nahm von 63 % im Jahr 2001 auf 78 % im Jahr 2010 zu.

**Abb. 163: Finanzierungsstruktur der vhs Ingolstadt 2010/11 in %**

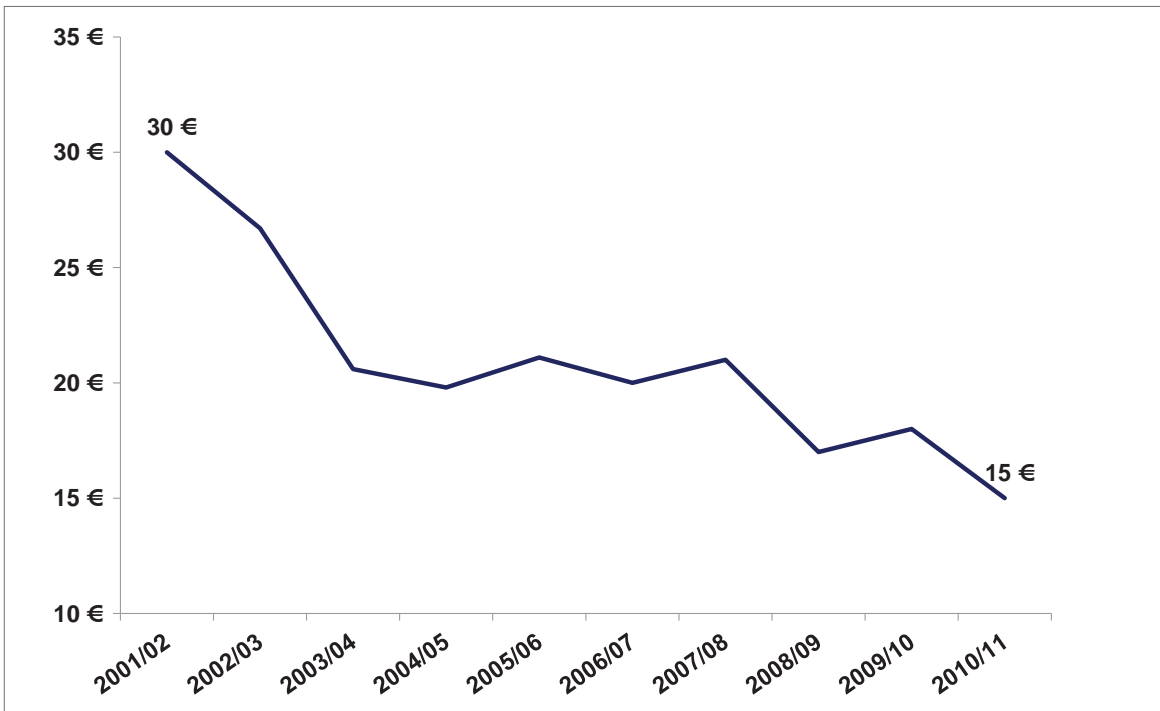


Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Die Einnahmen über Teilnehmerentgelte der vhs Ingolstadt lagen im Jahr 2010 bei 67,3 % (bayerischer Durchschnitt 49,9 %), die gesamten öffentlichen Zuschüsse bei 28,1 % (bayerischer Durchschnitt 35,8 %). Im deutschlandweiten Durchschnitt haben die öffentlichen Zuschüsse 2010 einen Anteil von 40 %.

**Abb. 164: Öffentlicher Zuschuss pro Kursteilnehmer an der vhs in €**



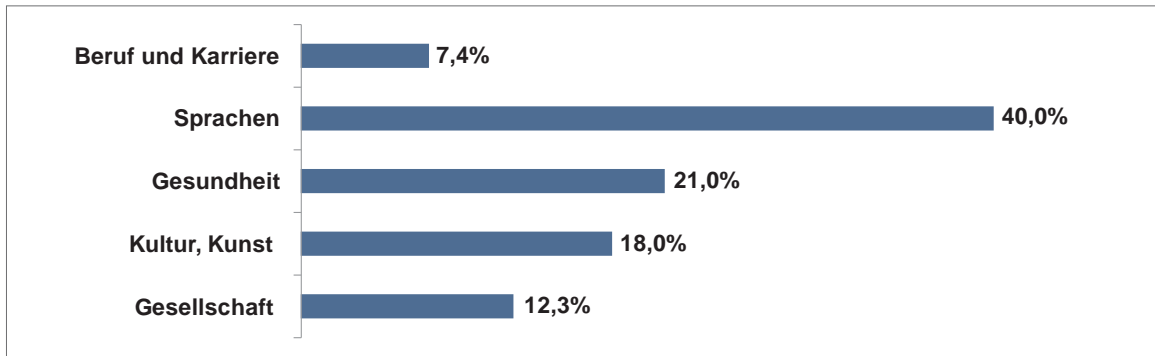
Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Im Jahr 2001/02 betrug der öffentliche Zuschuss pro Kursteilnehmer 30 €. Im Jahr 2010/11 lag er nur noch bei 15 € (Bayern: 25,36 €; Deutschland: 15,94 €). Der Rückgang der öffentlichen/kommunalen Zuschüsse über den Beobachtungszeitraum hinweg liegt daran, dass die Volkshochschule den Kostendeckungsgrad steigern konnte und gleichzeitig die Zahl der Kursteilnehmer stark angestiegen ist (siehe 3.1).

## 2. Angebotsstruktur

Abb. 165: Anteil der Programmbereiche 2010/11



Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Sprachkurse machen an der vhs Ingolstadt mit einem Kurs-Anteil von gut einem Drittel den größten Programmbereich aus, gefolgt von den Bereichen Gesundheit und Kultur/Kunst mit jeweils etwa 20 %.

Vor allem der Bereich Deutsch als Fremdsprache ist in den letzten 10 Jahren stark angewachsen (2002: 28 Kurse/Veranstaltungen mit 329 Teilnehmern in 616 Doppelstunden; 2011: 94 Kurse/Veranstaltungen mit 1 228 Teilnehmern in 1 727 Doppelstunden). Im bayernweiten Durchschnitt lag der Kursanteil bei den Sprachen 2010 bei 25,8 %, Gesundheit bei 39,4 % und Kultur/Gestalten bei 16,9 %.<sup>17</sup>

Im Untersuchungszeitraum bildeten sich folgende Arbeitsschwerpunkthemen heraus:

- **Integration von Menschen mit Migrationshintergrund**

**Sprachkurse und Zertifikate:**

Allgemeinsprachliche Kurse auf allen Niveaustufen; Training bestimmter Fertigkeiten (Konversationskurse, Schreibtraining); Fachsprachenkurse (technisches Deutsch); Sprachtests und -zertifikate (telc-Zertifikate, Goethe-Prüfungen, Vorbereitung auf den TestDaF); Spezialkurse für Kinder, Berufstätige, Einzel- und Minigruppentraining, Firmen.

**Projekt „Mama lernt Deutsch“ (seit 2003):**

Dieses Projekt wird wohnortnah in verschiedenen Stadtteilen und mit kostenloser Kinderbetreuung angeboten. Die Unterrichtsinhalte werden alltagsnah und in Anlehnung an die Bedürfnisse der Frauen und Kinder gestaltet.

**Alpha-Projekt (seit 2004):**

Mit ehrenamtlich tätigen Lehrern; Lesen und Schreiben für erwachsene Analphabeten (in türkischer und deutscher Sprache).

**Beratungsservice für die Einbürgerung:**

Die vhs bietet Einzelberatung für ausländische Bürger an, die sich einbürgern lassen wollen und dafür den Sprachtest bestehen müssen (zusätzlich zu den Vorbereitungskursen).

<sup>17</sup> Volkshochschul-Statistik, 49. Folge, Arbeitsjahr 2010, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

**Prüfungen für die Einbürgerung:**

Sprachprüfungen und Politischer Test.

**Integrationskurse (seit 2005):**

Allgemeine Integrationskurse, Elternkurse, Integrationskurs mit Alphabetisierung.

**Sprachkurse für Schüler und Jugendliche:**

Kostenlose Deutschförderung für Schüler aus Ingolstadt.

**Nachhilfe:**

An verschiedenen Ingolstädter Schulen im Rahmen des „Bildungs- und Teilhabepakets“ (derzeit an der Grundschule Lessingstraße, Mittelschule Herschelstraße und Grund- und Mittelschule Auf der Schanz), Integration von INES.

**Christlich-islamischer Dialog (seit 2001):**

Seminare, Vorträge und Diskussionsrunden aus dem Themenkreis des „christlich-islamischen Dialogs“ sowie interreligiöse und interkulturelle Feste, Begegnungsfahrten, Moschee- und Kirchenbesuche, Jugendbegegnungen.

**• Projekte mit Kooperationspartnern**

- Seminare für Existenzgründerinnen in Zusammenarbeit mit Pro Beschäftigung e.V..
- Angebote zur Umweltbildung mit dem Umweltamt (NUBI – Netzwerk für Umweltbildung Ingolstadt) und dem Bund Naturschutz.
- Qualifizierungsreihe für Migrantenorganisationen (Integrationsbeauftragter – Bürgerhaus, zweiter Durchgang 2012).
- Deutsch-Intensivkurse für die ausländischen Studierenden der Hochschule Ingolstadt seit 2005.
- Intensivkurs „Fit in Deutsch“ in Kooperation mit der Evangelischen Aussiedlerarbeit (finanziert durch die Bürgerstiftung) für Migranten, die nach dem erfolgreichen Besuch eines Integrationskurses ihre Sprachkenntnisse weiter verbessern und sich bürgerschaftlich engagieren wollen (2010/11).
- Theaterprojekt „Heimat?": Frauen aus dem vhs-Kurs „Mama lernt Deutsch“ erzählen und spielen Geschichten aus ihrer alten und neuen Heimat (mit ZONTA Ingolstadt, Stadttheater Ingolstadt und evang. Aussiedlerarbeit); Aufführungen Juni 2012 im Kleinen Haus des Stadttheaters und Oktober 2012 im Rahmen des Festivals „Der Oktober ist eine Frau“.
- Deutschkurse mit kulturellem Begleitprogramm für Germanistikstudenten der Partnerstadt Kragujevac (mit Kulturamt) seit 2004.

**Tab. 96: Sprachkurse an der vhs im Jahr 2011**

Sprache	Anzahl Kurse	Teilnehmer	Doppelstunden
Englisch	132	1 752	1 729
Deutsch als Fremdsprache	94	1 228	1 727
Italienisch	88	914	971
Spanisch	81	819	815
Französisch	44	436	484
Türkisch	12	101	135
Neugriechisch	12	85	152
Japanisch	7	73	77
Chinesisch	9	67	101
Russisch	8	60	92
Schwedisch	6	54	61
Kroatisch	7	51	105
Arabisch	3	34	20
Tschechisch	4	31	37
Polnisch	4	26	36
Portugiesisch	2	22	2
Ungarisch	2	17	13
Niederländisch	1	12	10
Sonstige	6	60	15

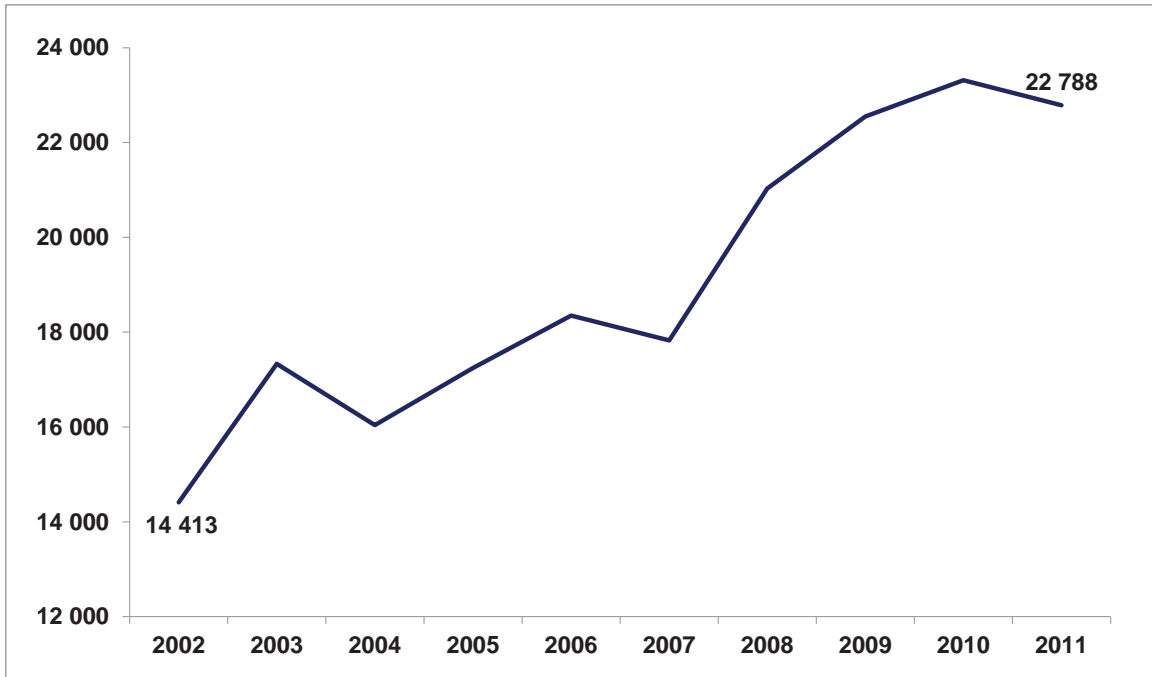
Quelle: Volkshochschule

Berechnung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

### 3. Bildungsteilnahme

#### 3.1 Kursteilnehmer an der vhs

Abb. 166: Teilnehmer an Kursen der vhs Ingolstadt (2002 bis 2011)

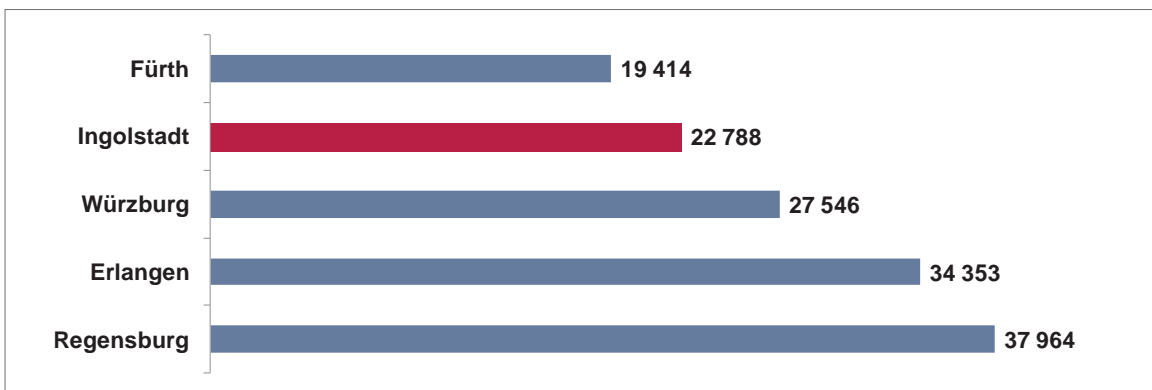


Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Teilnehmerzahl an der vhs Ingolstadt hat in den vergangenen zehn Jahren um über 8 000 Personen zugenommen. Im Mittel wird ein Kurs von 13,5 Teilnehmern besucht.

Abb. 167: Teilnehmer an den Kursen der Volkshochschulen im Städtevergleich (2011)



Quelle: Volkshochschule

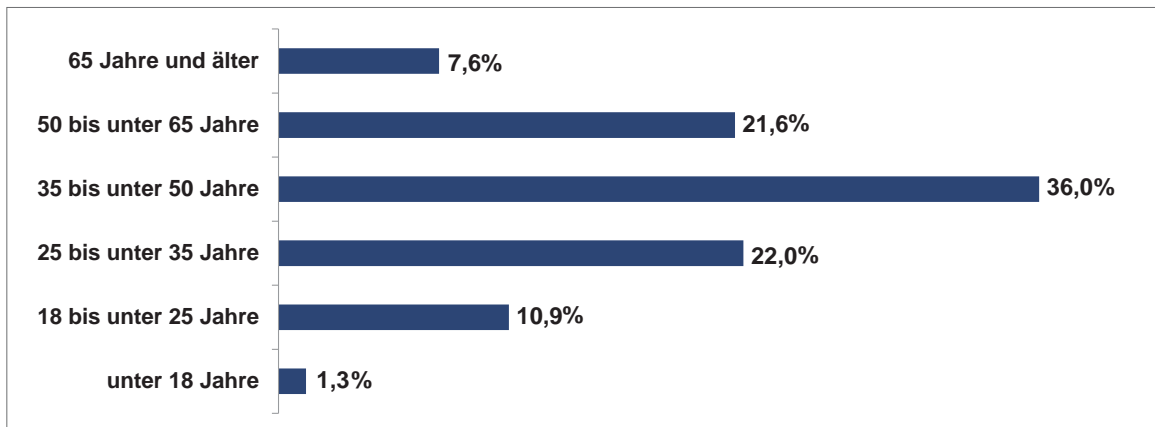
Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Noch höhere Teilnehmerzahlen gibt es an den Volkshochschulen der Universitätsstädte Regensburg, Erlangen und Würzburg. Diese gehen aber mit einem wesentlich höheren hauptamtlichen Personaleinsatz einher.

## 3.2 Teilnahmequoten nach Alter an der vhs

Die Teilnahmequoten errechnen sich aus der Anzahl der Kursteilnehmer geteilt durch die Anzahl der gleichaltrigen Einwohner.

**Abb. 168: Teilnahmequoten an der vhs nach Alter im Jahr 2010/11**



Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Als Einrichtung der Erwachsenenbildung richtet sich das Angebot der vhs eher weniger an Kinder und Jugendliche. Es ist jedoch zu beobachten, dass die Teilnahme von schulpflichtigen Kindern an vhs-Kursen steigt – auch wegen der hohen Nachfrage am Programm „Deutschförderung für Ingolstädter Schüler“ und am Nachhilfeprojekt, das die vhs seit Herbst 2011 an einigen Schulen anbietet (siehe G 3.3 „Junge vhs“). Die größte Teilnehmergruppe bilden die 35- bis 50-Jährigen.<sup>18</sup>

### Programm „Deutschförderung für Ingolstädter Schüler“ an der Volkshochschule

**Tab. 97: „Deutschförderung für Ingolstädter Schüler“ an der vhs**

Schuljahr	Anzahl Kurse	Anzahl Teilnehmer
2010/11	1	17
2011/12	3	50
2012/13	6	85

Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

<sup>18</sup> Volkshochschul-Statistik, 49. Folge, Arbeitsjahr 2010, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Zielgruppe dieser Deutschkurse sind Schüler aus Ingolstadt mit Migrationshintergrund, die aufgrund fehlender Deutschkenntnisse dem Schulunterricht nur eingeschränkt bzw. nicht folgen können. Die Kurse finden ein- oder zweimal wöchentlich statt und können kostenfrei besucht werden. Der Unterricht für diese Zielgruppe wurde im Jahr 2010 spontan in das Programm der vhs aufgenommen, da immer mehr Kinder mit schlechten bzw. nur geringen Deutschkenntnissen die Schulen besuchen. Dies liegt daran, dass die Stadt Ingolstadt in den letzten Jahren vermehrt Zuzüge von Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter aus dem nichtdeutschsprachigen Ausland verzeichnet. Die Zuzüge erfolgen auch meist nicht zu Beginn eines Schuljahres. Die Volkshochschule als zentraler Unterrichtsort in der Stadtmitte hat sich bewährt, da die Kinder über das ganze Stadtgebiet verteilt leben. Zudem wurde an der Grundschule Lessingstraße und der Mittelschule Herschelstraße je eine vhs-Sprachkursgruppe eingerichtet. Die Teilnahme am Unterricht ist freiwillig. Ein großer Teil dieser Kinder ist hochmotiviert und verfügt über gutes Durchhaltevermögen.

### **Nachhilfeprojekt der vhs im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets**

Anlass für die Einrichtung eines bei der vhs angesiedelten Modellprojektes zur Lernförderung im Schuljahr 2011/12 war die Erfahrung, dass Nachhilfeleistungen, die im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets bezogen werden, weder auf Qualität des Anbieters, noch auf die regelmäßige Teilnahme des Schülers hin überprüft werden können.

Unter Federführung der Volkshochschule Ingolstadt nehmen am Modellprojekt neben dem Jobcenter und dem Sozialamt, die Grundschule Lessingstraße und die Mittelschule Herschelstraße teil. Aufgabe der Volkshochschule war es, kompetente Lehrkräfte für den Förderunterricht zu gewinnen und die Zusammenarbeit zwischen Jobcenter, Schulen und Nachhilfelehrern zu organisieren und abzustimmen. Die häufigsten Nachhilfefächer sind im Grundschulbereich Mathematik und Deutsch, im Mittelschulbereich Mathematik, Deutsch und Englisch.

Den Kindern, die bisher am Nachhilfeprojekt teilnahmen, konnte am Ende des Schuljahres bestätigt werden, dass ihr Verhalten im Verlauf der Maßnahme offener wurde und sie motivierter und reger am Unterricht teilnahmen. Das Angebot kann von jedem Schüler mit Nachhilfebedarf wahrgenommen werden.

Aufgrund des Erfolgs wird das Projekt im laufenden Schuljahr 2012/13 fortgesetzt und auf weitere Schulen ausgedehnt, dabei wird das INES-Projekt integriert.

## **3.3 Junge vhs**

Seit dem Frühjahr-/Sommersemester 2010/11 unterhält das vhs-Programm die „Junge vhs“ als eigenen Programmbereich. Bis dahin waren die Kinderkurse dem jeweiligen Programmbereich zugeordnet, wie z. B. „Englisch für Vorschulkinder“ bei den Sprachen. Die Veranstaltungen der „Jungen vhs“ werden über das vhs-Programm und zugleich über einen Flyer beworben. Dieser wird vom Jugendamt an alle Ingolstädter Kindertageseinrichtungen verteilt.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der „Jungen vhs“ liegen in den Bereichen:

- Gesundheit (Schwimmen, Bewegungswerkstatt, Tanzen, Entspannung),
- Frühkindliche Bildung (AbenteuerKinderWelt),
- Kreativität (Theater, Töpfern, Filzen, Nähen),
- Umweltbildung (Kooperation mit dem Bund Naturschutz),
- Sprachen.



Noch vor einigen Jahren umfasste das Sprachkursangebot insbesondere moderne Fremdsprachen mit der Zielgruppe deutschsprachiger Kinder im Vor- und Grundschulalter. Da die Nachfrage stark zurückgegangen ist, finden diese Kurse jedoch nur noch in eingeschränktem Rahmen statt. Dies ist auf die zunehmenden Angebote der Kindertagesstätten in diesem Bereich und auch auf das frühere Erlernen der ersten Fremdsprache in der Grundschule zurückzuführen. Die Wahrnehmung des Angebots direkt an der Einrichtung ist attraktiver, da die Fahrdienste der Eltern entfallen und das Kind gleichzeitig in der vertrauten Umgebung unterrichtet wird.

Als Trend der letzten Semester lässt sich ein Anstieg an muttersprachlichem Ergänzungsunterricht feststellen (Französisch, Spanisch, Portugiesisch). Vor allem wird das Angebot „Deutschunterricht für neuzugewanderte Schüler“ immer stärker wahrgenommen.

Einige der Angebote der „Jungen vhs“ fallen unter den Begriff „Familienbildung“, da die pädagogische Mitarbeit eines Erwachsenen gefordert ist. Die meisten Angebote beziehen sich jedoch nur auf Kinder. Diese reinen Kinderkurse werden nicht über das Erwachsenenbildungsförderungsgesetz bezuschusst.

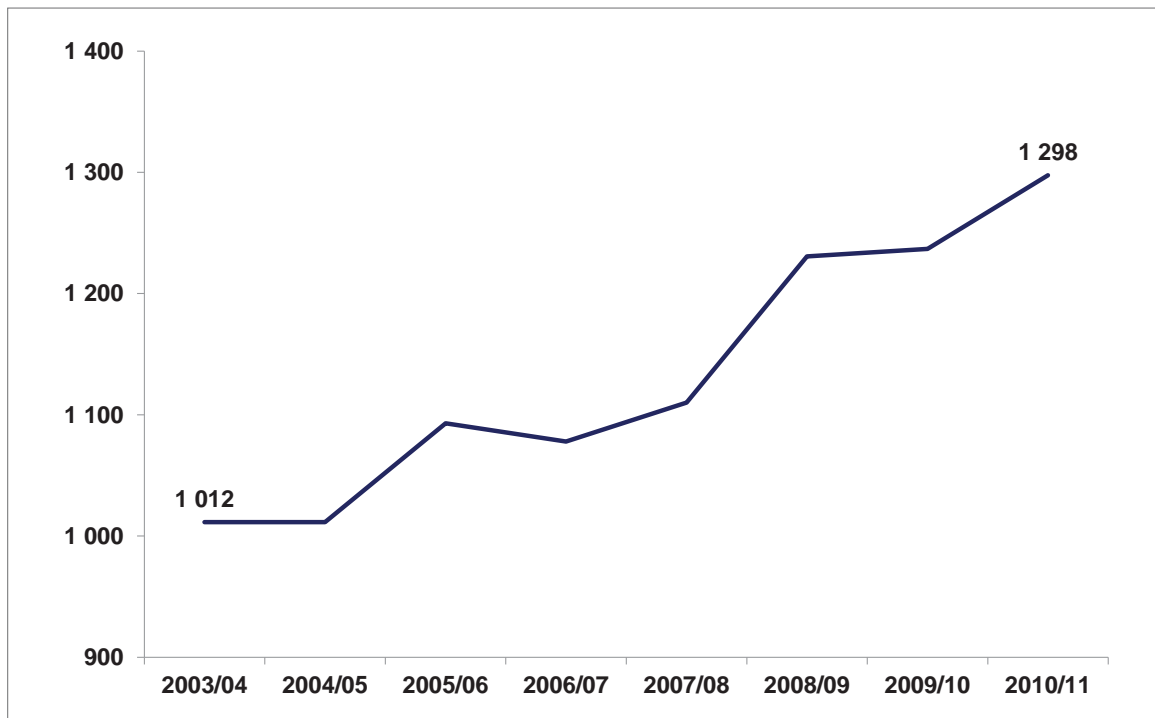
## 4. Mitarbeiter und Lehrkräfte

Das Personalkonzept der vhs Ingolstadt basiert darauf, dass die Kursleiter nebenberuflich tätig sind. Auf diese Weise wird ein hohes Maß an Flexibilität erreicht und die Personalkosten werden niedrig gehalten.

Als Lehrkräfte der Volkshochschule Ingolstadt sind derzeit mehr als 400 nebenberufliche Honorarkräfte tätig. Die Verwaltung besteht aus neun Mitarbeitern, davon drei in Vollzeit, die restlichen sechs in Teilzeit mit einem Beschäftigungsumfang zwischen 8 und 30 Wochenstunden.

Das Kursangebot (derzeit insgesamt rund 12 300 Doppelstunden) konnte in den letzten Jahren deutlich ausgebaut werden:

**Abb. 169: Veranstaltungen je hauptberuflich planend tätigem Mitarbeiter an der vhs**



Quelle: Volkshochschule

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## II. Förderung der beruflichen Weiterbildung

Die Förderung der beruflichen Weiterbildung obliegt dem Jobcenter der Stadt Ingolstadt und der Bundesagentur für Arbeit

### 1. Bildungsteilnahme

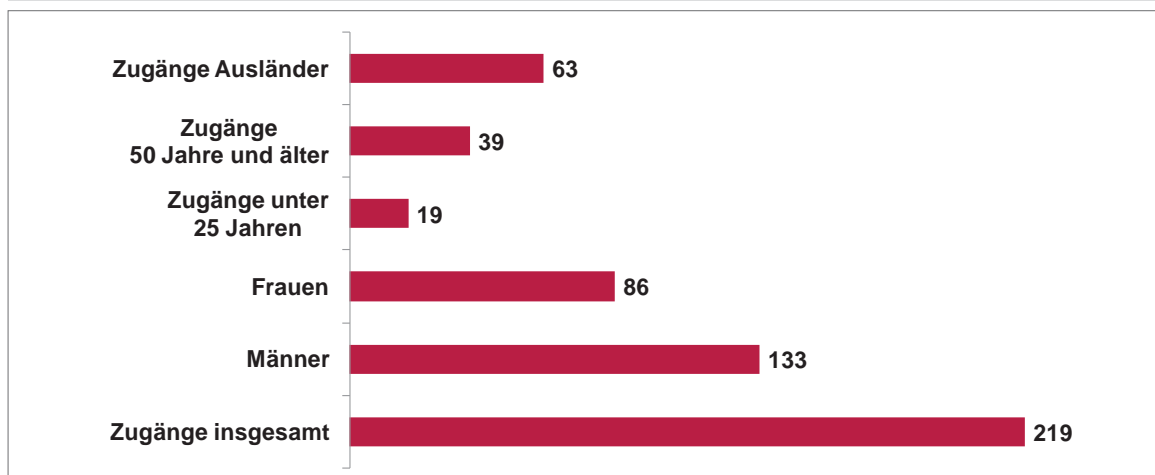
Unter beruflicher Weiterbildung werden in diesem Abschnitt nur zertifizierte Weiterbildungsangebote verstanden, die vom Jobcenter bzw. der Agentur für Arbeit gefördert wurden. Weiterbildung und berufliche Kenntnisvermittlung werden auch aus Drittmitteln, insbesondere aus dem Europäischen Sozialfond (ESF) gefördert. Beispiele hierfür sind die Qualifizierung während Kurzarbeit oder berufsbezogene Sprachkurse.

Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung haben – je nach Bildungsziel – einen unterschiedlichen zeitlichen Umfang und können von wenigen Tagen (z. B. Weiterbildung zum Gabelstaplerfahrer) bis zu mehreren Jahren dauern. Im Jahr 2010 dauerten die von der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter geförderten beruflichen Weiterbildungen durchschnittlich 3,9 Monate und wurden pro Arbeitnehmer und Monat mit gut 720 € gefördert.

#### 1.1 Anzahl der Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung

##### Förderungen durch das Jobcenter

**Abb. 170: Zugänge bei den vom Jobcenter Ingolstadt geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Stadtgebiet Ingolstadt)**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Ziel der Maßnahmen für Arbeitsuchende ist die Integration der Arbeitsuchenden in den ersten Arbeitsmarkt. Die berufliche Weiterbildung von Arbeitsuchenden ist dabei nur eines der Förderinstrumente, die dem Jobcenter zur Erreichung dieser Ziele zur Verfügung stehen. Im Jahr 2010 waren 2 591 Zugänge in Förderungen des Jobcenters zu verzeichnen.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Daten zur Eingliederungsbilanz des Jobcenters Ingolstadt, veröffentlicht unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201012/eb/sgbii-kreise-eb-sgbii-09161-0-pdf.pdf>

Die 219 Eintritte in die Förderung der beruflichen Weiterbildung haben daran nur einen Anteil von unter 10 %.

Vom Jobcenter Ingolstadt werden Männer deutlich häufiger als Frauen durch eine berufliche Weiterbildung gefördert. Dies ist jedoch nicht nur in Ingolstadt, sondern auch im bayernweiten und bundesdeutschen Durchschnitt der Jobcenter der Fall. Der – über alle Förderinstrumente ermittelte – tatsächlich realisierte Frauenförderanteil des Jobcenters Ingolstadt betrug im Jahr 2010 45 % und lag damit über dem bayerischen (42,5 %) bzw. bundesdeutschen (41,9 %) Frauenförderanteil. Der besondere Förderauftrag aus § 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III, Frauen mindestens entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zu fördern, wird im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende aber (noch) nicht erreicht.<sup>20</sup> Zumindest mit ursächlich hierfür ist ein Zielkonflikt: die Jobcenter sollen dazu beitragen, den Hilfebedarf der Leistungsberechtigten zu reduzieren und im Idealfall zu beenden. Dieses Ziel kann bei hilfebedürftigen Paaren bzw. Familien – insbesondere bei „klassischer“ Rollenverteilung – kurzfristig häufig leichter durch eine Förderung des Partners erreicht werden.

Auf den ersten Blick scheint auch die Zahl der geförderten beruflichen Weiterbildungen von Menschen unter 25 Jahren gering. Im Regelfall steht in dieser Altersgruppe jedoch die berufliche Erstausbildung im Vordergrund, die vom Jobcenter und der Agentur für Arbeit durch spezielle Maßnahmen gefördert werden, die in den angegebenen Zahlen nicht enthalten sind.

2010 begannen 39 „Ältere“ (50 Jahre und älter) eine vom Jobcenter geförderte berufliche Weiterbildung. Dies entspricht knapp 18 % aller geförderten Weiterbildungen.

Zu den besonders förderungsbedürftigen Personengruppen zählen schwerbehinderte Menschen, Ältere, Berufsrückkehrer, Langzeitarbeitslose und Personen mit geringer Qualifikation.

Die größte besonders vom Jobcenter zu fördernde Personengruppe stellen die Geringqualifizierten dar. Dies sind Arbeitsuchende, die nicht über einen Berufsabschluss verfügen bzw. Arbeitsuchende, die zwar über einen solchen Abschluss verfügen, zwischenzeitlich jedoch „berufsentfremdet“ sind (vgl. § 81 Abs. 2 SGB III).

Fast 60 % der Zugänge in geförderte berufliche Weiterbildung waren Geringqualifizierte. Bei den Frauen ist der Anteil der Geringqualifizierten an den geförderten Arbeitsuchenden mit 57 % etwas geringer als bei den Männern (60 %).

Nur relativ wenige berufliche Weiterbildungen entfallen auf Schwerbehinderte.

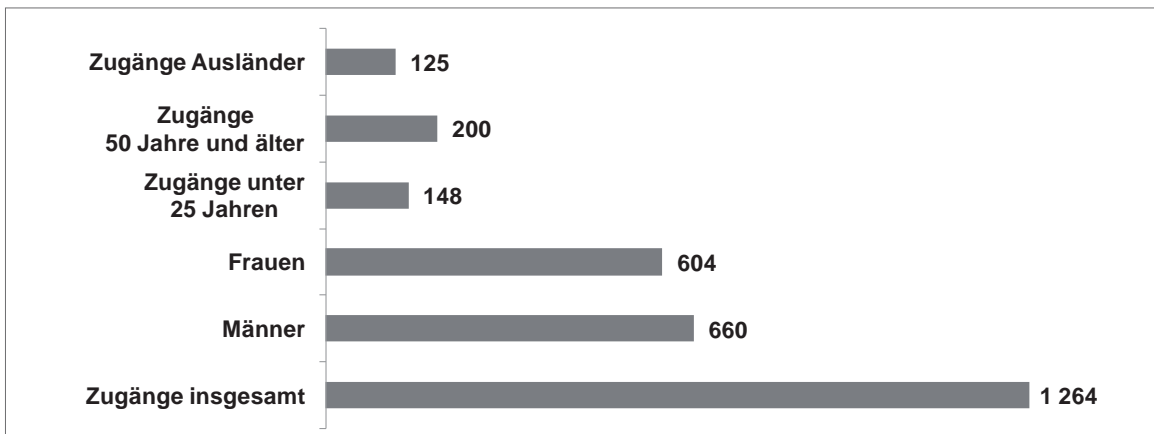
### **Förderungen durch die Agentur für Arbeit Ingolstadt<sup>21</sup>**

Daten zur Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die Agentur für Arbeit liegen überwiegend nur für den gesamten Agenturbezirk Ingolstadt vor, der neben dem Gebiet der Stadt Ingolstadt auch die drei umliegenden Landkreise umfasst. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die Förderungen durch die vier Jobcenter der Region.

<sup>20</sup> Ausführlich: Forschungsbericht F 396 des BMAS: Bewertung der Umsetzung des SGB II aus gleichstellungspolitischer Sicht, Duisburg, Berlin und Marburg, Juni 2009, veröffentlicht unter <http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/Forschungsberichte-Arbeitsrecht/forschungsbericht-f396.html>

<sup>21</sup> Daten zur Eingliederungsbilanz der Agentur für Arbeit Ingolstadt, veröffentlicht unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201012/eb/sgbiii-agenturen-eb-sgbiii-eb-sgbiii-827-0-pdf.pdf>

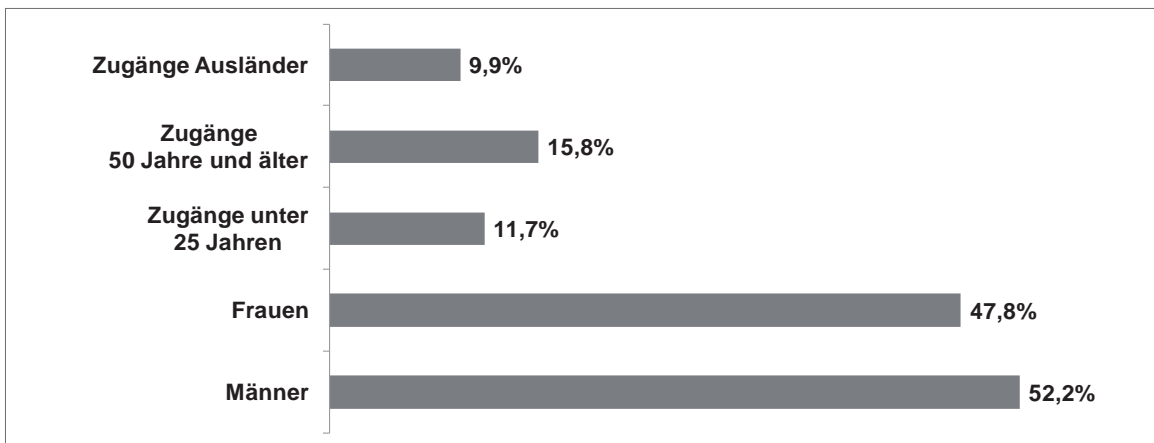
**Abb. 171: Zugänge bei den von der Agentur für Arbeit geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Region Ingolstadt)**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Abb. 172: Zugänge bei den von der Agentur für Arbeit geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung in Prozent (Region Ingolstadt)**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Von der Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die Agentur für Arbeit Ingolstadt profitieren Frauen und Männer in annähernd gleichem Umfang.

Aus den bereits bei der Förderung durch das Jobcenter erläuterten Gründen nimmt auch bei der Agentur für Arbeit die Förderung der beruflichen Weiterbildung von jungen Menschen unter 25 Jahren einen vergleichsweise geringen Raum ein. 148 Zugängen dieser Altersgruppe in berufliche Weiterbildung stehen 1 788 Zugänge der Altersgruppe in Förderung der Berufsausbildung gegenüber (darunter 1 161 Maßnahmen zur Berufsorientierung).

Von 200 der 1 264 im Jahr 2010 begonnenen beruflichen Weiterbildungen profitierten Ältere (50 Jahre und älter). Der Förderanteil der Älteren an allen von der Agentur für Arbeit geförderten Weiterbildungen ist mit knapp 16 % etwas geringer als in der Förderpraxis des Jobcenters.

Nur wenige berufliche Weiterbildungen entfallen auf Schwerbehinderte (33 Zugänge in allgemeine berufliche Weiterbildung; weitere 21 Zugänge in berufliche Weiterbildung behinderter Menschen) und Berufsrückkehrende (26 Zugänge). 287 Geringqualifizierte (entspricht 22,7 % aller geförderten Personen) profitierten von der Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die Agentur. Dabei ist der Anteil der geringqualifizierten Frauen an den geförderten Weiterbildungen für Frauen (108 von 604; entspricht 17,9 %) signifikant niedriger als derjenige geringqualifizierter Männer (179 von 660; entspricht 27,1 %).

Ursächlich für den im Vergleich zum Jobcenter kleinen Anteil, den Geringqualifizierte an der Förderung der beruflichen Weiterbildung der Agentur für Arbeit einnehmen, ist nicht etwa eine Vernachlässigung der Zielgruppe durch die Agentur, sondern die deutlich größere Arbeitsmarktnähe der Arbeitssuchenden im Rechtskreis SGB III.

## 1.2 Beteiligungsquote an arbeitsmarktbezogener Weiterbildung

Beim Vergleich fällt auf, dass die Beteiligungsquote im Bereich des Jobcenters Ingolstadt deutlich geringer ausfällt als die der Agentur für Arbeit. Dabei könnte man anhand der im vorigen Abschnitt dargestellten Relationen (deutlich höherer Anteil Geringqualifizierter und damit höherer Qualifizierungsbedarf im Rechtskreis SGB II) eher das umgekehrte Ergebnis erwarten.

Die Förderung der beruflichen Weiterbildung ist jedoch nur ein arbeitsmarktpolitisches Förderinstrument. Die vom Jobcenter umgesetzte Grundsicherung für Arbeitssuchende beinhaltet neben den „klassischen“ Instrumenten des SGB III auch eigene Fördermöglichkeiten, wie z. B. die Arbeitsgelegenheiten („1 €-Jobs“). Den 219 Eintritten in berufliche Weiterbildung im Bereich des Jobcenters im Jahr 2010 standen 518 Eintritte in Arbeitsgelegenheiten gegenüber. Diese Fördermöglichkeit steht der Agentur für Arbeit nicht zur Verfügung. Je mehr Förderinstrumente zur Verfügung stehen, desto geringer ist naturgemäß die „Beteiligungsquote“ der Arbeitslosen am einzelnen Förderinstrument. Hinzu kommt, dass Arbeitssuchende im Rechtskreis SGB II häufig mehrere Vermittlungshemmnisse aufweisen und es meist sinnvoll ist, zunächst die übrigen Handlungsbedarfe anzugehen, bevor eine berufliche Weiterbildung erfolgt.

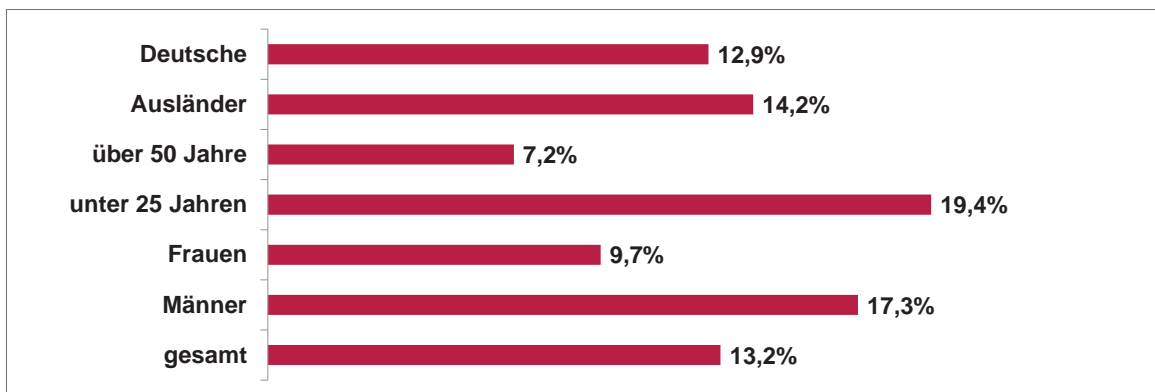
Die niedrigen Beteiligungsquoten an von der Arbeitsverwaltung geförderter beruflicher Weiterbildung sind jedoch auch ein Ergebnis des aufnahmefähigen regionalen Arbeitsmarktes. Häufig ist eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt möglich, ohne dass es zuvor einer geförderten beruflichen Weiterbildung bedarf.

Betrachtet man die Beteiligungsquoten an beruflicher Weiterbildung im Bereich der Agentur für Arbeit, dann zeigt sich, dass viele Bevölkerungsgruppen in etwa gleichem Umfang an der Weiterbildung beteiligt werden. Geringer fällt die Weiterbildungsquote im Bereich der Arbeitssuchenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft aus (27,2 % im Vergleich zu durchschnittlich 37,8 %). Ob hierfür sachliche Gründe vorliegen, oder ob es sich um eine Benachteiligung einer Bevölkerungsgruppe handelt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht ausgewertet werden. Im Bereich des Jobcenters weichen die Beteiligungsquoten an der beruflichen Weiterbildung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen stärker voneinander ab. Auch hier zeigt sich, wie schon im vorangegangenen Abschnitt, dass Frauen noch nicht im gleichen Umfang wie Männer von geförderter Weiterbildung profitieren. Positiv fällt hingegen auf, dass es dem Jobcenter Ingolstadt gelingt, bei ausländischen Arbeitssuchenden eine höhere Beteiligungsquote an Weiterbildungsmaßnahmen zu erreichen als bei Deutschen. Nicht überbewertet werden sollte die überdurchschnittliche Beteiligungsquote junger Menschen an vom Jobcenter geförderter Weiterbildung.

Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt ausgeführt, steht in dieser Altersgruppe eher die Aus- als die Weiterbildung im Vordergrund. Die hohe Beteiligungsquote entsteht durch die niedrige Zahl an jungen Arbeitslosen. Zur niedrigen Jugendarbeitslosigkeit trägt wiederum die besondere Förderung dieser Altersgruppe bei.

Auffallend ist sowohl bei der Agentur für Arbeit als auch beim Jobcenter die nur unterdurchschnittliche Beteiligung Älterer an der geförderten beruflichen Weiterbildung. Zum Teil deckt sich dies mit der auch gesamtgesellschaftlich (noch) geringeren Teilnahmequote der Altersgruppe der 50- bis 65-Jährigen an Weiterbildung.<sup>22</sup> Hinzu kommt der von den Kostenträgern erwartete „wirksame und wirtschaftliche“ Einsatz der Arbeitsmarktfördermittel. Nur wenn auch die Bereitschaft der Unternehmen besteht, ältere Arbeitsuchende nach einer beruflichen Weiterbildung einzustellen, ist die Förderung im vorgenannten Sinne „wirksam und wirtschaftlich“.

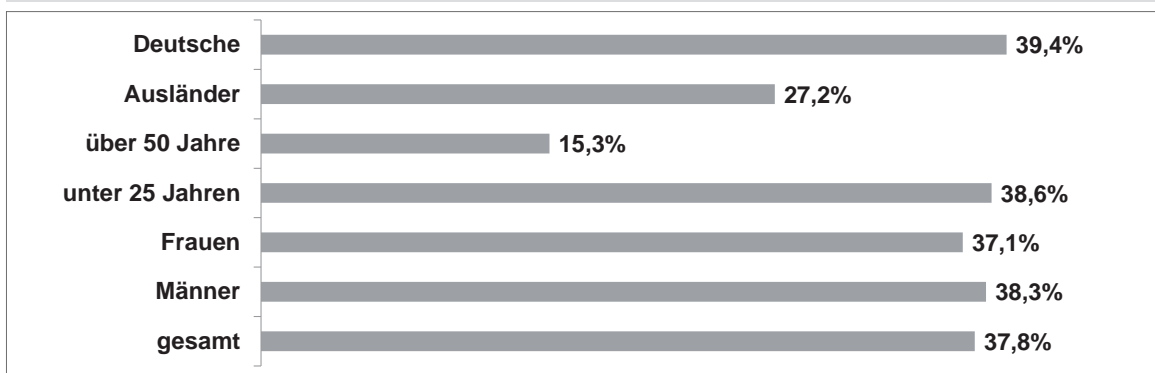
**Abb. 173: Beteiligungsquote bei Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II beim Jobcenter Ingolstadt**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Abb. 174: Beteiligungsquote bei Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB III bei der Agentur für Arbeit**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

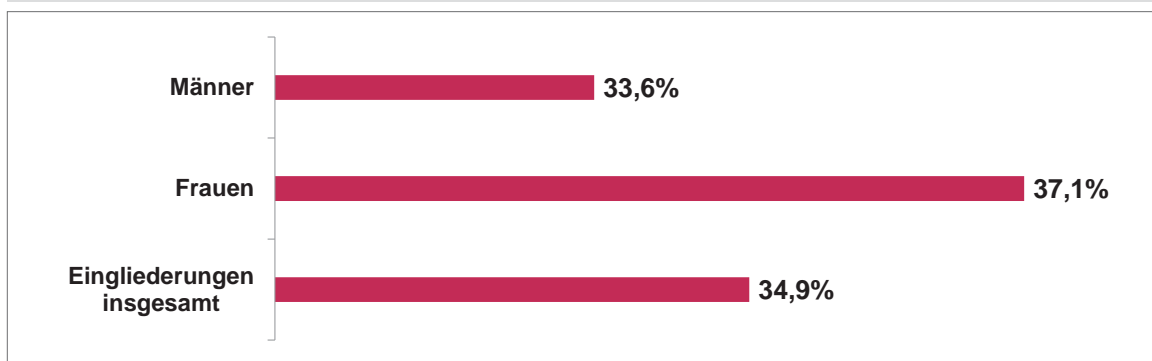
<sup>22</sup>Bildung in Deutschland 2012, Abb. G1-1, veröffentlicht unter [http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb\\_2012.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf)

## 2. Eingliederungsquote bei Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung

Grundsätzlich sind die Erfolge von Weiterbildungsmaßnahmen schwer zu messen<sup>23</sup>, weil der erforderliche Zeithorizont und der Zusammenhang von Ursache und Wirkung kaum bestimmbar sind.

Im Bereich der durch Jobcenter und Agenturen für Arbeit geförderten Weiterbildung ist gesetzlich festgelegt, dass der Erfolg der Weiterbildung daran gemessen wird, dass der Teilnehmer einer Qualifizierungsmaßnahme sechs Monate nach Ende der Weiterbildung sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist.

**Abb. 175: Eingliederungsquoten nach Austritt aus Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Jobcenter Ingolstadt)**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die durchschnittliche Eingliederungsquote nach vom Jobcenter geförderter beruflicher Weiterbildung lag 2010 bei 35 %. Sie ist damit deutlich niedriger als im Bereich der von der Agentur für Arbeit geförderten beruflichen Weiterbildung (siehe nachfolgender Abschnitt). Der an einer späteren Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt gemessene Erfolg einer Weiterbildung hängt nicht nur von der Qualität der Weiterbildungsmaßnahme, sondern allgemein auch von der Aufnahmefähigkeit des (regionalen) Arbeitsmarktes und insbesondere der Arbeitsmarktnähe der an der Weiterbildung teilnehmenden Arbeitsuchenden ab. Allein durch den Besuch einer geförderten Weiterbildung ist nicht immer eine Integration zu erreichen – oft bedarf es mehrerer Förderungen (z. T. in unterschiedlichen Handlungsfeldern). Sechs Monate nach Beendigung einer beruflichen Weiterbildung nahmen 17 % der vom Jobcenter geförderten Teilnehmer an einer Folgeförderung teil (im Bereich der Agentur waren dies nur 7 %).

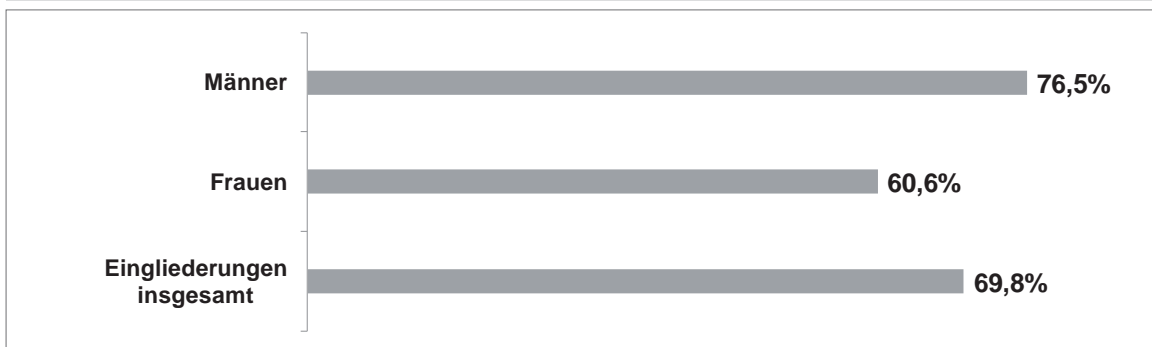
Im Bereich der vom Jobcenter mit einer beruflichen Weiterbildung geförderten Arbeitsuchenden ist die Eingliederungsquote geförderter Frauen mit 37 % etwas höher als die Eingliederungsquote geförderter Männer (34 %). Im Bereich der besonders förderungsbedürftigen Personengruppen gelingt es im Bereich der Schwerbehinderten und der Älteren nur jeweils rund einem Viertel der Teilnehmer sechs Monate nach Ende der Maßnahme eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen. Positiv ist, dass die Eingliederungsquote der Geringqualifizierten mit 35,5 % überdurchschnittlich hoch ist.

<sup>23</sup>Ausführlich: Bildung in Deutschland 2012, Abschnitt G4 S. 152ff., veröffentlicht unter [http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb\\_2012.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf)



Höhere Eingliederungsquoten als durch berufliche Weiterbildung erreichte das Jobcenter durch (in der Regel kurzfristige) Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung bei Trägern der Erwachsenenbildung (37 %). Noch höher ist die Eingliederungsquote, wenn vorgenannte Maßnahmen direkt bei einem Arbeitgeber stattfinden (50 %) oder wenn bestehende (Qualifizierungs-)Defizite innerbetrieblich nach einer Einstellung behoben werden und die anfängliche Minderleistung durch Lohnkostenzuschüsse vom Jobcenter ausgeglichen wird (68 %).

**Abb. 176: Eingliederungsquoten nach Austritt aus Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Agentur für Arbeit Ingolstadt)**



Quelle: Agentur für Arbeit Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die durchschnittliche Eingliederungsquote im Bereich der von der Agentur für Arbeit Ingolstadt geförderten beruflichen Weiterbildung entspricht mit 70 % nahezu exakt dem im Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt angestrebten Ziel. Auffallend ist, dass die Eingliederungsquote für Frauen mit 60,6 % deutlich niedriger ist als die geförderter Männer (76,5 %) und damit der geschlechtsspezifische Erfolg von geförderter Weiterbildung im Bereich der Agentur für Arbeit genau umgekehrt wie im Bereich des Jobcenters ist. Wie schon bei den Fördermaßnahmen des Jobcenters festgestellt, ist auch im Bereich der Agentur für Arbeit eine (leicht) überdurchschnittliche Eingliederungsquote bei Geringqualifizierten (71 %) und eine deutlich geringere Erfolgsquote bei Schwerbehinderten (34 %) festzustellen. Erfreulich ist, dass die Eingliederungsquote älterer Arbeitsuchender nach durch die Agentur für Arbeit geförderter beruflicher Weiterbildung mit 65 % annähernd der durchschnittlichen Eingliederungsquote entspricht, was auf die größere Arbeitsmarktnähe der geförderten Älteren im Vergleich zum Jobcenter zurückzuführen sein dürfte.

Wie bei den Förderungen des Jobcenters weisen Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung bei einem Arbeitgeber (73 %) und Eingliederungszuschüsse an Arbeitgeber (79 %) noch höhere Erfolgsquoten auf. Anders als im Bereich des Jobcenters sind von der Agentur für Arbeit geförderte kurzfristige Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung mit 45,6 % deutlich weniger erfolgreich als die geförderte berufliche Weiterbildung.

### III. Weitere Bildungseinrichtungen

Auf dem Markt der beruflichen Weiterbildung gibt es zahlreiche Akteure. Einige Ingolstädter Einrichtungen sind in der folgenden Tabelle aufgelistet:

**Tab. 98: Einrichtungen zur Weiterbildung und beruflichen Qualifikation in Ingolstadt**

Bildungsträger	Zielgruppe	Maßnahmen/Ziele	Teilnehmer 2012
Bayer.Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Zweigstelle Ingolstadt	u.a. Beschäftigte in der kommunalen Verwaltung, Banken, Versicherungen	Studium Verwaltungswirt (berufsbegleitend)	230
IHK-Akademie	Absolventen der Berufsausbildung, Zeitsoldaten	berufliche Weiterbildung	ca. 700
Bildungswerk der Bayer. Wirtschaft (bbw) gGmbH	Jugendliche, Arbeitslose, Unternehmensservice	Aus-, Fort- und Weiterbildung, Integration arbeitsloser Erwachsener, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit	ca. 2.000
Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer BTZ	Auszubildende, Berufstätige (technische Berufe)	überbetriebliche Ausbildung, berufsbegleitende Weiterbildung	ca. 10.000 (inkl. überbetriebliche Lehrlingsunterweisung)
Audi Akademie (Standorte: Berlin, Ingolstadt, Neckarsulm)	AUDI-Mitarbeiter und sonstige	IT, CAD, Fremdsprachen, Handelstraining	ca. 80.000
Euro Berufsfachschule und Fachakademie für Fremdsprachenberufe	Berufsausbildung	Berufsausbildung Realschulabschluss	ca. 2.500
Inlingua Berufsfachschule für Fremdsprachenberufe Ing. e.V.	Berufsausbildung, Weiterbildung	Sprachkurse und Fachschule für Fremdsprachen	ca. 1.400
Internationaler Kulturverein Sprachakademie e.V.	Einzelunterricht für Schüler und Eltern	Sprachkurse Hausaufgabenbetreuung	ca. 160 - 170
AKBV Arbeiterkultur- und Bildungsverein e.V.	Jugendliche, Erwachsene, Auszubildende	interkulturelles Lernen, Sprachkurse, Sozialarbeit, Jugendleiterausbildung	ca. 100
Deutsches Erwachsenen-Bildungswerk gemeinnützige GmbH	jugendliche Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge, anerkannte Asylbewerber, Langzeitarbeitslose	Integrations Sprachkurs (qualifiz. Abschluss oder berufsorientierend), berufliche Integration	ca. 90
Kolping-Akademie	Jugendliche, Erwachsene, (Kompetenztraining), Beratungsstelle für Arbeitslose	Bewerbungstraining, Qualifizierung und Vorbereitung zur Ausbildung für den Arbeitsmarkt	ca. 680
Deutsche Angestellten-Akademie	jugendliche Arbeitslose, Aussiedler, Ausländer, an Weiterbildung interessierte Personen	berufliche Aus- und Weiterbildung, Integration, Umschulung	mtl. 100 Teilnehmer
Pädagogische Akademie	Kinder, ErzieherInnen, Lehrer	integrierte Erziehung, Montessori-Pädagogik	alle zwei Jahre ein Kurs mit 28 Teilnehmern
DEKRA-Akademie GmbH	u.a. Arbeitslose	Aus- und Weiterbildung, Umschulung, Aufstiegsfortbildung	keine Angabe
Berufsförderungsinstitut Peters Bildungs GmbH	Individual- und Firmenkunden	REHA-Bereich, Umschulungen	keine Angabe
Bildungszentrum für Pflege, Gesundheit und Soziales, Hospizakademie	Altenpfleger, PflegefachhelferIn	Berufsabschluss Weiterbildung	ca. 240
VDEF-Verband Deutscher Eisenbahnfachschulen, Standort Ingolstadt	Berufliche Aus-/Weiterbildung für Arbeitsuchende	Überbetriebliche Aus- und Weiterbildung in Metallfacharbeiterberufen	ca. 70

Quelle: Angaben der jeweiligen Einrichtungen

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

# Handlungsfelder / Zielführende Projekte

## Erwachsenenbildung – vhs

### Handlungsfeld 1

#### Zentrum für Integration

Integration ist ein zentraler Bestandteil des gesellschaftspolitischen Auftrags der Volkshochschulen. Sprachkenntnisse und das Wissen um die kulturellen Besonderheiten sind Bedingungen für die Integration von Migrantinnen und Migranten in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die vhs Ingolstadt unterhält ein umfangreiches Integrationsnetz mit lokalen und überregionalen Akteuren. Auf kommunaler Ebene arbeitet die vhs eng mit der Ausländerbehörde zusammen und übernimmt eine wichtige Aufgabe auf dem Weg der Einbürgerung und der Integration von Neuzuwanderern. Weit über die Sprachkurse hinaus ist die vhs zunehmend ein Ort der Begegnung zwischen der deutschen und zugewanderten Bevölkerung. Sprachkurse bilden das größte Segment im vhs-Angebot. Allein die Zahl der Teilnehmer an Deutschkursen ist in den vergangenen zehn Jahren von ca. 300 auf 1 300 Personen im Jahr angestiegen.

#### Zielführende Projekte

- Anpassung des Sprachkursangebots an die aktuellen Bedürfnisse, auf Wünsche reagieren, z. B. berufsbezogene Sprachkurse (Deutsch für die Medizin und für Pflegeberufe, technisches Deutsch).
- Bewahrung von bereits bestehenden und bei Bedarf Schaffung von weiteren niedrigschwelligen Zugängen:
  - Weiterführung der „Mama lernt Deutsch“-Kurse in den Stadtteilen,
  - Deutschförderung für Asylbewerber,
  - Deutschförderung für Schüler in Gruppensprachkursen an der vhs und an Schulen,
  - Ausbau der Lernförderung, die im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets direkt an den Schulen angeboten wird.
- Weiterführung und gegebenenfalls Ausbau des interkulturellen und interreligiösen Dialogs: Podiumsveranstaltungen, Nachbarschafts- und Familienbegegnungen, gemeinsame Moschee- und Kirchenbesuche, Jugendbegegnungen, gemeinsame Kulturfeste, Exkursionen.
- Vernetzung mit Beratungsstellen, Jugendhilfeeinrichtungen und Migrantenorganisationen.

## Handlungsfeld 2

**„vhs – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ – öffentliche Wahrnehmung der vhs als kommunales Weiterbildungszentrum**

Die Volkshochschule ist kommunal verankert und traditionell ein stabiler Partner für Bildung vor Ort. Sie verfolgt einen öffentlichen Bildungsauftrag, der von den Ländern definiert und mit der Kommune umgesetzt wird und der darin besteht, dass ein umfassendes Weiterbildungsangebot zu sozial verträglichen Preisen für die Gesamtbevölkerung bereitgestellt wird. Das Weiterbildungszentrum Volkshochschule ist Lernort und Treffpunkt für alle Bürger. Die Volkshochschule greift Anliegen aus der Kommune auf und erarbeitet Fortbildungsangebote, die sich positiv auf die Entwicklung des Gemeinwesens auswirken. Durch die gezielte Ansprache von bildungsbenachteiligten Gruppen ermöglicht die vhs auf der kommunalen Ebene mehr Chancengleichheit. Die Unabhängigkeit der vhs von übergeordneten Lehrplänen wirkt sich positiv aus, da dies eine rasche Reaktion auf aktuelle Herausforderungen ermöglicht.

## Zielführende Projekte

- Kontinuierlicher Ausbau der Patenschaft bzw. stabile Zusammenarbeit mit Schulen:
  - Lernförderung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets,
  - Deutschförderung,
  - Kooperationspartner für außerunterrichtliche Bildungsangebote an Ganztagschulen,
  - Mitwirkung an Veranstaltungen für Eltern,
  - Abendlehrgang zum Nachholen des qualifizierenden Hauptschulabschlusses beibehalten.
- Kontinuierlicher Ausbau bzw. stabile Zusammenarbeit mit kommunalen und regionalen Einrichtungen:
  - Regionales Bildungsnetzwerk mit den nichtkommerziellen Trägern von Erwachsenenbildung und anderen Volkshochschulen.
  - Abnahme von Prüfungen zur Einbürgerung in Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
  - Gemeinsame Veranstaltungen mit den (kulturellen) Einrichtungen der Stadt Ingolstadt: Stadtbücherei, Bürgerhaus, Museen, Sing- und Musikschule, Kulturamt, Theater, Gleichstellungsstelle, Amt für Sport und Freizeit, Umweltamt, Jugendamt.
- Kontinuierlicher Ausbau bzw. stabile Zusammenarbeit mit der Hochschule Ingolstadt: spezielle Sprachkurse, studienvorbereitende Angebote.
- Ermutigung zum bürgerschaftlichen Engagement:
  - Schulung und Begleitung von Ehrenamtlichen für die Alphabetisierung,
  - Fortsetzung des Projekts Freiwilligendienst aller Generationen nach Ablauf der Projektfinanzierung,
  - Fortbildungsangebote für (Migranten-)Organisationen.

**Handlungsfeld 3****Offenheit für vielfältige Lebenssituationen und Bildungszugänge bewahren und weiter ausbauen**

Die Volkshochschule ist offen für Menschen aus allen sozialen Schichten, unabhängig von Bildungsniveau, Nationalität, Religion oder politischer Auffassung sowie für Menschen mit und ohne Behinderung. Wohnortnahe und/oder zentrale Angebote in barrierefreien Räumen und eine soziale Preisgestaltung ermöglichen die Teilnahme an den Angeboten der vhs für eine möglichst breite Bevölkerungsgruppe. Die Volkshochschule bietet die Möglichkeit, vorhandene Schlüsselqualifikationen zu stärken, eventuell Versäumtes nachzuholen und neue Anforderungen zu meistern, die die jeweilige Lebenssituation mit sich bringt.

**Zielführende Projekte**

- **Qualifizierte Lern-/Bildungsberatung:**  
Trägerneutrale Beratung für den individuellen Lernweg durch Gespräche, Tests, diagnostische Verfahren zur Kompetenzfeststellung, ProfilPass. Erschließen von Bildungszugängen durch Beratung.
- **Ausbau von (sozial) inklusiven Angeboten für bildungsferne Gruppen, Migranten, Menschen mit Behinderung.**
- **Übergänge erleichtern:**  
Angebote bereithalten bzw. bedarfsgerecht ausbauen für Menschen, die an einem Übergang stehen oder einen Bruch meistern müssen – berufliche (Um-)Orientierung, Wiedereinstieg, Renteneintritt, räumliche Veränderung, Patchwork-Familien, Nachholen des qualifizierenden Hauptschulabschlusses.
- **Fachbereich „Alphabetisierung und Grundbildung“ ausbauen und Projektförderung beanspruchen:**  
Nach der „Leo-Studie“ von 2011 können in Deutschland 7,5 Mio. Menschen keine zusammenhängenden Texte lesen oder schreiben. 21 Mio. Erwachsene haben Defizite in der Elementarbildung. An der vhs gibt es neben differenzierten Angeboten für Analphabeten auch die Möglichkeit, den qualifizierenden Hauptschulabschluss nachzuholen. Die Stadt Ingolstadt ist im Jahr 2013/14 eine der zehn bayerischen Schwerpunktregionen für das Projekt „Qualifizieren für Alphabetisierung in Schulung und Beratung“. Aufgabe der vhs Ingolstadt ist es, Multiplikatoren zu schulen, die mit der Zielgruppe der (funktionalen) Analphabeten in Kontakt stehen und als Mittler Zugänge schaffen können (z. B. Fachstellen für Integrationsberatung, Jugend- und Sozialämter, Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit, Bildungseinrichtungen, Schuldnerberatung).

## **Berufliche Weiterbildung – Jobcenter der Stadt Ingolstadt**

Aufgabe des Jobcenters ist es, die Eigenverantwortung der Leistungsberechtigten zu stärken und dazu beizutragen, dass sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von den Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende aus eigenen Mitteln und Kräften bestreiten können. Insbesondere sollen Leistungsberechtigte bei der Aufnahme und Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit unterstützt werden. Die Aufnahme und Ausübung einer Erwerbstätigkeit ist im SGB II vorrangig vor der beruflichen Weiterbildung Arbeitsuchender. Letztere kommt jedoch immer dann in Betracht, wenn eine Arbeitsmarktintegration überhaupt erst durch berufliche (Weiter-)Bildung nachhaltig erreicht werden kann oder durch eine Weiterbildung bereits Erwerbstätiger der weitere Bezug von Leistungen der Grundsicherung vermieden wird.

**Handlungsfeld 1****Integration von Migranten in Arbeit und Beruf verbessern**

Das Jobcenter fördert leistungsberechtigte Ingolstädter mit Migrationshintergrund bei der Integration in Arbeit und Beruf durch eigene Qualifizierungsangebote und durch die Vermittlung in die Angebote Dritter. Dabei werden die Qualifizierungsangebote gemeinsam mit den Migranten auf die individuellen sprachlichen und beruflichen Bedarfe ausgerichtet.

**Zielführende Projekte**

- Deutsche Sprachkenntnisse von arbeitssuchenden Migrantinnen und Migranten verbessern:  
Leistungsberechtigte, die nicht über deutsche Sprachkenntnisse entsprechend dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen verfügen und die zur Teilnahme an einem Integrationskurs berechtigt sind, werden vom Jobcenter vorrangig zur Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet, sofern sie nicht unmittelbar in Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden können. Eine gute Kooperation mit dem die Integrationskurse finanzierenden Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Integrationskursanbietern wird seitens des Jobcenters angestrebt. Steht die berufsbezogene Deutschförderung im Vordergrund, werden Kurse des ESF-BAMF-Programmes genutzt, die Deutschförderung, berufsbezogene Qualifizierung und ein Praktikum effektiv miteinander zu verbinden.
- Unterstützung bei der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse:  
Die Anerkennungsmöglichkeiten ausländischer Berufsabschlüsse wurden 2012 auf Bundesebene durch das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) verbessert. Für landesrechtlich geregelte Berufe befindet sich ein vergleichbares Gesetz in Vorbereitung. Arbeitsuchende Leistungsberechtigte kann das Jobcenter bei der Anerkennung ihrer in Deutschland erworbenen Berufsabschlüsse u.a. durch Übernahme der Verfahrenskosten oder durch die Förderung ergänzender Qualifizierungsmaßnahmen unterstützen, sofern der berufliche Abschluss nicht gleichwertig ist.
- Qualifizierung Geringqualifizierter:  
Migrantinnen und Migranten, die bisher über keinen Berufsabschluss verfügen, sollen (teil-)qualifiziert werden, wenn dies für ihre Integration in Arbeit oder die Erhöhung ihres Erwerbseinkommens zur Beendigung des SGB II Leistungsbezugs erforderlich ist. In welchem Umfang diese Qualifizierung in den kommenden Jahren noch möglich sein wird, hängt entscheidend davon ab, ob den Jobcentern durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales wieder mehr Eingliederungsmittel zur Verfügung gestellt werden.

## Handlungsfeld 2

**Berufliche Bildung von Frauen und (Allein-)Erziehenden**

Frauen sind auch in Ingolstadt häufiger als Männer von Arbeitslosigkeit betroffen (Ingolstädter Arbeitslosenquoten 01/2013: Männer 3,6 %, Frauen 4,1 %) und öfter auf Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende angewiesen (SGB II-Quote 09/2012: Männer 3,7 %, Frauen 5,5 %). Die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und der Erhalt bzw. Ausbau von Qualifizierungsangeboten für Frauen und Erziehende verbessert einerseits individuelle Chancen am Arbeitsmarkt und leistet andererseits einen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs in einer Region, in der annähernd Vollbeschäftigung herrscht.

## Zielführende Projekte

- Berufliche (Weiter-)Bildungsangebote in Teilzeit erhalten:  
Familie und Beruf müssen im Bereich der Erwerbstätigkeit und im Bereich der beruflichen Weiterbildung vereinbar sein. Daher strebt das Jobcenter an, auch künftig Qualifizierungsmaßnahmen in Teilzeit anbieten zu können. Sofern die vom Bund zur Verfügung gestellten Eingliederungsmittel hierfür nicht ausreichen, sollen Drittmittel, insbesondere Landes-ESF-Mittel akquiriert werden.
- Duale Ausbildungsangebote in Teilzeit erweitern:  
Gemeinsam mit den Kammern soll bei Ausbildungsbetrieben verstärkt für die Einrichtung auch von Teilzeitausbildungsplätzen geworben werden, um jungen Erziehenden einen Berufsabschluss zu ermöglichen.
- Teilnahmemöglichkeiten an allen Weiterbildungsangeboten für Erziehende und Menschen schaffen und künftig sichern, die pflegebedürftige Angehörige betreuen:  
Berufliche Bildung in Teilzeit verlängert die (Weiter-) Bildungsdauer – teilweise werden Qualifizierungen auch nur in Vollzeit angeboten. Durch einen entsprechenden Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder und die Unterstützung für Menschen, die Angehörige pflegen, leistet die Stadt einen Beitrag dazu, dass Arbeitsuchende unabhängig von ihren familienspezifischen Lebensverhältnissen Weiterbildungsangebote wahrnehmen können.
- Frauen für neue Berufsfelder gewinnen:  
Noch zu häufig orientieren sich Frauen an „klassischen“ Berufsfeldern im Bereich des Handels oder der sozialen Dienstleistungen. Dadurch bleiben Chancen, die der gewerblich-technisch geprägte Ingolstädter Arbeitsmarkt bietet, ungenutzt. Gemeinsam mit den örtlichen Netzwerkpartnern, insbesondere mit den Kammern, den Schulen, der Berufsberatung der Agentur für Arbeit, der städtischen Gleichstellungsstelle sowie der Beratungsstelle für Frauen und Beruf sollen Frauen verstärkt auch für gewerblich-technische Berufe geworben werden.



### Handlungsfeld 3

#### Lebenslanges Lernen ausbauen – Weiterbildung auch Älterer fördern

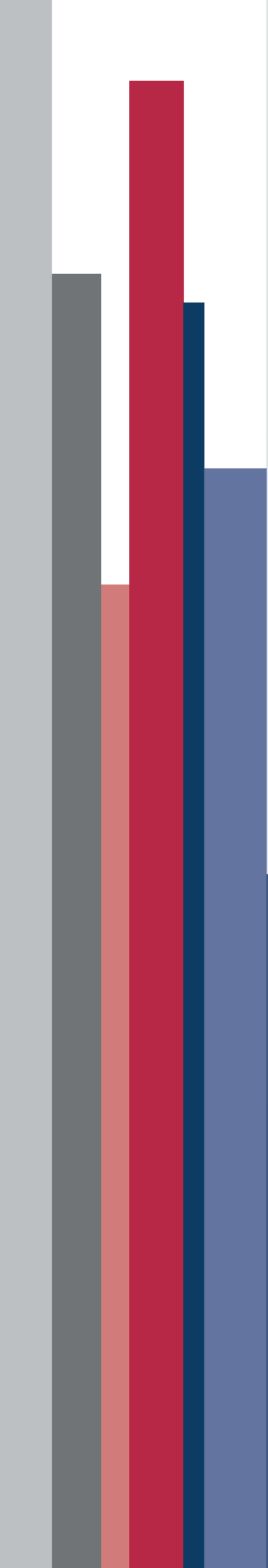
Lebenslanges Lernen wird in Zukunft noch wichtiger werden, um die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse an die sich immer schneller wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen. Gefordert sind hier in erster Linie Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Auch das Jobcenter kann für leistungsberechtigte Arbeitsuchende hierzu einen Beitrag leisten. Da der Einsatz der arbeitsmarktpolitischen Fördermittel wirksam und wirtschaftlich erfolgreich muss, kann dies jedoch nur erfolgen, wenn Arbeitgeber auch verstärkt bereit sind, (ältere) Arbeitsuchende, die eine Nach- und/oder Anpassungsqualifizierung erfolgreich absolviert haben, einzustellen.

#### Zielführende Projekte

- Einstellungsbereitschaft bei Arbeitgebern für ältere Arbeitsuchende weiter erhöhen:  
Arbeitgeber konnten in der jüngeren Vergangenheit bereits aufgrund der im Durchschnitt älter werdenden Belegschaften positive Erfahrungen mit älteren Arbeitnehmern machen. Das Jobcenter weist im Perspektive 50plus Beschäftigungspakt Erlangen-Ingolstadt schon seit 2008 auf die Vorteile bei der Einstellung älterer Arbeitsuchender hin. Das Perspektive 50plus Programm wird vom BMAS noch bis Ende 2015 gefördert.
- Stärkere Beteiligung Älterer an Weiterbildungsmaßnahmen:  
Ältere nehmen bisher nur unterdurchschnittlich an geförderten Weiterbildungsmaßnahmen teil (vgl. G II.1). Mit zunehmender Einstellungsbereitschaft der Arbeitgeber für ältere Arbeitsuchende kann auch deren Weiterbildung nach einer Beschäftigungsaufnahme im Betrieb oder im Vorfeld der Wiederaufnahme einer Beschäftigung verstärkt gefördert werden.

#### Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:

- Leitziel I mit den Unterzielen 4./5.
- Leitziel II mit den Unterzielen 1./2./4.
- Leitziel III mit den Unterzielen 4./5.
- Leitziel IV mit den Unterzielen 1./2./3.



**NON-FORMALE LERNWELTEN  
UND AUSSERSCHULISCHE  
JUGENDBILDUNG**

**H**



Wissensvermittlung allein durch formale Bildungseinrichtungen genügt nicht zur allumfassenden Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Kinder- und Jugendarbeit von non-formalen Bildungseinrichtungen ist neben der Familie und Institutionen wie Kindertagesstätten oder Schulen ein wichtiger Bestandteil des informellen Bildungsprozesses. Durch non-formale Bildung können viele Kompetenzen erworben werden, die für das bewusste Erkennen und Handeln in Bezug auf die eigene Person und die Umwelt hilfreich sind. Kinder und Jugendliche können sich soziales und kulturelles Wissen und Können aneignen, welches ihre Sicht auf verschiedene Formen des Lernens, die Idee von Leistung und Karriereplanung sowie Erfolg und Misserfolg prägt. Dadurch werden grundlegende Qualifikationen ausgebildet, die auch für die Platzierung auf dem Arbeitsmarkt von Bedeutung sind.<sup>24</sup>

Die einzelnen Lernformen lassen sich wie folgt voneinander abgrenzen:

**Formales Lernen** findet „in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen“ statt und führt zu anerkannten Abschlüssen und Qualifikationen.

**Non-formales Lernen** findet „außerhalb der Hauptssysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung“ statt. Neben dem Lernen in der Schule kommen nichtschulisch organisierten Lernorten/-möglichkeiten, wie dem Arbeitsplatz, der Kinder- und Jugendarbeit, Vereinen, Kultur und Freizeit sowie den Medien und dem Familienkreis eine immer größer werdende Bedeutung zu. Non-formales Lernen ist in Bezug auf Lernziele oder die Lernzeit nicht strukturiert, jedoch zielgerichtet und führt nicht zur Zertifizierung. Es schafft in Strukturen eingebundene Lernsituationen, die den Akteuren Freiräume lassen. So ist die Themenvielfalt und Ausgestaltung non-formalen Lernens meist nicht an exakte Vorgaben gebunden. In der Regel sind bei den durchführenden Einrichtungen/Personen definierte Ziele in einer Art Rahmenplan vorhanden, während die Durchführung individuell bestimmt wird. In der Umsetzung der Angebote sind meist keine professionellen Kräfte tätig. Somit wird lediglich eine Klärung darüber hergestellt, was möglich und wichtig ist.

**Informelles Lernen** hingegen ist die „natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens“, d. h. es wird vom Alltag geleitet. Anders als beim formalen und non-formalen Lernen handelt es sich beim informellen Lernen nicht notwendigerweise um ein intentionales Lernen, weshalb es auch von den Lernenden selbst unter Umständen gar nicht als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen wird.<sup>25</sup>

Im zwölften Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung wird ausdrücklich auf „informelle Bildungsprozesse“ hingewiesen, wobei von fließenden Übergängen zwischen formellen und informellen Lernprozessen ausgegangen wird.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> DJI Impulse – Der andere Blick auf Bildung – Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts 4/2012, Beitrag von Werner Thole: „Wissen allein genügt nicht“, S. 26-29.

<sup>25</sup> Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales; Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen; 2001

<sup>26</sup> Deutscher Bundestag, Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Zwölfter Kinder- und Jugendbericht; 2005, S. 80 ff.

# 1. Öffentlich geförderte Träger

Öffentlich geförderte und freie Träger/Einrichtungen erhalten zur Durchführung ihrer Angebote nach Maßgabe der §§ 11 – 14 SGB VIII von der Stadt Ingolstadt eine finanzielle Förderung.

Die Angebote werden überwiegend im Rahmen einer „bedingten Pflichtleistung“ der Jugendhilfe gefördert, d. h. es besteht dem Grunde nach ein Rechtsanspruch auf diese Leistungen. Sie sind jedoch nicht wie andere Leistungen der Jugendhilfe individuell einklagbar und auch der Höhe nach bzw. hinsichtlich des Umfangs nicht verbindlich festgelegt. Es bedarf daher zwischen dem Jugendamt als öffentlichem Träger, den freien Trägern und den politischen Entscheidungsträgern einer permanent inhaltlich-fachlichen Diskussion über die Höhe des „angemessenen Anteils“ am Jugendhilfe-Etat für diese Angebote.

Die freien Träger beteiligen sich in einigen Bereichen der Jugendarbeit an der Finanzierung mit einem Eigenanteil von derzeit 10 % der Gesamtkosten.

In Ingolstadt werden derzeit vor allem folgende Träger öffentlich gefördert:

1. Altstadttheater
2. Arbeiterwohlfahrt (AWO)
3. Bürgerhaus
4. BN Kreisgruppe Ingolstadt
5. Caritas
6. Diakonisches Werk (DW)
7. Evangelische Gesamtkirchengemeinde (Evang. GKG)
8. Kinder- und Jugendkunstschule
9. Künstler an die Schulen (KadS)
10. Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF)
11. Soziale Stadt (Konrad, Augustin, Pius)
12. Stadtjugendring Ingolstadt (SJR)
13. Stiftung Jugend fragt e. V.
14. Stadttheater Ingolstadt
15. Volkshochschule (vhs)
16. Museen
17. Weitere Vereine und Initiativen, die nicht im Einzelnen aufgelistet werden können.

Überschneidungen gibt es zu den Teilbereichen G „Weiterbildung“ und I „Kulturelle Bildung“, die gesondert in den jeweiligen Kapiteln behandelt werden.

## 2. Jugendarbeit

Die Jugendarbeit (Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII) ist in der Freizeit der Jugendlichen neben der Bildung und Erziehung im Elternhaus, im Kindergarten, in der Schule und in der beruflichen Ausbildung ein weiterer wichtiger Bildungsbereich. Sie richtet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen unter 27 Jahren (schwerpunktmäßig an Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren). Mit jungen Menschen aus sogenannten „Problemgruppen“ befasst sich die hiervon zu unterscheidende Jugendsozialarbeit (Mobile Jugendarbeit/Streetwork nach § 13 SGB VIII), wobei es in der Praxis durchaus zu inhaltlichen Überschneidungen kommt.

### 2.1 Einrichtungen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit als außerschulischer Bildungsort schafft Frei- und Gestaltungsräume für junge Menschen.

Sie knüpft an den Interessen junger Menschen an und befähigt diese somit zur Selbstbestimmung und Mitverantwortung. Ihr partizipatorischer Ansatz bietet die Möglichkeit der Mitsprache und Mitentscheidung und das Erleben von demokratischen Prozessen. Die Angebote sind niedrighschwellig und zeichnen sich durch Lebensorientiertheit aus.

Durch ihren offenen und freiwilligen Charakter ist sie eine einzigartige Schnittstelle zwischen dem öffentlichen Raum einerseits und Familie und Schule andererseits.

Die Mobile Jugendarbeit wendet sich an junge Menschen, für die der öffentliche Raum von zentraler Bedeutung geworden ist und die durch abweichendes Verhalten mit ihrem sozialen Umfeld immer wieder in Konflikte geraten. Diese Personen, die sich häufig in Cliques im öffentlichen Raum aufhalten, sind in der Regel von anderen sozialen Dienstleistungen nicht mehr erreichbar und wollen auch nicht erreichbar sein.

Die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit begeben sich an diese Orte, versuchen eine Beziehung zu den jungen Menschen aufzubauen und ihnen Alternativen aufzuzeigen. Wenn möglich, sollen sie dadurch an bestehende Angebote angebunden werden.

Die Einrichtungen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit befinden sich fast ausschließlich in Stadtteilen, in denen viele Familien mit hohen Belastungsfaktoren leben.

Gegenwärtig wird mit der Universität Eichstätt eine Evaluation durchgeführt. Die Ergebnisse werden in einen Diskussionsprozess zur Weiterentwicklung dieses Bereichs münden.

**Tab. 99: Offene und Mobile Jugendarbeit in den Stadtbezirken im März 2012**

Stadtbezirk	Einrichtung/ Maßnahme	Träger	Pädagogisches Personal Vollzeitäquivalent
01 Mitte	Haus der Jugend/FRONTE79	Stadtjugendring	3,0
02 Nordwest	Piustreff (Jugend)	Sozialdienst Kath. Frauen	2,0
02 Nordwest	Piustreff (Kinder)	Sozialdienst Kath. Frauen	0,5
02 Nordwest	Mobile Jugendarbeit NW	Sozialdienst Kath. Frauen	1,3
03 Nordost	Paulustreff	Evang. Gesamtkirchengem.	2,0
03 Nordost	Stadtteiltreff TeXas	Diakonisches Werk	2,0
03 Nordost	Jugendtreff Underground	Diakonisches Werk	0,5
03 Nordost	Mobile Jugendarbeit NO - Paradise '55	Diakonisches Werk	1,5
04 Süd	Mobile Jugendarbeit Süd - AuT '53	Diakonisches Werk	1,8
Ges. Stadtgebiet	Spielmobil	Stadtjugendring	2,0
<b>Gesamt</b>			<b>16,5</b>

Quelle: Jugendamt, Diakonisches Werk Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

### 2.1.1 Jugendkulturzentrum FRONTE79

Die Jugendfreizeitstätte FRONTE79 ist in einem alten Festungsbau am Rande der Altstadt im Künettegraben/Glaxis untergebracht und bietet jungen Menschen in Ingolstadt seit 25 Jahren auf ca. 1 350 m<sup>2</sup> Nutzfläche sehr erfolgreich Leistungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf Grundlage der §§ 11-14 SGB VIII an. Die FRONTE79, finanziell gefördert durch die Stadt Ingolstadt, ist damit nach wie vor eine der größten und schönsten Jugendfreizeitstätten Bayerns. Träger ist der Stadtjugendring Ingolstadt.

Gegliedert in den offenen, strukturierten, externen und verlegten Betrieb entwickelt das aktuell dreiköpfige und hauptamtliche Team gemeinsam mit zahlreichen Ehrenamtlichen und Honorarkräften während der täglichen Öffnungszeiten ein vielfältiges und breit gefächertes Angebot für alle jungen Menschen, schwerpunktmäßig bezogen auf die Gruppe der 12- bis 20-Jährigen. Den inhaltlich-pädagogischen Schwerpunkt der Arbeit bildet dabei die Jugendkulturarbeit.

Darüber hinaus bildet die FRONTE79 vor allem durch ihren großen Saal mit bis zu 330 Sitzplätzen einen wichtigen kulturellen Veranstaltungsort der Stadt Ingolstadt. Daneben wird die FRONTE79 zusätzlich zu den regulären Öffnungszeiten auch von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, regelmäßig auch von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und anderen Trägern der Jugendarbeit für eigene Veranstaltungen und für Tagungen genutzt.

Das übergeordnete Leitmotiv der Einrichtung lautet: „Offen sein für die Jugend und für die Themen und Anliegen der Jugend - Offen sein für die Gestaltung von Frei(zeit)räumen, für das Zulassen der Beziehungsebene, zur Förderung jugendkultureller Entwicklungen und für die Bedürfnisse junger Menschen“.

Die wichtigsten Prämissen der Arbeit mit und für Jugendliche sind dabei:

- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Aktive Beteiligung der Jugendlichen
- Lobby und Vertretung von jugendlichen Interessen
- Permanente Weiterentwicklung der Qualität von Angeboten

Das Jugendkulturzentrum FRONTE79 übernimmt damit für das gesamte Stadtgebiet Ingolstadt eine wichtige und zentrale Aufgabe in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

## 2.1.2 Piustreff

Der Piustreff unter der Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. ist ein klassisches niedrigschwelliges Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Nordwesten Ingolstadts. In seinem Gebäude befinden sich getrennte Räumlichkeiten für die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie das Kontaktbüro der Mobilien Jugendarbeit Nordwest.

Zielgruppen sind in erster Linie Heranwachsende zwischen 6 und 21 Jahren aus dem Stadtteil Nordwest, unabhängig von sozialer, kultureller oder religiöser Herkunft.

Die offenen freiwilligen Angebote orientieren sich an der jugendlichen Lebenswelt vor Ort und sind auf die Befähigung von Selbstbestimmung und Mitverantwortung ausgerichtet.

Wesentliche Schwerpunkte sind:

- Offener Treff mit kinder- und jugendgerechten Freizeitangeboten, wie Billard, Kicker, Disco, Internetrechner, Spielekonsolen, Slacklining, Fußball, Streetball und Beamer-Leinwand.
- Gruppenangebote und -aktivitäten, wie Mädchengruppe, Kochen, Kino, Bowling, Tagesausflüge und Kreatives.
- Alltagsnahe Beratung und Unterstützung von Einzelnen und Cliques in jugendtypischen Fragen und Problemlagen.
- Workshops in den Bereichen Musik, Video und Web 2.0.
- Projekte zu Themen, wie Ernährung, Sucht, Sexualität oder Gewalt.
- Selbst organisierte Gruppenveranstaltungen (Spieleabende, Partys, Bandproben).

**Tab. 100: Anzahl der Besucher des Pius-Jugendtreffs**

Besucheranzahl	2011	2012
Offener Treff gesamt	5 272	4 703
Erreichte Jugendliche aus dem Einzugsgebiet	293	303

Quelle: Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 101: Anzahl der Besucher des Pius-Kindertreffs**

Besucheranzahl	2011	2012
Offener Treff gesamt	2 356	2 209
Erreichte Kinder aus dem Einzugsgebiet	167	179

Quelle: Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt



### 2.1.3 Mobile Jugendarbeit Nordwest

Die Mobile Jugendarbeit Nordwest arbeitet unter Einhaltung der Arbeitsprinzipien (Freiwilligkeit bei der Annahme des Angebots, Vertraulichkeit, Akzeptanz, Verbindlichkeit) mit Jugendgruppen aus dem Nordwesten Ingolstadts, die sozialpädagogische Tätigkeiten notwendig machen, aber nicht Randgruppen sein müssen. Träger ist der Sozialdienst katholischer Frauen e.V.. Zu den Räumlichkeiten zählen zwei Hüttencontainer, die innerhalb gewisser Zeiten selbstverwaltet von Jugendgruppen genutzt werden können. Des Weiteren besitzt die Mobile Jugendarbeit Nordwest ein Kontaktbüro im Piustreff.

Grundsätzlich ist die Einrichtung offen für alle Kinder und Jugendlichen ab 12 Jahren aus dem Stadtgebiet Nordwest. Sie wendet sich jedoch insbesondere an Adressaten, die Merkmale sozialer, beruflicher, familiärer und/oder kultureller Desintegration aufweisen. Die Methoden der Mobilien Jugendarbeit Nordwest zielen darauf ab, gesellschaftliche Exklusion zu vermeiden, sowie soziale Kompetenzen zu stärken.

Methodeneinblick:

- Selbstverwaltete Nutzung der Jugendhüttencontainer innerhalb eines zeitlich kontrollierten Rahmens.
- Aufsuchende Arbeit an informellen Treffpunkten in den Sommermonaten.
- Gruppenangebote im Piustreff zur Integration in offene Strukturen.
- Stadtteil- und einrichtungsübergreifende Kooperationsprojekte (Kick IN; Mitternachtssport).
- Kleine Projekteinheiten zu Themen, wie Ernährung, Sucht, Sexualität oder Gewalt.
- Niedrigschwellige, akzeptierende Beratung und Begleitung zu jugendtypischen Fragen und Problemkonstellationen, die direkt im Alltag der Adressaten ansetzen.
- Geschlechtsspezifische Angebote (Hilfestellung ausschließlich weiblicher Gruppen, sich Raum anzueignen).

**Tab. 102: Mobile Jugendarbeit Nordwest**

Anzahl	2011*	2012*
Nutzer Hüttencontainer	864	619
Erreichte Jugendliche an informellen Treffpunkten	390	534
Nutzer der externen und strukturierten Angebote	281	403

Quelle: Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlen wurden statistisch nicht einheitlich erhoben und sind deshalb nicht vergleichbar.

### 2.1.4 Stadtteiltreff TeXas

Die Angebote des Stadtteiltreffs TeXas unter Trägerschaft des Diakonischen Werkes Ingolstadt richten sich an Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und andere Erziehungsberechtigte sowie Bewohner des Stadtteils.

Zu den Leistungen und Angeboten gehören:

**Offener Treff:**

Der offene Betrieb ist ein geschützter Treffpunkt, in dem Fähigkeiten, Beziehungen, Konflikte oder Geschlechtsidentität entdeckt, entwickelt und erprobt werden können.

**Strukturierte Angebote:**

Diese finden wöchentlich als Aktionen, Projekte, Workshops oder spontan statt und decken inhaltlich eine große Bandbreite ab. Freizeiten sowie spezielle Tagesangebote und Ausflüge gehören ebenso zum Angebot.

**TeXas 4U:**

Mädchen und Jungen werden mit ihren jugendkulturellen Ausdrucksformen und ihren dementsprechenden Interessen ernst genommen. Sie erhalten in der offenen Arbeit eine Plattform für selbst organisierte Veranstaltungen und werden in deren Organisation unterstützt.

**Beratung und Begleitung:**

Diese erfolgen bei der Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben und bei Alltagsproblemen. Orientierung an den Fähigkeiten und den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen sowie der Eltern und Anwohner, so dass sie sich weitgehend selbstbestimmt bewegen und tätig werden können. Bei Bedarf werden die betreffenden Personen einzelfallbezogen beraten oder an geeignete Einrichtungen vermittelt.

**Familienbildende Angebote:**

Die Angebote zu den Themen Partnerschaft und Familie sowie Internationales Frauenfrühstück und Elterntreff bieten eine Plattform, sich über Erfahrungen und Bedürfnisse auszutauschen. Neben Information wird eine individuelle Beratung bei Erziehungs- und Partnerschaftsfragen angeboten.

**Kooperation und Vernetzung:**

Im Interesse der Zielgruppen werden teilweise Angebote mit anderen Einrichtungen in Kooperation geplant und durchgeführt, wie z. B. Kick IN, Ingolstadt International.

### 2.1.5 Jugendtreff Underground

Der Jugendtreff Underground unter Trägerschaft des Diakonischen Werkes Ingolstadt befindet sich im Untergeschoss der Mittelschule an der Lessingstraße und verfügt über einen separaten Eingang, um ein von den Schließzeiten der Schule unabhängiges Programm bieten zu können. Der Treff wendet sich an alle Kinder und Jugendlichen des Konradviertels.

Zu den Leistungen und Angeboten gehören:

#### **Offener Treff:**

Der Jugendtreff Underground stellt einen bekannten Treffpunkt im Stadtviertel für Kinder und Jugendliche dar, um Freizeit weitestgehend selbständig gestalten zu können. Es stellt Räume und Freizeitangebote zur Verfügung, bietet Beteiligungsmöglichkeiten und fördert somit die Aneignung sozialer Kompetenzen.

#### **Strukturierte Angebote:**

Neben dem sozialen Lernen stehen Themen wie z. B. Gesundheitsprävention (Kochgruppe) oder jugendkulturelle Bildung (Hip-Hop-Gruppe) im Vordergrund. Außerdem finden Projekte, z. B. im medienpädagogischen oder organisatorischen Bereich, statt.

#### **Beratung und Begleitung:**

Diese erfolgen bei der Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben und bei Alltagsproblemen.

#### **Kooperation und Vernetzung:**

Im Interesse der Zielgruppen werden teilweise Angebote mit anderen Einrichtungen in Kooperation geplant und durchgeführt, wie z. B. KicK IN.

### 2.1.6 Mobile Jugendarbeit Nordost und Südost

Träger der Mobilen Jugendarbeit Nordost und Südost ist das Diakonische Werk Ingolstadt.

Derzeit befindet sich die Mobile Jugendarbeit in Ingolstadt in einem konzeptionellen Umbruch zwischen Mobiler und Offener Jugendarbeit. Grundlage hierfür bildet das im Jahr 2009 beschlossene Rahmenkonzept „Offene und mobile Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Ingolstadt“, welches beide Arbeitsweisen unter einem Dach miteinander verbinden soll.

Im Bereich der **Offenen Arbeit** mit Kindern und Jugendlichen werden alle Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 27 Jahren aus Ingolstadt angesprochen.

Die **Mobile Jugendarbeit** richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die ihre Freizeit überwiegend im öffentlichen Raum verbringen. Die Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit begeben sich in die Lebenswelt der Jugendlichen und arbeiten nach dem akzeptierenden Ansatz.

#### **Angebote der Mobilen Jugendarbeit Nordost (Paradise´55) und der Mobilen Jugendarbeit Süd (AuT´53)**

#### **Aufsuchende Arbeit an informellen Treffpunkten:**

Die Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit nehmen aktiv Kontakt zu Jugendlichen auf und bieten Unterstützung in allen Lebenslagen an. Sie besuchen die jungen Leute an ihren Treffpunkten und in ihrem Lebensumfeld, d. h. sie gehen zum Beispiel auf Spielplätze oder in Parks.

**Offener Treff:**

Der offene Treff ist ein Angebot für alle Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 27 Jahren und bietet der Zielgruppe Räume für Treffen in ihrer Freizeit. Er ermöglicht eine zwanglose Kommunikation, den Aufbau von Beziehungen zu den Fachkräften und untereinander und die Nutzung der in den Einrichtungen vorhandenen Ausstattung.

**Strukturierte Angebote:**

Diese finden wöchentlich als Aktionen, Workshops oder spontan statt und decken inhaltlich eine große Bandbreite ab. Freizeiten sowie spezielle Tagesangebote und Ausflüge gehören ebenso zum Angebot.

**Einzel- und Gruppenberatung:**

Die Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit beraten und begleiten Jugendliche und Jugendgruppen bei der Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben und bei Alltagsproblemen. Die Beratung orientiert sich an den Fähigkeiten und den Ressourcen der Jugendlichen, so dass diese sich weitgehend selbstbestimmt bewegen und tätig werden können. Bei Bedarf leisten die Mitarbeiter einzelfallbezogene Beratung oder vermitteln an geeignete Einrichtungen weiter.

**Infoveranstaltungen zu jugendrelevanten Themen:**

Die Mobile Jugendarbeit organisiert in Kooperation mit unterschiedlichsten Kooperationspartnern Infoveranstaltungen zu jugendrelevanten Themengebieten.

**Gruppenräume und GWG-Hütte:**

In den Einrichtungen Paradise '55 und AuT '53 stehen Gruppenräume für Jugendgruppen zur Verfügung. Zusätzlich betreut die Mobile Jugendarbeit Süd noch die GWG-Hütte im Monikaviertel. Jugendgruppen können unter gewissen Bedingungen unter Anleitung und Aufsicht diese Räume nutzen.

**Kooperation und Vernetzung mit jugendrelevanten Akteuren:**

Die Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit vernetzen sich mit jugendrelevanten Akteuren und Einrichtungen aus dem gesamten Stadtgebiet, um gemeinsame Aktionen zu planen und durchzuführen und um den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen vor Ort besser gerecht werden zu können.

## 2.1.7 Weitere Einrichtungen der Jugendarbeit des Stadtjugendrings Ingolstadt

- **Jugendzeltlagerplatz:**

Der Jugendzeltlagerplatz am Baggersee steht allen Jugendgruppen, Vereinen, Schulen und Kindertageseinrichtungen zur Durchführung eigener Veranstaltungen zur Verfügung.

- **Jugendbildungshaus am Baggersee:**

Das Jugendbildungshaus am Baggersee steht den Trägern der Jugend(verbands)arbeit und den Schulen zur Durchführung von schulischen und außerschulischen Bildungsmaßnahmen mit den Schwerpunkten Umweltbildung, kulturelle Jugendbildung und Erlebnispädagogik zur Verfügung (siehe H 2.2.4).

- **Selbstversorgerhaus Mitterberg:**

Das Selbstversorgerhaus Mitterberg im vorderen Bayerischen Wald steht der Jugendarbeit als kostengünstiges Selbstversorgerhaus für die Durchführung von frei-zeit- und erlebnispädagogischen Maßnahmen zur Verfügung.

## 2.2 Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

### 2.2.1 Spielmobil

Das Spielmobil unter Trägerschaft des Stadtjugendrings ist ein niedrighschwelliges, spielpädagogisches Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ingolstadt.

Zielgruppen sind Kinder an allgemeinbildenden Schulen und Jugendliche bis 15 Jahre im gesamten Stadtgebiet unabhängig von sozialer, kultureller oder religiöser Herkunft.

Die wesentlichen Schwerpunkte der Spielmobilaktivitäten sind:

- Wöchentlich wechselnde Sommerstandorte, in der Regel täglich von 13 bis 18 Uhr, wobei die Auswahl der wöchentlichen Sommerstandorte unter besonderer Berücksichtigung folgender Kriterien stattfindet:
  - Spielmobil ist in jedem Unterbezirk Ingolstadts mindestens einmal für eine Woche vertreten,
  - Berücksichtigung bisheriger Standorte (Spielplätze),
  - keine Pause während der Sommerferien (bisher drei Wochen Pause),
  - tägliche Anwesenheit von 13 bis 18 Uhr,
  - zeitliche Auswahl der Standorte nach besonderem Bedarf (z. B. in Ferienzeiten in den Stadtbezirken Nordwest und Nordost),
  - gleichmäßige Verteilung der Zeiträume auf die fünf Stadtbezirke.
- Spielfeste und Großveranstaltungen:  
Das Spielmobil beteiligt sich mit einem eigenen Spielangebot an zahlreichen städtischen Großveranstaltungen, wie z. B. dem Bürgerfest, Open Flair, Herzogsfest, Lernfest. Während der Pfingstferien findet in der Regel ein zweiwöchiges internationales Spielfest statt, das gleichzeitig den Auftakt der Spielmobilsaison bildet.
- Spielverleih/Spielkistl:  
Beim Spielmobil können z. B. für selbstorganisierte Spielfeste und Kindergeburtstage Spielgeräte und das Spielkistl (Anhänger mit Spielgeräten) gegen eine geringe Gebühr ausgeliehen werden.
- Ganztagsbetreuung in den Ferien:  
Das Spielmobil-Team bietet in den Schulferien regelmäßig Ferienbetreuungsangebote für Grundschul Kinder an.

**Tab. 103: Spielmobil des Stadtjugendrings Ingolstadt**

	2011	2012
Anzahl Teilnehmer	3 992	3 003
Einsatztage	103	81
Großveranstaltungen	11	8
Anzahl Verleih Spielkistl	40	49
Anzahl Ehrenamtliche	18	15

Quelle: Stadtjugendring Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## 2.2.2 Kinder und Jugendfreizeiten / Erholungsmaßnahmen

Freizeitstunden sind immer auch Bildungsstunden. Den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen bietet Freizeit immer auch die Chance, durch non-formale, informelle und individuelle Lernprozesse die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, soziale und kreative Kompetenz zu erlernen und sich wichtige Schlüsselqualifikationen für das Leben anzueignen.

Für viele Kinder und Jugendliche bei den Freizeiten bedeutet dies, gewisse Dinge zum allerersten Mal im Leben zu tun. Zum Beispiel zum *ersten Mal*:

- ins Ausland zu fahren,
- sich in einer fremden Sprache zurecht zu finden,
- zu fliegen,
- im Zelt oder unter freiem Himmel zu übernachten,
- ohne Eltern unterwegs zu sein,
- richtig Heimweh zu haben,
- am Lagerfeuer zu sitzen,
- auf einen Baum zu klettern,
- selber einzukaufen und zu kochen,
- mit einer Gruppe Gleichaltriger unterwegs zu sein,
- die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und diese zu vertreten,
- Verantwortung für sich selber und andere zu übernehmen,
- Konflikte alleine zu lösen,
- sich zu verlieben,
- ein Mädchen / einen Jungen zu küssen,
- mit Alkohol und Nikotin zu experimentieren,
- alleine in einer Großstadt unterwegs zu sein,
- in einer fremden Familie zu wohnen,
- selbst Entscheidungen zu treffen,
- an zahlreichen neuen, noch unbekanntem Aktivitäten teilzunehmen,
- eine Nacht durchzumachen und
- die eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen zu lernen.

An den Kinder- und Jugendfreizeiten des Stadtjugendrings und seiner Mitgliedsverbände haben im Jahr 2012 bei einer Dauer von einer bis zu drei Wochen in 45 Einzelmaßnahmen im In- und Ausland und einer Gruppengröße von 5 bis 45 Teilnehmern insgesamt 1 175 Kinder und Jugendliche teilgenommen. Die Freizeiten wurden von insgesamt 125 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geleitet und betreut (siehe H 8).

### 2.2.3 Jugendtrendsportzentrum Halle 9 am Hauptbahnhof

Das geplante Jugendtrendsportzentrum Halle 9 unter Trägerschaft des Stadtjugendrings (Baubeginn Dezember 2012, geplante Eröffnung Winter 2013/14) ist im Hinblick auf Größe, Raumprogramm, geplante Inhalte und Angebote, das pädagogische Konzept sowie die Personalausstattung eine Jugendfreizeitstätte im Sinne des Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung und wird durch den Bayerischen Jugendring gefördert.

Die ursprünglich als reine Skaterhalle geplante Einrichtung wurde konzeptionell zu einem bisher in Bayern einmaligen Jugendtrendsportzentrum weiterentwickelt, in dem die zukünftigen Nutzer alle aktuellen Trendsportarten, wie Bouldern, Skating, Inliner, BMX, Dirtbike, Slacklinen, Streetball, Parcour sowie jugendkulturelle Aktivitäten, wie Break Dance, Hip-Hop oder Graffiti aktiv ausüben können.

Mit der bewusst offen gehaltenen Konzeption sollen neue jugendkulturelle Trends und Sportarten schnell und flexibel aufgegriffen und in die Praxis umgesetzt werden können. Die Einrichtung steht damit Nutzern verschiedenster Trendsportarten und jugendkultureller Genres offen. Ziel der Jugendarbeit ist dabei die Vermittlung der vier Grundkompetenzen im Sinne des 12. Kinder- und Jugendberichts, nämlich der Erwerb kultureller, instrumentaler, sozialer und personaler Kompetenz.

Da sich Jugendszenen und Peergroups in Ingolstadt zunehmend aus Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer, kultureller und nationaler Herkunft und mittlerweile auch altersgemischt zusammensetzen, leistet das Jugendtrendsportzentrum mit seinem Angebot auch einen wichtigen Beitrag zur Integration.

Zusätzlich entstehen mehrere Gruppenräume für jugendkulturelle Aktivitäten und Bildungsangebote, wie z. B. DJ, Tanz oder Videoschnitt. Darüber hinaus stehen mehrere Bandübungsräume für junge Ingolstädter Nachwuchsbands zur Verfügung (siehe I 5.2).

Konzeptionell und inhaltlich ist das Jugendtrendsportzentrum Halle 9 mit dem Jugendkulturzentrum FRONTE79 abgestimmt, wobei sich beide Einrichtungen im Ingolstädter Netzwerk der Offenen und Mobilen Jugendarbeit bestmöglich ergänzen. Zukünftig stehen in Ingolstadt, neben mehreren kleineren Jugendtreffs in den Stadtteilen, zwei große Jugendfreizeitstätten als Bildungsorte für die vielfältigen und unterschiedlichen Aktivitäten der Jugendkulturszenen und Trendsportarten zur Verfügung.

## 2.2.4 Jugendbildungshaus am Baggersee

Das Jugendbildungshaus am Baggersee ist eine Einrichtung der außerschulischen Jugendbildung unter Trägerschaft des Stadtjugendrings. Das Konzept beinhaltet drei Bausteine:

Beim ersten Baustein handelt es sich um ein sozial-pädagogisches Projekt mit sozial benachteiligten, arbeitslosen oder von Arbeitslosigkeit bedrohten jungen Menschen, das im Rahmen des QUIK-Projekts der Kolping Akademie durchgeführt und durch das Ingolstädter Jobcenter gefördert wird. Die teilnehmenden Jugendlichen sind an Bau und Bauunterhalt des Gebäudes beteiligt und können sich hierbei die für den Arbeitsmarkt wichtigen und erforderlichen Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen erwerben.

Mit dem zweiten Baustein wurde dem Pfadfinderstamm Albigenser, einem Mitgliedverband des Stadtjugendrings, die Fläche für ein eigenes Stammeslager zur Verfügung gestellt. Als Gegenleistung übernimmt der Pfadfinderstamm Unterhalt und Pflege des Außengeländes.

Dritter und wichtigster Baustein des Jugendbildungshauses ist die Nutzung für schulische und außerschulische Bildungsangebote und deren Vernetzung. Den Schwerpunkt bilden dabei umwelt- und/oder erlebnispädagogische Angebote von Ingolstädter Schulen, die als lehrplanbezogene Projektstage durchgeführt werden. Neben den Schulprojekttagen finden in den Schulferien Ganztagsferienbetreuungen für Grundschulkinder statt. An Abenden bzw. Wochenenden steht das Jugendbildungshaus Jugendverbänden und Jugendgruppen für eigene Veranstaltungen zur Verfügung.



### 3. Jugendverbandsarbeit / Jugendorganisationen / Jugendinitiativen

Jugendverbände sind wichtige Bildungsakteure. Die für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen notwendigen vielfältigen Bildungsgelegenheiten und ausdifferenzierten Bildungsangebote sind durch die Schule bzw. durch formales Lernen allein nicht leistbar.

Jugendverbände – wie die Jugendarbeit insgesamt – bieten ein anregungsreiches Umfeld, das Selbstbildungsgelegenheiten schafft. Es werden Angebote gestaltet, die die Entwicklung junger Menschen fördern, die an ihre Interessen anknüpfen und neue wecken, die sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung anregen. Jugendverbände orientieren sich dabei stets an den Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen. Dafür sorgen die Prinzipien Freiwilligkeit und Partizipation. In den Jugendverbänden als Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen findet persönlichkeitsbildendes, demokratieförderndes und politisches sowie soziales Lernen statt. Der optimale Weg, um Kindern und Jugendlichen zukunftsfähige Bildungschancen einzuräumen, ist das Miteinander aller am Bildungsprozess beteiligten Institutionen, Träger und Personen und das Ineinandergreifen von formeller, non-formaler und informeller Bildung.<sup>27</sup>

#### 3.1 Mitgliedsverbände Stadtjugendring (SJR)

Nach § 5 Abs. 3 der Satzung des Bayerischen Jugendrings sind „Jugendorganisationen (Jugendinitiativen, Jugendgemeinschaften, Jugendverbände)“ in der Regel ein Zusammenschluss von jungen Menschen bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres. Jugendinitiativen werden Jugendorganisationen genannt, die nur einmalig in Bayern vertreten sind und sich hauptsächlich lokal engagieren. Jugendgemeinschaften bestehen aus mehreren einzelnen Jugendorganisationen, die sich mindestens auf Kreis- oder Stadtebene zusammengeschlossen haben. Jugendverbände sind Jugendorganisationen, die mindestens in einem Bezirksjugendring vertreten sind.

Beim Stadtjugendring Ingolstadt sind aktuell 29 Jugendorganisationen als Mitglieder verzeichnet:

1. Bayerische Sportjugend im BLSV (BSJ)
2. Jugend des Deutschen Alpenvereins, LV Bayern (JDAV)
3. Jugendgruppen der Bayerischen Sportschützenjugend im BSSV e.V.
4. Bund der Deutschen Katholischen Jugend in Bayern (BDKJ)
5. Evangelische Jugend in Bayern (EJB)
6. Adventjugend Bayern
7. Gemeindejugendwerk Bayern im Bund Ev.-freikirchlicher Gemeinden (GJW)
8. Islamische Jugend Bayern (IJB)
9. Alevitische Jugend, LV Bayern (AAGB)
10. Deutsche Beamtenbundjugend Bayern (dbbj)
11. Gewerkschaftsjugend im Deutschen Gewerkschaftsbund, LV Bayern (DGB-Jugend)
12. Bayerische Trachtenjugend im Bayerischen Trachtenverband e.V. (BTJ)
13. Deutsche Jugend in Europa (DJO)
14. Jugendgruppe des Arbeiterkultur- und Bildungsvereins (AKBV-Jugend)
15. Bläserjugend im Musikbund von Ober- und Niederbayern e.V.
16. Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, LV Bayern (DPSG)

<sup>27</sup> Bildung in Jugendverbänden, Positionspapier 65, Deutscher Bundesjugendring, Berlin 2008

17. Verband Christlicher Pfadfinder (VCP)
18. Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, LV Bayern (BdP)
19. Deutsche Wanderjugend „Graue Reiter“
20. Jugendfeuerwehr Bayern im BFV e.V. (JF)
21. Bayerisches Jugendrotkreuz (JRK)
22. THW-Jugend, LV Bayern (THW-Jugend)
23. Malteser-Jugend, LV Bayern (MJ)
24. Naturfreundejugend Deutschlands, LV Bayern (NFJ)
25. Naturschutzjugend im Landesbund für Vogelschutz (NaJu)
26. Jugendorganisation im BUND Naturschutz, LV Bayern (JBN)
27. Bayerische Fischerjugend im Landesfischereiverband Bayern (BFJ)
28. Junge Briefmarkensammler
29. Jugendnetzwerk Lambda Bayern e.V. (Lambda-Jugend)

Die Verbandsgröße reicht von kleinen Verbänden oder Initiativgruppen mit nur einer Jugendgruppe und z. B. sechs Kindern, aber auch Jugendgruppen bis zu 80 Kindern, bis hin zu mittleren und großen Verbänden mit bis zu 20 Jugendgruppen und mehreren hundert Kindern.

Insgesamt waren 2012 in den 29 Ingolstädter Jugendorganisationen 183 Jugendgruppen aktiv tätig.

### 3.2 Verbände junger Migranten (VJM`s)

„Vielfalt fördern – Interkulturelle Öffnung der Jugend(verbands)arbeit“

Nach den Erhebungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wird im Jahr 2020 durchschnittlich jeder dritte Jugendliche unter 18 Jahren in Bayern einen Migrationshintergrund haben – in Ingolstadt wird es sogar jeder zweite Jugendliche sein. Kernaufgabe der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit (wie auch für die Schulen) wird deshalb zukünftig die Entwicklung von Konzepten für eine gelingende soziale Integration dieser Jugendlichen sein.

In diesem Zusammenhang muss auch der Begriff „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ überdacht werden. Die Formulierung beinhaltet eine latente Gefahr der Stigmatisierung und Diskriminierung. Dem Sachverhalt gerechter ist die Formulierung „Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und persönlichen Bedarfen“.

Insgesamt leben derzeit Jugendliche aus ca. 121 verschiedenen Nationen in Ingolstadt. Sie bringen dabei verschiedenartige kulturelle und soziale Hintergründe in die Ingolstädter Gesellschaft ein und tragen zur Vielfalt und Lebendigkeit der Stadt bei. Diese Jugendlichen haben aber auch sehr individuelle Bedürfnisse, die es zu ermitteln und durch entsprechende Angebote zu decken gilt.

Der Stadtjugendring als Dachorganisation aller Jugendorganisationen in Ingolstadt hat für die kommenden Jahre zwei konkrete Konzepte entwickelt:

- Interkulturelle Öffnung der etablierten Jugendverbände für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.
- Stärkung und Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Selbstorganisation in eigenen Jugendorganisationen, den VJM`s.

Im Bereich der interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden beteiligt sich der Stadtjugendring als eine von sechs Projektregionen in Bayern am landesweiten Projekt des Bayerischen Jugendrings „Go together“. Ziel des Projekts ist es, in Kooperation von etablierten Jugendverbänden und VJM`s neue Zielgruppen für die etablierte Jugendverbandsarbeit zu gewinnen.

Als Zeichen der Stärkung von Selbstorganisation in eigenen Jugendorganisationen wurde im Jahr 2010 erstmals in Bayern eine Jugendgruppe der Islamischen Jugend in Bayern in den Bayerischen Jugendring aufgenommen. Der Aufnahmebeschluss erfolgte im Oktober 2010 beim Stadtjugendring Ingolstadt mit der Aufnahme der Jugend des Integrations- und Bildungsvereins (IBV-Jugend) auf örtlicher Ebene.

Durch die Aufnahme von weiteren Jugendgruppen aus VJM`s in den Bayerischen Jugendring wird die Integration in bestehende Strukturen der Jugendarbeit gestärkt.

Folgende Jugendorganisationen (VJM`s) sind derzeit in Ingolstadt aktiv:

- Deutsche Jugend in Europa (DJO)
- Islamische Jugend Bayern (IJB)-Jugend des Ingolstädter Kultur- und Bildungsvereins (IKB)
- Alevitische Jugend, LV Bayern (AAGB)
- ditip-Jugend (noch nicht Mitglied im SJR; Aufnahmeantrag beabsichtigt)
- Jugendmigrationsdienst / Förderkreis für Evang. Jugend & Aussiedlerarbeit (noch nicht Mitglied im SJR; Aufnahmeantrag beabsichtigt)
- Jugendliche Deutsche aus Russland (JDR, Mitglied im SJR via DJO)

### 3.3 Förderung der Jugendverbände

Die finanziellen Mittel für die Jugendverbände in Ingolstadt werden von der Stadt Ingolstadt auf der Grundlage des § 11 SGB VIII zur Verfügung gestellt und vom Stadtjugendring nach Maßgabe der jeweils geltenden Förderrichtlinien des Stadtjugendrings für folgende Bereiche vergeben:

- Aus- und Fortbildung
- Jugendbildung
- Freizeiten
- Ausstattung von Jugendräumen
- einmalige Starthilfen
- Gruppen-Material
- besondere Projekte

Für das Jahr 2012 wurden von der Stadt Ingolstadt 52 000 € zur Verfügung gestellt.

Um die Ingolstädter Jugendverbände und die Jugendarbeit bei der Durchführung ihrer Aktivitäten zu unterstützen, steht ein zeitgemäß ausgestatteter und von der Stadt Ingolstadt finanziell geförderter Gerätepark des Stadtjugendrings zur Verfügung. Gegen eine geringe Gebühr können Gegenstände, wie z. B. Zelte, Boote, Pavillions, Kocher, Buttonmaschinen, Töpfe, Kleinbusse, Technik und Soundsysteme für die eigenen Aktivitäten ausgeliehen werden.

### 3.4 Jugendinitiativen / nicht organisierte Jugendgruppen

Im Bereich des non-formalen bzw. informellen Lernens bewegen sich zahlreiche Jugendgruppen (z. B. Skater, Mädchengruppe, Slackline-Gruppe, Parcour etc.), die nicht Mitglied in einem Verband/Verein sind, keine öffentlich geförderte Einrichtung besuchen bzw. von einer solchen betreut werden, sich aber regelmäßig treffen und gemeinsam ihrem Hobby/Sport/Jugendkultur nachgehen. Diese Jugendlichen bewegen sich überwiegend im öffentlichen Raum und „eignen“ sich diesen punktuell und i.d.R. zeitlich befristet an. Die Stadt Ingolstadt fördert diesen Bereich vor allem durch eine entsprechende Infrastruktur, wie z. B. durch Schaffung von Jugendspielplätzen, Skateranlagen, Multifunktionsflächen. Eine genaue Übersicht und Erfassung dieser Jugendinitiativen und deren „informelle Treffpunkte“ gibt es aktuell nicht. Ein erster Indikator für die große Bedeutung dieser Lernorte/Treffpunkte für junge Menschen ist die sehr gute Nutzung und Auslastung dieser „öffentlich geförderten“ Plätze.

## 4. Außerschulische Jugendbildung

### 4.1 Ingolstädter Jugendkulturszene

Mit der Ingolstädter Jugendkulturszene werden seit dem Jahr 2010 die schon seit längerem bestehenden Aktivitäten der Jugendkultur in Ingolstadt sowie neue jugendkulturelle Projekte unter einem gemeinsamen Dach angeboten.

Der Stadtjugendring sowie das Kultur- und Jugendamt verfolgen mit der Gründung der Dachmarke und Plattform „Ingolstädter Jugendkulturszene“ das Ziel, die vielfältigen, ausdrucksstarken, zukunftsweisenden und oftmals unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindenden jugendkulturellen Aktivitäten in Ingolstadt zu bündeln, miteinander zu vernetzen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Diese Plattform versteht sich dabei als ein offenes Forum, in dem selbst unterschiedlichste Spielformen jugendkultureller Ausdrucksformen ihren Platz finden. Gerade darin liegt auch der besondere Reiz, weil der Kontakt und das Aufeinandertreffen zwischen einzelnen Genres neue, kreative und zukunftsweisende Kultur entstehen lassen. In diesem Bereich überschneidet sich non-formale Bildung mit kultureller Bildung.

#### **BoomTown – sozialintegratives Musikprojekt (SJR)**

BoomTown ist ein Projekt, das in den Medien, bei politischen Entscheidungsträgern, beim Establishment und in der gesamten deutschen Hip-Hop-Szene auf Resonanz stößt.

Seit über 30 Jahren ist Hip-Hop kulturelle Heimat vieler Jugendlicher, Kunstform und rebellische Kraft. Keine Musikrichtung hat es geschafft, über einen derart langen Zeitraum am Puls der Jugend zu sein. Die moderne Leistungsgesellschaft setzt die Schwerpunkte vor allem auf formales Funktionieren ohne Eigensinn und Kreativität. Viele Jugendliche wollen und können sich dort nicht einordnen. Bei Instabilität des familiären und sozialen Umfeldes verlieren die Jugendlichen dann schnell den Halt. Fehlende Bildungsabschlüsse, Kriminalisierung und seelische Verarmung sind die Folgen dieser Entwicklung.

Jugendliche haben nach wie vor eine Vorliebe für Hip-Hop. Sie können sich damit identifizieren und das nicht nur passiv, denn die Ausdrucksmöglichkeiten sind vielfältig und leicht zugänglich, erste Erfolge sind schnell zu erzielen. In diesem Musikstil finden junge Menschen ihre eigene Sprache, erhalten Impulse, eine Plattform und authentische Vorbilder, die sie in ihrer eigenen kulturellen Prägung ernst nehmen.

BoomTown steht für:

- Machen statt nur Reden - Tanzen, Sprayen, Auflegen, Rappen, Singen statt Rumsitzen und Trübsal blasen.
- Events und Live-Auftritte, Exkursionen und Workshops im Geiste der Hip-Hop-Kultur.

In Ingolstadt gibt es BoomTown seit dem Jahr 2007. Am Anfang war es ein kleines, auf Privatinitiative gegründetes Sozialprojekt. Mittlerweile ist es zum soziokulturellen Großprojekt geworden, wird durch die Stadt Ingolstadt und den Bayerischen Jugendring gefördert und ist unter dem Dach des Stadtjugendrings angesiedelt.

Im Fokus stehen Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren, viele davon aus sozialen Randlagen in Ingolstadt und der Region.

Über den gesamten Projektzeitraum werden in den Disziplinen Rap, Gesang, Breakdance und Graffiti kostenlose Workshops angeboten. Geleitet werden die Workshops von erfahrenen Künstlern der hiesigen Hip-Hop-Szene. Anreize zur Teilnahme bieten zahlreiche Auftritte vor Publikum, ein Hip-Hop-Sampler, der im projekteigenen Studio produziert wird und die gemeinschaftlichen Aktivitäten im Projektverlauf.

Einmal im Jahr findet ein „Jam“ statt. Dieser ist mehr als ein Konzert. Das Line-Up kombiniert Auftritte der Projektteilnehmer, der Stars der deutschen Rapszene und lokaler Größen. Hochkarätige Künstler standen für BoomTown schon mit Jugendlichen aus Ingolstadt auf der Bühne.

Im Vordergrund des Projekts BoomTown steht die feste Verankerung der Subkultur „Hip-Hop“ in das kulturelle Leben in Ingolstadt sowie der Region. Das Projekt wurde mittlerweile bereits auf die Landkreise Eichstätt und Pfaffenhofen, jeweils in Kooperation mit den dortigen Jugendverbänden, ausgedehnt. Ziel ist, neben der Vernetzung der Jugendarbeit, der stetige Austausch der Jugendlichen in der Region 10.

### **Kinder- und Jugendkunstschule Kunst und Kultur Garage e. V.**

Es werden ganzjährig Kurse und Ferienseminare für Kinder und Jugendliche angeboten. Vermittelt werden die Grundlagen in Bildhauerei, plastischem Gestalten, Zeichnen und Malen. Der Schwerpunkt liegt bei Kunst-Projekten mit Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Partnern und der Vernetzung kultureller Anbieter und Einrichtungen.

### **Künstler an die Schulen e.V.**

Der gemeinnützige Verein Künstler an die Schulen e.V. fördert seit seiner Gründung im April 2010 künstlerische Projekte mit Kindern und Jugendlichen. Dies geschieht sowohl in ideeller, als auch in finanzieller Hinsicht, indem er Künstler an verschiedene Bildungseinrichtungen vermittelt, eigene freie Projekte sowie Veranstaltungen organisiert und die Intention der ganzheitlichen Bildung verbreitet. Durch Projekte in Bereichen wie Theater, Tanz, Musik, Literatur, Bildende Kunst, Wildnispädagogik und Medien wird es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, selbst kreativ zu werden und Kunst und Kultur hürdenfrei zu erleben. Eine Internet-Datenbank dient als Vermittlungsbörse. Dort finden Interessierte Projektangebote, Projektanfragen, Künstlerprofile und aktuelle Termine. Der Verein bildet ein Netzwerk kultureller Bildung, das die Verbindung zwischen Künstlern, Bildungseinrichtungen und vielen kulturellen Institutionen und Einrichtungen in Ingolstadt und Umgebung schafft.

Mit siebzehn geförderten Projekten im Jahr 2012 zählt der Verein zu den Hauptakteuren in Sachen künstlerisch-kulturelle Bildung. Insgesamt flossen fast 44 000 € in Projekte, Honorare und die Arbeit des Vereins. Hervorzuheben ist das Projekt „Wir sind alle Tänzer“, das im Jahr 2013 in sein drittes Jahr geht. Am Caritas-Zentrum St. Vinzenz tanzen Kinder und Jugendliche zusammen mit einem Künstler und machen sehr wertvolle Erfahrungen an Körper und Geist.

An folgenden Ingolstädter Schulen ist der Verein aktiv tätig:

- Grundschule Münchener Straße
- Grundschule Zuchering
- Grund- und Mittelschule Pestalozzistraße
- Grund- und Mittelschule Lessingstraße
- Grund- und Mittelschule Auf der Schanz
- Mittelschule Maximilianstraße
- Mittelschule Herschelstraße
- Caritas Zentrum St. Vinzenz

An der Mittelschule Maximilianstraße wurde zudem die Trägerschaft für die gebundene Ganztagschule übernommen. In diesem Rahmen umfasst das Kursangebot des Vereins vierzehn verschiedene Projekte. Der Verein ist auch Anlaufstelle für Schulen, wenn es um die Vermittlung von externen Fachkräften geht. Darüber hinaus wird der Aktionsradius im



außerschulischen Bereich kontinuierlich erweitert. Zu festen Kooperationspartnern zählen die Kinder- und Jugendkunstschule Kunst und Kultur Garage e.V., das Stadttheater Ingolstadt, der Stadtjugendring Ingolstadt und die Caritas.

### **Jugendkultursommer (Stiftung Jugend fragt e.V.)**

Die Stiftung hat sich 1993 in Ingolstadt mit dem Vorhaben gegründet, Aktivitäten und Projekte mit Jugendlichen durchzuführen. Die Projekte dienen der Entfaltung der ästhetischen, kommunikativen und sozialen Bedürfnisse und Fähigkeiten von Jugendlichen und leisten einen Beitrag zur kulturellen Chancengleichheit. Jugendliche sollen durch Aneignung künstlerischer Ausdrucksformen zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Ingolstadt ermuntert werden. Der Verein verfolgt die Förderung der Bildung von jungen Menschen in der Politik, in der Geschichte und in der Demokratie sowie die Förderung der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und der Völkerverständigung (siehe auch I 5.3.3 Kinder- und Jugendaufführungen „Stiftung Jugend fragt e.V.“).

Seit dem Jahr 2006 veranstaltet die Stiftung Kulturprojekte, die der Integration von Jugendlichen mit unterschiedlichem kulturellen und sozialen Hintergrund aus Mittel-, Realschulen, Gymnasien und aus (Ausbildungs-)betrieben sowie seit dem Jahr 2010 aus einer der Partnerstädte Ingolstadts dienen. Seit dem Jahr 2011 sind auch junge Menschen aus dem Sonderpädagogischen Förderzentrum und dem Caritas-Zentrum St. Vinzenz auf der Bühne aktiv.

Aufgeführte Kulturprojekte:

- **2006 „Romeo und Julia“**  
Tanzprojekt mit 55 Schülern und dem Georgischen Kammerorchester in Kooperation mit dem Kulturreferat der Stadt Ingolstadt.
- **2007 „Rap-Messe“**  
(Uraufführung) in Kooperation mit der evang. Kirchengemeinde St. Matthäus in Ingolstadt.
- **2008 „Elektras Traum“**  
Tanz-Theater-Projekt mit 60 Jugendlichen und dem Georgischen Kammerorchester in Kooperation mit dem Kulturreferat und der Sozialen Stadt der Stadt Ingolstadt.
- **2009 „unbedingt! Antigone“**  
Klang-Theater-Projekt mit 80 Jugendlichen in Kooperation mit dem Kulturreferat und der Sozialen Stadt der Stadt Ingolstadt.
- **2010 „Überflieger“**  
Zirkus-Theaterprojekt mit 140 Jugendlichen in Kooperation mit dem Kulturreferat und der Sozialen Stadt der Stadt Ingolstadt.
- **2012 „Wildwuchs“**  
Integratives Bewegungs-Theater-Projekt mit 80 Jugendlichen in Kooperation mit dem Kulturreferat und der Sozialen Stadt der Stadt Ingolstadt.

### **La grande Schmieräge – Graffiti**

„La grande Schmieräge“ ist das größte Graffitimeeting Süddeutschlands. Hinter dem mehrtägigen Event stehen die Vernetzung der Graffitiszene und letztlich auch der Lobby-Gedanke für eine Kunstform, die eng mit dem Hip-Hop verbunden ist. Sie hält in ihrer Ausformung, z. B. als Street Art, immer mehr Einzug in Museen und Galerien. Organisiert wird das Event vom Stadtjugendring Ingolstadt, der Fronte 79, xhoch4 und dem Kulturwerk Ingolstadt.

Im Jahr 2007 fand in Ingolstadt die erste „La grande Schmierêge“ statt. Die Ingolstädter „Hall of Fame“ (Bahnunterführung Unsernherrn, Klein-Salvator-Straße) – seit 1995 freigegeben für Graffiti – wurde neu grundiert und von über 40 geladenen Graffitikünstlern aus den unterschiedlichsten Teilen Deutschlands und den Niederlanden gestaltet. Der große künstlerische und mediale Erfolg veranlasste die Organisatoren zur Neuauflage im Jahr 2010. Die Beteiligung von internationalen Szenegrößen und insgesamt 60 Sprüher\*innen machten auch die zweite Schmierêge zu einem Erfolg. Im Juni 2012 fand „La Grande Schmierêge 3“ mit 60 Writern auf einer Fläche von 250 Metern Länge statt.

### **Kings off the Streets - Breakdance**

„Kings of the Streets“ ist eines der größten Breakdance-Events in ganz Deutschland. Über 150 Tänzer in 32 Crews aus ganz Europa und annähernd 400 Zuschauer brachten auch 2012 den Festungssaal des Jugendkulturzentrums FRONTE79 zum Beben. Auf die erstplatzierte Crew warteten 1 000 € Preisgeld. Neben dem Crew Battle (5 versus 5) wurde, wie bereits 2011, ein 7 to smoke Bboy Battle durchgeführt, bei dem 100 € Preisgeld ausgelobt waren. Organisiert wird das Event von einem zwölfköpfigen Organisationsteam, dem Jugendkulturzentrum FRONTE79, einer internationalen Jury, einem DJ und einem Host.

### **Jugendbandübungsräume**

Notwendige Grundvoraussetzung für eine aktive, facettenreiche, genre-vielfältige und bunte Musikszene ist das kostengünstige Bereitstellen von Jugendbandübungsräumen. Die bisherige Situation für die Jugend(nachwuchs)bands in Ingolstadt kann insofern als defizitär beschrieben werden.

Mit der Errichtung und dem Betrieb des Kulturzentrums und Jugendtrendsportzentrums Halle 9 am Ingolstädter Hauptbahnhof und den dort geplanten (Jugend-)Bandübungsräumen wird die Ingolstädter Musik- und Bandszene eine nachhaltige und positive Entwicklung erfahren.

## **4.2 Politische Bildung / Partizipation**

Demokratische Strukturen und die Einübung von Demokratie sind ein wesentlicher Bestandteil der politischen Bildung, da so Kinder und Jugendliche erfahren können, dass ihre Stimme zählt, aber auch dass Entscheidungen ausgehandelt werden müssen.

„Angebote der Jugendarbeit sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ (§ 11 SGB VIII).

Der Grundsatz der Partizipation in der Jugendarbeit ergibt sich nicht nur aus den Rechtsvorschriften des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII), sondern ist auch Teil des demokratischen Selbstverständnisses der Jugendarbeit selbst:

- Angebote der Offenen Jugendarbeit orientieren sich an den Interessen der Jugendlichen und werden von diesen mitgestaltet.
- Aktive Beteiligung der Jugendlichen bei der Bedarfsplanung neuer Einrichtungen in der Jugendarbeit, wie z. B. dem Trendsportzentrum Halle 9.
- Mitbestimmungsaktionen bei der Neugestaltung von Spielplätzen in Kooperation von Spielmobil und Gartenamt der Stadt Ingolstadt.



- 2011 und 2012 Integrationsprojekt „Mach MIT“ (Migration, Integration, Teilhabe) der Mobilen Jugendarbeit Nordost, dem Stadtteiltreff Augustin und dem Jugendmigrationsdienst, gefördert durch den Bayerischen Jugendring.
- Veranstaltungsreihe des Stadtjugendrings „Jugend trifft Politik“ zu aktuellen Themen, wie z. B. Sperrzeitverkürzung/Aktion freundlich feiern.
- Beteiligung der Schülersprecher der weiterführenden Schulen an der Vorbereitung und Durchführung des Schulabschlussfestes im Klenzepark.

### 4.3 Medienpädagogische Bildung

Medien gehören zur Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Neben den klassischen Print-Medien, wie Zeitschriften und Büchern, nehmen besonders die neuen Medien, wie Fernsehen, Film, Radio und vor allem das sogenannte web 2.0 mit seinen vielen Interaktionsmöglichkeiten eine zentrale Rolle im Alltag der Jugendlichen ein. Jeden Tag beschäftigen sie sich mit sozialen Netzwerken, nutzen intensiv ihr Smartphone, sehen online Filme oder lesen und verfassen Internetblogs.

Viele junge Menschen sind im Bereich der neuen Medien umfassende Experten. Sie sind aber auch sehr risikofreudig im Umgang mit diesen und schützen private Informationen im Internet kaum.

#### Medienpädagogik – Kinderportal [kidnetting.de](http://kidnetting.de) der Stadt Ingolstadt im Bürgerhaus

Medienkompetenzen gehören zu den Schlüsselqualifikationen. Hier setzt das Kinderportal der Stadt Ingolstadt „[kidnetting.de](http://kidnetting.de)“ bereits seit Oktober 1999 an. Die Schwerpunkte von „[kidnetting.de](http://kidnetting.de)“ sind die Aufklärung über Gefahren des Internets und die kreative Arbeit mit neuen Medien sowie die Darstellung und Vernetzung der Angebote für Kinder zwischen 9 und 13 Jahren in der Region.

„[kidnetting.de](http://kidnetting.de)“ ist Webseite und Kurs zugleich. In medienpädagogischen Kursen lernen Kinder, wie z. B. im „Sicher ins Netz-Kurs“ oder „Kreativkurs“, den Umgang mit dem Computer und die Möglichkeiten und Gefahren des Internets kennen. Ein von den Kindern selbst gewählter und umgesetzter Beitrag für die Webseite rundet den jeweiligen Kurs ab. Als „rasende Reporter“ können Kinder auch nach Besuch eines Reporter-Workshops selbst Berichte online stellen, die nach einer Prüfung auch auf der Webseite erscheinen.

Die regelmäßige Durchführung gemeinsamer Projekte mit Kooperationspartnern, wie z. B. der Stadtbücherei (LAN-Party, Hörbuchprojekt), der Musikschule (Musiklexikon) oder der Kunst und Kultur Garage e.V. (Galaktisch) ist ebenfalls ein wichtiges Ziel des Kinderportals.

Seit 2012 wird „[kidnetting.de](http://kidnetting.de)“ noch besser in das Mehrgenerationenhaus-Konzept des Bürgerhauses eingebettet. Gerade im Bereich neuer Medien ist das gemeinsame Lernen besonders spannend. Gemeinsam mit der Gruppe „Senioren ins Netz“ werden unter dem Motto „Mit Oma und Opa ins Netz“ Workshops und Vorträge angeboten.

Als Anlaufstelle für Kinderangebote in der Region informiert „[kidnetting.de](http://kidnetting.de)“ als offizielles Kinderportal der Stadt Ingolstadt über kulturelle und freizeitpädagogische Angebote für Kinder und Eltern. Durch die Weiterentwicklung der Webseite zu einem dynamischen Content-Management-System bietet „[kidnetting.de](http://kidnetting.de)“ seit 2010 städtischen Einrichtungen die Möglichkeit, zielgruppenrelevante Inhalte zu veröffentlichen. Es leistet somit einen erheblichen Beitrag zur erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit vorwiegend kommunaler Stellen und bietet Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung.

Das Kinderportal ist mit der Mitgliedschaft in der „Arbeitsgemeinschaft Seitenstark“, die für qualitativ hochwertige Kinderwebseiten steht, überregional gut vernetzt und bietet den sicheren Seitenstark-Chat für Kinder auf der Webseite an. 2005 erhielt „kidnetting.de“ die bundesweite Auszeichnung „Goldene Göre“ sowie 2011 das Qualitätssiegel „Erfurter Netcode“ für qualitativ hochwertige Kinderseiten.

### Medienpädagogische Angebote im Jahr 2012

- Sicher ins Netz-Kurse (Wochen- und Ferienkurse)
- Reporterworkshop in Kooperation mit dem Funkhaus Ingolstadt
- Sommerakademie „Mit Oma und Opa ins Netz“ – Workshops für Groß und Klein
- Reporterkurs „Ältere im Bürgerhaus“ im Rahmen der Sommerakademie
- LAN-Party in Kooperation mit der Stadtbücherei Ingolstadt
- Teilnahme an der Familienmesse in Ingolstadt
- Berichterstattung: Eröffnungsveranstaltung Ingolstadt „UNICEF-Kinderstadt“
- Berichterstattung: Bürgerhaus Kontaktstelle des Deutschen Kinderhilfswerks

### IN 2.0 – Jugend im Netz

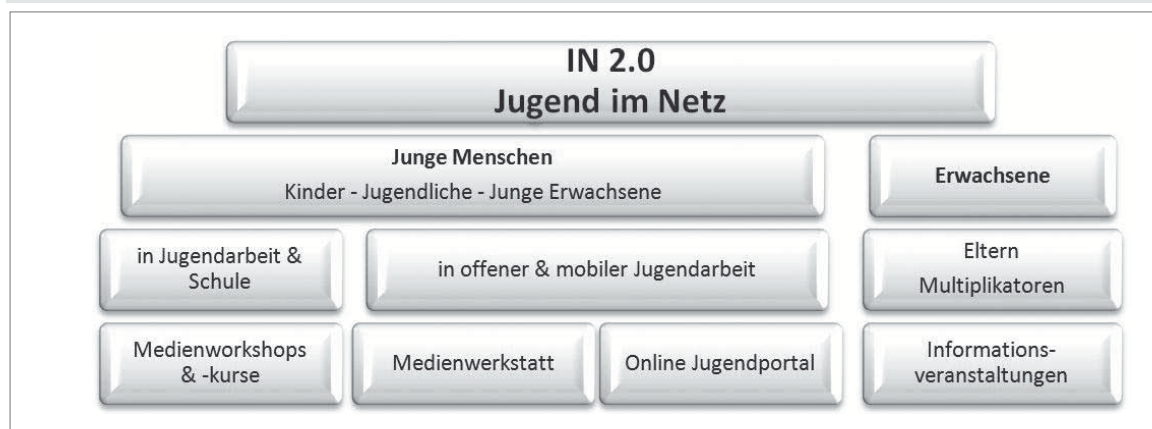
„IN 2.0 – Jugend im Netz“ ist ein medienpädagogisches Projekt des Stadtjugendrings Ingolstadt in der schulbezogenen Jugendarbeit.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Jugendlichen bei der täglichen Mediennutzung zu unterstützen und zu befähigen, selbstverantwortlich, eigenständig und kritisch-reflexiv mit dem web 2.0 umzugehen (handlungsorientierter, partizipatorischer Ansatz). Dabei wird nicht das Ziel verfolgt, die Jugendlichen davon abzuhalten, das Internet mit seinen vielen Interaktionsmöglichkeiten zu nutzen, sondern sich darin zurechtzufinden, es geeignet anwenden zu können und die Chancen zu nutzen, die es bietet (aufklärerischer Ansatz).

Diese Ziele werden in den drei Bereichen „Medienwerkstatt“, „Medienworkshops“ und „online Jugendforum“ verfolgt.

Als zweite, deutlich kleinere Zielgruppe dieses Medienprojekts werden Erwachsene angesprochen. Mit Fachleuten und in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen selbst werden Aufklärungskurse, Informationsangebote, Fortbildungen und ähnliche Veranstaltungen angeboten. Die jugendliche Lebenswirklichkeit „Neue Medien“ soll so den Erwachsenen näher gebracht werden. Angeboten werden öffentliche Veranstaltungen, Elternabende an Schulen und Fachtage für die Offene und Mobile Jugendarbeit in Ingolstadt. Besonders profitiert davon die Jugendverbandsarbeit in Ingolstadt.

Abb. 177: IN 2.0 – Jugend im Netz



Quelle: Stadtjugendring

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## Medienpädagogische Projekte in Ingolstadt im Jahr 2012

### Medienpädagogik in Kooperation mit Schulen

- „AG Film“ im Rahmen der Ganztagschule an den Mittelschulen an der Maximilian- und Lessingstraße sowie an der Johann-Michael-Sailer Schule (je 1,5 Wochenstunden).
- Projekttag Film an der Johann-Michael-Sailer Schule im Rahmen der Jazztage.
- Dokumentation der Ganztagsklassen an der Grundschule Lessingstraße.
- Projekt „Ich im Social web“ von Februar bis Juli am SFZ II.
- Projekt „Medienkompetenz“ von September bis Dezember am SFZ II.
- Projekt „Ich und die Neuen Medien“ im Mai/Juni an der Mittelschule Maximilianstraße.
- Projekt „Sicher ins Netz“ im Juni/Juli an der Mittelschule Auf der Schanz.
- Projekt „Fernsehfremde Woche“ mit Elternabend an den Grundschulen Auf der Schanz und Lessingstraße unter Federführung der Jugendsozialarbeit der Caritas.
- Projekt „Ich und die neuen Medien“ jeweils zwei Monate an den Mittelschulen Auf der Schanz, Lessingstraße und Herschelstraße.
- Projekt „Digitale Schülerzeitung“ an der Grundschule Pestalozzistraße.

### Medienpädagogik in Jugendarbeit und Kultur

- „Arbeitskreis Film“ wöchentlich in der FRONTE79.
- Produktion eines Trickfilms im Rahmen der Ferienbetreuung in der FRONTE79.
- Zwei Filmprojekte im Rahmen des Ferienpasses.
- Junges Kino im Rahmen des Jungen Theaters einmal im Monat.
- Medienwerkstatt wöchentlich zwei Stunden in der FRONTE79.
- Einzelberatungen zum Nutzungsverhalten durch die Mobile Jugendarbeit.
- Einzelberatungen zu Facebook, Sicherheit im Netz und Elterninformation in den Jugendtreffs.
- Fortbildung der Mitarbeiter des Diakonischen Werkes durch die Medienfachberatung Oberbayern.
- Fachtag „Neue Medien“ für Mitarbeiter in der Jugendarbeit.
- Informationstag für Eltern im Hinblick auf Computerspiele.

Träger der Projekte/Maßnahmen war überwiegend der Stadtjugendring Ingolstadt sowie Künstler an den Schulen e.V., Condrops und das Diakonische Werk.

Im Rahmen der schulbezogenen Jugendarbeit und der Ganztagsferienbetreuung bietet der Stadtjugendring Ingolstadt mehrere medienpädagogische Film/Video-Workshops an Schulen und in der FRONTE79 an. Hier steht ein entsprechend ausgestattetes Videostudio zur Verfügung, in dem die einzelnen Filmprojekte nachbearbeitet werden können (Schnitt, Vertonung etc.). Die Eigenproduktionen werden bei Filmfesten im Fronte-Kino aufgeführt. Im Jahr 2012 nahmen an acht Film-Projekten insgesamt rund 80 Kinder und Jugendliche teil.

## 4.4 Elterntalk

Elterntalk ist ein medienpädagogisches und gewaltpräventives Elternbildungsprojekt der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V., das die Erziehungskompetenz der Eltern stärken will. In Gesprächsrunden greifen Mütter und Väter unter Leitung einer Moderatorin oder eines Moderators Erziehungsfragen auf und tauschen Erfahrungswissen aus. Durch dieses niedrigschwellige, alltagsnahe Angebot soll vor allem die Integration von Migrantinnen und Migranten besser gelingen.

Am Standort Ingolstadt wird diese Leistung vom Verein NefAS e.V. durchgeführt.

## 4.5 Erziehungsberatungsstellen

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und deren Familien können sich, wenn sie im Erziehungsalltag auf Fragen oder Probleme treffen, an Erziehungs- und Familienberatungsstellen wenden. Sie dienen dazu, eine gesunde seelisch-geistige Entwicklung von jungen Menschen zu fördern. Besonders im Fokus sind die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern allgemein und die Hilfestellung bei der Bewältigung familienbezogener Probleme.

In Ingolstadt gibt es zwei Beratungsstellen:

- Der **Pädagogische Beratungsdienst des Förderkreises für integrierte Erziehung in Kindergarten, Schule und Beruf e.V.** bietet mit 1,4 Fachkräften schwerpunktmäßig allgemeine Erziehungsberatung an.
- Die **Erziehungs- und Familienberatung Ingolstadt** (in ökumenischer Trägerschaft des Caritasverbandes für die Diözese Eichstätt e.V. und des Diakonischen Werkes des Evang.- Lutherischen Dekanatsbezirkes Ingolstadt e.V.) bietet mit 5,5 Fachkräften folgende Schwerpunkte an:

### **Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)**

- Psychologische Diagnostik,
- Beratung/Therapie.

### **Ambulante Wiedereingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche**

- Psychologische Diagnostik (auch bei Jugendamtsfragestellungen),
- Gutachtenerstellung u.a. für Wiedereingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII,
- Beratung/Therapie (z. B. bei Legasthenie, ADHS),
- Vermittlung weiterführender Hilfen (z. B. Sozialpädagogische Familienhilfe, Heilpädagogische Tagesstätte, Schulkindergarten).

### **Fachberatung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)**

- Ansprechpartner für alle Einrichtungen freier Träger, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und über keine „insofern erfahrene Fachkraft“ zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos im Sinne des § 8a SGB VIII verfügen.

**Beratung und Hilfen für Eltern von Kindern mit Regulationsstörungen („Schreibabys“)**

- Exzessivem Schreien im Säuglingsalter,
- Ein- und Durchschlafstörungen,
- Fütter- und Gedeihstörungen im Säuglings- und Kleinkindalter,
- Exzessivem Klammern, Trotzen, Toben – Störungen der emotionalen Verhaltensregulation des späten Säuglings- und Kleinkindalters.

**Hilfe bei Trennung und Scheidung**

- Mithilfe an gerichtlichen Verfahren, z. B. zur Umgangsregelung,
- Durchführung von begleitetem Umgang mit der Zielführung zum unbegleiteten Besuchskontakt.

**Therapeutische Gruppenangebote**

- Eltern-Kind-Gruppe bei Lese- und Rechtschreibstörung (Legasthenie),
- Scheidungskindergruppe,
- Training sozialer Kompetenz,
- Kinder psychisch kranker Eltern.

**Prävention u.a.**

- Vorträge/Seminare für Eltern zu aktuellen Erziehungsthemen,
- Projekt „Hören-Lauschen-Lernen“ (Legasthenieprävention),
- „Familienteam“-Training von Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter,
- „Kinder im Blick“-Training für Eltern in Trennung.



## 5. Soziale Stadt

Im Rahmen der Städtebauförderung in Deutschland wurde im Jahr 1999 das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ (kurz: Soziale Stadt) etabliert. Es hat zum Ziel, Ortsteile, die durch soziale Missstände benachteiligt sind, aufzuwerten und zu stabilisieren. Der innovative Charakter des Programms liegt in der Verknüpfung städtebaulicher und sozialer Maßnahmen.

In Ingolstadt wurden drei Stadtteile identifiziert, die in das Programm aufgenommen wurden. Das waren 1999 das Piusviertel und 2005 das Augustin- und das Konradviertel. Diese Gebiete wurden unter anderem aufgrund dem im Vergleich zum gesamten Stadtgebiet hohen Anteil der dort lebenden Bevölkerung mit Migrationshintergrund, dem hohen Anteil an Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern sowie dem hohen Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Sprach-/Lerndefiziten und sozialintegrativen Hemmnissen ausgewählt.

Abb. 178: Gebiete der „Sozialen Stadt“



Quelle: Stadtplanungsamt

Geobasis: Amt für Verkehrsmanagement und Geoinformation

In allen drei Vierteln erfolgte eine eingehende Untersuchung des jeweiligen Stadtteils mit der Beschreibung der jeweiligen Problemlagen, der Entwicklungsmöglichkeiten und der daraus abgeleiteten Zielsetzungen für bauliche und soziale Verbesserungen. Es entstand für jeden Stadtteil ein Integriertes Handlungskonzept.

Im Rahmen der „Sozialen Stadt“ wird in allen drei Stadtteilen ein umfangreiches Bildungsprogramm in den jeweiligen Stadtteiltreffs angeboten.



**Tab. 104: Bildungsangebote in den Stadtteiltreffs Augustinviertel (AV), Konradviertel (KV) und Piusviertel (PV)**

Angebote/Anbieter	Ziele	Zielgruppen
<b>Angeleitete Mutter-Kind-Gruppen</b> (AV, KV, PV)	Kinder auf die Anforderungen im Kindergarten vorbereiten; Stärkung der Erziehungskompetenzen der Mütter	Mütter aus dem jeweiligen Stadtteil mit Kindern unter 3 Jahren
<b>Mütterinitiativen</b> Unterstützung von Familien mit Migrationshintergrund durch geschulte Multiplikatorinnen (AV, KV, PV) GABI e. V.	Stärkung der Erziehungskompetenz und Bildungsbereitschaft der Familien; Integration der Familien	Familien mit Migrationshintergrund aus dem jeweiligen Stadtteil
<b>Hausaufgabenhilfe/Lerngruppen 1 € für Bildung</b> (AV, KV, PV) Jugendmigrationsdienst	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bewältigen die schulischen Anforderungen	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aus dem jeweiligen Stadtteil, deren Eltern keine schulische Unterstützung leisten können
<b>Bücherbus</b> (KV,PV) Stadtbücherei Ingolstadt	niedrigschwelliger Zugang zur Bildung; Bücher und andere Medien können direkt im Stadtteil 14 Tage lang ausgeliehen werden	Interessierte aus dem jeweiligen Stadtteil
<b>Mama lernt Deutsch</b> (AV, KV) vhs „Deutsch im Alltag“ mit Kinderbetreuung	Erlernen der Grundlagen der Deutschen Sprache	Mütter aus dem jeweiligen Stadtteil, die nicht oder nur wenig Deutsch sprechen
<b>Alphabetisierung</b> (AV,KV, ab 2013 PV)	Lernen des Lesens und Schreibens sowohl in Deutsch als auch in Türkisch	Analphabeten, Asylbewerber (PV)
<b>Familiencafé</b> (AV) in Kooperation mit GABI e.V. und cantina international	Möglichkeit zum Informationsaustausch der Eltern; Stärkung der Erziehungskompetenz durch regelmäßige Vorträge	Eltern
<b>Eterncafé/Elternguppen</b> (KV in Kooperation mit der Grundschule Lessingstraße, PV)	Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern; Informationen über schulische Anforderungen bereitstellen; Möglichkeit zum Informationsaustausch der Eltern	russischsprachige Eltern (PV) Eltern aus dem Stadtteil (KV)
<b>Lesepatenschaften</b> (AV, KV, PV) in Kooperation mit den jeweiligen Grundschulen	Festigung der Lesekenntnisse von Grundschulkindern durch ehrenamtliche Lesepaten	Grundschulkindern aus dem jeweiligen Stadtteil mit Lesedefiziten
<b>Bildungspatenschaften</b> (AV, PV) in Kooperation mit den jeweiligen Grundschulen	Gezielte Förderung von Grundschulkindern durch ehrenamtliche Paten	Grundschulkindern mit schulischem Unterstützungsbedarf
<b>Fahrradwerkstatt</b> (KV)	Reparieren des Fahrrads unter Anleitung (Projekttag an Schulen)	Interessierte aus dem Stadtteil
<b>Malkurse</b> für Kinder und Erwachsene (KV, PV)	Erlernen verschiedener Techniken	Interessierte aus dem jeweiligen Stadtteil
<b>Musikalische Früherziehung</b> (PV)	Spielerisches Heranführen an Musik	Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren; Kinder von drei bis fünf Jahren aus dem Stadtteil
<b>Schachkurse</b> (AV, KV, PV)	Erlernen der Grundregeln und Strategien	Interessierte aus dem jeweiligen Stadtteil
<b>Natur entdecken</b> (AV) Freizeitpädagogische Unternehmungen in der Natur	Förderung des Bezugs zur Umwelt und Natur	Kinder aus dem Stadtteil von sieben bis elf Jahren
<b>PC-Kurse</b> (AV, KV, PV)	Erlernen der Grundlagen beim Umgang mit dem PC (Word, Excel, Umgang mit dem Internet etc.)	Interessierte aus dem jeweiligen Stadtteil
<b>Englischkurse</b> (AV, KV, PV)	Niedrigschwelliges Erlernen der Grundlagen einer Fremdsprache	Interessierte aus dem jeweiligen Stadtteil
<b>Kids-Treff/ Kinderclub</b> offenes Spielen, Basteln, Kochen etc. (AV, KV, ab 2013 auch PV)	Förderung der Sozialkompetenz und motorischen Fähigkeiten	Kinder aus dem Stadtteil von sechs bis zwölf Jahren
<b>Handarbeitskurs</b> (AV, KV, PV)	Erlernen verschiedener Handarbeiten	Interessierte aus dem Stadtteil
<b>Projekt Stadt.Geschichte.Zukunft</b> (KV)	Vielfältige Bildungsmaßnahmen und Projekte; Auseinandersetzung mit dem Stadtteil, in dem man lebt	Kinder an den Schulen
<b>Sprachpatenschaften</b> (KV, PV)	Unterstützung von Asylbewerbern beim Erlernen der deutschen Sprache sowie beim Bewältigen des Alltags in einem fremden Land/fremder Kultur	Asylbewerber
<b>Schlauffrau-Coaching und beruflicher Wiedereinstieg für Frauen</b> (PV) Pro Beschäftigung e.V.	Fit werden für den beruflichen Wiedereinstieg	Arbeitssuchende Frauen
<b>Fotosafari; Multimediales T-Shirt-Kino</b> (AV)	Einführung in Fotografie-Technik, digitale Film- und Bildbearbeitung; Einüben von Schauspiel-Techniken; Umgang mit einer Digitalkamera;	Interessierte aus dem Stadtteil; Interessierte Jugendliche aus dem Stadtteil
<b>Jugendtheaterprojekt im Jugendkultursommer in allen drei Stadtteiltreffs</b>	Integration fördern durch Kooperation von Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Bereichen, aus verschiedenen Betrieben sowie der Partnerstädte; strukturell benachteiligte Jugendliche erarbeiten mit Künstlern eine Theaterproduktion zur Förderung persönlicher, kreativer und sozialer Kompetenzen	Jugendliche
<b>Mundharmonika</b> (AV)	Erlernen der Noten und das Spielen auf dem Instrument	Erwachsene
<b>Gesprächskreis Deutsch für Frauen</b> (AV)	Förderung der Sprachkompetenz	Frauen

Quelle: Soziale Stadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## 6. Bürgerhaus

### Bürgerhaus, das Mehrgenerationenhaus der Stadt Ingolstadt

Das Bürgerhaus ist ein Ort der Begegnung aller Generationen und Kulturen sowie des bürgerschaftlichen Engagements. Ziel ist es, durch Mitwirkung einer aktiven Bürgerschaft ein Angebot für alle Generationen zu ermöglichen, das insbesondere den verschiedenen Lebenssituationen von Familien und Senioren gerecht wird. Zu den Akteuren gehören sowohl Einzelpersonen aller Altersgruppen, als auch Initiativgruppen und Vereine. Das Konzept des Bürgerhauses integriert kulturpädagogische Aspekte und insbesondere die fachliche Ausrichtung des „Empowerments“. Dies bedeutet, dass Menschen durch die Vermittlung von Kompetenzen dabei unterstützt werden, Gestaltungsspielräume und Fähigkeiten selbstverantwortlich und aktiv für die Gemeinschaft einzubringen. Jede Generation kann viel Erfahrungswissen und unterschiedliche Alltagskompetenzen einbringen. Die Umsetzung dieses Wissens ermöglicht ein vielseitiges Programm, das zum sozialen und kulturellen Leben sowie zu den Bildungsangeboten in Ingolstadt beiträgt.

### Lernformen im Bürgerhaus

Im Bürgerhaus findet eine Vielzahl von Veranstaltungen mit Bildungscharakter statt. Diese lassen sich mit den Maßstäben formalen Lernens jedoch nur unzureichend darstellen. Die große Themenvielfalt der Angebote im Bürgerhaus ist durch einen Mix an Angeboten der formalen, non-formalen und informellen Bildung erklärbar. Lediglich die Fort- und Weiterbildungsangebote für bürgerschaftlich Aktive und das Medienangebot für Kinder werden auf Grundlage eines klassischen Curriculums durchgeführt und sind damit dem formalen Lernen zuzuordnen. Ein höherer Anteil entfällt auf informelle und non-formale Bildungsangebote und somit u.a. auf intergenerationelles Lernen. Das Besondere daran ist: Senioren sind weder Lehrer, noch bewerten sie Eltern, die erziehen. Sie arbeiten aus Interesse freiwillig und unentgeltlich mit jungen Menschen. Zudem werden durch das Erfahrungswissen Älterer Alltags- und Realitätsbezüge eingebunden. Ähnliches gilt für jene Angebote von „Jung hilft Alt“, bei denen Jüngere den Älteren in lebenspraktischen Angelegenheiten behilflich sind (z. B. Handy-Kurse).

Die meisten Veranstaltungen im Bürgerhaus lassen sich dem informellen Lernen zuordnen. Eine weitere Lernform, an der sich die Bildungsarbeit des Bürgerhauses orientiert, ist das non-formale Lernen. Die Alt- und Jung-Projekte lehnen sich überwiegend an diese Lernform an. Im Programm sind u.a. Nachhilfeangebote für Schüler, Angebote für Senioren (z. B. „Senioren im Netz“) zu finden. Das Bürgerhaus bietet dabei eine Plattform für intergenerationelles Lernen, das meist dem non-formalen Lernen zuzuordnen ist. Diese Lernangebote sind in der Zeit der Individualisierung und eigenständigen Verantwortlichkeit für die Lebensperspektive eine Chance, möglichst genau am Bedarf zu fördern und zu unterstützen. Der Erfolg der Bildungsangebote des non-formalen Lernens misst sich nicht ausschließlich am Lernergebnis, sondern auch an der aktiven Teilnahme und Mitwirkung. Aktivierendes Arbeiten als Grundprinzip des intergenerationellen Lernens bedeutet eine große Ergebnisoffenheit und die Notwendigkeit des Mitdenkens und der Übernahme von Verantwortung. Dabei werden die Sach-, die Handlungs- und die Beziehungsebene gemeinsam entwickelt. Non-formales und intergenerationelles Lernen ist somit gut dafür geeignet, motivationsfördernde Lernbedingungen zu schaffen und die Orientierung am Grundprinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ umzusetzen.

### Zusammenhalt der Generationen fördern – Erfahrungswissen erschließen

Die meisten der mehr als 8 000 Veranstaltungen im Jahr 2012 wurden von bürgerschaftlich engagierten Ingolstädtern selbst organisiert und durchgeführt, sind kostenlos und für jeder-



mann offen. Für angeleitete Kurse, wie z. B. „Fit und Aktiv“- Gruppen, Schreibern oder pädagogisch angeleitete Spielgruppen, wird eine Aufwandsentschädigung berechnet. Derzeit beheimaten die beiden Häuser 217 verschiedene Gruppen, Vereine und Initiativen. Mehr als 200 bürgerschaftlich Aktive wirken regelmäßig und in größerem Umfang an der Programmgestaltung mit. Das breite Spektrum des Programms umfasst die Themenbereiche Aktivierung und Beteiligung, Gesundheit und Sport, Gesellschaft und Soziales, Musik, Theater und Ausstellungen, Beratung und Bildung, Begegnung der Kulturen, Freizeit, Kreativität und Handwerk, Selbsthilfe, Eltern, Kind, Familie und Frauen, Alt und Jung sowie Senioren. Auch niedrigschwellige Treffmöglichkeiten, wie das Familiencafe oder der Neuhergeständlertreff, werden durchgeführt. Das Kulturprogramm umfasst die Konzertreihe „Jazz and More“ sowie Ausstellungen. Dabei macht nicht zuletzt die Vielseitigkeit des Programms die Attraktivität der Einrichtung aus.

Die Abgrenzung der Bereiche ist dabei nicht immer eindeutig möglich, da bei vielen Veranstaltungen mehrere Themenfelder betroffen sind. Die Bandbreite der Größenordnung ist dabei hoch – von der Einzelberatung bis zur Großveranstaltung. Über 540 Stunden an ehrenamtlichem Engagement werden dabei wöchentlich eingebracht. Gemeinsam wird dabei das Motto „Geben was man kann – finden was man sucht“ durch Bürger jeden Alters und vieler unterschiedlicher Herkunftsländer umgesetzt.

### **Bildungsveranstaltungen im engeren Sinne gibt es im Bürgerhaus, insbesondere zu folgenden Themenschwerpunkten:**

#### **Bildung für Familien und Frauen**

Familien sind einer Vielfalt gegenwärtiger Wandlungsprozesse ausgesetzt: Veränderungen von Wertvorstellungen und Leitbildern, Erwartungen an Beziehungen oder auch hohe Anforderungen an Erziehungskompetenz. Zudem sind Familien in den verschiedenen Lebensphasen mit unterschiedlichen Aufgaben und Belastungen konfrontiert, so z. B. der Übergang zu Elternschaft und Familie mit Kleinkindern oder auch der Eintritt in Kindergarten und Schule oder die Pubertät. Daher sind auch Angebote im Bereich Familienbildung im Programm des Bürgerhauses zu finden. Unter der Bezeichnung „EKI-Plus“ werden in Ergänzung zu den Eltern-Kind-Gruppen Veranstaltungen für Eltern zu relevanten Themenstellungen angeboten. Bedarfsgerechte Bildungsangebote für Familien sollen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken und Erfahrungsaustausch fördern. Der Ausbau pädagogisch begleiteter EKI-Gruppen bietet Informations- und Beratungsmöglichkeiten und bereitet gezielt auf den Übergang in eine Betreuungseinrichtung vor.

#### **Bildung im Alter – lebenslanges Lernen**

Menschen in der dritten Lebensphase erleben häufig eine Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung. Bildung hat dabei mehrere Aufgaben: Die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben weiter zu ermöglichen, Wissen zu vermitteln sowie Fähigkeiten zu fördern, damit ältere Menschen den Anforderungen und Veränderungen im persönlichen Lebensbereich gewachsen sind. Sie sollen möglichst lange unabhängig von Hilfesystemen leben können. Die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ist ein wesentlicher Bestandteil von „Bildung im Alter“. Informationen bieten z. B. Vorträge oder Diskussionsveranstaltungen zu Themen wie Verbraucherschutz, rechtliche Fragen oder Gesundheitsprävention. Schwerpunkte sind die Förderung von Kompetenzen u.a. im Bereich neuer Kommunikationsmedien, da insbesondere deren Nutzung zu mehr Teilhabe am öffentlichen Leben befähigt. Besonders intensiv werden im Bürgerhaus Computer- oder Handy-Kurse nachgefragt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erschließung von bereits vorhandenen Kompetenzen, da Senioren heute – und verstärkt in der Zukunft – aktiv sein wollen und sich engagieren. Neue Wege in der Seniorenarbeit motivieren zu dieser Aktivität. In diesem Kontext ist auch das Projekt „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) und die Gruppe „Senioren ins Netz“ zu sehen.

**Intergeneratives Lernen**

Der demografische Wandel hat Auswirkungen auf die Beziehungen der Generationen. Altersübergreifende Begegnungen und das damit verbundene Lernen voneinander werden immer weniger selbstverständlich. Die Ergebnisse der größten jährlichen Haushaltsbefragung in Europa aus dem Jahr 2008 zeigte, dass sich der Anteil der Haushalte in Deutschland, in denen Großeltern, Eltern und Enkel gemeinsam leben, seit 1991 halbiert hat. Das intergenerationelle Lernen wird deshalb als eines der zentralen Praxisfelder in der Erwachsenenbildung des Bürgerhauses betrachtet. Im Bürgerhaus werden Bildungsmöglichkeiten von „Jung für Alt“ sowie von „Alt für Jung“ angeboten. Hierbei vermitteln Schüler älteren Menschen Kenntnisse im Bereich der Neuen Medien. Im Gegenzug fördern Senioren Schüler über Patenschaften.

**Fort- und Weiterbildungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements**

Zu einer praktizierten Anerkennungskultur gehört nicht zuletzt auch ein bedarfsgerechtes Angebot zur Fort- und Weiterqualifizierung bürgerschaftlich aktiver Menschen. Aus diesem Grund bietet das Bürgerhaus gemeinsam mit Kooperationspartnern Veranstaltungen hierzu an.

**Veranstaltungen im Jahr 2012**

Im Jahr 2012 fanden im Bürgerhaus insgesamt 1 467 Bildungsveranstaltungen im engeren Sinne statt, die von 29 Gruppen durchgeführt wurden. Hier wurden auch 337 Veranstaltungen der Volkshochschule eingerechnet, die das Programm des Bürgerhauses bereichern, aber eher dem formalen Lernen zuzurechnen sind. Als Angebote formaler Bildung des Bürgerhauses lassen sich beispielhaft das Kinderportal „kidnetting.de“ und der Kurs „SeniortrainerIn“ sowie Fortbildungen und Informationen zum bürgerschaftlichen Engagement in Ingolstadt sowie die Vortragsreihen für Senioren zu den Themen Gesundheit oder Recht anführen. Dem non-formalen Bildungsbereich werden beispielsweise alle Schüler-, Lese- und Sprachpatenschaften, die Reihe „Schüler unterrichten Senioren“, die Sommerakademie, Schülernachhilfe, die Reihe „Senioren ins Netz“ und die Angebote im Bereich Familienbildung zugerechnet. Insgesamt fanden im Jahr 2012 über 8 000 Veranstaltungen statt, die eine Vielzahl an informellen Lernerfahrungen ermöglichen. 240 Ehrenamtliche leisten hierfür wöchentlich 540 Stunden. Eine statistische Erfassung der Teilnehmer stellt sich hier als aufwändig dar und wird bislang nur bei anmeldepflichtigen Kursen praktiziert. Die Gesamtzahl kann mit etwa 100 000 nur geschätzt werden. Die Gastronomie in beiden Häusern ist hierbei nicht eingerechnet.

## 7. Sportvereine / Integrative Sportprojekte

Der Vereinszweck von Sportvereinen umfasst die Pflege und Förderung des Sports, insbesondere im Breiten-, Gesundheits- und Freizeitsport und darüber hinaus auch im Leistungssport. Ihr Sportangebot dient dem Menschen zur bewegungs- und körperorientierten ganzheitlichen Entwicklung der Persönlichkeit und strebt Gesundheit in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht an. Insbesondere für Kinder und Jugendliche stellt der Verein – in Ergänzung zu Familie und Schule – ein wesentliches Element zum Erlernen sozialer Kompetenzen dar. Gleichzeitig setzen sich Vereine für die umfassende Berücksichtigung von Bewegung, Spiel und Sport im Bildungsbereich ein. Zum Sportverständnis gehören die Freude an körperlicher Leistung, das Bedürfnis nach Vergleich und die für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft identitätsstiftende Wirkung des Wettkampfsports.

Sportvereine verwirklichen dies insbesondere durch:

- Durchführung eines regelmäßigen Übungs- und Trainingsbetriebs,
- Abhalten von geordneten Turn-, Sport- und Spielübungen,
- Organisation und Durchführung von Sportveranstaltungen und Wettkämpfen,
- Ausbildung und Einsatz von sachgemäß ausgebildeten Übungsleitern,
- Bau, Unterhalt und Bereitstellung von Sportanlagen,
- Bereitstellung von Sportgeräten.

In aller Regel sind Sportvereine entsprechend den von ihnen angebotenen Sportarten in den jeweiligen Sportverbänden organisiert.

Insbesondere der Sport an Schulen ist ein unverzichtbarer Bestandteil umfassender Bildungs- und Erziehungsarbeit. Neben der Verbesserung der körperlichen und motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen und damit der Gesunderhaltung fördert er die Gemeinschaft und trägt auch zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen, wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fairness, Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen bei. Pflichtsportunterricht, Schulsport-Wettbewerbe, Modellprojekte und Sportarbeitsgemeinschaften bilden das Gesamtkonzept für tägliche körperliche Aktivitäten von Schülern an allgemeinbildenden Schulen.

### 7.1 Anzahl der Sportvereine in Ingolstadt

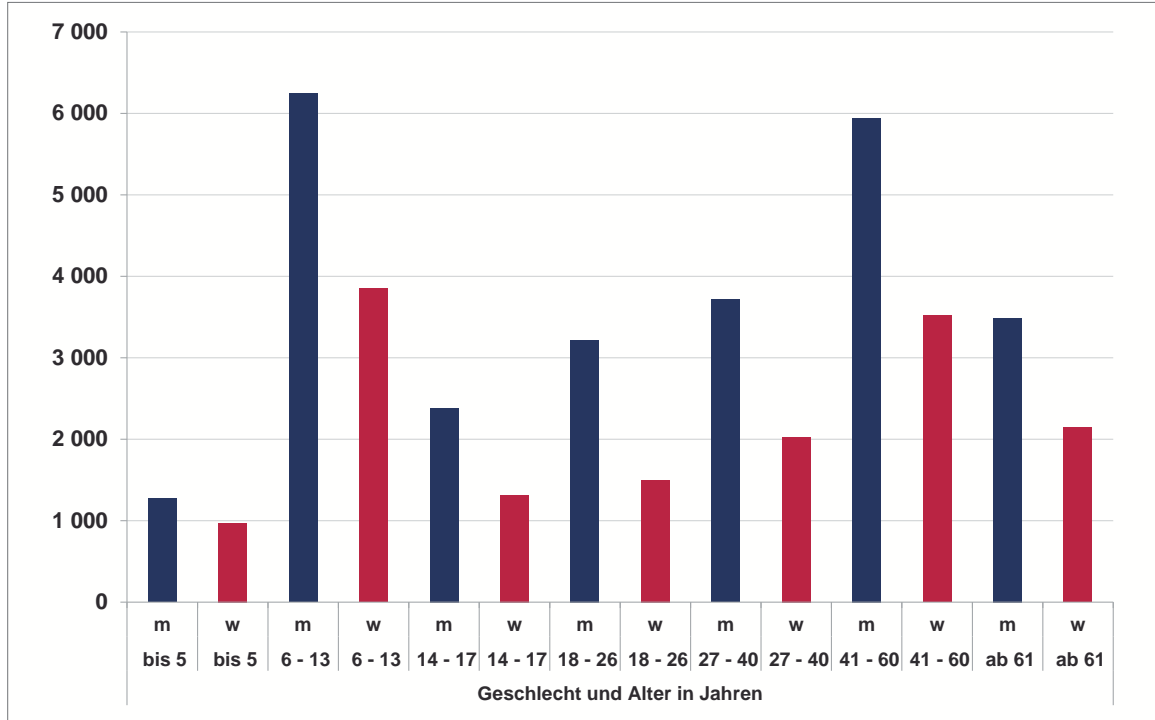
Die Statistik des Jahres 2012 des Amtes für Sport und Freizeit weist für Ingolstadt 113 Vereine mit insgesamt 41 592 Mitgliedern aus. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von insgesamt 32,4 %. Die männlichen Mitglieder bilden mit 63,1 % den deutlich größeren Anteil gegenüber dem weiblichen mit 36,9 %.

Die meisten Mitglieder in Ingolstadt verzeichnen folgende Sportarten/Sparten:

Fußball	7 937
Turnen	6 647
Tennis	2 728
Schützen	1 687
Schwimmsport	1 656
Eissport	1 462

Für das Jahr 2012 lassen sich die Mitglieder in den Sportvereinen nach Geschlecht und Altersgruppen wie folgt aufgliedern:

**Abb. 179: Mitglieder in Ingolstädter Sportvereinen nach Geschlecht und Alter**



Quelle: Bayerischer Landes-Sportverband, Sportamt

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die mitgliedsstärksten Altersgruppen bilden die Gruppen der 6- bis 13-Jährigen (männlich: 6 239, weiblich: 3 854) und 41- bis 60-Jährigen (männlich: 5 944, weiblich: 3 523). Die wenigsten Mitglieder sind den Gruppen der bis 5-Jährigen (männlich: 1 268, weiblich: 972) und 14- bis 17-Jährigen (männlich: 2 383, weiblich: 1 314) zuzuordnen.

In Bezug auf alle Einwohner der gleichen Altersgruppe sind wieder die Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 13 Jahren am stärksten in Sportvereinen vertreten. In der Gruppe der 61-Jährigen und älter sind die wenigsten Mitglied in einem Sportverein.

## 7.2 Anzahl der Übungsleiter mit anerkannten Lizenzen im Jugend- und Erwachsenenbereich

Eine Übungsleiterlizenz setzt sowohl praktisches als auch theoretisches Wissen über den Breitensport oder eine bestimmte Sportart voraus. Sie dient dazu, einheitliche Qualitätsstandards für Betreuer in den jeweiligen Sportarten zu gewährleisten. Die Lizenz wird in der Regel durch den Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV), in bestimmten Sportarten durch den jeweiligen Fachverband (Fußball – Deutscher Fußball Bund DFB, Eishockey – Deutscher Eishockey Bund DEB, Sportschützen – Bayerischer Sportschützen Bund BSSB) für die Dauer von vier Jahren erteilt. Eine Verlängerung der Übungsleiterlizenz erfordert die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen.

Die Grundstufe der Übungsleiterlizenz bildet der Trainer C, der auch zum Trainieren einer Mannschaft im Ligaspielbetrieb im Jugend- und Seniorenbereich berechtigt. Durch weitere Fortbildungen kann der Trainer B und im Anschluss daran der Trainer A erworben werden. Diese Übungsleiterlizenzen sind erforderlich, um im Ligaspielbetrieb Mannschaften im höheren Amateurbereich zu trainieren.

**Tab. 105: Im Rahmen der Vereinspauschale vorgelegte Lizenzen Trainer C, B und A**

	2010	2011	2012
Anzahl vorgelegte Lizenzen	792	807	792

Quelle: Sportamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Der Grafik liegt die Anzahl der Übungsleiterlizenzen zugrunde, die der Stadt Ingolstadt im Rahmen der Sportförderung durch die Vereinspauschale vorgelegt wurden. Eine nicht näher bekannte Anzahl von Übungsleiterlizenzen wird zusätzlich bei Vereinen eingesetzt, die keinen Antrag auf Sportförderung gestellt haben.

Nach statistischen Erhebungen des BLSV waren in Bayern im Jahr 2011 rund 26 % aller Inhaber von Übungsleiterlizenzen Trainer C im Bereich des Kinder- und Jugendbreitensports aktiv. Für die Stadt Ingolstadt liegen hierfür keine gesonderten Daten vor.

## 7.3 Sportarbeitsgemeinschaften an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt

Sportarbeitsgemeinschaften stellen eine wichtige Ergänzung des Pflichtsportunterrichts mit zusätzlichen freiwilligen Sportangeboten in enger Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen dar. Sie werden zunehmend in das Unterrichts- bzw. Freizeitangebot der Ganztagschulen integriert. Schüler sollen in ihrer Freizeit für den Sport begeistert werden, um sie an eine gesunde Lebensführung und sinnvolle Freizeitgestaltung heranzuführen. Daneben bieten Sportarbeitsgemeinschaften auch die Möglichkeit einer leistungssportlich orientierten Förderung von sportlich talentierten Schülern.

**Tab. 106: Sportarbeitsgemeinschaften an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt im Schuljahr 2012/13 (Stand: November 2012)**

Schule	Verein	Sportart
<b>Grundschulen</b>		
GS Auf der Schanz	TV 1861 Ingolstadt	Fechten
GS Pestalozzistraße	Polizeisportverein Ingolstadt	Basketball
GS Ungemederstraße	ERC Ingolstadt	Eislaufen
GS Stollstraße	ERC Ingolstadt	Eislaufen
GS Lessingstraße	ERC Ingolstadt	Eislaufen
GS Etting	TSV Etting	Tischtennis
<b>Mittelschulen</b>		
MS Herschelstraße	DAV-Sektion Ringsee Ingolstadt	Sportklettern
<b>Real-/Wirtschaftsschulen</b>		
Private Wirtschaftsschule	DAV-Sektion Ringsee Ingolstadt	Sportklettern
<b>Gymnasien</b>		
Apian-Gymnasium	DAV-Sektion Ringsee Ingolstadt	Sportklettern
	SC Delphin Ingolstadt	Schwimmen
	SV Zuchering	Tennis
	FC Ingolstadt 04	Fußball
Gnadenhal-Gymnasium	DAV-Sektion Ringsee Ingolstadt	Sportklettern
	TV 1861 Ingolstadt	Fechten
Reuchlin-Gymnasium	DAV-Sektion Ringsee Ingolstadt	Sportklettern
	MTV 1881 Ingolstadt	Leichtathletik
	TV 1861 Ingolstadt	Fechten

Quelle: Bayerische Landesstelle für den Schulsport

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Schuljahr 2012/13 gründete der ERC Ingolstadt „Panther“ e.V. gemeinsam mit den Grundschulen Lessing-, Stoll- und Ungemederstraße erstmals Sportarbeitsgemeinschaften zur Förderung des Eissports.

## 7.4 Integrative Sportprojekte der Mobilen und Offenen Jugendarbeit

### Kick IN – Die StraßenKickerliga Ingolstadt

Kick IN – Die StraßenKickerliga Ingolstadt ist ein gemeinsames Projekt der Mobilen Jugendarbeit Süd und Nordost des Diakonischen Werkes Ingolstadt e.V. in Kooperation mit anderen Einrichtungen der Jugendarbeit in Ingolstadt.

Mit dem Projekt Kick IN, das im Frühjahr 2013 startete, hat das Diakonische Werk eine Straßenfußballliga gegründet, um die integrative Kraft des Fußballs zu nutzen. Es handelt sich um eine Fußballliga für Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 15 Jahren aus dem gesamten Ingolstädter Stadtgebiet. Die Kicker tragen ihre Spiele bei Kick IN an den Plätzen aus, an denen sie sich in ihrer Freizeit auch sonst zum Fußballspielen treffen. Jedes Team (ca. 10 Teams in zwei Altersgruppen in der Saison 2013) hat jede Woche abwechselnd ein Heim- und Auswärtsspiel. Die Hinrunde wird von Ende April bis Anfang Juli, die Rückrunde von Mitte September bis Mitte November ausgetragen. Die Spieltage sind voraussichtlich Mittwoch und Freitag, in Einzelfällen auch an Wochenenden.



Über den Sport hinaus stehen bei diesem Projekt die Partizipation und die Förderung sozialer Integration im Mittelpunkt. Nach und nach soll die Verantwortung und Organisation des Projekts in die Hände der Jugendlichen gegeben werden. Dies geschieht beispielsweise, indem ältere Jugendliche die Betreuung der jüngeren Spieler übernehmen oder Kick IN Ligaspiele leiten. Neben der sportlichen Betätigung zielt das Projekt auch auf Gewalt- und Suchtprävention und das Erlernen von Fairness und regelkonformen Verhaltens ab.

Im Herbst 2012 fand eine Proberunde mit neun Teams aus verschiedenen Ingolstädter Stadtteilen statt. Jedes Team war in der Proberunde an eine Einrichtung der Jugendhilfe angegliedert und wurde von dieser bei den Spielen betreut. An der Proberunde nahmen rund 80 Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren teil.

Im April 2013 startete das Projekt Kick IN mit einem Turnier im Spielpark Südost in seine erste Saison mit Hin- und Rückrunde. Erstmals soll ab diesem Jahr auch in verschiedenen Altersklassen gespielt werden. Vorgesehen sind dafür die Jahrgänge 1998 bis 1999 und 2000 bis 2001.

Unterstützt wird Kick IN vom FC Ingolstadt 04, von der Aktion Mensch und der Stiftung Welten Verbinden des Diakonischen Werkes Bayern und von der Evang.-Lutherischen Kirche Bayern.

### **Fußball und Integration – das Mobi-Turnier bewegt die Jugend in Ingolstadt (Mobile Jugendarbeit Ingolstadt)**

Das Projekt „Fußball und Integration – das Mobi-Turnier bewegt die Jugend in Ingolstadt“ wird seit 2005 zweimal jährlich von der Mobilen Jugendarbeit Nordost/Süd in Kooperation mit dem TSV Nord umgesetzt. Im Mittelpunkt dieses Projektes steht das Thema Integration. Der integrative Aspekt dieses Projektes ist einerseits durch die multikulturelle Mischung der Teilnehmer im Alter zwischen 13 und 21 Jahren bereits gegeben. Andererseits ist es ein intendiertes Ziel, über den Spaß am Sport und am fairen Kräfteressen die Begegnung der Jugendlichen über die Schul-, Vereins- und Stadtviertelgrenzen hinaus zu fördern.

Am Sommerfußballturnier nehmen jährlich rund 120 Jugendliche, am Winterhallenturnier rund 85 Jugendliche aus dem gesamten Ingolstädter Stadtgebiet teil.

### **„Mitternachtssport“**

Das stadtteil- sowie einrichtungsübergreifende Präventionsprojekt „Mitternachtssport“ findet zweimal monatlich in Ingolstadt statt. Seit drei Jahren wird das Projekt am letzten Freitag jeden Monats zwischen 22.30 Uhr und 01.30 Uhr in den Hallen der Bezirkssportanlage TSV Nordost durch die Mobile Jugendarbeit Nordost und Süd sowie den Stadtteiltreff TeXas betreut.

Im Oktober 2011 erweiterte die Mobile Jugendarbeit Nordwest gemeinsam mit der Offenen Jugendarbeit im Piustreff das Projekt monatlich um einen Tag.

Jeden zweiten Freitag im Monat ermöglichen diese beiden Einrichtungen das Angebot in der Ballsporthalle des Sonderpädagogischen Förderzentrums an der Permoserstraße.

Das Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene stellt eine Alternative zum nächtlichen Abhängen und Langweilen am Wochenende dar. Mitternachtssport zielt auf eine nachhaltige Einstellungsänderung ab. Es soll sich die Überzeugung etablieren, dass sportliche Leistungsfähigkeit mit risikobehaftetem Suchtmittelkonsum nicht kompatibel ist. Es bietet sich dadurch die Möglichkeit, präventiv auf missbräuchlichen Alkoholkonsum in Verbindung mit erhöhter Gewaltbereitschaft einzuwirken. „Kiffen und Saufen macht schlapp“ ist die Einstellung, die sich durchsetzen soll.

## 8. Ehrenamtliches Engagement / Freiwilligendienste

Ehrenamtliches Engagement ist für den gesamten Aufgabenbereich des non-formalen Lernens und der außerschulischen Jugendbildung von elementarer Bedeutung und Grundvoraussetzung für die Vielzahl der Angebote. Ohne hauptamtliche Unterstützung ist jedoch ehrenamtliches Engagement nicht leistbar, d. h. um ehrenamtliches Engagement zu ermöglichen, zu fördern und zu unterstützen, muss hauptamtliches Personal, wie es das SJR-Multiplikatoren-Modell zeigt, vorhanden sein.

Die Betreuung in den Kinder- und Jugendfreizeiten (siehe H 2.2) wird größtenteils von ehrenamtlichen Betreuer(innen)-Teams geleistet. Nur bei größeren Maßnahmen wird auch hauptamtlich tätiges pädagogisches Personal unmittelbar an der Durchführung beteiligt.

Die im jeweiligen Aufgabengebiet des Trägers tätigen ehrenamtlichen Betreuer(innen) werden durch entsprechende Mitarbeiteraus- und -fortbildungen des Stadtjugendrings Ingolstadt, der Mitgliedsverbände oder anderer freier Träger für die eigenverantwortliche Durchführung von Kinder- und Jugendfreizeiten, Jugendverbandsarbeit, Ferienbetreuungen etc. qualifiziert (z. B. Erwerb der JugendleiterCard ‚JuLeiCa‘ und/oder weitere fachspezifische Aus- und Fortbildungen zu Themen, wie Erste-Hilfe, Extrem-, Notfall- und Krisenmanagement, Unterwegs mit Gruppen im Ausland, Strategien der Konfliktlösung, Erlebnis- und Umweltpädagogik, Aufsichtspflicht und Jugendschutz).

### 8.1 Lesekinder-Projekt der Freiwilligen Agentur

Bei dem Lesekinder-Projekt der Freiwilligen Agentur gehen Mittelschüler der 5. oder 6. Jahrgangsstufe (oft mit Migrationshintergrund) in einen Kindergarten, um dort einer Gruppe von etwa fünf bis acht Kindern Märchen und Geschichten auf Deutsch vorzulesen. Zwei Schüler lesen je nach Aufmerksamkeit der Kindergartenkinder jeweils abwechselnd zwischen 20 und 40 Minuten vor. Sie werden dabei von einem Lesementor begleitet. Die Auswahl der Bücher wird zwischen dem Lesementor und den Schülern abgestimmt.

Ziel des Projekts ist es, insbesondere Sprachkenntnisse, Konzentrationsfähigkeit, Selbstbewusstsein, Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit der Schüler zu verbessern und sie für die selbstständige Lektüre von Büchern zu begeistern. Die Kindergartenkinder werden so an das Medium „Buch“ herangeführt und lernen ehrenamtliches Engagement kennen. Das Projekt wurde 2008 gestartet und erhielt im selben Jahr den Integrationspreis der Regierung von Oberbayern.

Beteiligt sind die Mittelschule an der Herschelstraße und die Kindergärten St. Pius Ungerederstraße (zwei Gruppen), Sternenhaus und Löwenzahn mit etwa 15 Schülern und vier Lesementoren. Seit dem Jahr 2012 beteiligen sich an diesem Projekt auch die Mittelschule an der Maximilianstraße mit den Kindergärten Südwind, Grüne Insel, Herz Jesu und St. Anton mit etwa 20 Schülern und ebenfalls vier Lesementoren.

Die Auswahl und Einteilung der Schüler, die sich freiwillig melden, erfolgt durch die Lehrer an den beteiligten Schulen. Als Durchführungsorte kommen in der Regel nur Kindergärten im näheren Umkreis der jeweiligen Schule in Frage.



## 8.2 Lese- und Bildungspatenprojekte in der Sozialen Stadt

### Augustinviertel

Seit dem Jahr 2007 vermittelt das Stadtteilbüro Augustinviertel Lesepatenschaften für Schüler der Grundschule Stollstraße. Die Lesepaten betreuen in der Regel ein bis zwei Kinder und üben mit ihnen das laute Vorlesen und die Sinnerfassung des Gelesenen. Die Treffen finden einmal pro Woche im Hort oder in der Grundschule an der Stollstraße statt. Derzeit gibt es im Augustinviertel fünf Lesepaten.

Im Oktober 2012 startete das Stadtteilbüro Augustinviertel ein Bildungspatenprojekt für Schüler dieses Viertels. Einige der Bildungspaten sind in den Ganztagsklassen an der Grundschule Stollstraße tätig und unterstützen einzelne Schüler bei den Hausaufgaben in der Schule. Andere Bildungspaten unterstützen am Nachmittag Schüler im schulischen Bereich, haben aber auch deren Sozial- und Freizeitverhalten im Blick. Die Paten und Schüler treffen sich ein- bis zweimal wöchentlich in der Schule oder im Stadtteiltreff Augustinviertel.

Die Begleitung durch die Paten wird für Grundschulkindern angeboten, kann aber zur Vermeidung von Übergangsschwierigkeiten in der Mittelschule fortgeführt werden. Es findet eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern statt. Die Paten werden unterstützt von den jeweiligen Klassenlehrern und dem Stadtteilbüro Augustinviertel und treffen sich regelmäßig zum Informationsaustausch und zu Schulungen. Derzeit werden 20 Kinder von 12 Paten betreut.

### Konradviertel

Im Konradviertel stehen derzeit insgesamt 10 Lesepaten zur Verfügung. Ein Lesepate betreut jeweils einen Schüler aus der Grundschule Lessingstraße. Sie treffen sich an einigen Vormittagen mit ihren Lesekindern in den Räumen der Grundschule. Die Paten werden durch den Stadtteiltreff akquiriert und an die Grundschule Lessingstraße weitervermittelt. Inhaltlich wird das Projekt von zwei Lehrerinnen der Grundschule betreut, die die Paten entsprechend anleiten. Ein- bis zweimal jährlich wird ein durch den Stadtteiltreff Konradviertel organisierter Erfahrungsaustausch der Lesepaten durchgeführt.

### Piusviertel

Seit dem Jahr 2009 werden Bildungspaten an der Grundschule Ungernederstraße eingesetzt. Ein- bis zweimal pro Woche wird durch einen ehrenamtlichen Paten jeweils ein Grundschüler in schulischen Belangen unterstützt. Diese Unterstützung erhalten Kinder, die von ihren Eltern nicht ausreichend gefördert werden können und bei denen die Übertrittsvoraussetzungen mit einer entsprechenden Förderung gegeben sind. Die Schüler werden von der 4. bis zur 5. Jahrgangsstufe durch ihren Paten betreut.

Fachlich begleitet und unterstützt werden die Paten durch die Mitarbeiter des Projektes Soziale Stadt sowie den Lehrern der Grundschule Ungernederstraße. Insgesamt wurden bisher 29 Kinder von einem Paten begleitet. Davon konnten 22 Kinder an eine weiterführende Schule übertreten.

Im Jahr 2013 ist zur Stärkung der Lesefreude und Lesekompetenz ein Lesepatenprojekt im Piusviertel in Planung.

### **8.3 Lese- und Lernpatenprojekt an der Sir-William-Herschel-Mittelschule in Kooperation mit der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt**

Das Lese- und Lernpatenprojekt an der Sir-William-Herschel-Mittelschule besteht seit dem Schuljahr 2005/06. Zunächst handelte es sich um ein Leseprojekt, bei dem Schüler in Gruppen zusammen (vor-)lesen und so die Lesefähigkeit, das Textverständnis und insbesondere die Sprachkenntnisse verbessern.

Inzwischen geht die Unterstützung der Paten weit über das gemeinsame Lesen hinaus. In Absprache mit Eltern und Lehrern helfen die Paten bei der Nachbereitung der Unterrichtsinhalte in allen Schulfächern, falls Verständnisprobleme aufgetreten sind. Das Lesen ist aber nach wie vor ein wichtiger Bestandteil des Patenprojektes. Ziel des Projektes ist es, Kinder – trotz des Reizes des neuen Mediums „Internet“ – an das „klassische Buch“ heranzuführen.

Das Projekt beruht auf Freiwilligkeit, d. h. die Schüler kommen freiwillig und die Ehrenamtlichen helfen freiwillig. Der Pate und die Schüler selbst bestimmen die Art und den Umfang der Unterstützungsleistung. Die Schüler erwerben dadurch die Fähigkeit, selbstbestimmt und selbstorganisiert zu lernen.

Aus dem Projekt ergeben sich folgende positive „Nebeneffekte“ für die Schüler:

- Die Beziehung zwischen den Generationen verbessert sich.
- Das gegenseitige Kennenlernen der verschiedenen Kulturen, Ansichten und Lebensweisen trägt zu einem besseren Verständnis und einem toleranteren Miteinander bei.
- Die Schüler lernen, Verantwortung füreinander zu übernehmen und sind später vielleicht auch zu sozialem Engagement bereit.

Derzeit beteiligen sich 18 Ehrenamtliche und 40 Schüler am Lese- und Lernpatenprojekt an der Sir-William-Herschel-Mittelschule. Die Caritas-Kreisstelle Ingolstadt organisiert und betreut das Projekt im Rahmen der Jugendsozialarbeit an Schulen.

### **8.4 Patenprojekte an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz durch das Bürgerhaus Ingolstadt**

#### **Schülerpaten an der Mittelschule Auf der Schanz**

Schülerpaten unterstützen Mittelschüler ab der 7. Jahrgangsstufe beim Übergang zwischen Schule und Beruf. Die Jugendlichen werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Durch die wöchentlichen Treffen werden gemeinsam Perspektiven entwickelt und die Jugendlichen werden bei der Suche nach Praktikums- oder Ausbildungsplätzen unterstützt.

#### **Lesepaten an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz**

Für Schüler ab der 3. bis einschließlich 6. Jahrgangsstufe werden an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz in Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit der Caritas Lesepatenschaften angeboten.

An der Grundschule Auf der Schanz trifft sich ein Lesepate einmal pro Woche mit einem oder zwei Kindern der 3. oder 4. Jahrgangsstufe. Beim gemeinsamen Lesen und bei der Nachbesprechung des Vorgelesenen wird das Leseverständnis gestärkt.

An der Mittelschule Auf der Schanz haben die meisten Schüler einen Migrationshintergrund. Bei einigen Kindern hat sich bis zur 5. oder 6. Klasse noch kein ausreichendes Leseverständnis entwickelt. Da dieses Defizit insbesondere Auswirkungen auf die Noten in Deutsch und Mathematik hat, lesen die Paten mindestens einmal wöchentlich mit einem Schüler.

### **Sprachpaten an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz**

Über sämtliche Jahrgangsstufen verteilt finden sich immer wieder Kinder und Jugendliche, die über schlechte Deutschkenntnisse verfügen, da sie z. B. erst vor Kurzem nach Deutschland eingewandert sind. Ein- bis zweimal wöchentlich vermittelt deshalb ein Sprachpate den Schülern parallel zum Unterricht an der Schule die Grundbegriffe der deutschen Sprache.

**Tab. 107: Sprachpaten an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz**

	2011/12	2012/13*
Sprachpaten	4	6
Schülerpaten	2	3
Lesepaten	9	9

Quelle: Bürgerhaus

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Stand Januar 2013

### **Bewerbungstraining an der Mittelschule Auf der Schanz**

Seit Februar 2013 bieten zwei Aktivsenioren über das Bürgerhaus Ingolstadt eine „Bewerbungssprechstunde“ in Kooperation mit der Jugendsozialarbeit der Caritas an der Mittelschule Auf der Schanz an. Jugendliche ab der 8. Jahrgangsstufe, die Schwierigkeiten bei der Bewerbung um Ausbildungs- oder Praktikumsplätze haben, werden über den jeweiligen Lehrer zur Sprechstunde angemeldet. Die Aktivsenioren gehen gemeinsam mit den Jugendlichen die Bewerbungsunterlagen durch und geben Tipps, wie die Bewerbung verbessert werden kann. Den tatsächlichen Bedarf dieses Projekts wird die Zeit zeigen.

## **8.5 Jobpaten**

Mittelschüler ab der 8. Jahrgangsstufe werden durch erfahrene „Patinnen und Paten“ aus der Wirtschaft ehrenamtlich unterstützt, damit sie die notwendige persönliche und soziale Reife erlangen, um eine Berufsausbildung beginnen zu können.

Die Schulen melden dem Projektträger (Freiwilligen Agentur) geeignete Schüler.

In regelmäßigen Kontakten zwischen Jobpatin/Jobpate und Schüler (meist 14-tägig) findet ein individuelles Coaching statt, das den Schüler befähigen soll, den nächsten notwendigen Schritt zum Erlangen eines Ausbildungsplatzes möglichst selbstständig gehen zu können.

Durch das Projekt soll vermieden werden, dass Schüler ohne Hauptschulabschluss zu Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz und schließlich ohne Arbeitsplatz werden.

Arbeitsmarktpolitisch verfolgt das Projekt das Ziel, den immer stärker werdenden Fachkräftemangel durch Förderung von „schwächeren“ Schülern durch Jobpatinnen/Jobpaten auszugleichen.

Die Begleitung der Schüler erfolgt in drei Phasen:

- Phase I: 8. Jahrgangsstufe Mittelschule,
- Phase II: 9. Jahrgangsstufe Mittelschule,
- Phase III: Berufsausbildung bis zum Bestehen der Probezeit (in der Regel sechs Monate).

**Tab. 108: Anzahl der Teilnehmer am Jobpatenprojekt nach Schuljahren**

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Phase I	18	18	14	8*
Phase II	–	14	15	9
Phase III	–	–	9	8

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

\* Teilnehmerzahl nicht endgültig, da die Aufnahmephase noch nicht abgeschlossen war.

## 9. Ferienbetreuung

### Stadtranderholung

Die Stadtranderholung ist eine von Trägern organisierte Ferienbetreuung von Schulkindern im Sinne des § 11 Abs. 3 SGB VIII in den Sommerferien.

Den Schülern bis 15 Jahren aus Ingolstadt wird eine sinnvolle und abwechslungsreiche Ferienbetreuung geboten. Pädagogische Angebote im Bereich Spiel, Spaß und Sport werden durch Ausflüge und Projekte ergänzt.

**Tab. 109: Anzahl der Teilnehmer an der Stadtranderholung in den Sommerferien**

Träger	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Arbeiterwohlfahrt*	112	84	58	141	163	137
Bürgerhilfe	162	204	202	235	212	194
Caritas	105	87	91	74	70	58
Hollerhaus	–	–	15	13	17	28
Diakonisches Werk	–	–	9	10	–	–
Haunstadt Fun Kids	–	–	–	–	–	24
(gfi) gGmbH	–	–	–	–	59	107
<b>Gesamt</b>	<b>267</b>	<b>291</b>	<b>375</b>	<b>473</b>	<b>521</b>	<b>548</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\* 2007 und 2008 hat die Arbeiterwohlfahrt auch eine Stadtranderholung in den Pfingstferien angeboten.

**Kinder- und Jugenderholung gemäß § 11 Abs. 3 SGB VIII**

Bei der Kinder- und Jugenderholung für Schüler bis 18 Jahre handelt es sich um eine von Trägern organisierte Ferienmaßnahme außerhalb von Ingolstadt mit Übernachtungen.

**Tab. 110: Anzahl der Teilnehmer an der Kinder- und Jugenderholung**

Träger	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Diakonisches Werk	34	38	11	6	1	4
Caritas	46	39	31	36	30	24
<b>Gesamt</b>	<b>80</b>	<b>77</b>	<b>42</b>	<b>42</b>	<b>31</b>	<b>28</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Der Rückgang der Teilnehmerzahlen bei den Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen geht einher mit der Erhöhung der Teilnehmerzahlen im Bereich der Stadtranderholungen und sonstigen Ferienmaßnahmen vor Ort in Ingolstadt.

Durch den steten Ausbau der Stadtranderholungen, der Angebote in den sog. „kleinen Ferien“ und der sonstigen Ferienbetreuungsangebote, wie LiLaLu und Ferienpass, konnte die Ferienbetreuungssituation in Ingolstadt quantitativ und qualitativ gesteigert werden.

Auch die stärker werdende Konkurrenz durch kommerzielle Veranstalter im Bereich der Kinder- und Jugendreisen könnte hierzu einen Beitrag geleistet haben.

## Ferienbetreuungsangebote in den sog. „kleinen Ferien“

Neben dem Angebot der Stadtranderholung in den Sommerferien bietet das Lokale Bündnis für Familie Ingolstadt unter Federführung der Familienbeauftragten seit 2012 ein Ferienprogramm in den sog. „kleinen Ferien“ (Faschings-, Oster-, Pfingst- und Herbstferien) an. Hier können Schulkinder während der Schulferien ein buntes Freizeitprogramm erleben, während die Eltern sie gut aufgehoben wissen und ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Das Angebot wird von verschiedenen Trägern an unterschiedlichen Standorten in Ingolstadt bereitgestellt. Im Jahr 2012 nahmen insgesamt 150 Kinder teil, 98 Kinder davon aus Ingolstadt.

**Tab. 111: Anzahl der Teilnehmer an der Ferienbetreuung 2012 „kleine Ferien“ vom Lokalen Bündnis für Familien**

Ferien	Träger	Teilnehmer aus Ingolstadt
Faschingsferien	Atlantik	7
	SJR	6
Osterferien	Hollerhaus	22
	SJR	13
Pfingstferien	Bürgerhilfe	18
	SJR	22
Herbstferien	Atlantik	10
<b>Gesamt</b>		<b>98</b>

Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## LiLaLu – der Mitmachzirkus (Johanniter Unfallhilfe München in Kooperation mit dem Stadtjugendring und der Stadt Ingolstadt)

LiLaLu – der Mitmachzirkus unter Trägerschaft der Johanniter-Unfallhilfe München ist ein einwöchiges Ferienangebot mit optionaler Ganztagsbetreuung, bei dem die Kinder in zahlreichen Workshops alle Facetten von Zirkusaktivitäten, wie z. B. Jonglage, Akrobatik, Seil, Tanz etc. erlernen können. Am Ende der Woche steht jeweils eine Abschlussvorstellung für Eltern und Freunde.

Zielgruppen sind Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren. Für Kinder aus sozial benachteiligten Familien besteht grundsätzlich die Möglichkeit zur kostenlosen Teilnahme. Die Finanzierung erfolgt je nach Einzelfall über das Jobcenter und das Jugendamt der Stadt Ingolstadt oder dem Stadtjugendring-Sozialfond. In den vergangenen vier Jahren haben durchschnittlich 257 Kinder teilgenommen.

**Tab. 112: LiLaLu – der Mitmachzirkus**

	2009	2010	2011	2012
Anzahl Teilnehmer	187	264	324	254

Quelle: Stadtjugendring Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## Ingolstädter Ferienpass (Stadtjugendring)

Der Ingolstädter Ferienpass zählt qualitativ und quantitativ zu den umfangreichsten Ferienpässen Deutschlands. Schwerpunktmäßig während der Sommerferien (teilweise auch in den „kleinen Ferien“) bietet der Ferienpass Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 15 Jahren zahlreiche Freizeit- und Bildungsaktivitäten, sowie Ferienbetreuungen zu folgenden Schwerpunkten an:

- Abenteuer & Entdeckungen
- Computer & Co.
- Familienangebote & Ferienbetreuung
- Faszination für Technik
- Fit mit Fun
- Ingolstädter Allerlei
- Kreativität und Kunst
- Mehrtageskurse
- Natur & Umwelt
- Sehenswertes
- Unterwegs & Wasserspaß

Neben den kostenpflichtigen Aktivitäten beinhaltet der Ferienpass (Schutzgebühr 6 €) eine optionale Bademarke (6 €) für den Besuch des Ingolstädter Freibads sowie einen umfangreichen Katalog mit kostenlosen bzw. stark reduzierten Eintrittspreisen zu zahlreichen Freizeiteinrichtungen in Ingolstadt, der Region bzw. in ganz Bayern. Für Kinder aus sozial benachteiligten Familien besteht grundsätzlich die Möglichkeit zur kostenlosen Teilnahme. Die Finanzierung erfolgt je nach Einzelfall über das Jobcenter und Jugendamt der Stadt Ingolstadt oder den Stadtjugendring-Sozialfond.

Im Jahr 2012 wurden während der Sommerferien für 856 Kurse insgesamt 10 588 Teilnehmerkarten an 1 383 Kinder und Jugendliche ausgegeben. Der Umsatz des Ferienpasses belief sich auf etwa 95 000 €. Die Stadt Ingolstadt bezuschusste die Maßnahme mit 28 800 € und übernahm die Personalkosten in Höhe von 44 600 €.

## Kinder- und Jugendfreizeiten des Stadtjugendrings

Im Jahr 2012 haben an 22 Freizeit- und Erholungsmaßnahmen des Stadtjugendrings insgesamt 103 Kinder bis 12 Jahre und 257 Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahre teilgenommen.

**Tab. 113: Kinder- und Jugendfreizeiten des Stadtjugendrings Ingolstadt**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl Teilnehmer	381	361	354	358	370	360
davon Kinder bis 12. LJ.	94	87	82	147	149	103
davon Kinder ab 13. LJ.	287	274	272	211	221	257
Anzahl Maßnahmen/Tage	17/168	17/169	15/151	20/172	22/178	22/195
Anzahl Ehrenamtliche	66	64	57	51	51	41

Quelle: Stadtjugendring Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## Kinder- und Jugendfreizeiten der Jugendverbände in Ingolstadt

726 Kinder bis 12 Jahre und 1 258 Jugendliche von 13 bis 18 Jahre haben im Jahr 2012 an 105 Freizeit- und Erholungsmaßnahmen der Ingolstädter Jugendverbände teilgenommen.

**Tab. 114: Kinder- und Jugendfreizeiten der Jugendverbände in Ingolstadt**

	2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl Teilnehmer	1981	2 172	1 873	2 184	1 984
davon Kinder bis 12. LJ.	991	786	775	908	726
davon Kinder ab 13. LJ.	990	1 393	771	1 276	1 258
Anzahl Maßnahmen/Tage	102/413	102/382	84/356	94/318	105/351
Anzahl Ehrenamtliche	231	211	187	216	248

Quelle: Stadtjugendring Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## 10. Nicht öffentlich geförderte Angebote

Neben den öffentlich geförderten Einrichtungen/Angeboten gibt es noch eine Vielzahl weiterer Einrichtungen im Bereich des non-formalen Lernens und der außerschulischen Jugendbildung, die noch nicht systematisch erfasst sind. Für bestimmte Bereiche, wie das Thema Nachhilfe oder Jugendkultur, wäre dies jedoch auch im Hinblick auf die Bewertung der formalen Bildung sinnvoll und notwendig, um den Zugang und die Nutzergruppen besser zu erfassen.

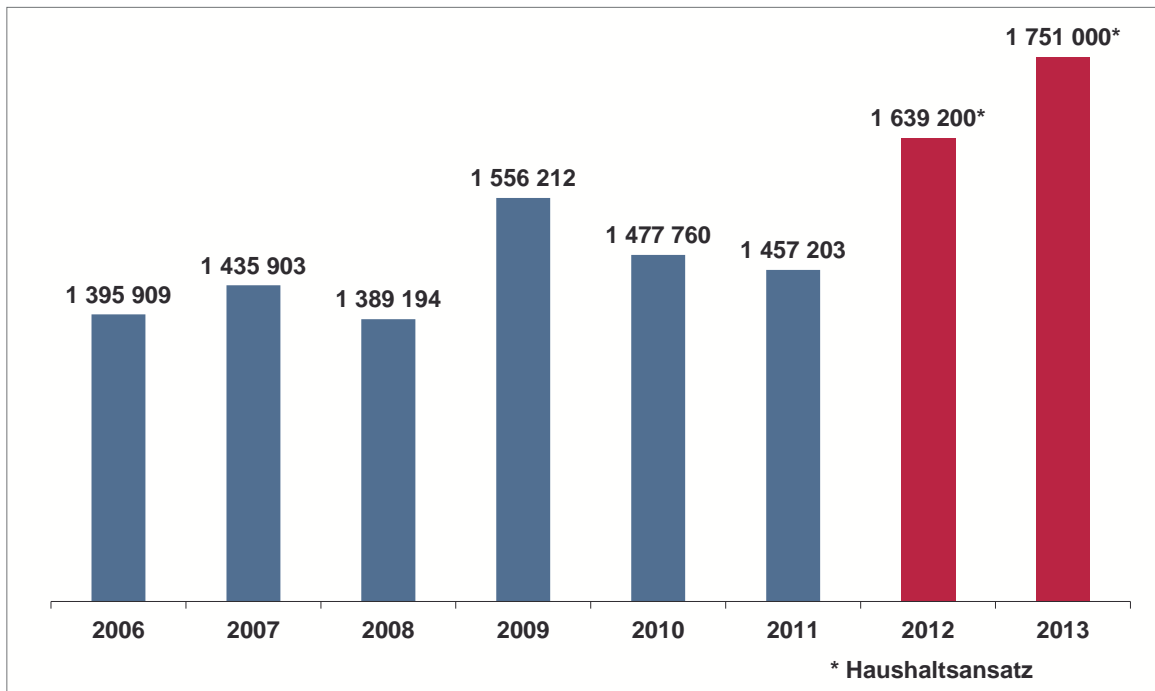
In Ingolstadt gibt es derzeit beispielsweise folgende nicht-öffentlich geförderte Einrichtungen/Angebote:

- Nachhilfeunterricht
- Tanzschulen
- Sport/Fitness/Kampfschulen
- Bandübungsräume
- Freiberuflich tätige Personen und kommerzielle Anbieter



## 11. Ausgabenentwicklung in der Jugend- und Jugendsozialarbeit

Abb. 180: Gesamtausgaben in € für Jugend- und Jugendsozialarbeit



Quelle: Jugendamt

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Gesamtausgaben im Bereich Jugend(sozial)arbeit sind seit 2006 stetig gestiegen. Insbesondere der in den letzten Jahren vorangetriebene bedarfsgerechte Ausbau von Jugendsozialarbeit an Schulen hat die Gesamtausgaben in diesem Bereich deutlich erhöht.

Die geringeren Ausgaben in den Jahren 2010 und 2011 gegenüber dem Vorjahr 2009 erklären sich vor allem dadurch, dass pädagogische Personalstellen in der Offenen und Mobilen Jugendarbeit nicht nahtlos wiederbesetzt werden konnten.

# Handlungsfelder / Zielführende Projekte

## Jugendhilfe – Kommunale Jugendarbeit

### Handlungsfeld 1

#### Bedarfsgerechte konzeptionelle Weiterentwicklung der Offenen und Mobilen Jugendarbeit in Ingolstadt

Gesamtgesellschaftliche Veränderungen (z. B. Ganztagschulen, günstige Arbeits- und Wirtschaftslage, Internet, Facebook etc.) machen es notwendig, in der Offenen und Mobilen Jugendarbeit flexibel und möglichst rasch konzeptionell zu reagieren.

#### Zielführende Projekte

- Bestands- und Bedarfsermittlungen werden wegen der Heterogenität von Maßnahmen und Projekten sozialräumlich ausgerichtet, damit mehr Transparenz erreicht werden kann.
- Eine gelingende Vernetzungsstruktur in den Sozialräumen soll weiter ausgebaut werden, damit künftige Angebote aufeinander abgestimmt werden können.
- Im Rahmen der Wirksamkeitsdialoge in der Offenen und Mobilen Jugendarbeit in Ingolstadt werden die Wirkungsziele überprüft und der Grad der Zielerreichung gemessen. Anhand dieser Ergebnisse werden die Konzepte in der Offenen und Mobilen Jugendarbeit weiterentwickelt.

### Handlungsfeld 2

#### Sozialräumliche Weiterentwicklung der niedrighschwelligen Angebote der Erziehungsberatung

Erziehungsberatung soll für alle Mitbürger bzw. Ratsuchende erreichbar sein.

#### Zielführende Projekte

- Weiterer Ausbau von Netzwerken und von räumlichen und zeitlichen Ressourcen, damit bei Bedarf Erziehungsberatung an Orten angeboten werden kann, die für Ratsuchende gut zu erreichen sind (z. B. in den Stadtteilquartieren, Kindertagesstätten).

### Handlungsfeld 3

#### Ferienbetreuungsangebote bedarfsgerecht vorhalten

Die Angebote, wie Stadtranderholungen und Angebote der Ferienbetreuungen in den sog. „kleinen Ferien“ sollen attraktiv, vielfältig und möglichst dezentral über das gesamte Stadtgebiet vorhanden sein.

Zielführende  
Projekte

- Eltern- und Teilnehmerbefragungen nach Abschluss eines Angebotes und Evaluierung des Angebotes.
- Gute Abstimmung von Bedarf und Angeboten in den jeweiligen Sozialräumen.

## Jugendverbandsarbeit – Jugendorganisationen – Jugendinitiativen

### Handlungsfeld 1

#### Weiterer bedarfsgerechter Ausbau von non-formalen Bildungsorten und -angeboten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Eine ganzheitliche Definition von Bildung umfasst die vier Kernbereiche soziale, personale, instrumentelle und kulturelle Kompetenz. Um junge Menschen in allen vier Kompetenzbereichen gleichermaßen zu fördern, sind neben den formalen Bildungsorten wie Schule, Hochschule etc. auch die non-formalen Bildungsorte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bedarfsgerecht weiter zu entwickeln und auszubauen.

Zielführende  
Projekte

- Betrieb der beiden Jugendfreizeitstätten Jugendkulturzentrum FRONTE79 und Jugendtrendsportzentrum Halle 9 (geplante Eröffnung Winter 2013/14).
- Zeitgemäße Ausstattung des „Grünen Klassenzimmers“ im Jugendbildungshaus am Baggersee zur Nutzbarmachung für Kinder, Jugendliche und Familien sowie für Ingolstädter Schulen zur Umwelt- und Erlebnispädagogik.
- Stadtteilbezogene Angebote des Spielmobils in den Sommermonaten.
- Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau des Ingolstädter Ferienpasses.
- Angebote der Internationalen Jugendarbeit mit den Ingolstädter Partnerstädten.

### Handlungsfeld 2

#### Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit durch aktive Teilnahme am Projekt „Go together“ des Bayerischen Jugendrings

Ingolstadt wurde in diesem mehrjährigen Projekt als eine von sechs Modellregionen Bayerns ausgewählt. Das Projekt findet auf örtlicher Ebene unter Beteiligung des Jugendrotkreuzes, der Alevitischen Jugend und des Stadtjugendrings Ingolstadt statt.

Zielführende  
Projekte

- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sollen in die klassische Jugendverbandsarbeit integriert werden.
- Notwendige Veränderungsprozesse bei der Zielgruppe und den Jugendverbänden sollen gefördert und begleitet werden.

### Handlungsfeld 3

#### **Ausbau der Zusammenarbeit und Vernetzung von Jugendarbeit und Schule (vorrangig an Grund- und Mittelschulen) auf der Grundlage des 15-Punkte-Programms des Bayerischen Jugendrings**

Das System Schule verändert sich zunehmend von der Halbtags- zur Ganztagschule. Kinder und Jugendliche verbringen deshalb einen Großteil ihrer (Frei)Zeit in der Schule, die sich hierdurch von einem Lernort hin zu einem Lebensort entwickeln muss. Durch den Ausbau der Zusammenarbeit und die Vernetzung zwischen Jugendarbeit und Schule sowie die weitere Entwicklung von lebensweltorientierten Angeboten der schulbezogenen Jugendarbeit soll dieser Entwicklung aktiv Rechnung getragen werden.

#### Zielführende Projekte

- Ausbau der Angebote der schulbezogenen Jugendarbeit (SbJA) an Schulen in Kooperation mit bestehenden Strukturen der Jugendarbeit.
- Ausbau schulbezogener Angebote im Jugendkulturzentrum FRONTE79, im Jugendbildungshaus am Baggersee und in der Offenen Jugendarbeit mit aktuellen Themenschwerpunkten Medienpädagogik (z. B. Internet, Film, Radio) und Umweltpädagogik.

### Handlungsfeld 4

#### **Förderung und Stärkung der kulturellen Teilhabe von jungen Menschen (vorrangig aus sozial benachteiligten Familien aus dem gesamten Stadtgebiet) durch Angebote der kulturellen Jugendbildung**

Die Ingolstädter Jugendkulturszene schafft neue Ausdrucksformen für junge Menschen und setzt damit Trends. Zugleich ist sie ein Anziehungspunkt für Kultur- und Kreativschaffende. In den nächsten Jahren soll der Fokus vor allem auf die Jugendkulturarbeit gerichtet werden, um erfolgreiche Initiativen, wie beispielsweise BoomTown, La Grande Schmierage, die Aufführungen des Jugendkultursommers sowie die Kunstprojekte der Kunst- und Kulturgarage, zu würdigen und weiter zu festigen.

#### Zielführende Projekte

- Weiterer Ausbau der Ingolstädter Jugendkulturszene und Vernetzung der in diesem Bereich aktiven Einrichtungen und Personen.
- Jährliche Durchführung eines Jugendkulturfestivals ab 2013 („Kultur macht Stark“).
- Weiterentwicklung des sozialintegrativen Musikprojektes „BoomTown“.
- Stärkung der Koordinations- und Vermittlungsarbeit des Vereins Künstler an die Schulen e.V. durch die Stadt Ingolstadt, damit kreative Projekte an Schulen weiter umgesetzt werden können und die Teilnahme daran auch Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien ermöglicht wird.

### Handlungsfeld 5

#### **Qualitativer und quantitativer Ausbau der Ferienprogramme für Kinder und Jugendliche in allen Schulferien mit und ohne Ganztagsbetreuung (Vereinbarkeit von Familie und Beruf)**

Durch die aktuell sehr gute Beschäftigungssituation und die weiter zunehmende Berufstätigkeit (von Frauen) besteht ein erhöhter Bedarf an Ganztagsbetreuung in allen Schulferien. Ferienprogramme mit/ohne Ganztagsbetreuung sind seit jeher fester Bestandteil der Angebote der Jugendverbandsarbeit und des Stadtjugendrings.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei vorrangig auf einem qualitativ hochwertigen Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche im musisch-kreativen, sportlichen, ökologischen und handwerklichen Bereich. Zugleich tragen die Angebote aktiv zur verbesserten Ausgestaltung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

#### Zielführende Projekte

- Mehrwöchige Ferienfreizeiten im In- und Ausland.
- Verzahnung des Ferienbetreuungsbedarfs an Schulen mit den Angeboten der Jugendarbeit.
- Ganztagsbetreuungsangebote in allen Schulferien durch LiLaLu, Ferienpass, Spielmobil und FRONTE79 (im Rahmen des Lokalen Bündnisses für Familie und der Familienbeauftragten).
- Freizeitangebote der Ingolstädter Jugendverbände.

### Handlungsfeld 6

#### **Ausbau von Aktivitäten im Aufgabenbereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes**

Kinder und Jugendliche sind zunehmend vielfältigen und komplexen Gefährdungspotenzialen im öffentlichen und/oder privaten Leben ausgesetzt. Diese Gefahren bergen sowohl Risiken als auch Chancen. Neben primär-präventiven Angeboten in Problembereichen, wie Alkohol, Nikotin, Gewalt sollen vor allem bei der Nutzung von neuen Medien auch die kreativgestalterischen Chancen im Vordergrund stehen und gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden.

#### Zielführende Projekte

- Fortführung des medienpädagogischen Projektes "IN2.0 – Jugend im Netz".
- Jährlicher Poster/Ideen-Wettbewerb an Ingolstädter Schulen zu jugendrelevanten Themen, wie z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Gewalt, Magersucht, Mobbing.
- Aktive Alkoholprävention durch Organisation der Schulabschlussfeiern im Klenzepark.

## Soziale Stadt

### Handlungsfeld

#### Zielgerichteter Ausbau der Projekte/Maßnahmen in den drei Stadtteilen Pius-, Augustin- und Konradviertel

Die Stadtteiltreffs in den drei Stadtteilen der Sozialen Stadt bieten vielfältige niedrigschwellige Bildungsmöglichkeiten für die jeweiligen Bewohner. Diese Angebote sollen weiter gewährleistet bzw. ausgebaut werden.

#### Zielführende Projekte

- Verstetigung der Stadtteilarbeit im Augustin- und Konradviertel auch nach Ablauf der staatlichen Förderung.
- Neubau des Stadtteiltreffs im Augustinviertel (barrierefrei).
- Weitere Aktivierung und Stärkung der Eigeninitiative der Bewohner.
- Weiterer Ausbau der Vernetzungsstruktur mit allen relevanten Stellen und Institutionen der Stadt Ingolstadt.

## Bürger- und Mehrgenerationenhaus der Stadt Ingolstadt

### Handlungsfeld 1

#### Bedarfsgerechter Ausbau und Weiterentwicklung des erfolgreichen Mix an Lernformen im Bürgerhaus

Im Bürgerhaus, dem Mehrgenerationenhaus der Stadt Ingolstadt, werden sowohl formale als auch non-formale und informelle Lernformen angeboten. Insbesondere handelt es sich häufig um Prozesse des non-formalen Lernens. Dieser Mix an Lernformen hat sich über Jahre hinweg bewährt.

#### Zielführende Projekte

- Sowohl das formale als auch das non-formale Lernen und das informelle Lernen haben im Bürgerhaus ihre jeweils spezifischen Aufgaben, die konzeptionell weiter entwickelt werden sollen.
- Der Bereich des non-formalen Lernens soll dahingehend gestärkt werden, dass in den einzelnen Angebotsschwerpunkten vermehrt Plattformen umgesetzt werden, die den Austausch und die Verständigung über die Lerninhalte und die Lernbedingungen betreffen.

## Handlungsfeld 2

### Bedarfsgerechter Ausbau der Bildungsangebote für Familien und Fortführung der pädagogisch begleiteten Eltern-Kind-Gruppen

Familienbildung fördert die Alltagskompetenzen von Familien, berücksichtigt die veränderten Lebensphasen und biografischen Übergänge in Familien, reagiert auf veränderte Lebensbereiche und Lebenszusammenhänge und stellt sich den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und Problemlagen von Familien.

#### Zielführende Projekte

- Vortragsreihe zu relevanten Themen für junge Familien, wie z. B. Trotzphase, Zeitmanagement, Erste Hilfe bei Kleinkindern, Die alternative Kinderapotheke, Montessori im Alltag, Kinder stark machen, Mit Liebe Grenzen setzen.
- Förderung der Elternkompetenzen und des Erfahrungsaustausches durch pädagogisch begleitete Gruppen für Kleinkinder.
- Kooperation mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im „Netzwerk Junge Familien“ mit Vortragsreihen zum Thema „Ernährung und Bewegung“.

## Handlungsfeld 3

### Bedarfsgerechter Ausbau der Bildungsangebote für ältere Generationen

Lebenslanges Lernen in einer sich immer rascher verändernden Gesellschaft ist auch für ältere Menschen eine Notwendigkeit. Wichtig ist die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, die Vermittlung von Wissen und die Förderung von Fähigkeiten, damit ältere Menschen den Anforderungen und Veränderungen im persönlichen Lebensbereich gewachsen sind und möglichst lange von Hilffsystemen unabhängig leben können. Relevante Themen sind dabei die Stärkung der Eigeninitiative, die Qualifikation und Weiterentwicklung der Kompetenzen, und auch die Erschließung der Kompetenzen Älterer und ihres Erfahrungswissens für die Gesellschaft. Nicht zuletzt wird das gegenseitige Lernen durch die Ermöglichung der Begegnung der Generationen immer wichtiger.

#### Zielführende Projekte

- Erschließung der Erfahrungen der älteren Generation aus Beruf und Familie für die Stadt Ingolstadt, z. B. durch Fortführung des Projektes Erfahrungswissen für Initiativen (EFI) – SeniortrainerIn.
- Ausbau der Vorträge bzw. Diskussionsveranstaltungen, z. B. zu den Themen „Gesundheitsprävention“ sowie „Rechtliche Fragen“.
- Fortführung und Ausbau der Angebote im Bereich soziale und kulturelle Teilhabe.
- Ausbau des Projektes „Senioren ins Netz“.
- Fortführung und Ausbau der Teilhabe und Mitwirkung der älteren Generation an für sie wichtigen Themenbereichen, z. B. Projektgruppen, die der Kommission für Seniorenarbeit zuarbeiten sowie der Veranstaltungsreihe „Älter werden in Ingolstadt“.
- Ausbau der Sommerakademie in Kooperation mit der vhs.

#### Handlungsfeld 4

##### Das intergenerative Lernen soll bedarfsgerecht weiter entwickelt und ausgebaut werden

Altersübergreifende Begegnungen und das damit verbundene Lernen voneinander werden immer weniger selbstverständlich. Umso wichtiger werden Beziehungen auch außerhalb der Familie, die Lernerfahrungen zwischen den Generationen ermöglichen. Dabei kann der Zusammenhalt der Generationen gefördert und das vielseitige Erfahrungswissen erschlossen werden, denn jede Altersgruppe hat viel Wissen und unterschiedliche Alltagskompetenzen. Auch das intergenerative Lernen ist meist dem non-formalen Lernen zuzuordnen und konnte in den letzten Jahren sehr erfolgreich umgesetzt und ausgebaut werden.

#### Zielführende Projekte

- Fortführung des Bundesmodellprogramms Mehrgenerationenhäuser im Bürgerhaus über die Förderphase hinaus, die Ende 2014 endet.
- Fortführung und Ausbau der „Jung hilft Alt“- und der „Alt hilft Jung“-Angebote.
- Zudem sollen verstärkt Angebote umgesetzt werden, die zu einem Austausch bezüglich der Lebenswelten von Jung und Alt dienen.

#### Handlungsfeld 5

##### Ausbau der Fort- und Weiterbildungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Das Bürgerhaus versteht sich als Ort des bürgerschaftlichen Engagements. Zu einer praktizierten Anerkennungskultur gehört nicht zuletzt auch ein bedarfsgerechtes Angebot zur Fort- und Weiterqualifizierung bürgerschaftlich aktiver Menschen. Aus diesem Grund bietet das Bürgerhaus gemeinsam mit Kooperationspartnern Veranstaltungen hierzu an.

#### Zielführende Projekte

- Fortführung und bedarfsgerechter Ausbau von geeigneten Angeboten der Fort- und Weiterbildung für bürgerschaftlich Aktive im Bürgerhaus mit Kooperationspartnern, z. B. der vhs. Themenschwerpunkte sind insbesondere Öffentlichkeitsarbeit, rechtliche und finanzielle Themen sowie Fragen der Organisation von Vereinen oder Initiativgruppen.



**Handlungsfeld 6****Ausbau der Angebote der Medienpädagogik beim Kinderportal kidnetting.de der Stadt Ingolstadt**

In der mediatisierten Welt werden Medienkompetenzen zu den Schlüsselqualifikationen, die über die Zukunft – immer mehr auch in beruflicher, aber auch in privater Hinsicht – entscheiden. Hier setzt das Kinderportal kidnetting.de an, indem es Kindern in medienpädagogischen Kursen die Möglichkeiten und Gefahren der Informationstechnologie aufzeigt.

**Zielführende Projekte**

- Weiterentwicklung und Ausbau der Angebote des Kinderportals kidnetting.de im Bürgerhaus:
  - Erschließung neuer Zielgruppen, insbesondere bei Kindern.
  - Intensivierung der Kooperation mit den Schulen sowie Erreichung der Zielgruppe Eltern mit zusätzlichen Angeboten.
  - Intensivierung der bereits vorhandenen Kooperationen mit der Stadtbücherei, den Museen, der vhs und dem Stadtjugendring Ingolstadt sowie Entwicklung neuer Kooperationen. Mittels der neuen Projekte Storymailing und Storytelling von Stadtbücherei, vhs und Kinderportal sollen die Lesefähigkeit und Medienkompetenz der Kinder und Jugendlichen altersgerecht gefördert werden.
  - Durchführung geeigneter Kooperationsveranstaltungen mit der Gruppe „Senioren ins Netz“.

## Sportvereine

### Handlungsfeld

#### Intensivierung der Mitgliedergewinnung in den Sportvereinen

Die Auswirkungen des demografischen Wandels sind bereits jetzt deutlich spürbar. Deshalb sind Antworten auf die Frage „Wo und wie können Vereine in Zukunft dauerhaft Mitglieder gewinnen?“ dringend erforderlich. Dabei ist klar, dass die wachsende und künftig größte Zielgruppe der Senioren nur durch spezielle Angebote in ausreichendem Maß an die Vereine gebunden werden kann. Der prognostizierte Mitgliederrückgang im Kinder- und Jugendbereich wird zu einem verstärkten Konkurrenzkampf der Vereine und anderer Organisationen führen. Daraus folgend werden Wettkampfgemeinschaften, Kooperationen und Fusionen voraussichtlich spürbar zunehmen.

#### Zielführende Projekte

- Eine Möglichkeit, Kinder und Jugendliche für Sport und Bewegung nachhaltig zu begeistern, bietet der weitere Ausbau des Engagements der Sportvereine im Bereich der Ganztagschulen in Form von (neuen) Sportarbeitsgemeinschaften, auch wenn dies für die Vereine oft nur schwer zu bewerkstelligen ist. Zudem leisten auch Kindersportschulen (KiSS) wertvolle Arbeit im Heranführen von Kindern an Sport und Verein. In Ingolstadt bietet bereits der MTV 1881 Ingolstadt e.V. eine derartige Kindersportschule an. Desweiteren wird am Apian-Gymnasium bzw. am gesamten Schulzentrum Südwest zur Förderung sportlich talentierter Schüler eine schulische Profilbildung „Sport“ angestrebt (siehe Kapitel D, Handlungsfeld 4).
- Im Rahmen der Vereinspauschale schafft die Stadt Ingolstadt bereits finanzielle Anreize für die Vereine in punkto Mitgliedergewinnung bzw. -steigerung. Es wurde nicht nur das Berechnungsschema der staatlichen Vereinspauschale, was eine hohe Gewichtung von jugendlichen Vereinsmitgliedern und Übungsleitern (Lizenzen) beinhaltet, vollinhaltlich übernommen. Mit einem festen Betrag je Bewertungseinheit erhalten die Vereine auch ein hohes Maß an Planungssicherheit hinsichtlich ihrer Zuschüsse, im Gegensatz zur staatlichen Förderung, deren Betrag variiert und die zudem deutlich unterhalb des Wertes der Stadt Ingolstadt liegt. Die hohe Gewichtung der Übungsleiterlizenzen veranlasst die Vereine verstärkt und vermehrt in die Ausbildung von Übungsleitern zu investieren. Dies sichert auf Dauer einen qualitativ hochwertigen Sport- und Trainingsbetrieb in den Vereinen. In Ingolstadt soll deshalb der höhere Förderbetrag und die Anrechnung eines festen Betrages je Bewertungseinheit auch zukünftig beibehalten werden.

#### Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:

- Leitziel I mit den Unterzielen 1./2./3./5.
- Leitziel II mit den Unterzielen 4./5.
- Leitziel III mit den Unterzielen 4.



# KULTURELLE BILDUNG





Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Kultur- und Bildungspolitik. Sie ist laut Definition bewusst weit gefasst und schließt alle künstlerischen Sparten bis hin zur Medienbildung, Bewegungs- und Alltagskultur mit ein.

Die Vermittlung von Bildung und Kultur zählt zu den fundamentalen Aufgaben der Kommunen. Sie stößt Bildungsprozesse in verschiedenen Lebensphasen an und legt damit die Grundlagen für berufliche Chancen und gesellschaftliche Teilhabe. Kultur ist der Ort gesellschaftlicher und individueller Reflexion und Selbstvergewisserung, der Ort, an dem wir uns selbst, unsere Wertvorstellungen und gesellschaftlichen Grundlagen hinterfragen und immer wieder neu definieren.

Die vielfältigen Angebote der kulturellen Bildungsinstitutionen bieten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen jeden Alters zahlreiche Möglichkeiten der aktiven Rezeption und Reflexion. Damit leisten die kulturellen Bildungsakteure und -programme einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung vor allem junger Menschen und wirken zudem identitätsstiftend für alle Bürger.

Nicht zuletzt ist die kulturelle Bildung ein Garant für die Zukunftsfähigkeit einer Region.

# 1. Bibliotheken

In Ingolstadt gibt es neben der Stadtbücherei und den Bibliotheken der beiden Hochschulen die Wissenschaftliche Stadtbibliothek im Kavalier Hepp und die Bibliothek des Bayerischen Armeemuseums sowie 13 öffentliche Pfarrbüchereien in verschiedenen Pfarreien.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich nur auf die Stadtbücherei Ingolstadt.

## 1.1 Struktur der Stadtbücherei

Die Stadtbücherei Ingolstadt ist ein großstädtisches Bibliothekssystem, das aus der Hauptstelle (Marieluise-Fleißer-Bücherei im Herzogskasten), der kombinierten Schul- und Stadtteilbücherei Südwest, dem Bücherbus und der Schulmedienzentrale besteht.

Dadurch weist das Büchereisystem einige strukturelle Besonderheiten auf, die Einfluss auf Besucherzahlen, Öffnungszeiten, Ausleihen und Publikumsflächen haben. Diese Werte bilden die Basis für viele Bibliotheksvergleiche.

Eine Besonderheit ist die Schulmedienzentrale (SMZ). Sie ist 1999 aus der Zusammenlegung von Stadtbildstelle und Schulbibliothekarischer Arbeitsstelle entstanden und war zu diesem Zeitpunkt einzigartig in Deutschland. Inzwischen hat das Konzept Nachahmer gefunden, z. B. in Regensburg. Aufgrund des halb öffentlichen Zugangs als Schulbibliothek einerseits und Medienausgabestelle an Schulmedienwarte und Lehrer sowie als Lager für 21 000 Bildstellenmedien andererseits, verfügt die SMZ über eine große Fläche und umfangreiche Öffnungszeiten. Demgegenüber stehen wenige Besucher und eine im Verhältnis zu den Öffnungszeiten geringe Zahl an Ausleihen.

Eine weitere Sonderstellung nimmt der Bücherbus ein, der viele Ausleihen bei relativ wenigen Öffnungszeiten hat. 5 500 Medien können im Bus mitgenommen werden. Der Bücherbus ergänzt als „rollende Zweigstelle“ die stationären Büchereistandorte. Er fährt in 14-tägigem Turnus 42 Haltepunkte in Ingolstadt und der Region 10 an. Dabei überwiegen Ingolstädter Haltepunkte.

Die Hauptstelle im Herzogskasten ist mit 2 600 m<sup>2</sup> auf sechs Etagen großzügig untergebracht und wöchentlich 43 Stunden geöffnet. 72 % der Gesamtausleihen, 66 % der Leser und 64 % aller Veranstaltungen sind dem Herzogskasten zuzuordnen. Er ist das Herzstück des Ingolstädter Büchereisystems.

Insgesamt verfügt die Stadtbücherei Ingolstadt in allen Standorten über 3 732 m<sup>2</sup> Publikumsfläche und liegt damit über dem Durchschnitt der bayerischen und deutschen Großstadtbibliotheken (Ingolstadt: 30 m<sup>2</sup> pro 1 000 Einwohner, bayerische Großstadtbibliotheken: 20 m<sup>2</sup>, bundesdeutsche Großstadtbibliotheken: 22 m<sup>2</sup> pro 1 000 Einwohner).

## 1.2 Ausgaben der Stadtbücherei insgesamt und pro Einwohner

In überregionalen Statistiken wird häufig der Wert „Gesamtausgaben“ einer Einrichtung als Vergleichswert verwendet. Maßgeblich für die deutschen Bibliotheken ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS).

Für den Bereich der öffentlichen Bibliotheken ergibt sich bei der Angabe der Gesamtausgaben in der Deutschen Bibliotheksstatistik das Problem, dass hier die von den einzelnen Bibliotheken gemeldeten Kosten nicht einheitlich erhoben werden. Gerade im Bereich der Abschreibungen, der Investitionen, der gebäudebezogenen Personal- und Sachkosten und der Verwaltungskostenerstattung gibt es große Abweichungen, wenn diese Kosten nicht im Budget der Bibliotheken geführt werden. Aus diesem Grund ist für den überregionalen Vergleich der Wert „Medienetat“ besser geeignet, da er sich im Haushalt aller Bibliotheken befindet und die Kernaufgaben der Bibliotheken beschreibt.

**Abb. 181: Entwicklung des Medienetats der Stadtbücherei Ingolstadt**



Quelle: Stadtbücherei

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Vergleich zu 2001 stieg der Medienetat der Stadtbücherei um rund 35 000 € (+21 %). Der Anteil der Lizenzen ist bisher noch gering, wird aber aufgrund der Einführung der E-Book-Ausleihe im Jahr 2012 an Bedeutung gewinnen.

Der Vergleich mit anderen bayerischen Großstädten (Medienetat pro Einwohner) zeigt, dass die meisten bayerischen Vergleichsstädte gewichtet nach der Einwohnerzahl über einen noch höheren Medienetat verfügen. Der Ingolstädter Wert liegt über dem Mittelwert der deutschen Großstädte.

**Tab. 115: Medienetat pro Einwohner im Städtevergleich**

Stadt	Haushaltsjahr		
	2001	2006	2011
	€	€	€
Ingolstadt	1,43 €	1,28 €	1,62 €
Erlangen	1,47 €	1,66 €	1,79 €
Regensburg	1,75 €	1,81 €	2,24 €
Würzburg	1,81 €	1,59 €	1,87 €
Fürth	0,67 €	0,85 €	0,92 €
Durchschnitt deutsche Großstädte	0,98 €	1,35 €	1,41 €

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Höhe der Mittel, die für Neukäufe zur Verfügung stehen, ist eine der wichtigen Bedingungen, die die Anzahl der Ausleihen, der Besucher in den Bibliotheksräumen und der aktiven Leser bestimmen.

Neue Medien werden innerhalb der ersten zwei bis drei Jahre am häufigsten entliehen und stellen den aktiven Bestand dar. Je größer der aktive Bestand ist, desto mehr Ausleihen, Leser und Besucher kann die Bücherei verzeichnen.

### 1.3 Bereitgestellte / Entliehene Medien pro Einwohner

Alle Großstadtbibliotheken bieten ihren Kunden einen Medienmix an (Bücher, Zeitschriften, Noten, CDs, DVDs, Konsolenspiele, Gesellschaftsspiele). All diese Medienarten werden auch in Ingolstadt für verschiedene Altersgruppen bereitgehalten.

In Ingolstadt werden darüber hinaus auch Bildstellenmedien (Filme und digitale Filmausschnitte zum Herunterladen) sowie Bildstellengeräte (z. B. Leinwand, Beamer, GPS-Ausrüstung, Kameras, Laptops) für Unterrichtsprojekte ausgeliehen. Seit September 2012 werden auch digitale Medien, wie E-Books, E-Audios und E-Paper zur Verfügung gestellt.

Das gesamte Medienspektrum ist sehr vielfältig und die Nutzung erfolgt durch Ausleihe nach Hause, Nutzung in den Büchereiräumen und Herunterladen auf ein Endgerät zur zeitlich befristeten Nutzung (E-Medien, Filmausschnitte im Unterricht).



**Tab. 116: Gesamtmedien in Ingolstadt / Medien pro Einwohner im Städtevergleich**

Stadt	2001	2006	2011
Gesamtmedien in Ingolstadt	153 675	172 673	170 812
	<b>Medien pro Einwohner</b>		
Ingolstadt	1,4	1,4	1,4
Erlangen	1,5	1,6	1,5
Regensburg	1,9	1,9	1,7
Würzburg	1,4	1,4	1,2
Fürth	1,7	1,5	1,6
Durchschnitt deutsche Großstädte	1,6	1,5	1,2

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 117: Gesamtausleihen in Ingolstadt / Entliehene Medien pro Einwohner im Städtevergleich**

Stadt	2001	2006	2011
Gesamtausleihen in Ingolstadt	534 807	592 000	693 683
	<b>Ausleihen pro Einwohner</b>		
Ingolstadt	4,5	4,9	5,5
Erlangen	6,8	8,2	8,8
Regensburg	7,1	8,6	13,3
Würzburg	8,6	9,2	8,4
Fürth	3,6	4,6	4,6
Durchschnitt deutsche Großstädte	5,0	5,5	6,0

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Gesamtausleihen der Stadtbücherei Ingolstadt haben innerhalb von zehn Jahren um rund 30 % zugenommen. Die gezählten Ausleihen und Verlängerungen in Ingolstadt liegen leicht unter dem Durchschnitt der Großstädte. Besonders die großen Universitätsstädte haben eine aktivere Leserschaft.

Ein weiterer Grund für die Zunahme ist die in Ingolstadt für alle Medien einheitlich lange Leihfrist von vier Wochen. Diese erleichtert für die Leser einerseits die Handhabung insgesamt und ist damit benutzerfreundlich, andererseits wird aber ein schneller Medien-austausch (Rückgabe und rasche Neuausleihe durch andere Leser) nicht gefördert. Das führt dazu, dass in anderen Büchereien Medienarten, wie CDs oder DVDs mit kürzerem Ausleihtakt mehr Ausleihen/Verlängerungen erzielen. Diese Mediengruppen sind auch in Ingolstadt die ausleihstärksten. Die Ausleihen in diesem Segment haben Auswirkungen auf die Gesamtausleihzeit.

Nutzungen in den Büchereiräumen und Herunterladen der SMZ-Filmausschnitte sind bisher weitgehend nicht erfasst.

Die Vorortnutzung im Zeitschriftenbereich wird erst seit 2012 systematisch gezählt, die digitalen Medien der SMZ können aus technischen Gründen noch nicht gezählt werden. Die Kinder- und Jugendmedien bilden innerhalb aller Medienarten die ausleihstärkste Einzelgruppe. Sie stellen 42 % der gesamten Ausleihen und weisen die deutlichste Ausleihsteigerung auf. Dazu trägt die intensive Öffentlichkeitsarbeit der Stadtbücherei mit zahlreichen Veranstaltungen bei, die Familien, Kindergärten und Schulen gleichermaßen anspricht.

Ingolstadt liegt bei den bereitgestellten Medien leicht unter dem Wert der anderen bayrischen Bibliotheken, aber über dem Durchschnitt der deutschen Großstadtbibliotheken. Veraltete bzw. abgegriffene Medien werden in Ingolstadt rasch gelöscht, weil sehr großer Wert auf einen attraktiv aussehenden und aktuellen Medienbestand im Freihandbereich gelegt wird. Der Magazinbereich ist so klein, dass dort nicht mehr als 6 000 Exemplare unterzubringen sind.

## 1.4 Besucher, Öffnungszeiten und aktive Leser

### 1.4.1 Besuche pro Einwohner / Öffnungszeiten und Jahresöffnungszeiten

**Tab. 118: Gesamtbesuche in Ingolstadt / Besuche pro Einwohner im Städtevergleich**

Stadt	2001	2006	2011
Gesamtbesuche in Ingolstadt	312 200	270 418	262 136
	<b>Besuche pro Einwohner</b>		
Ingolstadt	2,6	2,2	2,1
Erlangen	3,0	2,9	3,4
Regensburg	3,1	3,1	3,5
Würzburg	5,2	5,2	4,9
Fürth	1,5	2,4	2,2
Durchschnitt deutsche Großstädte	2,4	2,3	2,3

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik

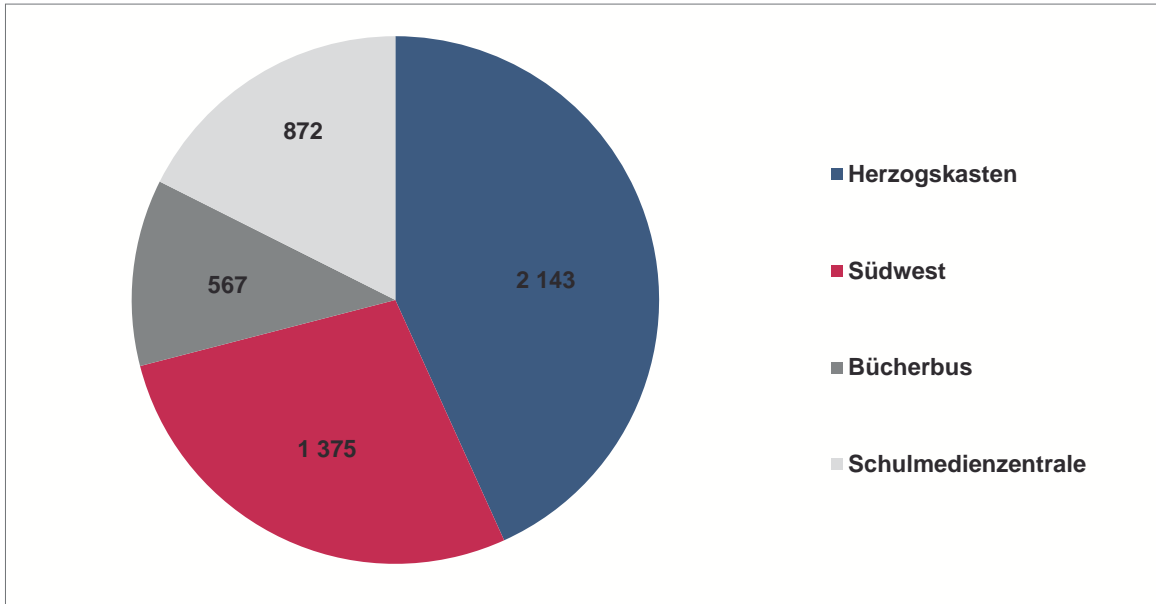
Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

In der Tabelle „Besuche pro Einwohner“ wird deutlich, dass im Betrachtungszeitraum im Durchschnitt der deutschen Großstädte ebenso wie in Ingolstadt die Besuche leicht abnehmen.

Andere Konkurrenten der Stadtbibliotheken sind das Internet und dessen Abrufmöglichkeit unzähliger Informationen, weitere Freizeitaktivitäten sowie die insgesamt eingeschränkte Freizeit bei Schülern durch Hort, Ganztagsklassen und G8.

Ein weiterer Grund in Ingolstadt liegt in der leserfreundlichen Gestaltung der Leihfrist (vier Wochen für alle Medienarten) mit zweimaliger Verlängerungsmöglichkeit per Telefon oder Internet. Durch die Büchereivorgaben kommen weniger Personen in die Bücherei als bei einem kürzeren Ausleihakt. Bei der Betrachtung der einzelnen Ingolstädter Büchereistandorte ist aber auch ablesbar, dass bei den Besuchen pro Öffnungszeiten die vielen Publikumsstunden der Schulmedienzentrale mit ihren wenigen Besuchern, sowie die Zeiten in Südwest verzerrend wirken und den Ingolstädter Wert nach unten verändern. In Regensburg und Erlangen wurden im Beobachtungszeitraum neue Zweigstellen gebaut bzw. die Zentralbibliothek deutlich erweitert. Solche Maßnahmen sorgen für einen Besucheranstieg.

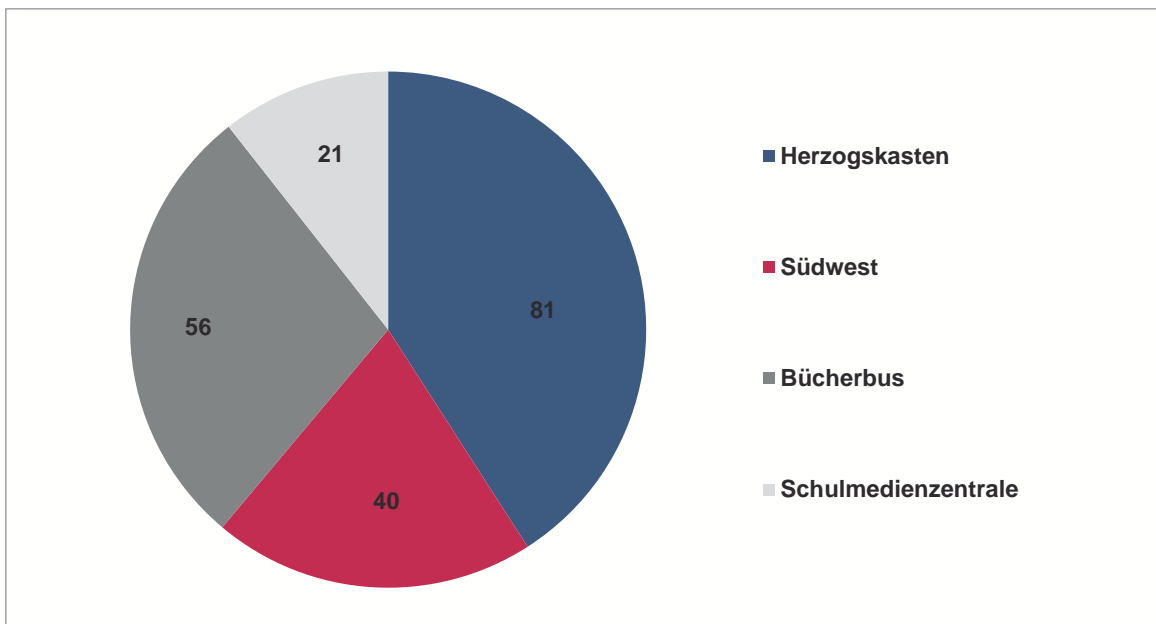
Abb. 182: Jahresöffnungsstunden pro Ingolstädter Büchereistandort im Jahr 2011



Quelle: Stadtbücherei

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Abb. 183: Besucher pro Büchereiöffnungsstunde im Jahr 2011



Quelle: Stadtbücherei

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

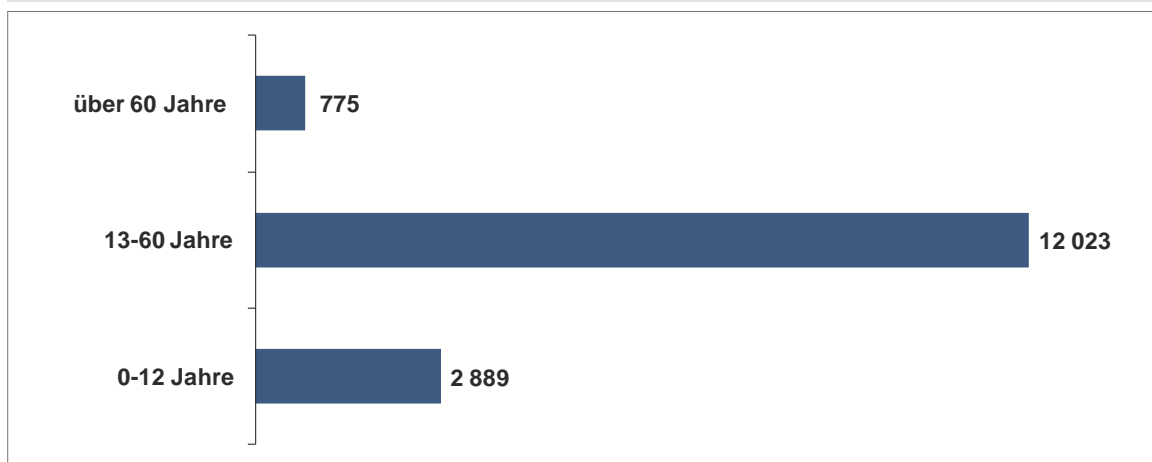
Die Schulmedienzentrale dient gleichzeitig als Schulbibliothek der Berufsschule II und sollte deshalb im Schulbetrieb geöffnet sein. Auch die kombinierte Schul- und Stadtteilbücherei Südwest bietet gemessen an der Besucherzahl relativ viele Stunden an. Hier bestimmen die zwei Funktionen als Schulbibliothek (während der Schulzeit) und als Stadtteilbücherei (nachmittags) die Öffnungszeiten.

Trotzdem sollte überlegt werden, ob die Öffnungszeiten zeitlich optimal gelegt sind und die Vorortnutzung in Südwest und Herzogskasten gesteigert werden kann. Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel die Verbesserung der Aufenthaltsqualität (neue Sitzmöbel, Verbesserung der Beleuchtung, WLAN), wie sie seit zwei Jahren im Herzogskasten gegeben ist. Die Sanierung der Stadtteilbücherei Südwest wird aufgrund des geplanten Um-/Neubaus derzeit zurückgestellt.

### 1.4.2 Anteil der aktiven Leser

Bibliotheken bezeichnen eingetragene Leser, die mindestens einmal im Berichtsjahr Medien ausleihen oder verlängern als „aktive Leser“. Nutzer, die Bibliotheksangebote ohne Leserausweis nutzen (Veranstaltungen, Auskunft, Lesesaal) sind in dieser Zahl nicht erfasst.

**Abb. 184: Anzahl der aktiven Leser im Jahr 2011**



Quelle: Stadtbücherei

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Die Stadtbücherei Ingolstadt erreicht über den Vergleichszeitraum einen immer größeren Anteil der Ingolstädter Bevölkerung (Anteil der aktiven Leser 2001: 8,3 %, 2006: 12,2 %, 2011: 12,4 %). Eine Erklärung könnte sein, dass der Anteil der jungen Familien in Ingolstadt überdurchschnittlich steigt. Familien sind eine der stärksten Nutzergruppen von Büchereien. Ein Beleg dafür ist auch der stetig wachsende Anteil der Kinder- und Jugendmedien in der Ausleihzahl in Ingolstadt. Für Kinder ab 12 Jahren gibt es in der 2009 eröffneten Jugendbücherei attraktive Medienangebote. Die Gruppe der Jugendlichen wird nicht separat überregional in Statistiken ausgewiesen.

Der Anteil der Kinder an der Gesamtzahl der aktiven Leser ist ab 2006 leicht rückläufig, obwohl die Stadtbücherei bei den Ausleihen in der Kinder- und Jugendabteilung starke Anstiege verzeichnet und Kinder- und Jugendmedien die ausleihstärkste Einzelgruppe sind. Die Zielgruppe der Kinder wird also erreicht, allerdings nicht mehr so stark wie 2006 über einen eigenen Kinderleseausweis, sondern eventuell über den Ausweis eines Elternteils.

Erfahrungen in der Stadtbücherei im Herzogskasten, der großen Hauptstelle, zeigen, dass gerade bei Klein- und Grundschulkindern die Eltern dazu neigen, einen Erwachsenenausweis ausstellen zu lassen, da die Kinder noch nicht alleine in die Bücherei kommen und Erwachsenenmedien nicht auf einen Kinderausweis ausgeliehen werden können.

Die Zahlen aus dem Bücherbus und der Stadtteilbücherei Südwest belegen, dass dort, wo eine wohnortnahe Versorgung geboten wird, der Anteil der Kinderausweise steigt, weil die Kinder alleine die Bücherei nutzen.

- **Bücherbus:**  
Anteil von 61 % der unter 12-Jährigen an aktiven Lesern im Jahr 2011 (1 096 Kinder).
- **Südwest:**  
Anteil von 47 % der unter 12-Jährigen an aktiven Lesern im Jahr 2011 (1 026 Kinder).
- **Herzogskasten:**  
Anteil von 18 % der unter 12-Jährigen an aktiven Lesern im Jahr 2011 (1 504 Kinder).

Erst seit 2008 wird die Anzahl der über 60-Jährigen als separate Zahl statistisch erfasst. Der Anteil ist stabil und beträgt 2011 4,9 % an den aktiven Lesern. Hier wird zu beobachten sein, ob mit der E-Book-Ausleihe in den nächsten Jahren der Anteil dieser Lesergruppe steigen wird.

### 1.4.3 Virtuelle Besuche, Datenbanken, E-Medien

Die Nutzung der Bibliotheken verändert sich:

- Neue Medienformen entstehen: E-Books, E-Audio, E-Paper, Datenbanken.

Die Erwartungshaltung der Nutzer verändert sich:

- Keine zeitliche oder räumliche Beschränkung der Nutzung, die 24/7 Verfügbarkeit von Fachinformationen und Unterhaltung wird für den Jugend- und Erwachsenenbereich gefordert.

Die Bibliotheken passen sich an:

- Datenbanken, die über die Homepage mit dem Leserausweis freigeschaltet werden.
- E-Medien, die vom Bibliothekskatalog heruntergeladen werden.
- Informationen und Dienstleistungen, die im Internet verfügbar sind, gehören inzwischen zum normalen Angebot von Großstadtbibliotheken in Deutschland.

Die tatsächliche Nutzung in den Büchereiräumen nur zum Zweck der Recherche und Ausleihe nimmt ab, die virtuellen Besuche nehmen zu. Andererseits werden die Aufenthaltsqualität und die Funktion als sozialer Treffpunkt immer wichtiger: Lesecafé, bequeme Möbel, Licht, WLAN oder Computerausstattung werden neben der bibliothekarischen Qualität erwartet.

In Ingolstadt steigt die Zahl der Recherchen im Bibliothekskatalog OPAC (Online Public Access Catalogue) kontinuierlich an, ebenso die Zahl der Verlängerungen per Internet. Seit Mitte 2011 wird ein Datenbanksystem zur Nutzung angeboten, das herkömmliche Nachschlagewerke ersetzt.

Seit September 2012 können E-Medien für Erwachsene heruntergeladen werden. Damit versucht die Stadtbücherei der Internetkonkurrenz Stand zu halten und ein legales, digitales Angebot zu starten.

Die virtuellen Besuche, also Besuche der Homepage, werden seit einigen Jahren erfasst. Eine überregionale Auswertung ist jedoch noch nicht zuverlässig möglich.

Interessant ist, dass einerseits die Familien mit Kindern in die Bücherei kommen, also Lesen eine erstrebenswerte Bildungsqualität ist, die in Familien gefördert wird, andererseits Erwachsene zunehmend weniger die Bücherei in den konventionellen Angeboten wahrnehmen. Es wird eine Aufgabe der Fortschreibung des Bildungsberichtes sein, diese Entwicklung darzustellen und zu analysieren.

## 1.5 Veranstaltungen

### 1.5.1 Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen, vor allem im Bereich der Leseförderaktivitäten, sind in den letzten zehn Jahren für Bibliotheken immer wichtiger geworden.

Das zeigt sich bei allen deutschen Großstadtbibliotheken. In Ingolstadt hat sich die Zahl der Veranstaltungen mehr als verdreifacht. Damit liegt Ingolstadt hinter Würzburg bei den bayerischen Vergleichsbibliotheken auf dem zweiten Platz.

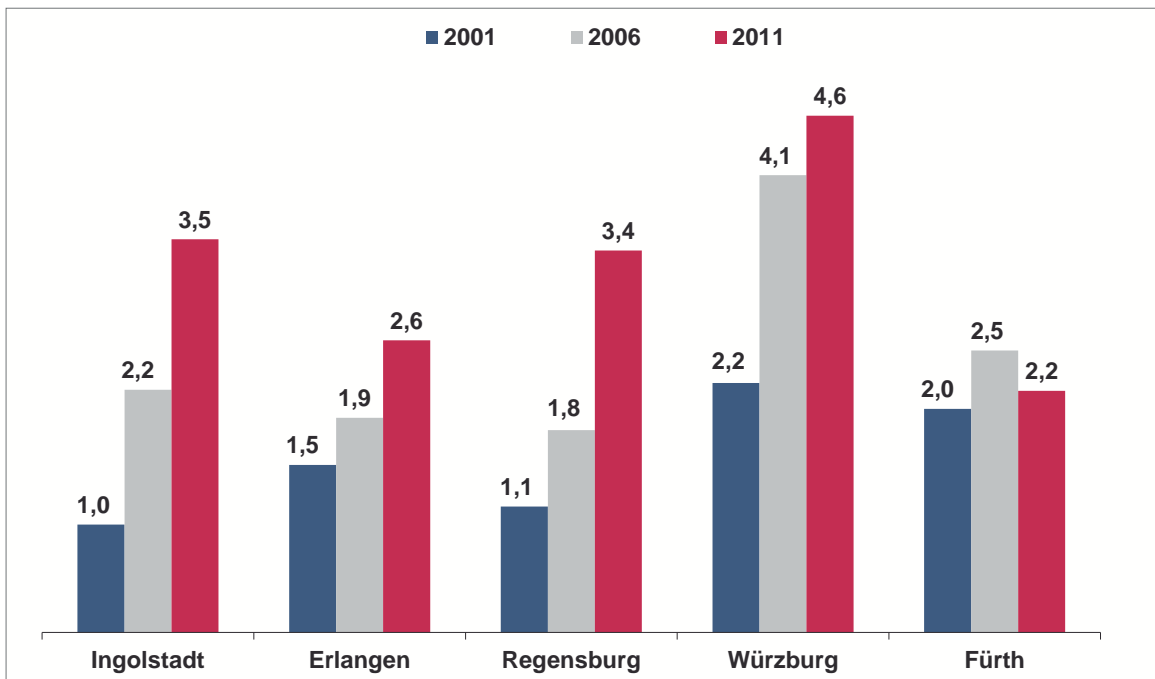
2011 wurden 440 Veranstaltungen bei 210 Öffnungstagen gezählt. Als Veranstaltungen zählen Führungen, Lesungen, Kinderveranstaltungen und Besuche in Schulen oder Kindergärten. Die Stadtbücherei Ingolstadt führt fast keine Vermietungen oder Fremdveranstaltungen durch.

Dass die Zahlen unter dem Durchschnittswert der deutschen Großstadtbibliotheken sind, liegt auch daran, dass im Bücherbus fast keine Veranstaltungen stattfinden. Außerdem zählen bei vielen Großstadtbibliotheken ehrenamtliche Aktivitäten, wie Lesepatzen in Schulen, Vorlesen in Kindergärten etc. zu den Veranstaltungen hinzu. Da in Ingolstadt diese ehrenamtlichen Projekte von der Freiwilligen Agentur bzw. dem Bürgerhaus organisiert werden, erscheinen sie nicht in der Ingolstädter Büchereistatistik.

Die Veranstaltungen für Erwachsene nehmen insgesamt ab. Gründe dafür sind neben Etatfragen auch das große Angebot an konkurrierenden Veranstaltern. Neben städtischen Veranstaltern, wie z. B. Stadttheater und Kulturamt, sind auch die großen Buchhandlungen, Bildungswerke und sonstige private Veranstalter sehr aktiv.



Abb. 185: Anzahl der Veranstaltungen pro 1 000 Einwohner



Quelle: Stadtbücherei

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

## 1.5.2 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche

Im Kinderbereich wurde in den letzten Jahren die systematische Ansprache aller Kindergärten aufgebaut, welche den Besuch aller zweiten Grundschulklassen und seit 2012 auch den Besuch der 5. bis 7. Jahrgangsstufen in den Schulen vorsieht.

Diese „aufsuchende“ Bibliotheksarbeit soll mittelfristig auch zum vermehrten Besuch der Schulklassen in den Büchereien führen.

Aufgrund dieses Engagements wurde die Stadtbücherei Ingolstadt 2012 zum fünften Mal in Folge mit dem Gütesiegel „Partner der Schulen“ von den Bayerischen Kultus- und Forschungsministerien ausgezeichnet. Die Unterstützung und Ansprache der Schulen wird auch in den nächsten Jahren systematisch ausgebaut. Dabei ist sich die Stadtbücherei darüber im Klaren, dass alle Schulen sich ihre Bildungspartner in einem breiten Angebot aussuchen können und die Büchereiansprache sehr genau auf die Wünsche der Schulen abgestimmt sein muss.

Folgende Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche bietet die Stadtbücherei regelmäßig an:

### Offene Veranstaltungsreihen

#### **Bücherwürmchen:**

Seit 2010 gibt es die ganzjährige Veranstaltungsreihe für Kinder von 18 bis 36 Monaten. Sie findet jeweils einmal wöchentlich sowohl im Herzogskasten als auch in der Stadtteilbücherei Südwest statt. In ca. 30 Minuten werden Sprachspiele gespielt, Bilderbücher angeschaut und Lieder gesungen.

#### **Büchereizeit:**

Diese Veranstaltungsreihe findet in den Herbst- und Wintermonaten einmal wöchentlich sowohl im Herzogskasten als auch in Südwest statt. Die Büchereizeit richtet sich an Kinder von 4 bis 7 Jahren und bietet Vorlesen in Zusammenhang mit Basteln, Bilderbuchkino, Singen und Mitmachaktionen an.

#### **Muttersprachliches Vorlesen:**

Seit Mai 2012 wird in 14-tägigem Wechsel im Herzogskasten Kindern ab 4 Jahren in Türkisch oder Russisch vorgelesen. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Freiwilligen Agentur durchgeführt.

#### **Ferienaktionen:**

Sowohl in den Sommerferien als auch in den Osterferien bietet die Bücherei im Herzogskasten ein wechselndes Ferienprogramm für ältere Kinder und Jugendliche an (z. B. Kriminacht, Hörspielproduktionen, Kaufrausch, LAN-Party, Geocaching, Kunstaktion, Zweiradreprieren).

#### **Antolin-Lesewettbewerb:**

Der Lesewettbewerb findet in den Sommerferien statt. Wer mindestens drei Bücher gelesen und Fragen dazu beantwortet hat, kann einen Preis gewinnen. Das Leseportal ist den Kindern (6 bis 15 Jahre) aus der Schule bekannt. Die Teilnehmerzahlen steigen, 2011 nahmen 350 Kinder teil.

Alle Veranstaltungen sind für Kinder und Jugendliche kostenfrei, zum Teil wird ein Materialersatz erhoben. Aus Platzgründen ist eine Anmeldung erforderlich, da die Veranstaltungen sehr gut besucht sind.



## Veranstaltungen für Schulen und Kindergärten

### **Vorlesewettbewerb:**

Der Stadtentscheid wird jährlich im Herzogskasten zwischen den Schulsiegern aller 6. Jahrgangsstufen der Schulen in Ingolstadt ausgetragen. Der beste Vorleser wird Stadtsieger und kann am Bezirkswettbewerb teilnehmen. Der Vorlesewettbewerb wird bundesweit vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels organisiert.

### **Aktion Lesefreunde:**

Seit 2011 besucht eine „Bürgerarbeiterin“ der Stadtbücherei jährlich alle Grundschulklassen der 2. Jahrgangsstufe in Ingolstadt und stellt die Stadtbücherei vor, lädt zur Klassenführung ein und macht ein Leserätsel. Jedes Kind erhält ein Lesezeichen und für die Eltern ein Informationsfaltblatt. Mit 60 Klassen wurden individuelle Termine vereinbart.

### **Kindergartenaktion:**

Mit Hilfe eines Bürgerarbeitsplatzes kann die Stadtbücherei seit 2011 die Kindergärten, die bisher weniger die Büchereiangebote wahrgenommen haben, in ihrer Einrichtung besuchen. Häufig sind das Tagesstätten, die in den äußeren Stadtbezirken liegen. Hier wird ein Kontakt zum Bücherbus hergestellt. Aufgrund der besonderen Sprachkenntnisse der Bürgerarbeiterin können in einzelnen Kindergärten auf Wunsch auch russische Vorlesestunden angeboten werden. Jedes Jahr werden alle Vorschulgruppen in den Herzogskasten eingeladen, um dort an einer Büchereiführung und an einem schulvorbereitenden Bilderbuchkino teilzunehmen.

### **Ferienzeit = Lesezeit:**

2012 wurde diese „aufsuchende“ Bibliotheksarbeit erstmalig durchgeführt. Im Juli bis zu Ferienbeginn konnten die Schüler der 5. bis 7. Jahrgangsstufen aller Schultypen Mitarbeiter der Bücherei in ihre Klassenzimmer einladen, um Lesetipps für die Sommerferien zu erhalten. Spannende, neue Titel wurden in 40 Klassen an ca. 900 Schüler weitergegeben. Wegen der starken Resonanz an den Schulen wird die Stadtbücherei das Angebot im Jahr 2013 wiederholen.

Neben genannten Veranstaltungsreihen bietet die Stadtbücherei an allen Standorten kostenlose Klassen- und Kindergartenführungen an. Das Spektrum reicht vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Für die W-Seminare der gymnasialen Oberstufe werden in der Schulbibliothek Südwest Unterrichtskurse in Absprache mit den Lehrkräften des Apian-Gymnasiums durchgeführt, der Herzogskasten bietet themenbezogene Führungen an.

Außerdem gibt es an allen Büchereistandorten eine Vielzahl von Einzelaktionen (u.a. Lehrerfortbildungen, Teilnahme an Stadtteilsten und themenbezogene Kooperationen mit Vereinen).

Diese Maßnahmen und Veranstaltungen der Stadtbücherei konzentrieren sich insgesamt sehr stark auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen.

## 2. Museen und Ausstellungen

### 2.1 Museen in Ingolstadt

In Ingolstadt gibt es folgende städtische Museen:

- Deutsches Medizinhistorisches Museum
- Museum für Konkrete Kunst
- Stadtmuseum (mit Spielzeugmuseum und Europäischem Donaumuseum)
- Marieluise-Fleißer-Dokumentationsstätte
- Bauerngerätemuseum in Hundszell
- Alf Lechner Museum

Zudem ist die Maria-de-Victoria-Kirche, die nicht als Museum im „klassischen“ Sinne gilt, eine bedeutende städtische Einrichtung.

Außer den städtischen Museen sind in Ingolstadt noch das Audi museum mobile, das Bayerische Armeemuseum (mit Reduit Tilly und Bayerischem Polizeimuseum) und das Heimatmuseum Niemes-Prachatitz angesiedelt.

Desweiteren können in Ingolstadt noch das Heinrich-Stiefel-Schulmuseum an der Wirtschaftsschule Ingolstadt und der Privaten Tilly-Realschule sowie das Marinemuseum der Marinekameradschaft von 1894 e.V. Ingolstadt besucht werden.

Im Durchschnitt hat es in den Jahren 2000 bis 2012 in den städtischen Museen 20,5 zeitlich begrenzte Ausstellungen pro Jahr als zusätzliches Angebot gegeben. Publikumswirksam im Jahr 2012 waren vor allem:

- „Das Geheimnis der Illuminaten in Ingolstadt und das Ende der alten Universität“ im Stadtmuseum.
- „Nützlich und Schön - Textile Handarbeiten damals und heute“ im Bauerngerätemuseum.
- „Raw Materials - Vom Baumarkt ins Museum“ im Museum für Konkrete Kunst.
- „Kleine Passion - Fotografien und Objekte in der Ausstellungsreihe Medizin unter der Lupe“ im Deutschen Medizinhistorischen Museum.

### 2.2 Gesamtentwicklung und Verteilung der Museumsbesucher

Im Jahr 2012 kamen insgesamt rund 122 700 Besucher in die städtischen Museen, 130 000 Besucher ins Audi museum mobile, 49 000 Besucher ins Bayerische Armeemuseum und 200 Besucher ins Heimatmuseum Niemes-Prachatitz.

Die größten Besuchermagneten waren neben dem Audi museum mobile und dem Bayerischen Armeemuseum im Bereich der städtischen Museen das Medizinhistorische Museum, das Stadtmuseum und die Maria-de-Victoria-Kirche. Mit rund 13 600 bzw. 9 500 Besuchern sind auch das Bauerngerätemuseum und das Museum für Konkrete Kunst sehr beliebt.



Abb. 186: Anzahl der Besucher in den Ingolstädter Museen im Jahr 2012

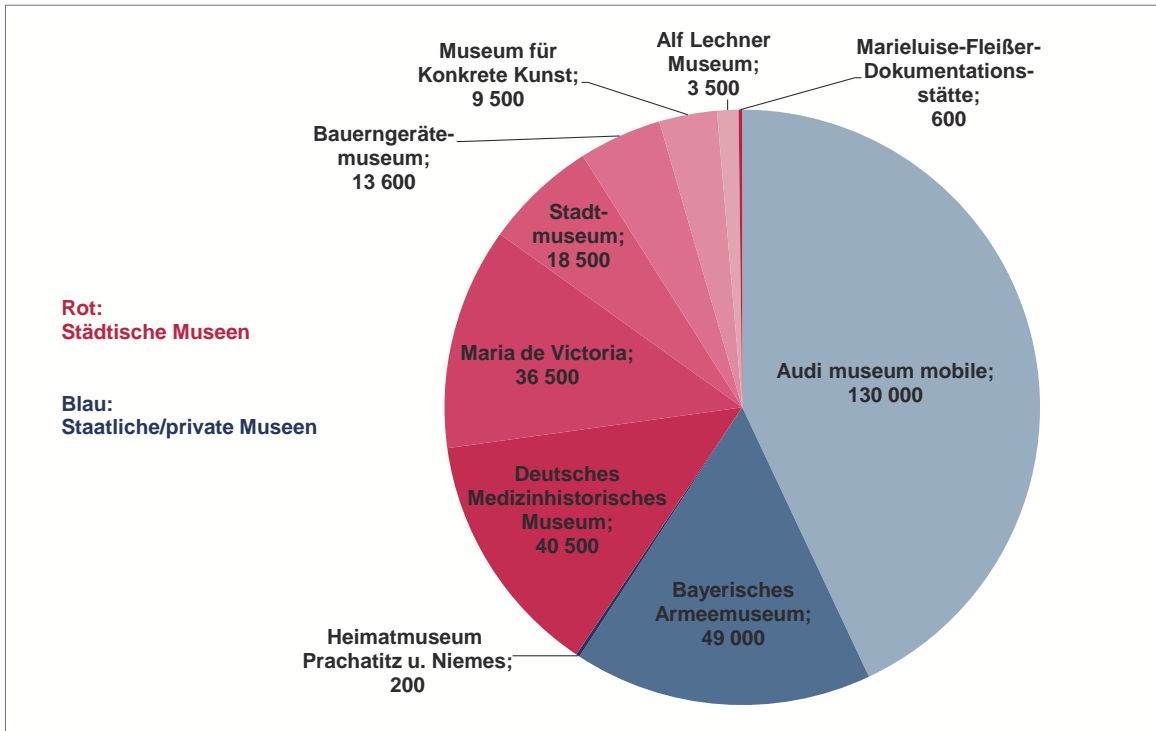
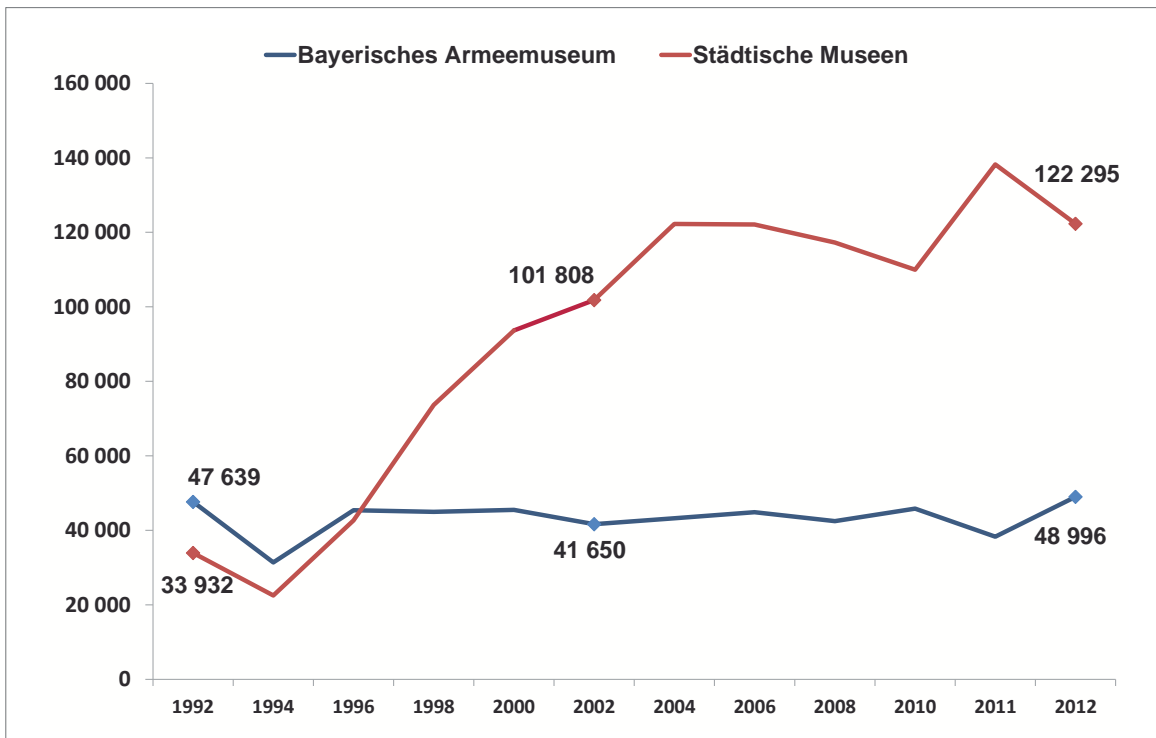


Abb. 187: Entwicklung der Besucherzahlen in den städtischen Museen und im Bayerischen Armeemuseum



Die Besucherzahlen in den Museen unterliegen natürlichen Schwankungen und sind stark beeinflusst von den Sonderausstellungen und Veranstaltungen. Die Sonderausstellung „Tatort im Labor – Rechtsmediziner decken auf“ im Turm Triva, ein Projekt des Deutschen Medizinhistorischen Museums in Kooperation mit dem Bayerischen Armeemuseum, konnte im Jahr 2011 zusätzlich rund 15 600 Besucher begeistern. Damit erreichte die Besucherzahl aller städtischen Museen einen Spitzenwert von rund 138 000. Sonderausstellungen im Medizinhistorischen Museum waren im Jahr 2012 wegen der Vorbereitungen der Umbaumaßnahmen nur bedingt möglich, sodass folglich die Besucherzahlen leicht rückläufig waren. Kompensiert wurden diese Besucherrückgänge durch Zuwächse bei den Besucherzahlen im Bauerngerätemuseum Hundszell und im Alf Lechner Museum.

### 2.3 Museumspädagogik

Die Museumspädagogik versteht sich als Kulturvermittler, dessen Aufgabe es ist, das Sammelgut des Museums in seiner Bandbreite weiterzugeben. Neben der nach außen gerichteten Kommunikation, also der Öffentlichkeitsarbeit, ist die didaktische Arbeit von großer Wichtigkeit. Mittels eines didaktisch zugeschnittenen Vermittlungskonzepts wird durch Reflexion über die Vergangenheit Identität erzeugt. In Kombination mit aktiven Erkundungen und eigenem schöpferischem Tun wird die soziale Kompetenz geschult.

#### 2.3.1 Angebote des Stadtmuseums Ingolstadt

Das Stadtmuseum Ingolstadt (einschließlich des Bauerngerätemuseums in Hundszell und des Fleißerhauses) verfügt über ein großes museumspädagogisches Angebot, das Lehrveranstaltungen, Vortragsreihen, Führungen, Wochenendprogramme sowie Großveranstaltungen und Projekte umfasst. Somit ist Geschichtsvermittlung auf allen sozialen Ebenen gewährleistet.

##### Angebote für Familien und Kinder

Für Kleinkinder bietet das Spielzeugmuseum ein breitgefächertes Angebot. In der „Zwergenwerkstatt“ und in der „Märchenwerkstatt“ erfahren Kinder von 4 bis 6 Jahren mit Sprache und Inhalten spielerisch umzugehen (11 Termine im Jahr 2012). Das Erlernete wird praktisch in einer Basteleinheit umgesetzt, bei der vor allem die Haptik und die Motorik geschult werden.

Für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren und für Familien bietet das Stadtmuseum die Formate „Kinder im Museum“ und „Familie aktiv“ an (39 Termine im Jahr 2012). Hierbei werden die unterschiedlichsten Themen aus Geschichte, Tradition, Musik, Kunst, Natur, Handarbeit und vielen weiteren Aspekten theoretisch erarbeitet, praktisch vertieft und umgesetzt. Zu Ostern und Weihnachten gibt es spezielle Angebote, die das Brauchtum erfahrbar machen und zur Identitätsfindung beitragen. Gleichzeitig werden diverse Handarbeitstechniken sowie der Umgang mit unterschiedlichen Materialien praktisch erprobt. Das Stadtmuseum kooperierte bei der Entwicklung der Programme unter anderem mit der Städtischen Simon-Mayr-Sing- und Musikschule, mit Kieser Training Ingolstadt sowie mit dem integrativ tätigen Atlantik Schüler Eltern e.V.. Auch die regelmäßige Vorführung der Dampfeisenbahnen vermag den Dialog zwischen den Generationen zu verbessern, während gleichzeitig technisches Verständnis und Feinmotorik gefordert werden (16 Termine im Jahr 2012). Die Ausrichtung von Kindergeburtstagen ermöglicht es, den Kindern spielerisch historische Inhalte zu vermitteln. Durch gemeinsames Spielen und Basteln werden Barrieren abgebaut und Sinn für Gemeinschaft erzeugt (über 80 Geburtstage im Jahr 2012).

## Angebote für Schulen

Zu den jeweiligen Sonderausstellungen werden neben speziellen Kinder- und Familienprogrammen am Wochenende Aktionen für Schulklassen angeboten. Diese didaktisch und pädagogisch maßgeschneiderten Führungen mit anschließendem Praxisteil zur Vertiefung des Erlernten sind auf die Bedürfnisse der jeweiligen Altersklassen und Schularten abgestimmt. Des Weiteren können individuell gestaltete Führungen durch die Dauerausstellung gebucht werden, wodurch der Bezug zur Heimat und damit zur eigenen Identität hergestellt wird. Das Bauergerätemuseum in Hundszell thematisiert in seinem vielfältigen Programm das Leben und Arbeiten auf dem Lande vor etwa hundert Jahren. Besonders Grundschulen nehmen das interaktive Programm an, bei dem selbst erprobt und entdeckt werden darf. Insgesamt fanden 2012 über 160 Führungen statt.

Das jährliche Museumsfest entsteht in enger Kooperation mit den Schulen, somit kann den Klassen eine geschichtliche Epoche durch viele verschiedene Stationen, die zum Beispiel das Alltagsleben, die Sozial- und Militärgeschichte, die Wissenschaft und viele andere Aspekte beleuchten, greifbar gemacht werden, da das vermittelte Wissen praktisch umgesetzt mit allen Sinnen erlebbar wird (im Jahr 2012: 31 Schulklassen, 732 Besucher). Der Erwerb eines realistischen Bezugs zur Vergangenheit stellt einen wichtigen Part der Geschichtsvermittlung dar. Neben Grundschulen nutzen auch weiterführende Schulen das breite Angebot beim Museumsfest, wobei diese auch gerne spezielle Führungen zur Stadtgeschichte oder zu einzelnen historischen Persönlichkeiten in Anspruch nehmen.

## Angebote für Erwachsene und Senioren

Das Angebot für Erwachsene und Senioren ist ebenso vielfältig. Die Reihe „Museum, Kaffee und Kuchen“ erlaubt einen zwanglosen und einfachen Einstieg in komplexe historische Sachverhalte. Die Themenauswahl reicht von stadthistorischen Vorträgen bis hin zu soziokulturellen Phänomenen (sieben Termine im Jahr 2012). Das Format „Sonntags um Drei“ bringt dem interessierten Besucher in einer einstündigen Führung die Geschichte Ingolstadts sowie kulturgeschichtliche Themen näher (15 Termine im Jahr 2012). Der Historische Verein veranstaltet regelmäßig wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen, die von Fachleuten aus der näheren und weiteren Umgebung gestaltet werden (10 Termine im Jahr 2012). „Musik im Museum“ bietet dem Besucher „Alte Musik“ auf höchstem Niveau. Mit den Lesungen im Fleißerhaus können die Besucher in die literarische Welt der Ingolstädter Autorin eintauchen.

## Großveranstaltungen und Fortbildungen

Für Lehrkräfte veranstaltet das Stadtmuseum zweimal jährlich Lehrerfortbildungen zu speziellen Themen sowie zur Stadtgeschichte. Dadurch wird vor allem jungen Lehrkräften die Stadtgeschichte nähergebracht und Fachwissen vermittelt. Zudem erhalten sie Anregungen zur Umsetzung didaktischer Methoden im Klassenzimmer.

Großveranstaltungen, wie die Nacht der Museen, das Kinderfest in Hundszell oder der Internationale Museumstag bieten dem breiten Publikum die Möglichkeit, völlig zwanglos die Bildungsstätte Museum zu erkunden. Durch Vorführungen und Mitmach-Elemente werden Vorurteile und Barrieren abgebaut.

Dank des breitgefächerten Vermittlungsangebots und der Zielgruppenorientierung konnte das Stadtmuseum viele Gesellschaftsschichten und Altersklassen erreichen. Insgesamt wurden im Jahr 2012 über 450 Veranstaltungen und Führungen gebucht.

## 2.3.2 Angebote des Museums für Konkrete Kunst (MKK)

### Kunstvermittlung

Um den kleinen und großen Museumsbesuchern die Konkrete Kunst auf verschiedene Arten näher zu bringen, werden Führungen, Gespräche vor Kunstwerken, Künstlergespräche, Workshops, Familienveranstaltungen und eine Reihe von Sonderveranstaltungen angeboten. Das Vermittlungskonzept ist thematisch und didaktisch auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten. Die ausgestellten Werke werden unter Anleitung aktiv erkundet, alle Besucher erhalten eine „Schule des Sehens“. Die Wahrnehmung wird dabei geschärft, die Vorstellungskraft angeregt und nicht zuletzt sollen die Positionen und Arbeitsweisen konkreter Künstler näher gebracht werden. Ausgangspunkt eines Besuches im MKK ist in der Regel eine Führung, die zu einer kurzweiligen Entdeckungsreise durchs Museum wird. Es werden Bilder untersucht, die ausschließlich aus geometrischen Formen bestehen, optische Täuschungen „unter die Lupe“ genommen und verschiedene Farben in ihrer Wirkung verglichen. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen wird großer Wert auf das eigene schöpferische Tun gelegt, weshalb der Rundgang durchs Museum meist durch einen praktischen Teil in der museumspädagogischen Werkstatt ergänzt wird. Dort wird, je nach Schwerpunktthema, mit verschiedensten Materialien und Techniken kreativ gearbeitet, und es werden praktische Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel entstehen Lamellenbilder, werden Bilder aus Quadraten konstruiert, „Farbexperimente“ durchgeführt oder Zahlencodes visuell umgesetzt.

### Schulklassen

Das museumspädagogische Programm wird zu den aktuellen Ausstellungen zielgruppenorientiert und altersspezifisch aufgebaut, für alle Schultypen und Jahrgangsstufen konzipiert und inhaltlich differenziert. Zu allen Sonderausstellungen bietet das MKK zur Einführung kostenlose Lehrerführungen an.

### Kindergarten-Gruppen

Für die meisten Kindergartenkinder ist der Besuch des Museums für Konkrete Kunst der erste Museumsbesuch, weshalb das spielerische Entdecken von Kunst und das sinnliche Erfahren von Material und Farben im Mittelpunkt stehen. Kindergartengruppen können eine Spielführung wahlweise mit oder ohne praktische Einheit in der Museumswerkstatt buchen. Mit museumspädagogischem Material können die Kinder bereits im Museum aktiv werden, z. B. Bilder aus bunten Holzformen legen, Ordnungsprinzipien erkennen oder das Museum durch „Fliegenaugen“ sehen.

Den Kindergärten wird außerdem ein mehrteiliges Projekt angeboten, bei dem jedes Mal ein anderes Thema im Mittelpunkt steht. So wird beispielsweise bei einem Besuch der Schwerpunkt auf Farben gelegt und es werden Regeln des Farbmischens untersucht. Ein anderes Mal geht es um das Erkennen, Benennen und Kombinieren verschiedener Formen oder es werden Bilder und Objekte gesucht und erforscht, in denen „Bewegung herrscht“. Zu allen Sonderausstellungen bietet das MKK zur Einführung kostenlose Erzieherführungen an.

## Kinderatelier

Bei einer kurzweiligen Spielführung durch das Museum für Konkrete Kunst werden die kleinen Museumsbesucher an das Wesen der Konkreten Kunst herangeführt. Anschließend können die Kinder in der Museumswerkstatt praktisch arbeiten. Unter fachkundiger Anleitung und mit eigenen kreativen Ideen entstehen so kleine Kunstwerke, die mit nach Hause genommen werden dürfen.

## Geburtstag im Museum

Das Museum für Konkrete Kunst bietet Geburtstagskindern zwischen 6 und 12 Jahren die Möglichkeit, ihren Ehrentag in der besonderen Umgebung eines Kunstmuseums zu feiern. Nach dem unterhaltsamen Kennenlernen des Museums gestalten die Kinder in der museumspädagogischen Werkstatt eigene Arbeiten. Zwischen dem ersten Teil im Museum und dem zweiten Teil in der Werkstatt besteht die Möglichkeit zu einer Pause, um sich mit Kuchen oder anderen Snacks zu stärken.

## Klub Konkret

Klub Konkret ist der seit Herbst 2011 existierende Kunstjugendclub des Museums für Konkrete Kunst. Er bietet kunst- und designinteressierten Jugendlichen ein Forum und veranstaltet Workshops, Kuratorenführungen und Gemeinschaftsprojekte mit anderen Kunst- und Kulturinstitutionen, wie dem Stadttheater Ingolstadt.

Im Klub Konkret kann man in Künstlergesprächen und Workshops Künstler und Designer hautnah erleben, Teil des Museums für Konkrete Kunst werden, beim Ausstellungsaufbau und -abbau hinter die Kulissen blicken und eine Gruppe von Jugendlichen treffen, die die gleichen Interessen teilt.

## Familienführungen

Zu jeder Sonderausstellung bzw. Neuhängung bietet das MKK eine öffentliche Familienführung an, bei der parallel eine Erwachsenen- und eine Kinder-Spielführung stattfinden.

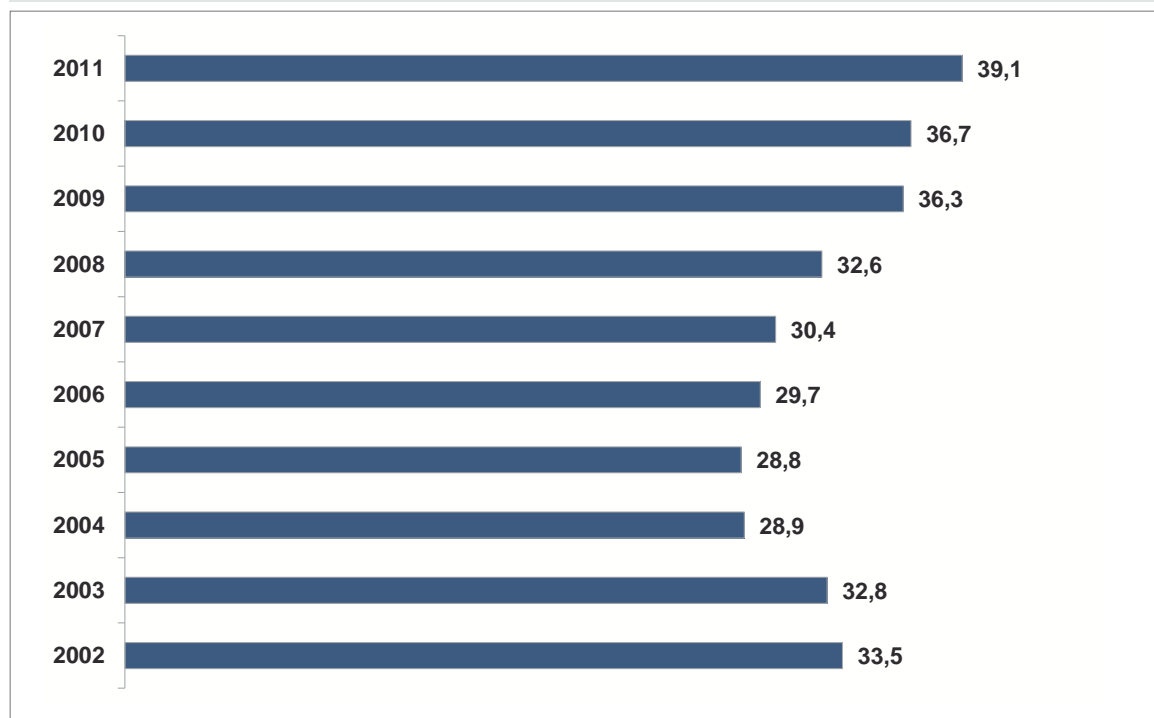
## Sonstige Angebote

- Abendführungen für Erwachsene
- Vorträge/Symposien
- Familienveranstaltungen
- Museumsfest
- Ferienprogramme, Beteiligung am Ingolstädter Ferienpass
- Programm anlässlich der Nacht der Museen im September
- Rundgänge durch den Skulpturengarten
- Lehrerfortbildungen



## 2.4 Ausgaben für städtische Museen / Ausstellungen

Abb. 188: Ausgaben für städtische Museen/Ausstellungen pro Einwohner



Quelle: Museumsverwaltung

Bearbeitung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Unter Ausgaben für die städtischen Museen sind alle laufenden Kosten zu verstehen. Darin enthalten sind unter anderem Kosten für Personal, Bauunterhalt, Reinigungskosten, Werbungskosten, Sachausgaben für Ausstellungen, Kosten für Museumspädagogik und allgemeine Verwaltungskosten.

Die Ausgaben pro Einwohner für das Jahr 2012 konnten aufgrund der noch nicht vorliegenden Jahresrechnung für das Haushaltsjahr 2012 nicht vergleichbar berechnet werden.



## 3. Musikschulen / Musikpflege

### 3.1 Schülerbelegung an der Städtischen Sing- und Musikschule

Der Unterricht an der Städtischen Simon-Mayr-Sing- und Musikschule ergänzt und vertieft die musikalische Grundbildung, die Kinder und Jugendliche an den allgemeinbildenden Schulen im Rahmen des regulären Pflicht- und Wahlfachunterrichtes erhalten. Instrumentalunterricht kann an den Schulen häufig nur für einige wenige Instrumente angeboten werden.

Die Städtische Simon-Mayr-Sing- und Musikschule bietet ein breitgefächertes Unterrichtsangebot, das von der musikalischen Früherziehung bis zur Vorbereitung auf die Musikhochschule reicht. Es umfasst Elementare Musikpädagogik, Instrumentalunterricht, Gesangsunterricht, Ensemble und Ballett.

Zusätzlich zum Unterricht im Turm Baur, dem Hauptsitz der Musikschule, wird in den Außenstellen an den Grundschulen Friedrichshofen, Gerolfing, Irgertsheim, Mailing, Oberhaunstadt, Unsernherrn und Zuchering Instrumentalunterricht in den Fächern Klavier, Gitarre, Blockflöte, Querflöte und Klarinette angeboten.

Für das Schuljahr 2012/13 ist die Einrichtung einer weiteren Außenstelle am Apian-Gymnasium geplant. Das Unterrichtsangebot an den bestehenden Außenstellen wird durch weiteren Hauptfachunterricht vergrößert. Mit diesem erweiterten Angebot soll dem Rückgang der Schülerzahlen, der vor allem auf den vermehrten Nachmittagsunterricht im G8 zurückzuführen ist, entgegengewirkt werden. Zudem wird die musikalische Bildung im Rahmen der gebundenen Ganztagsklassen und der offenen Ganztagsbetreuung bereits in den ganztägigen Unterrichtsablauf integriert.

Außerdem bietet die Städtische Sing- und Musikschule ab dem Schuljahr 2012/13 sozialverträgliche Gebühren, um auch Kindern und Jugendlichen aus sozialschwachen Familien den Musikschulunterricht zu ermöglichen. Neben der Geschwisterermäßigung bekommen Kinder und Jugendliche, deren Eltern Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Kinderzuschlag oder Wohngeld erhalten, 50 % Ermäßigung auf die Gebühren. Zusätzlich können diese Schüler auch die im Jahr 2011 eingeführten Leistungen für Bildung und Teilhabe für die Musikschulgebühren in Anspruch nehmen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Schülerzahl nach Altersgruppen. Die Schülerzahl weicht von der Schülerbelegungszahl ab, da diese keine Doppelbelegungen berücksichtigt. Dadurch, dass Schüler gleichzeitig Unterricht in mehreren Unterrichtsfächern belegen, ist die Schülerbelegungszahl höher als die Schülerzahl (pro Kopf).

**Tab. 119: Schülerzahl im Schuljahr 2011/12 nach Altersgruppen und Geschlecht**

Altersgruppe	Schüler insgesamt		davon			
	Anzahl	%	männlich		weiblich	
			Anzahl	%	Anzahl	%
unter 7 Jahre	441	29%	218	49%	223	51%
7 - 10 Jahre	307	20%	137	45%	170	55%
11 - 15 Jahre	503	33%	239	48%	264	52%
16 - 19 Jahre	165	11%	82	50%	83	50%
20 - 26 Jahre	24	2%	10	42%	14	58%
27 - 61 Jahre	72	5%	39	54%	33	46%
62 Jahre und älter	6	0,4%	*	*	*	*
<b>Gesamt</b>	<b>1 518</b>	<b>100%</b>	<b>730</b>	<b>48%</b>	<b>788</b>	<b>52%</b>

Quelle: Simon-Mayr-Sing- und Musikschule

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

\*Zahlen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht.

Im Schuljahr 2011/12 nahmen insgesamt 1 518 Schüler die Angebote an der Städtischen Simon-Mayr-Sing- und Musikschule wahr. Darunter waren 1 416 Kinder und Jugendliche im Alter bis 19 Jahre. Das sind rund 6 % aller Einwohner der gleichen Altersgruppe.

**Tab. 120: Entwicklung der Schülerzahlen und Schülerbelegung nach Unterrichtsfächern**

Schuljahr	Schüler insgesamt	Schülerbelegung insgesamt	davon			
			Elementarunterricht	Hauptfachunterricht	Ensemble	Ergänzungsfächer
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2006/07	1 750	1 931	460	1 214	224	33
2007/08	1 732	1 881	452	1 203	201	25
2008/09	1 635	1 810	419	1 147	218	26
2009/10	1 716	1 917	417	1 223	241	36
2010/11	1 637	1 839	387	1 186	232	34
2011/12	1 518	1 782	458	1 086	218	20

Quelle: Simon-Mayr-Sing- und Musikschule

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

Im Schuljahr 2011/12 nahmen im Verhältnis von Einwohnerzahl zu Gesamtschülerzahl rund 1,2 % aller Einwohner der Stadt Ingolstadt die musikalischen Angebote der Städtischen Sing- und Musikschule wahr.

1 086 Schüler belegten in diesem Schuljahr Instrumental- und Vokalunterricht (= Hauptfachunterricht), 218 Schüler wurden im Ensemble und 20 Schüler in Ergänzungsfächern unterrichtet. An neun Ingolstädter Kindertageseinrichtungen und fünf Kindergärten sowie an den Außenstellen in den Grundschulen Zuchering und Gerolfing erhielten 458 Kinder Unterricht in Elementarer Musikpädagogik.



Im Vergleich der letzten sechs Schuljahre sind die Schülerbelegungszahlen im Hauptfachunterricht und in den Ergänzungsfächern (Musiktheorie/Gehörbildung und Ballett) leicht zurückgegangen. Im Bereich des Elementarunterrichts und im Ensemble blieben die Schülerbelegungszahlen nahezu unverändert. Insgesamt haben sich die Schülerbelegungszahlen um 8 % verringert.

### 3.2 Schülerbelegung je Jahreswochenstunde

Im Durchschnitt der letzten sechs Schuljahre wurden an der Städtischen Sing- und Musikschule rund 707 Jahreswochenstunden erteilt. Bei maximal 40 Unterrichtswochen pro Jahr ergibt sich damit ein stabiler Wert von 0,23 Unterrichtsstunden pro Einwohner.

**Tab. 121: Schülerbelegung je Jahreswochenstunde (Jwst.)**

Schuljahr	Jwst. insg. Anzahl	Schüler je Jwst. insg. Anzahl	davon							
			Elementar- unterricht		Hauptfach- unterricht		Ensemble		Ergänzungs- unterricht	
			Jwst. Anzahl	Schüler Anzahl	Jwst. Anzahl	Schüler Anzahl	Jwst. Anzahl	Schüler Anzahl	Jwst. Anzahl	Schüler Anzahl
2006/07	720	2,68	65	7,08	624	1,95	22	10,18	9	3,67
2007/08	701	2,68	63	7,17	608	1,98	21	9,57	9	2,78
2008/09	677	2,67	68	6,16	580	1,98	20	10,90	9	2,89
2009/10	729	2,63	62	6,73	628	1,95	29	8,31	10	3,60
2010/11	719	2,56	56	6,91	630	1,88	23	10,09	10	3,40
2011/12	693	2,57	69	6,64	593	1,83	22	9,91	9	2,22

Quelle: Simon-Mayr-Sing- und Musikschule

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

An der Städtischen Sing- und Musikschule wurden in den Schuljahren 2006/07 bis 2011/12 die meisten Jahreswochenstunden im Hauptfachunterricht erteilt. Die Anzahl der Jahreswochenstunden insgesamt blieb in den vier Unterrichtsbereichen relativ konstant, wobei sich die Anzahl der Schüler je Jahreswochenstunde im Ensemble, Elementar- und Hauptfachunterricht leicht und im Ergänzungsunterricht deutlich verringert hat.

### 3.3 Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben

Im Haushaltsjahr 2012 betrug der Gesamtetat für die musikalische Bildung an der Städtischen Sing- und Musikschule 1 756 722 €. Das entspricht einer Ausgabe von 13,70 € pro Einwohner, wobei dieser Wert im Durchschnitt der letzten sechs Haushaltsjahre liegt. Die Höhe der Ausgaben unterstreicht den hohen Stellenwert musikalischer Bildung in Ingolstadt. In den Ausgaben für die städtische Musikschule sind alle laufenden Kosten, wie z. B. für Personal, Fortbildung, Veranstaltungen, Musikinstrumente, Reinigung, Sachausgaben und allgemeine Verwaltungskosten enthalten.

Die Gebühreneinnahmen summierten sich auf 765 083 €, der Staatszuschuss auf 170 361 €. Im Jahr 2012 wurde ein Kostendeckungsgrad von 43,6 % erreicht.

In den vergangenen sechs Haushaltsjahren ist ein Zuwachs bei den Gesamteinnahmen um fast 7 %, bei den Ausgaben um rund 14 % zu verzeichnen. Der Zuschuss je Schüler hat sich um rund 39 % erhöht. Die Einnahmen je Schüler sind um knapp 23 %, die Kosten je Schüler rund 31 % angestiegen. Die Einnahmen je Jahreswochenstunde haben um knapp 11 %, die Kosten je Jahreswochenstunde um rund 18 % zugenommen. Der deutliche Anstieg der Kosten je Schüler bzw. je Jahreswochenstunde ist darauf zurückzuführen, dass die Lohnkosten tarifbedingt angestiegen sind und die Reduzierung der Schülerzahlen sich nicht in gleichem Maße auf den Rückgang der Unterrichtsstunden der Lehrkräfte auswirkt.

**Tab. 122: Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben insgesamt**

Haushalts- jahr	Schüler insgesamt	Einnahmen insgesamt	Ausgaben insgesamt	Zuschuss insgesamt	Zuschuss je Schüler	Kosten- deckungsgrad
	Anzahl	€	€	€	€	%
2007	1 750	717 603	1 542 535	824 932	471	46,5%
2008	1 732	748 450	1 601 195	852 745	492	46,7%
2009	1 635	742 011	1 635 197	893 186	546	45,4%
2010	1 716	786 808	1 714 292	927 484	540	45,9%
2011	1 637	784 769	1 716 961	932 192	569	45,7%
2012	1 519	765 083	1 756 722	991 639	653	43,6%

Quelle: Simon-Mayr-Sing- und Musikschule

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

**Tab. 123: Entwicklung der Einnahmen und Kosten je Schüler**

Haushalts- jahr	Schüler insgesamt	Einnahmen insgesamt	Ausgaben insgesamt	Einnahmen je Schüler	Kosten je Schüler
	Anzahl	€	€	€	€
2007	1 750	717 603	1 542 535	410	881
2008	1 732	748 450	1 601 195	432	924
2009	1 635	742 011	1 635 197	454	1 000
2010	1 716	786 808	1 714 292	459	999
2011	1 637	784 769	1 716 961	479	1 049
2012	1 518	765 083	1 756 722	504	1 157

Quelle: Simon-Mayr-Sing- und Musikschule

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt


**Tab. 124: Entwicklung der Einnahmen und Kosten je Jahreswochenstunde (Jwst.)**

Haushalts- jahr	Jwst. insgesamt Anzahl	Einnahmen insgesamt €	Ausgaben insgesamt €	Einnahmen je Jwst. €	Kosten je Jwst. €
2007	711	717 603	1 542 535	1 009	2 170
2008	692	748 450	1 601 195	1 082	2 314
2009	668	742 011	1 635 197	1 111	2 448
2010	719	786 808	1 714 292	1 094	2 384
2011	709	784 769	1 716 961	1 107	2 422
2012	684	765 083	1 756 722	1 119	2 568

Quelle: Simon-Mayr-Sing- und Musikschule

Berechnung/Darstellung: Schulverwaltungsamt

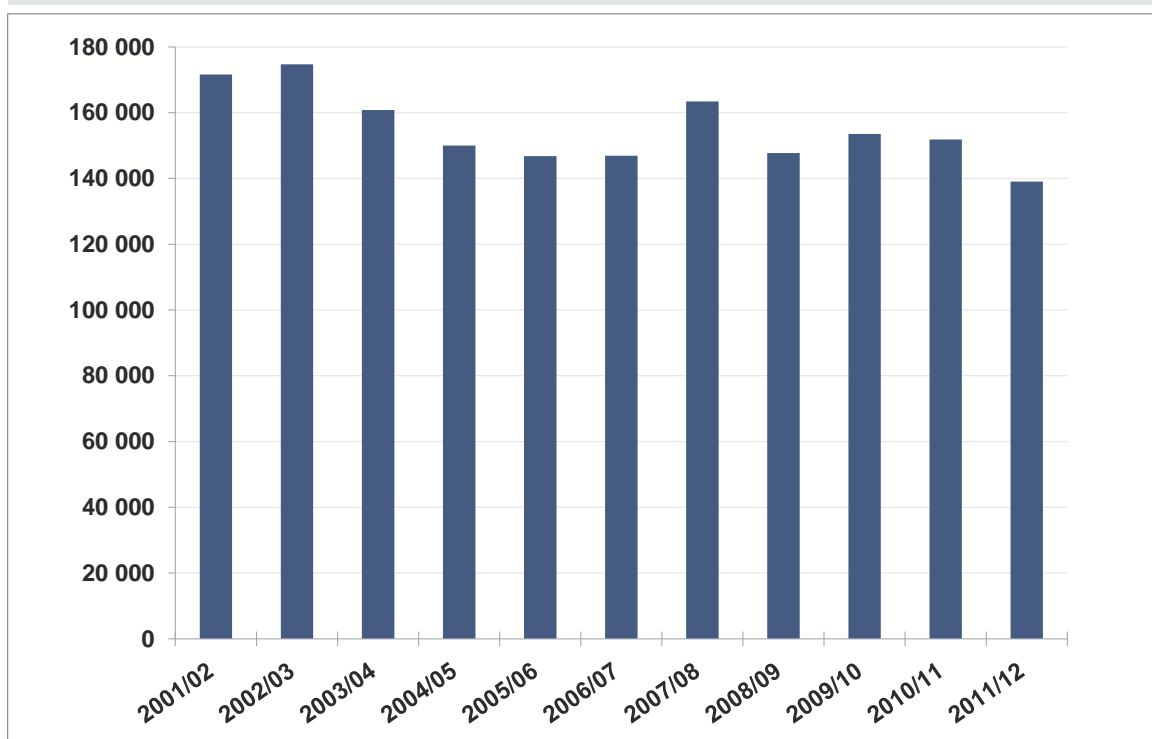
## 4. Theater

Theater erzählt über Menschen, über das Leben. Die Zuschauer können wiedererkennen und Neues entdecken. Ein Bühnengeschehen kann bestätigen oder konterkarieren, kann neue Perspektiven eröffnen, den Blick für Alternativen schärfen.

Theaterbesuche dokumentieren – über das ästhetische Erlebnis hinaus – die Bildungsorientierung in der Bevölkerung. Der Besuch von Theaterveranstaltungen geht meist einher mit einer Auseinandersetzung zeitgenössischer und klassischer Literatur und bildet deshalb diese Bildungsinteressen in der Bevölkerung ab.

### 4.1 Vorstellungen und Besucher des Stadttheaters Ingolstadt je Spielzeit

Abb. 189: Anzahl der Besucher von Veranstaltungen des Stadttheaters Ingolstadt je Spielzeit



Quelle: Stadttheater Ingolstadt

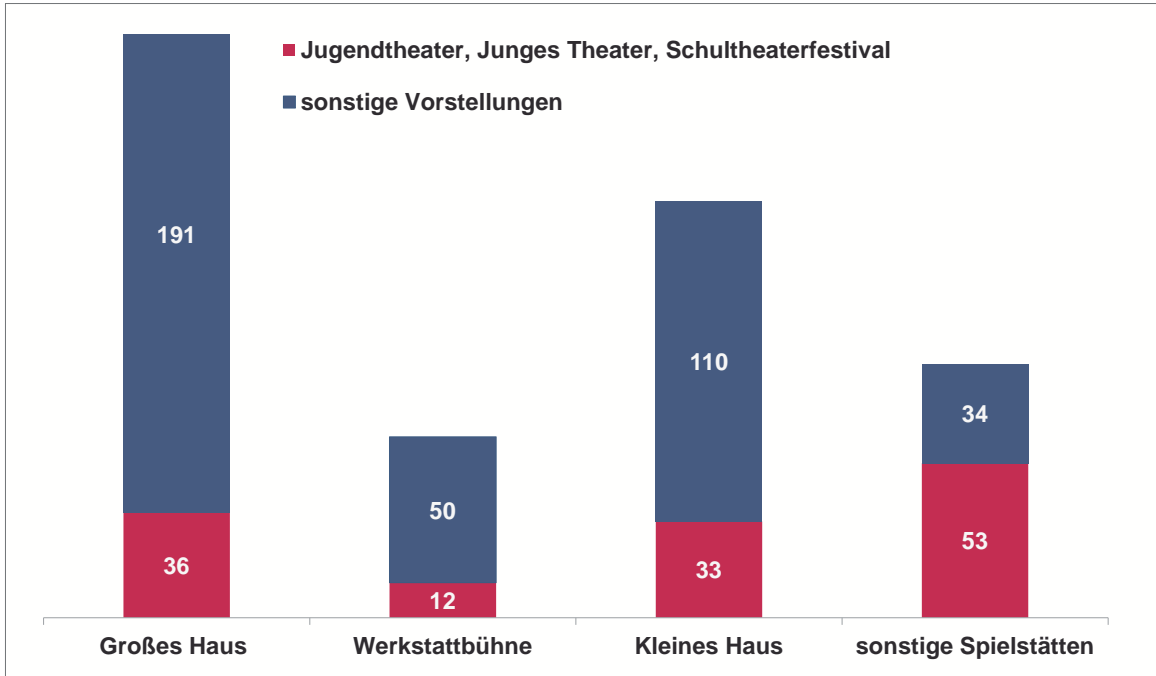
Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Insgesamt zählte das Stadttheater in der Spielzeit 2011/12 rund 140 000 Besucher, darunter viele Abonnenten und auch Besucher aus den Nachbarlandkreisen. Das Altstadttheater zählte 5 500 Besucher.

Gut ein Viertel der Besucher des Stadttheaters kamen zu Veranstaltungen der Rubriken Junges Theater, Kinder- und Jugendtheater und zum Schultheaterfestival. Insgesamt ist ein leichter Rückgang der absoluten Besucherzahlen zu verzeichnen, da im „Großen Haus“ vergleichsweise weniger Veranstaltungen angeboten wurden (siehe nachfolgende Ausführungen).



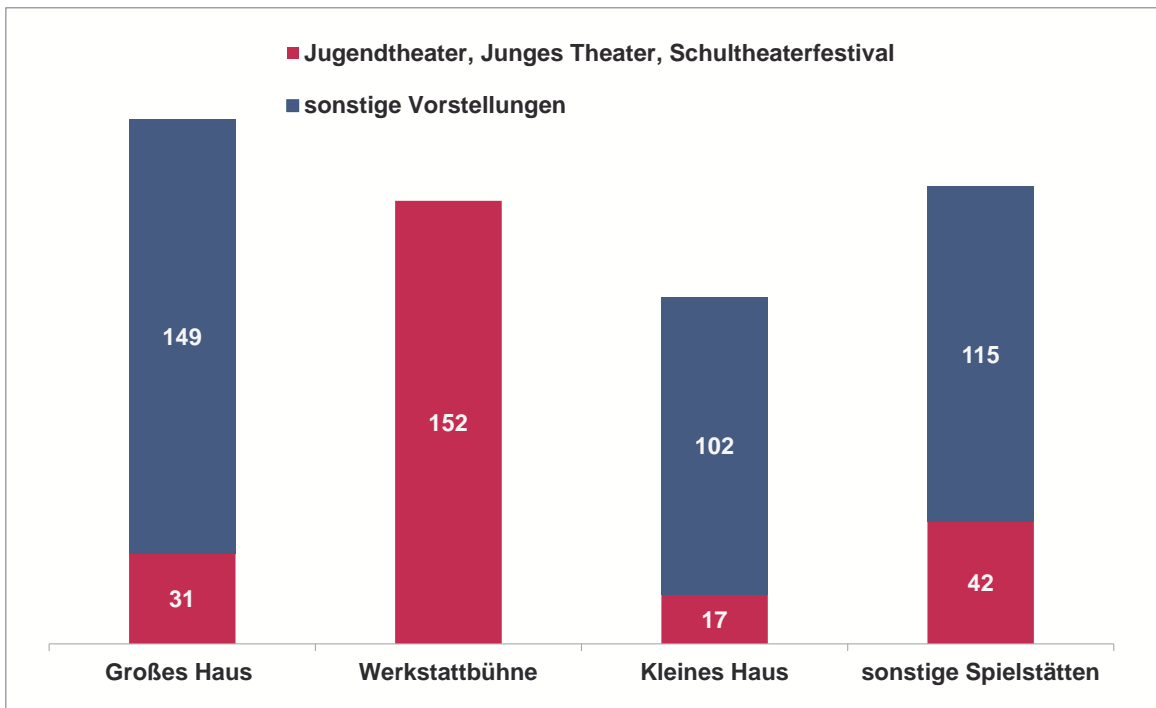
Abb. 190: Anzahl der Vorstellungen am Stadttheater Ingolstadt (Spielzeit 2008/09)



Quelle: Stadttheater Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

Abb. 191: Anzahl der Vorstellungen am Stadttheater Ingolstadt (Spielzeit 2011/12)



Quelle: Stadttheater Ingolstadt

Bearbeitung/Darstellung: Statistik und Stadtforschung

In der Spielzeit 2011/12 gab es insgesamt 608 Vorstellungen (Spielzeit 2008/09: 519). Davon sind 242 Vorstellungen den Sparten Jugendtheater, Junges Theater bzw. Schultheaterfestival (Spielzeit 2008/09: 134) zuzuordnen. Dies entspricht einem Anteil von 40 % aller Vorstellungen (Spielzeit 2008/09: 26 %). Die Werkstattbühne widmete sich in der Spielzeit 2011/12 ausschließlich dem Genre „Junges Theater“. Gegenüber früheren Spielzeiten wurden die Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene deutlich ausgeweitet. Auch die Besucherzahlen in diesen Sparten haben entsprechend zugenommen.

Gegenüber früheren Jahren wurden mehr Veranstaltungen an kleineren Spielstätten angeboten. Im „Großen Haus“ gab es 180 Vorstellungen (Spielzeit 2008/09: 227).

### 4.2 Theaterpädagogik

Eine der wichtigen Säulen des Stadttheaters Ingolstadt ist, neben dem vielfältigen Spielplan für ein breit gefächertes Publikum und den professionellen Produktionen der neu eingerichteten Sparte „Junges Theater“ für Kinder und Jugendliche, die Arbeit der Theaterpädagogik.

Die Theaterpädagogik umfasst den gesamten Bereich Theaterarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen. Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Personen mit besonderem Förderbedarf, sozial Benachteiligte und Personen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen sollen durch individuelle Angebote und interdisziplinäre Projekte selbst aktiv künstlerisch-kreativ tätig werden.

Die Teilhabe an Kultur für alle zu ermöglichen, Neugierde zu wecken, Hemmschwellen abzubauen, Rezeptionsverhalten zu erweitern und Anregungen zum Selberspielen zu geben, das sind die erklärten Ziele der Theaterpädagogik. In den spielplanergänzenden Angeboten ist, neben der Ausbildung wichtiger Schlüsselkompetenzen, wie Teamfähigkeit, Kreativität, Kommunikationsvermögen, die Arbeit der Theaterpädagogik eine langjährige erfolgreiche Praxis der Besucheranbindung und Ausbildung von Multiplikatoren des Theaters. Integration, Inklusion, generationsübergreifende Angebote, barrierefreier Zugang zu Kunst und Kultur ist dabei Selbstverständnis der theaterpädagogischen Praxis und Grundlage dafür, die Teilhabe an Kultur allen Menschen zu ermöglichen.

Seit über 11 Jahren widmet sich das Stadttheater Ingolstadt professionell dem Bereich Theaterpädagogik. Zahlreiche erfolgreiche Projekte, sowie der Aufbau verschiedener Spielclubs sorgten für eine feste Verankerung des Theaters in der regionalen Kinder- und Jugendkulturszene. Die Unterhaltung der Theaterpädagogik durch das Stadttheater Ingolstadt ist eine Reaktion darauf, dem immer größer werdenden Bedarf an kultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden. Kulturelle Bildung heißt: Kunst sehen, verstehen und selbst künstlerisch-kreativ tätig zu werden als Grundlage dafür, später am kulturellen Leben teilzunehmen.

#### 4.2.1 Kooperative Zusammenarbeit Stadttheater Ingolstadt – Schulen

Kunst und Kultur sollen auch Bestandteil der schulischen Ausbildung sein. Das Stadttheater Ingolstadt hat die Zusammenarbeit mit den Ingolstädter Schulen durch einen verbindlichen Kooperationsvertrag („KoopKuBi – Kooperation Kulturelle Bildung“) geregelt. Bei der Kooperation handelt es sich um einen „ideellen“ Vertrag, den als Modellversuch beide Kooperationspartner gestalten. Durch einen regelmäßigen Austausch erhalten beide Seiten neue Perspektiven und Standpunkte.



Ziel der Zusammenarbeit ist, jedem Schüler den Zugang zum Theater zu ermöglichen. Über die Bildungsinstitution Schule erhalten diesen Zugang alle Schüler gleichermaßen, ungeachtet der sozialen und kulturellen Herkunft.

Alle Schüler besuchen mindestens einmal im Jahr eine Theatervorstellung und lernen im Zeitraum von drei Jahren die Bandbreite von theatralischen Genres in unterschiedlichen Spielstätten kennen. Die Inszenierungen innerhalb der Kooperation werden dem Alter entsprechend ausgewählt. Über eine längere Vertragslaufzeit wird so ein kontinuierlicher Umgang mit der Kunstform Theater gepflegt. Der mit dem Alter wachsende Anspruch der Aufführungen hat zur Folge, dass das Medium Theater als solches vertraut wird und sich eine Sehgewohnheit bzw. „die Kunst des Zuschauens“ etabliert.

Kooperierende Schulen in Ingolstadt seit der Spielzeit 2011/12 sind:

- Mittelschule Auf der Schanz
- Mittelschule Herschelstraße
- Tilly-Realschule
- Wirtschaftsschule
- Christoph-Scheiner-Gymnasium
- Katharinen-Gymnasium

In der Spielzeit 2012/13 konnten zusätzlich mit folgenden Schulen Kooperationsverträge geschlossen werden:

- Grundschule Zuchering
- Sonderpädagogisches Förderzentrum II, Emmi-Böck-Schule
- Reuchlin-Gymnasium

## 4.2.2 Angebote für Schulen und Kindergärten

### **Workshops zur Vor- und Nachbereitung eines Theaterbesuchs**

Bei einem Vorbereitungsworkshop setzen sich die Schüler mit Hintergründen des Stückes auseinander, erfahren mehr zu Geschichte, Autor oder Regiekonzept. Außerdem werden die Teilnehmer sensibilisiert für das Medium Theater und die besondere Situation einer Theateraufführung. Die Nachbereitung dient der Reflexion und Vertiefung des Theaterbesuchs. Das Rezeptionsverhalten soll gefördert und die Inhalte des Stückes durch das eigene Spiel nachhaltig erfahrbar werden.

Auf Anfrage können dramaturgische Einführungs- und Nachgespräche, auch mit Darstellern und Regieassistenz, vereinbart werden.

### **Theaterführung**

Eine Aufführung ist das Produkt vieler Abteilungen und Gewerke. Diese kennenzulernen ist das Ziel einer Theaterführung. Beim „berücktigten“ Blick hinter die Kulissen werden die Arbeitsprozesse am Theater transparent. Außerdem können die verschiedenen Berufszweige am Theater kennengelernt werden.

### **Patenklasse**

Die Patenklassen begleiten einen Produktionsprozess am Theater vom Konzeptionsgespräch bis zur Premiere. An mehreren Terminen lernen die Schüler Regieteam, Schauspieler und Dramaturgen kennen, besuchen die Proben, setzen sich spielerisch in theaterpädagogischen Workshops mit den Inhalten des Stückes auseinander und besuchen nach der Premiere eine Aufführung.

### **Pädagogenstammtisch**

Der Pädagogenstammtisch ist eine Reihe von Veranstaltungen für Lehrer und Theaterinteressierte. Bei den regelmäßigen Terminen handelt es sich um Infoabende, Lehrersichtproben aktueller Produktionen, Workshops, Fortbildungen oder moderierte Gesprächsabende zum Austausch zwischen Pädagogen und Künstlern des Theaters. Gegenstand der Infoabende sind aktuelle Veranstaltungen, Spielplan, neue Stücke und theaterpädagogische Angebote. Ziel ist der Interessenabgleich und die Vernetzung zwischen den Institutionen.

### **Materialmappen**

Auf Anfrage stellt das Stadttheater Ingolstadt Kritiken und Hintergrundinformationen zu Stück, Autor und Regie zur Verfügung. Bei anspruchsvollen Produktionen erstellt die Theaterpädagogik ein Heft mit Begleitmaterialien, die zum Download auf der Theaterwebsite bereit stehen.

### **Ratschlag**

„Ratschlag“ richtet sich an Spielleiter von Laienspiel-, Schülertheatergruppen oder Theater-AGs. Nach dem Besuch einer Probe werden hilfreiche Tipps und Übungen zur Weiterarbeit gegeben. Durch den professionellen Blick von außen können neutrale Impulse gesetzt werden.

### **Workshops, Projekte**

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung im Spielplan eines Theaters bietet zahlreiche Möglichkeiten für individuelle theaterpädagogische Workshops und Projekte. Das Spiel als Lernform eröffnet dabei neue Zugänge zu komplexen Themen.

### **Schülertheatertage**

Jedes Jahr werden Schultheaterfestivals von der Theaterpädagogik für Schülertheatergruppen aus Ingolstadt und Umgebung organisiert. Im Jahr 2013 findet das Festival zusammen mit den Oberbayerischen Schultheatertagen der Grund-, Mittel- und Förderschulen statt.

### **Elektronische Infopost**

Im elektronischen Infobrief der Theaterpädagogik gibt es regelmäßig alle aktuellen Informationen zu Terminen, Spielplan, Angeboten und Projekten.

### 4.2.3 Sonstige Angebote für Kinder und Jugendliche

#### **Kinderwerkstatt (für Kinder von 8 bis 12 Jahren)**

In der Kinderwerkstatt werden die Teilnehmer mit ihren kreativen Ideen selbst aktiv. Unter professioneller Anleitung und mit pädagogischer Betreuung lernen die Kinder, wie man Theater macht. Den täglichen Workshops folgt am Ende der Woche eine Präsentation auf der Bühne des Jungen Theaters.

#### **Theaterscouts (für Jugendliche ab 13 Jahren)**

Theaterscouts werden in regelmäßigen Abständen über Spielplan, Angebote und Veranstaltungen informiert und mit verschiedenen Infomaterialien, wie Flyern und Plakaten, ausgestattet. Sie erhalten zu allen Vorstellungen freien Eintritt und sind dadurch wichtige Theatermultiplikatoren in der Schule und Ansprechpartner für Mitschüler und Lehrer.

#### **U 20-Poetry Slam Club (für Jugendliche ab 13 Jahren)**

Poetry Slams sind moderne Dichterwettkämpfe. In einer Workshopreihe erarbeiten Jugendliche unter Anleitung professioneller Slam-Poeten eigene Zeilen, Gedichte und Geschichten und erlernen eine gekonnte Vortrags- bzw. Darstellungsweise. Die Ergebnisse werden live beim U20-Poetry Slam präsentiert.

#### **Musikwerkstatt (für Jugendliche ab 13 Jahren)**

Wer weiß besser, was der Ingolstädter jungen Musikszene fehlt, als die Jugendlichen selbst? Nach einem Jahr intensiver und gelungener Arbeit und einem erfolgreichen Auftakt des Projekts „Jugendliche organisieren Konzerte für Jugendliche“ soll sich die Musikwerkstatt mit einer neuen Gruppe bald selbst weiterführen. Interessierte Jugendliche können sich aktiv an der Gestaltung der Ingolstädter Musikszene für ein junges Publikum beteiligen und dabei vom professionellen Theaterteam Wissenswertes über Veranstaltungsplanung, Organisation und Durchführung lernen.

#### **Generationenspielclub I (13+)**

Eine literarische Grundlage ist Ausgangspunkt für Regie und Spielleitung. Die Teilnehmer erfahren einen klassischen Produktionsprozess einer Inszenierung. Am Ende wird das Stück aufgeführt.

#### **Jugendclub I (für Jugendliche ab 15 Jahren)**

Der Spielclub entwickelt über die Dauer einer Spielzeit ein eigenes Stück, welches im Theater aufgeführt wird. Themen, Ausstattung und Spielweise bestimmen die Spieler unter der Spielleitung einer Theaterpädagogin selbst.

#### **Jugendtheaterprojekt »Hass«**

In dem Theaterprojekt nach dem preisgekrönten Film „La Haine“ agieren Jugendliche und professionelle Schauspieler gemeinsam. Die Hauptrollen werden von Jugendlichen übernommen.

#### **Generationenspielclub II (20+)**

Der Spielclub entwickelt ein eigenes Stück. Die Ergebnisse werden im Theater aufgeführt. Themen, Ausstattung und Spielweise bestimmen die Teilnehmer unter Anleitung von Künstlern selbst.

## 5. Weitere kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche

### 5.1 Literaturtage Ingolstadt

Bei den jährlich stattfindenden Ingolstädter Literaturtagen stellen Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche einen Schwerpunkt dar. Die Stadt Ingolstadt will damit einen Beitrag leisten, die Kinder und Jugendlichen an die Literatur heranzuführen und ihr Interesse am Schreiben und Lesen zu wecken.

In jedem Jahr findet ein Schülerschreibwettbewerb zu einem bestimmten Thema in den verschiedenen Altersstufen statt. Eine unabhängige Jury bewertet die Einsendungen und prämiiert die besten Geschichten mit Büchergutscheinen. Die Sieger der jeweiligen Altersgruppe lesen ihre Geschichten bei der Preisverleihung vor.

An den Schulen werden Schülerschreib-Workshops angeboten. Kinder und Jugendliche erhalten hierbei von Schriftstellern „Handwerkliches“ zum Thema Schreiben.

Außerdem können Jugendliche an Poetry-Slam-Workshops (literarische Vortragswettbewerbe) unter Anleitung von deutschlandweit bekannten Poetry-Slammern teilnehmen. Das Kulturreferat der Stadt Ingolstadt kooperiert hierbei seit dem Jahr 2012 mit dem Stadttheater Ingolstadt.

### 5.2 Kulturprojekt Halle 9

In den ehemaligen Güterhallen in der Elisabethstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes werden im Auftrag der Stadt Ingolstadt eine Jugendfreizeitstätte, die der Stadtjugendring betreiben wird (siehe H 2.2.3), und ein Kulturzentrum errichtet, das unter der Leitung des Kulturreferates der Stadt Ingolstadt stehen wird. Der gesamte Komplex wird den Namen „Halle 9“ tragen.

Im Kulturbereich wird es eine große Veranstaltungshalle geben, die auf 300 m<sup>2</sup> bis zu 600 Personen Platz bietet. Auf einer 70 m<sup>2</sup> großen Bühne können kulturelle Veranstaltungen aller Art durchgeführt werden. Ein großzügiger Backstagebereich bietet einen Komfort, der den heutigen Anforderungen problemlos standhält. Ein weiterer Veranstaltungsraum fasst 130 (bestuhlt) bis 230 (unbestuhlt) Personen. Dieser Raum ist flexibel bespielbar. Zudem finden sich in der Halle 9 vierzehn Bandübungsräume. Damit reagiert die Stadt Ingolstadt auf die große Raumnot der Ingolstädter Bands.

Einerseits bieten die beiden Veranstaltungshallen weitere Möglichkeiten, hochklassige Kultur nach Ingolstadt zu holen, nicht zuletzt im Rahmen einiger Ingolstädter Veranstaltungsreihen, wie etwa der Jazztage, der Kabaretttage oder der Bluestage. Andererseits entsteht hier ein ganz neuer Raum für Ingolstädter Kulturschaffende, um neue Ideen und Projekte zu entwickeln und in die Tat umzusetzen.

Die Halle 9 in seiner Gesamtheit stellt also in vielerlei Hinsicht eine enorme Bereicherung der Ingolstädter Kulturszene dar.

## 5.3 Kulturelle Angebote in Kooperation mit den Ingolstädter Schulen

### 5.3.1 Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar)

Seit dem Jahr 1996 wird in Deutschland auf Initiative des früheren Bundespräsidenten Roman Herzog am Jahrestag der Befreiung des zum Symbol des Nazi-Terrors gewordenen Konzentrationslagers Auschwitz (27. Januar 1945) alljährlich der unzähligen Opfer des Nationalsozialismus gedacht.

Diesem Gedenktag widmet die Stadt Ingolstadt seit dem Jahr 1998 jeweils in Zusammenarbeit mit einer Ingolstädter weiterführenden bzw. beruflichen Schule eine Veranstaltung. Die Ingolstädter Gymnasien und Realschulen, Berufsschulen, die FOS/BOS sowie die Private Wirtschaftsschule haben seitdem im Zusammenwirken mit dem Kulturredam alljährlich die offizielle Gedenkveranstaltung der Stadt Ingolstadt konzipiert und durchgeführt. Dabei wurden mehrfach Zeitzeugen eingeladen, die mit ihren eigenen Erinnerungen in aller Direktheit und Eindringlichkeit das Publikum, das traditionell zum Großteil aus Schülern der ausrichtenden Schule besteht, mit erschütternden und schockierenden Details konfrontierten, ebenso intensiv aber für eine Aussöhnung über den Gräbern und eine konstruktive Vergangenheitsbewältigung warben. Mit dafür eigens arrangierten Szenen, Musikstücken, Tänzen, Ausstellungen oder Collagen wurden die Gedenkfeiern bisher gestaltet, jeweils mittels einer höchst unterschiedlichen Herangehensweise, aber immer ausgesprochen würdig und zutiefst anrührend.

Seitens der Stadt Ingolstadt wird großer Wert auf die Erarbeitung des Programms durch die Jugendlichen gelegt. Die Lehren aus der dunklen Vergangenheit müssen die nachkommenden Generationen ziehen, um derart schrecklichen Vergehen und Verfehlungen künftig schon im Ansatz und in aller Deutlichkeit entgegenzutreten.

Der Gedenktag wird in der Regel jedes Jahr am Vormittag des 27. Januar begangen, sollte das Datum auf ein Wochenende fallen, wird der Termin gelegentlich auch auf einen naheliegenden Wochentag verschoben.

### 5.3.2 Oper für Kinder

Ein kultureller Dauerbrenner ist die alljährlich durchgeführte Veranstaltungsreihe der „Kinderoper“. Der Schwerpunkt liegt in der Vermittlung bekannter Opernmelodien in veranschaulichter Weise für Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 4. In der Regel handelt es sich um Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, wie die „Zauberflöte“, die „Entführung aus dem Serail“, „Don Giovanni“ und „Figaros Hochzeit“. Auch Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ stand schon auf dem Programm. Geboten wird Oper in einer kompakten Fassung: die Veranstaltung dauert etwa eine Stunde – zeitlich zugeschnitten auf Kinder zwischen 4 und 16 Jahren, aber auch für Erwachsene, die wenig Zeit haben. Die jüngsten Besucher dürfen direkt vor der Bühne auf Sitzkissen Platz nehmen. Das Live-Erlebnis von Handlung und Musik ist der ideale Einstieg, um bei Kindern und junggebliebenen Erwachsenen Interesse für klassische Musik zu wecken.

Die Ensemblemitglieder sind Absolventen von Musikhochschulen und Konservatorien. Alle verfügen über vielfältige Konzert- und Bühnenerfahrungen im In- und Ausland. Einige sind Preisträger internationaler Gesangswettbewerbe, andere unterrichten als Professoren an staatlichen Musikhochschulen. Dazu tritt ein Pianist, der die Begleitung übernimmt. Das Bühnenbild schufen bislang Schüler des Gnadenthal-Gymnasiums. Als Vorbereitung für die einzelnen Gruppen wird didaktisch aufbereitetes Material für den Unterricht bereitgestellt.

### 5.3.3 Kinder- und Jugendaufführungen

#### **Kinderkonzerte des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt**

In Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schulämtern der Region Ingolstadt wird für Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 3 jährlich ein Kinderkonzert angeboten. Der Konzertinhalt wird im Vorfeld den Lehrkräften bekanntgegeben, damit die Kinder im Rahmen des Schulunterrichts bereits entsprechend vorbereitet werden können. Die Konzerte werden durch die aktive Einbeziehung der Schüler belebt und die klassische Musik wird ihnen dadurch spielend näher gebracht. Im Jahr 2012 fanden sechs Konzerte mit insgesamt 4 569 Besuchern statt.

#### **Jugendkonzert des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt**

Im Jahr 2013 wurde erstmals in Zusammenarbeit mit dem Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt ein Jugendkonzert für die weiterführenden Schulen (6. bis 8. Jahrgangsstufe) durchgeführt. Durch die Einbeziehung von jungen Musikern in das Orchester wurde den Zuhörern verdeutlicht, dass die klassische Musik auch für junge Leute interessant sein kann. Eine Moderation durch Schüler lockerte die Konzertatmosphäre und hat wesentlich zur Akzeptanz des Programms bei den jugendlichen Zuhörern beigetragen. Dieses Konzertangebot soll im Jahr 2014 fortgesetzt werden.

#### **„Stiftung Jugend fragt e.V.“**

Seit dem Jahr 2006 veranstaltet die „Stiftung Jugend fragt e.V.“ den „Jugendkultursommer“. Das sind Theater-Projekte mit integrativer Zielsetzung. Professionelle Künstler erarbeiten über ein halbes Jahr mit Jugendlichen aus verschiedenen Schularten Theater-Projekte, die jeweils im Sommer mehrmals öffentlich aufgeführt werden. Im Jahr 2013 wird das Projekt im Großen Haus des Stadttheaters Ingolstadt abgehalten. Durch die Einbeziehung von Jugendlichen aus Partnerstädten wird der Integrationsgedanke verdeutlicht (siehe auch H 4.1 Ingolstädter Jugendkulturszene - Jugendkultursommer „Stiftung Jugend fragt e.V.“).



## 5.4 Sonstige kulturelle Angebote

### **Jazz for Kids**

Die Reihe „Jazz for Kids“ gehört seit Jahren zu den Programmpunkten der Ingolstädter Jazztage und erfreut sich wachsender Beliebtheit. Kinder und jugendliche Musiker haben in Workshops die Gelegenheit, einen bekannten Künstler hautnah zu erleben und von seinen musikalischen Erfahrungen zu profitieren.



# Handlungsfelder / Zielführende Projekte

## Handlungsfeld 1

### Entwicklung der Museumslandschaft

Museen sind Orte lebenslangen Lernens und zugleich Erinnerungsorte, die das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft abbilden. Dieser Auftrag spiegelt sich im Entwicklungskonzept der Ingolstädter Museen, das der Stadtrat beschlossen hat.

Bei dem geplanten Erweiterungsneubau für das Deutsche Medizinhistorische Museum (DMM) und der Sanierung und Umnutzung der Baudenkmäler Gießereihalle für das Museum für Konkrete Kunst und Design (MKKD) und Kavalier Dallwigk für das Europäische Donaumuseum (EDM) handelt es sich um herausragende Museumsprojekte in Bayern mit einer weit überregionalen Bedeutung.

Die Ausstellungs- und Vermittlungskonzepte beinhalten einen museumspädagogischen Schwerpunkt und tragen dadurch einerseits den steigenden Ansprüchen der Besucher Rechnung, andererseits wecken sie Neugier bei einheimischen wie auswärtigen Bürgern. Neue Besuchergruppen werden erschlossen und die Hemmschwellen eines Museumsbesuchs abgebaut, der Bildungsauftrag des Museums in den Mittelpunkt gestellt.

#### Zielführende Projekte

- **Deutsches Medizinhistorisches Museum**

Diese Baumaßnahme ermöglicht durch ihre neuen räumlichen Voraussetzungen eine verstärkte Ausrichtung des Museums auf Projekte in Vermittlung, Forschung und Lehre. In der Studiensammlung können objektbasierte, zielgruppengerechte Unterrichtseinheiten für weiterführende Schulen, Fachschulen und Universitäten angeboten werden. Die Forschungsbibliothek im Neubau erlaubt eine Vertiefung der vermittelten Inhalte durch selbstständiges Arbeiten. Die denkmalgeschützte „Alte Anatomie“ kann einer ausschließlich musealen Nutzung zugeführt werden.

- **Museum für Konkrete Kunst und Design**

Das Museum für Konkrete Kunst und Design in der alten Gießereihalle verlagert das Kunsterlebnis in den Untergrund. So entsteht oberirdisch ein großer multifunktionaler Raum, der als Forum für die Bürgerschaft genutzt wird. Dort können verschiedene Veranstaltungen, wie z. B. die jährliche Art & Beat Kunstnacht, optimal durchgeführt werden. Konzerte und Performances werden vor allem jüngere Gäste und Erstbesucher anziehen. Im Raum verteilte „Kunstboxen“ geben als Kunst- und Design-Appetizer einen kostenlosen Vorgeschmack auf die Ausstellung im Untergeschoss. Die Kunstvermittlung hat für die Konkrete Kunst einen besonders hohen Stellenwert. Wechselnde Präsentationen der Ergebnisse aus verschiedenen Workshops und dem Klub Konkret im Erdgeschoss sollen zur Teilnahme am museumspädagogischen Vermittlungsprogramm animieren.

- **Europäisches Donaumuseum**

Das Europäische Donaumuseum im Kavalier Dallwigk macht die Donau für alle Alters- und Gesellschaftsgruppen erlebbar und sensibilisiert sie zugleich für das Thema „ökologische Nachhaltigkeit“. Das neue Museum soll ein bedeutender Baustein für die europäische Integration sein und trägt so zu einer nachhaltigen Entwicklung in Europa im Rahmen der EU-Donaustrategie bei.



## Handlungsfeld 2

### Ausbau der Jugendkulturarbeit

Kultur beschränkt sich nicht nur auf Highlights, sondern muss unter einem erweiterten Kultur- und Kunstbegriff auch die Sozio-, Sub- und Jugendkultur verstärkt einbeziehen. Die Stadt Ingolstadt wird ein besonderes Augenmerk auf das jugendkulturelle Angebot – in den Bereichen „Kulturelle Bildung, Non-formale Lernwelten und außerschulische Jugendbildung“ – legen, denn Kultur soll allen Bürgern der Stadt, also auch jungen Menschen, hervorragende Reflexions- und Ausdrucksmöglichkeiten anbieten. Zudem wirkt sie identitätsstiftend und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung vor allem junger Menschen bei.

#### Zielführende Projekte

- **Halle 9**  
Durch die Halle 9 entsteht für eine „alternative“ Kulturszene ein neuer Ort. Durch eine entsprechende Programmgestaltung und attraktive Gastspiele soll dieser Ort etabliert und entwickelt werden.
- **Ingolstädter Jugendkulturszene**  
Weiterführung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen kulturellen und non-formalen Bildungsträgern im Rahmen der Ingolstädter Jugendkulturszene (siehe H 4.1 und Handlungsfeld 4 zu Jugendverbandsarbeit – Jugendorganisationen – Jugendinitiativen im Kapitel H).
- **Aufbau einer verbindlichen Struktur der Theater – Jugendkulturarbeit**  
Immer mehr junge Menschen wollen Theater spielen und selbst künstlerisch tätig werden. Sie engagieren sich freiwillig in den Theaterspielclubs, um dort regelmäßig zu schreiben und zu musizieren. Ein Ausbau der Spielclubangebote und die Bereitstellung eines verbindlichen Proberaumes sollen diese Arbeit auf eine feste Basis in der städtischen Jugendkulturarbeit stellen.

## Handlungsfeld 3

### Aufbau eines gesamtstädtischen Netzwerkes für kulturelle Bildung und Ausbau der außerschulischen Angebote

Der Aufbau eines Gesamtkonzeptes für die kulturelle Bildungslandschaft zielt auf eine stärkere Vernetzung der lokalen Bildungsakteure. In Form von regelmäßigen Besprechungsrunden sollen neue Projekte und Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden. Dadurch wird eine flächendeckende Etablierung der kulturellen Bildung gewährleistet. So können die bislang zum Teil sehr unterschiedlichen Bildungschancen bei Kindern und Jugendlichen nivelliert werden. Durch den Ausbau außerschulischer Angebote sollen vor allem bildungsbenachteiligte Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozialschwächeren Familien unterstützt werden.

## Zielführende Projekte

- Teilnahme am Projekt „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung**  
 Nach der Gründung lokaler Bildungsbündnisse werden sich verschiedene Bildungseinrichtungen und -akteure über ihre bundesweiten Verbände und Initiativen für die bis 2017 zu vergebenden Fördermittel des Bundesbildungsministeriums mit eigens ausgearbeiteten Konzepten für Ingolstadt bewerben.
- Einführung eines Kulturführerscheins**  
 Als Anreiz zum Kennenlernen von Kulturinstitutionen und -veranstaltungen soll der Kulturführerschein die Heranwachsenden motivieren, im Laufe eines Schuljahres die Kulturlandschaft Ingolstadts aktiv zu erleben.
- Einführung von Leseclubs**  
 Als offenes Angebot für Kinder und Jugendliche ab acht Jahre sollen Leseclubs unter pädagogischer Leitung gegründet werden, um die Lesefähigkeit und das Textverständnis zu erweitern. Das Besondere an der Konzeption der Leseclubs ist die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Auswahl der Lektüre und die ergebnisoffene, gleichberechtigte Diskussion der Texte unter den Teilnehmern. Die Leseclubs werden als Kooperation von Stadtbücherei und vhs veranstaltet.

## Handlungsfeld 4

### Intensivierung der Kooperationen mit Schulen

Kulturelle Bildung als ein unverzichtbarer Bestandteil des deutschen Bildungssystems soll sowohl im schulischen Alltag als auch bei den einzelnen Kulturinstitutionen flächendeckend vertreten sein. Hierfür bedarf es altersgerechter Programme und innovativer Modelle für die verschiedenen Schulformen. Ziel ist es, den Heranwachsenden langfristig den Zugang zu Museen, Theater und vielen weiteren Kultureinrichtungen zu ermöglichen und ihnen damit neue Perspektiven auf sich und die Gesellschaft zu eröffnen. Die Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen mit den Schulen ist enorm wichtig, denn nur in der Schule können alle Kinder und Jugendlichen nachhaltig erreicht werden.

## Zielführende Projekte

- Kinder- und Jugendtheater**  
 Die neue Sparte „Junges Theater“ samt eigener Spielstätte konfrontiert die junge Generation mit anspruchsvollen Themen aus der eigenen Lebens- und Erfahrungswelt sowie mit wichtiger Literatur.  
 Durch die enge Vernetzung mit Kindergärten und Schulen können Spieltermine flexibel disponiert werden. Der enorme Bedarf an den Vorstellungen zeigt, wie sehr das Theater von den Schulen angenommen wird, und wie wichtig es ist, das Kinder- und Jugendtheater weiter zu stärken und auszubauen. Erst durch die Kooperation mit den Schulen wird das Theaterpublikum von morgen langfristig gebunden, die kulturelle Teilhabe der nächsten Generation wird somit ermöglicht.

- Theaterpädagogik am Stadttheater**  
 Die verbindlichen Kooperationen zwischen Schule und Theater sollen weiter ausgebaut und die theaterpädagogischen Angebote für Schule und Kindergarten intensiviert werden. Dadurch werden Theaterstücke nachhaltig vertieft. Beispielsweise können Schulklassen ihren Theaterbesuch durch Workshops vor- und nachbereiten. Neben Kreativität, Kommunikationsvermögen und Teamfähigkeit wollen die pädagogischen Angebote künftig auch eine breite Methodenvielfalt vermitteln.
- Museums- und Kunstpädagogik**  
 Mit lernplanbezogenen und altersgerechten Angeboten will die Geschichts- und Kunstvermittlung in den Museen den Diskurs gesellschaftlicher und politisch relevanter Themen fördern und zugleich den sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Heranwachsenden und einer zunehmend migrantisch geprägten Gesellschaft gerecht werden. Das DMM plant die Erarbeitung objektbasierter Lehreinheiten für Fachschulen, wobei als Pilotprojekt ein Modul zum Thema Geburtszangen mit der Hebammenschule realisiert wird.
- Sing- und Musikschule**  
 Mit Instrumentalunterricht vor Ort in den Schulen versucht die Sing- und Musikschule, Kindern und Jugendlichen eine neue Interpretation des kulturellen Erbes (z. B. Percussion) sowie Bezüge zu ihrer eigenen Herkunft (z. B. Saz/ türkische Gitarre) zu ermöglichen. Die Ausweitung des Programms korrespondiert mit dem Ausbau der Ganztagschule.
- vhs als außerschulischer Kooperationspartner für Ganztagsklassen**  
 Die Volkshochschule bietet an der Emmi-Böck-Schule ein umfangreiches Programm mit Flöten- und Keyboard-Unterricht, Percussion, Kunst, Theater, einer Bewegungswerkstatt und einem Selbstverteidigungskurs an. Diese Angebote sollen im Zuge des Ausbaus der Ganztagschule erweitert werden.
- Stadtbücherei**  
 Die Stadtbücherei wird ihre bisherige Zusammenarbeit mit den Schulen (Grund-, Mittel-, Real- und Förderschulen sowie Gymnasien) bedarfsgerecht ausbauen und aus den bisherigen Aktivitäten ein auf die Jahrgangsstufen abgestimmtes, modulares System entwickeln. Der Abschluss von Kooperationsvereinbarungen zwischen Bücherei und Schulen wird angestrebt. Der altersgerechte Medienbestand wird weiterhin aktuell gehalten und ständig erweitert.

## Handlungsfeld 5

### Frühkindliche Bildung

Eine optimale Bildungslaufbahn beginnt im frühen Kindesalter, denn bereits in den ersten Jahren werden wichtige Kompetenzen für spätere Lernerfolge ausgebildet und trainiert. Diese Fähigkeiten bilden die Basis für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe und somit schließlich für ein gelingendes Leben. Studien haben ergeben, dass beispielsweise Kleinkinder, die mit Büchern und Geschichten aufgewachsen sind, leichter sprechen und lesen lernen. Ebenso erzielen musisch aktive Kinder und Jugendliche nachweislich auch in anderen Gebieten bessere Leistungen. Neben altersgerechter Sprach- und Wissensvermittlung gilt es, vor allem die frühe Musik- und Kunsterziehung sowie das Einüben von sozialen Kompetenzen und Werten in den Fokus zu rücken.

Die qualitative Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildungsangebote korrespondiert mit dem Ausbau der Kindertagespflege, die ab August 2013 in Deutschland für alle Kinder ab dem zweiten Lebensjahr gesetzlich garantiert ist.

### Zielführende Projekte

- **Lesevorbereitung**

Die Stadtbücherei wird ihre Aktivitäten zur Sprachförderung und Lesevorbereitung sowohl in den offenen Veranstaltungsreihen für Eltern und Kinder ab 18 Monate als auch durch eine systematische Ansprache der Kindergärten weiterentwickeln. Das altersgerechte Medienangebot soll künftig aktuell und attraktiv ohne Ausleihgebühren für diese Zielgruppe verfügbar sein. So bietet die Stadtbücherei kontinuierlich viele Anregungen für Eltern und Kinder.

- **Musikalische Früherziehung**

Die Städtische Simon-Mayr-Sing- und Musikschule wird ihr breitgefächertes Unterrichtsangebot in der elementaren Musikpädagogik erweitern. Eltern mit Babys und Kleinkindern, Vorschul- und Grundschulkindern werden von Anfang an musikalisch auf ihrem Lebensweg begleitet. Bei den Kindern bis drei Jahre steht die spielerische Begegnung mit den elementaren musikalischen Erlebnis- und Ausdrucksweisen im Mittelpunkt: die Erfahrung des Rhythmus als Musik und Bewegung, der Umgang mit der Stimme und das Singen. Danach folgen erstes Spiel mit einfachen Instrumenten, Grundkenntnisse der Musiklehre und das Kennenlernen verschiedener Instrumente. Gerade in den Kindertagesstätten soll dieses Angebot beständig ausgebaut werden. Als neues Konzept startete im Schuljahr 2012/13 das Unterrichtsmodell u7 – ü70, bei dem Kinder und Senioren (Bewohner des Heilig-Geist-Spitals) miteinander musizieren.

- **Fortbildung für ErzieherInnen in Museen**

Ähnlich der zweimal jährlich stattfindenden Lehrerausbildung im Stadtmuseum, die fest im Weiterbildungsprogramm des Staatlichen Schulamts Ingolstadt verankert ist, sollen die Fortbildungen für ErzieherInnen künftig auch institutionalisiert werden. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen den städtischen Museen und der Maria-Ward-Fachschule für Sozialpädagogik in Eichstätt wird angestrebt.

- **Spielend Kunst entdecken**

Das Museum für Konkrete Kunst will sich im Bereich der Kunstvermittlung Kinder ab vier Jahre als neue Zielgruppe erschließen und dabei sowohl mit den Kindertagesstätten und Kindergärten stärker zusammenarbeiten als auch die Eltern der Kinder integrieren. Im spielerischen Entdecken setzen sich Kinder wie auch Erwachsene auf unterhaltsame und spannende Weise mit Kunstwerken auseinander. Erkundungsspiele, wie „Ich sehe was, was du nicht siehst!“, Kunstpuzzle und Memory zum visuellen Bildgedächtnis sowie Gestaltungsspiele bieten einen Rahmen für soziale Interaktion. Das Spiel mit Kunst ist damit gekoppelt an Aktion und Reaktion in der Gruppe.

- **Theater von Anfang an**

Theaterprojekte zur frühkindlichen Bildung, das heißt für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr, gibt es in Deutschland erst seit 2006. Mit der Projektentwicklung „Frau Weiß sieht rot“ legt das Stadttheater Ingolstadt eine Produktion für diese Zielgruppe vor und schließt sich der bundesdeutschen Bewegung „Theater von Anfang an“ an. Die enorme Nachfrage zeigt, dass Nachfolgeproduktionen in diesem Segment unbedingt erforderlich sind.

## Handlungsfeld 6

### Öffnung der Kulturinstitutionen und benutzergerechte Angebote

Um die gesellschaftliche Entwicklung nachhaltig zu gestalten, ist eine Öffnung der Kulturinstitutionen unabdingbar. Dieses Ziel ist erst dann verwirklicht, wenn sich die Besucherstruktur der einzelnen Institutionen an jene der Bevölkerung angleicht. Hierfür ist es wichtig zu wissen, welche Einrichtungen und Angebote von welchen Gesellschaftsgruppen wahrgenommen werden. Rein „gefühlte“ Einschätzungen über Nutzer und ihre Gewohnheiten gilt es systematisch zu analysieren, um den Kulturbereich künftig noch stärker auf die Bedürfnisse der Bevölkerung auszurichten und dadurch ein gesellschaftliches Zugehörigkeitsgefühl zu schaffen. Dazu zählen formale Rahmenbedingungen, wie die Optimierung der Zugangsmöglichkeiten mit Eintrittspreisen und Erreichbarkeit ebenso, wie die interkulturelle Öffnung.

Kultur vermag wie kaum ein anderer Bereich Menschen emotional zu bewegen. Diese Chance gilt es vor allem für das gesellschaftliche Miteinander zu nutzen, um im Austausch mit Menschen aus verschiedenen kulturellen Traditionen Beiträge zu Problemlösungen zu entwickeln und Antworten auf die Zukunftsfragen der Stadtgesellschaft zu diskutieren und zu finden.

#### Zielführende Projekte

- **Besucherforschung in Museen**  
Mittels einer Besucherstrukturanalyse sollen die Herkunft der Museumsbesucher sowie die Strukturunterschiede zwischen Dauer- und Wechsausstellungspublikum ermittelt werden. Eine repräsentative Besucherbefragung wird Auskunft über die soziodemografische und geografische Zusammensetzung des Museumspublikums und in Bezug auf die Motivation und das Verhalten auch Auskunft über den Anteil an Erst- und Wiederholungsbesuchern geben. Die Erkenntnisse sollen in die Museumsstrategie einfließen und zur strategischen Publikumsgewinnung genutzt werden.
- **Erreichbarkeit und Medienangebote in der Stadtbücherei**  
Die Stadtbücherei plant die Überprüfung der zeitlichen Erreichbarkeit (Öffnungszeiten) unter Berücksichtigung der Nutzerwünsche und will ihre virtuellen Bestände (Datenbanken, E-Medien) ausbauen, um Teile des Medienangebots auch außerhalb der Öffnungszeiten nutzbar zu machen. Die Medienvielfalt für alle Altersgruppen soll aktuell erhalten und besonders im Bereich der digitalen Medien erweitert werden.
- **Theaterformate für neue Zielgruppen**  
Mit einer Vielzahl unterschiedlicher „Zugaben“- Angebote leistet das Stadttheater Ingolstadt einen entscheidenden Beitrag, dass sich die Bevölkerungsstruktur Ingolstadts in der Besucherstruktur des Theaters widerspiegelt. Veranstaltungen wie Open House, Visionenwerkstatt, Jugendtheaterprojekte mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund, Musikwerkstatt sowie Poetry Slam sollen weiter ausgebaut und unterstützt werden.

### Die Handlungsfelder / Zielführenden Projekte fokussieren folgende Leitziele:

- Leitziel I mit den Unterzielen 1./2./3./4./5.
- Leitziel II mit den Unterzielen 1./2./4./5.
- Leitziel III mit den Unterzielen 4.

## Berichterstattung zum Integrierten Handlungskonzept (IHK) Soziales und Bildung vom Februar 2011 und Integration in den Bildungsbericht

Das Handlungsfeld 2.2 „Bildung / Kinder / Jugendliche / Erwachsene“ des im Februar 2011 verabschiedeten Integrierten Handlungskonzeptes Soziales und Bildung wird in die Leitziele und zielführenden Projekte des Bildungsberichtes integriert, so dass zukünftig nur noch mit dem Bildungsbericht Ziele für den Bildungsbereich definiert und evaluiert werden.

Nachfolgend wird auf Grundlage der Systematik des Integrierten Handlungskonzeptes aufgezeigt, in welchen Leitzielen des Bildungsberichtes die im Integrierten Handlungskonzept formulierten Ziele wiederzufinden sind.

Bei den zielführenden Projekten / Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes ist angegeben, in welchen Kapiteln des Bildungsberichtes Aussagen zum jeweiligen Sachstand getroffen werden bzw. in welche Kapitel die zielführenden Projekte / Maßnahmen integriert werden. Einige Projekte / Maßnahmen kamen bereits zu einem abschließenden Ergebnis und sind deshalb als „erledigt“ gekennzeichnet.

### Integration der Ziele / Qualitäten in den Bildungsbericht

Ziele / Qualitäten des IHK zum Handlungsfeld 2.2	Integration in den Bildungsbericht
Ausbau und Entwicklung der Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche nach Bedarf und Notwendigkeit	Leitziel I / 5. Leitziel II / 5. Leitziel III / 1., 2., 4., 5.
Entwicklung einer innovativen und zukunftsorientierten Bildungslandschaft	Leitziel I / 3., 5. Leitziel II / 3., 4., 5. Leitziel III / 1., 2., 3., 4., 5., 6. Leitziel IV / 2., 3., 4.
Förderung von Kindern und Jugendlichen nach ihren Bedürfnissen und Lebenslagen	Leitziel I / 1., 2., 3., 4. Leitziel II / 1., 2. Leitziel III / 1., 2., 5., 6., 7. Leitziel IV / 1., 2.
Chancenverbesserung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche durch frühzeitige und gezielte Förderangebote	Leitziel I / 1., 2., 3., 4. Leitziel II / 1., 2. Leitziel III / 1., 2. Leitziel IV / 1., 2.
Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Schularten	Leitziel III / 3., 5.



**Sachstandsbericht zu den zielführenden Projekten / Maßnahmen und Integration in den Bildungsbericht**

	<b>Sachstandsbericht und Integration in den Bildungsbericht</b>
<p><b>Zielführende Projekte / Maßnahmen des IHK zum Handlungsfeld 2.2</b></p>	
<p><b>Sozialräumliche Ausrichtung des Jugendamtes</b></p> <p>A Konzeptentwicklung für Sozialräumliche Ausrichtung des ASD (und evtl. weiterer sozialer Dienste)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Genehmigung des sozialraumorientierten Konzeptes des Jugendamtes durch den Stadtrat im Februar 2012</li> <li>• Konkrete Umsetzung in den Sozialen Diensten des Jugendamtes verzögerte sich wegen des internen Projektes PeB (Personalbemessung der Jugendämter in Bayern), das vorrangig durchzuführen war. Zudem wird im Moment die Entwicklung einer Struktur unter Einbeziehung der freien Träger durch aktuelle Rechtsprechungen erschwert.</li> <li>• Auf der kommenden Familienkonferenz im Sommer 2013 sollen Beschlüsse gefasst werden, die eine sozialräumliche Umsetzung unter Einbeziehung der freien Träger erleichtern.</li> </ul>	<p>erledigt</p> <p>in Bearbeitung</p>
<p>B Mit zusätzlicher Sprachförderung bereits im Kindergarten beginnen (unterstützt durch integrativen Ansatz und sozialräumliche Ausrichtung)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorkurse Deutsch und Sprachförderung an Schulen</li> <li>• Sprachförderprogramme der Volkshochschule Ingolstadt</li> <li>• Patenprojekte non-formaler Bildungseinrichtungen</li> <li>• Maßnahmen der Stadtbücherei zur Leseförderung von Kindern</li> </ul>	<p>Kapitel C 5, Handlungsfeld 3</p> <p>Kapitel G 2, 3.2, 3.3, Handlungsfeld 2</p> <p>Kapitel H 8</p> <p>Kapitel I 1.5.2, Handlungsfeld 5</p>
<p><b>Ausbau der Ganztagsangebote bzw. von Ganztagsklassen / -schulen</b></p>	
<p>C Weiterer Ausbau der Ganztagsangebote an den Grund- und Mittelschulen (v.a. auch gebundene Ganztagsklassen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbau der Ganztagsangebote an allgemeinbildenden Schulen (gebundene und offene Ganztagsschulen, kurze und verlängerte Mittagsbetreuung, Hortbetreuung, Betreuung in Kindertagesstätten)</li> <li>• Nachschulische Betreuung für Grundschüler</li> </ul>	<p>Kapitel D 2.3, Handlungsfeld 1, 3</p> <p>Kapitel C 4</p>
<p>D Ausweitung des Angebotes an Ganztagschulen (erster Schritt: spezielle Förderklassen an Grund- und Mittelschulen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung der gebundenen und offenen Ganztagschulen</li> </ul>	<p>Kapitel D 2.3.2, Handlungsfeld 1</p>
<p>E Entwicklung einer Modellganztagschule (Ingolstadt als Modellstandort) (Entscheidung über Form der Ganztagschulen liegt bei Freistaat als Schulträger)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einrichtung einer modellhaften Ganztagschule mit Randbetreuung und Schulprofil Inklusion an der Grundschule Lessingstraße (Änderung der Schulorganisation im Ingolstädter Nordosten zum Schuljahr 2013/14; Beginn der Erweiterungsplanung der Grundschule Lessingstraße in 2013)</li> </ul>	<p>Kapitel D 2.3.4, Handlungsfeld 3</p>

Zielführende Projekte / Maßnahmen des IHK zum Handlungsfeld 2.2	Sachstandsbericht und Integration in den Bildungsbericht
<b>Flexible Kinderbetreuung</b>	
<p>F Bedarfsgerechte Steuerung des Kinderbetreuungsangebotes</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfsgerechter Ausbau der Betreuung für unter 3-Jährige mit einer Betreuungsquote von 40 %</li> <li>• Betreuung für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung</li> <li>• Kleinräumige Auswertung von Belegungsdaten der Kindertagesstätten</li> <li>• Kleinräumige Auswertung von Einwohnerdaten und Verknüpfung mit Prognosedaten</li> </ul>	<p>Kapitel C 2</p> <p>Kapitel C 3</p> <p>Kapitel C 3.1</p> <p>Kapitel C 1 bis 4, Handlungsfeld 1</p>
<p>G Genaue Beobachtung der Situation, um flexibel auf Nachfrage nach Kinderbetreuung reagieren zu können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleinräumige Auswertung von Belegungsdaten der Kindertagesstätten</li> <li>• Kleinräumige Auswertung von Einwohnerdaten und Verknüpfung mit Prognosedaten</li> <li>• Im Bereich der nachschulischen Betreuung Kooperationsstrukturen zwischen Jugendamt und Schulverwaltungsamt implementiert</li> </ul>	<p>Kapitel C 3.1</p> <p>Kapitel C 1 bis 4, Handlungsfeld 1</p>
<p>H Modell für flexible Kinderbetreuung in den Ferienzeiten entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative und quantitative Weiterentwicklung der Ferienbetreuungsangebote</li> <li>• Ausweitung des Ferienprogramms auf die sog. „kleinen Ferien“</li> <li>• Einrichtung einer modellhaften Ganztagschule mit Randbetreuung auch in der Ferienzeit</li> </ul>	<p>Kapitel H 9, Handlungsfeld 5</p> <p>Kapitel H 9, Handlungsfeld 5</p> <p>Kapitel D 2.3.4, Handlungsfeld 3</p>
<p>I Flexible Kinderbetreuung versuchsweise in einer Kinderkrippe anbieten (Angebot: Betreuungszeiten bis 20:30 Uhr)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Versuchsweise Einführung in der Krippe „Am Westpark“ geplant (voraussichtliche Fertigstellung der Kinderkrippe im Jahr 2014)</li> </ul>	<p>Kapitel C 2, Handlungsfeld 1</p>



Zielführende Projekte / Maßnahmen des IHK zum Handlungsfeld 2.2	Sachstandsbericht und Integration in den Bildungsbericht
<b>Sonstige Maßnahmen</b>	
<p>J Integrationslotsen an Schulen (Konzept liegt vor)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In Ingolstadt arbeitet eine Integrationslotsin in Teilzeit in den Sozialräumen der Sozialen Stadt.</li> </ul>	erledigt
<p>K Zuschüsse für bedürftige Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bundesweite Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets</li> </ul>	Kapitel D 2.6, G 3.2
<p>L „Jungen in Mädchenberufe“ (boys day)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jährliche Durchführung des „boys day“ in Ingolstadt implementiert; für den gesamten Bürgerkonzern der Stadt Ingolstadt wird dieser Tag von der Gleichstellungsstelle organisiert.</li> </ul>	erledigt
<p>M Förderung des Übergangs auf weiterführende Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Übergangsmaßnahmen (Flexible Grundschule, Gelenkklassen)</li> <li>• Ausbau und Weiterentwicklung der Ganztagschulen zur individuellen Förderung aller Begabungen</li> <li>• Förderung aller individuellen Begabungen nicht nur durch formale, sondern auch durch non-formale oder informelle Bildungseinrichtungen</li> </ul>	Kapitel D 10, Handlungsfeld 5 Kapitel D 2.3.2, D 2.3.4, Handlungsfeld 1 u. 3 Kapitel D 2.3.4, Kapitel G, H, I
<p>N Kostenfreiheit für letztes Kindergartenjahr vor Einschulung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung in Bayern zum September 2012</li> </ul>	erledigt
<p>O Errichtung eines Jugendzentrums im Südwesten der Stadt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Errichtung der Halle 9 als Ort für eine „alternative“ Kulturszene und als Jugendtrendsportzentrum; geplante Eröffnung Winter 2013/14</li> </ul>	Kapitel H 2.2.3, Handlungsfeld 1, Kapitel I 5.2, Handlungsfeld 2

### Mitwirkende am Bildungsbericht

Ein besonderer Dank gilt folgenden Personen für ihre Beiträge zum Bildungsbericht:

Mitwirkende	Institution
Bartholomé Thomas, Dr.	Hochschule Ingolstadt
Bürkl Maria	Schulverwaltungsamt
Diepold Martin	Mittelschule Auf der Schanz
Diepold Martin	Amt für Sport und Freizeit
Doyé Thomas, Dr. Professor	Hochschule Ingolstadt
Druyen Sonja	Stadttheater Ingolstadt
Ferstl Peter	Bürgerhaus
Fischer Isfried	Jobcenter Ingolstadt
Gehring Maximilian, M.Sc.	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt
Haas Hermann	Staatliches Schulamt Ingolstadt
Haderer Viktorija	Künstler an die Schulen e. V.
Hauk Franz, Dr.	Kulturamt
Hecht Philipp	Hochschule Ingolstadt
Hermann Artur	Diakonisches Werk Ingolstadt
Hissen Henry	Emmi-Böck-Schule (SFZ II)
Kammermayer Reinhard, Dr.	Katharinen-Gymnasium
Karg Dieter-Ludwig	Audi AG
Karmann Maro	Jugendamt
Kneitz Harald	Kulturamt
Köhler Jürgen	Referat für Kultur, Schule und Jugend
Kraus Ulrich	Stadtplanungsamt, Statistik und Stadtforschung
Lamprecht Wolfgang	Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt
Langer Johannes	Kulturamt
Lechermann Johann	Jobcenter Ingolstadt
Lehmann Kathrin	Theater Ingolstadt
Leitner Bernd	Caritas-Kreisstelle Ingolstadt
Linhardt Axel	Emmi-Böck-Schule (SFZ II)
Mang Anton	Staatliches Schulamt
Marx-Teykal Heike	Stadtbücherei
Menig Günther	Freiwilligen Agentur
Meyer Hans	Stadttheater Ingolstadt
Merbald Andrea	Stadtplanungsamt, Statistik und Stadtforschung
Moser Stefan	Stadtjugendring
Müller Miriam	Museum für Konkrete Kunst
Neuburger Matthias	Künstler an die Schulen e. V.

Neumann Petra, Dr.	Volkshochschule Ingolstadt
Oblinger Tanja	Volkshochschule Ingolstadt
Pinggéra Brigitte	Städtische Sing- und Musikschule
Plesch Reinhard	Berufliche Oberschule Ingolstadt
Righetti Stephanie	Stadtmuseum
Schäferling Siegfried	Caritas-Kreisstelle Ingolstadt (Erziehungsberatungsstelle)
Schelchshorn Wilhelm	Schulverwaltungsamt
Schels Helmut	Stadtplanungsamt, Statistik und Stadtforschung
Schneider Elisabeth, Dr.	Gesundheitsamt
Schmid Adeline	Soziale Stadt
Schmidtner Franz	Staatliche Berufsschule I
Schweinbeck Armin	Amt für Soziales
Sommer Gisela	Staatliche Berufsschule II
Stahl Annemarie	Sozialdienst katholischer Frauen e. V.
Spreng Gregor	Technikerschule Ingolstadt
Weingärtner Angela	Jugendamt
Winkler Annette	Kulturamt
Winter Erich	Berufliche Oberschule Ingolstadt
Wittmann-Ott Beate	Schulverwaltungsamt
Woll Simon	Audi AG
Zißler Christine	Referat für Kultur, Schule und Jugend

Ingolstadt, März 2013



Gabriel Engert  
Referent für Kultur, Schule und Jugend

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Agentur für Arbeit Ingolstadt: Daten zur Eingliederungsbilanz der Agentur für Arbeit Ingolstadt, <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201012/eb/sgbiii-agenturen-eb-sgbiii/eb-sgbiii-827-0-pdf.pdf>

Arbeitskreis Schule Wirtschaft, <http://www.schulewirtschaft-bayern.de/ak/ingolstadt>

Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Audi AG und Audi museum mobile

Bayerische Landesstelle für den Schulsport, <http://www.sportnach1.de>

Bayerischer Landes-Sportverband e. V. , <http://www.blsv.de>

Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG)

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung,  
<http://www.ihf.bayern.de/index.php?id=1>

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (BayStMUK),  
<http://www.km.bayern.de>

Bayerischer Städtetag, <http://www.bay-staedtetag.de>

Bertelsmann Stiftung: Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland, 2009

Bildung in Deutschland 2012, [http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb\\_2012.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf)

Bildungsklick, <http://bildungsklick.de>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Forschungsbericht F 396, Bewertung der Umsetzung des SGB II aus gleichstellungspolitischer Sicht, Duisburg, Berlin und Marburg, Juni 2009,

<http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/Forschungsberichte-Arbeitsrecht/forschungsbericht-f396.html>

Bürgerhaus der Stadt Ingolstadt

Caritas-Kreisstelle Ingolstadt

Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)

Deutscher Bundesjugendring: Bildung in Jugendverbänden, Positionspapier 65, Berlin 2008

Deutscher Bundestag, Zwölfter Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, 2005, Seite 80 ff.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Volkshochschul-Statistik, 49. Folge, Arbeitsjahr 2010  
Deutsches Jugendinstitut: DJI Impulse, Ausgabe 4.2012, Werner Thole: Wissen allein genügt nicht – Über die Herausforderungen und Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit, Seiten 26 – 29

Diakonisches Werk Ingolstadt

Erziehungsberatungsstelle der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt, Zwischenbericht 2010

Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales; Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen, 2001

Freiwilligen Agentur Ingolstadt

Gabler Wirtschaftslexikon, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de>

Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), Kaufkraftberechnung 2012

Technische Hochschule Ingolstadt, <http://www.haw-ingolstadt.de/hochschule/ueber-uns/vision-und-leitbild.html>

IHK Nürnberg für Mittelfranken, Geschäftsbereich Berufsbildung/Fachbereich Weiterbildung: Studieren für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung, [http:// www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/Hochschulzugang.aspx](http://www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/Hochschulzugang.aspx)

Jobcenter Ingolstadt: Daten zur Eingliederungsbilanz des Jobcenters Ingolstadt, <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201012/eb/sgbii-kreise-eb-sgbii/eb-sgbii-09161-0-pdf.pdf>

Katholische Universität Eichstätt–Ingolstadt, <http://www.ku.de>; "Dekanat der WFI"

Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Aktionsplan zur Umsetzung des Nationalen Integrationsplans

Künstler an die Schulen e. V.

Regierung von Oberbayern, <http://www.regierung.oberbayern.bayern.de>

Schulen: Mittelschule Auf der Schanz, Katharinen-Gymnasium, Sonderpädagogisches Förderzentrum II (Emmi-Böck-Schule), Staatliche Berufsschule I, Staatliche Berufsschule II, Berufliche Oberschule, Technikerschule, Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt, Technische Hochschule Ingolstadt, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt

Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Sozialgesetzbuch (SGB II, VII, VIII, XII)

Staatliche Schulberatung in Bayern, <http://www.schulberatung.bayern.de>

Staatliches Schulamt Ingolstadt

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München, Bildungsbericht Bayern 2012

Stadt Ingolstadt: Referat für Kultur, Schule und Jugend, Stadtplanungsamt (Sachgebiet Statistik und Stadtforschung), Schulverwaltungsamt, Jugendamt, Gesundheitsamt, Jobcenter, Amt für Soziales, Volkshochschule, Kulturamt, Sportamt, Soziale Stadt, Stadtbücherei, Museum für Konkrete Kunst, Stadtmuseum, Städtische Sing- und Musikschule, Stadttheater Ingolstadt

Stadt Nürnberg, Bildung in Nürnberg 2011

Stadtjugendring Ingolstadt

Statistisches Bundesamt – Wiesbaden, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Bonn und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – Stuttgart: Projektgruppe „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“, Februar 2011

Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Statistisches Jahrbuch 2011

Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden für den Berichtszeitraum 2010

Süddeutsche Zeitung vom 07.01.2013: „Wenn Jungs sich wie Jungs benehmen, gelten sie als auffällig“, Dr. Clemens M. Schlegel, Leiter des Praktikumsamtes für Lehrämter an Grund-, Haupt- und Sonderschulen der Ludwig-Maximilians-Universität; München: „Schlimme Jungen – brave Mädchen“, <http://www.bliv.de/Krise-der-Jungen.7394.0.html>

Vorsprung durch Bildung, eine Offensive der bayerischen Wirtschaft, <http://www.bildunginbayern.de/vorschule-grundschule/aktuelle-projekte/technik-zukunft-in-bayern-miniphaenomena-in-bayern>

Zentrum Bayern Familie und Soziales: Individualförderung von Schulabgängern aus Praxisklassen und Schulabgängern ohne Schulabschluss, <http://www.zbfs.bayern.de>

## Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1:	Bildungsaltersgruppen am 31.12.2011	23
Tab. 2:	Bildungsaltersgruppen am 31.12.2011 im Städtevergleich	24
Tab. 3:	Einwohner nach Altersgruppen in den Stadtbezirken am 31.12.2011	27
Tab. 4:	Anteile der Altersgruppen in den Stadtbezirken am 31.12.2011	28
Tab. 5:	Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund am 31.12.2011	34
Tab. 6:	Einwohner mit Migrationshintergrund am 31.12.2011 nach Altersgruppen	37
Tab. 7:	Ausländische Kinder und Jugendliche in Ingolstadt	38
Tab. 8:	Flächen und Besiedlungsdichte des Stadtgebietes	39
Tab. 9:	Flächen und Besiedlungsdichte im Städtevergleich	39
Tab. 10:	Summe der Wanderungssalden 1991 bis 2011 nach Altergruppen	42
Tab. 11:	Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen 2011 bis 2031	44
Tab. 12:	Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	48
Tab. 13:	SGB II-Empfänger am 30.06.2012 im regionalen Vergleich	58
Tab. 14:	Kinder unter 15 Jahren mit SGB II-Bezug am 30.06.2012 im regionalen Vergleich	59
Tab. 15:	Laufende kommunale Bildungsausgaben (Grundmittel des Verwaltungshaushalts) im Jahr 2010 nach Bildungsbereichen	70
Tab. 16:	Laufende Bildungsausgaben in Ingolstadt 2007 und 2010	72
Tab. 17:	Laufende kommunale Bildungsausgaben je Einwohner der Bildungsaltersgruppe und je Bildungsteilnehmer	73
Tab. 18:	Plätze in Krippen, Kindergärten und Horten zum 01.10.2012	80
Tab. 19:	Betreute Kinder und Auslastung am 15.03.2011	82
Tab. 20:	Betreuungsquoten für unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen und qualifizierte Tagespflege zum 01.10.2012	84
Tab. 21:	Betreuungsquote für unter 3-Jährige von 2008 bis 2012 (einschließlich Bedarfsplanung für 2013)	84
Tab. 22:	Betreuungsquote für 3-Jährige bis zur Einschulung zum 01.10.2012	85
Tab. 23:	Gesamtbetreuungsquote für 3-Jährige bis zur Einschulung (Stand 01.10.2012)	86
Tab. 24:	Nachschulische Betreuung der Grundschüler von 2009 bis 2012	88
Tab. 25:	Ergebnisse der Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache	91
Tab. 26:	Deutschförderkurse an Grund- und Mittelschulen im Schuljahr 2012/13	93
Tab. 27:	Deutschförderklassen an Grundschulen im Schuljahr 2012/13	93
Tab. 28:	Betreute Kinder durch den Mobilen heilpädagogischen Fachdienst	98
Tab. 29:	Anteil der betreuten Kinder nach Altersgruppen durch den Mobilen heilpädagogischen Fachdienst	99
Tab. 30:	Diagnoseergebnisse des Mobilen heilpädagogischen Fachdienstes	100
Tab. 31:	Wochenstunden der Mobilen sonderpädagogischen Hilfen	101
Tab. 32:	Ingolstädter Schulstatistik im Schuljahr 2012/13	110
Tab. 33:	Betreute Kinder an den Grundschulen zum Stichtag 01.10.2012	117
Tab. 34:	Betreute Kinder an den Mittelschulen zum Stichtag 01.10.2012	118
Tab. 35:	Betreute Kinder an weiterführenden Schulen zum Stichtag 01.10.2012	119
Tab. 36:	Anzahl der Ganztagschüler an Grund- und Mittelschulen (gebundene Form)	121
Tab. 37:	Anzahl der Ganztagschüler an Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien (offene Form)	125
Tab. 38:	Betreuungsquote der Grundschüler in der kurzen und verlängerten Mittagsbetreuung	127
Tab. 39:	Entwicklung der Anzahl der Kooperationsklassen	133
Tab. 40:	Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) im Schuljahr 2012/13	136
Tab. 41:	Anzahl der bewilligten Anträge in Ingolstadt im Jahr 2012	139
Tab. 42:	Gesamtausgaben in Ingolstadt im Jahr 2012	140
Tab. 43:	Einschulungsprognose nach Schulsprengeln (Stand: Dezember 2012)	157
Tab. 44:	Prognose der Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen	158
Tab. 45:	Schülerprognose für die Mittelschulen (einschließlich J.-M.-Sailer-Schule)	158
Tab. 46:	Schülerprognose für die Realschulen	159
Tab. 47:	Schülerprognose für die Gymnasien	159
Tab. 48:	Verteilung der Schüler* auf die Schularten in Jahrgangsstufe 7 im Schuljahr 2011/12	161
Tab. 49:	Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2011/12	162
Tab. 50:	Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder in Ingolstadt	168
Tab. 51:	Anteil der zurückgestellten Kinder im Schuljahr 2011/12 im Städtevergleich	169
Tab. 52:	Entwicklung der Zurückstellungen in Ingolstadt	170
Tab. 53:	Anteil der vorzeitig eingeschulten Kinder im Schuljahr 2011/12 im Städtevergleich	171
Tab. 54:	Entwicklung der vorzeitigen Einschulungen in Ingolstadt	172
Tab. 55:	Durchschnittliches Einschulungsalter der Schulanfänger	173
Tab. 56:	Gesamtübertritte auf Gymnasien und Realschulen; Übertritte aus Jahrgang (JG) 4 – Grundschule und aus Jahrgang (JG) 5 – Mittelschule	177

Tab. 57:	Übertrittsquoten auf Gymnasien und Realschulen nach der 4. Jahrgangsstufe in Ingolstadt und Bayern	179
Tab. 58:	Schulabgangsquote in Ingolstadt im Schuljahr 2010/11	198
Tab. 59:	Entwicklung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt	199
Tab. 60:	Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Schuljahr 2010/11 nach Staatsangehörigkeit	201
Tab. 61:	Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Schuljahr 2010/11 nach Geschlecht	204
Tab. 62:	Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt	207
Tab. 63:	Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt nach Geschlecht	209
Tab. 64:	Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt nach Staatsangehörigkeit	210
Tab. 65:	Ingolstädter Schulstatistik im Schuljahr 2012/13	231
Tab. 66:	Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen	232
Tab. 67:	Anteil der Bildungspendler an beruflichen Schulen	236
Tab. 68:	Anzahl der Lehrkräfte an beruflichen Schulen im Schuljahr 2011/12	237
Tab. 69:	Entwicklung der Schüler je Klasse an beruflichen Schulen	238
Tab. 70:	Anteile der allgemeinbildenden Schulabschlüsse neu eingetretener Schüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems im Schuljahr 2011/12	243
Tab. 71:	Erfolgsquoten beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge bezogen auf die Zahl der jeweiligen Schülergruppe der Abschlussklassenstufe	245
Tab. 72:	Anzahl und Anteil der Auszubildenden insgesamt nach Ausbildungsbereichen im Jahr 2010 in Ingolstadt	247
Tab. 73:	Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen in den Jahren 2008 bis 2011 in Ingolstadt	248
Tab. 74:	Auszubildende nach Berufsbereichen im Jahr 2010 in Ingolstadt	248
Tab. 75:	Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Städtevergleich im Jahr 2010	250
Tab. 76:	Anteil der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Städtevergleich im Jahr 2010	250
Tab. 77:	Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Jahr 2010 in Bayern	251
Tab. 78:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und Geschlecht im Jahr 2010	253
Tab. 79:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und Staatsangehörigkeit im Jahr 2010	254
Tab. 80:	Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Städte- und Bayernvergleich im Jahr 2011	255
Tab. 81:	Anteil neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Städte- und Bayernvergleich im Jahr 2011	255
Tab. 82:	Vertragsauflösungsquote nach Ausbildungsbereichen in Ingolstadt 2008 bis 2010	256
Tab. 83:	Aufgelöste Verträge nach Berufsbereichen in Ingolstadt	257
Tab. 84:	Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife	264
Tab. 85:	Teilnehmerquote der Ausbildungsanfänger „Kaufleute für Bürokommunikation“ an der Doppelqualifizierung	265
Tab. 86:	Studiengänge an der Hochschule Ingolstadt im Wintersemester 2012/13	277
Tab. 87:	Akademische Weiterbildung an der Hochschule Ingolstadt im Wintersemester 2012/13	278
Tab. 88:	Studiengänge an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt im Wintersemester 2012/13	278
Tab. 89:	Schulabsolventen in der Region Ingolstadt mit Hochschulzugangsberechtigung	280
Tab. 90:	Studierende an der Hochschule Ingolstadt nach dem Ort der Hochschulzugangsberechtigung	282
Tab. 91:	Studienanfänger an der Hochschule Ingolstadt nach dem Ort der Hochschulzugangsberechtigung	283
Tab. 92:	Studienort (Universitäten) der Studierenden aus Ingolstadt (Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung)	284
Tab. 93:	Studienort (Fachhochschulen) der Studierenden aus Ingolstadt (Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung)	284
Tab. 94:	Absolventen an der Hochschule Ingolstadt nach Studiengängen (Auswahl)	286
Tab. 95:	Bestandene Abschlussprüfungen an den Hochschulen der Region Ingolstadt	287
Tab. 96:	Sprachkurse an der vhs im Jahr 2011	301
Tab. 97:	„Deutschförderung für Ingolstädter Schüler“ an der vhs	303
Tab. 98:	Einrichtungen zur Weiterbildung und beruflichen Qualifikation in Ingolstadt	314
Tab. 99:	Offene und Mobile Jugendarbeit in den Stadtbezirken im März 2012	327
Tab. 100:	Anzahl der Besucher des Pius-Jugendtreffs	328
Tab. 101:	Anzahl der Besucher des Pius-Kindertreffs	328
Tab. 102:	Mobile Jugendarbeit Nordwest	329



## VERZEICHNIS DER TABELLEN

---

Tab. 103:	Spielmobil des Stadtjugendrings Ingolstadt	333
Tab. 104:	Bildungsangebote in den Stadtteiltreffs Augustinviertel (AV), Konradviertel (KV) und Piusviertel (PV)	351
Tab. 105:	Im Rahmen der Vereinspauschale vorgelegte Lizenzen Trainer C, B und A	357
Tab. 106:	Sportarbeitsgemeinschaften an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt im Schuljahr 2012/13 (Stand: November 2012)	358
Tab. 107:	Sprachpaten an der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz	363
Tab. 108:	Anzahl der Teilnehmer am Jobpatenprojekt nach Schuljahren	364
Tab. 109:	Anzahl der Teilnehmer an der Stadtranderholung in den Sommerferien	364
Tab. 110:	Anzahl der Teilnehmer an der Kinder- und Jugenderholung	365
Tab. 111:	Anzahl der Teilnehmer an der Ferienbetreuung 2012 „kleine Ferien“ vom Lokalen Bündnis für Familien	366
Tab. 112:	LiLaLu – der Mitmachzirkus	366
Tab. 113:	Kinder- und Jugendfreizeiten des Stadtjugendrings Ingolstadt	367
Tab. 114:	Kinder- und Jugendfreizeiten der Jugendverbände in Ingolstadt	368
Tab. 115:	Medienetat pro Einwohner im Städtevergleich	384
Tab. 116:	Gesamtmedien in Ingolstadt / Medien pro Einwohner im Städtevergleich	385
Tab. 117:	Gesamtausleihen in Ingolstadt / Entlehene Medien pro Einwohner im Städtevergleich	385
Tab. 118:	Gesamtbesuche in Ingolstadt / Besuche pro Einwohner im Städtevergleich	386
Tab. 119:	Schülerzahl im Schuljahr 2011/12 nach Altersgruppen und Geschlecht	402
Tab. 120:	Entwicklung der Schülerzahlen und Schülerbelegung nach Unterrichtsfächern	402
Tab. 121:	Schülerbelegung je Jahreswochenstunde (Jwst.)	403
Tab. 122:	Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben insgesamt	404
Tab. 123:	Entwicklung der Einnahmen und Kosten je Schüler	404
Tab. 124:	Entwicklung der Einnahmen und Kosten je Jahreswochenstunde (Jwst.)	405



## Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:	Bildung im Kontext der Rahmenbedingungen und der Bedarfe	12
Abb. 2:	Einwohnerentwicklung Ingolstadts seit 1980	18
Abb. 3:	Einwohner in den Stadtbezirken am 31.12.2011 (Hauptwohnsitz)	19
Abb. 4:	Entwicklung der Einwohner in den Stadtbezirken 2001 bis 2011	20
Abb. 5:	Altersstruktur der Bevölkerung 1981 bis 2011	21
Abb. 6:	Alterspyramide der Stadt Ingolstadt am 31.12.2011	22
Abb. 7:	Bildungsaltersgruppen am 31.12.2011	23
Abb. 8:	Unter 25-Jährige und ab 65-Jährige im Städtevergleich am 31.12.2011	25
Abb. 9:	Altersgruppen von 0 bis unter 15 Jahre am 31.12.2011	25
Abb. 10:	Altersgruppen von 15 bis unter 25 Jahre am 31.12.2011	26
Abb. 11:	Karte der Anteile der Kinder/Jugendlichen unter 18 Jahren nach Unterbezirken	29
Abb. 12:	Karte der Anzahl der Kinder unter 3 Jahren nach Unterbezirken	30
Abb. 13:	Karte der Anzahl der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren nach Unterbezirken	31
Abb. 14:	Karte der Anzahl der Kinder von 6 bis unter 10 Jahren nach Unterbezirken	32
Abb. 15:	Anteile der Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund am 31.12.2011	33
Abb. 16:	Herkunftsland der Migranten in Ingolstadt am 31.12.2011	34
Abb. 17:	Alterspyramiden Ingolstadts am 31.12.2011 nach Migrationshintergrund	35
Abb. 18:	Alterspyramide 2011 nach Migrationshintergrund	36
Abb. 19:	Ausländische Kinder unter 15 Jahren in Ingolstadt	37
Abb. 20:	Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo seit 1950	40
Abb. 21:	Natürliche Bevölkerungsbewegung in Ingolstadt seit 1950	41
Abb. 22:	Wanderungen seit 1950	41
Abb. 23:	Wanderungssalden nach Altersgruppen 2002 bis 2011	42
Abb. 24:	Bevölkerungsprognose 2011 bis 2031 im Städtevergleich	43
Abb. 25:	Bevölkerungsprognose 2011 bis 2031 in der Region Ingolstadt	44
Abb. 26:	Prognose der Bildungsaltersgruppen 2011 bis 2031	45
Abb. 27:	Bruttoinlandsprodukt 1996 bis 2010 im Städtevergleich	46
Abb. 28:	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und je Erwerbstätigem 2010	47
Abb. 29:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Vergleich	49
Abb. 30:	Erwerbstätigenquote 2009 im Vergleich	49
Abb. 31:	Erwerbstätige 2009 im sekundären und tertiären Sektor	50
Abb. 32:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsort) nach Ausbildungsstand	51
Abb. 33:	Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abschluss einer höheren Fachschule, Fachhochschule oder Hochschule am Arbeitsort 1999 bis 2011	52
Abb. 34:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2011 (Wohnort) ohne abgeschlossene Berufsausbildung	52
Abb. 35:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort mit Abschluss einer Fachhochschule oder Hochschule/Universität	53
Abb. 36:	Arbeitslosenquote 1996 bis 2012 im Städtevergleich (jeweils 30.06.)	54
Abb. 37:	Arbeitslose in % der Einwohner nach Stadtbezirken zum 31.12.2011	55
Abb. 38:	Jugenddarbeitslosenquote zum 30.06.2012 (15- bis 25-Jährige)	55
Abb. 39:	Anteil der Langzeitarbeitslosen zum 31.12.2011	56
Abb. 40:	SGB II-Empfänger in % der Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren zum 30.06.2012	57
Abb. 41:	Anteil der Kinder unter 15 Jahren, die Sozialgeld nach SGB II beziehen, im Städtevergleich zum 30.06.2012	58
Abb. 42:	Soziale Belastung durch Arbeitslosigkeit und SGB II-Bezug am 31.12.2011	59
Abb. 43:	Anteil Alleinerziehender an den Haushalten mit Kindern am 31.12.2011	60
Abb. 44:	Kaufkraft je Einwohner in € im Jahr 2012 (GfK)	61
Abb. 45:	Steuereinnahmen der Stadt Ingolstadt	62
Abb. 46:	Prognose für die Steuereinnahmen der Stadt Ingolstadt von 2012 bis 2015	63
Abb. 47:	Steuereinnahmen pro Einwohner im Städtevergleich von 2004 bis 2011	64
Abb. 48:	Schuldenstand pro Einwohner im Städtevergleich von 2000 bis 2010	64
Abb. 49:	Schuldenstand der Stadt Ingolstadt in Millionen €	65
Abb. 50:	Sachinvestitionen je Einwohner 2009 bis 2011	65
Abb. 51:	Schulbaumaßnahmen in € je Einwohner 2000 bis 2009	68
Abb. 52:	Schulbaumaßnahmen in € je Einwohner in der Stadt Ingolstadt	69
Abb. 53:	Ausgaben für Schulbaumaßnahmen in Ingolstadt	69
Abb. 54:	Laufende kommunale Bildungsausgaben je Einwohner im bildungsrelevanten Alter und je Bildungsteilnehmer (Grundmittel des Verwaltungshaushalts)	74
Abb. 55:	Bevölkerung nach allgemeinbildendem Schulabschluss 2011	75
Abb. 56:	Bevölkerung nach berufsbildendem Abschluss 2011	76
Abb. 57:	Träger der Ingolstädter Kindertageseinrichtungen (Stand: 01.10.2012)	81

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

---

Abb. 58:	Plätze in den Ingolstädter Kindertageseinrichtungen der jeweiligen Träger (Stand: 01.10.2012)	81
Abb. 59:	Anzahl der Kindertageseinrichtungen und Krippenplätze in Ingolstadt (Stand: 01.10.2012)	83
Abb. 60:	Dauer des Kindergartenbesuchs zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung	86
Abb. 61:	Anzahl der Horte und Hortplätze in Ingolstadt (Stand: 1.10.2012)	87
Abb. 62:	Entwicklung „Vorkurse Deutsch“ (Stand jeweils zum Schuljahresbeginn)	90
Abb. 63:	Entwicklung der Ergebnisse von Sprachstandserhebungen bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache, die einen „Vorkurs Deutsch“ besucht haben	92
Abb. 64:	Entwicklung der Ergebnisse von Sprachstandserhebungen bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache, die keinen „Vorkurs Deutsch“ besucht haben	94
Abb. 65:	Anzahl der teilnehmenden Kindergärten am Projekt „Hören-Lauschen-Lernen“	95
Abb. 66:	Anzahl der teilnehmenden Mütter am Projekt „Mama lernt Deutsch“	96
Abb. 67:	Erster und zweiter Bildungsweg	106
Abb. 68:	Bildungsweg für beruflich Qualifizierte	108
Abb. 69:	Entwicklung des Anteils der Ganztagschüler an Grund- und Mittelschulen (gebundene Form) von 2006/07 bis 2012/13	121
Abb. 70:	Entwicklung der Ganztagschüler an den Grundschulen (gebundene Form) von 2006/07 bis 2012/13	122
Abb. 71:	Entwicklung der Ganztagschüler an den Mittelschulen (gebundene Form) von 2006/07 bis 2012/13	123
Abb. 72:	Entwicklung des Anteils der Ganztagschüler an Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien (offene Form) von 2009/10 bis 2012/13	124
Abb. 73:	Entwicklung der Mittagsbetreuungszahlen an den Grundschulen zum 01.10. des jeweiligen Schuljahres	127
Abb. 74:	Betreuungsangebote der vorschulischen, schulischen und non-formalen Bildungseinrichtungen 2008/09	130
Abb. 75:	Betreuungsangebote der vorschulischen, schulischen und non-formalen Bildungseinrichtungen 2012/13	131
Abb. 76:	Entwicklung der Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Kooperationsklassen	132
Abb. 77:	Gesamtentwicklung der Schülerzahlen an den einzelnen Schularten in Ingolstadt	141
Abb. 78:	Schülerverteilung an den allgemeinbildenden Schulen in Bayern und Ingolstadt im Schuljahr 2011/12	142
Abb. 79:	Entwicklung der Schülerverteilung an den allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt ohne Gastschüler	142
Abb. 80:	Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen	143
Abb. 81:	Anteil der männlichen Schüler an den Grundschulen im Schuljahr 2012/13	144
Abb. 82:	Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Grundschulen im Schuljahr 2012/13	144
Abb. 83:	Entwicklung der Schülerzahlen an den Mittelschulen	145
Abb. 84:	Anteil der männlichen Schüler an den Mittelschulen im Schuljahr 2012/13	146
Abb. 85:	Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Mittelschulen im Schuljahr 2012/13	146
Abb. 86:	Entwicklung der Quote der am Mittlere-Reife-Zug (M-Zug) teilnehmenden Mittelschüler (incl. „9plus2“)	148
Abb. 87:	Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen	149
Abb. 88:	Anteil der männlichen Schüler an den Förderschulen im Schuljahr 2012/13	149
Abb. 89:	Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Förderschulen im Schuljahr 2012/13	150
Abb. 90:	Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen und der Wirtschaftsschule	151
Abb. 91:	Anteil der männlichen Schüler an den Realschulen und der Wirtschaftsschule im Schuljahr 2012/13	151
Abb. 92:	Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Realschulen und der Wirtschaftsschule im Schuljahr 2012/13	152
Abb. 93:	Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien und der Beruflichen Oberschule	153
Abb. 94:	Anteil der männlichen Schüler an den Gymnasien und der Beruflichen Oberschule im Schuljahr 2012/13	153
Abb. 95:	Anteil der nichtdeutschen Schüler an den Gymnasien und der Beruflichen Oberschule im Schuljahr 2012/13	154
Abb. 96:	Entwicklung des Ausländeranteils an den Grund-, Mittel- und Förderschulen	154
Abb. 97:	Entwicklung des Ausländeranteils an den weiterführenden Schulen und der Beruflichen Oberschule	155
Abb. 98:	Entwicklung des Gastschüleranteils an den allgemeinbildenden Schulen und der Beruflichen Oberschule in Ingolstadt	160
Abb. 99:	Durchschnittliche Klassengrößen in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2005/06	163
Abb. 100:	Durchschnittliche Klassengrößen in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2011/12	164
Abb. 101:	Erliebte Wochenunterrichtsstunden je Klasse in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2011/12	165

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 102:	Anzahl der Schüler je Vollzeitlehrkraft in Ingolstadt und Bayern im Schuljahr 2011/12	166
Abb. 103:	Entwicklung der Übertrittsquote nach der 4. Jahrgangsstufe in Ingolstadt	175
Abb. 104:	Entwicklung der Übertrittsquote nach der 5. Jahrgangsstufe in Ingolstadt	176
Abb. 105:	Übergänge aus Grund- und Mittelschulen an weiterführende Schulen im Zeitraum Oktober 2010 bis Oktober 2011 im Städtevergleich	178
Abb. 106:	Entwicklung der Übertrittsquote nach der 6. Jahrgangsstufe in Ingolstadt	179
Abb. 107:	Durchschnittliche Übertrittsquoten und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund* in den Grundschulsprengeln	180
Abb. 108:	Durchschnittliche Übertrittsquoten und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Grundschulsprengeln	181
Abb. 109:	Entwicklung der Übertrittsquoten an Grundschulen mit hohem Migrantenanteil in Relation zur Einführung der gebundenen Ganztagsklassen	182
Abb. 110:	Übertrittsquoten und Anteil der SGB II-Empfänger in den Grundschulsprengeln	183
Abb. 111:	Übertrittsquoten und Anteil der Alleinerziehenden in den Grundschulsprengeln	184
Abb. 112:	Schulbesuch der Kinder und Schulabschluss der Eltern in Deutschland anhand einer Stichprobe im Rahmen des Mikrozensus 2011	185
Abb. 113:	Schulbesuch der Kinder und Schulabschluss der Eltern in Prozent anhand einer Stichprobe im Rahmen des Mikrozensus 2011	185
Abb. 114:	Anzahl der Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Schuljahr 2011/12	186
Abb. 115:	Anzahl der Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Schuljahr 2011/12	186
Abb. 116:	Anzahl der Schulwechsler von Volksschulen an Förderschulen im Schuljahr 2011/12	188
Abb. 117:	Anzahl der Schulwechsler von Förderschulen an Volksschulen im Schuljahr 2011/12	189
Abb. 118:	Anteil der Klassenwiederholungen im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht	190
Abb. 119:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Gruppen der deutschen und nichtdeutschen Schüler im Schuljahr 2011/12	191
Abb. 120:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Mittelschulen im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht	192
Abb. 121:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Mittelschulen im Schuljahr 2011/12 nach Staatsangehörigkeit	193
Abb. 122:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Realschulen im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht	194
Abb. 123:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Realschulen im Schuljahr 2011/12 nach Staatsangehörigkeit	195
Abb. 124:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Gymnasien im Schuljahr 2011/12 nach Geschlecht	196
Abb. 125:	Anteil der Klassenwiederholungen an den Gymnasien im Schuljahr 2011/12 nach Staatsangehörigkeit	197
Abb. 126:	Schulabschlüsse in Ingolstadt einschließlich Gastschüler aus den Landkreisen im Schuljahr 2010/11	198
Abb. 127:	Entwicklung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ingolstadt	200
Abb. 128:	Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2007/08 nach Staatsangehörigkeit	202
Abb. 129:	Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2009/10 nach Staatsangehörigkeit	202
Abb. 130:	Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2010/11 nach Staatsangehörigkeit	203
Abb. 131:	Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2007/08 nach Geschlecht	204
Abb. 132:	Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2009/10 nach Geschlecht	205
Abb. 133:	Schulabschlüsse in % an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2010/11 nach Geschlecht	205
Abb. 134:	Erfolgsquote an den Gymnasien in Ingolstadt für die Abiturjahrgänge 2006 bis 2012	206
Abb. 135:	Entwicklung der Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt	208
Abb. 136:	Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen in Ingolstadt nach Geschlecht	209
Abb. 137:	Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit	210
Abb. 138:	Entwicklung der Schülerzahlen der Einführungsklasse am Apian-Gymnasium	212
Abb. 139:	Verteilung der weiblichen und männlichen Schüler im Berufsbildungssystem im Schuljahr 2011/12 in Ingolstadt	233
Abb. 140:	Verteilung der deutschen und nichtdeutschen Schüler im Berufsbildungssystem im Schuljahr 2011/12 in Ingolstadt	234
Abb. 141:	Verteilung der Schüler im Berufsbildungssystem im Schuljahr 2009/10 im bayernweiten Vergleich	235

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

---

Abb. 142:	Unterrichtsstunden je Klasse an beruflichen Schulen im Schuljahr 2011/12	239
Abb. 143:	Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an beruflichen Schulen (ohne private Schulen) in Ingolstadt im Schuljahr 2011/12	240
Abb. 144:	Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an den Staatlichen Berufsschulen I und II in Ingolstadt im Schuljahr 2011/12	241
Abb. 145:	Schulische Herkunft der Ausbildungsanfänger an den kommunalen Berufsfachschulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2011/12	242
Abb. 146:	An staatlichen und kommunalen beruflichen Schulen zusätzlich erworbene Schulabschlüsse im Schuljahr 2011/12	244
Abb. 147:	Verteilung der Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche im Jahr 2010 in Ingolstadt	246
Abb. 148:	Anteil der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen im Jahr 2010 in Ingolstadt und Bayern	251
Abb. 149:	Aufteilung der weiblichen Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche im Jahr 2010 in Ingolstadt und Bayern	252
Abb. 150:	Aufteilung der nichtdeutschen Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche im Jahr 2010 in Ingolstadt und Bayern	252
Abb. 151:	Gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen und gemeldete Berufsausbildungsstellen	258
Abb. 152:	Die häufigsten Berufe bei den gemeldeten Bewerbern für Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2011/12	259
Abb. 153:	Die häufigsten Berufe bei den gemeldeten Ausbildungsstellen im Berichtsjahr 2011/12	260
Abb. 154:	Entwicklung der Schülerzahl im doppelqualifizierenden Bildungsgang „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“	261
Abb. 155:	Absolventen der Technikerschule und Teilnehmer an der ergänzenden Prüfung zur Fachhochschulreife	264
Abb. 156:	Entwicklung der Doppelqualifizierung als Fremdsprachenkorrespondent in Englisch (IHK) parallel zur Ausbildung „Kaufleute für Bürokommunikation“ an der Leo-von-Klenze-Schule	265
Abb. 157:	Dual Studierende an der Hochschule Ingolstadt	279
Abb. 158:	Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Hochschule Ingolstadt im jeweiligen Wintersemester	281
Abb. 159:	Zahl der Studierenden (alle Semester) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt im jeweiligen Wintersemester	281
Abb. 160:	Entwicklung des Personals an der Hochschule Ingolstadt	285
Abb. 161:	Entwicklung des wissenschaftlichen Personals an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt	285
Abb. 162:	Finanzierungsstruktur der vhs Ingolstadt in €	297
Abb. 163:	Finanzierungsstruktur der vhs Ingolstadt 2010/11 in %	298
Abb. 164:	Öffentlicher Zuschuss pro Kursteilnehmer an der vhs in €	298
Abb. 165:	Anteil der Programmbereiche 2010/11	299
Abb. 166:	Teilnehmer an Kursen der vhs Ingolstadt (2002 bis 2011)	302
Abb. 167:	Teilnehmer an den Kursen der Volkshochschulen im Städtevergleich (2011)	302
Abb. 168:	Teilnahmequoten an der vhs nach Alter im Jahr 2010/11	303
Abb. 169:	Veranstaltungen je hauptberuflich planend tätigem Mitarbeiter an der vhs	306
Abb. 170:	Zugänge bei den vom Jobcenter Ingolstadt geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Stadtgebiet Ingolstadt)	307
Abb. 171:	Zugänge bei den von der Agentur für Arbeit geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Region Ingolstadt)	309
Abb. 172:	Zugänge bei den von der Agentur für Arbeit geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung in Prozent (Region Ingolstadt)	309
Abb. 173:	Beteiligungsquote bei Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II beim Jobcenter Ingolstadt	311
Abb. 174:	Beteiligungsquote bei Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB III bei der Agentur für Arbeit	311
Abb. 175:	Eingliederungsquoten nach Austritt aus Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Jobcenter Ingolstadt)	312
Abb. 176:	Eingliederungsquoten nach Austritt aus Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (Agentur für Arbeit Ingolstadt)	313
Abb. 177:	IN 2.0 – Jugend im Netz	346
Abb. 178:	Gebiete der „Sozialen Stadt“	350
Abb. 179:	Mitglieder in Ingolstädter Sportvereinen nach Geschlecht und Alter	356
Abb. 180:	Gesamtausgaben in € für Jugend- und Jugendsozialarbeit	369
Abb. 181:	Entwicklung des Medienetats der Stadtbücherei Ingolstadt	383
Abb. 182:	Jahresöffnungszeiten pro Ingolstädter Büchereistandort im Jahr 2011	387
Abb. 183:	Besucher pro Büchereiöffnungsstunde im Jahr 2011	387
Abb. 184:	Anzahl der aktiven Leser im Jahr 2011	388

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

---

Abb. 185:	Anzahl der Veranstaltungen pro 1 000 Einwohner	391
Abb. 186:	Anzahl der Besucher in den Ingolstädter Museen im Jahr 2012	395
Abb. 187:	Entwicklung der Besucherzahlen in den städtischen Museen und im Bayerischen Armeemuseum	395
Abb. 188:	Ausgaben für städtische Museen/Ausstellungen pro Einwohner	400
Abb. 189:	Anzahl der Besucher von Veranstaltungen des Stadttheaters Ingolstadt je Spielzeit	406
Abb. 190:	Anzahl der Vorstellungen am Stadttheater Ingolstadt (Spielzeit 2008/09)	407
Abb. 191:	Anzahl der Vorstellungen am Stadttheater Ingolstadt (Spielzeit 2011/12)	407



© Stadt Ingolstadt, 2013

Fotos Stadt Ingolstadt, Presse- und Informationsamt bzw.

Titelbild: Fotolia.com: Christian Schwier (2.v.l.), Fotolia.com: Igor Yaruta (3.v.l.),  
Scheiner-Gymnasium (4.v.l.)

Kapitel A: Fotolia.com: Papirazzi (1.v.l.), DIGITALstock (2.v.l.)

Kapitel B: Reuchlin-Gymnasium (2.v.l.), Ickstatt-Realschule (3.v.l.), Jochen Rysavy (4.v.l.)

Kapitel C: Stadttheater (1.v.l.), Jugendamt (2.v.l.), Fotolia.com: Christian Schwier (3.v.l.),  
SFZ II Emmi-Böck-Schule (4.v.l.)

Kapitel D: Helmut Bräuherr (1./4.v.l.), Grundschule Unsernherrn (2.v.l.),  
Mittelschule Herschelstraße (3.v.l.)

Kapitel E: Staatliche Berufsschule II (1./3.v.l.), Technikerschule (2.v.l.),  
Staatliche Berufsschule I (4.v.l.)

Kapitel F: Hochschule Ingolstadt (1.-3.v.l.), Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt (4.v.l.)

Kapitel G: Fotolia.com: Kneschke (2.v.l.), Ingram (3.v.l.)

Kapitel H: Stadtjugendring Ingolstadt (1.v.l.), Bürgerhaus (3.v.l.), Mittelschule Herschelstraße (4.v.l.)

Kapitel I: Museum für Konkrete Kunst (1.v.l.), Stadttheater (4.v.l.)

Rückseite: Staatliche Berufsschule I (1. Reihe, 2.v.l.), Reuchlin-Gymnasium (2. Reihe, 1.v.l.; 5. Reihe,  
2.v.l.), Bürgerhaus (2. Reihe, 2.v.l.; 3. Reihe, 1.v.l.; 6. Reihe, 4. v.l.), Städtische Sing- und Mu-  
sikschule (3. Reihe, 2.v.l.), Stadtjugendring Ingolstadt (3. Reihe, 3.v.l.; 6. Reihe, 1.v.l.), Beruf-  
liche Oberschule (3. Reihe, 4.v.l.), Katharinen-Gymnasium (4. Reihe, 1.v.l.; 5. Reihe, 1.v.l.),  
Museum für Konkrete Kunst (4. Reihe, 3.v.l.; 6. Reihe, 2.v.l.), Stadtbücherei (4. Reihe, 4.v.l.;  
5. Reihe, 4.v.l.), Grundschule Lessingstraße (5. Reihe, 3.v.l.), Soziale Stadt (6. Reihe, 3.v.l.),  
Ickstatt-Realschule (7. Reihe, 1.v.l.), Grundschule Unsernherrn (7. Reihe, 3.v.l.)



